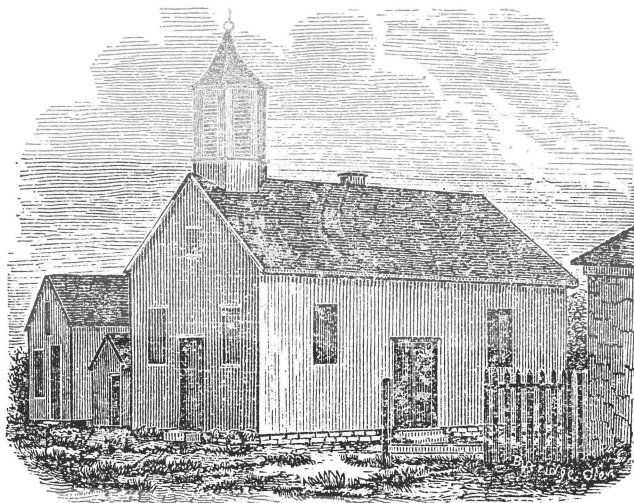


ichte  
er  
einschaft.

Band.





Anſicht der erſten Kirche der Evangeliſchen Gemeinſchaft,  
zu Neu-Berlin, Union County, Pa., errichtet im Jahre 1816.

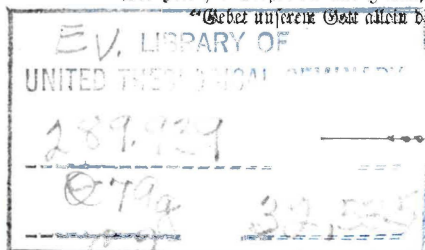
**G e s c h i c h t e**  
**der**  
**Evangelischen Gemeinschaft.**

~~~~~  
Verfaßt vom  
Herrn W. W. Erwig.  
~~~~~

Erster Band :  
Vom Ursprung der Gemeinschaft bis zu Ende des Jahres  
1845.

~~~~~  
Erste Auflage.  
~~~~~

“Der Herr hat Großes an uns gethan, dess sind wir fröhlich.”—Ps. 126, 3.  
“Gebet unserem Gott allein die Ehre.”—5. Mos. 32, 3.



**Cleveland, Ohio.**

Verlegt von Carl Hammer für die Evang. Gemeinschaft.  
1857.



# Einleitung

zu der

## Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft.

Die Geschichte der Kirche Gottes auf Erden gehört zu den wichtigsten Ereignissen dieser Welt und muß daher von jedem nach Wahrheit und nützlichen Kenntnissen forschenden Christen, der sich damit bekannt macht, geschätzt und als eine angenehme und sehr nützliche Thatsache betrachtet werden—sollte deshalb auch von Niemanden, der sich für Gottes Sache interessiert, unbeachtet bleiben. Eine gehörige Bekanntschaft mit derselben dient dem christlichen Pilger auf seiner Reise nach der himmlischen Welt sowohl zu fortwährender Zunahme in der Erkenntniß und zur Befestigung in den Heilswahrheiten der heiligen Schrift, als zur Ermunterung, unter den Mühseligkeiten des Erdenlebens und den mancherlei Anfechtungen von den Feinden Gottes und seines Reichs den Glaubenskampf unermüdlich fortzusetzen und in der Nachfolge des Herrn bis an's Ende seiner irdischen Laufbahn zu beharren. Nicht aber dient ihm dieselbe bloß zur Belehrung und Ermunterung, er sieht auch die tröstlichen Verheißungen Gottes in Rücksicht auf die Unterstützung und den Schutz seiner treuen Diener, in den ihnen zustoßenden Versuchungen, Prüfungen und Trübsalen auf ihrer Pilgerbahn, durch viele Thatsachen erfüllt und somit die Göttlichkeit der Bibel und des Christenthums auch auf diesem Wege bestätigt und vertheidigt.—Dies ist jedoch nicht der einzige Grund für das Studium der Kirchengeschichte—sie macht ja selbst einen sehr bedeutenden Theil der Geschichte der heiligen Schrift aus und wurde, in so fern, der Kirche durch göttliche Inspiration mitgetheilt.

Zwar ist es nicht rathsam, die Darstellung der Geschichte der Kirche, wie uns dieselbe von verschiedenen Schreibern, seit dem apostolischen Zeitalter bis auf die neueste Zeit, schriftlich hinterlassen ist, geradezu als unfehlbar und als in allen Stücken richtig anzunehmen; indem in manchen Fällen, sowohl aus Mangel an genauer Kunde, als aus menschlicher Schwäche und aus Vorurtheil, Manches von nicht geringer Bedeutung unterblieben und mehr oder weniger Irriges eingeschlichen sein mag.

Dessen ungeachtet enthält die vorhandene, in der neuern Zeit von vielen und einigen besonders tüchtigen Theologen verbesserte Geschichte der Kirche unlängst das Wesentlichste von der Gründung, der Ausbreitung, Erfahrung und dem Schicksale derselben überhaupt bis auf die gegenwärtige Zeit, sowie von ihren Hoffnungen für die Zukunft, und sollte daher, nächst der Bibel, von jedem Christen, besonders aber von jedem Prediger des Evangeliums fleißig gelesen und studirt werden.

So wie man die Geschichte der sämmtlichen Kirche dem Christen von großem Werth und Nutzen sein kann, wenn er sich mit derselben bekannt macht; ebenso muß ein unparteiischer Bericht von irgend einem einzelnen Zweige derselben, der anders diesen Namen verdient, ihm interessant und nützlich sein, je nachdem solcher Zweig Gottes Benennung, Günst und Segen genossen und Aufsehen in der Welt gemacht hat. Unterschiedliche Benennungen haben bereits Geschichten ihres Ursprungs, ihrer Einrichtung und ihres Fortschritts, die mit viel Interesse und nicht ohne Nutzen gelesen werden. — Hiermit wagt man es nun auch, und zwar ohne Furcht von irgend einer liberalen, im Geiste Christi und nach dem Sinne der heiligen Schrift handelnden Schwesterkirche der Annahme beschuldigt zu werden, die Evangelische Gemeinschaft mit in die Reihe als Zweig und Glied der Allgemeinen Kirche Christi auf Erden darzustellen; und obgleich sie als eines der jüngern, am großen Baume der Kirche noch schwaches und unter den vielen großen Ästen desselben klößen Augen beinahe unsichtbares Sträuchlein ist; so glaubt sie dennoch, wegen des bisherigen reichen Bestandes und Segens vom großen Haupte der Kirche, sich unter höchster Verbindlichkeit des Dankes gegen dasselbe und zu vermehrter Theilnahme und Thätigkeit verpflichtet in der Förderung seines Reichs auf Erden.

Zur bessern Erfüllung dieser Pflicht wurde vorlängst die Nothwendigkeit einer eigenen Geschichte der Gemeinschaft eingesehen. Auch trug man schon früher an der General-Conferenz darauf an und faßte Schlüsse in Bezug auf eine solche Geschichte ab; allein aus Mangel an gehöriger Verfehrung zur Sammlung der nöthigen Materie für diesen Zweck blieb die Sache von Zeit zu Zeit anstehen. Endlich bei der Sitzung der General-Conferenz im Jahre 1843 kam die Sache aufs Neue zur Sprache, und Hr. F o h a n n e s D r e i s b a c h erhielt den Auftrag, mit Beihülfe unserer Bischöfe und der Vorstehenden Ältesten der unterschiedlichen jährlichen Conferenzen, einen Anfang darin zu machen. Da aber immer noch kein gehöriges System zum Materiesammeln angeordnet war, so erhielt Bruder Dreisbach nur wenig Unterstützung in dem Unternehmen, sammelte daher bis zur folgenden General-Conferenz in 1847 bloß funfzehn Bogen Geschriebenes, überreichte dasselbe der Konferenz und bat um Entlassung seines Auftrags. Die Konferenz beauftragte



alsdann A. E t t i n g e r, das Werk fortzusetzen; da dieser sich aber bald nachher der Gemeinschaft entzog, so blieb es wieder liegen bis zur nächsten General-Conferenz in 1851. Diese empfahl den Herausgebern unserer Blätter, mit der Sammlung von Materie dazu und der Verfassung der Geschichte nach Vermögen und Umständen fortzufahren. Allein durch mehrere Abwechselungen der Herausgeber, wegen Krankheit und des Todes eines derselben, im Verlaufe einiger Jahre, wurde diese Empfehlung ebenfalls vereitelt und nichts Weiteres in der Sache gethan.—Im Frühjahr 1854 ersuchte die Westp. Conferenz, bei ihrer jährlichen Sitzung zu York, Pa., den Schreiber, das Werk zu unternehmen, falls die übrigen jährlichen Conferenzen mit diesem Ansuchen einstimmen würden. Nach den Sitzungen der Conferenzen, die sich beinahe einstimmig zu Gunsten des Ansuchens der Westp. Conferenz erklärten, begann der Verfasser seine Arbeit am 10ten Juli 1854.

Da aber nur wenig Urkunden vom Ursprunge und den ersten fünfunds-dreißig Jahren der Existenz und Wirkung der Gemeinschaft vorhanden sind, so wurde der Verfasser oft dadurch in große Verlegenheit versetzt. Denn, obgleich er die meisten der Conferenzen persönlich besucht und Vortehrungen mit denselben getroffen hatte, ihm in dem Unternehmen alle mögliche Hülfe zu leisten: so fehlte es doch an manchen nöthigen Berichten, besonders von gewissen Theilen und Orten der Gemeinschaft während der ersten fünfunds-dreißig Jahre bis zur Erscheinung des "Christlichen Botschafters."—Daß nun unter solchen Umständen manche Lücke in der Geschichte wird Statt gefunden haben und manche Beschreibung mangelhaft sein muß, läßt sich leicht denken, die aber wahrscheinlich bei einer spätern Ausgabe, wenigstens theilweise, ausgefüllt und verbessert werden können.

Hiermit empfiehlt nun der Verfasser seine hier geleistete Arbeit der schonenden Aufmerksamkeit des Publikums und der Prediger und Mitglieder der Evangelischen Gemeinschaft, mit der Bitte zum großen Haupt der Kirche, daß dessen Segen reichlich zum allgemeinen Besten darauf ruhen möge.

W. W. D r w i g.

Neu-Berlin, Pa., den 25. August 1856.



## Erster Abschnitt.

Vom Ursprung der Evangelischen Gemeinschaft im  
Jahre 1800 bis zur ersten Conferenz derselben  
im Jahre 1807.

Die Evangelische Gemeinschaft datirt ihren Ursprung mit dem Eintritte des neunzehnten Jahrhunderts, im Staate Pennsylvanien, Nordamerika, und darf wohl mit Recht als ein Kind der Vorsehung betrachtet werden; indem deren mittelbarer Stifter, der Ehrw. Jakob Albrecht, bei seinem Ausgehen als Reiseprediger, aller Wahrscheinlichkeit nach, einzig und allein das Heil seiner deutschen Mitbrüder nach dem Fleische und die Ehre Gottes am Herzen liegen und zum Endzweck hatte, ohne den entferntesten Gedanken zu hegen, jemals eine eigene Kirchengemeinschaft zu stiften. Erst nach Verlauf mehrerer Jahre seiner Arbeit im Predigtamte, nachdem Gott ihm schon viele Seelen als Siegel desselben geschenkt hatte, lernte er die Nothwendigkeit einsehen, regelmäßige Classen und Gemeinden zu organisiren, um dadurch seine Arbeit in dem Herrn mit desto besserem Erfolg zu betreiben und die unter seiner Aufsicht stehenden begnadigten Seelen um so vortheilhafter im Gnadenwerke anzuleiten, und sie sowohl durch christliche Zucht und Ordnung, als durch Lehre und Exempel zu erbauen und auf dem Wege des Heils zu befördern.—So geschah es denn, daß die Evangelische Gemeinschaft ohne vorhergelegten Plan von Seiten ihres Stifters durch die Fügung der Vorsehung entstanden ist.

Wegen der Thatsache, daß der Ehrw. Jakob Albrecht das Werkzeug zur Gründung dieser christlichen Gemeinschaft in Gottes Hand war, wurden die Glieder anfänglich allgemein mit dem Namen: "Die Albrechtsleute" betitelt, was heute noch von Manchen, die entweder nicht

besser wissen, oder die dadurch ihre Geringschätzung derselben an den Tag zu legen wünschen, häufig geschieht. Ohne sich des Namens und Charakters dieses frommen und Gottgeweihten Mannes im mindesten zu schämen, ließ die Gemeinschaft dies eine Zeit lang gelten; allein, da sie nicht nach dem Namen eines sterblichen Menschen genannt zu werden wünschte, nahm sie später den Namen: *Evangelische Gemeinshaft* an, nicht ahnend, daß Jemand Ursache des Anstoßes an dieser für Christen s*ch*i*ck*l*ic*h*e*n *B*e*n*e*n*n*u*n*g* nehmen, vielweniger dieselbe als eine Anmaßung und als ein Zeichen geistlichen Stolzes betrachten würde.

Da nun die Gemeinschaft den Ehrw. *Albrecht* ganz unverholen als ihren mittelbaren Stifter anerkennt, so wird es nicht am unrechten Orte sein, hier kürzlich etwas von ihm, seiner Befehrung zu Gott, seinem Leben und Wandel als Christ, seinem Berufe zum Predigtamte u. s. w. zu erwähnen.

Durch Herkunft und literarische Bildung machte *Albrecht* zwar kein Aufsehen unter seinen Zeitgenossen, indem er hierin vor Andern im gemeinen Stande des Lebens keinen Vortheil genoß.—Er erblickte das Licht dieser Welt am 1. Mai im Jahre des Herrn 1759, in Douglas Township, Montgomery County, Pennsylvanien. Seine Eltern brachten ihn in seiner Kindheit zur heiligen Taufe und ließen ihn hernach im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, sowie in den Grundsätzen der christlichen Religion, nach der evangelisch-lutherischen Lehre, unterrichten und als Mitglied der Luth. Kirche aufnehmen. Allein, es scheint ihm ergänzen zu sein, wie es leider zu Vielen erging und noch immer ergeht, die nach Taufe, Unterricht, Confirmation und Aufnahme als Kirchenglieder in Sünden und Unbußfertigkeit fortleben und, anstatt sich zu bessern, immer schlimmer werden.—Jedoch geht aus seinem eigenen Bekenntnisse hervor, daß, bei allem Leichtsinne und aller Sündenfreude, worin er sich mit der Welt zu ergötzen und zu belustigen suchte, sein Gewissen doch nicht gänzlich beschwichtigt worden war, und er sich in solchem Zustande nicht ruhig fühlte. Sein Ge-

wissen klagte ihn oft an, wenn er sich eine Sünde hatte zu Schulden kommen lassen ; und ob er wohl eine Zeit lang nur wenig Acht auf die Stimme dieses Mahners hatte, so wurde dieselbe doch je länger je stärker, bis er endlich zur Erkenntniß seines Sündenselendes kam und den Vorsatz faßte, sein Leben zu bessern. Allein er hatte damals erst das *Wollen* in einem gewissen Grade ; *Volllbringen* des Guten aber fand er noch nicht bei sich. Die Sünde und die verderbte Natur hatten die Herrschaft noch völlig über ihn. Gott ließ ihn unterdessen mehrere Male in Todesgefahr gerathen und errettete ihn wunderbarer Weise, wodurch er unwillkürlich zur Dankbarkeit hingerissen wurde. Dabei fühlte er aber seine Unwürdigkeit so sehr, daß er beinahe an Gottes Gnade und Barmherzigkeit verzweifelte und tief gebeugt ward. In solchem betrübten Zustande seiner Seele war ihm dann der in seiner Jugend genossene *kathetische Unterricht* in der christlichen Religion sehr heilsam. Obwohl er damals noch nicht alle die großen Wahrheiten derselben ganz aufzufassen und lebhaft zu empfinden vermochte, so war ihm doch aus jenen Zeiten her ein Gefühl der Ehrfurcht gegen Gott geblieben, und jeder Ort, wo Gott gedient wurde, erschien ihm ehrwürdig. Durch diese Ehrfurcht veranlaßt, besuchte er oft religiöse Versammlungen und merkte andächtig auf das Wort der Predigt. Mittels dieses, nebst der züchtigenden Gnade des Herrn und Heimsuchungen durch den Tod einiger seiner Kinder, kam er endlich in große Traurigkeit und Seelennoth.—Von diesem Zustande seiner Seele redend, spricht er an einem Orte :

„Ich erschrak vor mir selbst ; Gottes Gerichte standen vor meiner Einbildungskraft ; mein Geist fühlte eine tiefe Niedergeschlagenheit, die kein äußerlicher Reiz der Sinnlichkeit aufzuheitern vermochte ; das Gefühl meiner Unwürdigkeit wuchs mit jedem Tage, bis es endlich in meinem zweißunddreißigsten Jahre, im Monat Juli, zu einem solchen Grade gestiegen war, daß es an Verzweiflung grenzte. Ich fühlte mich selbst so klein und unwürdig und meine Sünden



so groß, daß ich es nicht zu fassen vermochte, wie es sein könnte, daß die Gerechtigkeit eines nach Verdienst richtenden Richters mich nicht in den Abgrund der Verdammniß hinabschmettern müßte. Die Angst meines Herzens wuchs mit jedem Augenblick, so daß ich hätte ausrufen mögen: 'Ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel bedecket mich.'"

Diese Erkenntniß seines Sündenelendes und seiner großen Gefahr, seine Seele zu verlieren, brachte ihn zur tiefen und herzlichen Reue über seine Sünden. "Ich fiel nieder auf meine Kniee," sagt er, "Thränen bitterer Reue flossen über meine Wangen, und ein langes, heißes und inbrünstiges Gebet um Gnade und Vergebung meiner Sünden stieg zum Throne des Allerböchsten empor." Hierauf empfand er etwas Trost und erlangte die Zuversicht, daß Gott sein Verderben nicht begehre, sondern um des Verdienstes Jesu willen ihm gnädig sein wolle. Dies ermunterte ihn, im gläubigen Gebete anzuhalten, und endlich kam die frohe Stunde seiner Begnadigung. "Nach und nach," spricht er weiter, "verschwand alle Angst und Beklemmung meines Herzens; Trost und seliger Friede in Gott beseelten meine Brust; Gottes Geist gab meinem Geiste Zeugniß, daß ich Gottes Kind geworden sei; eine frohe Empfindung folgte der andern, und solch eine selige Freude durchströmte mein Innerstes, die keine Feder zu beschreiben und kein sterblicher Mund auszusprechen vermag—gegen die alle Fülle irdischer Freude, die ich je vorher genossen hatte, Armseligkeit und elendes Gaukelspiel war. Nun war mein Gebet nicht mehr ein bloßes Flehen; auch Lob und herzlicher Dank wurden dem Geber alles Guten, mit Freudenthränen begleitet, zum Opfer gebracht."

Aus dem Vorhergehenden erhellt, daß Albrecht's Befehrung keine erkünstelte oder bloß oberflächliche, sondern eine gründliche Herzensbefehrung war. Nicht bloß ein Erwaschen vom Sündenschlaf, ein Empfinden der Sündenlast mit guten Vorsätzen und in einem gewissen Grade mit äußerlicher Lebensbesserung begleitet; sondern zugleich ein Aufstehen von den Todten, und ein Durchdringen vom geistlichen Tode zum göttlichen Leben—eine wesentliche

Erneuerung des Herzens nach dem Ebenbilde Gottes, eine Errettung von der Dürftigkeit der Finsterniß und Versekung in das Reich des Sohnes Gottes.—Wahre Zerknirschung des Herzens, tiefe Empfindung seines Sündeneleudes und verlorenen Zustandes außer Christo und schmerzvolle Reue und Traurigkeit gingen voran, und in solcher Betrübniß und Angst seiner Seele unter heißen Thränen im Gebete gab ihm Gott die Versicherung, daß Hülfe für ihn sei, daß Er ihn um des Verdienstes Jesu willen annehmen und das in ihm begonnene Werk vollenden werde. Nicht geschwinder erkannte er also Gottes Bereitwilligkeit, ihm gnädig zu sein, so ward ihm das Vermögen zu glauben gewährt, worauf dann Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erfolgten.—Diese kurze Beschreibung von Albrecht's Bekehrung wird hier ertheilt mit der Ueberzeugung des Schreibers, daß dieselbe biblisch war, und daß eine solche Bekehrung ein weit größeres Erforderniß zur Ausrüstung eines evangelischen Predigers ist, als alle menschliche Wissenschaft und Bildung, obwohl diese auch ihren großen Werth dabei haben und nicht vernachlässigt werden sollten. Ohne eine solche Bekehrung wäre das Vorrecht apostolischer Succession, wenn es wirklich ein solches Vorrecht gäbe, eine bloße Einbildung und gänzlich werthlos—und bei solcher Bekehrung, nebst der göttlichen Berufung und Salbung des heiligen Geistes zum Predigtamte, ist es gänzlich unnöthig.—Ob nun wohl Albrecht im buchstäblichen Sinne ein Ungelerter war, so war er doch fern davon, Gelehrsamkeit und Wissenschaften im Predigtamte zu verachten.—Nach seinem eigenen Bekennnisse empfand er bei seinem Verufe zur Verkündigung des Evangeliums den Mangel derselben selbst sehr tief, und laut des Zeugnisses Vieler, die persönlich mit ihm bekannt waren, war er sehr darauf bedacht, sein eigenes Gemüth zu cultiviren und mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, und soll dieses auch öfters den Predigern unter seiner Aufsicht höchlich empfohlen haben.

Was nun seinen moralischen Charakter und seinen Wandel als Christ nach seiner Bekehrung betrifft, so waren die

selben ohne Fadel. Sein Denkspruch war: "Dem Herrn geheiligt"—hiernach richtete er sich in seiner ganzen Lebensweise. Er versagte sich alle unerlaubte Ergözung und überwand durch Fasten und Beten unter steter Betrachtung des göttlichen Wortes alle sündlichen Lüfte so völlig, daß er alles Böse aus Neigung haßte und mit Freuden dem Guten aller Art nachstrebte.—Um sein eigenes Heil tief besorgt, lag ihm auch das Heil seiner Mitmenschen, besonders seiner deutschen Brüder nahe am Herzen, unter denen das Christenthum damals sehr im Verfall war. Die deutschen Kirchen Amerika's standen zu jener Zeit auf einer sehr niedern Stufe: das Predigtamt war durch viele charakterlose und lasterhafte Lehrer entehrt und hatte seinen Einfluß auf die Massen des Volks beinahe gänzlich verloren. Die christliche Kirchenzucht wurde vernachlässigt, und Sünde und Laster herrschten in den sogenannten christlichen Gemeinden allenthalben.\* Dieser

---

\* Da in dieser Geschichte öfters Erwähnung des Verfalls und der Verborbenheit der deutschen Kirchen hierlandes, zu Albrecht's Zeit und später, geschieht: so theilen wir hier zur Befestigung der Wahrheit der Behauptung solchen Verfalls und solcher Verborbenheit besagter Kirchen einige Zeugnisse von Predigern etlicher dieser Kirchen der neuern Zeit mit.—

Der Ehrw. J. E. Reber, Reformirter Prediger, (in seinem Werkchen unter dem Titel: "Ein ernsthaftes Wort über den Sekten-Geist und das Sekten-Wesen,") von Albrecht und andern Dienern Gottes redend, spricht:

"Zur Zeit da diese Männer aufwachten, sah es in der Kirche schlimm aus. Die Wege Zion's standen traurig, und die Kirche lag beinahe leblos und meistens gottlos im Sündenschlase."

Im Jahre 1844, als Schreiber in York, Pa., stationirt war, erzählte ihm der unlängst entschlafene Ehrw. F. G. Schmucler, lutherischer Prediger, bei einem Besuche von Albrecht,—daß er ihn selbst einmal, während einer Synode zu Libanon, Pa., auf dem Kirchhofe habe predigen hören; und unter Anderem bemerkte er auch, daß es damals traurig in den deutschen Kirchen ausgesehen habe, und daß, nach seiner Ansicht, nicht mehr als etliche bekehrte Prediger in der ganzen damaligen Synode, zu welcher er gehörte, gewesen seien.

In einer Biographie des vereinigten Doktor Schmucker, die im "Luth. Observer" erschien, bemerkt Dr. B. Kurz, daß der Vereingte im Jahre 1794, als er zu Hagers-town, Md., mehrere Gemeinden übernahm, es daselbst in Bezug auf das Christenthum sehr traurig angetroffen. Nach Erwähnung des Verfalls der Kirchen daselbst überhaupt, bemerkt Dr. Kurz Folgendes:

"Sonntagschulen, Bibelclassen, Beistunden, wöchentliche Vorlesungen u. s. w. waren noch nicht eingeführt. Es waren keine Defen und keine Lampen in den Kirchen, und Nachtversammlungen wurden als "neue Maaßregeln angesehen, die zum Fanatismus führten; obwohl sie zum Tanzen und Kartenspielen u. c. für sehr schicklich gehalten wurden. Belehrung war ein fremdes Wort, und Erweckungen (revivals) waren unbekannt. Die Methodisten zwar, und nur sie, sprachen von Be-

Zustand der Dinge ging dem frommen Manne tief zu Herzen und bekümmerte ihn in seiner Seele. In dieser Stimmung warf er sich oft auf seine Kniee und flehte mit heißen Thränen den Herrn, daß er doch seine deutschen Brüder zur Erkenntniß der Wahrheit bringe, und daß er ihnen treue Lehrer schenke, die ihnen das Evangelium in Kraft verkündigen möchten zu ihrer Erweckung und Seligkeit. "So," sagt er, "flehet ich täglich und hielt im Gebete für das Wohl meiner Brüder an; und indem ich mich so mit Gott unterhielt, schien es auf einmal in meiner Seele hell zu werden—ich hörte gleichsam eine Stimme in meinem Herzen: Ist es wohl von ungefähr, daß der elende Zustand deiner Brüder dir so sehr zu Herzen geht?" — — — "Wie, wenn Gottes unendliche Liebe, welche jede Seele in Abraham's Schooß zu führen wünscht, dich erforen hätte, um deine Brüder auf den Weg der Wahrheit zu leiten?" Es schien ihm als rufe Gott ihm zu: Gehe hinaus und arbeite in meinem Weinberge u. s. w.

Lehrung, und einige Wenige unter denselben, vermuthe ich, wußten aus persönlicher Erfahrung, was es meinte. In anderen Kirchen hatte der Herr ohne Zweifel auch seine wenigen Ausgewählten; aber sie waren wie die Nachlese des Delbaumes, zwei oder drei oben in dem Wipfel. Der zu Hahnengefechten eingerichtete Platz, die Wetrenn-Bahn, die Long Bullet Lane (long bullet lane), die Hunde- und Bärengefechte u. s. w. sind zahlreicher besucht worden, als das Haus Gottes. Ueberhaupt bedeckte, in Vergleich, Finsterniß das Land, und große Dunkelheit das Volk." — Luth. Observer Nro. 1107.

Diese Schilderung der Gemeinden zu Hagerstown und Umgegend ist ein wahres Bild der meisten Gemeinden der deutschen Kirchen damaliger Zeit hier zu Lande. Unter solchem Zustande, in religiöser Beziehung, nahm die Ev. Gemeinschaft ihren Ursprung. Braucht man nun noch zu wundern, daß Albrecht und seine Mitarbeiter und Nachfolger Widerstand hatten und Verfolgung erlitten?

Im "Luth. Observer" Nro. 1114 (1855 Januar 12,) macht Dr. Kurz in Bezug auf diesen Gegenstand folgende Bemerkung:

"Vor etwa 35 Jahren, da Gott aus Gnaden unsere schwache Arbeit durch eine herrliche Ausgießung seines Geistes bestätigte, und für das erste Mal uns eine mächtige Erweckung (revival) gewährte, war der Widerstand von der Welt und dem Teufel beinahe unvergleichlich. Eine Erweckung (a revival) in der Lutherischen Kirche war zu jener Zeit eine neue Sache; wir hatten nie von mehr als von einer gehört, und dieselbe war in Dr. Neff's Gemeinde zu Winchester, Virginien. Er kann die Bitterkeit, Bosheit und die schreckliche Gottlosigkeit bezeugen, welche die Feinde solcher göttlichen Heimsuchungen in jener Zeit der Unwissenheit, Herzenhärtigkeit und geistlicher Blindheit, charakterisirte. Es schien, als ob die ganze Hölle wäre los gelassen worden. Was sollte—was konnte im Angesichte solcher ungeflümmten Empörung gethan werden? Obgleich es, in Betracht des Werks selbst, das seligste Ereigniß in unserer Amtsverwaltung war: so war es doch in Verbindung mit dem teuflischen Haß und dem üblen Ruf, welche dasselbe umhüllten, eine der dunkelsten Zeiten unseres Lebens."

Bald nach seiner Bekehrung schloß Albrecht sich der Methodisten-Kirche an, indem er mit keiner andern Kirche bekannt war, die lebendiger und thätiger im Guten zu sein schien, als diese. Er fand große Erbauung und machte gute Fortschritte im göttlichen Leben durch die Beobachtung ihrer Regeln und gottesdienstlichen Uebungen, und hatte ein besonderes Wohlgefallen an ihrer vortrefflichen Kirchenzucht und Ordnung. Endlich hielt er, auf Begehren seiner Brüder, dann und wann Ermahnungsreden, die nicht fruchtlos blieben; worauf er dann einen schriftlichen Erlaubnißschein erhielt, in deutscher Sprache öffentlich zu ermahnen, wo er immer Eingang finden könnte. Von Natur hatte er keine besondere Gabe zum öffentlichen Reden; allein wenn er von obenher begeistert wurde, so strömte die Wahrheit des göttlichen Wortes mit Beredsamkeit von seinen Lippen, und seine Vorträge gereichten zur Erweckung und Bekehrung armer Sünder und zur Erbauung der Gläubigen. Auf diese Weise wirkte er mehrere Jahre zum Segen seiner deutschen Mitbrüder in seiner Umgebung fort, und sein Ansehen für ihr und seiner Mitmenschen Heil überhaupt wurde immer stärker, so daß ihm die Grenzen seiner Nachbarschaft zu eng wurden, um seiner innern Ueberzeugung Genüge zu leisten. Er fühlte einen starken Ruf zum Predigtamte, machte demzufolge öfters Ausflüge in andere Gegenden, und so kam es endlich vom Vermahnen zum Predigen bei ihm, wozu er zwar keinen Erlaubnißschein von seiner Kirche hatte, allein der gute Erfolg seiner Arbeit schien ihm bisweilen ein hinreichender Beweis zu sein, daß Gott ihn dazu erwählt habe. Zu jener Zeit war er wohnhaft in Lancaster County, Pa., und da er eine Familie zu versorgen hatte, wozu die Betreibung seines Geschäfts (Ackerbau und Ziegelbrennen) nothwendig war: so konnte er nicht so viel Zeit auf das Predigen verwenden, als er wünschte.—Durch solches Wirken nun auf seine eigene Verantwortlichkeit hin, sowie durch die öftere Abwesenheit vom öffentlichen Gottesdienste seiner Kirche, verlor er dann natürlich sein Gliedrecht in derselben.

Um jene Zeit hatte dieser gute Mann einen sehr schweren



Kampf zu bestehen in Bezug auf seinen Beruf zum Predigtamte. Es schien ihm zwar zu Zeiten klar, daß ihn Gott dazu berufen habe; aber das Gefühl seiner Unwürdigkeit, der große Widerstand und seine zeitlichen Angelegenheiten etc. schreckten ihn manchmal davon ab.

Indem nun für die Evangelische Gemeinschaft sehr viel davon abhängt, ob ihr Stifter von Gott selbst zum Predigtamte berufen gewesen sei, oder nicht, und falls sein Beruf zur Befriedigung bestätigt werden kann, die Rechtmäßigkeit ihrer Stiftung und Existenz von keinem Christen oder auch nur vernünftigen denkenden Menschen in Zweifel gezogen werden wird: so lassen wir, mit einigen Abkürzungen, Albrecht's eigene Worte über diesen Gegenstand hier folgen. Er drückt sich darüber folgender Weise aus:

„Bei aller Ueberzeugung von einer göttlichen Berufung machte mein Fleisch doch noch manche Einwendung dagegen, so daß ich oft unschlüssig wurde zu folgen. Aber dann fühlte ich mich tief, tief gebeugt. Centner-Kasten schienen auf mir zu liegen, und ich genoß weder Vergnügen am Tage, noch Ruhe in der Nacht. Eine Niedergeschlagenheit bemächtigte sich meines Gemüths, die nichts aufzuheitern vermochte. Mein innerer Friede entfloß, und die Einwendung, daß es mir fast unmöglich sein werde, allein, ohne Ansehen, ohne Unterstützung, ohne hilfreiche Handreichung von Andern, ohne Verbindung mit einer Kirchengemeinschaft das Land zu durchreisen und zu predigen, konnte mich nicht beruhigen. Alle äußerlichen Gefahren, die mir dabei drohen würden, stellten sich lebhaft vor meine Einbildung, und ich zitterte, ungeachtet ich Gottes Verheißung auf meiner Seite hatte. Allein bei solchen Zweifeln entschied dann wieder meine von Gott erlangte Ueberzeugung, daß Er in den Schwachen mächtig sei; daß Er Niemanden mehr auflade, als derselbe tragen kann; daß Er Denen, welchen er Muth verleiht zu kämpfen, auch das Vermögen schenkt zu siegen, wenn sie seine Ehre und seines Namens Ruhm vor Augen und zur Absicht haben; daß alles Vermögen in seinen Händen steht, und Er Diejenigen damit ausrüstet, die nach sei-

nem Wohlgefallen handeln—wie ich denn in der Folge, nach dem ich mich in seinen Willen gefügt hatte, oft und vielfältig erfahren habe.—Ich wurde also immer mehr und mehr und endlich ganz fest davon überzeugt, daß Gott mich zu dem großen Werke berufen habe : sein Wort und Evangelium meinen irrenden Brüdern zu verkündigen. Alles, was sich diesem Unternehmen anfänglich widersezt hatte, war nun vor meinen Geistesblicken verschwunden. Auf der andern Seite hatte Gott mir, durch die eingeslözte heiße Liebe zu meinen Brüdern, durch Vertrauen auf seinen mächtigen Schutz und Hülfe, durch Zuversicht auf seinen Segen und durch einen geistigen Blick auf die große Belohnung in der Zukunft, die für treu geleistete Dienste meiner wartete, so viele Beweggründe an das Herz gelegt, daß ich mich nicht länger mehr enthalten konnte, den Entschluß zu fassen, dem Rufe seines Mundes zu gehorchen. Allein die Ausführung desselben verschob ich noch immer von einer Zeit zur andern. Immer wieder glaubte ich noch ein Hinderniß zu sehen ; und wenn auch dasselbe aus dem Wege geräumt war, so überredete ich mich wieder von dem Dasein eines andern. Für diese Unentschlossenheit und Verzögerung, dem Rufe Gottes zu folgen, züchtigte Er mich endlich mit einer schweren Krankheit : ein beständig=reißender Schmerz durchdrang mein ganzes Nerven=System, und eine fast unerträgliche Pein bemächtigte sich aller meiner Glieder ; meine Gestalt verfiel, so daß, so zu sagen, von meinem äußern Menschen fast nichts mehr übrig blieb als ein Schatten. Und, was noch schrecklicher für mich war als alle körperliche Qual : manchmal bemächtigte sich meines Herzens das fürchterliche Gefühl, als sei ich gänzlich von Gott verlassen.—Was ich während dieser Krankheit an Leib und Seele erlitt, läßt sich nicht beschreiben. Im Gefühl der Verlassenheit habe ich bisweilen aus Furcht so schrecklich geschrien, daß Alle, die mich sahen und hörten, sich mit Grauen und Entsetzen von mir wandten.“

“In dieser Züchtigung sah ich nun mehr als jemals Gottes Finger und lernte mit zuversichtlicher Ueberzeugung, daß

der Mensch nichts Besseres thun kann, als sich ganz dem Willen seines Schöpfers zu übergeben und seinem Rufe zu folgen. So traurig nun mein Zustand während dieser Leidenszeit auch war, so erwies doch der Herr mir die große Barmherzigkeit, daß Er mir seine Gnade nicht entzog. Er gab mir immer Kraft, am Gebete anzuhalten. Ich konnte mich vor seinem Throne demüthigen und mit heißen Thränen um Vergebung anhalten; gelobte Ihm auch feierlichst, daß, wenn Er mich wieder herstellen würde, ich sogleich seinem Rufe folgen wolle. Sobald als ich mich hierzu fest entschlossen hatte, fiel die schwere Last von meiner Seele, und der Friede kehrte wieder in meine Brust zurück. Da nun die Ruhe meiner Seele wieder völlig hergestellt war, so verslor sich auch bald die Pein meines Körpers—meine Kräfte kehrten zurück, neues Leben durchdrang meine Glieder, und in kurzer Zeit war ich wieder gesund.—Hierauf bereitete ich mich so vor, wie ich es für zweckmäßig hielt, und machte mich sogleich reisefertig. Die Tüchtigkeit zur Verkündigung des Evangeliums suchte ich allein bei dem Herrn im anhaltenden Gebete und Forschen in seinem geoffenbarten Worte. Auch meinen Leib suchte ich gänzlich dem Dienste des Herrn zu weihen und so vorzubereiten, daß keine Leidenschaft, Begierde oder Liebe zur Bequemlichkeit meinen Lauf hemmen möchte; denn Gott zeigte mir deutlich, welch ein segenloser und elender Zustand es sein müsse, Andern die Ausübung der Tugend zu predigen und selbst verwerflich zu sein.“

Ob das soeben aus Albrecht's Lebensbeschreibung, wenigstens dem Sinne nach, Angeführte zureichend ist, seinen Beruf zum Predigtamte als einen göttlichen zu bestätigen, überläßt der Schreiber nun dem Urtheile aller unparteiischen Leser, aus vielen Gründen bei sich selbst überzeugt, daß die Stiftung der Evangelischen Gemeinschaft ein Werk Gottes ist und zu seiner Verherrlichung und zum Heile mancher theuren Seelen bereits viel beigetragen hat.

Unter erwähnten Prüfungen und Umständen begab sich Albrecht im Jahre 1796 auf die Reise, seinen Mitmenschen das Evangelium des Herrn zu verkündigen. Er durchreiste

einen großen Theil des Staates Pennsylvanien, auch einige Theile von Maryland und Virginien und predigte, wo er Eingang fand in Kirchen, Schulhäusern, Privat-Häusern, Scheuern, im Wald, auf Marktplätzen, in Kirchhöfen und wohl auch auf den öffentlichen Straßen; und Gott eignete und segnete seine Arbeit allenthalben zum Heile mancher Seelen.

Nachfolgender Brief von Br. N. Zäckel liefert ein Exempel von dem ersten Wirken Albrecht's in den Gegenden, wo er später seine ersten Classen stiftete.

„Drwigsburg, Pa., Okt. den 20sten, 1855.

Werther Br. Drwig!

Seit ich Deinen Brief erhielt, machte ich einen Besuch heim zu meinen Eltern und nahm Gelegenheit, Nachfrage zu machen wegen Albrecht's ersten Auftritts unter den Schwenkfeldern. Samuel Schulz, nun ein Greis von 78 Jahren, der genau damit bekannt ist, erzählte mir wie folgt:

Ungefähr im Jahr 1795\* trug es sich zu, daß bei dem Leichenbegängniß eines, aus einer Schwenkfelderfamilie verstorbenen Kindes ein ganz unbekannter Mann an dem Leichenhause ankam und bei dem damaligen Prediger (Georg Kriebel) um Erlaubniß bat, eine Ermahnung an die Leichenbegleiter zu thun. Der Fremdling war Albrecht. Auf seine Aussage, daß er ein evangelischer Prediger sei, der überall, wo er Aufnahme finde, das Evangelium verkündige, wurde ihm sein Begehren von dem guten alten Prediger gern gestattet.

Demzufolge ging Albrecht mit in das Versammlungshaus und nahm seinen Sitz bei dem Prediger hinter dem Tische. Kanzel war da keine.—Ein neugieriges Gelispel durchlief dann die Versammlung, wer doch der Fremdling sein möchte. Niemand aber konnte darauf antworten. Zur allgemeinen Verwunderung stand A. nach gehaltener Predigt auf und that eine kräftige Ermahnung. Dann fragte er um Er-

---

\*Es muß ein oder zwei Jahre später gewesen sein.—Verfasser.

laubniß daselbst zu predigen, was ihm sogleich bewilligt wurde, und eine Bestellung wurde ausgegeben auf einen gewissen Samstag, bei Tage. Eine Menge Zuhörer fand sich ein, zu welchen er so nachdrücklich predigte, daß viele Thränen flossen. Eine zweite Bestellung wurde erlaubt, und noch eine in einem anderen Versammlungshause. Inzwischen aber fing die Verfolgung an, über den guten Mann loszubrechen. Die lügenhaftesten und schändlichsten Erdichtungen wurden nun über ihn ausgesprengt, und er ward als der verworfenste Charakter dargestellt. Dies zog eine noch größere Menge herbei ihn zu hören, worauf aber die Versammlungshäuser für ihn verschlossen wurden. Doch da öffneten sich sogleich etliche Wohnhäuser, allwo er eine Zeit lang fortfuhr, unter großer Verfolgung, den guten Samen auszustreuen. Zugleich ließen auch Leute von anderen Benennungen in ihren Häusern predigen, wo auch, namentlich in Buchwalter's und Liewer's Nachbarschaften, in Verks County, Befehrungen vorfielen, und das Werk schien, trotz aller Stürme, sich eine Zeit lang behaupten zu wollen. Aber der Mangel an treuen Mitarbeitern und verschiedene andere Umstände verursachten, daß es bloß in einem gährenden, keimenden Zustande daselbst blieb, bis zu den Jahren 1825—30—35, wo es dann dem Herrn gefiel, sein Wort mit Schaa ren von Evangelisten und mit großer Kraft durch jene Gesenden zu senden, und sich auch Viele zu Gott bekehrten, so daß Classen gebildet und dem damaligen Bezirk daselbst, in der Geistlichen Konferenz, einverleibt wurden.' "

Seine Predigten waren einfach, dem Verstande und der Fassungskraft des Volks überhaupt angemessen und gewöhnlich gesalbt und Herzererschütternd. Er war mit Leib und Seele in dem Werk, und Gott gab ihm das Wort zu reden mit freudigem Aufthun seines Mundes. Desters wurden seine Zuhörer durch seine Predigt gleichwie durch eine mächtige Fluth hingerissen und kräftiglich erweckt und gerührt, so daß viele derselben dadurch zur Erkenntniß ihres Sündenelendes und zur Buße gebracht wurden, und die Gläubigen genossen immer große Erbauung und Aufmunterung unter seinen



Vorträgen. An Widerstand, Schmähung, Lästerung und Verfolgung mangelte es ihm aber auch keineswegs. Der Satan war heftig erbost über diesen eifrigen Diener des Herrn, und die Welt haßte ihn wegen der Bloßstellung und Bestrafung ihrer bösen Werke durch seine gewürzten Predigten. Laue, träge und in Sünden und Uebertretungen todte Namenchristen lasen ihr Urtheil aus seiner alle Ungerechtigkeit und alles scheinheilige und heuchlerische Wesen bestrafenden Lehre; und selbst gutmeinende Christen nahmen bisweilen Anstoß an seinem ungewöhnlichen Eifer in der Sache seines göttlichen Meisters. Unbekehrte, fleischliche, um Lohn dienende Lehrer erhoben ihre Stimmen wider ihn und warneten das Volk vor ihm. Mancherlei schändliche und lästerliche Gerüchte über ihn breiteten sich mit Schnelligkeit in viele Richtungen hin aus und erfüllten den unwissenden Haufen der verfallenen Christenheit mit Vorurtheil gegen den guten Mann.—Allein dies Alles entmuthigte ihn nicht im geringsten, seinem heiligen Berufe zu folgen. Doch sah er je länger je deutlicher ein, daß seine Arbeit größtentheils verloren gehen müsse, wenn er nicht die durch seinen Dienst erweckten und bekehrten Seelen durch Stiftung eigener Gemeinden vereinige und christliche Kirchenzucht und Ordnung unter ihnen einführe. Daher wagte er endlich im Jahre 1800 diesen wichtigen Schritt. Da aber die Frucht seiner vierjährigen Arbeit weit umher zerstreut war, so konnte er anfänglich nicht Alle auf solche Weise vereinigen und überhaupt nur sehr kleine Gemeinden bilden.—Die ersten drei solcher Gemeinden oder Classen wurden in den Counties: Bucks, Berks und Northampton gestiftet, eine unweit Quäkersfertown, Walter's Classe genannt, die andere nahe Colebrook Dale Eisenwerke, Lieder's Classe, und die dritte in Northampton County, Phillip's Classe genannt. Sogleich wurden auch Führer oder Vorsteher, die nun überhaupt Classenführer genannt werden, gewählt, deren Pflicht es war, Sorge zu tragen, daß Alles nach göttlicher und menschlicher Ordnung in den kleinen Gemeinden zugehe, und regelmäßig Betstunden mit denselben zu halten

n. s. w.—Dies war also der Ursprung der Evangelischen Gemeinschaft.

Dieser Schritt nun zur Stiftung einer eigenen Kirchengemeinschaft wurde von beinahe Jedermann, der davon hörte, selbst von den Bessergesinnten unter den Bekennern des Christenthums, gemißbilligt. Manche sahen das Unternehmen als eine große Schwachheit, Andere hingegen als Vermessenheit und Unsinn an. Viele prophezeiten dessen Mißlingen und warteten auf dessen baldigen Untergang, welches natürlich die Verachtung und Verfolgung des Häufleins je mehr und mehr steigerte. Allein der Herr stand demselben bei und vermehrte es von Zeit zu Zeit, obwohl damals nur sehr langsam.

Die Gliederzahl der Gemeinschaft belief sich im ersten und zweiten Jahre ihrer Existenz nur auf etwa zwanzig. Doch fand sich unter dieser geringen Zahl schon im Jahre 1802 ein versprechender Mithelfer am Worte, ein Jüngling Namens Johannes Walter, als Erstling von Albrecht's Arbeit. Derselbe war bald im Vermahnen geübt und fing nun schon an zu predigen. Dieser junge Mann war dem Albrecht eine starke Stütze und wuchs in wenigen Jahren zu einem tüchtigen Prediger heran. Er predigte gewaltig und konnte mit Recht als ein wahres Donnerkind betrachtet werden. Manche, die ihn predigen hörten, meinten dergleichen nie zuvor gehört zu haben. Wenn er im Predigen, wie man zu sagen pflegt, recht in den Strom kam, so schien ihm der Schlüssel der heiligen Schrift mitgetheilt gewesen zu sein, deren göttliche Lehren sich gleich starken Regenschauern über die Versammlung ergossen und dieselbe bisweilen wie ein Strom fortriß. Er predigte manchmal über große und sehr tiefe Texte zum Erstaunen der Zuhörer. Dabei war er ein demüthiger, treuer und thätiger Arbeiter im Dienste seines Herrn, weshalb auch seine Arbeit zum Glück vieler Seelen reichlich mit Gottes Segen gekrönt wurde. Er diente etwa zwölf Jahre lang als Reiseprediger, und noch heute erinnern sich manche der alten Glieder der Gemeinschaft an seine Treue und Thätigkeit in seinem Berufe. Er überlebte

Albrecht in dem Werke und nahm eine Zeit lang mit den Predigern ersten Ranges in der Gemeinschaft seine Stelle ein, wiewohl er nie durch Geschäftsfähigkeiten und Gaben zur Anführung des Werks sich auszeichnete, wie mehrere seiner Zeitgenossen und Nachfolger im Amte.

Am Pfingstfest im Jahre 1802 hielt Albrecht seine erste große Versammlung bei Samuel Kießer, dem Ältern, die zur Erbauung der Gläubigen und zur Erschütterung mancher Sünder, reichlich mit Gottes Segen und Gnadeneinfluß gekrönt war.

In 1803 hatte sich die Gliederzahl zu 40 vermehrt, und ein anderer Jüngling, Namens Abraham Kießer, auch einer von Albrecht's Erstlingen, machte den Anfang zu predigen. So hatte Albrecht nun zwei Gehülfen, obzwar noch jung und unerfahren in dem wichtigen Werke.

Der geringe Zuwachs der Gemeinschaft während der ersten drei Jahre ihrer Existenz wird Einen nicht so sehr befremden, wenn man erwägt, daß sie ihren Ursprung in Gegenden nahm, wo das Christenthum auf die niederste Stufe hinab gesunken war, und dessen Bekenner, mit wenig Ausnahme, in Gottesvergeffenheit und Laster lebten. Unter diesen Umständen und in Betracht, daß die Werkzeuge, welche der Herr zu dieser Reformation gewählt hatte, von geringer Herkunft und ungelehrte Männer waren und von beinahe allen Richtungen her nicht nur mit Spott und Hohn überhäuft, sondern selbst heftig verfolgt und bedroht wurden, ist es in Wahrheit vielmehr ein Wunder, daß das Werk nicht im Keime erstickt und völlig vertilgt wurde. Wäre es nicht von Gott, so hätte es wahrscheinlich damals müssen untergehen.—Das gesammelte Häuflein suchte aber unter allen Stürmen und Wetter, die über dasselbe ergingen, sich fest an Gott anzuklammern und bei allem Widerstande vom Teufel und gottlosen Menschen den Verheißungen Gottes zu trauen und im begonnenen Werke vorwärts zu schreiten. Da aber noch keine kirchliche Regierung, keine Glaubenslehre und überhaupt keine gehörige Ordnung noch Regeln eingeführt waren zur Handhabung und erfolgreichen Betrei-

lung des Werkes : so hielt es die Gesellschaft für nothwendig, eine Rathsversammlung zu halten, um eine bessere Einrichtung zu treffen, die, wie aus einem hinterlassenen Dokumente erhellt, am 3ten November im Jahre 1803 stattfand. Nebst Albrecht und seinen zwei Gehülfsen, J. Walter und A. Liefser, waren folgende vierzehn Brüder der Gesellschaft gegenwärtig : Jak. Phillips, Georg Miller, Carl Bissy, Conrad Phillips, Joh. Brobst, Sal. W. Friderici, Chr. Brobst, Georg Phillips, Mich. Brobst, Sam. Liefser, Peter Walter, Adam Miller, Jak. Rieby und Salomon Miller. — Diese Nachfolger des seligen Albrecht, die ihn als ihren geistlichen Vater anerkannten, dem sie, nächst Gott, ihre Erweckung und Befehrung zu verdanken hatten, erklärten ihn nun im Namen ihrer ganzen Gesellschaft als einen echten evangelischen Prediger, erkannten ihn als ihren Lehrer an und segneten ihn als solchen feierlichst ein. Hierauf erklärte dann die Versammlung die heilige Schrift alten und neuen Testaments als ihre Glaubens- und Lebensregel und theilte dem Albrecht eine schriftliche Anerkennung in Gemäßheit ihrer Erklärung in Bezug auf ihn, von allen Anwesenden unterzeichnet, mit. — Dies ist nun eigentlich, nach Erachten des Schreibers, die Organisation der Evangelischen Gemeinschaft, obgleich sie durch die Stiftung mehrerer Gemeinden schon drei Jahre früher ihren Ursprung genommen hatte.

Wenn nun die freche Anmaßung des Vorrechts einer regelmäßigen Succession oder Erbfolge im Predigtamte durch Ordination von den Aposteln her, keine Fabel, oder deren Existenz und Nothwendigkeit aus der heiligen Schrift und der Kirchengeschichte erweislich wäre : so dürfte freilich diese Gemeinschaft keinen Anspruch auf einen kirchlichen Charakter und die Gültigkeit ihres Predigtamts machen. Allein hierüber hat sie nichts zu befürchten, obwohl hin und wieder noch immer engherzige, unduldsame Sektirer, die ihren gedeihlichen Fortgang und ihren stets zunehmenden Einfluß beneiden, ihr das Recht als Kirche absprechen und die Amtsführung ihrer Prediger für ungültig erklären. —



Doch wenn jeder Zweig der allgemeinen Kirche eine apostolische, ununterbrochene, heilige Succession nachweisen müßte, um die Rechtmäßigkeit seiner Existenz und seines Lehramts zu bestätigen: so würden alle unter dasselbe Urtheil der erwähnten anmaßenden Sektirer verfallen, und sie selbst würden genöthigt sein, die Hand auf den Mund zu legen und für immer zu schweigen.—Der bisherige gute Erfolg vom Wirken der Evangelischen Gemeinschaft allein ist Beweis, daß ihre Ordination vor Gott gültig ist, was auch immer Menschen dagegen einzuwenden haben mögen.

Während der ersten zwei Jahre nach dem Ursprung der Gemeinschaft beschränkte Albrecht seine Arbeit hauptsächlich auf die schon erwähnten drei Counties im Osten Pennsylvanien's, worin er den Anfang gemacht hatte, die ersten Gemeinden zu sammeln. Dies mag auch die Hauptursache gewesen sein, warum die Gesellschaft während dieser Zeit nicht schneller zunahm. Die Finsterniß und Verstockung des Volks, in geistlicher Hinsicht, war zu groß daselbst, um bessern Erfolg erwarten zu dürfen. Und gerade dieser traurige Zustand des Volks, nebst dem daß Albrecht in jenem Landestheile geboren und erzogen wurde, was sein Interesse für das Wohl der Einwohner natürlich gesteigert hatte, scheint der Hauptbeweggrund der Beharrlichkeit seines Wirkens daselbst gewesen zu sein. Aber mit Leidwesen mußte er die Wahrheit der Behauptung seines göttlichen Meisters erfahren: "Ein Prophet gilt nirgends weniger, denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause,"—was ihn auch später veranlaßte, seinen und seiner Mitarbeiter Wirkungskreis nach anderen Richtungen hin auszudehnen.—Wirklich starb das Werk, gleichwie auf dem ersten Boden des Christenthums im Morgenlande, endlich beinahe gänzlich daselbst aus, und das Volk scheint hernach noch verstockter und verfinsteter geworden zu sein, als es vorher war. Lange lag jener Landstrich in Hinsicht des Wirkens der Evangelischen Gemeinschaft beinahe öde, und bei spätern Versuchen, mit der reinen Lehre des Evangeliums daselbst Eingang zu finden, schien die vereinigte Macht der Hölle und der derselben zufliehenden

gottlosen Namenschristen und falscher Lehrer sich dawider zu erheben, wie der Schreiber in den frühen Jahren seines ministerialischen Laufes satksam erfahren mußte, wobei er und seine Collegen und Nachfolger bisweilen in Todesgefahr geriethen. Dennoch aber hat die Wahrheit endlich gesiegt—der von Albrecht eingenommene Grund ist seine Frucht nicht schuldig geblieben und verspricht in Zukunft keinem Theile des ganzen Wirkungskreises der Gemeinschaft nachzustehen. Albrecht's Gebete und Thränen sind wahrscheinlich, gleichwie des Cornelius Gebet und Almosen, hinaufgestiegen "in das Gedächtniß vor Gott" und endlich beantwortet worden.—Später wird umständlicher über das Werk in jenen Gegenden berichtet werden.

Im Jahre 1804 zählte die Gemeinschaft 60 Glieder, die meistens Frieden mit Gott und Herzensveränderung erlangt zu haben bekannten. In demselben, wie im vorigen Jahre, dehnte sich der Wirkungskreis der Gemeinschaft bedeutend aus, indem ein neuer Bezirk, der sich über einen Theil von den Counties: Northumberland und Centre, Pa., erstreckte, angelegt und den größten Theil des Jahres von J. Walter und A. Kießer bereist wurde. Dieser Bezirk ward anfänglich Shamokin hernach aber Northumberland-Bezirk genannt. Folgende waren von den ersten Predigtplätzen desselben: Abr. Eyer, Joh. Aurand, Mich. Mees, Dreisbach's Kirche, Martin Dreisbach, sen., Ph. Hen, Hein. Schmidt, Jak. Hoch, Joh. Schwarz und Carl Straub.—Während dieses Jahres wurde noch ein Gehülfe als Probeprediger, Namens Alexander Simson, aufgenommen, der mit Albrecht auf Besuch nach letztbesagtem Bezirk reiste, um die zwei andern Brüder daselbst abzulösen. Hieraus erhellt, daß die ersten Prediger der Evangelischen Gemeinschaft, gleichwie die ersten von England nach Amerika gesandten Methodistens-Prediger, nicht immer ein ganzes Jahr auf demselben Bezirke reisten, sondern bisweilen im Laufe des Jahres abwechselten, um so geschwinder mit dem ganzen Umfange des Werkes bekannt zu werden und sich mit den Leuten bekannt zu machen. Dies mag zu selbiger Zeit ein

weislicher Plan zur Förderung des Werkes gewesen sein. Von diesem und einem spätern Besuch Albrecht's nach dem mittleren Theile Pennsylvanien's hörte Schreiber Manches von alten Mitgliedern der Gemeinschaft erzählen, als von seinem Benehmen unter den Leuten, seinem kraftvollen Predigen und seinem festen Glauben an Gottes Verheißungen. Sein Umgang war sanft, liebeich und einnehmend, so daß beinahe Alle, die genauer mit ihm bekannt wurden, ihn lieb gewannen und als einen gottseligen Mann und einen treuen und thätigen Diener des Herrn anerkannten. Besonders exemplarisch war sein Wandel für die Prediger. Vornehmlich redete Vater Ehr. Spängler von Brush-Valley, Centre Co., Pa., immer mit besonderer Begeisterung von ihm und seinem Wirken und war Einer der Ersten, wenn nicht der Allererste, der ihn in besagter Valley aufnahm und in seinem Hause predigen ließ, weshalb er anfänglich viel Verachtung von manchen seiner Nachbarn zu erleiden hatte. Allein nicht nur Albrecht, sondern auch seine Mitarbeiter überhaupt wurden auf dem neuen Bezirke liebeich aufgenommen, und ihr Wirken brachte auch sogleich mehr oder weniger Frucht zum Vorschein.

Auf dem alten Bezirke vermehrte sich die Gliederzahl beträchtlich während dieses Jahres, aber nicht ohne vermehrten Widerstand, Spott und Hohn. Allein nicht nur die Prediger, sondern auch alle Diejenigen, die es mit ihnen hielten, mußten Schmach mit ihnen leiden. Doch alle Schmähungen, Drohungen und Gewaltthätigkeiten schreckten sie nicht ab, auf dem Wege der Pflicht voranzuschreiten. — So sehr waren die Prediger in Verdacht und verhaßt, daß manche der falschen Bekenner des Christenthums, wenn sie an deren Häusern vorüber reisten, ihnen mit den schimpflichsten Reden und Schandnamen auf der öffentlichen Straße nachschrieten und sie lästerten. Und diese Lasterseuche scheint sich in jenem Landstrich sogar auf die Nachkommen fortgeerbt zu haben; denn man erfuhr daselbst nahe dreißig Jahre später ein Aehnliches und selbst Gewaltthätigkeit, der nur durch Einschreiten der Obrigkeit Einhalt gethan werden



konnte. Das Wort blieb aber nicht ohne Frucht: Manche gaben der Wahrheit Beifall und erfuhren deren heilsame und freimachende Kraft an ihren Herzen. Damals liefen aber nicht so viele halbherzige und heuchlerische Bekenner mitunter; denn es erforderte reines Gold, um solche Feuerprobe bestehen zu können.

Der Gehalt der Prediger wurde durch freiwillige Steuer aufgemacht und war überhaupt sehr gering. Während des lesterwähnten Jahres belief derselbe sich nur auf fünf Pfund, vierzehn Schillinge und neun Pence pennsylvanisches Geld — nicht einmal zwanzig Thaler. Es war zwar den Predigern nicht um den Lohn zu thun, dennoch aber waren sie zu mehr berechtigt und hätten auch billig mehr haben sollen. Die Errettung theuer erkaufter Seelen war ihr Zweck und Ziel — dahin ging ihr einziges Bestreben. Deswegen ließen sie sich auch nicht leicht durch Mangel an Unterstützung in der Betreibung des ihnen befohlenen Werks entmuthigen, und vernachlässigten daher auch nicht solche Plätze und Gegenden, wo nur wenig oder gar keine Unterstützung zu hoffen war. — Nicht zufrieden mit den Eroberungen, die sie im Namen des Herrn, mittels seines Wortes und Beistandes, gemacht hatten, strebten sie beständig nach Erweiterung ihres Arbeitsfeldes und der Anwerbung so vieler Seelen für das Reich Gottes, als sie möglich konnten. O, daß doch dieser Geist zur Ausbreitung der seligmachenden Lehre des Evangeliums Christi durch diese Geschichte auf's Neue allgemein unter uns angefacht werden möchte!

Im Jahre 1805 belief sich die Zahl der Mitglieder in der Gemeinschaft erst auf fünfundsiebzig Seelen. Also im Durchschnitt nur fünfzehn Glieder Zunahme des Jahres während der ersten fünf Jahre. Dies war in Wahrheit nicht sehr ermuthigend: doch, wenn man den Werth einer Seele bedenkt und annimmt, daß die meisten der also gesammelten Seelen wahrhaft bekehrt und durch den Glauben mit Gott vereinigt waren: so war doch schon zu jener Zeit ein großes Werk verrichtet und der Grund zu einem noch weit größeren gelegt. Wie immer, war auch hier der



Anfang schwer. Bald nach dieser Zeit aber ging es besser, indem der alte Bezirk sich bedeutend erweiterte und zwar in solchen Gegenden, wo das Werk nachher schnellern Fortgang fand. Es scheint den theuern Gottesmännern eingelegt zu haben, daß der alte Grund schwer zu cultiviren sei und nur wenig Frucht verspreche, weshalb sie ihre Aufmerksamkeit auf andere Gegenden richteten. Es mag wahr gewesen sein in Bezug auf den von ihnen erst eingenommenen Grund, was Einer unter ihnen einmal bemerkte, nämlich: "Man meint, der Teufel habe sich daselbst einen Strich zum Eigenthum abgemessen" &c. — Sie fanden aber in jenem Jahre Eingang in den Counties: Lancaster und Dauphin in Pa., und nannten alsdann den Bezirk Schuylkill und Lancaster Bezirk. Auch ward der Northumberland-Bezirk bis in die Counties: Mifflin und Huntington, Pa., ausgebreitet. Die Zunahme während des Jahres war etwa 35 Seelen. — Schon in diesem Jahre nahm der Tod einen der Prediger des geringen Häufleins hinweg — der junge Bruder Abraham Lieder wurde von Zion's Mauern in seine ewige Heimath abgerufen. Er war ein demüthiger, gottesfürchtiger und vielversprechender Jüngling; allein ungeachtet seine Mithilfe so sehr nöthig zu sein schien, mußte er seinen Brüdern und Mitarbeitern so frühe Abschied geben. Warum so frühe? mögen sie wohl gefragt oder gedacht haben. Unseren Blicken sind dergleichen Ereignisse hier verborgen, und erst in der Ewigkeit werden wir vermuthlich die Ursachen davon einsehen lernen. — Ein anderer Jüngling, C. B., der unter Albrecht's Anweisung schon etwas Fortschritte im Predigen gemacht hatte, wurde, weil er noch minderjährig war, von seinem Vormunde der Gemeinschaft plötzlich gewaltsam entrissen und an einen Handwerksmeister verbunden, und zwar an einem von christlichen Freunden entlegenen Orte, wo er gleich einem Schäflein mitten unter Wölfen war und wirklich auch von denselben, in geistlicher Beziehung, zerrissen wurde — soll jedoch vor seinem Tode noch wie ein Brand aus dem Feuer gerettet worden sein. Möge ihm dies große

Glück widerfahren sein!—Alein statt solchen Verlustes führte der Herr dem Gott-vertrauenden Häuflein einen andern Gehülfen, Namens Georg Miller, zu—einen Mann voll heiligen Feuers und Eifers und von unermüdlicher Thätigkeit im Dienste seines Meisters, der nachher eine starke Säule der Gemeinschaft wurde, was im Laufe dieser Geschichte noch ferner bezeugt werden wird.

Durch die schnellere Zunahme und die Fürsorge des Höchsten ermuntert, fuhren die Prediger und ihre angehörigen kleinen Gemeinden im Gebete um Gottes ferneren Segen und in ihrem Wirken getrost fort, hoffend, daß das Werk unter der Leitung Dessen, der nicht irren kann, unfehlbar gelingen werde; indem bereits hin und wieder unter dem deutschen Volke eine nicht geringe Gährung vernehmbar worden war. Doch lebten die Feinde des Lichts und der Wahrheit immer noch der Hoffnung, daß das Strohfeuer, wie das Werk von Manchen genannt ward, bald verlöschen werde, daher sie in ihrer Prophezeiung vom Untergange desselben noch immer dreist fortfuhren. Später aber verwandelte sich ihre Prophezeiung in die Worte: "Wir müssen uns besser wehren, sonst werden die Straweler Meister und nehmen uns Land und Leute weg."—Den Ursprung dieses Schimpfnamens, der in früherer Zeit hier zu Lande der Evangelischen Gemeinschaft, den Methodisten und andern im Guten eifrigen Christen so häufig beigelegt wurde, konnten wir nie ausfindig machen. Sehr wahrscheinlich aber ist das Wort von Strappeln abgeleitet und amerikanischen Ursprungs. Die Veranlassung dazu von Feinden und Spöttern eifriger und thätiger Christen mag der Umstand gewesen sein, daß in den Versammlungen unter dem kraftvollen Worte der ersten Methodisten-Prediger dieses Landes, sowie der Prediger der Evangelischen Gemeinschaft und Anderer, die Sünder sehr häufig Furcht und Schrecken ankam, und sie, von der Kraft des Höchsten ergriffen, nicht selten unwillkürlich zu Boden sanken und mit tiefer Empfindung ihres Sündenelendes und ihrer Gefahr, gleichwie Manche am ersten christlichen Pfingstfeste unter der Predigt Petri, ausriefen,

was sie thun sollten, um selig zu werden, und dabei zuweilen die Hände rangen, mit den Füßen strappelten und sonst sich körperlich bewegten, und, wenn es Gott gefiel, sie von ihrer Sündelast zu befreien und ihnen Frieden und Trost zu schenken, in Jauchzen und Gottloben ausbrachen und der Freude ihres Herzens bisweilen mit Händeklappen und Hüpfen Luft machten.—Solches Ringen nun, dem Ringen Jakob's mit dem Bundesengel ähnlich, um durch die enge Pforte einzugehen,—solches bitterliche Weinen, wie das Weinen des gefallenen Petrus und der großen Sünderin bei den Füßen Jesu und Anderer mehr, die von ihrem Sündenelend überzeugt waren, schien dem dummen Kirchenvöbel und dessen blinden Seelsorgern nicht nur thöricht, sondern sogar unsinnig und gotteslästerlich. Darum glaubten sie mit dem blinden Saulus Gott einen Dienst zu thun, durch Verachtung, Schmähung und Verfolgung seiner Kinder und Nachfolger. Doch geschah es auch nicht selten, daß von den größten Spöttern und Verfolgern ergriffen und, ehe sie sich's versehen, so erschüttert wurden, daß sie, als wie vom Blitze getroffen, zu Boden stürzten und nicht im Stande waren, wieder aufzustehen, bis sie nach heftigem Ringen im Gebete durch den Glauben an den Sohn Gottes Vergebung ihrer Sünden erlangt hatten und hernach Gott mit fröhlichem Munde lobten, zum Erstaunen und zur Bestürzung ihrer Cameraden und frühern Glaubensgenossen.—Aus solchen Vorfällen entstand nun auch der Wahn Mancher, die Prediger dieser Leute besäßen eine Zauberkraft und könnten durch ihren Anblick die Menschen bezaubern, besonders Personen von schwächerer Constitution, und vor Allen das weibliche Geschlecht, weil dasselbe überhaupt nicht so verstockt, hartherzig und widerstrebend ist, als das männliche Geschlecht. Andere wähnten, die Prediger streuten heimlich ein gewisses bezauberndes Pulver über ihre Zuhörer hin, wodurch die Schwächern unter denselben zum Niederfallen, Schreien, Strappeln, Händeklappen, Hüpfen und Springen veranlaßt würden u. s. w. Wieder Andere, die sich solcher Dummheit des Vöbels schämten, besonders manche fleischlichgestun-



ten Geistliche — und einige vielwissende Aerzte erklärten das Phänomen auf anderem Wege. Entweder schrieben sie dasselbe geradezu einer Wirkung des Teufels und böser Geister zu, oder sie gaben es als Folgen der Milzsucht, Hysterie und Hypochondrie an! Nähme man diese Erklärung an, so würde man auf eine andere Schwierigkeit gerathen, nämlich: die Thatsache, daß die Meisten, bei denen solches Phänomen stattfand und noch immer stattfindet, nie in ihrem Leben zuvor etwas von den erwähnten Krankheiten empfanden. — Solchen Quacksalbern in geistlichen Dingen hätte man wohl mit Recht in den Worten des Heilandes an die Sadducäer antworten mögen: "Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes."

Dergleichen Erscheinungen kamen, laut der Geschichte und der Erfahrung, bei allen großen und tiefen religiösen Erweckungen in einem größern oder geringern Grade vor, besonders in diesem Lande. Dies war der Fall bei der großen Erweckung in Neuengland, zur Zeit des Präsidenten Edwards, bei den großen Erweckungen unter der Aufsicht der ersten Methodistens-Prediger in Virginien, Maryland und den Carolina's, sowie der Presbyterianer, Baptisten u. A. m., und geschieht heute noch. Besonders fand solches unter J. Wesley's und Whitefield's kraftvollem Predigen häufig Statt. Und selbst in den deutschen Kirchen hier zu Lande, die je etwas von einer religiösen Erweckung unter sich duldeten, mußte man sich, so zu sagen, mit Händen und Füßen wehren, oder besser: die Wirkung des heiligen Geistes mit Gewalt dämpfen, um dergleichen Erscheinungen abzuhalten. Die Folgen von diesem waren dann, daß solche Erweckungen, weil oberflächlich und nach Menschen-Satzungen geleitet, nie lange dauerten, und mehr schadeten als nutzten; weshalb sie auch sehr in Verdacht kamen und von solchen Kirchen mit Fleiß vermieden werden.

Ferne sei es von uns, alle derartigen Aeußerungen und körperlichen Bewegungen bei solchen Gelegenheiten oder auch bei sonst gottesdienstlichen Versammlungen zu rechtfertigen. Es ist höchstwahrscheinlich von jeher manches Unechte mit-

untergelaufen, das dem Werke nur Schaden zufügte; allein wer sich allzusehr vor dem "wilden Feuer" scheut, der läuft Gefahr, selbst das echte Feuer für wildes zu verkennen, und in die Zone des moralischen Himmels zu gerathen, wo er erfröhen muß.—Dessen ungeachtet können die Prediger und Vorgesetzten bei Erweckungen und sonst überhaupt nicht zu sorgfältig gegen Unlauteres und Uebertriebenes wachen.

Im Jahre 1806 zählte die Gemeinschaft 120 Mitglieder und 4 Reiseprediger, nämlich Jakob Albrecht, Aeltester, Joh. Walter, Diaconus, Alex. Jameson und G. Miller, Probeprediger—ersterer im 2ten, und letzterer im 1sten Jahre ihres Amtes.—Aus den vorhandenen Documenten läßt sich's nicht mit Bestimmtheit schließen, wie die Prediger vertheilt waren, außer daß erwähnt wird, G. Miller habe den Northumberland-Bezirk den größten Theil des Jahres allein bereist. A. Jameson unterließ das Reisen innerhalb dieses Jahres und machte sich wegen Familien-Angelegenheiten festhaft. Sodann läßt es sich schließen, daß Albrecht und Walter den alten Bezirk bedienten. Doch aber kamen sie während des Jahres dem Br. Miller zu Hülfe, zur Haltung einer Anzahl großer Versammlungen. Wirklich hielten die Prediger sich zu jener Zeit, wie schon erwähnt, nicht so genau an den ihnen angewiesenen Bezirk oder Wirkungskreis, sondern richteten sich in ihrer Arbeit mehr nach Umständen und Bedürfnissen.—Auf dem alten Bezirke breitete sich das Werk während des Jahres bedeutend aus. Auf der Mühlbach, Tulpehocken und in einer Gegend, Schwamm genannt, fanden herrliche Erweckungen Statt, und wurden etliche ansehnliche Classen gebildet. Dergleichen in Packston, unweit Harrisburg, woselbst auch eine Classe formirt wurde.

G. Miller's Arbeit auf dem Northumberland-Bezirk war auch reichlich gesegnet. Auf ihn ist zum Theil anwendbar, was von seinem göttlichen Meister geschrieben steht: "Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten." Daher es unter seinem Weisfagen auch bald zu rauschen und sich zu regen anfang. Dies erscheint jedoch nicht seltsam,

wenn man mit der Art und Weise, wie er seine Arbeit auf diesem Bezirke begann und fortsetzte, bekannt wird. Die Schwierigkeiten auf seinem neuen Arbeitsfelde bei seiner Ankunft ahnend, entschloß er sich, mit völligem Ernste an's Werk zu gehen. Von dieser Zeit redend, spricht er in seiner Lebensbeschreibung:

„Ich entschloß mich daher, mit Fasten und Beten unter Gottes Beistand das Werk anzufangen und ungeheuchelt die Wahrheit des Evangeliums zu lehren, wenn ich auch gleich keines Menschen Gunst darüber erhalten sollte, so nur Gott mit mir zufrieden sein würde. Darum weinte ich oft auf meiner Reise von einem Predigtplatz zum andern, daß ich doch Gott gefällig und den Menschen nützlich werden möchte.“

Kein Wunder konnte er hernach zu Gottes Preise sagen, daß er nicht umsonst gearbeitet habe. — Wer in solcher Gemüthsstimmung und mit solchem Anliegen für das Heil unsterblicher Seelen seine Arbeit im Weinberge des Herrn beginnt und fortsetzt, der darf wohl mit Gewißheit auf guten Erfolg rechnen.

Während dieses Jahres hielten die Brüder eine große Versammlung in Buffalo-Valley, bei Vater Martin Dreisbach, sen., deren Erwähnung an diesem Orte den Lesern nicht unwillkommen und unserer Zeit zum Muster dienlich sein mag. Die Versammlung begann den 25. Oktober 1806, und wie sehr es diesem Diener des Herrn am Herzen lag, daß durch dieselbe auch etwas für Gottes Reich und zum Heile theurer Seelen möchte ausgerichtet werden, erhellt aus dem folgenden Auszug aus seiner Lebensbeschreibung. Er spricht also:

„Ich erwartete, daß die Bußfertigen und Reubekehrten auf dem Bezirke umher sich dahin versammeln würden, von denen ich etwa vierzig in Classen vereinigt hatte. Deswegen betete ich ihretwegen viel zum Herrn, und auch, daß Gott sich's wolle gefallen lassen, die Brüder Albrecht und Walter, mit Kraft aus der Höhe angethan, auf die Versammlung zu geleiten. — Der bestimmte Tag kam, und mein Wunsch wurde erfüllt; denn beides die Glieder und Prediger, sammt

vielen heilshungrigen Seelen, stellten sich ein. Meine Empfindungen dabei sind nicht auszusprechen, denn ich war traurig und fröhlich zugleich, und habe in Wahrheit an mir selbst erfahren, was die kraftvollen Worte unseres Herrn bedeuten: 'Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.' Ich war Leidtragend um die Befehrung der bußfertigen Sünder unter den seligsten Gefühlen des Trostes und der Gnade Gottes.—Ich sollte zuerst predigen, und unter dem Worte kam die Kraft Gottes dermaassen über die Versammlung, daß Viele auf ihre Kniee fielen und mit Thränen den Herrn um Vergebung ersuchten. Albrecht und Walter predigten gewaltig und mit großer Deutlichkeit, so daß endlich die Versammlung mit einem mächtigen Gnadenausguß gesegnet, und in allen Zimmern des Hauses ein Geschrei der bußfertigen Sünder hörbar wurde, und Viele sich zum Herrn bekehrten. Auch hörte man allenthalben im Hause Gott loben und preisen, und es war große Freude im Herrn unter den Brüdern."

"Bald nach dieser Versammlung," fährt er fort, "brach Befehrung auf meinem Bezirke allgemein aus, und keine Bosheit der Menschen konnte das Werk länger verhindern, so daß nach Verlauf zweier Monate sich schon über achtzig Begnadigte vorfanden. Auch hatte der Herr mir um dieselbe Zeit schon einige Mithelfer gegeben, die mit brünstigem Geiste und mit Kraft ermahnten."

Nach dem Schlusse der erwähnten Versammlung erneuerten diese drei Gottesmänner durch ein kurzes Schreiben ihren Bund mit einander, des Herrn Werk mit zunehmendem Ernst und Eifer zu betreiben; und Albrecht ermahnte und ermunterte die zwei Andern, muthig und unerschrocken im angefangenen Werke fortzufahren und so viele Seelen Jesu zuzuführen, als sie nur möglich könnten.

Am Schlusse von Miller's Dienstzeit auf diesem Bezirke, die nur von 7 bis 8 Monate gedauert hatte, belief sich die Gliederzahl auf mehr als einhundert auf demselben, und die Aussicht für die Zukunft war vielversprechend. Der Bezirk erstreckte sich über einen Theil von Buffalo, Dry, Middel-



creek, Mahantongo, Penns und Brush-Valley &c. Die erste Classe desselben wurde in Dry-Valley gestiftet und erstreckte sich bis nach Neu-Berlin, deren Führer Michael Meef war, der später auch als sesshafter Prediger aufgenommen ward; die zweite an der Jäck's Creek, in der Gegend von Laner's, Thomas' Classe genannt, Friedrich Herbstler—Führer, der ebenfalls später sesshafter Prediger wurde; die dritte in Millheim, Penns-Valley; die vierte in Buffal-Valley, Martin Dreisbach—Führer; die fünfte in Brush-Valley, Christoph Spängler—Führer, später auch sesshafter Prediger und bis auf diesen Tag (Juli 21. 1854) etwa neunzig Jahre alt; die sechste in Lewisburg, Union County, Christian Wolf—Führer, später auch sesshafter Prediger.

Nebst den drei Reisepredigern dieses Jahres fanden sich nun auch vier sesshafte Prediger in der Gemeinschaft, nämlich: Carl Bissy, Jakob Phillips, Salomon Miller und Johannes Dreisbach, welcher letztere im folgenden Jahre auch als Reiseprediger ausging und später, Jahre lang, einer der Hauptanführer der Gemeinschaft wurde und einen großen Theil der Materie zu dieser Geschichte für die ersten fünf- undzwanzig Jahre der Gemeinschaft lieferte.

Während dieses Jahres wurde eine milde Beisteuer durch Subscription, Brieffschaftsteuer genannt, eingeführt. Der Zweck derselben war, um einen Fond zu stiften zur Erleichterung der zufälligen Bedürfnisse der Reiseprediger und anderer Armen in der Gemeinschaft. Auch wurde beschlossen, daß in Zukunft eine regelmäßige Jährliche Conferenz gehalten werden solle, was bis dahin nicht geschehen war.



## Zweiter Abschnitt.

Von der ersten Jährlichen Conferenz an bis zur Sitzung  
der zweiten im Jahre 1809.

### Erste Conferenz.

Im Jahre unsers Herrn 1807, den 15. und 16. Novem-  
ber, wurde die erste regelmäßige Conferenz der Gemeinschaft  
gehalten, an einem Orte, M ü h l b a c h genannt, damals in  
Dauphin, jetzt aber in Libanon County, Pa., im Hause von  
S a m u e l B e c k e r.—Zwar war, wie bereits erwähnt, im  
Jahre 1803 eine ähnliche Versammlung gehalten worden, die  
aber nicht als eine Conferenz betrachtet wurde.—Bis dahin  
scheint Albrecht die Aufsicht über das ganze Werk geführt  
und dasselbe meistens nach seinem Gutdünken verordnet und  
geleitet zu haben. Die Abwechselung der Prediger von einem  
Orte zum andern stand ihm völlig frei, und er machte dieselbe  
gewöhnlich bei großen Versammlungen, wo die Prediger  
zu jener Zeit fast immer alle gegenwärtig waren. Selten  
aber reisten sie, wie bereits erwähnt, damals ein ganzes  
Jahr hindurch ohne Abwechselung, öfters nur sechs bis acht  
Monate lang.—Dessen ungeachtet erhellt aus dem letzten  
Theile des ersten Abschnitts, daß Albrecht nicht eigenmächtig  
handelte, sondern bei Zusammenkünften, wahrscheinlich an  
ihren großen Versammlungen, die übrigen Prediger, Vor-  
gänger und erfahrensten Mitglieder zu Rathe zog und durch  
ihre Beistimmung neue Verordnungen und Einrichtungen  
zur Förderung der Gemeinschaft traf; so zum Beispiel, die  
Verordnung, daß künftighin regelmäßig eine jährliche Con-  
ferenz gehalten werde.

Diese erste Conferenz war von großer Wichtigkeit für  
die Gemeinschaft und trug zu deren Befestigung und Förde-  
rung Vieles bei. Dieselbe bestand aus allen Beamten der  
Gemeinschaft, als: den Reisepredigern, sesshaften Predigern,  
Classenführern und Vermahnern—28 an der Zahl: 5 Reises-  
prediger, 3 sesshafte Prediger und 20 Classenführer und Ver-

mahner.—Welche Freude es dem Häuflein dieser Brüder gewesen sein muß, so versammelt zu sein und sich in der Einsalt und Furcht des Herrn über die Förderung des ihren Händen empfohlenen Werks Gottes zu berathen, läßt sich wohl denken. In welche Verlegenheit sie aber auch versetzt gewesen sein müssen, ohne Regeln zu einem Leitfaden und ohne Erfahrung in solchen Sachen ihre Geschäfte zu verrichten, kann man sich auch einigermaßen vorstellen. Doch wurden sie, wie es scheint, in ihren Anordnungen hauptsächlich durch Umstände und Bedürfnisse geleitet; und da sie den Grundsatz, daß an Gottes Segen Alles gelegen ist, tief aufgefaßt hatten, so blickten sie vertrauensvoll im Gebete zu Gott auf, um Hülfe und Gedeihen zu ihrer Arbeit.

Eines der wichtigsten Geschäfte dieser Conferenz war die Verordnung, daß Albrecht eine biblische Glaubenslehre und Kirchenordnung für die Gemeinschaft verfassen solle. Obwohl die im Jahre 1803 stattgehabte Rathsversammlung die heilige Schrift als die einzige Glaubens- und Lebensregel der Gemeinschaft erklärt hatte, so schien doch nun die Erfahrung sie gelehrt zu haben, daß, obgleich die Bibel alle Glaubens- und Lebensregeln eines jeden Christen enthält, eine in Ordnung gesetzte Erklärung der Hauptlehren der heiligen Schrift, der Pflichten der Christen, Regierung der Kirche u. s. w., höchst nothwendig sei zum gedeihlichen Fortgang der Gemeinschaft. Zwar erklärten sich schon damals gewisse Glaubensverwandte und seither noch andere gegen solche Glaubenslehren und Discipline, und verschrrien dieselben als Ausgeburten des Teufels &c.; doch lernten auch manche derselben längst ihre Thorheit einsehen und ließen sich eines Bessern belehren.—Ungeachtet aber Albrecht sich dieses wichtigen und schwierigen Auftrags zu unterziehen Willens erklärte, falls Gott sein Leben fristen und ihm hinreichende Gesundheit und Kräfte dazu verleihen würde, so brachte er das Werk doch nie zur Ausführung, indem sein Gesundheitszustand sich immer verschlimmerte, und er sechs Monate nach dieser Conferenz durch den Tod von Zion's Mauern heimgerufen wurde.—Dadurch wurde dann

die Verfassung der Glaubenslehre 2c. verzögert, endlich aber von G. Miller übernommen und im Jahre 1809 gedruckt herausgegeben.

Den Predigern wurde von der Konferenz empfohlen und eingeschärft, nach jeder Predigt, wenn anders thunlich, eine persönliche Unterredung und Untersuchung in Bezug auf Erfahrungskristenthum mit den Zuhörern zu halten, insbesondere an solchen Orten, wo Classen formirt waren.—Auch wurde beschlossen, daß die Erlaubnißscheine der sesshaften Prediger, gleichwie die der Reiseprediger, jährlich von der Konferenz erneuert und vom Präsidenten und Sekretär derselben unterschrieben werden, und die Aufsichtsprediger den angestellten Vermahnern Erlaubnißscheine zum Vermahnen ertheilen sollen.

Uebrigens wurde Albrecht zum Oberaufseher (Bischof) und G. Miller zum Ältesten erwählt, und Johannes Dreisbach und Jakob Frey als Reiseprediger auf Probe aufgenommen.

Die Gliederzahl belief sich an dieser Konferenz auf 220, die Zahl der Reiseprediger, mit den zwei neu aufgenommenen, auf 5, und der sesshaften Prediger waren 3.—Von der Vertheilung oder Stationirung der Prediger wird nichts in den Verhandlungen der Konferenz erwähnt, indem wahrscheinlich kein Wechsel der Prediger daselbst stattfand. Nach Vollenbung der Geschäfte wurde die Konferenz mit gemeinschaftlichem Gebet im Frieden entlassen.

Durch diese Konferenz erhielt das Werk einen neuen Vor Schub und breitete sich hernach je länger je mehr aus.—Obwohl noch Manches in der Einrichtung der Gemeinschaft sehr mangelhaft war, und die meisten der Prediger, wie die Vorgesetzten der unterschiedlichen Gemeinden überhaupt, wenig Erfahrung im Baue des Reichs Gottes hatten: so fehlte es ihnen doch nicht an Muth und Vertrauen auf Gottes Beistand, und davon hängt bekanntlich in allen religiösen Unternehmungen Vieles ab.

Albrecht's Gesundheit aber nahm zusehens mit jedem Tage ab. Dessen ungeachtet reiste er beinahe beständig fort, be-

suchte die Gemeinden und predigte und ermahnte so viel unter denselben, als er möglich konnte. Den Winter hindurch begleitete er manchmal auf dem alten Bezirke Dr. Joh. Dreisbach, der damals noch ganz jung und im Amte unerfahren war. Er schien jedoch von Albrecht besonders geliebt und geschätzt worden zu sein, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Albrecht ihn absichtlich begleitete, um ihn durch sein eigenes Beispiel und seine Belehrungen auf die Zukunft um so besser vorzubereiten. Bruder Dreisbach schreibt hiervon folgender Weise:

„Seine guten väterlichen Lehren und sein frommes Beispiel waren mir sehr nützlich, sowie sein inbrünstiges Gebet, sein kindliches Vertrauen auf Gott und seine demüthige Unterwerfung unter seinen heiligen Willen. Dies machte tiefe Eindrücke auf mein Herz und war mir eine große Hülfe in meinem Berufe als Christ und Prediger des Evangeliums in künftiger Zeit. O, welch ein Segen für einen jungen Prediger, einen solchen Anführer und Pfleger zu haben!“

Der alte Bezirk wurde jenes Jahr von G. Miller und J. Dreisbach bedient, erstreckte sich theils über die Counties: Dauphin, Libanon, Lancaster, Berks, Bucks, Montgomery, Northampton, Lecha und Schuylkill, und zählte etwa dreißig Bestellungen, von denen etliche zwanzig bis dreißig Meilen von einander entfernt waren. Besondere Erweckungen fanden während dieser Zeit keine Statt, jedoch bekehrten sich hin und wieder Einige, und in Millerstown, an der Conestoga, bekehrte sich eine schöne Anzahl, und die Classe daselbst vermehrte sich um 20 Glieder, unter denen Joh. Erb sich befand, der später Reiseprediger wurde. — Auf Northumberland-Bezirk war ebenfalls den Winter hindurch etwas Befehrung, und die Gläubigen wurden je mehr und mehr im Gnadenerwerb des Herrn befördert.

Auf das Osterfest, in 1808, fand eine große Versammlung in Albany T., Berks Co., Pa., bei Joh. Brobst Statt, woselbst Albrecht die Prediger abwechselte für das folgende Jahr. Er bestimmte Johannes Walter und Jakob Frey auf Lancaster und Schuylkill oder den alten, und G. Miller



und Joh. Dreisbach auf den Northumberland-Bezirk. Dies war das letzte Mal, daß Albrecht die Prediger stationirte. Acht Tage nachher, an einer großen Versammlung bei P. Radenbach, unweit Ringletown, Dauphin Co., Pa., reichten G. Miller und J. Dreisbach ihm zum letzten Male die Abschiedshand. Br. Dreisbach schreibt: "Seine letzten Worte an mich, waren: 'Kämpfe bis auf's Blut und Leben, Dring hinein in Gottes Reich.'" Von da aus reisten diese Brüder nach ihrem neuen Arbeitsfelde, und das Erste, was sie wieder von Albrecht hörten, war die Nachricht von seinem Tode.—Die beiden letzterwähnten großen Versammlungen waren reichlich mit Gottes Segen und Gnadeneinfluß gekrönt: die Gläubigen hatten ein seliges Warten vor dem Herrn, und eine Anzahl Sünder wurde erweckt und bekehrt.

Albrecht reiste und predigte so viel er konnte, bis er durch allzu große Schwachheit, etwa vier Wochen vor seinem Hinscheiden, genöthigt ward, sich zu entschließen, nach Hans zu gehen und sich ruhig zu halten. Allein seine Krankheit hatte schon so sehr überhand genommen, daß er unterwegs bei christlichen Freunden, auf der Mühlbach, Libanon Co., Pa., liegen blieb, und daselbst am 18. Mai, 1808, im 50sten Lebensjahre, nachdem er nur einige Tage bettlägerig gewesen war, dieses Lebens verschied. Sein Leichenbegängniß erfolgte am 20sten, und seine entseelte Hülle wurde in gehöriger und christlicher Weise in selbiger Gegend unter Begleitung einer großen Anzahl christlicher Freunde, die größtentheils durch seine Bemühung erleuchtet worden waren, zur Erde bestattet.—Da die Gemeinde daselbst damals noch keinen eigenen Begräbnißplatz hatte, so wurden seine Ueberreste auf einem nahe gelegenen Familien-Begräbnißplatz beerdigt, woselbst vor wenigen Jahren eine Kirche, "Albrecht's-Kirche" genannt, zu seinem Andenken erbaut wurde.—Er hinterließ eine Wittve und drei Kinder.—Seine Leichenrede wurde von Br. Johannes Walter, seinem ersten Mitarbeiter am Worte, gehalten, von den Worten des Propheten Daniel, Cap. 12, 3.

Albrecht's frühes Hinscheiden war, wie man glaubt, die

Folge seiner vielen und schweren Reisen und Anstrengungen im Predigen, wobei er sich nie schonte, und wodurch seine Kräfte erschöpft und eine Art Auszehrung bei ihm verursacht wurde, die seinen Abschied beschleunigte.—Warum dieser gute und nützliche Mann Gottes so bald—da er das Evangelium seines Meisters erst 12 Jahre lang verkündigt hatte, und die durch seinen Dienst gesammelte christliche Heerde noch so gering und schwach war—heinggerufen wurde, war schon manchmal die Frage vieler seiner Nachfolger; indem sein fernerer Dienst in dem begonnenen Werke ohne Zweifel sehr nützlich hätte sein können.—Dem Schreiber scheint es nicht unwahrscheinlich, daß nicht nur Albrecht, sondern auch mehrere seiner ersten Nachfolger im Amte, durch allzu große Anstrengung in ihrer Amtsverwaltung an ihrer Gesundheit gelitten und deswegen einem frühen Tod anheim fielen, während Andere aus derselben Ursache im Mittelalter ihres Lebens zum regelmäßigen Dienste im Werke unvernünftig geworden waren. Da dies aber mit guter Absicht, aus Mangel an besserer Einsicht und Erfahrung, geschehen ist: so wird es wohl diesen treuen Knechten des Herrn, sowie ihren Nachfolgern, zum Besten gedient haben und immerhin dienen müssen.

Den Tod dieses frommen Mannes empfanden seine Nachfolger überhaupt sehr tief, insbesondere die Prediger. Ihre Gefühle brachen, bei der Erinnerung daran, oft in wehmuthsvollen Thränen aus, und ihr Schmerz würde fast unerträglich gewesen sein, wenn nicht ihre Liebe ihm den Genuß der süßen Ruhe, nach des Tages Last und Hitze, gegönnt hätte, und wenn nicht Gottes Verheißungen und Hülfe ihr Trost gewesen wären.—In Bezug auf Albrecht's und seiner Anhänger Feinde, nach seinem Abschiede, macht G. Müller in seiner Lebensbeschreibung folgende Bemerkung:

„Unsere Feinde frohlockten und freuten sich, daß sie dieses scharfe Salz los geworden waren; denn sie waren ihm gram. Auch hofften sie, daß nun Alles am Ende sei mit seinem Werke, und sie nun Niemand mehr plagen würde; daher sie, wie mit vollem Halse, riefen: 'Sie sind jetzt gefallen—der Al-

brecht ist todt und nun ist es aus mit ihnen 2c. Allein hierin hatten sie sich recht sehr geirrt; denn obwohl Albrecht gestorben war, so lebte doch Gott noch, der dieses gute Werk für das Seinige geeignet hatte und deswegen dasselbe auch fortzusetzen und auszubreiten mußte.“

Da die vorhandene kurze Lebensgeschichte des seligen Albrecht nur wenig bekannt ist, so mag es manchen der Leser dieser Geschichte nicht unwillkommen sein, hier etwas Näheres von seinem Leben und seiner Amtsverwaltung und besonders von seinem Hinscheiden zu vernehmen. Davon bemerkt sein Biograph unter Anderem Folgendes:

„Seine öffentlichen Gebete und Predigten waren kräftig, eindringend und überzeugend, nach kindlicher Art, nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit; sondern in Kraft, aus Antrieb des heiligen Geistes, dessen Wirkung sich in allen seinen Reden kund gab. Immer war er mit einer allgemeinen Liebe gegen seine Mitmenschen beseelt, so daß er inbrünstig für seine Feinde und Verfolger beten konnte, und nie ließ er eine Gelegenheit unbenützt, ihr Seelenheil zu befördern und sie auf den Pfad der Wahrheit zu leiten. Oft verriethen schon seine Geberden, Mienen und Bewegungen die Gegenwart des Geistes Gottes in seiner Brust, so daß die Zuhörer bisweilen tief gerührt wurden, ohne daß er viele Worte machte. Und es gab Zeiten, da er so ganz seiner selbst vergaß, und da eine so hohe Begeisterung auf ihn und in ihm wirkte, daß er von seinem Stande bis zur Mitte des Zimmers, worin er redete, getrieben wurde, ohne daß er es selbst wahrnahm. Nach solcher Gemüthserschütterung sah man dann eine besondere Freude aus seinem Angesichte leuchten, und Gottes Lob strömte von seinen Lippen.

— — —  
 „Sein Amt verwaltete er stets mit dem größten Fleiß und mit besonderer Genauigkeit. Nie versäumte er einer bestellten Versammlung abzuwarten, wenn anders seine Gesundheits-Umstände es ihm gestatteten; und er verrichtete seine Amtspflichten nicht bloß, um sich derselben zu entledigen, sondern mit Lust und Freude.“



„Unter seinen Brüdern suchte er mit stetiger Bemühung eine geistliche Verbindung zu fördern, und wachte mit väterlicher Sorgfalt über sie und ihren ganzen Wandel, worin er selbst ihnen mit dem besten Beispiel voran ging; denn sein höchstes Bestreben war, wahre Herzensheiligkeit unter ihnen zu erwecken und beständig rein zu erhalten.

„Alle Verfolgungen und Leiden, die er um Gottes und des Evangeliums willen zu dulden hatte, trug er mit Geduld, setzte denselben nichts als Sanftmuth entgegen und achtete dieselben gering; weil er die Gnade, womit der Herr ihn gesegnet hatte, als eine so große Wohlthat betrachtete, daß alles Leiden dieser Zeit in gar keine Vergleichung damit kam. Er blieb daher stets standhaft in der Lehre Christi, die Sünder zur Buße und zum Glauben an Gott zu erwecken, die Gläubigen in Gemeinschaft zu erbauen und zu ermahnen, der Heiligung nachzujagen. Alsowar er ein auserwähltes Rüstzeug in Gottes Hand zur Auflebung wahrer Gottseligkeit, und Gottes Gnade war augenscheinlich mit ihm.—Keiner seiner Widersacher konnte ihm das Geringste anhaben, so sehr sie sich darum bemühten; denn in allem seinem Thun bestrebte er sich, Gottes Ehre zu befördern. Dies war ein unerschütterlicher Grundsatz bei ihm, wonach er stets handelte und den er Allen einschärfte. Demzufolge gab er auch seinen Brüdern, die mit ihm im Weinberge des Herrn arbeiteten, als er sie das letzte Mal in diesem Leben beisammen sah, folgenden guten Rath: Bei Allem, was ihr thut oder zu thun gedenket, sei euer Zweck: Gottes Ehre zu befördern und die Wirkung seiner Gnade auszubreiten und zu erhöhen, sowohl in euern eigenen Herzen, als unter euern Brüdern und Schwestern; und seid fleißige Mitwirker derselben auf dem Wege, den euch Gott gezeigt hat, wozu Er euch seinen Segen schenken wird.“

Die Vortrefflichkeit dieses letzten Rathes unseres hochgeschätzten Albrecht an seine Brüder und somit an alle seine Nachfolger muß jedem Bibelfundigen deutlich einleuchten.—

Es wäre zu wünschen, daß derselbe von Allen jederzeit befolgt werden möchte. Gesähähe dieses, so hätte die Evangelische Gemeinschaft Ihresgleichen nicht unter allen Zweigen der allgemeinen Kirche Christi, und würde vor allen andern gedeihen. Und warum sollten nicht Alle, die mit ihr in Verbindung stehen, diesen edlen Grundsatz ausführen, da dieses doch nicht nur keine Unmöglichkeit, sondern vielmehr ein ausdrückliches Gebot des Höchsten ist. "Ihr esset nun oder trinket, oder Alles was ihr thut, so thut es zu Gottes Ehre." Dies ist ein Befehl Gottes an alle Gläubigen und muß von Allen, die Ihm gefallen und ihre Seelen erretten wollen, beobachtet werden.—Möchte jeder Leser, besonders jedes Mitglied und jeder Prediger der Evangelischen Gemeinschaft, den guten Rath beherzigen und befolgen!

"Wie das Leben, so war auch der Tod dieses Gerechten. Er behielt seine Geisteskräfte bis ihm die Augen brachen. Eine Ruhe, die nur ein gutes Gewissen, ein versichertes Interesse im Verdienste des Sohnes Gottes, und das Bewußtsein eines nützlichen und Gott-gefälligen Lebens, nebst einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens, gewähren kann, leuchtete aus seinem Angesichte. In dieser seligen Gemüthsstimmung nahm er von Allen, die bei seinem Verschenden gegenwärtig waren, rührenden Abschied, sie ermunternd, mit ihm Gott zu preisen, der nun bald seine Seele zu sich nehmen werde. Keiner von Allen, die ihn sterben sahen, blieb ungerührt. Jeder fand Erbauung dabei und fühlte den Wunsch lebhaft, einst auch so sterben zu können, wie dieser Gerechte."

In Bezug auf das durch seinen Dienst begonnene Werk der Wiederbelebung des wahren Christenthums an manchen Orten unter den deutschen Namenchristen, war er zwar sehr besorgt, daß dasselbe gehörig und im Namen des Herrn möchte fortgesetzt werden, schien jedoch nicht völlig im Reinen gewesen zu sein, ob das durch ihn und seine Mitarbeiter gesammelte Häuflein, als ein eigener Körper fortbestehen solle, oder nicht, worin er auch ganz gelassen war, indem er keineswegs die Absicht hatte, sich einen großen Namen zu machen

durch die Stiftung einer eigenen Kirchengemeinschaft. Zu solcher Eitelkeit war sein Gott-geweihter Sinn durchaus nicht fähig. Wie oben bezeugt, war sein einziger Zweck, Gottes Ehre und das Heil seiner Mitmenschen zu befördern. Das in diesem Paragraphen Gesagte bestätigen einige Bemerkungen des Br. Joh. Dreisbach, in seiner Sammlung für diese Geschichte. Er schreibt folgender Weise davon:

“Zwischen zwei und drei Monaten vor Bruder Albrecht's Hinscheiden, als ich eines Tages mit ihm reiste und wir von Gottes Werk, unter uns, sprachen, bemerkte ich, daß ich doch gar sehr wünschte, er möchte vor seinem Abschiede die beabsichtigte Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung verfassen können. Seine Erwiderung hierauf war, wie ich mich derselben noch recht gut erinnere: ‘Bruder Tschanny (Johnny)! wenn es Gottes Wille ist, daß ihr eine fortbestehende Gemeinschaft sein und bleiben sollt, so wird Er auch in diesem nöthigen Stücke für euch sorgen; es werden Männer unter euch erscheinen, die das, was ich nicht mehr leisten kann, wohl zu Stande bringen werden. Die Sache ist in Gottes Hand, ist seine Sache, und Er wird sie auch besorgen.’— ‘Dies,’ sagt Br. Dreisbach, ‘war mir damals sehr auffallend und ist mir heute noch merkwürdig, indem es deutlich andeutet, daß er in Bezug auf das Fortbestehen der Gemeinschaft als ein eigener Körper nicht gänzlich im Lichte und Reinen war.’—Dessen ungeachtet wirkte er unermüdet, nach besserer Erkenntniß, als treuer Diener Gottes bis an sein Ende fort, und ließ die Sache für die Zukunft in Gottes Hand.”

Dies war also ein verhängnißvolles Jahr für die junge Gemeinschaft. Ihre Hauptstütze, nächst Gott, die ihr fast unentbehrlich schien, verlor sie während desselben, deren Ersetzung sie in keinem Andern hoffen konnte, obschon sie an G. Miller einen guten Stellvertreter fand, der wahrscheinlich in gewissen Beziehungen an Fähigkeit zur Leitung des Werks Albrecht wenig oder nichts nachstand. Doch war er nicht Albrecht, und es konnte ihm daher nicht das Zutrauen von der Gemeinschaft geschenkt werden, das Albrecht geschenkt wurde, wenn er es auch gleich verdiente.

Kurz vor seinem Hinscheiden wechselte Albrecht die Prediger noch einmal ab. Indem aber in diesem Jahre keine Conferenz gehalten wurde, so ist auch kein Bericht von der Gliederzahl desselben vorhanden. Die Brüder hatten aber auf beiden Bezirken guten Erfolg ihrer Arbeit während des Jahres, obwohl, nebst Albrecht's Abschied, auch G. Miller gegen den Schluß des Jahres so unpäßlich wurde, daß er genöthigt war, nach Haus zu gehen. Unterdessen fanden sich aber wieder zwei junge Brüder: Johannes Erb und Matthäus Besh, als Arbeiter in des Herrn Weinberg, ein. Joh. Erb wurde dem J. Walter, auf dem alten Bezirke, zugesellt, indem Jak. Frey über die Susquehanna nach York Co. gesandt ward, um daselbst einen neuen Bezirk aufzusuchen, der aber bald darnach einen Heiraths-Contrakt schloß und das Reiseprediger-Amt niederlegte. J. Walter und J. Erb wirkten im Segen des Herrn, und das Werk machte gute Fortschritte auf ihrem Bezirke: Sünder wurden erweckt und bekehrt, und Gottes Kinder reichlich erquickt und im Gnadenwerk befördert.

Nach G. Miller's Erkrankung hatte Br. Dreisbach den großen Northumberland-Bezirk allein zu bedienen, was ihm, laut seines eigenen Bekenntnisses, sehr schwer fiel, weil er beides an Jahren und im Amte noch jung war. Er setzte aber sein Vertrauen auf Gott und hielt mit Gebet und Thränen um seinen Segen und die nöthige Ausrüstung zur Nützlichkeit in seinem Werke an. Sein Gebet wurde erhört und seine Arbeit gesegnet, so daß er am Schluß des Jahres eine beträchtliche Anzahl neubekehrter Seelen in die Gemeinschaft aufgenommen hatte.—Einige Zeit vor der folgenden Conferenz kam der bereits erwähnte M. Besh ihm zu Hülfe, was ihm sowie den Freunden des Bezirks viel Freude verursachte. Dieser junge Bruder wurde hernach ein recht nützlicher Prediger und sah viel Frucht seiner Arbeit—unter Andern ist Bischof Seybert einer seiner geistlichen Söhne in dem Herrn. Am Schlusse dieses Jahres, kurz vor der Conferenz, trat auch Br. Heinrich Niebel auf diesem Bezirk in die Reihe, reiste mit an die Conferenz und nahm eine Stelle daselbst



an, die er im folgenden Jahre nach der Ernte antrat, und hernach Jahre lang mit gutem Erfolg als Reiseprediger in der Gemeinschaft diente.—G. Müller begann nach seiner Heimkehr von seinem Bezirke, auf Anrathen der Brüder, besonders des Br. J. Walter, die Verfassung der verordneten Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung, die von Albrecht hatte sollen verfaßt werden. In der Ausführung dieses Werks fand er aber große Schwierigkeiten, für einmal, weil er kein geübter Schreiber war, und zum andern, weil er mit viel körperlicher Schwachheit und Versuchungen zu kämpfen hatte. In Bezug darauf bemerkt er, in seiner Lebensbeschreibung, Folgendes:

“Die innern und äußern Versuchungen, womit der Teufel, bei diesem Geschäfte, mir zusetzte, und wie ich sie alle im Gebete durch Gottes Hülfe überwunden habe, sind nicht zu beschreiben. Manchmal brachte ich die Zeit bis nach Mitternacht mit Ringen und Beten zu. Oft lag ich mit gebeugten Knien auf meinem Lager vor Gott, und, müde vom Ueberlegen, störte ich so die Ruhe meines matten Körpers. Es schien mir oft unmöglich, daß dieses Werk vollendet werden könnte. Doch, der Herr ließ es gelingen und verlängerte mein Leben, so daß ich noch selbst ein Befolger davon werden konnte.“

Um diese Zeit hatte sich ein mächtiger Sturm des Widerstandes, der Verfolgung und Schmähung wider die Gemeinschaft und Alle, die auf ähnliche Weise predigten und wirkten, erhoben. Der Sturm war zwar eigentlich gegen die *Methodisten*, die sich damals schnell ausbreiteten, gerichtet, worunter aber zu jener Zeit überhaupt auf die Evangelische Gemeinschaft, die „Vereinigten Brüder in Christo“ und Alle von ähnlicher Gesinnung vom Volk verstanden wurden. Man nannte die Evangelische Gemeinschaft schon damals und in späterer Zeit noch häufiger: „Die deutschen *Methodisten*,“ indem die Methodisten-Kirche zur selbstigen Zeit beinahe ausschließlich in der englischen Sprache predigte und wirkte, und deshalb auch nicht so viel von den verfallenen deutschen Kirchen beneidet wurde, als die Evan-

gelische Gemeinschaft. Ob nun wohl der Verfolgungs- Sturm von den erwähnten deutschen Kirchen und Namen- christen auf die Methodisten gerichtet war, so traf er doch hauptsächlich die Evangelische Gemeinschaft und andere deut- schen Christen von ähnlicher Gesinnung und Wirkungsweise. — Die alten deutschen Kirchen hierlandes waren überhaupt, wie schon erwähnt, nach dem Geständnisse mancher ihrer eigenen Prediger in späterer Zeit, damals in einen tiefen geistlichen Schlummer versunken. Erfahrungs- und Her- zens-Christenthum war eine Seltenheit unter denselben, ja selbst der äußere Schein und die Form der Gottseligkeit. Sünde und Laster vieler Art waren an der Tagesordnung in den meisten Gemeinden. Nicht selten wurden die Aller- frechesten und Verstocktesten zu Vorgesetzten eingesegnet, indem dieselben die große Gottlosigkeit und Heuchelei der Gemeinden und vieler der Geistlichen am besten übersehen konnten und in keiner großen Gefahr standen, verführt zu werden, oder vom Glauben abzufallen, wie die Sage ging. — Manche der Geistlichen waren Trunkenbolde und sonst lasterhafte Sün- der, während die Meisten der Uebrigen sich mit bloßer Mora- lität begnügen ließen. Unter diesem Zustand der Dinge in den deutschen Kirchen war nun freilich nichts Anders, als Widerstand, Verschmähung und Verfolgung von dorthier zu erwarten, von Allen, die sich solchem heuchlerischen Wesen widersetzten und dasselbe bloßstellten und bestraften, was die ersten Prediger der Evangelischen Gemeinschaft über- haupt auch ohne Furcht, und vielleicht mit weniger Scho- nung, als die heutigen, thaten. Dies erregte natürlicher Weise die unbefehrten Geistlichen und ihre verstockten und durch Sünde und Irrthum verblendeten Gemeinden wider dieselben, und reizte sie zur Schmähung und Verfolgung. — Ueberdies leuchtete das Licht der Wahrheit durch die Predigt der verhaßten Reiseprediger in die Finsterniß der todten Namenchristen, und Manchen gingen die Augen darüber auf, daß sie ihren betrogenen und gefährvollen Zustand einsehen lernten und zu beklagen anfangen. Viele von diesen nun kamen endlich weiter, bekehrten sich von ihren Sünden, ih-



rem Mobechristenthum, und Manche auch von ihrer Selbstgerechtigkeit zu Gott—verließen ihre verfallene Kirche, oder wurden, weil sie derselben ein Dorn im Auge waren, von ihr durch Schmähung und Verfolgung ausgetrieben und schlossen sich als Mitglieder den sogenannten Verführern oder *Strawelern* an. Dadurch verloren die erwähnten unbefehrten und fleischlichgesinnten *Geistlichen* nicht nur manche ihrer Kirchenglieder, sondern auch manchen schönen *Thaler*.—Dadurch aufgebracht, polsterten sie dann von der Kanzel und privatim wider die Methodisten und sogenannten "*Abrechtsleute*," reizten ihren Pöbel wider dieselben auf, indem sie diese Leute als sehr gefährlich für die Kirche und für den Staat, und ihre Prediger als Irrlehrer, Verführer und sehr lüderliche Menschen erklärten, die sich im Geheimen vielfältig der größten Sünden und Laster schuldig machten, besonders bei ihren *Nachts- und Lagerversammlungen*, und dadurch Andern die Gelegenheit zu sündigen und Unfug zu treiben darböten—und noch bis auf den heutigen Tag wird das Letztere von Manchen, unvernünftiger und ungerechter Weise, als Grund wider solche Versammlungen eingewendet.

Nebst erwähnten Verläumdungen und Lasterungen von der Kanzel und sonst, bedienten diese Feinde des Lichts, der Wahrheit und des lebendigen und thätigen Christenthums sich auch der Presse, um den Unflath ihres bösen Herzens und ihre Bosheit wider diese Leute auszustreuen und dieselben anzuschwärzen. Einer der Ungesehensten unter ihnen, wie man glaubt, verfaßte ein *Pasquill* oder eine *Lästerschrift* der allerschändlichsten Art, und seine Brüder Geistlichen halfen ihm dieselbe unter ihrem Volke verbreiten; und da Manche den Inhalt dieses frevelhaften Lügenbuchs als Bibelwahrheit annahmen: so glaubten sie sich berechtigt, diesen Leuten alles Mögliche zu Leid zu thun, und Einige erklärten sich bereit, tödtliche Waffen wider sie zu erheben und sie vertilgen zu helfen, wenn solches nicht wider die Landesgesetze wäre.—"Wenn es erlaubt wäre," sagte Einer, "so wollte ich einen *Straweler*-Prediger so lieb erschießen, als

einen wüthigen Hund.“—Ein Anderer, der Alters halber schon vom Militär-Dienst frei war, sagte, wenn die Miliz aufgefordert würde, diese Leute zu vertilgen, so wollte er Einer der Ersten sein, das Gewehr wider sie zu schultern. Dies sind Thatfachen, die nicht geläugnet werden können. Einen solchen Mordgeist erweckten und nährten die erwähnten Geistlichen damaliger Zeit unter ihren Leuten, und dabei warnten sie dieselben noch theuerst, sich vor den Verführern und falschen Propheten zu hüten und nur nicht von ihrem Glauben abzufallen, das heißt, ihre Kirche nicht zu verlassen und zu den Methodisten zu gehen.

Die Erwähnung dieser Dinge in dieser Geschichte geschieht keineswegs aus Haß oder Nachgefühl gegen irgend eine Kirche oder Sekte, noch zum Vorwurf der Geistlichkeit der in Frage stehenden Kirchen unserer Tage. Auch will man nicht damit verstanden sein, als seien zu jener Zeit unter den Gemeinden und der Geistlichkeit der deutschen Kirchen dieses Landes gar keine Ausnahmen von den oben beschriebenen Charakteren gewesen. Ferne davon. Es fanden sich immer erfreuliche Ausnahmen vor, sowohl unter den Laien als unter der Geistlichkeit, denen solcher trauriger Zustand ihrer Kirchen tief zu Herzen ging, und die all' ihre Kräfte aufboten, denselben zu verbessern.—Ueberdies ist auch nicht zu läugnen, daß um jene Zeit und noch später öfters von Predigern der Evangelischen Gemeinschaft und andern in ihrem Eifer gegen den Mißbrauch hoher Schulen, des Predigtamts, des katechetischen Unterrichts, der Confirmation, sowie der heiligen Sakramente des neuen Testaments nicht so vorsichtig gehandelt wurde, als gehandelt hätte können werden, indem der Mißbrauch derselben streng getadelt, hingegen der rechte Gebrauch davon nicht gehörig in Schutz genommen und vertheidigt worden.—Da die erwähnten Kirchen und Prediger damals überhaupt zu viel Gewicht auf die erwähnten Stücke legten, so ging man in der entgegengesetzten Richtung öfters zu weit, und gab wahrscheinlich bisweilen gerechten Anlaß zum Anstoß und Aergerniß. Dies mag die Bosheit der fleischlichen Geistlichkeit und

ihres Vöbels gesteigert, und mit beigetragen haben zur Vermehrung des Urgewohns und der Schmähungen gegen die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft und andere.—Wie gesagt, diese Dinge werden hier nicht erwähnt, um Verdacht auf irgend eine Schwester-Kirche zu werfen; sondern bloß, weil sie Thatsachen sind, und zur Beleuchtung der Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft nothwendigerweise hieher gehören. Zur Bestätigung dessen, was von dem Widerstande gegen die Evangelische Gemeinschaft und deren Verschmähung oben erwähnt wird, diene nachstehende Begebenheit, die um jene Zeit stattfand.

Im Jahre 1808, im Monat August, auf der Rückreise des Br. J. Dreisbach von einer an der Mühlbach stattgehabten großen Versammlung,—von einem jungen Bruder Namens Andreas Wolf begleitet—hatte er am Abend eine Bestellung zum Predigen in Jonestown, Libanon Co., Pa.; da er aber auf seiner Hinreise nach der erwähnten großen Versammlung schon einmal daselbst gepredigt und Störung erlitten hatte: so beabsichtigte er den Freunden zu predigen, ohne daß die Versammlung unter dem Volke bekannt werden sollte. Aus Furcht, nicht vor den Juden, sondern vor heidnisch-gesinnten Namenschristen, wurden die Thüren und Fensterläden geriegelt, und alsdann der Gottesdienst geöffnet. Nach Gesang und Gebet ward die Predigt begonnen, da aber die Uebung wahrscheinlich von Einigen der Widerstreber gehört wurde, so ging es nicht lange, bis der Vöbel Thüren und Fenster gewaltsam erbrochen hatte und mit Lärminstrumenten und den abscheulichsten Lasterungen und Schmähungen ins Haus drang, und also die Predigt unterbrach. Indem der Prediger nun mit einem Lichte unter die Leute ging und bemüht war, Ordnung herzustellen, ward er von Mehrern ergriffen und der Thür zu geschleppt, wobei er sehr grobe Behandlung erlitt und dazu die Lichter im Hause ausgelöscht wurden.—Die ihn also hin schleppten, riefen ihren Gesellen vor der Thüre zu: "Wub en, mach't auf, wir haben ihn!" Die vor der Thüre schrieen herein: "Schlaget drauf, schlaget den Pfaff todt!" Unterdessen ahnete dem

Prediger, daß, wenn seine Verfolger ihn vor die Thür hinaus bringen würden, so könnte er noch gröblicher mißhandelt werden; aber wie ihren Händen zu entinnen, schien ihm ein Geheimniß. Augenblicklich kam ihm in den Sinn, als wäre es ihm von Gott eingegeben worden, er sollte sich aus allen Kräften in die Höhe schwingen und dann plötzlich wie ein Klotz zu Boden fallen lassen. Er that so, und ward von ihren Händen los, obzwar noch im Gedränge und im Dunkel unter ihnen. Sie tappten nun nach ihm, aber anstatt ihn, erwischten sie sich selbst unter einander, und theilten einander tüchtige Schläge aus, Jeder der Meinung, er treffe den Pfaff. Unterdessen kroch er aus dem Gedränge und der Pöbel drang zur Thüre hinaus. Um ihn besorgt, eilten von den Freunden mit hinaus und wurden von der Rotte ergriffen und sehr mißhandelt. Der Hausherr, Vater P. Walter, wurde hart beschädigt, daß ihm das Blut aus Mund und Nase strömte. Eine Schwester wurde niedergeschlagen und unter Ohnmacht für todt ins Haus getragen. Noch andere Freunde wurden ebenfalls gröblich mißhandelt.

Dies ist ein Beispiel unter vielen, wie die ersten Prediger und Glieder der Evangelischen Gemeinschaft öfters verfolgt und beleidigt wurden. Aehnliches fand an unterschiedlichen finstern Orten, in Berks und Lehigh County, Pa., 20—25 Jahre später Statt.

Die Anführer der Störung zu Jonestown, 7 an der Zahl, wurden am folgenden Tage von den Brüdern gerichtlich angeklagt, und hernach dem County-Gericht überantwortet. Sie verklagten aber auch Br. Dreisbach und etliche der andern Brüder, in der Hoffnung dadurch einigen Vortheil zu gewinnen, und da die Geschichte zu Harrisburg vor das Gericht kam, schien es anfänglich, als würden sie wirklich Vortheil davon erhalten; allein sie erreichten ihren Zweck nicht, das Gericht entschied zu Gunsten der Brüder und fand ihre Gegner schuldig. Nach dem Proceß schenkten die Brüder ihren Verfolgern alle ihre Kosten, um ihnen damit zu beweisen, daß sie dieselben nicht aus Haß und Rachgierde verklagt hatten, sondern bloß, um sie zu lehren, daß die Evange-

liche Gemeinschaft unter dem nämlichen obrigkeitlichen Schutze stehe, den alle andern christlichen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten Amerika's genießen, und daß sie ihren Gottesdienst ohne Störung zu halten wünsche.—Der für die Brüder günstig ausgefallene Proceß übte einen sehr vortheilhaften Einfluß auf das Publikum überhaupt aus, und kam sowohl andern christlichen Benennungen zu Gut, als der Evangelischen Gemeinschaft. Vor diesem kamen geringere oder größere Aufrühre und Störungen bei gottesdienstlichen Versammlungen sehr häufig vor—hernach aber, Jahre lang, weit seltener und nicht so gröblich.

Es mag werth sein, hier noch bemerkt zu werden, daß Einer der zwölf G e s c h w o r n e n (*Jurors*) bei dem erwähnten Proceß, Namens P h i l i p p B r e i d e n s t e i n, der unweit Libanon wohnhaft war, sich einige Zeit nachher bekehrte und der Evangelischen Gemeinschaft anschloß, ein nützlicher fester Prediger derselben wurde und ihr im Dienste des Herrn bis in den Tod treu blieb. Er bekannte in späterer Zeit, daß er während jenes Processes überzeugt gefühlt habe, daß diese verachteten Leute Christen und Gotteskinder seien. Also diente zuletzt die Verfolgung und Schmähung der Gläubigen von der Welt und gottlosen Namenschristen wieder zum Besten der Sache Gottes und seiner Nachfolger.

Dieses Jahr, obwohl ein Jahr schwerer Prüfungen, war überhaupt ein gesegnetes für die Gemeinschaft. Dieselbe faßte immer festeren Fuß und breitete sich allmählig in unterschiedliche Richtungen aus, während die ältern Gemeinden an Gnade, Erkenntniß und Zahl zunahmen und immer mehr Einfluß gewannen.



### Dritter Abschnitt.

Von der zweiten Konferenz an, im Jahre 1809, bis zur siebenten Konferenz, im Jahre 1814.

#### Zweite Konferenz.

Im Jahre unsers Herrn 1809 belief sich die Gliederzahl auf 426. — In demselben Jahre, im Monat April, fand die zweite regelmäßige Konferenz der Gemeinschaft Statt, im Hause des Georg Miller, Prediger, Albany Townschip, Berks Co., Pa., allwo die folgenden sechs Reiseprediger gegenwärtig waren, nämlich: G. Miller, Joh. Walter, Joh. Dreisbach, Joh. Erb, Math. Bez und H. Niebel, letztere zwei auf Probe angenommen. Die Sitzung der Konferenz ward mit Gebet zu Gott um seinen Segen und Beistand zu den Geschäften geöffnet. G. Miller wurde zum Vorsitz und Joh. Dreisbach zum Sekretär ernannt und sodann die Geschäfte begonnen und fortgesetzt nach Bedürfnis der Umstände und der besten Einsicht der Brüder, ohne besondere Regeln zur Leitung derselben. J. F. wurde wegen Vergehungen von der Gemeinschaft ausgeschlossen, und J. Walter und J. Dreisbach zum Ältesten-Amt bestimmt, aber erst später ordiniert. Die Prediger wurden aufgestellt, wie folgt: Northumberland-Bezirk, Joh. Walter und Joh. Erb; Schuylkill und Lancaster-Bezirk, Joh. Dreisbach, M. Bez und H. Niebel. G. Miller wurde beauftragt, so viel zu reisen und predigen, als seine Gesundheit und Kräfte es ihm gestatten würden, auch etwas zur Erbauung der Gemeinschaft zu schreiben und die von ihm verfaßte Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung auf eigene Kosten drucken und einbinden zu lassen. — An dieser Konferenz wurde der Titel der Bruderschaft bestimmt: "Die sogenannte Albrechtsleute." Auch gab die Konferenz J. Dreisbach Anweisung, einen von ihm aus dem Englischen übersetzten Katechismus, zum Gebrauch beim Unterricht der Jugend, drucken zu lassen, was auch geschah. — Jakob Philips, einer der festhaften

Prediger, starb während des Jahres und ging zu seines Herrn Ruhe ein.

Die Ordination des G. Miller, schon früher bestimmt, und die des J. Walter und J. Dreisbach zu Aeltesten, von der letzten Conferenz bestimmt, fand einige Zeit nachher bei einer großen Versammlung nahe der Stadt Libanon, Pa., im Hause von Heinrich Eby, Statt. Dies war die erste förmliche Ordination in der Evangelischen Gemeinschaft, und von jener Zeit an wurde dieselbe regelmäßig fortgesetzt. Es war eine feierliche und gesegnete Zeit für die Brüder und diente ihnen zur Befestigung und Ermunterung, im Dienste ihres göttlichen Meisters und der Verwaltung ihres hohen Berufs treu zu sein. Was nun auch immer gegen die Gültigkeit der Ordination der Evangelischen Gemeinschaft eingewendet werden mag, so fühlten diese Brüder die Versicherung, daß der Herr sie als seine Knechte und Boten eignete und ihre Arbeit zum Heile vieler Seelen segnete, welches eine bessere Bestätigung ihres göttlichen Berufs zum Predigtamte war, als irgend eine Weihung durch eine regelmäßige apostolische Succession ihnen hätte gewähren können. Uebers dies ist der Erfolg ihrer und ihrer Nachfolger Arbeit am Worte ein unwiderlegbarer Beweis, daß Gott dieselbe genehmigte.

Dies Jahr war überhaupt ein sehr gesegnetes für die Gemeinschaft: es wurden fünf neue Classen gebildet und eine bedeutende Anzahl Seelen dem Herrn zugeführt. Während des Winters fanden, besonders auf dem Schuylkill- und Lancaster-Bezirk, bedeutende Erweckungen Statt: an der Tulpehoecken, allwo unter den Neubefehrten L. Henry und G. Lang sich befanden, die später als seßhafte Prediger aufgenommen wurden—auch nahe der Verbindung der großen und kleinen Conestoga wurde eine schöne Anzahl für den Herrn gewonnen, unter denen D. Thomas und Joh. Ruppel, die hernach beide Prediger wurden, sich befanden: Ersterer diente eine Zeit lang als Reiseprediger. Ebenfalls bei Manheim wurden mehrere erweckt und von der Nothwendigkeit der Befehrung überzeugt, unter denen sich D. Bayer und Joh. Seybert befanden, die hernach mit

Gottes Volk einschlugen, ihr Heil zu schaffen, und später das Predigtamt übernahmen und im Segen wirkten. Desgleichen in Oley, Berks Co., allwo D. Bertolet und Andere erweckt und bekehrt wurden und williglich mit Gottes Kindern Schmach trugen.—Auf dem Northumberland-Bezirk hatten die Brüder Walter und Erb auch gute Wirkung: eine schöne Anzahl Seelen ward dem Herrn zugeführt, und der Bezirk bedeutend ausgedehnt. So gewann das Werk mit jedem Jahre festen Fuß und breitete sich immer mehr und mehr aus, welches viel Freude und Gottloben unter dem Häuflein der Gläubigen erweckte und demselben Muth und Trost verursachte.

#### Dritte Konferenz.

Die dritte Konferenz fand Statt am 18., 19. und 20. April im Jahre 1810 an der Mühlbach, (damals) Dauphin County, Pa., im Hause des Georg Becker.—G. Miller ward wieder zum Vorsitzer und J. Dreisbach zum Sekretär gewählt und jede Sitzung mit Gebet geöffnet. Die Gemeinschaft zählte bei dieser Konferenz sieben Reises und zehn sesshafte Prediger und 528 Mitglieder.—Die Prediger wurden genau in Bezug auf ihren Wandel und ihre Amtsverwaltung untersucht und Nachricht über den Zustand der unterschiedlichen Gemeinden eingezogen. Zwei Brüder, nämlich Michael Becker und David Zerlis, wurden in das reisende Ministerium aufgenommen und J. Erb und M. Bey zu Dienern ordinirt. Die Bezirke wurden den Predigern zugetheilt, wie folgt: Schuylkill- und Lancaster-Bezirk, J. Walter, H. Niebel und M. Becker; Northumberland-Bezirk, J. Dreisbach und D. Zerlis.—J. Erb und M. Bey wurden bestimmt, in den Counties: York, Adams, Cumberland und Franklin einen neuen Bezirk zu formiren, oder wie man jetzt spricht, als Missionäre ausgesandt, eine neue Mission anzulegen. Zwar hatte die Gemeinschaft damals noch keine Missionsgesellschaft noch Missionskasse unter sich, obwohl die ganze Vereinigung eigentlich nichts anders als eine Missionsgesellschaft war, und all ihre Reiseprediger Missio-

näre.—Auch verordnete die Conferenz, daß J. Walter und J. Dreisbach während des Jahres die zwei lehtermähnten Brüder ablösen, oder lieber, Stellen mit ihnen wechseln sollten, was auch mit gutem Erfolg geschah. G. Miller ward ersucht, wie im vorigen Jahre, nach Belieben und Kräften umher zu reisen, Freunde zu besuchen, zu predigen und zu schreiben. J. Walter erhielt Erlaubniß, ein kleines Gesangsbuch herauszugeben, und G. Miller eine von ihm verfaßte Lebensbeschreibung des J. Albrecht auf Kosten der Reiseprädiger drucken zu lassen. Auch beschloß die Conferenz, während des laufenden Jahres zwei Lagerversammlungen zu halten, welches die ersten in der Gemeinschaft waren.

Dieses Jahr war wieder ein recht gesegnetes.—Die von der Conferenz bestimmten zwei Lagerversammlungen fanden, eine im Vor- und die andere im Nachsommer, Statt. Die erste auf dem Lande des Michael Meeß, nahe Neu-Berlin, Union Co., Pa., anfangend den 30sten Mai 1810. Dies war also die erste Lagerversammlung in der Evangelischen Gemeinschaft.—Die andere war auf dem Lande des G. Miller, Prediger, in Allemängel-Ecke, Berks Co., Pa., im Monat Oktober. Diese beiden Versammlungen verursachten viel Aufsehens unter dem Volke und zogen Manche unter das Wort, die sonst nie den Versammlungen der Brüder beigewohnt hatten; denn dieselben waren den Leuten in den Gegenden, allwo sie gehalten wurden, eine ganz neue Sache. Die Freunde waren von allen Richtungen der Gemeinschaft herbei gekommen, einige 80 Meilen weit, mit ihren Wagen, Zelten, Provision u. s. w.—Das Wort der Predigt machte bei Vielen tiefen Eindruck und eine bedeutende Anzahl wurde zur Buße und Befehrung gebracht, während manche Andern am Geiste verwundet wurden und nicht mehr rasten konnten, bis sie sich dem Herrn ergaben. Die Gläubigen genossen große Erbauung und Ermunterung und zogen ihre Straße fröhlich nach Haus. Wie es den Brüdern und Freunden bei diesen ihren ersten Lagerversammlungen, da noch alle in der Leitung derselben unerfahren waren, zu Muthe war, läßt sich wohl denken. Welche Freude sie aber auch durch

die angeknüpfte Bekanntschaft mit einander, die christliche Unterhaltung unter einander und den reichen Genuß der Gnade und des Segens Gottes während dieser Versammlungen empfanden, können die Freunde dieser Art Versammlungen sich leicht vorstellen.—Es wäre zu wünschen, daß derselbe Geist und Muth zum Ausziehen an Lagerversammlungen in unsern Tagen allgemeiner unter uns herrschte. Aber leider gibt es zu dieser Zeit zu Viele, denen es an Selbstverläugnung und Interesse für Gottes Sache so sehr mangelt, daß sie sich selten an denselben sehen lassen, nicht zu sagen, selten ihre Zelte mit dahin bringen!—Gibt man auch zu, daß die vielen mehrtägigen und verlängerten Versammlungen, in geräumigen und wohleingerichteten Versammlungshäusern oder Kirchen unserer Zeit, die Stelle der Lagerversammlungen einigermaßen vertreten und dieselben an manchen Orten weniger nothwendig machen, als in früherer Zeit: so lehrt doch die Erfahrung noch immer, daß wohlgeordnete und richtig geleitete Lagerversammlungen an jedem Orte von großem Nutzen sind, und den Gläubigen zur Förderung im göttlichen Gnadenwerk dienen, sowie zum Segen der Gegenden, wo dieselben Statt finden, obwohl sie im Allgemeinen nicht mehr das Aufsehen erregen und den Eindruck auf's Volk machen, wie dies der Fall war, da dieselben neu waren und seltener gehalten wurden.

Die Brüder J. Erb und M. Bez, die beauftragt waren, in den erwähnten Counties einen neuen Bezirk zu formiren, arbeiteten mit herrlichem Erfolg. Hin und wieder fanden beträchtliche Erweckungen unter ihrer Aufsicht Statt, besonders in den Counties York und Franklin, und eine bedeutende Anzahl theurer Seelen ward dem Herrn zugeführt und mehrere Classen gebildet. Also erweiterte sich das Arbeitsfeld der Gemeinschaft immer mehr und mehr und die Aussichten des Werks wurden immer günstiger. Auch auf den ältesten Bezirken wirkten die Brüder mit gutem Erfolg: die Zahl der Predigtplätze und Gliederschaft nahm zu und eine schöne Anzahl bekannte die vergebende und beseligende Gnade gefunden zu haben. Im Ganzen wurden während des Jahres



14 neue Classen gebildet und die Gemeinschaft um 200 Glieder vermehrt.

Durch diesen guten Erfolg ihrer Arbeit sahen die Brüder immer mehr und mehr die Hand des Herrn im Werke, und wurden je länger je fester überzeugt, daß Gott sie berufen zur Wiederbelebung wahren und thätigen Christenthums unter den tief gesunkenen deutschen Kirchen dieses Landes. Sie zogen aber dadurch die Aufmerksamkeit der laodiceanischen Geistlichkeit je länger je mehr auf sich, und wurden um so mehr von derselben beneidet und geschmäht; denn viele unter deren Aufsicht stehenden Kirchenglieder lernten, durch die von den Reisepredigern verkündigte, ungekünstelte Wahrheit des Evangeliums, ihren lauen und betrüglischen Seelenzustand einsehen, und äußerten Unzufriedenheit mit ihrem verfallenen Kirchenwesen: und nicht Wenige derselben gaben ihren ehemaligen Seelsorgern den Abschied und schlossen sich den sogenannten verhassten *Albrechtsleuten* an.

Vornehmlich wurde die von den Brüdern verkündigte Lehre wahrer Herzens- und Lebensheiligkeit in diesem Leben, von der besagten Geistlichkeit angefeindet, getadelt und als irrig und gefährlich erklärt. Gottes Gebote zu halten und heilig zu leben in dieser Welt, erklärten sie für eine Unmöglichkeit, ungeachtet die ganze heilige Schrift darauf anträgt und dasselbe zur Bedingung des Heils, auf Seiten der Menschen, macht, obwohl er sich keinen verdienstlichen Anspruch zur Seligkeit dadurch erwerben kann. Manche erklärten offen, Niemand könne Gottes Gebote oder Wort in diesem Leben halten—die Allerheiligsten sündigten täglich mit *Gedanken, Worten und Werken*, und wer sich einbilde, er könne auf Erden frei von Sünden werden, der sei gefährlich betrogen. Wer nun diese ihre verkehrte, das Verdienst Christi schmälernde, das Christenthum entehrende und die Menschen in ihren Sünden tröstende und stärkende Lehre nicht annehmen wollte, oder dieselbe widerlegte, den verschrrien sie als einen Selbstgerechten, Scheinheiligen, Pharisäer oder Heuchler.— Viele ihrer Anhänger nahmen ihre, dem Fleisch oder der

verderbten Natur behagende Lehre zwar freudig auf, sich tröstend, daß sie zugleich gute Christen seien und dabei täglich mit Gedanken, Worten und Werken sündigen könnten—Ihr Leben und Wandel stimmte nun natürlich auch überhaupt mit solcher Lehre überein.—Der Kampf über diesen Lehrpunkt, wie über einige andern, dauerte viele Jahre lang fort und ist an manchen Orten jetzt noch nicht beendet. Noch immer findet die erwähnte Sündenlehre und das Sündenleben Vertheidiger und Anhänger. Doch ist nicht zu läugnen, daß das Licht der Wahrheit diese wie manche andere Irrlehre in den Hintergrund getrieben und an manchen Orten gänzlich ausgerottet hat, wozu die Evangelische Gemeinschaft nicht wenig beitrug.

In diesem Jahre ereignete sich ein Umstand zwischen Br. Joh. Dreisbach und Bischof A s b u r y von der Meth. Kirche, dessen Erwähnung hier nicht ohne Interesse sein mag. Auf einer Reise an dem Susquehanna-Ström hinab traf Br. Dreisbach mit dem Bischof und seinem Begleiter H. Böhm zusammen, die sich sehr freundlich in christlichem Gespräche mit ihm unterhielten. Nach einiger Zeit machte der Bischof ihm einen Antrag, um ihn für die Meth. Kirche anzuwerben, der hier in Dreisbach's eigenen Worten, mit einigen Abkürzungen, folgt:

“Nachdem wir eine Zeit lang in christlichem Gespräche zugebracht hatten, machte er mir auf gewisse Bedingung eine ganz vertrauliche und ansehnliche Anerbietung, mich seiner Kirche anzuschließen. Ich sollte mich der Evangelischen Gemeinschaft entziehen und mit nach Baltimore, Md., an ihre Conferenz reisen, mich ihnen anschließen und mit J a k o b G r u b e r, damals vorstehender Aelteste, ein Jahr reisen, mich der englischen Sprache besser erkundigen, wozu G. mir sehr behülflich sein könnte, damit ich alsdann in beiden Sprachen, nach Bedürfniß und Umständen, predigen könnte, und sollte meinen Gehalt bekommen, als wenn ich auf einem Bezirk gebient hätte u. s. w. Nebst diesem machte der Bischof mir Vorstellungen, wie viel nützlicher ich sein könnte, wenn ich in beiden Sprachen predigen würde, und daß ich nicht so

viel Gefahr zur Selbsterhöhung und zum Fallen dadurch unter ihnen ausgesetzt sein würde, als in meiner jetzigen Stellung u. s. w.—So wahr und reizend diese Anwerbungsrede des Bischofs auch war, konnte ich mich doch nicht zu solchem treulosen Schritt gegen die Evangelische Gemeinschaft entschließen. Ich gab daher dem Bischof zur Antwort, daß wir uns von Gott berufen glaubten, insonderheit unter dem deutschen Volke zu wirken, und daß unser Dienst unter demselben sofern nicht vergeblich gewesen sei. Hierauf erwiederte er, daß die deutsche Sprache nicht lange in diesem Lande bestehen könne &c. Worauf ich bemerkte, daß es alsdann noch Zeit wäre, das deutsche Predigen aufzugeben, wenn solches der Fall sein sollte, was ich aber nicht glaubte, sondern vielmehr, daß die deutsche Sprache zunehmen werde, anstatt abzunehmen, wenigstens so lange, als die Einwanderung von Deutschland so fort dauere. Ich eröffnete ihm alsdann meine Gesinnung, in der Hoffnung, daß meine Brüder damit einstimmig wären, indem ich ihm folgende Anerbietung machte: 'Gebet uns deutsche Bezirke, Distrikte und Conferenzen, so wollen wir wie ein Mann eure Gemeinschaft die unsere machen, ein Volk mit euch sein und eine und dieselbe Kirchenregierung gemein haben.'—'Das kann nicht sein, das wäre unschicklich,' erwiederte der Bischof."

Nach mehreren andern gegenseitigen Bemerkungen über diesen Gegenstand nahmen diese Brüder unweit Harrisburg liebevollen und freundlichen Abschied von einander, bei welcher Gelegenheit der Bischof Br. Dreisbach Fletscher's Portrait of St. Paul zum Geschenk machte, ihn an die Brust drückte und ihm einen glücklichen Fortgang im Werke Gottes wünschte. — Diese Begebenheit fiel vor den 2ten August, 1810, und nachher sahen diese Brüder einander nie wieder auf Erden.—Ob der Rath des Bischofs oder auch die Anerbietung des Br. Dreisbach, falls dieselben wären in Ausführung gebracht worden, zum Besten des Reichs Gottes würden gedient haben oder nicht, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen—bekannt ist es aber, daß seither manche der

Prediger und Mitglieder beider Kirchen eine Vereinigung derselben gewünscht haben und heute noch wünschen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Viele sich nicht würden dazu verstanden haben, und in diesem Falle würde ein Versuch zur Vereinigung vielleicht mehr geschadet als genutzt haben. — Ueberhaupt lebten diese beiden christlichen Verfassungen immer in Harmonie und Frieden, und stimmen in Lehre, Wirkungsweise und kirchlicher Regierung beinahe in allen Stücken überein. In dieser Hinsicht wäre kein Hinderniß zur Vereinigung. Auch existiren kaum irgend zwei andere Kirchengemeinschaften in der Christenheit, die einander im Allgemeinen so viel Freundschaft und Zutrauen schenken, als die Evangelische Gemeinschaft und die Meth. Kirche — einzelne Ausnahmen abgerechnet.

Unlängst vor dieser Zeit erschien die von G. Miller verfaßte Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung im Druck, die einen sehr heilsamen Einfluß auf die Gemeinschaft beides auf die Gliederschaft und auf das Ministerium ausübte. — Vor diesem scheint an den Conferenzen bisweilen nicht nur Unregelmäßigkeit, sondern selbst Unordnung, durch Verschiedenheit der Meinungen verursacht, geherrscht zu haben. Hievon bemerkt G. Miller in seiner Lebensbeschreibung Folgendes: "Die ungleiche Gesinnung der Conferenz-Glieder und die dadurch entstandenen Uneinigkeiten verursachten mir viel inneres Leiden. Allein die Hauptursache davon lag darin, weil wir noch keine festgesetzte Regel der Conferenz-Verhandlungen hatten, wonach jedes Glied verpflichtet gewesen wäre, der Conferenz zu gehorsamen. Die Nothwendigkeit bewog mich also dazu, regelmäßige Conferenzverhandlungs-Regeln aufzusetzen, und Gott segnete dies Unternehmen; denn jetzt konnten wir unsere Geschäfte danach verrichten und durch Stimmenmehrheit das Gute befördern und das Böse unterdrücken, ohne einander zu kränken und den schwachen Brüdern anstößig zu sein. Von jener Zeit an wurden unsere Conferenzen gleich den Vorhöfen des Himmels, darin wir alle gebessert und erbaut wurden."

In Bezug auf die Herausgabe und Wirkung der Glau-

benslehre und Kirchenzuchtordnung macht er anderswo folgende Bemerkungen: "Wegen Mangel an Unterstützung schien das Werk mit viel Schwierigkeit verknüpft zu sein, doch nahm die Sache bald eine ganz andere Wendung, ja so, daß es wohl Niemand also erwartet hätte; denn da diese Glaubenslehre im Druck erschien, gefiel sie der Gemeinschaft so wohl, daß die Kosten leicht bestritten werden konnten.— Die Folgen dieser neuen Zuchtordnung, in der Gemeinschaft, waren, daß Alle neuen Muth empfingen, ihre Vereinigung mit Gott und unter einander fortzusetzen, und Mehrere bewogen wurden, sich mit uns zu vereinigen und nach dieser Ordnung ihr Heil anzuschaffen."

Gemäß einer Verordnung der vorjährigen Conferenz ward es den Reisepredigern zur Pflicht gemacht, einen genauen Bericht ihrer Einnahmen und Ausgaben an jeder Conferenzz-Sitzung abzustatten.—Der Gehalt der Prediger aber war noch immer sehr gering und bei weitem nicht ausreichend zu ihrer Unterhaltung. In diesem Jahre erhielt Jeder nur dreißig Thaler.—Zu jener Zeit war noch keine besondere Vorkehrung getroffen zur Unterstützung der Prediger-Familien—überhaupt erhielten die ledigen und verheiratheten beinahe gleichen Gehalt. Da nun dreißig Thaler nicht einmal ausreichend sind, einen Reiseprediger für die verschiedenen Jahreszeiten gehörig zu kleiden, und die meisten derselben arm waren: so läßt es sich leicht errathen, warum die meisten derselben, die Familien hatten, sich so bald sesshaft machten und ein irdisches Geschäft anfangen. Dies wirkte sehr nachtheilig für die Gemeinschaft, indem sie dadurch der geübtern Reiseprediger von Zeit zu Zeit beraubt wurde, und die meisten der im regelmäßigen Dienste begriffenen Prediger junge und unerfahrene Männer waren.— Beim ersten Enthusiasmus für des Herrn Werk und Ehre ging es so an, und man konnte dabei noch tüchtig über die Geldpaffen, deren es noch immer zu viel gibt, losziehen; aber endlich fühlte man (obwohl es nicht unrecht war, diejenigen, welche aus der Religion und dem Predigtamte ein Gewerbe machten, bloßzustellen), daß es sehr bequem und



vortheilhaft wäre, in der Verwaltung des Predigtamtes zu reichende Unterstützung für sich und die Seinen zu erhalten. Doch ging es sehr lange darauf, bis die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft nur einigermaßen besser unterstützt wurden. Diese Vernachlässigung war ohne Zweifel eine der Hauptursachen, warum die Gemeinschaft so viele Jahre lang so langsame Fortschritte machte, und bisweilen an der Zahl abnahm, anstatt zuzunehmen. Es mangelte ihr zu viel an geübten und erfahrenen Reisepredigern, und die schwache und unzureichende Unterstützung derselben verhinderte die schnellere Vermehrung derselben.

#### Vierte Conferenz.

In der vierten Conferenz, die am 9., 10. und 11. April, 1811, wieder an der Mühlbach Statt fand, zählte die Gemeinschaft 740 Mitglieder, 8 Reise- und 12 sesshafte Prediger. G. Müller war abermal Vorsitzer und J. Dreisbach Schreiber.—Leonhart Zimmermann wurde als Reiseprediger aufgenommen und H. Niebel zum Dieneramt ordiniert. Die Bestimmung der Prediger wurde durch eine Committee gemacht, wie folgt: Schuylkill- und Lancaster-Bezirk, J. Walter, M. Bes und D. Terliz; Northumberland-Bezirk, J. Erb und L. Zimmermann; Franklins- und York-Bezirk, J. Dreisbach, H. Niebel und M. Becker.

In dieser Conferenz ward zum ersten Male beschlossen, daß die Reiseprediger regelmäßigen Kinderunterricht auf ihren respectiven Bezirken in Gang setzen und halten sollten.

Dieses Jahr war im Ganzen nicht so gedeichtlich gewesen, als einige der vorhergehenden; denn, obwohl über 200 neue Glieder aufgenommen wurden, so war die Zunahme doch nur 21. Diesem nach muß die Gemeinschaft während des Jahres auf eine oder die andere Weise viele Glieder verloren haben. Dessen ungeachtet erweiterten die Brüder ihre Wirkungskreise bedeutend durch Aufnahme vieler neuen Predigtplätze in verschiedenen Gegenden.—Eine Lagerversammlung im Mai (1811) auf dem Lande des Philipp Breiz

denstein, unweit Libanon, Pa., und eine Anzahl großer Versammlungen während des Jahres wurden reichlich mit Gottes Segen gekrönt. Da die Gemeinschaft aber zu jener Zeit weder Bischöfe noch vorstehende Ältesten hatte, so hatten die Brüder es im Gebrauch, einander Nachricht von Zeit und Ort solcher Versammlungen mitzutheilen und einander zu Hülfe zu kommen.

In diesem Jahre fand ein herrliches Gnadenwerk, welches schon im vorigen seinen Anfang genommen hatte, Statt, in der Umgegend von Straßburg, York Co., Pa., und sonst Theilen besagten Countys, welches sich bis nach dem Staate Maryland verbreitete. Bruder J. Dreisbach und seine Kollegen wirkten mit gutem Erfolg und sahen schöne Früchte ihrer Arbeit. Unter den von der Gnade gezogenen und durchs Wort für Gottes Reich gewonnenen Familien, befanden sich Jakob Kleinfelters, Jacob Bällys, Lucas' und Dick's, Fröhs und Dehoffs u. A. m. Aus diesen Familien traten hernach mehrere Arbeiter am Worte hervor, als: die Gebrüder Joh. und Jak. Kleinfelter, Adam Kleinfelter, Joh. Fröh und die Gebrüder Joh. und Mose Dehoff, und in der neuern Zeit Jos. Dick.—In der Gegend von Joh. Seitz und J. Reber, oberhalb Straßburg, fanden auch Befehrungen Statt. Oberhalb Dover an der Conewago gingen mehrere Thüren und Herzen auf und unter Andern fanden die Brüder auch Eingang in die Familie des Ehrw. Ettinger, reformirter Prediger, die sich später meistens der Evangelischen Gemeinschaft anschloß. Drei der Söhne, nämlich Adam, Benjamin und Jakob, wurden Prediger, und erstere zwei dienten eine Zeit lang im reisenden Ministerium und waren nützliche Arbeiter im Weinberge des Herrn.—In Cumberland County unweit Shippensburg in der Buchmann's Familie und bei Joh. Bondersal und andern, brachte das Wort reichlich Frucht, aus denen hernach A. Buchmann und Joh. Bondersal als Prediger hervor kamen. Es ist auffallend, daß auf diesem Bezirke unter den Neubefehrten so Viele sich dem Dienste des Evangeliums widmeten. Kein Wunder, daß der Satan und seine Diener sich so mächtig

empörten und mit Schmähungen und Lästerungen das Werk zu verdächtigen und zu hindern suchten.

Auf den andern zwei Bezirken hatten die Brüder auch hin und wieder bedeutende Erweckungen, insonderheit auf dem Northumberland-Bezirk unter Aufsicht der Brüder Erb und Zimmermann—sie nahmen über ein hundert Glieder in die Gemeinschaft auf. In Centre Co., Pa., auf Pottersplane wurde eine ansehnliche Classe gebildet, die Joh. Daubermann's und Vater C. Dillmann's Familien zum Theil einschloß, nebst Andern. Zu Millheim und Lewisburg und Umgegenden vermehrten sich die Gemeinden bedeutend. In Joh. Walter's Gegend unweit Schweinsfordstown fand ein herrliches Gnadenwerk Statt.—Die Brüder Walter, Bess und Jersitz auf Schuylkill- und Lancaster-Bezirk sahen auch hin und wieder Frucht ihrer Arbeit, besonders auf Turkey-Hill in Lancaster County und an einem Orte Schwamm genannt, unweit Schäferstown.

G. Miller wohnte den großen Versammlungen während des Jahres nach Vermögen bei, und predigte meistens im Segen und mit guter Wirkung. Auch schrieb er dieses Jahr sein "Thätiges Christenthum," ein Werkchen, das schon vielen Seelen zur Erbauung gedient hat, und noch immer mit großem Nutzen gelesen wird.

Der Gehalt der Prediger belief sich in jenem Jahre auf 50 Thaler,—höher als gewöhnlich.

#### Fünfte Conferenz.

Die fünfte Conferenz wurde den 2ten und 3ten April, 1812, im Hause des Martin Dreisbach, in Union Co., Pa., gehalten, woselbst sich 12 Reiseprediger vorfanden und die Gemeinschaft 761 Mitglieder zählte. G. Miller führte wiederum den Vorsitz und J. Dreisbach diente als Sekretär. —Friedrich Schauer, Abr. Huth, Mich. Deibler und Robert M'Gray wurden auf Probe in das reisende Ministerium aufgenommen und Joh. Erb zum Ältesten ordinirt. Einige der alten Bezirke wurden vertheilt und die Formirung eines neuen im Staate Neu-York bestimmt. Eine Commit-

tee, bestehend aus G. Miller, J. Walter und J. Dreisbach, stationirte die Prediger für das bevorstehende Jahr, wie folgt: Schuylkill-Bezirk, H. Niebel und A. Huth; Lancaster-Bezirk, J. Erb und M. Deibler; York-Bezirk, M. Beß und M. Becker; Franklin-Bezirk, J. Walter und D. Zerlis; Northumberland-Bezirk, L. Zimmermann und F. Schauer; Mission im Staate Neu-York, J. Dreisbach und R. M'Gray. Sonach zählte die Gemeinschaft nun f ü n f Bezirke und eine Mission. Unter Anderem beschloß diese Conferenz auch, daß auf den Bezirken Schuylkill und Northumberland Vorsehrung getroffen werden sollte, Wohnungen für die Familien der armen Reiseprediger zu errichten oder anzukaufen, was aber nicht ausgeführt wurde; und daß die Prediger nicht vernachlässigen sollten, gemäß eines frühern Conferenz-Schlusses, wo es immer thunlich sei, Kinderunterricht auf ihren Bezirken zu halten.

Dies Conferenz-Jahr scheint ein Jahr schwerer Prüfungen für die Gemeinschaft gewesen zu sein. Mißverständnisse und Versuchungen zwischen Predigern, Untreue und Abfall einiger derselben, und eingerissene Verderbtheiten an verschiedenen Orten, unter den Gemeinden, verursachten eine große Hemmung im Werke und machten eine Reihe von Abwechselungen der Prediger während des Jahres nothwendig zc. Die Zunahme war daher nur 35 Mitglieder, obschon 129 neue aufgenommen wurden. Wie im vorigen Jahre, verlor die Gemeinschaft in diesem wieder manche ihrer Glieder, wahrscheinlich (nach den Verhältnissen zu urtheilen) durch Abweichung und Ausschluß.

Eine besondere Schwierigkeit und Nachtheiligkeit der Gemeinschaft jener Zeit ward durch den Mangel an ausgedehnter Erfahrung mancher ihrer Mitglieder und mehrerer ihrer Prediger verursacht, wie dies nothwendigerweise bei allen jungen Zweigen oder Gemeinschaften der allgemeinen Kirche jederzeit weniger oder mehr der Fall war. Verlangend, das Werk so schnell als möglich auszubreiten und zu befördern, drang man natürlich in Alle, die etwa ein Zeichen eines Ruf's zum Predigtamte blicken ließen, gehorsam zu sein und

mit auf das Evangeliums-Feld zu ziehen. Solcher Weise trug es sich zu, daß oft junge Männer, wie man später deutlich genug einsehen lernte, ohne zureichende Erfahrung, Festigkeit und Treue, ins Predigtamt kamen, und hernach unter den vielen Versuchungen, Reizungen, Unannehmlichkeiten und Gefahren, denen ein Reiseprediger ausgesetzt ist, entweder abgeschreckt oder zu Fall gebracht wurden, zum großen Schaden und Hinderniß des Werks. Mit diesen Schwierigkeiten und Hindernissen hatte die Evangelische Gemeinschaft Jahre lang viel zu kämpfen, und ist heute noch nicht völlig davon erlöst, obwohl sie nicht mehr so viel mit unsittlichen Predigern geplagt ist, als dies früher der Fall war.—Doch machte sie sich des Verbrechens der Duldung und Verschönerung offener unsittlicher und treulofer Prediger unter sich nie schuldig. Sie handhabte das Schlüsselrecht der Kirche jederzeit—brachte die Uebertreter zur Untersuchung, bestrafte dieselben oder schloß sie aus, je nachdem ihr Verbrechen war—beides Prediger und Laien.

Ungeachtet der obenerwähnten Schwierigkeiten und Prüfungen fanden doch auf den verschiedenen Bezirken hin und wieder Erweckungen und Bekerungen Statt, und die Grenzen der Gemeinschaft wurden um etwas erweitert. In der Dreiecke, zwischen dem westlichen und nördlichen Zweig des Susquehanna-Stroms, in der Umgegend von Danville bis nach Berwick und Williamsport, fanden die Brüder Eingang, sowie in Whitedeer und Nippeno-Valley und am großen Eiland ic.—Die Mission, im Staate New-York, fiel aber während des Jahres durch. Die Brüder Joh. Dreisbach und N. M'Gray machten sich zwar bald nach der Sitzung der Conferenz auf die Reise nach ihrer Mission, kamen auch wohlbehalten daselbst an, bei Dr. Christian Wolf, sesshaftem Prediger, der nebst einigen andern Freunden von Pennsylvania nach Seneca Co., N. Y., ausgewandert war. Hocherfreut über die Ankunft der Brüder, machten die wenigen daselbst wohnenden Mitglieder sich die Rechnung guter Zeiten mittels ihres Dienstes. Allein hierin wurden sie getäuscht; denn die Missionäre verharreten nur kurze Zeit bei



ihnen. Durch die große Entfernung der Mission von dem Mittelpunkt des Werks, die geringe Anzahl der daselbst wohnenden Deutschen und die Erwägung, daß manche andern Orte den bereits eingenommenen Grenzen näher lagen u. s. w., entmuthigt, kamen die Brüder endlich, nach reifer Ueberlegung, zur Entscheidung, die Mission aufzugeben und Br. Wolf zu überlassen und zurück nach Pa. zu kehren. Br. Wolf arbeitete alsdann als seßhafter Prediger daselbst mit gutem Erfolg fort, bis ihm endlich von der Konferenz Hülfe gesandt, und ein Bezirk daselbst formirt wurde.—Die zurückgekehrten Brüder suchten und fanden alsdann Eingang in den bereits erwähnten Gegenden an den beiden Zweigen des Susquehanna aufwärts, bis sie endlich im Herbst, wegen der vorgefallenen Ereignisse, welche eine bedeutende Abwechselung der Prediger nothwendig machte, auf den alten Bezirken gebraucht wurden, wo dann Bruder Dreisbach auf den Northumberland und Br. M'Gray zu H. Niebel auf den Schuylkill-Bezirk bestimmt wurden. Diese Abwechselung vieler der Prediger innerhalb des Jahres geschah durch die Ältesten und gereichte, wie es scheint, zur allgemeinen Befriedigung und zum Besten der Gemeinschaft.

Nebst der allgemeinen Prüfung und Sichtung der Gemeinschaft in diesem Jahre, hatte Br. J. Dreisbach eine ganz besondere Probe zu bestehen, die ihm beinahe zu schwer wurde. Eine körperliche Schwäche hatte ihn überfallen, die zugleich das Gemüth sehr angriff und ihn zum Predigen beinahe unvernünftig machte, ohne daß er recht wußte, was ihm fehlte. Im Predigen schwächer als gewöhnlich, kam er bei einigen der Brüder in Verdacht, als sei er mit einer bösen Versuchung zur Weltliebe befangen; und eine etwas grobe und beleidigende Zurechtweisung von einem ältern Amtsbruder, der sein Verhältniß mißkannte, machte seine Lage noch schlimmer. Von diesem schweren Kampfe redend, bemerkt Br. Dreisbach unter Anderm Folgendes: "Ich hatte die fürchterlichsten Kämpfe und Proben zu bestehen. Ich war nahe dem Schlunde der Verzweiflung, so daß ich öfters meinte, ich müßte unterliegen—mein schwaches Schifflein würde in die Tiefe sin-

ken. 'Meine Harfe war eine Klage geworden und meine Pfeife ein Weinen.'—Es kam jedoch meine Hülfe noch zur rechten Zeit, gelobet sei Gott dafür! Nach diesen schweren Kämpfen und Proben erfolgten die herrlichsten Siege.—'Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.'"

Bruder Dreisbach war um diese Zeit zu einem für sich selbst, sowie für die Gemeinschaft wichtigen Zeitpunkt gekommen. G. Müller und J. Walter, die seit Albrecht's Hingang die Hauptstützen der Gemeinschaft waren, konnten, wegen Unpäßlichkeit, dem Werke nicht mehr lange vorstehen, und so hing sehr Vieles von Br. Dreisbach's thätigen Theilnahme an demselben ab, indem er nicht nur einer der ältesten und erfahrensten, sondern auch der talentvollsten und einflußreichsten Prediger jener Zeit war. Die schwere Prüfung, welche er zu bestehen hatte, mag daher als Vorbereitungsschule zu seiner größern Verantwortlichkeit und Nützlichkeit in der Gemeinschaft beabsichtigt gewesen sein und gedient haben. Und die Erwähnung derselben in dieser Geschichte kann vielleicht Andern, noch in unserer Zeit, zur Belehrung und zum Nutzen dienen.

Es verdient hier auch erwähnt zu werden, daß seit einigen Jahren, auf Verordnung der Conferenz, regelmäßiger katechetischer Kinderunterricht in die Gemeinschaft eingeführt worden war und gehalten wurde. Br. Dreisbach hatte einen Kinder-Katechismus drucken lassen, worauf die Conferenz, im Jahre 1811, durch einen Beschluß es den Reiseprediger, zur Pflicht machte, Kinderunterricht auf ihren respectiven Bezirken einzuführen, was auch im folgenden Jahre mit Nachdruck der Conferenz eingeschärft wurde.—Ob nun wohl diese empfehlenswerthe Sache nicht allgemein beobachtet wurde; theils, weil die Gemeinden damals überhaupt noch klein und meistens weit umher zerstreut waren; theils, weil die Prediger wegen ihrer großen ausgedehnten Bezirke und langen Reisen nicht hinreichend Zeit hatten, dieselbe überall an ihren Predigtplätzen einzuführen; und auch theils, weil viele der Prediger jung und wenig erfahren waren: so erhellt doch aus

den Vorkerkungen und den Beschlüssen der Conferenz jener Zeit, daß katechetischer Kinderunterricht keine neue Sache in der Evangelischen Gemeinschaft ist, und daß die Beschuldigung Einiger, als sei die Gemeinschaft bis vor wenigen Jahren Katechismen und dem katechetischen Jugendunterricht ungünstig gewesen, keinen Grund hat, sondern eine Verleumdung ist.—Daß manche der Prediger und Mitglieder in ihrer Protestation gegen den Mißbrauch der sogenannten Kinderlehre und der Confirmation der Jugend im unbußfertigen Stande, da dieselbe mittels dieser Uebungen als Glieder der Kirche aufgenommen und hernach als Gläubige und Christen erklärt wurden, ohne Herzens- und Lebensbesserung,—wir sagen, daß Manche in ihrer Protestation darüber nicht so vorsichtig in ihren Ausdrücken waren, sowie in ihrem Tadel anderer Mißbräuche, ist schon eingestanden worden; und daß nun und dann einzelne kurzsichtige Personen den katechetischen Jugendunterricht und sonst nützlichen menschlichen Unterricht ohne Ausbehalt verwarfen, mag wohl auch der Fall gewesen sein, denn Enthusiasten oder Schwärmer gab es von jeher mehr oder weniger in der Evangelischen Gemeinschaft, gleichwie in allen andern Gemeinschaften. Daß aber die Gemeinschaft, als Körper, den gehörigen oder rechten Gebrauch dieser vernünftigen und nothwendigen Sachen getadelt und verworfen, ist eine falsche Beschuldigung.

Als Schreiber im Jahre 1828 in das Reise-Ministerium der Gemeinschaft aufgenommen wurde, fand er in der Kirchenzuchtordnung derselben unter den Pflichten eines Aufsichts-Reisepredigers, "daß er ja nicht versäumen solle, Kinderunterricht zu halten;" und als ihm zwei Jahre später die Aufsicht über einen Bezirk anvertraut wurde, unterzog er sich dieser Pflicht mit viel Vergnügen. Die Kinder versammelten sich am Nachmittage an einem schließlichen Orte in einem Privathause, wo sie dann nach Gesang, Gebet und einer kurzen Anrede aus dem Katechismus unterrichtet wurden, indem man ihnen Frage und Antwort, welche sie auswendig gelernt hatten, erklärte und zu ihrer

Belehrung und Besserung anzuwenden suchte. Der Erfolg davon war, daß die meisten derselben im Verlaufe einiger Monate heilsverlegen wurden und ein großer Theil sich zu Gott bekehrte.

Es muß aber eingestanden werden, daß um jene Zeit nur die wenigsten unter den Predigern diese Pflicht auf solche Weise erfüllten.—Indem in der Vorschrift der Pflicht die Art und Weise des Kinderunterrichts nicht erwähnt ist, so ließen Manche es mit einer bloßen Unterredung mit den Kindern im Familienkreis bewenden, und selbst dieses wurde zu viel vernachlässigt, und wird leider noch immer zum großen Schaden vernachlässigt!—Vertrauter Umgang mit den Kindern, klein und groß, bekehrt oder unbekehrt, in jeder Familie unter der Aufsicht eines Predigers, ist eine seiner wichtigsten Pflichten, und die große Vernachlässigung derselben ist ohne Zweifel eine der Hauptursachen, daß unsere Jugend größtentheils unbekehrt lebt und für die Gemeinschaft verloren geht.—Der Befehl des großen Erzhirten an Petrus: *„Weide meine Lämmer,“* geht jeden Apostel und jeden Prediger des Evangeliums an.

Bei der Einführung des katechetischen Kinderunterrichts in die Evangelische Gemeinschaft, etwa um das Jahr 1810, nahmen mehrere der Prediger thätigen Antheil daran, unter denen Bruder Joh. Erb sich befand, welchen der Schreiber öfters bemerken hörte, welch' Vergnügen er an dieser Uebung fand, und welch' guten Erfolg er dabei hatte.—Versuche in dieser Sache seit der neulichen Wiederbelebung derselben in der Gemeinschaft bestätigen daselbe.

#### Sechste Conferenz.

Die sechste Conferenz wurde wieder in Buffalo Valley, Union Co., Pa., im Hause des Vater M. Dreisbach gehalten, den 21., 22. und 23. April, 1813. G. Miller und J. Dreisbach dienten abermal als Vorsitzer und Sekretär.—M. H. und M. B. wurden wegen unzüchtlichen Betragens ihres Amtes entsetzt und von der Gemeinschaft ausgeschlossen. J. Erb erhielt Erlaubniß, sich wegen Leibeschwachheit seßhaft



zu machen.—Adam Hennig, Abr. Buchmann, Joh. Kleinfelder, Jak. Kleinfelder, Joh. Stambach und Joh. Walter, jr., wurden auf Probe in das Reise-Ministerium aufgenommen. D. Jerlis und L. Zimmermann wurden zu Dienern und M. Böh und H. Niebel zu Ältesten ordinirt.—Die Committee des vorigen Jahres stationirte wieder die Prediger, wie hier folgt: Schuykill- und Lancaster-Bezirk, Joh. Walter, Jak. Kleinfelder und Joh. Walter, jr.; Northumberland- und Centre-Bezirk, M. Böh, R. M'Gray, Abr. Buchmann und Joh. Stambach; Franklin-Bezirk, H. Niebel und M. Deibler; York-Bezirk, L. Zimmermann und Fr. Schauer.—J. Dreisbach und A. Hennig, und D. Jerlis und Joh. Kleinfelder wurden beauftragt, westlich von den bereits formirten Bezirken neue zu bilden.

Die Zahl der Mitglieder in der Gemeinschaft war 796, Reiseprediger 15.

Dies war überhaupt ein gesegnetes Jahr für die Gemeinschaft, indem dieselbe sich bedeutend ausbreitete und vermehrte, obwohl es auch seine Prüfungen hatte. Auf den alten Bezirken, besonders auf dem York und Northumberland, fanden hin und wieder bedeutende Erweckungen Statt, und die Brüder, welche ausgesandt wurden, neue Bezirke zu formiren, hatten guten Erfolg. Br. J. Dreisbach hatte auch den Auftrag, während des Jahres verschiedene der Bezirke im östlichen Theile des Conferenz-Distrikts zu besuchen und den Brüdern an großen und Lagerversammlungen zu Hülfe zu kommen, indem sie noch keinen vorstehenden Ältesten unter sich hatten. Ausgangs August hielten sie eine besonders siegreiche und gesegnete große Versammlung bei Jakob Kleinfelder auf York-Bezirk, die mit Befehrung und einer herrlichen Belebung der Gläubigen gekrönt war. Am 1. September fingen sie eine Lagerversammlung auf Turkey Hill, Lancaster Co., Pa., an, und den 8. eine unweit Neu-Berlin, Union Co., bei M. Meß. Beide waren mit Erweckung und Befehrung gekrönt und dienten den Gläubigen zur großen Erbauung. Vornehmlich aber war erstere eine köstliche Zeit. Es hatte sich eine große Menge Volks versammelt, die über-



haupt sehr andächtig auf das Wort merkte, und von der Macht der Wahrheit tief gerührt und verwundet wurden und eine schöne Anzahl sich zum Herrn bekehrte.—Zu jener Zeit waren Lagerversammlungen unter dem deutschen Volke noch etwas Neues und wurden überhaupt sehr zahlreich besucht.

Die vier Brüder, welche zum Missioniren ausgesandt waren, vertheilten sich: D. Zerlig und Joh. Kleinfelter wählten ihr Arbeitsfeld auf der östlichen Seite des Alleghany Gebirges in den Counties: Huntington und Bedford, fanden hin und wieder Eingang, bildeten mehrere Classen und sammelten ein ansehnliches Häuflein gläubig-gewordener und heilsuchender Seelen während des Jahres. Eine dieser Classen befand sich unweit Bedford, und die andere bei Eckstown (jetzt Williamsburg).—Im folgenden Jahre wurde dieser neue Bezirk dem westlichen Theile des Northumberland-Bezirks zugefügt und Bedford-Bezirk genannt, im Jahr darauf aber erhielt er den Namen Centre-Bezirk. Unter den ersten Classenführern des neuen (Bedford) Bezirks befanden sich Jak. Eck und Johannes Rickel, welcher letztere später eine Zeit lang als Reiseprediger und viele Jahre als sesshafter Prediger diente.—Br. Dreisbach und sein College, A. Hennig, brachen die Bahn auf und über das Alleghany Gebirge nach Somerset und den angrenzenden Counties, und da sie den meisten Eingang in Somerset County fanden, so hießen sie ihren neuen Bezirk Somerset-Bezirk. Sie nahmen während des Jahres nahe 60 Glieder auf und bildeten drei Classen, die erste in der Glädes am Laurel Hill, H. Wieand, Führer,—Herbach's und Luttmann's Familien waren von den ersten Gliedern;—die zweite in Brothers-Valley, H. Meyer, Führer,—diese beiden Führer dienten später als Prediger, ersterer eine Zeit lang als Reiseprediger;—die dritte unweit der Cannamach, Jakob Paul, Führer, der erst 15 Jahre alt war, als er gewählt ward, sich jedoch männlich und treu erwies.

Auf diese Weise mußten die ersten Prediger der Evangelischen Gemeinschaft zu Werke gehen, um ihr Arbeitsfeld zu erweitern. Nicht wie häufig heutzutage, da Glieder voraus

in fremde Gegenden ziehen, und die Prediger, wann sie kommen, einen herzlichen Willkommen und eine gute Heimath finden. Sie mußten *B a h n b r e c h e n* und fanden dabei oft großen Widerstand und große Verfolgung. Die Wege fanden sie an manchen Orten noch neu und rauh, über steile Berge und tiefe Thäler hin—die Wohnungen der neuen Ansiedler klein, unbequem und nicht selten so wohl gelüftet, daß sie des Nachts auf ihrem Lager die Sterne sehen und die Schneeflocken fühlen konnten—wie auch Wind und Kälte. Dies erforderte Verläugnng und Demuth—wirkte auch oft sehr nachtheilig auf die Gesundheit. Doch anders konnte es bei diesem Werke nicht erwartet werden, und wenn solcher Verläugnngsinn, solcher Unternehmungsgeist und Ernst, und solche Thätigkeit für die Ausbreitung des Werks Gottes verhältnißmäßig mit andern Verbesserungen in der Gemeinschaft zugenommen hätten: so würde dieselbe sich in unsern Tagen vielfach schneller verbreiten, und manche Seelen für den Himmel gewonnen werden, die wahrscheinlich verloren gehen—und wer wird dies verantworten müssen !

Wie nun dies Jahr in den erwähnten Beziehungen ein sehr erfolgreiches war, so hatte es doch auch sein Betrübendes. Der thätige und beliebte Mitarbeiter, *M a t t h ä u s B e t z*, wurde während des Jahres von Zion's Mauern heimgerufen.—Ungeachtet sein Dienst so höchst nöthig schien, besonders in diesem Jahre, da drei junge Brüder unter seine Aufsicht gestellt waren, die seines Raths und seiner Ermunterung bedurften, mußte er seinen Brüdern Abschied geben.—Er war ein frommer, demüthiger und sehr nützlicher Prediger, und hatte etwa fünf Jahre als Reiseprediger gedient, als er nach bloß einiger Tage Krankheit unverhofft Abschied nahm. Seine Krankheit war Brustentzündung, und er starb im Hause von Br. Steffe, unweit Boalsburg, Centre Co., Pa., und seine Ueberreste ruhen auf dem Presbyterianer Begräbnißplatz an einem Orte, damals genannt: Slab-Cabin Meetinghouse. Dies war ein schwerer Schlag und eine geheimnißvolle Fügung der Vorsehung für die Brüder.—Aber dies war nicht die ganze Prüfung: der beinahe unentbehrliche

che, im Amte geübte J. Walter ward wegen Leibeschwachheit genöthigt, das Reiseprediger-Amte niederzulegen, R. M'C. wurde wegen Untreue seines Amtes entsetzt, und J. Walter, jr., der an der letzten Conferenz aufgenommen ward, reiste nur ganz kurze Zeit, dann verließ er das Feld. So verlor die ohnedies schwache Conferenz in diesem Jahre vier ihrer Arbeiter.—Doch ließen die Uebrigen sich dadurch nicht entmuthigen, sie setzten ihre Arbeit im Namen des Herrn fort, und Er verlieh ihnen seinen Segen und Gedeihen dazu.

---

### **Vierter Abschnitt.**

**Von der siebenten Conferenz an bis zur ersten General-Conferenz im Jahre 1816.**

---

#### **Siebente Conferenz.**

Die siebente Conferenz wurde abermal bei Vater Dreisbach, in Buffalo Valley, gehalten, den 13., 14. und 15. April 1814.—Dieses Jahr war J. Dreisbach Vorsitzer und H. Niebel Sekretär. — Thomas Bruer, Michael Walter und Heinrich Staufer wurden auf Probe aufgenommen, und Fr. Schauer, A. Buchmann, A. Hennig und J. Stambach zu Dienern ordinirt. Auch wurde an dieser Conferenz für das erste Mal ein V o r s t e h e n d e r A l t e s t e gewählt, nämlich Johannes Dreisbach. Die Committee zur Bestimmung der Prediger bestand aus: G. Miller, J. Dreisbach und H. Niebel.—Die Bestimmung war wie folgt: Conferenz-District, J. Dreisbach, Vorst. Älteste; Union-Bezirk, H. Niebel und Joh. Kleinfelter; Bedford-Bezirk, D. Gerlis und M. Walter; Franklin-Bezirk, Fr. Schauer; York-Bezirk, J. Stambach und Th. Bruer; Lancaster-Bezirk, L. Zimmermann und H. Staufer; Schuylkill-Bezirk, A. Hennig; Somerset Bezirk, A. Buchmann und Jak. Kleinfelter.

Die Zahl der Mitglieder belief sich an dieser Conferenz auf 1016, also 220 Zunahme während des verflossenen Jahres. Der Reiseprediger waren 13 vorhanden.

Die Erwählung eines Vorstehenden Ältesten an dieser Conferenz war nicht nur ein weiser, sondern auch ein sehr nothwendiger Schritt, der mit gutem Erfolg gekrönt wurde. Wie schon erwähnt, bestand die Conferenz noch immer meistens aus jungen und wenig geübten Predigern, und doch war der Wirkungskreis der Gemeinschaft bereits zu ausgedehnt, als daß sich die Prediger meistens oder alle hätten bei jeder großen oder Lagerversammlung einfinden können, wie es früher der Gebrauch war; daher war es von großer Wichtigkeit, einen Mann zu bestimmen, der mehr Erfahrung und Einfluß hatte, um die Aufsicht bei solchen Versammlungen zu führen und in allen wichtigen Vorfällen den Brüdern mit Rath und That behülflich zu sein. Da nun J. Walter und G. Miller wegen Leibeschwachheit nicht mehr als Reiseprediger dienen konnten, so fiel die Wahl richtig auf den im Amte Ältesten der übrigen Reiseprediger, J. Dreißbach, der auch keinem seiner Brüder an Fähigkeit dazu nachstand.

Dies war überhaupt ein gedeihliches Jahr der Gemeinschaft in Bezug auf Frieden und Treue, sowohl unter den Gliedern, als unter den Predigern, obgleich die Zunahme an Zahl nicht so groß war, als in einigen der frühern Jahren. Bruder Dreißbach schreibt: "Wir hatten vier Lagerversammlungen, vierzehn große Versammlungen und acht Wachenachts-Versammlungen, denen ich allen bewohnte, und die meistens mit Bekehrungen und Belebung der Kinder Gottes gekrönt waren. Insonderheit waren die Lagerversammlungen Zeiten der Erquickung von dem Angesichte des Herrn" u. s. w.—Eine derselben fand Statt in York Co., Pa., an der Conewago, nahe bei M. Ettinger; eine in Dley, Berks Co., auf dem Lande des D. Bertolet; eine bei Joh. Büchler, zwischen Mifflinburg und Hartleton, Union Co., und eine bei G. Schwarz, nahe Millheim, Centre Co. An einigen dieser Versammlungen, besonders an der in Dley, Berks Co., machte der leichtsinnige Pöbelhaufen viel Unruhe

und Störung, was aber zu jener Zeit die Freunde solcher Versammlungen nicht sehr befremdete, indem sie sich gewöhnlich darauf gefaßt hielten. Um jene Zeit kamen die Freunde und Prediger noch immer größtentheils bedeutende Strecken an Lager- und große Versammlungen, und indem dieselben den meisten noch eine neue Sache waren, so fanden sie ein besonderes Interesse darin, wie auch große Erbauung und Ermunterung. Da nun bei dem großen Zusammenlauf des Volks bei solchen Versammlungen immer viel Feinde der Wahrheit und Lasterer der Wirkung des heiligen Geistes sich einfanden, die Manches daselbst hörten und sahen, das ihnen fremd und unbegreiflich war; und indem sie ohnedies diese Leute im größten Verdacht hatten: so wurde die Gemeinschaft nicht nur um so schneller durch diese Art Versammlungen bekannt, sondern auch die Verachtung und Verfolgung derselben vermehrt. Die Feinde des Kreuzes breiteten mancherlei der schändlichsten Lügen wider diese Leute aus, und je weiter dieselben ausgebreitet wurden, desto größer wurden sie, indem jeder Lügner sein Scherflein zur Vermehrung der Geschichten beitrug. So begab es sich, daß die Leute mancher Gegenden, die all' ihre Erkenntniß von diesem Volke durch Hörensagen erlangt hatten, sich vor dem Eindringen derselben in ihre Nachbarschaft fürchteten, wie vor der Pest. In dieser Furcht wurden sie dann gewöhnlich von ihren Seelsorgern noch gestärkt, indem dieselben die Reiseprediger als die falschen Propheten und Verführer, die in der letzten Zeit kommen sollten, schilderten und ihren Pöbelhaufen mit dem größten Ernste und Nachdruck vor denselben, als sehr gefährlichen Menschen, warnten. Auf diese Weise wurden dann auch oft besser- und selbst christlichgesinnte Leute mit Vorurtheilen gegen dieselben angefüllt, die hernach, als sie mit diesem Volke bekannt wurden, dasselbe als Gottes Volk anerkannten und sich demselben anschlossen.

Allein da die Predigten bei solchen Versammlungen gewöhnlich mit besonderer Begeisterung und Deutlichkeit gehalten wurden, so fand das Wort auch bei sehr Vielen Eingang, von denen Manche sogleich ihren verlorenen Zustand



einschauen lernten und sich zum Herrn bekehrten, während Andere tief verwundet nach Haus gingen und nicht mehr rasten konnten, bis sie in Jesu Wunden Ruhe fanden. Durch solche erfreulichen Thatsachen stellte sich der Nutzen dieser Versammlungen immer mehr und mehr heraus, und die Freunde derselben wurden dadurch ermuntert, ungeachtet der Verfolgung und Störungen, welche sie gewöhnlich dabei erlitten, mit Haltung derselben fortzufahren.—Daß bisweilen von unvorsichtigen, unerkennlichen, oder auch unaufrichtigen Personen durch ihr unanständiges Benehmen in ihrer Uebung gerechter Anlaß zum Tadel gegeben worden, wird hier nicht geläugnet. Und daß solches anstößliche und dem guten Werke nachtheilige Wesen zu oft übersehen worden, entweder aus Furcht vor Kränkung der Unschuldigen, oder aus Mangel an Einsicht des großen daraus entstehenden Schadens, kann auch nicht mit gutem Grunde geläugnet werden.—Sonderbar ist es aber, daß Kirchengemeinschaften, sowie einzelne Personen, ein so großes Geschrei wegen solcher einzelnen Fälle von Uebertriebenheit oder Heuchelei machen, und dieselben als Kennzeichen der Unächtheit des ganzen Werkes Derjenigen annehmen, die mit solcher Unannehmlichkeit unter sich zu kämpfen haben und geplagt werden, während sie selbst so viele Kennzeichen der Heuchelei einer großen Mehrheit ihrer eigenen Kirchenglieder stets vor Augen haben, dadurch daß dieselben Jahr ein und Jahr aus mit unbußfertigem und irdischgesinntem Herzen den Gottesdienst in allen Theilen mitmachen, da andere sich ganz dem Teufel, der Welt und der Sünde widmen. Doch so ist's, man sieht immer den Splinter in seines Bruders Auge eher, als den Balken im eigenen Auge.

Was den Tadel und Widerstand der leichtsinnigen Menge der bloßen Namenchristen und ihrer lauen und trägen Seelsorger der damaligen Zeit so allgemein machte, waren die Folgen der zu einer unverzüglichen Bekerung und einem heiligen und gottseligen Leben anhaltenden Lehre unserer Prediger, nämlich: viele gründlichen Bekerungen von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Sa-

tans zu Gott, nebst dem darauffolgenden Abfall von den verfallenen und geistlich-todten Kirchen und die Vereinigung mit der Evangelischen Gemeinschaft.—Aufrichtige Zuhörer lernten gewöhnlich bald durch die einfache und kräftige Lehre den Betrug und die Unhaltbarkeit ihrer auf die buchstäbliche und äußere Beobachtung von Taufe, Unterricht, Confirmation, Beichte und Abendmahl, Kirchengehen und andere gottesdienstlichen Uebungen gegründete Religion, einsehen; und wenn sie nun, wie sie dann weiter angewiesen wurden, in wahrer Herzenszerknirschung oder Bußfertigkeit, mühselig und belaben, mit gänzlicher Entsagung aller Sünde, betend und in wahrhaftigem Glauben an den Sohn Gottes, als den einzigen Seligmacher der Menschen, vor Gottes Gnadensthron anhielten: so erfuhren sie für sich selbst die Wahrheit der Lehre von der Rechtfertigung des Sünder s durch den G l a u b e n an C h r i s t u m, und genossen darauf Trost und Seelenruhe, Leben und Seligkeit, das Zeugniß der Kindschafft und die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Mit solcher Erfahrung nun konnten sie unmöglich mehr mit dem todten, verstockten, sichern Haufen der Welt oder Namenchristen harmoniren. Verschweigen konnten sie auch nicht, was der Herr an ihren Seelen gethan, noch das Böse unbestraft lassen, und so wurden sie dann, wenn sie nicht freiwillig von den Bösen ausgingen, von denselben ausgestoßen, als Schwärmer, Friedestörer in der Kirche und Verführte.—So lange als sie mitmachten im Leichtsinn, Scherz, Narrentheidingen, Schnappsen, oder auch subtilen Fluchen und Schwören und dergleichen, galten sie als gute Gläubige und Christen, wenn sie nur ihre Kirche tapfer vertheidigten, fleißig dem Gottesdienst beiwohnten, den Pfarrer bezahlen halfen und tüchtig über die S t r a w e l e r schelten konnten; aber nicht geschwinder fingen sie an, sich als verlorene Sünder zu erkennen und zu fühlen und nach Erlösung zu seufzen, so wurden sie verfolgt.—Dies sind That sachen, die Niemand mit Wahrheit läugnen kann. So ging es zu, und so geht es leider noch heute an manchen Orten zu!

Die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft waren, im

buchstäblichen Sinne des Wortes, ungelehrte Männer. Manche derselben hatten vielleicht nebst der Bibel kaum irgend ein anderes theologisches Buch je gelesen, als sie zu predigen angingen. Einige konnten wirklich nicht einmal richtig lesen. Dies sagen wir ihnen zwar nicht zum Ruhme nach; denn dasselbe war gewißlich nicht die Ursache vom guten Erfolg ihres Predigens. Auch wollen wir nicht verstanden sein, als glaubten wir sie mit solchen eingeschränkten theologischen, geschichtlichen und andern nützlichen Kenntnissen fähig, die Grundlehren und die tiefen Stellen der Bibel zu erklären und wider die Verächter und Spötter des Christenthums zu vertheidigen, noch auf jede Art und Weise für das Reich Gottes zu wirken, worin der gelehrte fromme gottgeweihte Prediger wirken kann. Das war auch nicht ihr Beruf und Zweck. Das Christenthum bedurfte unter dem Volke, worunter sie lebten und wirkten, nicht so viel einer gründlichen Erklärung und Vertheidigung seiner tiefen und geheimnißvollen Lehren, als einer Wiederbelebung. Die Erklärung der Theorie war nicht so nothwendig, als die Einschärfung der Praxis.—Das Haupterforderniß war, dem Sünder seinen verlorren und gefahrvollen Zustand außer Christo, im Naturstand oder im Stand der Sünde, zu entdecken, ihm zu zeigen, daß die Beobachtung aller äußerlichen Pflichten des Christenthums ohne die Wiedergeburt oder wahre Herzensveränderung zu seiner Seligkeit unzulänglich sei; und daß er als armer, fluchwürdiger Sünder bußfertig und betend im Glauben zum großen Sünderfreund und Heiland kommen müsse, wenn er Vergebung und Annahme bei Gott erlangen wolle.—Diese einfache Ordnung des Heils hatten sie durch eigene Erfahrung kennen gelernt, und konnten daher dieselbe mit Freudigkeit und Versicherung des Heils in Christo unter Begleitung und dem Einflusse des heiligen Geistes mit warmem und gefühlvollem Herzen verkündigen. Und darin bestand eigentlich das Geheimniß des Erfolges ihrer Arbeit.—Ihre Predigt wurde daher von dem damals noch weit ungelehrteren Volke, als in unsern Tagen, viel besser verstanden, als die Predigt der

buchstäblich Gelehrten. Und so wie sie dem Sünder die Ordnung zum Gnadenstande zu gelangen, welche sie aus dem einfachen Worte Gottes und durch Erfahrung gelernt hatten, mit Deutlichkeit und Nachdruck verkündigen konnten; so konnten sie auch den Gläubigen die Lehren Jesu und seiner Apostel, in Bezug auf das Wachen und Beten, die Selbstverläugnung, das Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi, das Fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, die Uebung der Liebe gegen Gott und den Nächsten, die Beharrlichkeit in Hoffnung, Glaube und Liebe u. s. w., wie auch der zukünftigen großen Belohnung mit gutem Erfolg erklären und einschärfen. Und war dies nicht die Ordnung des Wirkens der Apostel und aller ihrer Nachfolger überhaupt, mit Ausnahme, w a n n und w o die Umstände ein Mehreres erforderten?—Und wo dies der Fall war, so waren die mehr geübten und begabten auch durch Gottes Gnade bald dazu befähigt. Durch beinahe tägliches Predigen machten manche der Prediger schnelle Fortschritte in ihrem Amte, und diejenigen, welche sich sowohl im L e s e n und F o r s c h e n, als im Beten fleißig übten, waren bald im Stande, den meisten Gelehrten der damaligen Zeit im Predigen die Waage zu halten. Und was Geist, Kraft, Leben und Wirkung betraf, waren sie denselben überhaupt weit überlegen, daher der herrliche Erfolg ihres Predigens.

#### Achte Conferenz.

Die achte Conferenz fand Statt den 4., 5. und 6. April, 1815, bei Jakob Kleinfelter, in York County, Pa., unweit Strassburg.—Heinrich Niebel war Vorsitzer und Joh. Kleinfelter Schreiber. In das Reise-Ministerium wurden aufgenommen: David Thomas, Jakobus Bruer und Johannes Dehoff; und zu Dienern ordinirt: Joh. Kleinfelter, Jakob Kleinfelter und Thomas Bruer. D. Zerlitz machte sich sesshaft. An dieser Conferenz ward der Conferenz-Distrikt in zwei Vorstehenden-Altesten-Distrikte eingetheilt, und demzufolge H. Niebel als der zweite Vorst. Alteste der Gemeinschaft gewählt. Einer der Vorstehenden-Altesten-Distrikte

wurde C a n a n und der andere C a l e m Distrikt genannt. Die Konferenz-Committee war diesmal: H. Niebel, Joh. Erb und L. Zimmermann, die den 15 vorhandenen Reisepredigern die Bezirke und Distrikte folgender Weise zustimmten.

C a n a n Distrikt, Joh. Dreisbach, Vorst. Älteste. Franklin-Bezirk, L. Bruer und J. Dehoff; York-Bezirk, A. Buchmann und D. Thomas; Lancaster-Bezirk, Joh. Kleinfelder, und J. Bruer; Schuylkill-Bezirk, L. Zimmermann.

C a l e m Distrikt, H. Niebel, Vorst. Älteste. Union-Bezirk, J. Stambach und Jakob Kleinfelder; Bedford- und Centre-Bezirk, Fr. Schauer und H. Stauffer; Somerset-Bezirk, A. Hennig und M. Walter.

Die Gliederzahl belief sich an dieser Konferenz auf 1108, also 92 Zunahme während des verflossenen Jahres.

An dieser Konferenz ward die Zeit der Konferenz-Sitzung vom April auf den Juni verlegt, was dieses Konferenz-Jahr zwei Monate länger machte, als gewöhnlich.—Hernach ward die Sitzung der Konferenz viele Jahre lang immer anfangs Juni gehalten.

Dies war eines der besten Jahre der damaligen Zeit. Alle Bezirke, ausgenommen Schuylkill, erweiterten ihre Grenzen und nahmen bedeutend an Gliedern zu. Auf einigen derselben fanden große Erweckungen Statt; Schuylkill-Bezirk aber war bis dahin überhaupt schwach und erlitt in diesem Jahre 15 Glieder Abnahme, blieb auch schwach, bis die große Erweckung zu Drwigsburg und Umgegend in den Jahren 1823 und 24 stattfand. Im darauffolgenden Jahre (1825) zählte er 312 Glieder, und war dann allen andern Bezirken an Zahl überlegen.

Die Lagerversammlungen, deren während dieses Jahres 6 gehalten wurden, waren überhaupt mit herrlichem Erfolg gekrönt. Das Wort fand großen Eingang, und manche Herzen, Häuser und Gegenden nahmen dasselbe freudig auf und erfuhren dessen beseligenden Einfluß. An einigen dieser Versammlungen, besonders an einer in York County, bei Joh. Seiz, und einer nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., auf Joh. Seybert's Land, hatten die Brüder großen Widerstand



und Störungen vom Pöbel. An der ersterwähnten ereignete sich ein Vorfall, der hier gemeldet zu werden verdient: ein sehr frecher Spötter ward am obern Ende des Zeltengrundes durch die Kraft Gottes zur Erde niedergeschlagen, wo er hülflos und furchtbar aussehend lag, von seinen Gesellen umringt, die als wie vom Schrecken des Herrn ergriffen waren. Veinahe Alle, die ihn sahen, erkannten das Ereigniß als eine Heimsuchung Gottes an ihm.—Ein anderer boshafter Mensch, von Zorn überwältigt, fing unter der Predigt an zu brüllen, wie ein Vieh, und rannte wie ein Rasender aus der Versammlung.—Das Wort hatte ähnliche Wirkung wie unter den Predigten Jesu: Einige wurden dadurch gerührt und gezogen, und Andere wurden voll Zorns, daß sie die Zähne zusammen bißen, und vor Zorn wütheten, und Alles würden zerstört haben, wenn sie die Macht gehabt hätten. An der Versammlung unweit Manheim fand in der Sonntag-Nacht große Störung Statt. Es fand sich eine Rotte von etwa vierzig Mann ein, mit Prügeln gewaffnet, die Hemdenärmel aufgerollt, und zum Angriff bereit, drohend, die Versammlung zu zerstören und zu verheeren, was ihnen jedoch nicht gänzlich gelang, obwohl sie Störung machten. Einmal wurden sie, wie man glaubt, durch das vereinignte gläubige Gebet der Kinder Gottes in die Flucht gejagt, und das nächste Mal durch Festnehmen und Binden eines ihrer Anführer gedämpft.—Die Lagerversammlungen wurden um jene Zeit immer über Sonntag gehalten, was Vieles dazu beigetragen haben mag, die Störungen und Unruhen zu vermehren, indem sich das Volk damals Samstags und Sonntags noch zahlreicher einfand, als jetzt, weil die Sache neu war. Doch aber wurde viel Gutes durch diese Versammlungen gestiftet. Eine derselben während dieses Jahres, unter der Aufsicht von Br. H. Niebel gehalten, in Somerset Co., Pa., soll ganz besonders gesegnet und siegreich gewesen sein.—Eine andere fand in Buffalo Valley, Union Co., Pa., auf dem Lande des M. Dreisbach, Statt, die auch recht gesegnet war; und eine nahe Jonestown, Libanon Co. Pa., bei Vater Faber, wo des Herrn Arm sich ebenfalls offenbar

te.—“Hier,” sagt Br. J. Dreisbach, “predigte uns unser lieber Bruder Johannes Walter noch einmal, (über 1. Tim. 2, 8.), welches die Christen sehr erbaute.”

Die großen Versammlungen und Wadhnächte waren auch überhaupt reichlich gesegnet während dieses Jahres.—Erstere fingen gewöhnlich am Samstag um 1 oder 2 Uhr am Nachmittage an und dauerten über Sonntag. Am Sonntag Morgen wurde, nach einer Predigt, das heilige Abendmahl gefeiert.—An Lagerversammlungen geschah dies gewöhnlich am Samstag Morgen, und hernach wurde eine Bekenntnißstunde gehalten, wo die Gläubigen um einander ihre geistliche Erfahrung vor der ganzen Versammlung erzählten, was oft zur Erbauung und Aufmunterung der Bruderschaft und nicht selten zur Nührung unerweckter Seelen diente. Schade, daß diese Bekenntnißstunden an manchen Orten bei Lagerversammlungen beinahe aus Gebrauch gekommen sind.—Es ist jedoch große Vorsicht bei denselben nöthig, wenn sie zur allgemeinen Erbauung und Besserung dienen sollen. Unweislische Personen haben öfters mehr durch ihr Bekenntniß geschadet als genutzt, was auch eine der Ursachen sein mag, daß diese Uebung nicht mehr so häufig stattfindet. Doch diesem Uebel könnte durch gehörige Belehrung und Anweisung in den meisten Fällen vorgebeugt werden.—Die Wadhnächte fingen gewöhnlich am Abend an und dauerten mit wenig Unterbrechung den größten Theil der Nacht hindurch. Nach einer oder zwei Predigten, oder einer Predigt und etlichen Ermahnungen wurde die Zeit meistens mit Singen und Beten und sehr oft auch mit Wirken mit Bußfertigen zugebracht. Dieser Art Versammlungen fanden, verhältnißmäßig, um jene Zeit viel häufiger Statt, als heutzutage, und dienten überhaupt zur großen Erbauung der Gläubigen.

Während dieses Jahres machte Br. J. Dreisbach einige Besuche nach der Stadt Philadelphia, das erste Mal im Monat Mai und das andere Mal im November, und predigte dreimal daselbst während dieser Besuche, das erste Mal am Sonntage den 7ten Mai, (1815), in einem Freimaurersaal, vier Thüre von der Poplar, in der North-Zweiten

Straße; das zweite Mal bei Einem, Georg Fischer, und das dritte Mal, beim zweiten Besuche, in der Dritten Straße nahe der Green, im Commissioners-Saal.—Es ist auffallend, daß bei diesem ersten Besuch eines der Prediger der Ev. Gemeinschaft nach Philadelphia, seine erste Predigt in dem Stadttheil und derselben Nachbarschaft gehalten wurde, wo sie zwanzig Jahre später wieder Eingang fanden und bald darnach eine Gemeinde bildeten, und wo einige Jahre darauf die erste Kirche der Gemeinschaft daselbst erbaut wurde, die seither schon Vielen zum Segen gebient hat und in Zukunft viel Gutes verspricht.

Ungeachtet aber dieses ein sehr gesegnetes und siegreiches Jahr war; so hatte es doch wieder seine Proben für die Gemeinschaft. Der Tod trat unter das Häuflein ihrer Prediger und nahm einen ihrer Hauptsäulen weg—den thätigen und in dem Gedeihen der Gemeinschaft tief interessirten Georg Miller, der sich beides durch sein Predigen und seine Fähigkeit zur Anleitung des Werks, sowie durch unterschiedliche von ihm verfaßte kleine, im Druck erschienene Schriften berühmt gemacht und der Gemeinschaft empfohlen hatte.—G. Miller war in verschiedenen Hinsichten ein besonderer Mann und ein kräftiges Werkzeug in der Hand Gottes zur Erweckung und Bekehrung mancher Sünder, wie zur Erbauung und Anleitung der Gläubigen.—In seiner Jugend, vor seinem sechzehnten Jahre, las er die Bibel mit großer Andacht und Lernbegierde durch, wobei er öfters kräftig gerührt und das Verlangen ein frommer Mensch zu werden in ihm erweckt wurde. Während er in den Unterricht ging und confirmirt wurde, in seinem sechzehnten Jahre, befand er sich in großer Verlegenheit wegen seines Seelenzustandes und seufzte um Erlösung von seiner Sündenlast; allein diese Zeit ging vorüber, ohne daß es zur wahren Bekehrung mit ihm kam, und hernach verlor sich die Neigung zum Guten nach und nach gänzlich bei ihm, und er fiel, laut seines eigenen Bekenntnisses, in offenbare Sünden und Laster, worin er mehrere Jahre verharrte, endlich aber wieder den Entschluß faßte, sein Leben zu bessern; doch erst in seinem 28sten

Lebensjahre, 1802, unter Anweisung des sel. Albrecht, zur völligen Versicherung des Gnadenstandes gelangte. Im Jahre 1805 ging er dann, nach schweren Prüfungen und Kämpfen, unter Albrecht's Aufsicht als Reiseprediger aus, und diente der Gemeinschaft zwischen vier und fünf Jahre in diesem Berufe mit gutem Erfolg, wonach er wegen Kränklichkeit genöthigt wurde, sich dem Reise-Ministerium zu entziehen. Er machte jedoch hernach noch immer mit der größten Sorgfalt für das Wohl der Gemeinschaft und die Förderung des Reichs Gottes, und predigte so viel, als seine Umstände und Kräfte es erlaubten,—verfaßte die erste Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung der Gemeinschaft, sowie eine kurze Lebensbeschreibung von Albrecht, und sein Werkchen: "Das Thätige Christenthum" genannt.—Er war während dieser Zeit besonders darauf bedacht, die Bekenner des Christenthums zum Wachsthum in der Gnade zu ermuntern, wozu er vor Andern begabt war. Hauptsächlich bemühte er sich auch, seine Brüder im Amte zum Wachsthum und zur Heiligung zu ermuntern und ihnen mit Rath und That zu dienen.—Sein Eifer um den Herrn und sein Werk war in Wahrheit groß, wobei er im Predigen, sowie privatim, in seinen Bestrafungen des Bösen und in der Anwendung der Kirchenzuchtordnung überhaupt sich streng und scharf zeigte, und deswegen nicht selten hart anstieß, bisweilen auch unwillkürliche Beleidigungen verursachte, was ihm aber von allen Aufrichtigen, wegen seiner eigenen Aufrichtigkeit und Thätigkeit im Guten, leicht übersehen werden konnte.—Seine Krankheit war eine Art Auszehrung, woran er die letzten drei Monate seines Erdenlebens große Schmerzen erlitt, dabei aber die Tröstungen des Herrn reichlich genoß und mit der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens der Zeit seiner Auflösung entgegenblickte. Am 5ten April, 1816, schlug die Stunde seiner Erlösung. Seine letzten Worte, die erinnert werden, waren: "Ich weiß, daß ich selig werde."—Sein Wohnort war zu jener Zeit in Union Co., Pa., etliche Meilen östlich von Neu-Berlin, an welchem letzten Orte seine Ueberreste auf dem Begräbnißacker der

Evangelischen Gemeinschaft ruhen, deren Stätte durch schöne Grabsteine mit schicklicher Inschrift angedeutet ist, und schon manchen Besuchenden an das Leben und den Tod dieses treuen Dieners Christi erinnert, und den Wunsch bei ihm erweckt hat, auch einst sterben zu können, wie dieser Gerechte.—H. Niebel hielt seine Leichenrede von Offenb. 3, 10.

Dieser treue und nützliche Diener des Herrn brachte seine irdische Laufbahn nur auf 42 Jahre und nicht ganz zwei Monate—nahm also in seinen, dem Anschein nach, besten Jahren Abschied von seinen Brüdern und ging zu seines Herrn Ruhe und Freude ein.—Warum lebte dieser, der Gemeinschaft fast unentbehrliche Mann nicht länger? Und warum schieden Albrecht und Walter so frühe?—Diese Fragen drangen sich dem Gemüthe des Schreibers schon manchmal auf, aber nie fand er sich im Stande, dieselben anders zu beantworten, als: Der Herr hat es gethan.

#### Neunte Konferenz.

Die neunte Konferenz-Sitzung wurde bei Vater Abraham Eyer, in Dry Valley, Union Co., Pa., den 11., 12. und 13. Juni, 1816, gehalten. J. Dreisbach war Vorsitzer und H. Niebel Schreiber. Folgende sind die Namen der bei dieser Konferenz ins Reise-Ministerium aufgenommenen Männer, nämlich: Johannes Früh, Philipp Schmidt, Mose Dehoff, Adam Ettinger, Johannes Schilling, Benjamin Ettinger, Johannes Nickel, Friedrich Kaltreiter und Andreas Wolf.—Zu Dienern wurden ordinirt: D. Thomas, M. Walter, Joh. Dehoff und S. Miller, und zu Ältesten: Fr. Schauer und L. Zimmermann.—M. Buchmann, Th. Bruer und H. Staufer machten sich wegen Leibeschwachheit festhaft.

Die Konferenz-Committee: J. Dreisbach, H. Niebel und L. Zimmermann, bestimmte die Prediger für das bevorstehende Jahr wie folgt:

Canaan-Distrikt, J. Dreisbach, Vorst. Älteste.—Franklin-Bezirk, J. Bruer und Fr. Kaltreiter; York-Bezirk, L. Zimmermann und M. Ettinger; Lancaster-Bezirk, D.



Thomas; Schuylkill-Bezirk, J. Fröh und B. Ettinger; Lake-Mission, Jak. Kleinfelter.

Salem-Distrikt, H. Niebel, Vorst. Älteste. Union-Bezirk, Joh. Kleinfelter und M. Dehoff; Columbia-Bezirk, P. Schmidt; Centre-Bezirk, J. Stambach; Bedford-Bezirk, J. Dehoff und J. Schilling; Somerset-Bezirk, M. Walter und J. Rickel; Canton-Mission, A. Hennig; Scioto-Mission, Fr. Schauer.

Die Gliederzahl belief sich auf 1401, also 293 Zunahme während des vorigen Jahres.

Durch Vergleichung der diesjährigen mit den vorjährlichen Verhandlungen der Conferenz erhellt, daß nicht nur drei Missionen oder neue Bezirke an dieser Sitzung angelegt, sondern auch mehrere der alten Bezirke vertheilt und die Zahl derselben vermehrt wurde; und durch den bedeutenden Zuwachs an Reisepredigern konnten auch alle Bezirke besetzt werden, aber leider hielten dieselben nicht alle bis zum Ende des Jahres treulich auf ihrem Arbeitsfelde aus.

Auch wurden bei dieser Sitzung zwei Prediger wegen Verbrechen ihres Amtes entsetzt.

Nebst diesen wurden noch folgende Geschäfte verrichtet, nämlich beschlossen:

1. Daß die Vorst. Ältesten während des Jahres die angelegten Missionen besuchen sollen.

2. Daß den Predigern von jezt an 56 Thaler nebst billigen Reisekosten zu ihrem Jahrgelde erlaubt sein sollen, falls so viel vorhanden sein würde.

3. Daß die festschaften Prediger nach sechs Jahre Probezeit und auf Empfehlung von zwölf Reisepredigern zur Ordination zum Dieneramte berechtigt sein sollen.

4. Daß J. Dreisbach und H. Niebel innerhalb des Conferenz-Jahres Prediger-Erlaubnißscheine zum Gebrauch der Conferenz sollen drucken lassen.

5. Daß J. Dreisbach und H. Niebel eine schickliche Liedersammlung für die Gemeinschaft machen und die vorhandene Kirchenzuchtordnung verbessern sollen.

6. Daß die erste General-Conferenz der Gemeinschaft im folgenden Oktober Statt finden solle.

Indem J. Dreisbach bei seinem letzten Besuche nach Philadelphia im vorigen Jahre, auf seine eigenen Kosten, die nöthigen Artikel zur Errichtung einer kleinen Druckers- und Buchbinderei für die Gemeinschaft angekauft hatte, die hernach zu Neu-Berlin, Pa., veranstaltet wurde: so erwählte diese Conferenz eine Buchcommission, bestehend aus sieben Mann, nämlich: J. Dreisbach, H. Niebel, S. Miller, A. Ettinger, D. Bertolet, P. Breidenstein und Chr. Spängler. Diese Committee sollte die Aufsicht über das Druck- und Buchverwesen führen, das Geschäft nach Bedürfniß der Gemeinschaft betreiben und der Conferenz von Zeit zu Zeit Bericht darüber abstatten.

Folgende Glieder der Conferenz wurden als Delegaten zur General-Conferenz gewählt, nämlich: J. Dreisbach, H. Niebel, Joh. Walter, L. Zimmermann, J. Erb, J. Stammbach, Joh. Kleinfelter, S. Miller, J. Dehoff, D. Thomas, A. Ettinger und J. Früh—z w ö l f.

Dies war also eine ungewöhnlich geschäftreiche Conferenz, dergleichen nie zuvor in der Gemeinschaft Statt gehabt hatte; denn da die Kirchenzuchtordnung der Gemeinschaft um jene Zeit noch keine constitutionellen Einschränkungen in Bezug auf die Geschäfte der Conferenzen enthielt, so bestimmte und beschloß die Conferenz bei ihren jährlichen Sitzungen, was sie zur Förderung des ihren Händen anvertrauten Werkes für nöthig erachtete. Daher verrichtete die Conferenz bei dieser Sitzung manche Geschäfte, die jetzt nur von der General-Conferenz verrichtet werden könnten, ohne daß Jemand ihre Vollmacht dazu bestritt, oder nur in Zweifel zog.

Während dieses Jahres breitete sich das Werk wieder bedeutend aus, doch nicht wie in einigen der frühern Jahren, wenigstens nicht durch Zunahme an Gliedern. Einige der alten Bezirke hatten zwar etwas Zunahme, mehrere derselben aber verloren bedeutend an Zahl. Dies geschah wahrscheinlich meistens durch Ausschluß, indem man in der Handhabung der Kirchenzuchtordnung überhaupt ziemlich streng

verfuhr.—Dies war damals eine Ursache von der langsamen Zunahme, und ist heute noch eine Ursache, daß die Gemeinschaft nicht schneller zunimmt. Hätte man von Anbeginn, wie es bei manchen Kirchengemeinschaften der Fall ist, Alle, oder doch beinahe Alle, die als Glieder aufgenommen wurden, ohne Rücksicht ihres Lebens und Wandels, beibehalten: so würde die Gemeinschaft sich weit schneller vermehrt haben, und wahrscheinlich zu gegenwärtiger Zeit an der Zahl um die Hälfte stärker sein; denn sie verlor nicht nur viele hunderte oder gar tausende Glieder durch Ausschluß wegen unsittlichen Betragens, beharrlicher Pflichtversäumniß, Ungehorsams gegen Zucht und Ordnung u. s. w.,—auch manche erweckten und zum Theil erleuchteten Menschen, sich vor ihrer Zuchtordnung scheuend, schlossen sich, statt ihr, andern Gemeinschaften an, wo es in dieser Beziehung nicht so genau hergeht. Aus diesem Grunde wurde die Evangelische Gemeinschaft von Vielen vermieden und von Einigen die *strengen und parteiischen "Albrechtsleute"* genannt.

Ob nun wohl die Zunahme während dieses Jahres im Ganzen nicht groß war, so erweiterten die Grenzen der Gemeinschaft sich doch bedeutend, indem zwei der neuen Bezirke oder Missionen sehr wohl gediehen. Auf der Lake-Mission, im Staate Neu-York, fanden hin und wieder Befehrungen Statt, und wurden einige kleinen neuen Classen formirt, so daß am Schlusse des Jahres, mit den bereits daselbst von Chr. Wolf gesammelten Classen, die Mission 42 Glieder zählte. Nach Anweisung der Conferenz besuchte Br. Dreisbach, als Vorst. Älteste, diese Mission während des Jahres und arbeitete mit gutem Erfolg daselbst. Besonders gesegnet war eine große Versammlung auf der Mission, die am Christfeste bei Vater Jakob Riegel gehalten ward. Daselbst, nämlich in Fayette, Seneca Co., war der Hauptplatz der Mission und von dort aus verbreitete sich das Werk von Zeit zu Zeit, bis es endlich einen Vorstehenden-Ältesten-Distrikt und später einen Conferenz-Distrikt bildete. Doch nahm es viele Jahre lang nur sehr langsam zu, und einige Male schien es beinahe, als wollte es untergehen, erholte

sich aber immer wieder, bis es endlich festen Fuß gewann. — Während Br. Dreisbach's Besuch dahin, machte er auch eine Reise westlich bis nach Buffalo, dem Niagara Fall und Canada, und predigte unterwegs hin und wieder mit gutem Erfolg. In Canada predigte er, sechs Meilen oberhalb des Niagara Falls, bei Einem, Jakob Miller, und bei Joh. und Jakob Buck nahe Burlington; auf der Amerikanischen Seite in der Gegend von Jakob Schopp, etwa 12 Meilen von Buffalo, und bei P. Blücher nahe Buffalo, — hernach an einem andern Orte bei Chr. Thomas. Ueberhaupt waren die Deutschen um jene Zeit sehr dünn gestreut in jenen Theilen des Neu-York Staates, später aber vermehrten sie sich bedeutend, so daß an manchen Orten schöne deutsche Gemeinden errichtet werden konnten.

Der erste Versuch, das Werk nach dem Staate Ohio auszu dehnen, wurde durch Anlegung zweier Missionen oder durch Aufsuchen zweier neuen Bezirke, wie man das Missioniren der Evangelischen Gemeinschaft damals nannte, in diesem Jahre gemacht. Eine dieser Missionen (die in Scioto) schlug aber das erste Jahr fehl, indem der dahin gesandte Prediger, Fr. S., der Gemeinschaft untreu wurde und sich einer andern Kirche anschloß. — Die Canton Mission hingegen, von A. Hennig bedient, gelang wohl. Ungeachtet die Landschaft größtentheils noch neu war, die Leute meistens in Blockhütten wohnten und schlecht eingerichtet waren, Reisende zu beherbergen, so fand Br. Hennig dennoch bald reichlichen Eingang und hatte in kurzer Zeit einen Bezirk von zweiunddreißig Predigtplätzen formirt.

In einem Briefe an den Schreiber über seine Arbeit daselbst, bemerkt Br. H. unter Anderem Folgendes: "Als ich, vier Meilen westlich von Neu-Philadelphia, auf meinem neuen Arbeitsfelde ankam, fand ich eine Familie unserer lieben Freunde, die am Tage zuvor daselbst angekommen war. Ach, wie war dieselbe erfreut, daß ihre Prediger sie daselbst im wilden Lande aufsuchten! Sie richteten sogleich eine Versammlung bei einem Nachbar an und am Abend hatte ich eine Blockhütte gedrängt voll Zuhörer von verschiedenen



Benennungen, die sehr erfreut waren, deutsches Predigen zu hören, und mich ersuchten, ihnen in Zukunft noch mehr zu predigen.—Mein Text war 1. Pet. 4, 8. und das Wort schien guten Eingang gefunden zu haben.“ Weiter bemerkt Br. H., daß die Landschaft überhaupt noch dünn bewohnt gewesen sei, besonders von Deutschen, von denen manche sich erst kurz vorher im dicken Walde ansässig gemacht, und weder Stall noch Feld für sein Pferd hatten, so daß er öfters genöthigt war, demselben Abends eine Schelle anzuhängen und es in den Wald zu treiben, um sein Nachtfutter zu suchen. Die Schelle war beabsichtigt, daß er es am nächsten Morgen wieder finden möchte. “Die Wege,” sagt er, “waren an manchen Orten sehr schlimm; tiefe Sümpfe und tiefe Wasser, ohne Brücken, traf ich häufig an, die ich auf Gefahr meines Lebens mit meinem Pferde durchschwimmen mußte. Manche der Einwohner waren roh und wild wie die Landschaft selbst, doch fanden sich auch manche, die Lust hatten, das Evangelium in der deutschen Sprache zu hören.”

Ein großer Theil des neuen Bezirks lag in Stark County, um die Stadt Canton herum, weshalb er Canton-Bezirk“ genannt ward. Doch erstreckte er sich auch theils über die Counties: Tuscarawas, Wayne und Richland, und war etwa vierhundert Meilen im Umfang. Br. H. erwähnt, daß er oft 2- und 3mal des Tages predigte, und in 3 bis 4 Wochen eine Runde auf seinem großen Bezirke machte. Nicht geschwinde aber wurden Sünder erweckt und zu Gott bekehrt, so gab es Widerstand und Verfolgung. Man erklärte das Werk für Schwärmerei und warnte vor Verführung.—Im Spätjahr desselben Jahres besuchte Br. H. Niebel, Vorst. Älteste, das neue Arbeitsfeld und brachte Br. H. einen Gehülfen, Namens J. Schilling, mit, und diese zwei Brüder wirkten dann den Winter hindurch mit gutem Erfolg, bildeten mehrere Classen und brachten einen günstigen Bericht von der neuen Landschaft mit an die nächste Conferenz. Die Gliederzahl belief sich schon damals auf 55.

Dies war also der Anfang vom Wirken der Evangelischen Gemeinschaft im Staate Ohio, und indem die Auswande-



rung von Gliedern der Gemeinschaft von Pennsylvanien nach jenem Staate bereits begonnen hatte und mit jedem Jahre zunahm, und auch bald bedeutende Erweckungen daselbst stattfanden: so machte das Werk gute Fortschritte, und ward hernach die zweite jährliche Conferenz der Gemeinschaft in jenem Staate gebildet.—Von den ersten Familien daselbst, welche die Evangelischen Prediger aufnahmen und sich der Gemeinschaft anschlossen, waren: M. Reibinger, P. Streher, A. Schilling, P. Dberlin, A. Rausch, E. Dillmann, D. Williams, P. Stroh, J. Schwarz, D. Hennig u. s. w., von denen aber ein Theil Glieder der Gemeinschaft waren, ehe sie nach jenem Staate auswanderten. Erst im dritten Jahre fand die erste große Versammlung unserer Brüder im Westen Statt, bei Adam Schilling, und im vierten Jahre die erste Lagerversammlung, bei W. Weiß, 7 oder 8 Meilen nördlich von Canton, die reichlich gesegnet war.

Ein bemerkenswerther Vorfall der Strafgerichtigkeit Gottes ereignete sich während dieses Jahres nahe dem Städtchen Dover, York Co., Pa. Die Brüder und Freunde wurden geraume Zeit her von einer Rotte Belials-Duben, mit einem Anführer Namens Sch ä r p, in ihrem Gottesdienst gestört und durch Lästerung und Schmähung gröblich beleidigt.—Bei einer gottesdienstlichen Gelegenheit hatte sie die Vermessenheit, ein Spottabendmahl von Süßkuchen und Branntwein auf der Straße, nahe dem Orte des Gottesdienstes, zu halten. Knieend empfingen sie die Kuchen und den Branntwein von der Hand ihres Anführers Schärp unter einer gotteslästerlichen Spottformel. — Kurz darauf hatten sie ein Pferderennen in der Nachbarschaft—Schärp war einer der Reiter, stürzte vom Pferd und verschied dieses Lebens in wenigen Minuten hernach!—Mit Recht heißt es: "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."—Nach dieser Schreckens-Scene ließen die Störungen beim Gottesdienste daselbst etwas nach, aber große Besserung erfolgte nicht darauf.

### Fünfter Abschnitt.

Von der ersten General-Conferenz der Gemeinschaft im  
Jahre 1816 bis zum Jahre 1823.

Erste General-Conferenz.

Verschiedene um diese Zeit obwaltende Umstände hatten es, nach Ansicht der Brüder, nothwendig gemacht, eine Allgemeine oder General-Conferenz zu halten, welche demzufolge vom 14. bis 17. Oktober 1816, bei Vater M. Dreisbach, in Buffalo Valley, Union Co., Pa., stattfand.— Nebst der Förderung des von den Brüdern begonnenen Druck- und Bücherwesens scheint eine Berathung in Bezug auf eine Vereinigung der Evangelischen Gemeinschaft und der "Vereinigten Brüder in Christo" in eine Kirche, der Hauptzweck dieser Conferenz gewesen zu sein. Mehrere der Prediger und Glieder beider Gemeinschaften fühlten eine Neigung zu einer solchen Vereinigung, besonders Br. Joh. Dreisbach auf Seite der Evangelischen Gemeinschaft und Vater Chr. Renkommer auf Seite der Brüder-Kirche, welche auch schon früher Unterredung über den Gegenstand gehabt hatten und die Anführer zu diesem Schritt der beabsichtigten Vereinigung waren,—und, wie Br. Dreisbach versichert, aus der reinsten Absicht, indem sie eine solche Vereinigung, zur Betreibung des Werks Gottes unter dem deutschen Volke dieses Landes, für sehr vortheilhaft betrachteten.

Der Bestimmung der letzten jährlichen Conferenz gemäß versammelten die von derselben gewählten Delegaten sich auf die oben erwähnte Zeit an Ort und Stelle, nebst Bischof Chr. Renkommer und etlichen anderen der älteren Prediger der Brüderkirche.—Nach Eröffnung der Conferenz mit Gebet zu Gott um seinen Segen und Beistand dazu, und regelmäßiger Organisation durch Erwählung von J. Dreisbach zum Vorsitz und H. Niebel zum Schreiber, schritt man zu den Geschäften.

Das zuerst vorkommende Geschäft war die Erwählung eines Hauptbuchverwalters und Mithelfers desselben. Ob-

wohl im Druck- und Bücherwesen der Gemeinschaft dazumal noch nicht viel zu verwalten war, so war doch ein Anfang darin gemacht, und Jemand mußte dasselbe verwalten.—S. Miller ward also zum Hauptbuchverwalter und H. Niebel zum Mithelfer desselben gewählt.—Nach diesem kam die Berathung in Bezug auf die erwähnte Vereinigung vor. Was dafür und dagegen mag vorgebracht worden sein, ist in den Conferenz-Verhandlungen nicht erwähnt; es läßt sich aber schließen, daß beide Seiten betrachtet wurden. Der Bischof, Ehr. Neukommer, und die mit ihm gekommenen Prediger der Vereinigten Brüder nahmen thätigen Antheil an der Abhandlung dieses Gegenstandes und stimmten mit den Brüdern unserer Seite überein, einen Versuch zur Vereinigung zu machen. Sonach ward eine Conferenz, die aus dazu bestimmten Predigern beider Gemeinschaften bestehen sollte, bestimmt, welche man "Social-Conferenz" nannte, und die Conferenz wählte Delegaten zur erwähnten Social-Conferenz, mit dem Verständniße, daß die Vereinigten Brüder ebenfalls eine Delegation zu demselben Zwecke bevollmächtigen sollten.—Die Delegation unserer Seite bestand aus folgenden Brüdern: J. Dreisbach, H. Niebel, S. Miller, Joh. Kleinfelder, D. Thomas und A. Ettinger.—Die Social-Conferenz wurde auf den 14. Februar 1817 anzufangen bestimmt.

Das von J. Dreisbach und H. Niebel verfaßte Gesangbuch (das Geistliche Saitenspiel) wurde genehmigt und der Druck einer Auflage von 1500 Ex. sogleich bestimmt. Dies war also das erste Gesangbuch der Evangelischen Gemeinschaft, und dasselbe fand großen Beifall von der Gemeinschaft überhaupt. Auch die von denselben Brüdern in bessere Ordnung gebrachte und vermehrte Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung fand die Genehmigung der Conferenz; der Druck derselben ward jedoch verschoben, bis man sähe, was die erwähnte Social-Conferenz beschließen würde—und falls keine Vereinigung stattfände, so sollte alsdann auch sogleich eine Auflage von 1500 Ex. gedruckt werden.

Nebst diesem wurde der von der letzten jährlichen Conferenz auf 56 Thaler bestimmte Gehalt eines Reisepredigers,

nebst seinen Reisekosten, auf 60 Thaler erhöht. Auch wurde an dieser Conferenz der Name der Gemeinschaft schlechthin: "Die Evangelische Gemeinschaft" bestimmt, und das: "der sogenannten Albrechtsleute," aus- gestrichen.

Dies waren die Geschäfte der ersten General-Conferenz der Evangelischen Gemeinschaft, nach deren Vollendung die Conferenz sich mit Gebet und Empfehlung unter Gottes Schutz und mit Vertrauen auf seine fernere Hülfe vertagte.

#### Die Social-Conferenz.

Auf die oben erwähnte Zeit versammelten die Delegaten der Social-Conferenz sich bei Heinrich Kümmler in Casanogechigg, Washington County, Maryland, unweit Hagerstown; allein da die Delegation der Vereinigten Brüder nicht gehörig autorisirt war, wie sie bald nach der Zusammenkunft verlauten ließ, und daher nicht gesetzmäßig handeln konnte, und Alles, was die Social-Conferenz würde beschloffen haben, hernach hätte müssen vor die General-Conferenz der Brüderkirche zur Genehmigung oder Verwerfung gelegt werden: so sahen unsere Delegaten sich in ihrer Erwartung getäuscht, indem sie auf eine bestimmte Entscheidung in der Sache gerechnet hatten, wie dieselbe auch bei der frühern Verabredung von beiden Parteien verstanden war.—Die Delegation der Vereinigten Brüder bestand aus folgenden Männern: Bischof Chr. Neukommer, Joseph Hoffmann, Jakob Baulus, Abraham Meyer, Christian Berger und Konrad Roth.—Ungeachtet diese Delegation keine constitutionelle war, drangen diese Brüder doch auf eine Vereinigung, wozu die Delegation der Evangelischen Gemeinschaft sich auch gern verstanden hätte, wenn es in richtiger Weise zur Förderung der Sache Gottes hätte geschehen können.—Aber es waren auch noch andere Schwierigkeiten im Wege: der Plan eines regelmäßigen reisenden Ministeriums war noch nicht allgemein von den Vereinigten Brüdern anerkannt und gebilligt. Manche ihrer Leute wie auch Prediger widersetzten sich demselben. Zudem hatten sie noch keine gedruckte Kir-

chenzuchtordnung, und die Einführung derselben war noch ungewiß, indem sie unter sich selbst nicht einig darüber waren. Selbst einer ihrer Delegaten erklärte sich mehr dagegen, als zu Gunsten einer Disciplin.—"Doch," sagt Br. Dreisbach in seinem Bericht von dieser Social-Conferenz, "verlangten sie, daß wir, ungeachtet aller dieser Umstände, uns zu einer Vereinigung mit ihnen verstehen sollten. Wir sagten aber nein! denn dieses zu thun, hielten wir für unbillig, und konnten daher unser Wort nicht dazu geben."—So endigte die Social-Conferenz, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. "Zwar," sagt Bruder Dreisbach weiter, "beteten wir mit und für einander, predigten und ermahnten mit einander, wünschten einander gegenseitig Gedeihen von Gott zu unserem Wirken und versprachen einander uns als Christen und Gottes Kinder gegen einander zu verhalten."

Schließlich bemerkt Br. Dreisbach über diese Geschichte: "Das Mißlingen dieses Versuchs zur Vereinigung der zwei Gemeinschaften mißfiel manchen der Freunde beider Benennungen, aber ich glaube, es betrübte Niemand so sehr, als Vater Neukommer und mich."

Die gute Absicht dieses Vereinigungs-Versuchs wird wohl Niemand in Zweifel ziehen. Die Brüder beiderseits hofften dadurch zu profitiren und die Sache ihres göttlichen Meisters zu befördern.—Beide Gemeinschaften waren noch gering an Zahl und schwach, und der Widerstand und die Verfolgung von der Welt und todtten Namenchristen groß, und natürlich würde die Vereinigung derselben ihnen mehr Ansehen und Einfluß gewährt und die Last erleichtert haben.—Wie aber diese Brüder sich das Gelingen eines solchen Unternehmens versprechen konnten, läßt sich nur dadurch erklären, daß sie ihrer redlichen Absicht dabei bewußt waren und die beiderseitige Uneigennützigkeit überschätzt hatten. Nach beendigter Verathung darüber, sahen sie aber wohl die Unmöglichkeit der Ausführung der Sache unter obwaltenden Umständen ein.—Angesichts der Kirchengeschichte aller Zeiten, und in Betrachtung der menschlichen Schwachheit, Eigennützigkeit und Verdorbenheit ist eine Vereinigung zweier von



einander unabhängig organisirter Kirchengemeinschaften, unsers Erachtens, nicht nur nicht zu erwarten, sondern selbst kaum wünschenswürdig, indem eine solche Vereinigung auf die Länge schwerlich **Stich** halten würde.

Die **Trennung** organisirter religiöser Gemeinschaften in zwei und mehr verschiedene Theile ist zwar nichts Seltenes in der allgemeinen Kirche, und kann manchmal nicht verhütet werden,—mag auch wirklich in gewissen Fällen zum allgemeinen Besten dienen; aber zwei Gemeinschaften in **Eine** zu schmelzen, und das Entstehen neuer Kirchengemeinschaften zu verhindern, ist keine leichte Aufgabe, und das um so mehr in einem Lande, wo sowohl Gewissensfreiheit in der Religion als bürgerliche Freiheit herrscht.—Ob nun wohl bei diesem Zustand der Dinge in religiöser Beziehung nicht selten Reibungen zwischen den unterschiedlichen Sekten stattfinden, so wird doch kaum Jemand sich erlauben, zu läugnen, daß in den Ländern, in denen die Christenheit am meisten in unterschiedene Gemeinschaften getheilt ist, der religiöse Zustand derselben überhaupt so gut, wenn nicht besser ist, als in den Ländern, wo die sogenannten Sekten von der Obrigkeit und den bestehenden Kirchen verfolgt und unterdrückt, nicht gedeihen können. Darf man daher nicht mit Recht annehmen, daß diese Trennung, die doch überhaupt nur in außerwesentlichen Stücken besteht, die Förderung lebendigen und thätigen Christenthums und die Ausbreitung des reinen Evangeliums unter alle Völker der Erde weniger hindert, als die große Schlassheit, Entartung und Verderbtheit der Kirche in den Ländern, wo mehr Einheit in der äußern Organisation derselben herrscht? Und ist nicht diese äußerliche Einheit weniger geeignet, die entartete Kirche aus ihrem verderbten Zustand zu erhöhen, als die theilweise Trennung in den Sektenländern?—Kurz, dient nicht im Geistlichen, wie im Irdischen, die **Mitbewerbung** zum Leben und der schnellern Verbreitung des Christenthums? Wer will dieses im Angesichte unzähliger Thatfachen läugnen?—Gestehen nicht einige der ältern Kirchen hierlandes es offen, daß sie durch Mitbewerbung der neuern orthodoxen Gemeinschaften aus

ihrem schlafenden und trägen Zustande aufgeweckt wurden? Und wenn auch andere dieses nicht eingestehen, so können sie es doch nicht mit Wahrheit läugnen.

Die heutigen Sektenstürmer sind gewöhnlich selbst die größten Sektirer, die alle Sekten zu Proselitcn ihrer eigenen Sekten oder Kirchen machen würden, wenn sie die Gewalt dazu hätten, was all' ihre Schriften und Bemühungen unwiderleglich bestätigen. Niemand hat dies mehr erfahren, als die Evangelische Gemeinschaft. Allein ungeachtet der vielen Beschuldigungen, Anschwärmungen und Beleidigungen, welche die Gemeinschaft wegen ihrer Existenz, Lehre und Wirkungsweise von Anbeginn bisher von ihren Gegnern erlitt, hat sie zu ihrem Troste, daß sie, mit Gottes Hülfe, ihren verhältnißmäßigen Theil zur Verbesserung der deutschen Kirche dieses Landes beigetragen hat und noch immer beiträgt. Niemand kann es läugnen, daß sie an jedem Orte, wo sie Gelegenheit fand, ihren Einfluß auf die Masse auszuüben, zur moralischen Besserung des Volks Vieles wirkte. Manche Gegenden sind durch ihren Einfluß gänzlich umgewandelt, civilisirt und moralisirt, und größtentheils zur Gottseligkeit angeleitet worden.

**Die Errichtung der ersten Druckerei und des ersten  
Versammlungshauses der Evangelischen  
Gemeinschaft.**

Während dieses Conferenzzjahres wurde die bereits erwähnte Drucker- und Buchbinderei der Gemeinschaft, sowie das erste Versammlungshaus derselben (zu Neu-Berlin, Union Co., Pa.,) errichtet, beide auf einer Lotte: das Versammlungshaus am nördlichen Ende und das Druckerhaus weiter südlich, die heute noch stehen, und deren Abbildung diesem Bande vorn vor dem Titelblatte beigelegt ist. Das Versammlungshaus ist 38 bei 34 Fuß in Größe, Block-Gestell, und ein Stock hoch, wurde aber schon unterschiedliche Male reparirt und verändert, einmal mit Brettern überzogen und weiß angestrichen, hernach innerlich gänzlich umgeändert, anders eingerichtet, mit einer neuen Kanzel, einem klei-

nen Thurm und einer Glocke versehen. Die erste Kanzel desselben war zum Theil nach Art der alten Kirchen-Kanzeln hierlandes, hoch und vorn rund, und sehr ungemüthlich.— Die Einweihung fand Statt den 2ten März 1817, und Joh. Dreisbach hielt die Einweihungspredigt von Ps. 27, 4.—Es war eine köstliche Zeit, und die Prediger und Glieder der Gemeinschaft fühlten, wie Jakob fühlte, da der Herr sich ihm auf seiner Reise offenbarte, nämlich daß daselbst nichts anders als Gottes Haus und die Pforte des Himmels sei.— In diesem Versammlungshause machte die Wahrheit des göttlichen Wortes manche herrlichen Siege in der Erweckung und Befehrung vieler Sünder und in der Förderung der Kinder Gottes im Gnadenwerke. Unterschiedliche bedeutende Erweckungen fanden darin Statt, obwohl die Evangelische Gemeinde nie sehr zahlreich daselbst war.

Das Druckerhaus ist ein Gestellbretterhaus, 26 bei 20 Fuß, einen Stock und einen halben hoch. Es wurde zehn oder zwölf Jahre lang zum erwähnten Zweck gebraucht, da aber die Gemeinschaft noch zu jung und schwach war, eine solche Anstalt zu unterhalten, so ging dieselbe bald ein.

Die Brüder verkauften die Geräthschaften und ließen hernach ihre Druck- und Buchbinder-Arbeit durch G. Miller, (der von Anfang her der Drucker und Buchbinder der Gemeinschaft war), bis zur Errichtung der zweiten Buchanstalt, verrichten. Die Anstalt war bedeutend in Schulden gerathen, und indem das Geschäft nur wenig eintrug: so ging es Jahre lang, bis die Schulden entrichtet waren, und bei der Errichtung der zweiten Anstalt, im Jahre 1837, gerade 20 Jahre nach der Errichtung der ersten, waren kaum einige hundert Thaler in der Kasse, ohne daß je ein Dividend an die Conferenzen gemacht worden war.—Später wurde das alte Druckerhaus für unterschiedliche Zwecke gebraucht, endlich zur Haltung der Sonntagschule der Gemeinschaft des Orts eingerichtet, und zuletzt an die Schul-Direktoren der Stadt verkauft als Schulhaus.

## Die zehnte Konferenz.

Im Jahre 1817, von 2. bis 7. Juni, fand die zehnte Konferenz Statt, zu Neu=Berlin, im neuen Versammlungshause der Gemeinschaft.—H. Niebel war Vorsitzer und Joh. Kleinfelder Schreiber.—Zwei Prediger: ein reisender und ein sesshafter, wurden wegen Verbrechen von der Gemeinschaft ausgeschlossen, und drei wegen Pflichtversäumnis ihres Amtes entsetzt.—D. Thomas, A. Hennig und P. Schmidt entzogen sich dem Reise=Ministerium und machten sich sesshaft, erstere zwei wegen körperlicher Schwäche und letzterer wegen Familienangelegenheit. Fünf junge Männer wurden auf Probe als Reiseprediger aufgenommen, nämlich: Jakobus Bärber, Adam Kleinfelder, Samuel Muck, Heinrich Weiland und Benjamin Böshor.—J. Bruer und A. Ettinger wurden zu Dienern, und Joh. Kleinfelder, Jak. Kleinfelder und J. Stambach zu Ältesten ordinirt. Der Reiseprediger waren 21, welche von der Konferenz=Committee, H. Niebel, Joh. Kleinfelder und J. Dreisbach, folgender Weise stationirt wurden:

Canaan=Distrikt, J. Dreisbach, Vorst. Älteste. Franklin=Bezirk, M. Walter; Berkley=Bezirk, J. Bruer; York=Bezirk, Jak. Kleinfelder und B. Böshor; Lancaster=Bezirk, A. Ettinger und J. Bärber; Schnylkill=Bezirk, J. Fröh und S. Muck; Låke=Bezirk, J. Schilling.

Salem=Distrikt, H. Niebel, Vorst. Älteste. Columbia=Bezirk, L. Zimmermann; Union=Bezirk, B. Ettinger und Fr. Kaltreiter; Centre=Bezirk, M. Dehoff; Bedford=Bezirk, J. Nickel; Somerset=Bezirk, J. Stambach und H. Weiland; Lancaster Ohio Bezirk, Joh. Kleinfelder und A. Kleinfelder; Canton=Bezirk, J. Dehoff.

Da die Buchanstalt der Gemeinschaft um diese Zeit errichtet wurde und unterschiedliche Werke herausgab, so wählte diese Konferenz, nebst der bereits erwähnten Buchcommission, eine Anzahl Agenten, die sie Buchcommission=Männer nannte, an welche die Bücher gesandt wurden und von denen die Reiseprediger dieselben bezogen. Diese Agenten waren für die an sie gesandten Bücher zu dem Hauptbuchverwalter ver=

antwortlich, und die Prediger an sie für alle Bücher, die sie von ihnen erhielten. Dies war die damalige Einrichtung des Bücherwesens und Geschäfts der Gemeinschaft.

Die Gliederzahl war bei dieser Conferenz 1493, und sonach die Zunahme des verwichenen Jahres nur 92.

Ungeachtet die eine Mission im Staate Ohio im vorigen Jahre fehlgeschlagen hatte, sandte die Conferenz dieses Jahr zwei Prediger dahin und nannte den Wirkungskreis Lancaster Ohio Bezirk. Die Brüder wirkten mit gutem Erfolg und brachten an der folgenden Conferenz die Namen von 55 Gliedern ein. Der Canton-Bezirk vermehrte sich um 10 und der Lake-Bezirk um 17 Glieder. Einige der ältern Bezirke nahmen bedeutend zu, allein ungeachtet im Ganzen nahe 400 Glieder aufgenommen wurden, so war die Zunahme doch nicht viel über 200.—Noch immer verlor die Gemeinschaft jährlich verhältnißmäßig viele Mitglieder, so daß die Zunahme nur langsam vorwärts ging.—Aus der Angabe der Neubekehrten und Neuaufgenommenen geht hervor, daß um jene Zeit verhältnißmäßig viel mehr Glieder aufgenommen wurden, die der Gemeinschaft untreu wurden, als später. Da die Verfolgung und Verachtung damals größer waren, als in der neuern Zeit, so traten wahrscheinlich alljährlich manche der Neuaufgenommenen wieder zurück, indem sie ohne Gnade nicht im Stande waren, die Anfechtung zu erdulden. Dies und die Ausschließung der Uebertreter, deren es um jene Zeit sowohl als jetzt manche gab, war wahrscheinlich die Ursache von der langsamen Zunahme der Gemeinschaft.

Uebrigens war dies überhaupt ein gedeihliches Jahr, die Prediger bewiesen sich treu und thätig in ihrem Amte und der Herr eignete und segnete ihre Arbeit zum Heile mancher Seelen. Die Gläubigen nahmen zu in der Gnade und Erkenntniß Christi und das Werk gewann im Allgemeinen immer festern Fuß. Die Feinde desselben gaben nun meistens alle Hoffnung des Mißlingens desselben auf, waffneten sich daher auf die möglichste Weise, um dessen Fortschritt so viel als möglich zu hindern und das Beste für sich daraus zu machen.



Bruder Dreisbach erwähnt eine besonders gesegnete und siegreiche Lagerversammlung, die gleich nach der Konferenz, bei Vater Johann Adam Hennig, am untern Ende der Penns-Balley, stattfand. Dies war, wie es scheint, die erste deutsche Lagerversammlung in jener und der angrenzenden Bruch-Balley, die seither so berühmt wurden für Lagerversammlungen. "Niemals," sagt Br. Dreisbach, "hörte ich die Brüder durchgehends besser, lehrreicher und gesalbter predigen, als an dieser Versammlung. Sünder wurden erweckt und bekehrt und Gottes Kinder reichlich erbaut und im Gnadenwerk gefördert."

#### Die elfte Konferenz.

Die Konferenz im Jahre 1818 fand wieder zu Neu-Berlin Statt, vom 1. bis 5. Juni.—J. Dreisbach Vorsitzer und H. Niebel Schreiber.

J. Früh, A. Ettinger, H. Weiland und J. Bruer traten aus dem Reise-Ministerium, erstere zwei wegen Leibeschwachheit und letztere wegen Familienangelegenheiten.—Heinrich Haßler, Johannes Breidenstein, Samuel Witt und Johannes Peters wurden auf Probe in das Reise-Ministerium aufgenommen.—Zu Dienern wurden ordinirt: J. Früh, J. Nickel, M. Dehoff, B. Ettinger, Fr. Kaltreiter, J. Schilling und J. Barber. Also zählte die Konferenz wieder 21 Reiseprediger.

Bei dieser Konferenz wurden J. Dreisbach und H. Niebel wieder zu Vorst. Ältesten gewählt, und auf den Distrikten versetzt.—Die beiden Vorst. Ältesten und Joh. Kleinfelter waren die Konferenz-Committee und stationirten die Prediger wie folgt:

Canaan-Distrikt, H. Niebel, Vorst. Älteste. Schuylkill-Bezirk, M. Dehoff und A. Kleinfelter; Lancaster-Bezirk, J. Schilling und B. Böhmer; York-Bezirk, Joh. Kleinfelter und J. Breidenstein; Franklin-Bezirk, H. Haßler; Berks-Bezirk, Jak. Kleinfelter; Lake-Bezirk, Fr. Kaltreiter.

Salem-Distrikt, J. Dreisbach, Vorst. Älteste. Union-

Bezirk, J. Stambach und J. Dehoff; Centre-Bezirk, L. Zimmermann und J. Peters; Bedford-Bezirk, J. Rickel; Somerset-Bezirk, J. Barber und C. Witt; Canton-Bezirk, M. Walter; Lancaster Ohio Bezirk, B. Ettinger und C. Muck.

Der Columbia-Bezirk wurde wieder mit dem Union-Bezirk vereinigt, und es war also ein Bezirk weniger als im vorigen Jahre.

An dieser Conferenz zählte die Gemeinschaft nebst den angegebenen 21 Reisepredigern 32 sesshafte Prediger und 1707 Mitglieder, sonach 214 Zunahme während des vorigen Jahres.

Der durchschnittliche Gehalt der Prediger war, Reisekosten eingeschlossen, \$59,03½, und an der vorigen Conferenz \$56,40.—Nie zuvor, noch viele Jahre lang nachher war der Gehalt der Prediger so hoch, als während dieser zwei Jahre. Die angegebenen Summen waren jedoch nicht der wirkliche Gehalt eines jeden Predigers während der zwei erwähnten Jahre—manche erhielten mehr, andere weniger, nach ihren Umständen—sondern würden es gewesen sein, wenn alle gleiche Summe erhalten hätten.—Im folgenden Jahre war der Gehalt \$44,59 und sank dann von Jahr zu Jahr, bis er endlich zu \$28 kam, und erst im Jahre 1831 erreichte er wieder \$50.

Man braucht nicht zu wundern, daß unter solchen Umständen so viele der Prediger, nach einem Versuche von etlichen Jahren, sich genöthigt sahen, zu ihrer Handarbeit zurück zu kehren, um sich und die Ihrigen ehrlich versorgen zu können. Manche hielten nur e i n Jahr aus.—Diejenigen, welche ledigen Standes waren, oder Etwas zu spenden vorrätzig hatten und willig waren dasselbe nebst ihrer Zeit und Kräften aufzuopfern, konnten freilich dabei länger aushalten.—Die geringe und unzulängliche Unterstützung der Prediger war unläugbar eine der Hauptursachen, daß die Zahl der Reiseprediger sich so sehr langsam vermehrte, und das Werk überhaupt sich nicht schneller ausbreitete.

Im Ganzen war dieses Jahr nicht so gedeihlich, als das

vorige. Einige der Bezirke erhielten jedoch eine beträchtliche Zunahme, besonders der Canton-Bezirk im Staat Ohio. Bruder Dreisbach besuchte die beiden Bezirke jenes Staates während des Jahres und half auf jedem derselben zwei gesegnete große Versammlungen halten.—Auf dem Lake-Bezirk, im Staate Neu-York, bewies der Prediger sich untreu und richtete mehr Schaden an, als er Nutzen stiftete, zum Betrübnis der Freunde und zum Anstoße bei der Welt.—Mit dieser Art Prediger war die Gemeinschaft um jene Zeit besonders geplagt. Beinahe jedes Jahr wurden mehrere, sowohl reisende als sesshafte, wegen unsittlichen Betragens, ihres Amtes entsetzt und andere von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Dies rührte offenbarlich daher, weil in jener frühen Zeit der Gemeinschaft oft Männer ins Ministerium aufgenommen wurden, die nicht hinreichend erfahren und erprobt waren für dasselbe.—Es ist jedoch erfreulich, daß unter diesen Umständen die Kirchenzucht nicht vernachlässigt wurde: so bald als Einer sich nicht betrug, wie es ihm in seinem Amte zustand, so ward er zur Rechenschaft gezogen und zurecht gewiesen, oder seines Amtes entsetzt, oder gar ausgeschlossen, je nachdem sein Verbrechen war.

Um die Besorgniß der Brüder jener Zeit, allen einreisenden Uebeln oder unnöthigem weltförmigen Wesen, wie sie es ansahen, vorzubeugen, in das gehörige Licht zu stellen, und zu zeigen, was das Verhältniß zwischen ihnen und der Meth. Kirche in Bezug auf die Aufnahme von Methodistengliedern in die Gemeinschaft war, theilen wir hier noch einige Schlüsse der letzten Conferenz mit, indem dieselben doch wirklich zur Geschichte der Gemeinschaft gehören. Die Schlüsse enthalten Folgendes:

1. "Daß keinem der Prediger erlaubt sei, im Sommer Handschuhe, noch zu irgend einer Zeit folgende Stücke zu tragen, nämlich: übersilberte Steigbügel und Zaumgebiß, eine geladene Peitsche oder Geißel und einen großen Schlüssel an der Taschenuhr-Kette."

2. "Daß es jedem Prediger als ein grobes Verbrechen verboten sei, Glieder der Meth.-Kirche in die Evangelische

Gemeinschaft aufzunehmen, ausgenommen mit Beistimmung des Predigers, unter dessen Aufsicht sie stehen, oder im Fall sie aus den Grenzen ihrer Kirche in die Grenzen der Gemeinschaft gezogen wären, oder, daß sie sich wegen der Sprache zuerst der Methodisten-Kirche gehörig entzogen hätten.“ Aus diesen Schlüssen leuchtet hervor, daß die darin verbotenen Stücke entweder einzureißen drohten, oder wirklich schon eingerissen waren, und daß sie, nach dem Urtheile der Brüder, Schaden drohten.

Mögen nun die im ersten dieser Schlüsse erwähnten Stücke Manchen unbedeutend erscheinen, und eine kirchliche Verordnung in Bezug darauf, als eine schwache oder gar fanatische Handlung von ihnen betrachtet werden: so läßt sich eine solche Verordnung, wofern sie nicht übertrieben wird, doch ganz leicht mit dem Beispiele der Apostel rechtfertigen. Petrus und Paulus achteten es nicht unter ihrer Würde, die Gläubigen zu warnen vor üppigem Kleiderschmuck, Haarflechten, Goldumhängen, Perlen u. s. w.—Man hat jedoch sowohl gegen das eine als gegen das andere Extrem in solchen Stücken zu wachen, und wohl zuzusehen, daß man wegen Verschiedenheit des Anzugs einander nicht lieblos beurtheilet und richtet, was gewöhnlich unter Christen und in christlichen Gemeinden mehr schadet, als das Uebel selbst, das man dadurch auszurotten beabsichtigt.—Ueber den großen Mißbrauch des Tabaks und des starken Getränks, welcher um jene Zeit so allgemein, sowohl unter Bekennern des Christenthums als Nichtbekennern desselben, herrschte, findet man um jene Zeit noch keine besondern Schlüsse der Conferenz, und vermuthlich aus dem Grunde, weil der sogenannte mäßige Gebrauch derselben damals nicht als ein Uebel eingesehen wurde. Später ward gegen diese beiden Uebel in der Gemeinschaft protestirt und der Gebrauch des starken berauschenden Getränks, als Getränk, allen Predigern und Gliedern gänzlich untersagt.

Was den andern angeführten Schluß der Conferenz betrifft, so wäre es zu wünschen, daß derselbe gegenseitig von den zwei betreffenden Kirchen allezeit wäre beobachtet wor-



den. Manche Versuchung, Unannehmlichkeit und Kränkung hätte können dadurch verhütet und das Werk des Herrn um so besser befördert werden.—Der Schluß ist heute noch werth, beiden Kirchen empfohlen zu werden.

In diesem Conferenzz-Jahre verlor die Gemeinschaft wieder einen ihrer ersten und besten Helden durch den Tod, den berühmten, bereits zum Theil beschriebenen und noch im Andenken mancher der ältern Mitglieder lebenden J o h a n n e s W a l t e r, Albrecht's ersten Gehülfen am Worte und in der Lehre. Als er unter Albrecht's Dienst erweckt und bekehrt wurde, war er noch ganz jung, und nach Verlauf einiger Jahre ging er unter Albrecht's Aufsicht als Reiseprediger aus, in welchem Berufe er treulich beharrte, bis er wegen körperlicher Schwäche, im Jahr 1813, genöthigt ward, das Feld zu verlassen und sich sesshaft zu machen. Er diente der Gemeinschaft nahe zwölf Jahre als Reiseprediger, zeichnete sich allenthalben durch seine Frömmigkeit und Demuth aus, und ward allgemein geliebt und geschätzt. Im Predigen strengte er sich gewöhnlich sehr hart an und predigte bisweilen stundenlang mit der größten Begeisterung; war daher viel Zeit heiser, besonders in der letzten Zeit seiner Amtsführung, und litt wahrscheinlich Vieles an seiner Gesundheit durch die große Anstrengung im Predigen.

J. Walter wurde geboren den 21. August 1781, in Bucks County, Pa., unweit Quakertown, und als er nahe aufgewachsen war, predigte Albrecht in seines Vaters Hause, wodurch er mit Andern erweckt und bekehrt wurde. Einige Jahre nach seiner Befehrung trat er das Reiseprediger-Amt an, diente auf unterschiedlichen Bezirken und arbeitete unter vielem Segen zur Erweckung mancher Sünder und zur Erbauung der Gläubigen. Sein letzter Bezirk war der Schuylkill-, oder lieber, wie er früher genannt ward, Schuylkill und Lancaster-Bezirk, der ihm und zwei andern Brüdern, an der Conferenz, im April 1813, als Arbeitsfeld angewiesen wurde. In diesem Jahre fing er an Blut zu speien, ließ aber nicht von seiner Arbeit ab, bis er heftig aus dem Halse zu bluten anfing und sehr krank wurde. Von je-



ner Zeit an war er kränklich und wurde nie wieder vermögend zu reisen, wohnte jedoch noch öfters, in seiner Schwachheit, großen und Lagerversammlungen bei und predigte im Segen. Bisweilen war er bettlägerig krank, und zu andern Zeiten konnte er umhergehen, aber nie viel arbeiten.—Um die Zeit da er krank wurde, wohnte er an einem Orte, Schwamm genannt, in West Cocalico Taunship, Lancaster County, Pa., woselbst er ein Haus und einige Acker Land eignete. Hernach aber verkaufte er dasselbe Eigenthum und kaufte sich ein Haus und etliche Acker Land in Hanover Taunship, Libanon County, nahe bei seinen Eltern und Geschwistern.—Er war arm und unvermögend sich selbst zu ernähren, daher die Freunde und Nachbarn ihm bisweilen Etwas mittheilten.—Drei Wochen vor seinem Tode wurde er bettlägerig krank, genoss aber viel Trost und großen Frieden und trug sein ganzes Leiden während der fünf Jahre seiner Unpäßlichkeit mit großer Geduld und Gottergebenheit, und äußerte eine lebendige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Er sagte: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt," und ermahnte sein Weib und seine Verwandten, nicht um ihn zu weinen, sie versichernd, daß er aus allem Leiden zur ewigen Freude eingehen werde. In dieser Hoffnung des ewigen Lebens starb er am 3ten December 1818, im Alter von 37 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen. Am 5ten wurden seine Ueberreste unter einer ziemlich zahlreichen Leichenbegleitung, in der Gegend seines Wohnorts, der Mutter-Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit Br. David Thomas eine rührende Leichenrede hielt von Ebräer 13, 17.—Also vollendete dieser treue Diener des Herrn seine irdische Laufbahn und ruhet nun im Frieden im Genusse des Erbtheils der Heiligen im Lichte.

#### Zwölfte Conferenz.

Im Jahre 1819 wurde die jährliche Conferenz abermal in Neu-Berlin gehalten, vom 7.—11. Juni. J. Dreißbach führte den Vorsitz und H. Niebel war Schreiber.—B. B. und Fr. K. reisende und L. B. sesshafter Prediger, wurden

wegen Vergehungen von der Gemeinschaft ausgeschlossen, und H. Niebel und J. Nickel wurden seßhaft wegen Leibeschwäche. — David Wolf, Jakob Peters und Jakob Baumgärtner wurden als Probeprediger in das Reise-Ministerium aufgenommen, erstere zwei hatten aber schon eine Zeit lang im vorigen Jahre gereist; auch traten J. Fröh und J. Frey wieder in das Reise-Ministerium ein. — Die Committee zur Bestimmung der Prediger waren J. Dreisbach, H. Niebel und Joh. Kleinfelter, welche dieselben folgender Weise anstellten:

Joh. Dreisbach, Vorst. Älteste der beiden Distrikte. Schuylkill-Bezirk, J. Schilling und J. Baumgärtner; Lancaster-Bezirk, L. Zimmermann und S. Muck; York-Bezirk, M. Walter und M. Dehoff; Franklin-Bezirk, J. Fröh; Berkleys-Bezirk, B. Ettinger; Låke-Bezirk, Joh. Kleinfelter. — Union-Bezirk, H. Hasler und J. Breidenstein; Centre-Bezirk, J. Stambach und Jak. Peters; Bedford-Bezirk, S. Witt; Somerset-Bezirk, A. Kleinfelter und Joh. Peters; Canton-Bezirk, Jak. Kleinfelter und J. Frey; Lancaster D. Bezirk, J. Barber und D. Wolf.

Um den Lesern einen Begriff zu geben von dem Verhältniß der unterschiedlichen Bezirke zu einander in Bezug auf die Zahl der sich darauf befindenden Mitglieder, theilen wir hier einen Bericht davon, aus den Verhandlungen der Conferenz dieses Jahres mit, wie wir denselben im alten Conferenz-Buche finden.

In Pennsylvanien: Union-Bezirk 239. Centre-Bezirk 304. Lancaster-Bezirk 277. York-Bezirk 194. Somerset-Bezirk 204. Franklin-Bezirk, zum Theil in Maryland, 93. Schuylkill-Bezirk 93. Bedford-Bezirk 43. — In Ohio: Canton-Bezirk 139. Lancaster D. Bezirk 90. — In Neu-York: Låke-Bezirk 59. — In Virginien: Berkleys-Bezirk 160. — Im Ganzen 1895, und Zunahme im verwichenen Jahre 188.

Die Bezirke waren mit Ausnahme von dem im Staate Virginien beinahe ausschließlich deutsch, obwohl an manchen Orten englisches Predigen von den Predigern der Evangelischen

Gemeinschaft verlangt wurde, und die Gemeinschaft wahr-  
scheinlich auch weit schneller an der Zahl würde zugenommen  
haben, wenn solches geschehen wäre; allein die Brüder glaub-  
ten, Gott habe die Evangelische Gemeinschaft hauptsächlich  
dazu ins Dasein gerufen, um sein Werk in den deutschen Kir-  
chen Amerika's wieder beleben zu helfen, daher das Englische  
bis dahin und noch länger nur wenig Gunst in der Gemein-  
schaft fand, und deshalb auch nicht gedieh.—Der Einwurf  
gegen die Einführung des Englischen in die Gemeinschaft  
war: die Methodisten predigen allenthalben in der engli-  
schen Sprache dieselbe Lehre, welche die Evangelische Ge-  
meinschaft glaubt und lehrt, und wirken auf dieselbe Art  
und Weise zur Bekehrung der Menschen; daher es ganz un-  
nöthig sei, daß die Evangelische Gemeinschaft das Englische  
unter sich einführe &c.—Ob diese Handlung, bei der Betrach-  
tung, daß die Sprache dieses Landes die englische ist, zu  
rechtfertigen ist, oder nicht, wird diesmal dem Urtheile des  
Lesers überlassen.

Aus dem Obigen ist zu sehen, daß ungeachtet die Conferenz  
durch Ausschluß und Niederlassung vier ihrer Männer aus  
dem Reise-Ministerium verlor, die Bezirke doch wieder alle  
besetzt wurden, aber nur einen Vorst. Ältesten hatten, der  
auch schon um diese Zeit gebrechlich zu werden anfang, deß-  
halb die Bezirke im Staate Ohio und Neu-York gar nicht, und  
die übrigen nicht gehörig bedienen konnte. Dies war dem  
Werke sehr nachtheilig und verhinderte dessen Ausbreitung  
und Vermehrung bedeutend.—Daher fing das Werk in diesem  
Jahre zu stocken an. Mehrere der Bezirke, besonders Union,  
Centre und Canton, verloren bedeutend an Zahl und einige  
der andern behielten kaum ihr Eigenes.—Dies war also der  
Anfang einer schweren Prüfungszeit der Gemeinschaft. Doch  
scheinen die Brüder guten Muths und im Vertrauen auf  
Gottes Hülfe ihre Arbeit im Weinberge des Herrn fortge-  
setzt und an einigen Orten auch guten Erfolg gehabt zu haben.  
Somerset-Bezirk hatte 50 Glieder Zunahme, und der alte  
Schuylkill-Bezirk fing sich zu regen an, als ob er die nahe  
bevorstehende Reformation schon im Innern zu empfinden an-

gefangen hätte.—Sonach waren die Brüder nicht ohne Trost und Hoffnung, obgleich einige trüben Wolken vor ihnen aufzusteigen begannen.

Das Finanz-Wesen der Conferenz war um diese Zeit noch sehr mangelhaft und mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Die bereits erwähnte Brieffchaft-Steuer blieb bisher immer in den Händen der Trustees, bis sie auf Anweisung von der Conferenz durch die Prediger gezogen wurde. Dies verursachte Schwierigkeit in der Abrechnung mit den Predigern an der Conferenz, daher die letzte Conferenz den Aufsichtspredigern schriftliche Anweisung an die Trustees gab, diese Steuer durch dieselben, falls sie nicht selbst der Conferenz beiwohnen würden, an die Conferenz zu übersenden, was dann auch künftighin alljährlich geschah und die Rechnung mit den Predigern um Vieles erleichterte.

Auch dieses Jahr wieder hatte die Gemeinschaft den Verlust eines ihrer geschätzten Männer, durch den Tod, zu beklagen, nämlich S a l o m o n M i l l e r, Bruder des in der Gemeinschaft allgemein bekannten vollendeten Georg Miller, der um dieselbe Zeit mit Georg den Herrn zum Troste seiner Seele fand, einer der ersten festhaften Prediger der Gemeinschaft war, der ersten Conferenz derselben, als solcher, beiwohnte und hernach, in Neu-Berlin wohnend, thätigen Antheil am Werke nahm, und seit der Errichtung der Druck- und Buchanstalt der Gemeinschaft derselben als Hauptbuchverwalter gedient hatte.

#### Dreizehnte jährliche Conferenz — und zweite General-Conferenz.

Die Conferenz versammelte sich im Jahre 1820 wieder zu Neu-Berlin, und die Sitzung derselben dauerte vom 5. bis den 9. Juni, und da dies das vierte Jahr war seit der ersten General-Conferenz, so wurde diesmal die jährliche und General-Conferenz gemeinschaftlich gehalten, obwohl nur wenige General-Conferenz-Geschäfte, hauptsächlich in Beziehung auf das Druck- und Bücherwesen der Gemeinschaft, verrichtet wurden. Es waren daher diesmal keine Delega-

ten gewählt worden, wie bei der ersten General-Conferenz, sondern alle stimmfähigen Glieder der jährlichen Conferenz hatten ein Stimmrecht dabei.—Von dieser Zeit an, bis zur Einführung des regelmäßigen Delegaten-Systems, an der General-Conferenz im Jahre 1839, war jeder Prediger im Ältesten-Amte berechtigt, der General-Conferenz beizuwohnen und hatte ein Stimmrecht an derselben.

J. Dreisbach und H. Niebel waren wieder die Beamten der Conferenz, wie seit mehreren Jahren.

J. Dreisbach wurde zum Hauptbuchverwalter gewählt an die Stelle des dahingeshiedenen S. Miller, und H. Niebel, J. Stambach und J. Dreisbach als stehende Buch-Committee zur Prüfung der zum Druck zu befördernden Schriften zc.

J. Stambach machte sich wegen Leibeschwäche und Joh. Peters, S. Witt und J. Frey wegen Familienangelegenheiten seßhaft. Daniel Middelfauf und Georg Lanz und folgende Brüder, die früher gereist hatten, als J. Erb, J. Nickel und J. Dehoff, gaben sich zum Reisen auf.—Joh. Erb ward an dieser Conferenz zum Vorst. Ältesten gewählt für den Canaan-Distrikt.—H. Häppler, J. Breidenstein, D. Wolf und G. Lanz wurden zu Dienern und M. Walter, J. Wärber, M. Dehoff, J. Früh, B. Ettinger und J. Schilling zu Ältesten ordinirt.—Die Conferenz-Committee, bestehend aus J. Dreisbach, J. Erb und L. Zimmermann, stationirte die Prediger wie folgt:

C a n a a n = D i s t r i k t, J. Erb, Vorst. Älteste. Schuylkill-Bezirk, B. Ettinger und Jak. Peters; Lancaster-Bezirk, Joh. Kleinfelter und D. Wolf; York-Bezirk, J. Wärber und J. Dehoff; Franklin-Bezirk, L. Zimmermann; Berksley-Bezirk, J. Früh; Käse-Bezirk, S. Muck.

S a l e m = D i s t r i k t, J. Dreisbach, Vorst. Älteste.—Union-Bezirk, M. Kleinfelter und G. Lanz; Centre-Bezirk, J. Schilling und J. Baumgärtner; Bedford-Bezirk, J. Nickel; Somerset-Bezirk, M. Walter und M. Dehoff; Canton-Bezirk, H. Häppler und D. Middelfauf; Lancaster-Bezirk, Jak. Kleinfelter und J. Breidenstein.

Die Gemeinschaft zählte an dieser Conferenz 22 Reise- und



50 seßhafte Prediger und 1992 Mitglieder; Zunahme im verwichenen Jahre 97.—Der Prediger Gehalt nebst Reisekosten war \$36,30.—Alle wurden gleich besoldet, die verheiratheten wie die ledigen.

Im vorigen Jahre, wie schon erwähnt, fing das Werk zu st o c k e n an, in diesem Jahre fing es an r ü c k w ä r t s zu gehen.—Obwohl die Gemeinschaft während der einigen letzten Jahre jährlich noch etwas an Zahlen zunahm, so erweiterte sie doch ihre Grenzen wenig oder nichts, indem sie seit vier Jahren keinen einzigen neuen Bezirk formirte.—In diesem Jahre sank sie an Gliederzahl. Dies war nun freilich nicht ermutigend; allein wenn man das Austreten der geübtern Männer aus dem Reise=Ministerium während mehrerer Jahre und die Besetzung ihrer Stellen mit ungeübten und zum Theil auch in andern Beziehungen mangelhaften Probepredigern betrachtet: so befremdet dieses Resultat Einen nicht im mindesten. Es konnte nichts anders unter solchen Umständen erwartet werden.—Manche der Prediger hatten Familien zu versorgen und erhielten keine Unterstützung von der Gemeinschaft für dieselben. Einige machten ein oder zwei Jahre den Versuch zu reisen, alsdann ließen sie sich wegen "Famili en=Angelegenheiten" nieder. Kein Wunder! Andere zwar wegen "Leibesschwachheit"—ob aber nicht in manchen dieser Fälle Familien=Angelegenheiten, oder in andern Worten, die Unmöglichkeit, auch beim größten Gottesvertrauen, vom Wind zu leben, die wahre Ursache ihrer Niederlassung war, ist noch zu entscheiden.—Diejenigen, welche ein Vermögen aufzuopfern hatten, oder mit wohlhabenden und mitleidsvollen Anverwandten, die ihnen helfen konnten, gesegnet waren, vermochten es zwar länger auszuhalten. In die Länge war aber auch dies nicht zureichend. Nahrungsforgen nagten sowohl am geistlichen als am Leiblichen Leben.—Die Versuchung wurde zu mächtig, und der Erfolg davon war, daß manche der Männer und Jünglinge, die an die Conferenz gekommen waren mit der festen Ueberzeugung, daß Gott sie zum Reiseprediger=Amte berufen hätte, nach Verlauf eines

oder mehrerer Jahre zu ihren irdischen Geschäften zurückkehrten, um die Ihrigen schriftgemäß versorgen zu können. Hätten sie dies nicht gethan, so hätten sie entweder Schulden machen müssen, ohne vernünftige Aussicht dieselben bezahlen zu können, oder Mangel leiden, es sei denn Gott hätte sie durch ein Wunderwerk versorgt, wie einen Elias und die Wittve zu Sarpta.—Zwar war die Zahl der Prediger zu groß für die Zahl der Gliederschaft, indem nicht ganz hundert Glieder zu einem Prediger zu stehen kamen; allein, wenn die Glieder durchschnittlich nur e i n e n T h a l e r des Jahres zur Unterstützung ihrer Prediger beigetragen hätten, so würde kein so großer und nachtheiliger Mangel gewesen sein. Aber die Beiträge zur Unterstützung der Prediger waren im Durchschnitt nicht einmal f u n f z i g C e n t s des Jahres auf das Glied.—Man muß jedoch, bei Betrachtung dieses Umstandes, bedenken, daß die Pflicht der Freigebigkeit und Liberalität um jene Zeit überhaupt in der Christenheit nicht erklärt war, wie heutzutage, besonders nicht in der Evangelischen Gemeinschaft. Und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß das Ministerium zum Theil selbst Schuld daran war, daß die Unterstützung desselben nicht besser ausfiel, einmal weil man keine G e l d p f a f f e n wollte gescholten sein, und deswegen die christliche Pflicht in diesem Stücke nicht sowohl mit Nachdruck erklärte und einschärfte, als die Pflicht des W a c h e n s und B e t e n s, und zum andern, weil man sich nicht sonstiger erspriesslicher Maaßregeln zur Erreichung des Zweckes bediente.

Daß diese Sache in Verbindung mit etwaigen andern Ursachen das Ministerium der Gemeinschaft um diese Zeit zum Theil entmuthigt und gelähmt hatte, muß Jedem, der die damaligen Umstände und Verhältnisse desselben erforscht, einleuchten. Es war nicht der thätige unternehmende Geist zur Ausbreitung und Förderung des Werkes unter dem Ministerium, der sich vorher und auch nachher unter demselben kund gab.—Kurz, das Werk war aus irgend einer Ursache ins Stocken und auf die Reize gekommen.

## Vierzehnte Konferenz.

Im Jahre 1821 versammelte die Konferenz sich wieder im Versammlungshause zu Neu-Berlin und die Sitzung dauerte vom 4. bis den 8. Juni. J. Erb war Vorsitzter und Jakob Kleinfelter Schreiber.

Zwei der Reiseprediger wurden wegen Vergehungen ihres Amtes entsetzt und zwei seßhafte von der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Sieben ließen sich nieder wegen Leibes Schwachheit—nämlich: J. Dreisbach, J. Nickel, J. Früh, S. Muck, J. Schilling, L. Zimmermann und G. Lanz!—Br. Dreisbach sagt in seinem Schreiben für diese Geschichte, in Bezug auf diesen Umstand: "Beinahe ein Drittheil der vorjährigen Reiseprediger-Zahl," als wollte er damit sagen, daß war doch zu schlimm!

Ohne Absicht, den geringsten Verdacht auf diese würdigen und geschätzten Brüder zu werfen, können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß das Austreten einer solchen verhältnißmäßigen Menge aus dem Reise-Ministerium in einem Jahre, nebst der Anzahl, die sich seit einigen Jahren vorher niederließ, ungeachtet manche derselben wirklich nicht recht wohl und einige zum Reisen vielleicht beinahe unvermögend waren, sich schwerlich mit dem hohen Verufe und der Wichtigkeit des im Namen des Herrn begonnenen Werkes vereinbaren läßt.—Hunger wären sie noch nicht gestorben, obwohl sie dies nicht ihrem Salarium zu verdanken hatten; und unter den Umständen, worin das Werk sich damals befand, ohne gegründete Ursache, (mehr als etwas Unpäßlichkeit), durch Entziehung vom Reise-Ministerium die verhängnißvolle Lage desselben noch zu verschlimmern, weiß Schreiber, bei dem besten Willen, nicht zu rechtfertigen. — Mit seiner Ansicht vom Verufe zum Predigamte, kann er die Unterlassung der regelmäßigen Verwaltung desselben, ohne auf andere eben so wirksame Weise seine Zeit und Kräfte der Kirche oder der Sache Gottes zu widmen, in keinem Falle wegen zufälliger Unpäßlichkeit und nicht einmal wegen bedeutender Körperschwäche rechtfertigen—

noch wegen wirklichen Mangels an Unterstützung, auf längere Zeit, als bis solchem Mangel abgeholfen werden kann, sei es durch die Arbeit eigener Hände, oder auf andere Weise.—Wegen Mangels an Aussicht, sich einen Vorrath auf das Alter, oder Schätze für die Kinder und Nachkommen sammeln zu können, das heilige Amt niederzulegen, wäre schändlich und eine Verläugnung des den Heiligen einmal übergebenen Glaubens.

Dieser Zustand der Dinge herrschte nun Jahre lang in einem Schrecken-erregenden Grade in der Konferenz. *Niederlassen*, entweder wegen Leibeschwachheit oder Familien-Angelegenheiten, war, so zu sagen, zur Tagesordnung an der Sitzung der Konferenz geworden, ohne daß das Uebel, wie es scheint, recht erkannt worden, und ohne Ergreifung geeigneter wirksamer Maaßregeln demselben, so weit als möglich, Einhalt zu thun und dessen Umsichgreifen vorzubeugen.

Bei der Erinnerung dieser ungünstigen Verhältnisse der Konferenz, ist es doch auch erfreuend zu sehen, daß jedesmal bei dem Austritt aus den Reihen des regelmäßigen Dienstes immer wieder andere, obwohl meistens ungeübte Männer die Lücke ausfüllten, und daß später manche der ältern Brüder, die sich der erwähnten Ursachen wegen dem Reise-Ministerium entzogen hatten, wieder in die Kirchen traten und Jahre lang mit gutem Erfolg arbeiteten und einige derselben heute noch arbeiten.

Um wieder an die Konferenz zu kommen, beobachteten wir hier, daß obwohl durch Absetzung und Niederlassung dieses Jahr 9 Arbeiter vom regelmäßigen Dienste abtraten, doch wieder die folgenden 6 neuen eintraten, nämlich: Johannes Seybert, Johannes Vondersal, Friedrich Glasser, Jakob Birler, Johannes Stoll und Johannes Eisenberger.—J. Baumgärtner, J. Vondersal und Chr. Wolf wurden zu Dienern und J. Dehoff und A. Kleinfelter zu Ältesten ordinirt. Die Konferenz-Committee, J. Erb, J. Kleinfelter und J. Dreisbach, bestimmte den Predigern ihre Arbeitsfelder für das Jahr wie folgt:

Canaan-Distrikt, J. Erb, B. Ält.—Schuykill



Bezirk, Jak. Kleinfelter und J. Birler; Lancaster=Bezirk, J. Breidenstein und J. Eisenberger; York=Bezirk, B. Ettinger und J. Vonderfal; Franklin=Bezirk, J. Baumgärtner; Berkley=Bezirk, J. Dehoff; Lake=Bezirk, M. Walter.

Salem=Distrikt, Joh. Kleinfelter, Vorst. Älteste.—Union=Bezirk, J. Seybert und Fr. Glaffer; Centre=Bezirk, D. Wolf und M. Dehoff; Somerset und Bedford=Bezirk, J. Barber und D. Middelfauf; Canton=Bezirk, H. Hasler und Jak. Peters; Lancaster Ohio Bezirk, A. Kleinfelter und J. Stoll.

Die Distrikte waren aber zu groß, um gehörig von zwei Vorst. Ältesten bedient zu werden, weshalb, wie es scheint, auch mehrere der Bezirke im Konferenz=Buche nicht mit den andern unter den Distrikten, sondern für sich allein stehend, angegeben sind.

Die Gliederschaft belief sich dieses Jahr auf 1974, also 18 Glieder Abnahme während des letzten Jahres.—Der Gehalt der Prediger war \$28,66—alle, die das ganze Jahr reisten, erhielten dieselbe Summe nebst ihren Reisekosten, die sich von \$2,25 bis zu \$25,52 beliefen.—Die ganze Summe, welche unter die 21 Prediger ausgetheilt ward, belief sich auf \$554,03, also durchschnittlich 28½ Cents auf das Glied.

Von dieser Zeit und diesen Umständen redend, spricht Br. J. Dreisbach in seiner Materie für diese Geschichte: "Der Reiseprediger Weiber und Kinder wurden zu der Zeit nicht von der Konferenz versorgt, daher mußten so viele der Prediger sich niederlassen, um als ehrliche Bürger die Ihrigen ordentlich versorgen zu können." Dies war also die wahre Ursache, daß sich um jene Zeit so viele der Reiseprediger niederließen und das Reisen aufgaben; und doch findet man keine Spur in den Verhandlungen der Konferenz jener Zeit, daß irgend eine ernste Maaßregel wäre ergriffen worden, den Gegenstand in der Gemeinschaft aufzuklären und dem drohenden Uebel Einhalt zu thun.—Dies kann im Lichte der Wahrheit und der Vernunft betrachtet nicht anders als eine große Vernachlässigung angesehen werden. Würde der Gegenstand den Gliedern der Gemeinschaft von den ältern und



mehr erfahrenen Predigern in das gehörige Licht gestellt und sie an ihre Pflicht in Rücksicht desselben mit Nachdruck erinnert und dazu ermuntert worden sein: so hätte die Unterstützung der Prediger schon damals um die Hälfte vermehrt werden können, was nicht nur der Gemeinschaft mehr ehrenvoll gewesen sein würde, sondern auch zu deren schneller Ausbreitung, Vermehrung und größerem Einfluß hätte gereichen müssen.—Doch muß man in dieser, wie in mancher andern Sache, wegen Mangel an Einsicht und Erfahrung zu jener Zeit, viel Rücksicht beweisen, bedenkend, daß die Evangelische Gemeinschaft nicht in etlichen Jahren werden konnte, was sie jetzt ist, und daß sie immer noch Vieles zu lernen und zu verbessern übrig hat. An Aufrichtigkeit mangelte es dem Ministerium überhaupt nicht, aber offenbarlich an Erkenntniß und Unternehmung.—So unangenehm dem Schreiber die Erwähnung des Zustandes der Dinge in der Kirche seiner Wahl um jene Zeit auch ist, welcher er, nächst Gott, seine geistliche Erfahrung größtentheils zu verdanken hat,—kann er als treuer Geschichtschreiber doch nicht umhin, solches zu thun.

Gleichwie in den erwähnten Stücken, so sah es auch zu jener Zeit um die Buchanstalt der Gemeinschaft nicht sehr günstig und ermunternd aus.—Bruder J. Dreisbach redet von deren Zustand um jene Zeit folgenderweise: "Im verflossenen Jahre (1819) wurde das Neue Testament in unserer Druckerei abgedruckt und eingebunden, aber eine ganz zu große Auflage für die damalige Zeit und Umstände, indem durch eine ungewöhnlich schwere Einfuhr von Büchern aus Europa die Preise sehr herabgesetzt wurden, welches unserer Buchanstalt nachtheilig war und Verlust verursachte, weil wir auch noch sonst deutsche Bücher auf Hand hatten, unsere Patronschaft zu der Zeit noch schwach war, und die Bücher sehr langsam abgingen. Also waren wir genöthigt, das Druckergeschäft einzuschränken und es mit der Herausgabe einiger wenigen Flugschriftchen bewenden zu lassen."—Vom Conferenzzahre, das wir soeben zu betrachten begriffen sind, redend, bemerkt er Folgendes: "Es wurde von dieser Conferenz be-

schlossen, daß die stehende Buch-Committee die Druckerei ausmieten solle, wenn sie könne, wo nicht, so solle man das Geschäft nach Vermögen betreiben, oder, wenn man es so am rathsamsten achte, dieselbe gar still liegen lassen.“ — Dies war so ungefähr das Letzte von der ersten Druckerei und Buchanstalt der Evangelischen Gemeinschaft. Die Committee mietete sie aus auf drei Jahre; später ward sie verkauft und Georg Miller verrichtete alsdann die Drucker- und Buchbinder-Arbeit der Gemeinschaft bis zur Errichtung der zweiten Anstalt im Jahre 1837, wie bereits erwähnt worden ist.

Die Haupt-Buchcommission der Gemeinschaft wurde jedoch stets aufgehalten und der Buchhandel nach Bedürfnis fortgesetzt, und endlich alle Schulden der Anstalt ehrlich bezahlt.

Zum Schluß über diesen Gegenstand lassen wir hier noch folgen, was Br. Dreisbach vom Jahre 1826 schließlich darüber schreibt: „Obwohl die Sache mit unserer Buchangelangenhait sich also verhielt, so waren wir doch nicht ohne Trost; denn einmal wußten wir für gewiß, daß wir aus reiner Absicht zu Gottes Ehre und zum Besten unserer Mitmenschen diese Anstalt errichtet hatten, und zum andern waren wir froh, daß wir nicht zahlungsunfähige Schuldner waren, sondern die Mittel hatten, unsere wenigen Schulden bezahlen zu können, und daß am Ende noch Etwas zur ferneren Betreibung des Geschäfts übrig blieb.“

Aus dem Gesagten erhellt, daß jene Zeit eine Zeit schwerer Prüfung für die Gemeinschaft war, besonders das letzte beschriebene und das folgende Jahre. Dicke schwarze Wolken schienen sich über den ganzen Horizont der Gemeinschaft zu ziehen, und die Macht der Finsterniß einstweilen das aufgegangene Licht gewissermaßen zu verdunkeln. — Von besonderer Verfolgung um diese Zeit findet Schreiber keine Nachricht, und es scheint, als wenn der erste heftige Sturm einigermaßen nachgelassen gehabt hätte; und als ob die Feinde des Lichts und der Wahrheit, in Bezug auf die früher heftig angefeindete kleine Gemeinschaft, ihre Besorgnisse hätten beiseite gelegt gehabt. Allein dieser Zustand der Dinge sollte

nicht lange fort dauern, und die Versuchung sollte nicht über Vermögen gehen, sondern auf solche Weise ein Ende nehmen, daß sie ertragen werden mochte. Einige Jahre nach der Zeit des höchsten Grades dieses Kampfes mit der Macht und den Kräften der Finsterniß, ließen sich Zeichen besserer Zeiten erblicken. Die Lichtsstrahlen der Wahrheit fingen an, hin und wieder durchzudringen und Kennzeichen von der Gunst und Genehmigung des Höchsten immer sichtbarer zu werden, bis endlich Hülfe aus Zion über das kleine Israel herab kam, und herrliche Reformationen an verschiedenen Orten stattfanden, wie aus der Folge dieser Geschichte erhellen wird.

#### Funfzehnte Conferenz.

Im Jahre 1822 hielt die Conferenz ihre Sitzung wiederum zu Neu-Berlin, am 3ten Juni anfangend.—Joh. Kleinfelter führte den Vorsitz und J. Erb war Schreiber.—B. Ettinger und M. Walter ließen sich wegen Leibeschwachheit und M. Dehoff wegen Familienangelegenheiten nieder. In das Reise-Ministerium wurden aufgenommen: Joseph Lang, Philipp Wagner, Johannes W. Miller, Abraham Becker, Friedrich Vorauf und Wilhelm Scholty. Zu Dienern wurden ordinirt: J. Seybert und D. Middelfauf, und zu Ältesten: D. Wolf, J. Breidenstein und H. Hasler. Die Conferenz-Committee bestand aus: J. Erb, Joh. Kleinfelter und Jak. Kleinfelter, welche die Prediger in folgender Ordnung stationirte:

Canaan-Distrikt, J. Erb, B. Aelt. Union-Bezirk, J. Bärber und J. Eisenberger; Centre-Bezirk, D. Middelfauf und J. Stoll; York-Bezirk, A. Kleinfelter und W. Scholty; Lancaster-Bezirk, J. Vondersal und J. W. Miller; Schuylkill-Bezirk, J. Breidenstein und Fr. Vorauf; Låke-Bezirk, J. Dehoff.

Salem-Distrikt, Joh. Kleinfelter, Vorst. Älteste. Franklin-Bezirk, Jak. Kleinfelter und A. Becker; Berkley-Bezirk, Fr. Glasser; Somerset-Bezirk, J. Baumgärtner und Jos. Lang; Canton-Bezirk, J. Seybert und P. Wagner;

Lancaster Ohio Bezirk, D. Wolf und Jak. Peters; einen neuen Bezirk aufzusuchen, H. Haßler.

Die Zahl der Gliederschaft war dieses Jahr 1936, also 38 Abnahme seit der vorjährigen Conferenz,—Reiseprediger 23, seßhafte 41.—Der Jahrgelalt der Prediger war \$35,61.

Dieses war nun noch einmal ein Jahr schwerer Prüfung. Die meisten der Bezirke verloren an Zahl, einige bedeutend, besonders York und Lancaster; nur Canton-Bezirk im Staate Ohio gewann etwas Beträchtliches. J. Seybert bediente den Bezirk einen großen Theil des Jahres allein, indem sein College, P. Wagner, nach dem Lancaster Ohio Bezirk versetzt wurde, an die Stelle des J. Peters, der krank geworden war. Im Nachsommer wurde eine Lagerversammlung bei Wittwe Jolly gehalten.—Joh. Kleinfelter war Vorst. Aelteste und predigte kraftvoll—manche Herzen wurden gerührt. Einige wollten sich bekehren, aber der rohe Pöbel schleppete sie fort, und so scheint nicht viel Frucht von der Lagerversammlung zum Vorschein gekommen zu sein.—Die Abnahme der Gemeinschaft an Gliedern war daher dieses Jahr die größte; jedoch auch die letzte, welche sie bisher erlitt.—Auf Schuylkill-Bezirk, wo der Grund der im folgenden Jahre ausgebrochenen herrlichen Reformation schon mehrere Jahre früher gelegt worden war, rückte das Werk allmählich in diesem Jahre vorwärts. Br. J. Breidenstein predigte mehrere Male im Court-Hause zu Drwigsburg zu tiefgerührten Versammlungen. Manche der Zuhörer wurden erweckt und erleuchtet, und gaben dem Worte der Wahrheit Beifall. Einige waren auch schon, so zu sagen, heimliche Jünger geworden, fürchteten sich aber doch noch, solches vor ihren Mitmenschen offen zu bekennen. Viele des Orts und der Umgegend waren also dem Reiche Gottes nahe, aber Bekehrung gab es in diesem Jahre noch nicht daselbst.—Im Ganzen zählte der Bezirk am Schlusse des Jahres 129 Glieder, eines weniger als am Anfange desselben, obwohl 16 während des Jahres in die Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Die vielen Entziehungen vom Reise-Ministerium seit mehreren Jahren scheinen nicht nur die Reihen desselben in Be-



ziehung auf die Zahlen schwach gehalten, sondern auch im Ganzen mehr oder weniger Entmuthigung bei den übrigen, sowie bei der Gliederschaft eingeflüßt zu haben. Eine bedeutende Anzahl der geübtesten und erfahrensten Männer hatte sich vom Reisen zurückgezogen, worunter die Brüder J. Dreißbach und H. Niebel sich befanden. Diese zwei Brüder waren nach Albrecht, Miller und Walter Jahre lang die Anführer der Gemeinschaft. Vornehmlich zeichnete Ersterer sich als Heerführer der kleinen evangelischen Armee des Herrn aus. Sein Dienst war beinahe unentbehrlich und würde noch länger der Gemeinschaft von fast unbeschreiblichem Werthe gewesen sein.—Allein ungeachtet Br. Dreißbach in seinen jüngern Jahren ein rüstiger, starker Mann war, so hatte er unter den vielen Strapazen, nebst schwerer Anstrengung im Predigen, während seines vierzehnjährigen Reiselebens an seiner Gesundheit sehr gelitten, so daß wahrscheinlich Niemand, der mit seinen Umständen bekannt ist, ihn wegen seiner Entziehung vom Reise-Ministerium beschuldigen wird.—Jahre lang hernach war er fast gänzlich unvermögend zu predigen, und wenn er es dann und wann auf dringendes Ansuchen seiner Brüder unternahm, so verursachte es ihm gewöhnlich körperliches Leiden auf längere Zeit. Es ist jedoch seinen Freunden erfreulich, daß er nach Verlauf von etwa dreißig Jahren nach seiner Niederlassung, in seinem Alter, wieder ins Reise-Ministerium eingetreten ist und noch im Segen arbeitet.—Mehrere der andern Brüder, —unter denen Br. H. Niebel sich befand, wie in der Folge dieser Geschichte erhellen wird—die sich um jene Zeit und früher wie auch später niederließen, machten hernach ebenfalls wieder Versuche zu reisen, und einige derselben waren auch sehr nützlich. Andere hingegen kamen nie wieder zurück auf das Feld.



### Sechster Abschnitt.

Vom Jahre 1823 bis zur vierten General-Conferenz  
im Jahre 1830.

#### Sechzehnte Konferenz.

Ungeachtet unsere Geschichte während der leztherigen Jahre nicht so erfreuend ist, als man dieselbe wünschen möchte, so wendet sie sich doch nun wieder zum Bessern. Der Sturm, oder lieber, die Windstille—denn es fehlte am Wehen des rechten Windes—war im leztbeschriebenen Jahre zum höchsten Grade gekommen, und das folgende fängt nun mit günstigerer Aussicht für die Zukunft an.

Im Jahre unseres Herrn 1823 hielt die Konferenz ihre Sitzung den 2., 3. und 4. Juni, im Städtchen Straßburg, York County, Pa., in dem kurz vorher daselbst, in Vereinigung mit den Methodisten errichteten Versammlungshause, welches das zweite Gotteshaus der Gemeinschaft war.—J. Erb war Vorsizer und Joh. Kleinfelter Schreiber. Wie gewöhnlich, wurde, nach Organisation der Konferenz, zuerst der Charakter, das Leben und der Wandel, sowie die Amtsführung eines jeden Predigers, genau untersucht und geprüft, während welcher Zeit er sich der Konferenz entziehen mußte. Dies war die Regel bei der Prediger-Untersuchung schon damals, und ist dieselbe heute noch: es entzieht sich einer nach dem andern, und während seiner Abwesenheit wird er untersucht—werden Klagen gegen einen eingebracht, so wird er herein gerufen und aufgefordert, sich zu verantworten. Solche Untersuchungen nehmen gewöhnlich den größten Theil des ersten Tages der Sitzung auf,—in Fällen, wo Klagen gebracht wurden, haben sie auch schon zwei, drei Tage gedauert.

Dieses Jahr entzogen sich wieder 7 dem Reise-Ministerium, nämlich: J. Erb, J. Wondersal, D. Wolf, J. W. Milzler und J. Eisenberger wegen Leibeschwachheit und H. Haßler und W. Scholty wegen Familien-Angelegenheit; und nur 5 fanden sich vor, in die große Lücke zu treten, nämlich: Conrad Kring, Jakob Foy, Thomas Buck, Benjamin Birler und

Johann Conrad Reißner, welcher Letzterer aber schon die Hälfte des vorigen Jahres gereist hatte. Zu Dienern wurden ordinirt: J. Stoll, Fr. Glässer, J. Frey und W. Scholtz, und zu Vorst. Ältesten gewählt: J. Bärber und A. Kleinfelter.—Die Vorst. Ältesten nebst J. Erb und Jak. Kleinfelter machten die Konferenz=Committee aus, welche den Predigern ihre Arbeitsfelder anwies, wie folgt:

Canaan=Distrikt, Joh. Kleinfelter, Vorst. Älteste. Schuylkill=Bezirk, J. Seybert; Lancaster=Bezirk, Jak. Kleinfelter; York=Bezirk, B. Birler und C. Kring; Franklin und Berkey=Bezirk, J. Lang und J. C. Reißner.

Salem=Distrikt, J. Bärber, Vorst. Älteste. Union und Centre=Bezirk, J. Breidenstein, J. Foy und A. Becker; Somerset=Bezirk, J. Dehoff und L. Buck; Lake=Bezirk, Fr. Glässer.

Dhio=Distrikt, A. Kleinfelter, Vorst. Älteste. Lancaster Dhio Bezirk, J. Stoll und P. Wagner; Canton=Bezirk, J. Baumgärtner; einen neuen Bezirk aufzusuchen, Jak. Frey.

Die Zahl der Reiseprediger war dieses Jahr 19, der sesshaften 59, der Gliederschaft 1854, und die Abnahme während des vorigen Jahres 82.—Der Prediger=Gehalt war dieses Jahr \$31,66.—In Bezug auf diese Konferenz und die sich zu dieser Zeit vorgefundenen Verhältnisse der Gemeinschaft, bemerkt Br. Dreisbach: "Ungeachtet wir nun drei Distrikte hatten, so zählte die Gemeinschaft doch 4 Reiseprediger und 138 Glieder weniger als im Jahre 1820. Dies war nun freilich etwas entmuthigend, allein wir suchten uns zu ermannen, und weil wir dieses Ereigniß als eine demüthigende Prüfung unsers Glaubens ansahen, so ließen wir uns dadurch nicht muthlos machen; sondern faßten die Verheißung, in Hoffnung und Zuversicht zu Gott, daß er uns aufs Neue werde fruchtbar machen, unsere Grenzen ausbreiten und uns vermehren, wie er denn auch wirklich gethan hat. Gelobet sei sein heiliger Name!"

In diesem Jahre nun begann die erfreuliche Erweckung und Wiederbelebung zu Drwigsburg und der Umgegend, im

Schuylkill Co., Pa., und da dies eine der herrlichsten und ausgebehntesten Erweckungen war, die je in der Evangelischen Gemeinschaft stattfand, so theilen wir hier einen etwas umständlichen Bericht davon mit, versichert, daß derselbe der Mehrheit unserer Leser nicht nur interessant, sondern auch erbaulich und ermunternd sein wird. Die Erweckung dauerte Jahre lang fort und breitete sich immer mehr und mehr in viele Richtungen zum Heile mancher Seelen aus. Nicht nur die Umgegend, sondern auch manche andere Gegenden empfanden und genossen deren heilsamen Einfluß. Manche der Neubekehrten schrieben an ihre Anverwandten, Freunde und Bekannten in entfernten Gegenden, oder besuchten dieselben, ihnen erzählend, was der Herr Großes an ihnen gethan. Oder wenn sie von denselben besucht wurden, säeten sie den guten Samen reichlich in die Herzen der Besuchenden durch ihr Bekenntniß, ihre Ermahnungen, ihr brünstiges und gläubiges Gebet, sowie durch ihre Gottesfurcht und ihren gottseligen Wandel. Die Prediger, welche häufig eingeladen wurden, den großen und Lagerversammlungen beizuwohnen, wie auch Diejenigen, die während der Jahre der Erweckung daselbst angestellt waren, wurden durch das Feuer der daselbst breunenden Gottes- und Menschenliebe entzündet und breiteten das Werk in alle Richtungen aus, so daß beinahe die ganze Gemeinschaft mehr oder weniger von der Frucht dieser Belebung genoß. — Doch wir gehen nun zurück und betrachten zuerst den moralischen Zustand des Orts und der Gegend vor dieser Erweckung und dann den Ursprung, Fortgang und den Erfolg derselben.

Die Counties: Schuylkill und Berks, und mehrere andere denselben angrenzenden, waren lange vorher wegen ihres Sittenverderbnißes, ihrer Anhänglichkeit an die herkömmlichen kirchlichen Einrichtungen, ihres Abscheues an allen Neuerungen und ihres Hasses gegen die Sekten bekannt. An manchen Orten wurde bei der Wahl eines Predigers wenig darnach gefragt, ob er ein wohlgesitteter und frommer Mann sei, vielmehr, ob er den Neuerungen, als: Sonntagschulen, Bibels, Traktats und Missionsgesellschaften, so

wie den Betstunden u. s. w. feind sei. Stellte sich das Letztere heraus, so war er der Prediger für dies Volk. — Einige Gegenden dieser Counties waren wegen ihres Widerstandes gegen Aufklärung, Bildung und Verbesserungen überhaupt in beinahe dem ganzen Lande zum Sprichwort geworden. Sünde und Laster aller Art herrschten allenthalben in den sogenannten christlichen Gemeinden, und wenn sich hie und da Jemand befand, der das Verderben einigermaßen einsah, es wagte, dasselbe zu tadeln und den falschen Gottesdienst zu mißbilligen, der wurde als ein Schwärmer angesehen und verachtet. Die wenigen Bessergesinnten und Heilsuchenden, die sich noch unter den ruchlosen Massen von Namenchristen vorfinden, wurden unterdrückt und hatten wenig Einfluß unter ihren rohen Glaubensgenossen. Etwa in solchem Zustand befand sich Drwigsburg und dessen Umgegend vor der erwähnten Erweckung.

Die Quelle unsers Berichts in dieser Sache ist hauptsächlich ein 8 Bogen starkes, von Vater Johannes Hammer von Drwigsburg hinterlassenes Schreiben, welches theils seine eigenen Beobachtungen und theils Bruchstücke aus Bischof Seybert's Tagebüchern enthält. Das Uebrige sind des Schreibers eigene Beobachtungen, die er als Augen- und Ohrenzeuge machte, da die Erweckung etwa 18 Monate im Gange war, und sich ungefähr im besten Stande befand, ehe er selbst den seligmachenden Einfluß der heilsamen Gnade persönlich erfahren hatte, doch aber dabei die Nothwendigkeit desselben zum Theil einsehen lernte.

Vater Hammer fängt an mit den Ureinwohnern der Gegend und deren an den Weißen verübten Grausamkeiten. Nach und nach aber, sagt er, wurde die Gegend von Menschen bevölkert, die als ein gesittetes Volk betrachtet wurden, obzwar man kaum je ein einziges Wort von wahren Christenthum, oder daß der Mensch neugeboren werden müsse, unter denselben hörte. Das Befehrungswerk war etwas ganz Fremdes und Unbekanntes, obwohl Manchen ahnte, es müsse etwas mehr bei dem Menschen vorgehen. Allein diese Eindrücke des heiligen Geistes wurden meistens, wie



man wohl schließen darf, gedämpft und erstickt durch den leidigen Trost falscher Lehrer, welche die Beobachtung unterschiedlicher kirchlicher Gebräuche und Ceremonien und äußerlicher Sittsamkeit als zureichend zur Seligkeit dem Volke verkündigten. So lebten dann die Menschen überhaupt im Leichtsinne dahin und wandelten in Finsterniß. — Einmal kam Albrecht in die Gegend und predigte unweit Drwigsburg in einer Kirche; allein da der Satan sogleich darauf durch seine Dienstboten allerlei Lügen über den Mann aussprengte, so ward ihm verboten wieder zu kommen. So predigte ein gewisser deutscher Methodist-Prediger auch etliche Mal in der Gegend im Hause eines Kirchenältesten, da es aber der Prediger des Orts erfuhr, so fing er heftig zu stürmen an und schreckte den Ältesten ab, daß er den fremden Prediger nicht mehr aufnahm. Andere Ansuchungen von frommen Predigern wurden ebenfalls versagt, und so ging es fort bis zum Jahre 1817, da Gott kräftig zu wirken anfang und bald darnach ein Mann Namens Daniel Focht, ein Eigenthümer eines Eisenwerks, nicht sehr weit von Drwigsburg, erweckt und im folgenden Jahre unter dem Dienste der Evangelischen Prediger: A. Kleinfelter und M. Dehoff gründlich bekehrt wurde. Dieser Mann fühlte bald nach seiner Bekehrung einen Ruf zum Predigtamte und trat im Namen des Herrn, mit Kraft aus der Höhe angethan, als ein wahrer Bueharges (Donnerskind) hervor—predigte gewaltig, griff die Sünde und Ungerechtigkeit aller Art im Ernste an und machte ein bedeutendes Aufsehen unter dem Volke. Er predigte Buße und Glauben und stellte Christum als einen unparteiischen und völligen Erlöser dar, Alle versichernd, daß wenn sie reumüthig und gläubig zu ihm kämen, so werde er sie auf- und annehmen. Gott segnete seine Arbeit, und nach Verlauf einiger Jahre hatte sich ein schönes Häuflein in seiner Gegend aufgemacht und mit ihm vereinigt, dem Herrn zu dienen. Es erhob sich aber auch bald Verfolgung; allein dadurch ließ er sich nicht abschrecken, sondern bemühte sich um so mehr, das Heil seiner Mitmenschen zu befördern und benützte jede Gelegenheit Gutes zu wirken. Im Jahre 1822



machte er einmal einen Versuch, im Courthause zu Drwigsburg zu predigen, welches ihm auch erlaubt wurde. Gott stärkte ihn mit Kraft und Salbung von oben, so daß ein bedeutender Theil seiner Zuhörer kräftig gerührt und erweckt wurde. Allein auf einen gewissen anwesenden Geistlichen hatte das Wort eine ganz verschiedene Wirkung. — Derselbe wurde voll Zorns, ging hin und bemühte sich, den Prediger durch Verleumdung verdächtig zu machen, richtete jedoch nur wenig wider ihn aus.

Bald nach der erwähnten Versammlung im Courthause wurde eine Lagerversammlung auf dem Lande des D. Focht gehalten, allwo Gott seinen Segen reichlich mittheilte, und unter andern manche der Einwohner von Drwigsburg und Umgegend erweckt und erleuchtet wurden, unter denen sich R. Rickert und Joseph Zoll befanden, die so von der Wahrheit eingenommen waren, daß sie den Joh. Breidenstein, der jenes Jahr Aufsichtsprediger des Schuylkill-Bezirks war, einluden, in ihre Gegend zu kommen und zu predigen, was auch bald darauf geschah. Breidenstein predigte dann unterschiedliche Male im Courthause und fand großen Beifall, obgleich es nicht ohne Widerstand abging. Einmal ward das Courthaus nicht zur rechten Zeit geöffnet, alsdann predigte er im Schulhause daselbst. Er wurde von Vielen gern gehört und von Einigen freundschaftlich aufgenommen. Die Geistlichen aber waren wieder die Hauptfeinde, verleumdeten ihn und bemühten sich, das Volk abwendig von ihm zu machen, was ihnen jedoch nur schlecht gelang. Sie widersprachen alsdann seiner Lehre: behaupteten der Mensch könne in diesem Leben nicht von Sünden los werden, die Allerheiligsten wären Sünder so lange sie auf Erden lebten und könnten Gottes Gebote nicht halten u. s. w. Breidenstein widerlegte diese Irrlehren und stellte den Heiland der Welt als einen vollkommenen Erlöser dar, der die Menschen von allen ihren Sünden erlöse und sie „recht frei“ mache, wenn sie sich ihm in wahrer Buße und im Glauben unterwerfen. Gott segnete sein Predigen reichlich zur Erweckung und Erleuchtung vieler Seelen, die alsdann an

singen in der Schrift zu suchen, und nach dem Wege des Heils zu fragen.

Im Jahre 1823, wie oben in den Verhandlungen der Konferenz dieses Jahres zu sehen ist, ward J. Seybert auf den Schuylkill-Bezirk bestimmt, und fand beim Antritt desselben das Feld daselbst weiß zur Ernte. Der Same des Wortes hatte nicht nur gekeimt und einigermaßen Wurzeln geschlagen — er fing auch schon an Frucht zu tragen; aber zu einem wahren Durchbruch war es noch nicht gekommen. Seybert predigte dann regelmäßig in der Stadt und um dieselbe her, bisweilen im Courthause und zu andern Zeiten in Privathäusern, Schulhäusern und wohl auch unter freiem Himmel im Walde. Im Monat September hatte er eine Bestellung in einem Schulhause 3 Meilen von Drwigsburg, da er aber hin kam, war dasselbe verschlossen. Ein farbiger armer Mann, Namens Wilson, der in einem Lehns Hause wohnte, that ihm dann seine Thür auf und er predigte über die Worte: "Er kam in sein Eigenthum" u. s. w. Joh. 1, 11. 12. Das Verschließen des Schulhauses diente hier zum Besten, indem Gott unter jener Predigt Manchen das Herz aufschloß, wie der Lydia unter der Predigt Pauli, von denen Mehrere keine Ruhe mehr fanden, bis sie durch wahre Buße und Glauben Vergebung ihrer Sünden erlangten. Von jener Zeit an wurden die Versammlungen immer wärmer und wichtiger. Gleichzeitig wurde Seybert mit einem Manne, Namens Christoph Wagner bekannt, der zwei Meilen unterhalb Drwigsburg Wirthschaft hielt, welcher mit seinem Hause zum Theil erweckt und heilsuchend war. Den 30. November predigte Seybert zum ersten Mal in seinem Hause, über Apostelgeschichte 3, 22. und 23. — Von dieser Versammlung redend, spricht Br. Seybert also: "Hier brach ein ungewöhnliches Weinen und Wehklagen aus, und man hörte erweckte Sünder ausrufen: "verloren! verloren!" Den nächsten Tag hielt er eine Betstunde mit den Bußfertigen und am folgenden Sonntage gab es einen Durchbruch in einer Versammlung bei dem erwähnten Wilson, wo D. Focht predigte, indem Seybert seinen Bestimmung

gen nachzugehen hatte, und deswegen an Focht geschrieben und ihn ersucht hatte, daselbst zu predigen, welcher mehrere Freunde mit brachte, die mit ihm bis an den Abend mit den Bußfertigen beteten und wirkten, wovon 7 zum Gnadestande gelangten. Dies war also der erste Durchbruch bei dieser Reformation, und ein Theil von Wagner's Familie und einige Andern von Drwigsburg waren die Erstlinge dabei. Die begnadigten Seelen scheinen meistens recht ins göttliche Leben durchgedrungen und mit himmlischer Freude überschüttet worden zu sein, so daß ein mächtiges Jauchzen und Gottloben unter ihnen stattfand. In der Erwähnung dieses Vorfalles bemerkt der Berichtabstatter: "Unter denselben war ein Weib von Drwigsburg, die so heftig im Bußkampfe rang und betete, und dann so reichlich mit Gottes Liebe erfüllt wurde, daß ihr Ehemann, B. N., der gegenwärtig war und zufah, dermaßen ergriffen und erschüttert ward, daß er sich sogleich entschloß, das Werk auch anzugreifen und sich zu bekehren. Den nächsten Tag ging er in ein Zimmer oben im Hause und rang daselbst 3 bis 4 Stunden lang, da er dann von einem Lichtstrahle vom Himmel durchdrungen und mit Gottes Liebe so erfüllt wurde, daß er sich mit seinem Weibe sehr in Gott erfreute. Bald darauf nahm er auch die Versammlung in sein Haus auf. Auch wird gemeldet, daß um diese Zeit eine außerordentlich schmelzende Versammlung bei N. Nickert, einem der zwei bereits erwähnten Männer, die Breidenstein in ihrer Gegend zu predigen eingeladen hatten, stattgefunden habe, wo das Weinen der Versammlung überhaupt wie ein lautes Weinen eines einzigen Menschen ertönte.

Während des Winters 1824 war große Bewegung unter dem Volke und eine bedeutende Anzahl theurer Seelen wurde erweckt und bekehrt. Br. Seybert erwähnt, daß am 17. und 18. Jan. Jos. M. und Jak. Saylor und S. Nickert bekehrt wurden, die hernach alle Prediger der Gemeinschaft abgaben. Später bekehrten sich noch viele andere versprechende Jünglinge und Männer, die hernach nützliche Prediger wurden, von denen heute noch mehrere im Reise-Mini-

sterium stehen, und andere schon zu ihrer Ruhe eingegangen sind. Ueberhaupt lieferte die Gegend eine verhältnißmäßig große Zahl Candidaten für das Predigtamt, die auch meistens nützliche Männer wurden.

Die erste Classe daselbst wurde am 23sten Januar 1824 von Br. Seybert formirt, bestehend aus 25 Gliedern—P. Dreher, jr., wurde zum Classführer und B. Neppf zum Mithelfer eingesetzt. Am Schlusse desselben Conferenzzahres im folgenden Juni, belief sich die Zahl der Neubefehrten auf etwa 40, und viele Erweckten und Heilsuchenden fanden sich in der Gegend vor, die später mit vielen Andern zum Gnadestande kamen.—Der erste Classführer ließ sich aber leider bald nach seiner Einsetzung vom Feinde abschrecken und überwältigen, worauf W. Wagner an seine Stelle gewählt wurde.—Da nun das Werk einen solchen kräftigen Anfang gemacht hatte, so erhoben sich der Satan und seine Anhänger, um mit Verleumdung, Lügen und Lästern demselben entgegen zu wirken, und in manchen Fällen widersehten sich Eltern ihren Kindern und Kinder den Eltern; auch gab es Widerwärtigkeiten zwischen Eheleuten, indem die eine Partei sich befehren wollte, oder wirklich bekehrte, und die andere sich widersehte. Die Worte des Heilandes gingen sodann daselbst recht in Erfüllung, wo er spricht: "Von nun an werden Fünf in einem Hause uneins sein, Zwei wider Drei, und Drei wider Zwei" u. s. w. Doch aber wurden die Widerstrebenden in den meisten Fällen, da die Erweckten und Begnadigten standhaft blieben, gewonnen.

Bald wurde auch die Hammer's-Familie, Reiffschneider's, und mehrere andere ansehnliche Familien erweckt und zur Befehrung gebracht, welches viel Aufsehen und Bewunderung unter dem Volke verursachte, indem mehrere der Häupter dieser Familien Vorgesetzte unterschiedlicher der bestehenden Kirchen waren und in hoher Achtung bei denselben standen. Dieses steigerte den Unwillen der selbstsüchtigen Geistlichen dieser Kirchen zu einem hohen Grade, aber das Werk war von Gott und sie waren nicht im Stande es zu hindern. Es dauerte mehrere Jahre lang in demselben Ver-



hältnisse fort und gewann immer mehr und mehr Einfluß, indem dessen heilsame Wirkung in der Umgestaltung der Gegend zum Bessern überhaupt augenscheinlich war.—Es konnte nicht geläugnet werden, daß eine große moralische Reformation in der Gegend stattgefunden hatte. Nicht nur Diejenigen, welche sich dem Einflusse der Gnade unterwarfen, sondern auch Viele, die sich nicht ergaben, besserten ihr Leben, wenigstens äußerlich, und Diejenigen, welche trotz Allem in Sünde und Laster beharrten, wurden als Gottlose nicht s geachtet.—In mehreren Fällen fing das Werk in einer Familie bei einem Kinde von 10, 12 Jahren an und dauerte fort, bis die Meisten oder Alle im Hause dem Gnadeneinflusse huldigten. Nicht selten riß es Eines oder Einige aus den verdorbensten Familien heraus, die hernach durch einen frommen und gottseligen Wandel an den Tag legten, daß ihre Bekehrung ächt und keine bloß äußerliche Lebensänderung war.—Kurz, es bekehrten sich Leute von jedem Stand und Alter: von Kindern von 10 Jahren alt bis zum Greise, von denen manche von den ehrbarsten und geachtetsten und andere von den gottlosesten und verworfensten waren.

Im zweiten Jahre der Erweckung bedienten J. C. Reißner und J. W. Miller den Bezirk, da dann das Werk in vollem Flor war, und die Zahl der Neubefehrten sich mehr als verdoppelte, so daß am Schlusse des Jahres zwei neue Classen formirt wurden, zu deren Führern Vater J. Hammer und Fr. Hoffmann eingesetzt wurden.—Während dieses Jahres fand die erste Lagerversammlung jener Gegend Statt, bei Vater Chr. Wagner, die sehr reichlich mit Gottes Gnadeneinfluß und Segen, sowie mit viel neugebornen Seelen gesfrönt war. Es soll eine ganz besonders gesegnete Versammlung gewesen sein, dergleichen nur selten stattfinden.

Am Schlusse dieses Conferenzzahres, im Monat Mai, machte Schreiber, in Begleitung seiner seligvollendeten Mutter und einiger andern Verwandten, einen Besuch von etlichen Wochen nach jener Gegend, woselbst er Augen und Ohrenzeuge der großen Gnade Gottes war, obwohl das Werk ihm damals gänzlich fremd und unbekannt war, indem er nie zu



vor das Vorrecht genossen hatte, Zeuge eines ähnlichen Werks zu sein.—Die erwähnte Wagner's-Familie war seiner Mutter Familie, und da nun dieselbe in der ersten Liebe brannte, so fühlte sie sich natürlich tief in dem Heile ihrer Kinder und Verwandten interessirt, sparte daher keine Mühe, dieselben für Gott und sein Reich zu gewinnen. Beinahe jeden Abend war irgendwo in der Gegend Predigt oder Betstunde und am Sonntage zwei bis dreimal, die dann während dieses Besuchs fleißig benützt wurden.—Die Uebung war überhaupt sehr lebendig und kraftvoll; viel Jauchzens, Hüpfens und Gottlobens, und wahrscheinlich, wie es bei großen Erweckungen gewöhnlich der Fall ist, bisweilen etwas übertrieben. Doch so was ahnte dem Schreiber damals nicht im Geringsten,—er schätzte Alles rein und heilig, obwohl er es nicht begreifen konnte.—Dieser Art waren die Uebungen in Bet- und Predigtversammlungen überhaupt bei einem großen Theil der Neubefehrten, mit Ausnahme des Hüpfens, das gewöhnlich auf die Minderheit eingeschränkt blieb und nach und nach immer mehr und mehr verschwand.—Der Schreiber erlaubt sich die Freiheit, hier noch zu bemerken, daß der erwähnte Besuch die Veranlassung zur Einführung des Werks in seine Heimath, in Union County, Pa., war, wo es sich auch bedeutend verbreitete und bis auf diesen Tag fort dauert.

Im dritten Jahre der Erweckung waren E. Kring und J. Erly die Prediger des Bezirks und das Werk schritt noch immer vorwärts und dehnte sich je länger je weiter in andere Gegenden aus.—

In 1826 wurde dann das erste Versammlungshaus der Gemeinschaft zu Drwigsburg erbaut, welches das dritte in der Gemeinschaft war. Von jener Zeit an wurden jedes Jahr mehr oder weniger Seelen für Gottes Reich daselbst gewonnen, obwohl es späterhin auch manche Fälle des Abfalls und der Widerwärtigkeiten gab. Jedoch blieb Drwigsburg und die Umgegend desselben bisher ein Hauptplatz der Gemeinschaft, und Viele, die daselbst erweckt und bekehrt wurden, zogen nach andern Gegenden, vornehmlich nach den

Staaten: Ohio und Illinois, woselbst manche derselben bis auf diesen Tag der Gemeinschaft eine Ehre sind.

Eine bedeutende Anzahl der Erstlinge des Werks daselbst ist längst vom Kampfe befreit und im Triumph des Glaubens zur Ruhe und Freude des Herrn eingegangen. Manche derselben waren schon wohlbetagt, als sie in den Weinberg des Herrn eintraten, und hatten daher keinen so langen Kampf zu bestehen, Andere hingegen wurden in der Blüthe ihrer Jahre heimgerufen. Mögen die noch hier Kämpfenden ihrem Beispiele in guten Werken nachfolgen!

Auch in andern Theilen des Schuylkill-Bezirks gingen während des Jahres manche Herzen und Thüren für die Wahrheit auf, vornehmlich in den Townships Bern und Heidelberg in Berks County, als bei den Familien Namens: Klein, Tobias, Voos, Deppen u. a. m.—Auch einige der andern Bezirke vermehrten sich ein wenig, die meisten aber nahmen noch ab, so daß am Ende des Jahres nur eine geringe Zunahme berichtet wurde.

#### Siebzehnte Konferenz.

Im Jahre 1824 hielt die Konferenz ihre Sitzung wieder in Straßburg, York Co., Pa., vom 7. bis 10. Juni. Joh. Kleinfelter war Vorsitzer und Jak. Kleinfelter Schreiber. Joh. Breidenstein ließ sich wegen Leibeschwachheit und J. Frey und J. Baumgärtner wegen Familienangelegenheiten nieder, auch Joh. Kleinfelter zum Theil—er bediente nur einige Bezirke eines Theils des Jahres als Vorst. Älteste.—Die Bezirke: York, Franklin und Berkley hatten daher dieses Jahr keinen Vorst. Ältesten. Die neu aufgenommenen Prediger waren: Heinrich Wisler und Daniel Mannwiller, und J. Bixler und Fr. Borauf wurden wieder aufgenommen, indem diese schon vorher gereist hatten.—J. Lang, A. Becker, P. Wagner und J. C. Reißner wurden zu Dienern und J. Seybert zum Ältesten ordinirt. Die Konferenz-Committee bestand aus Joh. Kleinfelter, J. Barber und A. Kleinfelter, die den Predigern die Bezirke zutheilte, wie folgt:

C a n a n a District, Joh. Kleinfelter, Vorst. Älteste.

Schuylkill-Bezirk, J. E. Reifner und J. W. Miller; Lancaster-Bezirk, W. Scholty und M. Becker.

Salem-Distrikt, J. Bärber, Vorst. Älteste. Union und Centre-Bezirk, P. Wagner, E. Kring und L. Buck; Somerset-Bezirk, J. Stoll und Fr. Borauf; Lake-Bezirk, Fr. Glasser.

Folgende Bezirke hatten dieses Jahr keinen Vorst. Ältesten: York-Bezirk, J. Seybert und J. Birler; Franklin und Berks-Bezirk, Jak. Kleinfelter, B. Birler und H. Wisler.

Ohio-Distrikt, M. Kleinfelter, Vorst. Älteste. Canton-Bezirk, J. Foy; Mansfield-Bezirk, J. Dehoff; Lancaster Ohio Bezirk, J. Lang und D. Mannwiller.

Der junge Prediger Jakob Peters starb während des verfloffenen Jahres. Da aber dem Schreiber nichts von seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und seinem Wirken bekannt ist, so kann er nichts darüber mittheilen.

Dieses Jahr war der Jahresgehalt der Prediger nebst ihren Reisekosten \$35,88.

Die Gliederschaft belief sich auf 1878 und sonach war die Zunahme im vorigen Jahre bloß 24.—Dies war nun doch wieder ein Anfang besserer Zeiten, und im Laufe dieses Jahres fanden auch auf unterschiedlichen andern Bezirken nebst dem Schuylkill hin und wieder Erweckungen und Befehrungen Statt, besonders auf den Bezirken: Lancaster, York und Centre.—Im südlichen Theile von Berks County, zwischen Womelsdorf und Reading, allwo das Werk noch neu war, rückte es allmählig vorwärts, und in jener Gegend wurde am Schlusse dieses Konferenz-Jahres die denkwürdige Lagerversammlung, des "Ernsten Lagerversammlung" genannt, gehalten, welche von einer Rotte gottloser Menschen, mit ihrem Seelsorger zum Anführer, auf eine furchtbare Weise zerstört wurde.—Ein Bericht von Bischof Seybert über diese Versammlung, welcher derselben beigewohnt hatte, liegt vor dem Schreiber, den er hier dem Sinne nach, mit einigen Abkürzungen, buchstäblich mittheilt. Der Bericht fängt, nach andern Nachrichten und in Verbindung mit denselben, folgender Weise an:

„Mit dem Ernst kam es endlich zum Ernst, so daß er eine Lagerversammlung aufnahm, welche am Montag den 29. Mai ihren Anfang nahm. Am Mittwoch den 1sten, und Donnerstag den 2ten, Juni fand große Bewegung, Erweckung und Befehrung auf dem Zeltgrunde Statt. Ein armer Krüppel mit einem Arm kam während dieser Zeit mit Andern zur Befehrung, der hernach vor der ganzen Versammlung bekannte, er sei von den Gottlosen gedungen gewesen, um uns zu steinigen. Als er aber unter dem kraftvollen Worte der Predigt von seiner Bosheit und seinem Sündenelend überzeugt ward, wurden ihm die Steine in der Tasche so schwer, daß dieselben ihn gleichsam zur Erde auf seine Kniee niederzogen.—Das Predigen war bei dieser Versammlung besonders gesalbt und kraftvoll, und die Kraft Gottes wurde endlich so mächtig, daß Sünder ohnmächtig auf die Erde niedersanken. Diese, dem unwissenden Haufen so gänzlich fremde Wirkung verursachte bei Manchen unter demselben eine solche Bosheit, daß sie, gleichwie halbverhungerte, reißende Thiere auf ihren Raub herfallen, die tieferschütterten Seelen überfielen, und dieselben auf eine tyrannische Weise mit Gewalt aus der Versammlung rissen und in ein nahe dabei stehendes Haus schleppten, wo sie einen gottlosen Arzt hatten, der die durch das Schwert des Geistes an der Seele Verwundeten durch Aderlassen und Benetzung mit kaltem Wasser heilen oder wieder zurecht bringen wollte. Auch hatten sie einen gottlosen reformirten Pfarrer, Namens B. Boyer, an der Hand, der die erweckten Seelen in ihrem Sündenelend zu beruhigen und zu trösten suchte. Um diesen Seelsorger hatte sich eine sehr freche, gottlose Rotte seiner Anhänger gesammelt, mit Prügeln und andern mörderischen Waffen versehen, im Wald umher streifend, welche Prügel männer der Hirte seine „Schafe“ nannte, die zu hüten er der Versammlung beigewohnt sei; mitunter drohte er aber auch, seinen Hund s (Hetz hunden) zu pfeifen, um die Füchse in ihre Löcher zu jagen.—Also waren, nach seinen eigenen Worten, seine Gemeindeglieder zugleich seine Schafe und seine Hetzhunde.—Diese Zunft wurde am Donnerstag Nach-

mittage und Abend sehr zahlreich. Die traurige und schreckenvolle Nacht war eingebrochen, und die Söhne der Nacht, von ihrem Anführer zum Angriffe wohl unterrichtet, mit Prügeln, und der Hinterhalt, wie ich berichtet wurde, mit Mistgabeln bewaffnet, waren nun bereit, ihr höllisches Werk auszuführen. Jetzt hielt ihr Heerführer sich zwar im Hintergrunde auf, versichert, daß sein Befehl ohne seine Gegenwart richtig werde ausgeführt werden.

„Br. D. Mannwiller trat auf zu predigen über Psalm 7, 12—14., aber ehe er fertig war, drang die Rote der Prügel männer durch den Eingang zwischen dem Predigtstande und den Zelten mit schrecklichem Fluchen und Drohen herein, riß die Bretter unten am Predigtstande los, und alsdann erfolgte ein entsetzlicher Stein- und Prügelregen, so daß fast Niemand des Lebens sicher war. Der Gottesdienst war zerstört und der Teufel und seine Vasallen nahmen den Grund ein. Die Feuerplätze zur Beleuchtung des Grundes wurden zusammengeworfen und die Herstellung von Ordnung war nun unmöglich. Die besten Worte und Vorstellungen schienen das Uebel nur ärger zu machen. Die Rote wüthete und tobte die ganze Nacht hindurch, und ihr Gebrülle war schrecklicher, als das Gebrülle wüthender Thiere. Bisweilen plärrten sie wie Kühe und Kälber, dann krächzten sie wie Hahne, fluchten und riefen über alle Maassen, und verwünschten ihre Seelen einmal nach dem andern in die Hölle.—Leser! dies waren meistens Glieder einiger der bestehenden protestantischen Kirchen, die sich des wahren Glaubens rühmten.—O, wie wünschten wir jene Nacht für den lieben Tag! Oft hieß es bei uns, wie der Prophet spricht: 'Hüter ist die Nacht schier hin! Hüter ist die Nacht schier hin!'—Es waren jedoch mitunter auch ordentliche Leute versammelt, diese machten sich zu uns in und um die Zelte her.—Freitag Morgens frühe verließ ein Theil der Rote den Grund, und alsdann verminderte sich das Gebrülle.—Br. Ernst, der Aufnehmer der Versammlung, ward jene Nacht unbarmherzig mit einem Prügel geschlagen. Dem Br. D. Loos wurde ein Prügel mit solcher Gewalt auf die Brust geworfen, daß er eine



Weise keinen Odem holen konnte. Andere wurden tüchtig gesteinigt; jedoch bewahrte uns Gott in so weit, daß Niemand um's Leben kam, welches unter obwaltenden Umständen in Wahrheit ein Wunder war.—Einige der Freunde meinten, man solle sogleich die Versammlung beschließen, andere hingegen hielten dafür, es solle noch einmal gepredigt werden—Letzteres wurde angenommen. Ich predigte über Psalm 43, 3. und Br. J. Breidenstein ermahnte gewaltig: Gott wirkte kräftig und die Feinde tobten heftig. Um den Mittag brachen wir auf—einen Tag früher, als wir es anfänglich beabsichtigt hatten.“

In dieser Versammlung brach also ein heftiger Verfolgungs-Sturm in jenen Gegenden wider die Evangelische Gemeinschaft los.—Bald darnach besuchten mehrere Freunde eine heilsuchende Wittwe, nahe Bernville, am Sonntage, um mit ihr zu beten. Pfarrer Boyer predigte an demselben Tage in der Nähe,—am Schlusse des Gottesdienstes kam Nachricht an die Kirche, die Straweler seien an des Kaufmann's,—so hieß die erwähnte Wittwe,—schnell jagte ein Heer, einige zu Pferd und andere zu Fuß, die Hemdärmel aufgerollt, und mit Prügeln gewaffnet, nach des Kaufmanns, um die *Straweler* daselbst fortzujagen. Als aber das wüthende Heer den Ort erreichte, waren die meisten der Freunde bereits fort, und die übrigen kamen diesmal unbeschädigt davon. Ein anderes Mal wurden an einer Versammlung bei D. Loos die Fenster unten und oben am Hause vom Pöbel eingeworfen. Später fand große Störung an einer Versammlung bei Jakob Klein Statt: es hatten sich etwa zweihundert Prügel männer, obwohl getaufte Namenschristen, eingefunden.

Als es nun so weit gekommen war, daß die Glieder der Evangelischen Gemeinschaft auf Gefahr ihres Lebens ihre öffentlichen Gottesdienste halten mußten, so suchten sie den Schutz der Obrigkeit; sie verklagten einige der Hauptanführer der Verfolger sammt ihrem Prediger, und da diese einsehen lernten, wo es mit ihnen hinaus wollte, verstanden sie sich zu einem Vergleich ohne gerichtliche Entscheidung, unter der

Bedingung, künftighin Zerstörungen des Gottesdienstes unserer Leute zu unterlassen—nur der Herr Pfarrer war damit nicht zufrieden; er verklagte hernach die Freunde und verlangte Schadenersatz für seinen Charakter, der ihm aber alsdann vor dem Gerichte bis auf den Grund aufgedeckt wurde. Er verlor den Prozeß und mußte die Unkosten bezahlen, was ihn beinahe aufrieb. Dadurch verlor er dann auch seinen Einfluß je mehr und mehr, zerfiel endlich mit seinen Gemeinde-Gliedern, ward von denselben abgedankt und gerieth in große Armuth.—Der Leser wird aber erstaunen zu vernehmen, daß Schreiber denselben Pfarrer Boyer etwa 20 Jahre später an einer Lagerversammlung, in Dry Valley, Union Co., Pa., im Altare unter den Bußfertigen, auf seinen Knien liegend, sah, zu Gott rufend um Barmherzigkeit und Vergebung. Es schien ihm aber die rechte Herzenszerknirschung zu mangeln—und ob er je zum Gnadenstande gelangte oder nicht, ist uns unbekannt, wollen es ihm jedoch von Herzensgrunde wünschen.

Die erwähnte Verfolgung diente aber am Ende den Gliedern der Gemeinschaft in jenen Gegenden doch zum Besten. Sie wurden dadurch nur zu vermehrter Thätigkeit und zu desto größerem Ernste im Dienste ihres göttlichen Meisters angespornt, und das Werk verbreitete sich von Zeit zu Zeit und besteht bis auf diesen Tag.

Die Geschichte dieser Verfolgung und was sich später der Art in Verfs und andern demselben angrenzenden Counties ereignete, bestätigt, was in Bezug auf den moralischen Charakter dieser Counties überhaupt und mancher Seelsorger jener Zeit oben gemeldet wurde.

#### Achtzehnte Konferenz.

Im Jahre unseres Herrn 1825 hielt die Konferenz ihre Sitzung zu Neu-Berlin, den 7ten Juni anfangend. Adam Kleinfelder war Vorsitzer und J. Seybert Schreiber. W. Scholty wurde von der Gemeinschaft ausgesprochen und S. M. seines Amtes entsetzt. Wegen Leibeschwachheit ließen sich nieder: J. Stoll und J. Birler, und wegen Familiens

Angelegenheiten: Joh. Kleinfelder, Jak. Kleinfelder, B. Birler und Fr. Glässer. Auf Probe wurden ins Reise-Ministerium aufgenommen: Joseph M. Saylor, Jakob Erly, Johannes Hamilton, Georg Reich, Georg Schneider und Dr. Benj. Becker. Zu Dienern wurden ordinirt: C. Kring, J. W. Miller, J. Foy und T. Buck, und zum Ältesten, J. Stoll.—J. Seybert wurde zum Vorst. Ältesten für Canaan-Distrikt gewählt. — Die Prediger wurden von den Vorst. Ältesten stationirt wie folgt:

Canaan-Distrikt, J. Seybert, B. Älteste; Schuylkill-Bezirk, C. Kring und J. Erly; Lancaster-Bezirk, T. Buck und Dr. B. Becker; York-Bezirk, J. C. Reissner und J. M. Saylor; Franklin und Berksley-Bezirk, P. Wagner und Fr. Vorauf.

Salem-Distrikt, J. Bärber, B. Älteste; Union-Bezirk, J. W. Miller und G. Reich; Centre-Bezirk, J. Foy und D. Mannwiller; Somerset-Bezirk, A. Becker und J. Hamilton; Lake-Bezirk wurde von den sesshaften Predigern: Chr. Wolf und Fr. Glässer bedient.

Dhio-Distrikt, A. Kleinfelder, B. Älteste; Lancaster-Bezirk, J. Lang und G. Schneider; Mansfield-Bezirk, J. Dehoff; Canton-Bezirk, H. Mislter.

Die Zahl der Gliederschaft war an dieser Conferenz 2039 und die Zunahme im verflossenen Jahre 161. Es wurden während des Jahres zwar bedeutend mehr als diese Zahl Glieder in die Gemeinschaft aufgenommen, allein wegen des fortwährenden verhältnißmäßig großen Verlusts an Gliedern blieb die Zunahme so gering.

Der Jahrgehalt der Prediger war seit mehreren Jahren beinahe dieselbe geringe Summe, ohne daß besondere Anstrengungen gemacht wurden, denselben zu vermehren. Es scheint, die Brüder hielten es nicht für schicklich und rathsam, viel über diesen Gegenstand im Deffentlichen unter dem Volke zu erwähnen, noch privatim unter den Gliedern der Gemeinschaft die Pflicht der Freigebigkeit mit Nachdruck einzuschärfen,—ungeachtet sie die Wirkung ihrer unzulänglichen Unterstützung alljährlich durch die Niederlassung so vieler ihrer

Zahl so klar vor Augen hatten. Wie war es möglich, daß ein Mann mit einer Familie es lange aushalten konnte mit einem Gehalte von \$35 oder \$40, es sei denn er besaß andere Quellen zu seinem Unterhalte, was nur bei wenigen der Prediger der Evangelischen Gemeinschaft damals der Fall war, und bis auf diesen Tag der Fall ist? — Ungeachtet des Befehls, daß Diejenigen, welche das Evangelium verkündigen, sich von demselben nähren sollen, konnten die Brüder zu jener Zeit dieses nicht thun — sie mußten sich auf *a n d e r e* *W e i s e* ernähren. Es ist jedoch zu beobachten, daß während der Jahre der besonders schwachen Unterstützung die Geldangelegenheiten des Landes sehr zerrüttet und die Lebensmittel überhaupt ungemein wohlfeil waren, so daß ein Thaler so weit reichte als früher, wie auch später, *z w e i* *b i s* *d r e i*; und sonach war die Unterstützung doch eben so gut zu jener Zeit als später, mit dem Unterschiede, daß die Prediger mit Familien, die fünf oder mehr Jahre als Reiseprediger gedient hatten, nachher doppelt die Summe zogen, die ein unverheiratheter Prediger zu seinem Gehalt erhielt.

In diesem Jahre breitete sich das Werk hauptsächlich auf den Bezirken: Schuylkill, Lancaster, York und Somerset aus. Die andern Bezirke hatten theils eine ganz geringe Zunahme, und theils nahmen sie an Zahl ab, besonders die drei westlichen Bezirke im Staate Ohio.—Die frühere Hemmung des Werks war noch nicht auf allen Bezirken gehoben, nach und nach ging es im Allgemeinen besser, obwohl unterschiedliche Bezirke beinahe ganz zu Grunde gingen und sich erst in spätern Jahren wieder erholten.

Die Konferenz beschloß, daß während dieses Jahrs das kleinere Gesangbuch der Gemeinschaft, die geistliche *V i o l e* genannt, mit einem Zusatze von 8 Liedern, tausend Exemplare stark, neu aufgelegt werden solle.

Neunzehnte jährliche Konferenz—und dritte General-Konferenz.

Im Jahre 1826 wurde die jährliche und General-Konferenz wieder gemeinschaftlich zu Neu-Berlin gehalten, anfangs



gend den 5ten Juni. — Die letzte General-Conferenz fand Statt im Jahre 1820 und sonach waren diese zwei General-Conferenzen 6 Jahre von einander. Das erste Mal waren sie 4 Jahre von einander, und aus diesem erhellt, daß damals noch keine Zeit zur Sitzung der General-Conferenz festgesetzt war, sondern daß dieselbe allemal gehalten wurde, wann die Umstände und Geschäfte es nothwendig machten.

Joh. Seybert war Präsident und J. E. Reißner Sekretär an dieser Konferenz. Die General-Conferenz-Geschäfte waren hauptsächlich :

1. Die Bestimmung einer jährlichen festhaften Prediger Konferenz auf jedem Vorstehenden-Ältesten-Distrikt, zur Untersuchung der festhaften Prediger hinsichtlich ihres Wandels und ihrer Lehre. Diese Konferenzen sollten immer kurz vor der jährlichen Reiseprediger-Conferenz stattfinden, und ein genauer Bericht von deren Verhandlungen an dieselbe abgefaßt werden. Es scheint aber, diese Konferenzen wurden nie allgemein eingeführt, indem es nicht wohl thöricht war, die festhaften Prediger eines ganzen Distrikts eines Vorst. Ältesten jährlich zusammen zu bringen. Später wurden solche Konferenzen für jeden Bezirk bestimmt, die auch bis auf diese Zeit jährlich stattfinden.

2. Die Bildung der zweiten jährlichen Konferenz des Reise-Ministeriums aus dem damaligen Ohio Vorstehenden-Ältesten-Distrikt. Die große Entfernung jenes Distrikts von den Orten, wo die jährliche Konferenz gewöhnlich ihre Sitzungen hielt, und die Unbequemlichkeit der Prediger desselben, eine so lange und kostspielige Reise zu machen, diesen Sitzungen beizuwohnen, war ein starker Grund zur Bildung einer Konferenz daselbst. Diese Konferenz wurde dann die "Westliche Konferenz" genannt und die frühere die "Oestliche Konferenz," welche Namen sie auch behielten, bis zur Bildung der dritten Konferenz. Da die neue Konferenz anfänglich nur wenig Prediger zählte und immer zum Theil von der ältern Konferenz mit denselben versehen werden mußte, so blieb sie Jahre lang von letzterer abhängig, übersandte alljährlich durch einen Abgeordneten eine



Abchrift ihrer Verhandlungen zur Prüfung an dieselbe und zog so viel von den Funds der Westlichen Konferenz, als sie bedurfte, um ihre Reiseprediger im Gehalt mit denen der alten Konferenz gleich zu machen. Erst im Jahre 1836 wurde die Abhängigkeit der Konferenzen in Bezug auf ihre Verhandlungen, und erst in 1843 in Bezug auf ihre Funds aufgehoben. Uebrigens wurde der neuen Konferenz jedes Vorrecht einer jährlichen Konferenz unter uns, nach der Einrichtung der Kirchenzucht-Ordnung jener Zeit, gestattet. Sie hielt ihr eigenes Protokoll, obwohl die alte Konferenz deren Verhandlungen auch in ihrem Buche protokollirte. Die neue Konferenz hielt ihre Sitzung während der Zeit ihrer Abhängigkeit von der alten immer etwa einen Monat früher, als die letztere, damit ihre Verhandlungen in guter Zeit überbracht werden konnten.

3. Die Verordnung, daß auf jedem Bezirke, wo es thunlich sei, durch freiwillige Gaben eine Prediger-Wohnung errichtet oder angekauft werden solle.—Dies war schon früher ein oder mehrere Mal empfohlen worden, wurde aber um diese Zeit nirgend ausgeführt. In spätern Jahren wurde die Empfehlung wiederholt und theilweise ausgeführt, aber bis auf diesen Tag bleibt in diesem Stücke noch Vieles zu thun übrig.—Durch den Mangel an schicklichen Prediger-Wohnungen wurden die Reiseprediger mit Familien häufig der Unbequemlichkeit unterworfen, entweder ein zu großes oder zu kleines Haus beziehen zu müssen, oder sich mit einem oder zwei Zimmern zu behelfen—und bisweilen erhielten sie nicht einmal diese. Aus diesem Grunde schafften dann manche der Prediger, die es vermochten, sich eigene Wohnungen an, in der Absicht der erwähnten Unbequemlichkeit zu entgegen; machten sich aber dadurch in vielen Fällen die Last nur noch schwerer, indem sie nicht immer in der Nähe ihrer Heimath eine Anstellung bekommen konnten, und alsdann viel Zeit mit Hin- und Herreisen verlieren, oder ihre eigene Wohnung verlassen und auf ihren Wirkungskreis ziehen mußten. Ueberdies litt das Werk auch öfters durch diesen Umstand, indem man Prediger mit Familien zu verschonen

suchte, und sie nicht dahin sandte, wo es zum allgemeinen Besten nothwendig gewesen wäre. Einige wurden Jahre lang auf etlichen Distrikten von einem Bezirke zum andern abgewechselt, bis sie in gewissen Fällen dreiz, viermal und noch öfter denselben Bezirk bedient hatten, was nicht immer zur allgemeinen Befriedigung der Glieder gereichte.

Die Geschäfte der jährlichen Conferenz bei dieser Sitzung wurden nach der gewöhnlichen Ordnung verrichtet.

Jakob Foy ließ sich nieder wegen Leibeschwachheit und J. Dehoff, Fr. Borauf und Dr. B. Becker wegen Familien-Angelegenheiten.—Francis Hoffmann und Samuel Tobias wurden auf Probe empfangen. Zu Dienern wurden ordinirt: H. Wisler, D. Mannwiller und M. Hasler, und zu Aeltesten: P. Wagner, J. C. Reißner und J. Lang.—Die Conferenz-Committee bestand aus J. Seybert, J. Bärber und J. Lang, welche die Prediger stationirte, wie folgt:

C a n a a n = D i s t r i k t, J. Seybert, Vorst. Aelt. Schuyfkill-Bezirk, L. Buck und G. Schneider; Lancaster-Bezirk, J. W. Miller; York-Bezirk, A. Becker und J. Bruer; Franklin und Berkley-Bezirk, D. Mannwiller und J. Hamilton.

S a l e m = D i s t r i k t, J. Bärber, Vorst. Aelteste. Union-Bezirk, J. C. Reißner; Centre-Bezirk, P. Wagner und S. Tobias; Somerset-Bezirk, H. Wisler, G. Reich und J. Frey; Lake-Bezirk, J. Erly.

D h i o = D i s t r i k t, A. Kleinfelter, Vorst. Aelteste. Lancaster-Bezirk, E. Kring und J. M. Saylor; Mansfield und Canton-Bezirk, J. Lang und F. Hoffmann.

Die Zahl der Mitglieder belief sich dieses Jahr auf 2207, und die Zunahme war 168.—Der Prediger-Gehalt war \$38,46.

Dies war nun wieder ein gesegnetes Jahr gewesen, und die meisten der Bezirke hatten sich bedeutend vermehrt, mit Ausnahme der Bezirke: Centre, Somerset, Lake, und einige der Bezirke in Ohio. Im vorhergehenden Conferenz-Jahre suchte Bischof Seybert, damals Vorst. Aelteste, die ersten Predigtplätze in Mahantango und Leikens-Thal auf, und in diesem Jahre im Tiefcreek-Thal, wo er auch bald darnach ein

ne Classe formirte. Diese und dieselben umgebenden Thäler waren damals überhaupt sehr finster- und verstockt in moralischer Beziehung, und das Werk fand anfänglich großen Widerstand, breitete sich aber immer mehr und mehr daselbst aus und bewirkte eine allgemeine Reformation unter der Einwohnerchaft.—Seither sind manche blühende Classen durch diesen Landstrich formirt und eine Anzahl Versammlungshäuser erbaut worden. Die Finsterniß ist jetzt in einem großen Grade vermindert, und die Sittlichkeit um Vieles erhöht.

In diesem Jahre lebte der alte Union-Bezirk an einigen Orten auch wieder einmal einigermaßen auf und dehnte seine Grenzen um etwas weiter hinaus, nachdem er Jahre lang, so zu sagen, still gestanden und bisweilen rückwärts gegangen war. Schon im vorigen Conferenzz-Jahre hatten J. W. Miller und G. Reich in Hartley und West-Buffalo Taunship Eingang gefunden, durch den Einfluß der einige Jahre früher zu Drwigsburg stattgehabten herrlichen Erweckung, und das Wort vom Kreuze, durch sie verkündigt, machte tiefen Eindruck und diente Vielen daselbst zur Erweckung und Erleuchtung. In diesem Jahre nun, unter der kraftvollen Predigt von J. C. Reifner, kam es zu einem Durchbruche, und eine schöne Anzahl wurde in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt und eine ansehnliche Classe gebildet. Unter den Familien, welche die Evangelischen Prediger daselbst zuerst aufnahmen und sich der Gemeinschaft angeschlossen, waren die des A. und G. Drwig, und des J. Brickley, des Aeltern und des Jüngern, und hernach noch andere. Auch der Schreiber befand sich unter den Erstlingen der Erlöseten des Herrn in dieser Gegend.—Später dehnte sich das Werk daselbst weiter aus, und die Gegend lieferte hernach drei Reises- und zwei Local-Prediger, nebst einer bedeutenden Anzahl nützlicher Privat-Glieder, von denen mehrere längst durch den Glauben siegreich überwunden haben.—Auch in einigen andern Theilen des Bezirks fand etwas Auflebung Statt.

Während dieses Jahres wurde die erste Classe der Evangelischen Gemeinschaft zu Libanon, Pa., von J. Seybert formirt.—Früher war diese Stadt sammt Umgegend in moralis-

scher Beziehung sehr verdorben und gottlos. Sünde und Laster aller Art herrschten, mit wenig Ausnahme, sowohl unter den Bekennern, als unter den Nichtbekennern des Christenthums; Lehrer und Laien waren weltlich und irdisch gesinnt und lebten unbußfertig nach dem Laufe der Welt dahin. Zwei Jahre vor der Stiftung der ersten Classe daselbst hatte eine beträchtliche Erweckung stattgefunden, wobei Vater Felix Licht, ein Mennoniten-Prediger, und Vater P. Breidenstein und sein Sohn Johannes die Hauptwerkzeuge waren. Viele wurden vom Sündenschlaf erweckt und begannen im Ernste, Gottes Wege zu suchen. Einige Jahre lang standen sie frei, indem sie vor der Vereinigung mit irgend einer christlichen Gemeinschaft von gewissen Predigern, die unter dem Namen *Freiheitsleute*, *Allgemeine u. s. w.* bekannt waren, sehr ernsthaft gewarnt wurden. Endlich aber sahen manche derselben ein, daß ohne eine Vereinigung und die Einführung einer guten Kirchenzucht das Werk in die Länge nicht gedeihen könne, und äußerten daher ein Verlangen, sich einer Kirchengemeinschaft anzuschließen. Da aber Andere heftig dagegen protestirten, so getraute Niemand den Schritt zu wagen, bis zuletzt Br. Seybert den Versuch machte, eine Classe zu stiften, welche aus 12 Gliedern bestand und H. Fischer zum Führer erwählte. Die Glieder dieser Classe waren: H. Fischer, Georg Reinöhl und sein Weib, Heinrich Baumann und sein Weib, Joh. Märland und sein Weib, David Fischer, Elias Stöver, Jakob Borkert, Barbara Kiegel, geborne Licht, und Frönica Licht.—Nachher vermehrte sich die Classe von Zeit zu Zeit, und das Werk gewann festen Grund und besteht bis auf diesen Tag. Unter den Ersten, welche die Evangelischen Prediger daselbst aufnahmen, waren: A. Licht, sen., und G. Reinöhl. A. Licht war ein Mennonit und wohlhabender Mann von bedeutendem Einfluß, und obwohl er sich der Gemeinschaft nicht anschloß, so war er doch ein Freund derselben, und die Evangelischen Prediger fanden immer eine angenehme Heimath bei ihm und seiner Familie. Er wohnte eine kleine Strecke von der Stadt, Br. Reinöhl in der Stadt selbst.—Im Jahre 1830 wurde die



erste Kirche der Gemeinschaft daselbst erbaut und am 26sten September eingeweiht. Br. H. Niebel hielt die Einweihungspredigt von Ps. 93, 5., und verzog das Wort etwa 2½ Stunden mit viel Deutlichkeit und Nachdruck.—Von dieser Zeit an machte das Werk schnellere Fortschritte und breitete sich immer mehr und mehr aus.

J. Wondersal, früher Reiseprediger, und Joh. Schneider, Local-Prediger, vollendeten während dieses Conferenzzahres ihre irdische Laufbahn in dem Herrn. Beide waren fromme und nützliche Männer in der Kirche.

#### Das Jahr 1827.

Im Jahre 1827 wurden für das erste Mal zwei jährliche Conferenzen in der Gemeinschaft gehalten: die "Destliche" und die "Westliche," und dies geschah hinfort jährlich bis zur Bildung der dritten Conferenz.

Die Westliche Conferenz begann ihre erste Sitzung am 5ten Mai im Hause des H. Rauch, Wayne County, Ohio. A. Kleinfelter war Vorsitzer und J. Lang Sekretär. Es waren 6 Reise- und 7 Local-Prediger, die aber früher auch gereist hatten, gegenwärtig. Im Ganzen zählte die neue Conferenz bereits 10 Älteste, 4 Diener und 10 Probeprediger, zusammen 24, die aber meistens von Pennsylvanien dahin gezogen waren. Die Gliederschaft belief sich auf 523.—E. Kring wurde zum Ältesten und J. M. Saylor zum Diener ordinirt.—Da die Conferenz dieses Jahr keinen Vorst. Ältesten wählte, so beschloß sie, daß J. Lang im Späthjahr und A. Kleinfelter im Frühjahr anstatt Vorst. Älteste den großen Versammlungen beiwohnen sollten.—J. M. Saylor und F. Hoffmann gingen nach der Destlichen Conferenz, brachten eine Abschrift der Conferenz-Verhandlungen mit und blieben auch künftig in der Destl. Conferenz.

(Indem die Destliche Conferenz Jahre lang, fast bei jeder Sitzung einige Prediger nach der Westlichen sandte, und manche derselben wieder zurückkehrten: so mag es am schicklichsten sein, die Bestimmung der Prediger beider Conferenzen immer an demselben Orte anzugeben.)



Die Westliche Konferenz hielt ihre diesjährige Sitzung zu Drwigsburg, Schuylkill Co., Pa., in dem daselbst während des Jahres errichteten Versammlungshause, anfangend den 4ten Juni.—J. Bärber war Präsident und J. E. Reifner Sekretär.—M. H. ward wegen Vergehungen seines Amtes entsetzt, und B. Becker ließ sich wegen Leibeschwachheit nieder.

Auf Probe wurden aufgenommen: Georg Mattinger, Georg Enders und Wilhelm Stoll; zu Dienern ordinirt: G. Reich, J. Hamilton und D. Focht; zu Ältesten: L. Buck und J. W. Miller.—P. Wagner ward zum Vorst. Ältesten gewählt.—Die Vorst. Ältesten bildeten die Committee der Konferenz und bestimmten den Predigern ihre Arbeitsfelder, wie folgt:

Canaan-Distrikt, J. Seybert, Vorst. Ält. Schuylkill-Bezirk, J. E. Reifner und H. Wisler; Lancaster-Bezirk, J. M. Saylor und W. Stoll; York-Bezirk, L. Buck und J. Bruer; Franklin- und Berkleys-Bezirk, J. Hamilton und F. Hoffmann.

Salem-Distrikt, P. Wagner, Vorst. Ält. Union-Bezirk, B. Ettinger und G. Mattinger; Centre-Bezirk, J. Bärber und G. Schneider; Somerset-Bezirk, D. Mannwiller, S. Tobias und J. Allen; Lake-Bezirk, G. Reich.

Westlicher Konferenz-Distrikt.—Die Konferenz bestand aus einem Vorst. Ält. Distrikte, hatte aber dieses Jahr keinen Vorst. Ältesten. Die Bezirke wurden den Predigern zugetheilt, wie folgt: Canton-Bezirk, J. Lang; Wooster-Bezirk, C. Kring; Sandusky-Bezirk, A. Kleinfelter; Lancaster-Bezirk, J. W. Miller und G. Enders. Die letztern zwei waren von der Westl. Konferenz.

Die Zahl der Gliederschaft war 2567, und die Zunahme 360. Dies war die größte Zunahme irgend eines Jahres bis dahin.—Der Prediger-Gehalt belief sich auf \$43,44.

Während dieses Konferenz-Jahres ging es, im Ganzen genommen, ziemlich trocken her. Die neue Konferenz im Westen zählte am Schlusse des Jahres 22 Glieder weniger als am Anfange desselben; und in der Westlichen Konferenz verloren

auch unterschiedliche Bezirke an der Zahl, andere behielten zur Noth ihr Eigenes, und nur die Bezirke: Schuylkill, Lancaster, Somerset und besonders Centre machten bedeutende Fortschritte.—Auf letzterem fand im Laufe des Jahres eine besonders gesegnete und siegreiche Tagerversammlung, auf dem Lande des J. M. Hennig am östlichen Ende der Pennsylvanien Valley, Statt, allwo eine bedeutende Anzahl Seelen erweckt und bekehrt wurde, besonders in derselben Gegend. Auch in George's Valley und hin und wieder sonst auf dem Bezirke umher fanden Erweckungen und Befehrungen Statt. Die Zunahme des Bezirks war während des Jahres zwischen 60 und 70—die Zahl der Neubefehrten war jedoch bedeutend höher. Auf Schuylkill-Bezirk machte das Werk noch immer gute Fortschritte, besonders zu Drwigsburg.

Schreiber kann nicht umhin, während er an dieser Geschichte beschäftigt ist, seine Beobachtungen in Bezug auf Erweckungen hier zu erwähnen.—Aus den Verhandlungen der Conferenzen hat er beobachtet, daß Manche der Prediger, die Jahre lang im Reise-Ministerium standen, nie viel Zunahme, sehr oft aber Abnahme an Gliedern auf ihren Arbeitsfeldern an ihrer Conferenz berichteten. Und unter dieser Anzahl befanden sich öfters Solche, die als große Prediger betrachtet wurden, obwohl die Mehrheit, soweit Schreiber zu urtheilen vermögend ist, von den schwächern Predigern waren. Hingegen hatten andere beinahe jedes Jahr bedeutende Erweckungen auf ihrem Wirkungskreise, breiteten denselben aus durch Aufnahme neuer Predigtplätze und Mitglieder, und diese waren oft von der Mittelklasse der Prediger, in Bezug auf Talente und Beredsamkeit.—Aus diesem läßt sich schließen, daß es zur erfolgreichen Betreibung des Werks Gottes und zur Erweckung und Befehrung vieler Seelen mehr auf die Gnade und Salbung des heiligen Geistes und des Predigers Ernst, Thätigkeit und Glauben ankommt, als auf seine Gaben und Talente. Besonders scheint viel daran zu liegen, wenn ein Prediger es sich zum Zweck und Ziel macht, alle seine Kräfte aufzubieten, um so viel Seelen für Gottes Reich zu gewinnen, als ihm möglich ist, und an allen

Orten und Enden mit dem Evangelio Christi einzubringen. Oder in andern Worten: wenn er die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit seines Berufs und den Werth unsterblicher Seelen erkennt und empfindet, daß er sich mit Verlängerung der vergänglichen Welt und seiner selbst gänzlich Gott und seinem Werke widmet und alle mögliche Zeit und Kräfte in der Erfüllung seiner Amtspflichten verbraucht. Auf diese Weise richtet Mancher mehr in einem Jahre aus, als Andere in ihrer ganzen Lebenszeit.—Dies hat sich besonders unter den Predigern der Evangelischen Gemeinschaft von Anfang an unwiderleglich bestätigt, und bestätigt sich immer mehr und mehr. Die Gesalbten, Fleißigen und Thätigen arbeiteten immer mit gutem Erfolg und sahen viel Frucht ihrer Arbeit—die Kraftlosen, Trägen und Gleichgültigen hingegen richteten nie und nirgends viel aus, gleichviel was ihre Gaben und Fähigkeiten waren; und es thut uns leid sagen zu müssen, daß die Gemeinschaft beinahe von Anfang an eine gewisse Anzahl letzterer Classe unter sich hatte. Dieses zu verhehlen, würde uns als Geschichtschreiber der Untreue und Parteilichkeit schuldig machen.—Es wäre zu wünschen, dieser Theil unserer Geschichte hätte keinen Grund, so würde dann auch die Evangelische Gemeinschaft sich ohne Zweifel weit schneller ausgebreitet und viel mehr zur Förderung des Reichs Gottes auf Erden beigetragen haben.

#### Das Jahr 1828.

In diesem Jahre trat Schreiber in das Reise-Ministerium der Gemeinschaft ein, und wird nun in Zukunft genöthigt sein, öfters seinen eigenen Namen und seine verschiedenen Verhältnisse und Wirkungen in der Gemeinschaft zu erwähnen, was jedoch mit so viel Bescheidenheit geschehen soll, als mit der Wahrheit der Geschichte bestehen kann.—Er hat nun aber auch den Vortheil, Manches in dieser Geschichte aus persönlicher Beobachtung und Bekanntschaft beschreiben und umständlicher mittheilen zu können, besonders nach Verlauf von neun Jahren von dieser Zeit an, da er als Beamte der Buchanstalt der Gemeinschaft angestellt wurde und von da

an den größten Theil seiner Zeit in Verbindung mit der Anstalt verlebte, in welchem Verhältnisse er Gelegenheit hatte, alle merkwürdigen Bewegungen, Unternehmungen und Berichtigungen der Gemeinschaft zu beobachten, was ihm hoffentlich in diesem Werke zu Nutzen kommen wird.

Die Westliche Conferenz hielt ihre Sitzung in Uniontown, Stark Co., Ohio, den 5ten Mai anfangend. J. Lang war Vorsitzender und J. W. Miller Schreiber.—J. F. wurde wegen unsittlichen Betragens von der Gemeinschaft ausgeschlossen, F. Schauer als Diener wieder in dieselbe aufgenommen. Da die meisten der Reiseprediger nach der Westlichen Conferenz zu gehen gedachten, und keine neuen Candidaten für das Reise-Ministerium vorhanden waren: so ward keine Bestimmung der Prediger von dieser Conferenz gemacht, ausgenommen daß J. Lang nach Vermögen als Vorst. Älteste den Distrikt bedienen sollte—die Besetzung der Bezirke wurde der Westlichen Conferenz überlassen mit der Bedingung, daß wenigstens drei ordinirte Prediger auf den Distrikt bestimmt, und A. Kleinfelter als ein Glied der Bestimmungs-Committee angenommen würde; was dann auch Alles von der Westlichen Conferenz verwilligt wurde.

Die Westliche Conferenz hielt ihre Sitzung wieder zu New Berlin, den 2ten Juni anfangend. Vorsitzender J. Seybert und Schreiber J. C. Reißner. Bei der Untersuchung der Prediger wurden J. Allen und W. Stoll ihres Amtes entsetzt. J. C. Reißner und J. M. Saylor ließen sich wegen Leibeschwachheit und B. Ettinger wegen Familien-Angelegenheiten nieder. W. W. Drwig, J. H. Lambert, E. Stöver und Jacobus Hood wurden als Reiseprediger auf Probe aufgenommen. Fr. Hoffmann und J. G. Conser wurden zu Dienern, und D. Mannwiller und J. Bruer zu Ältesten ordinirt, und T. Buck zum Vorst. Ältesten gewählt.—Die Distrikte und Bezirke wurden den Predigern zugestimmt, wie folgt:

Canaan-Distrikt, J. Seybert, B. Ält. Schuykill-Bezirk, A. Kleinfelter und J. W. Miller; Lancaster-Bezirk,



C. Kring; York-Bezirk, J. Hamilton und J. H. Lambert; Franklin- und Berkleys-Bezirk, G. Reich und J. Hood.

Salem-Distrikt, L. Buck, Vorst. Älteste. Union-Bezirk, Fr. Hoffmann und G. Enders; Centre-Bezirk, J. Barber und W. W. Drwig; Somerset-Bezirk, J. Bruer u. G. Mattinger; Lake-Bezirk, P. Wagner.

Westl. Konferenz-Distrikt, Jos. Lang, B. Ält. Canton-Bezirk, D. Mannwiller und C. Tobias; Lancaster-Bezirk, H. Wisler und E. Stöver; Sandusky-Bezirk, G. Schneider.

Die Zahl der Mitglieder in der Gemeinschaft belief sich auf 2677, und die Zunahme war nur 110 während des vorigen Konferenz-Jahres.—Der Prediger-Gehalt war \$41,76.

An dieser Conferenz wurde nun beschlossen, daß die verheiratheten Prediger, die 5 Jahre oder darüber als Reiseprediger gedient, denselben Belauf für ihre Familien beziehen sollen, den sie für sich selbst beziehen, oder daß sie doppelt die Summe eines ledigen Predigers erhalten sollen. Und gleichzeitig wurde den Predigern eingeschärft, sich zu bemühen, die Beiträge zur Unterstützung der Prediger zu vermehren.

Die vorhergehenden zwei Verordnungen waren von großer Wichtigkeit für das reisende Ministerium der Gemeinschaft und trugen zur Vermehrung und Verstärkung desselben Vieles bei. — Während der letzten zwölf Jahre, seit 1816, hatte das Ministerium nur e i n e n Prediger an Zahl gewonnen, und seit den letzten 8 Jahren gar keinen.—In 1816 war die Zahl der Reiseprediger 21, in 1820 war sie 22, und in 1828 auch 22. Während dieses Zeitraums vermehrte sich das Werk an U m f a n g nur wenig, obwohl etwas an Z a h l. Von dieser Zeit an nahm aber dasselbe augenscheinlich eine Wendung zum Bessern. Drei Jahre später zählte die Gemeinschaft 34 Reiseprediger und 3580 Mitglieder; also in 3 Jahren 12 Prediger und 903 Glieder Zunahme, während in den 8 Jahren von 1820 bis 1828 die Zahl der Reiseprediger sich nicht um einen einzigen vermehrte, und die Gliederzahl nur 685.—Zwar wollen wir den bessern Erfolg nicht gänzlich der bessern Versorgung der Prediger zuschreiben;

zweifeln jedoch nicht, daß dieselbe die Genehmigung des Höchsten erhielt und dessen Segen um so reichlicher auf das Werk brachte. Unter dieser Einrichtung nun, indem der Jahrgesalt sich auch gleich darnach um etwas vermehrte, nebst zu fälliger Unterstützung, waren diejenigen der verheiratheten Prediger, welche streng ökonomisch lebten und vor Unglück und Verlust beschützt wurden, (zu jener Zeit, da die Lebensmittel überhaupt sehr billig waren,) im Stande, ohne in Schulden zu gerathen, oder ihr eigenes Vermögen, wenn sie einiges hatten, aufzuopfern, sich zur Noth durchzuschlagen. Manchen gelang solches jedoch selbst unter dieser bessern Einrichtung nicht; daher noch immer Viele sich genöthigt sahen, neben ihrem hohen Berufe auf irgend eine Weise ein Geschäft zu betreiben, um sich dadurch ihr Auskommen zu erleichtern, welches ihnen jedoch nicht nur ein Hinderniß in ihrer Amtsführung war und sie um die Zeit beraubte, die sie nothwendig zu ihrer eigenen Ausbildung mit Lesen und Forschen hätten zubringen sollen; sondern auch nicht selten zum Anstoß und Aergerniß Mancher gereichte. Andere hingegen wollten sich durch Niederlassen für ein oder zwei Jahre helfen; aber anstatt ein oder zwei blieben viele derselben fünf oder zehn Jahre auf ihrer Niederlassung hängen, während Einige nie wieder davon los wurden, bis der Tod sie wegnahm.—Dies war von jeher ein großes Hinderniß der Gemeinschaft an ihrer schnelleren Verbreitung und Vermehrung ihres Reise-Ministeriums. Daß aber auch Manche mehr aus Mangel an Abgestorbenheit zu dieser Welt und an Gnade und Verlägnungssinn, als an wirklichem Mangel der Mittel zu einem ehrlichen Auskommen bei einfacher Lebensweise, das Feld verließen und die Welt zu treiben anfangen, wird wohl nicht mit gutem Grunde geläugnet werden können. — Unter diesen Umständen wechselten dann Einige alle Paar Jahre mit Reisen und Niederlassen ab und brachten ihre Zeit so zu, daß sie weder in der Welt noch im Reiche Gottes viel ausrichteten.—Im Ganzen befanden sich Diejenigen am besten und trugen den größten Ruhm davon, die, ihren ehrenvollen und wichtigen Beruf höher achtend,

als alle Ehre und Gemächlichkeit dieses Lebens, unter allen diesen prüfenden Umständen in Selbstverläugnung, Treue und Thätigkeit, männlich aushielten, und sich, gleichwie Paulus, weder durch Armuth, Mangel, Hunger, noch Blöße in ihrem Amt hindern, vielweniger davon abschrecken ließen.

Eine andere nachtheilige Folge der unzulänglichen Unterstützung der Prediger war ihre Unvermögenheit, sich eine gehörige Bibliothek anzuschaffen zur Nahrung des im Predigtamte so höchst nöthigen Leses und Forschungsgeistes, durch welchen das Gemüth mit Schätzen der Erkenntniß und Wissenschaft bereichert und in Stand gesetzt wird, jederzeit *Altes* und *Neues* hervor zu bringen.—Es war daher in frühern Jahren nichts Seltenes, Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft anzutreffen, die nebst ihrer Bibel, Gesangbuch und Glaubenslehre kaum ein Paar Thaler Werth gute Bücher besaßen; und da manche dabei doch gewöhnlich wenigstens *kräftvoll* predigen konnten, so scheinen andere auf den Einfall gekommen zu sein, es sei wenig oder nichts am vielen Lesen und Forschen eines Predigers gelegen, wenn er nur fleißig bete und viel Gnade suche, nicht bedenkend, daß jeder dieses hätte thun können, ohne genöthigt zu werden, jenes zu unterlassen, und daß Erkenntniß und Wissenschaft in Verbindung mit Gnade und der göttlichen Salbung nicht nur den angenehmsten, sondern auch den wirksamsten und nützlichsten Prediger machen.

Die Prediger ledigen Standes, die das ganze Jahr hindurch mit ihren Pferden von den Freunden gratis verköstigt wurden, empfanden die Wirkung der geringen Unterstützung nicht so sehr, und theilten daher ihren Gehalt manchmal größtentheils unter ihren bedürftigern Brüdern aus—zufrieden, wenn sie Nahrung und Kleider hatten.—Unter diesen Umständen nun waren nur wenige der Prediger im Stande, den Gemeinden ein Vorbild in der Freigebigkeit zu sein; obwohl manche derselben nach allem Vermögen und oft über Vermögen mittheilten zur Unterstützung des Guten, besonders seitdem das Kirchenbauen in der Gemeinschaft mehr allgemein geworden ist, und die Missionsache in derselben regelmäßig be-

trieben wird. Mit geringer Ausnahme ist vielleicht kaum eine andere Classe von Predigern in der Christenheit zu finden, die nach Vermögen und Umständen freigebiger ist und mehr mittheilt, als die Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft—obwohl manche derselben sehr arm sind, so geben sie doch gewöhnlich reichlich.—Es sind jedoch seither viele Verbesserungen in der Einrichtung der Gemeinschaft gemacht worden, und die Unterstützung ist zur gegenwärtigen Zeit solcher Art, daß unter gewöhnlichen Umständen selten Einer Ursache hat, aus Mangel das Feld zu verlassen; obwohl in dieser Beziehung noch Vieles zu verbessern übrig ist.

Während des unter Betrachtung stehenden Jahres machte die kleine neue Conferenz im Westen sehr gute Fortschritte, indem sie um 147 Glieder zunahm, während die Ostliche Conferenz sich weit weniger an Gliedern vermehrte. Insbesondere breitete sich das Werk auf Canton-Bezirk herrlich aus, welcher dieses Jahr von D. Mannwiller und S. Tobias bereist wurde. Unter den Papieren des Br. J. Dreisbach, in seiner Sammlung für diese Geschichte, fanden wir den nachfolgenden Bericht in Bezug auf den besagten Bezirk während dieses Jahres, der, dem Style nach zu urtheilen, aus der Feder des Bischof Lang geflossen ist. Er lautet also:

„Die Prediger übernahmen ihr großes Arbeitsfeld im Vertrauen auf Gottes gnädige Hülfe und mit dem Entschlusse, zu seiner Ehre für das Wohl der Mitmenschen zu wirken, und wenn möglich den Bezirk in einen bessern Stand zu bringen, weil manche der Glieder sich in einem trügen Zustande befanden. Sie fingen daher an gegen das kalte Wesen im Gottesdienste zu zeugen und munterten die Gemeinden auf, mit Ernst ihre Pflichten zu erfüllen und dem Guten aller Art fleißig nachzustreben. Mannwiller soll einmal den Ausdruck gemacht haben: 'Ich habe es mit meinem Gott unternommen, daß, wenn möglich, der Bezirk in einen bessern Stand kommen soll.' Also arbeiteten sie fleißig am Worte nach der heilsamen Lehre fort, bis zur Lagerversammlung bei



Br. J. Hegermann, in Wayne Co., Ohio, wo es alsdann einen mächtigen Durchbruch gab, und eine herrliche Ausflutung der Religion stattfand. Die Bewegung war ungemein kräftig. Eines Abends wurde die Versammlung unter einer Ermahnung fast allgemein erschüttert, und die bußfertigen Sünder kamen aus allen Richtungen hervor, um im Gebete Vergebung ihrer Sünden zu suchen; und das heilige Liebesfeuer erwärmte gleichzeitig die weiland trägen Christenherzen so auf, daß von da bis zu Ende der Versammlung eine wunderbar gute Zeit war. Darnach verbreitete sich das heilige Feuer über den ganzen Bezirk, und die Folgen davon waren, daß die Versammlungen allgemein rege wurden, und eine manche Seele hoffnungsvoll zu Gott bekehrt ward, unter denen sich auch Joh. Köfner befand, der nachher Reiseprediger wurde und als treuer Arbeiter seither zu seines Herrn Freude eingegangen ist.“

Auch auf den übrigen Bezirken dieser Konferenz wirkten die Brüder mit gutem Erfolg während des Jahres, sowie auf mehreren Bezirken der Westlichen Konferenz, besonders auf Schuylkill, Lancaster und York. Am Schlusse dieses Jahres zählte Schuylkill-Bezirk 473 Mitglieder und hatte also, in Bezug auf Zahl, seine höchste Stufe erreicht. Im folgenden Jahre wurde in der Bildung eines neuen Bezirks ein bedeutender Theil davon abgeschnitten. Lancaster- und York-Bezirk standen demselben beinahe gleich an Zahl. Diese drei Bezirke zählten zusammen über zweihundert Glieder mehr, als alle übrigen der Westlichen Konferenz.

In diesem Jahre vollendete Br. Johannes Stambach, der früher Reiseprediger war, seine irdische Laufbahn. Er war ein demüthiger frommer Mann und arbeitete im Segen in seinem Amte. Schreiber sah ihn einige Male kurz vor seinem Hinscheiden, wurde aber nicht viel mit ihm bekannt und erhielt auch keinen weitern Bericht von ihm.

Auch Br. Jakob Kleinfelder, Local-Prediger, wurde dieses Jahr heimgesucht.

## Das Jahr 1829.

Die Westliche Konferenz hielt ihre jährliche Sitzung in Tuscarawas Township, Stark Co., Ohio, den 4ten Mai anfangend. J. Lang war Vorsitzer, und H. Wißler Schreiber. J. D., Local-Prediger, wurde wegen unsittlichen Betragens von der Gemeinschaft ausgeschlossen.—Johann Georg Zinser wurde als Probe-Reiseprediger aufgenommen, und Georg Schneider, S. Tobias und E. Stöver wurden zu Dienern ordinirt.

Die Ostliche Konferenz begann ihre Sitzung den 1sten Juni zu Neu-Berlin. L. Buck diente als Vorsitzer und Joh. Seybert als Sekretär. Zwei Prediger wurden ihres Amtes entsezt, und einer derselben sogleich von der Gemeinschaft ausgeschlossen, und J. W. Miller ließ sich wegen Familien-Angelegenheiten nieder. — Georg Brickley, Joseph Ebbert, Salomon G. Miller, Jakob Schnerr und William Reh wurden auf Probe in die Konferenz aufgenommen. Auch trat Br. H. Niebel an dieser Konferenz wieder in das Reise-Ministerium ein.—Die Bestimmung der Prediger war, wie folgt :

## Ostliche Konferenz.

Canaan-Distrikt, L. Buck, Vorst. Aelt. Schuykill-Bezirk, C. Kring und J. Ebbert; Libanon-Bezirk, H. Niebel und W. W. Drwig; Lancaster-Bezirk, J. M. Saylor und G. Enders; York-Bezirk, D. Mannwiller und S. Tobias; Franklin- und Berkleys-Bezirk, J. Hamilton, J. Bruer und W. Reh.

Sallem-Distrikt, J. Seybert, Vorst. Aelteste. Union-Bezirk, J. Barber und J. G. Zinser; Centre-Bezirk, Fr. Hoffmann und S. G. Miller; Somerset-Bezirk, H. Wißler und G. Brickley; Lake-Bezirk, G. Reich.

## Westliche Konferenz.

J. Lang, Vorst. Aelteste. Canton-Bezirk, A. Kleinfelter und E. Stöver; Lancaster-Bezirk, J. H. Lambert und G. Schneider; Sandusky-Bezirk, G. Mattinger.

Die Gliederzahl war dieses Jahr 2862 und sonach die Zunahme 185 während des verflossenen Jahres.—Die Zahl der

Reiseprediger an dieser Conferenz war 26, und ihr Jahreshalt belief sich auf \$42,18.—Die verheiratheten Prediger zogen nun zum ersten Mal doppelt die angegebene Summe, nebst ihren Reisekosten, nämlich: diejenigen der verheiratheten Reiseprediger, welche 5 oder mehr Jahre als Reiseprediger gedient hatten. Es fanden sich aber unter den 22, die das verwichene Jahr als Reiseprediger dienten, nur 4, die etwas für ihre Familien zu ziehen berechtigt waren. Die übrigen waren beinahe alle ledigen Standes.

An dieser Conferenz wurde ein neuer Bezirk, theils aus Schuylkill und theils aus Lancaster=Bezirk, formirt und Libanon=Bezirk genannt, welcher zum Theil die Gegenden umfaßte, wo Albrecht erzogen wurde und die ersten Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft bildete, und sich nördlich und westlich über die Stadt Libanon hin erstreckte. Dieser Bezirk gedieh besonders gut, war in wenigen Jahren allen andern an Zahl überlegen und wurde nachher vertheilt und mehrere Bezirke daraus formirt.—Auch ward an dieser Sitzung L. Buck zum Trustee oder Schatzmeister des Einkommens vom Buchhandel der Gemeinschaft gewählt, und J. Seybert zum Trustee aller Vermächtnisse an die Gemeinschaft. Es war schon damals Etwas an dieselbe vermacht worden, und seither fanden sich noch mehr Personen vor, die bedeutende Summen an die Gemeinschaft vermachten zur Unterstützung der armen abgelebten Reiseprediger, die nicht mehr als solche dienen können, und der Reiseprediger überhaupt, die in ihrem Gehalt zurück fallen.—Auch erhielt später die Missionsgesellschaft der Gemeinschaft einige schöne Vermächtnisse, und es wäre zu wünschen, es fänden sich noch recht viel solcher Wohltäter, die sich also mit dem ungerechten Mammon Freunde machen.

Dies war nun wieder eines der bisher gesegnetsten Jahre der Gemeinschaft. Alle Bezirke brachten an der folgenden Conferenz bedeutende Zahlen neu aufgenommenen Mitglieder ein, besonders die Bezirke: Libanon, Centre und Berksley in der Westlichen, und Canton und Lancaster in der Westlichen Conferenz.—In diesem Conferenz-Jahre begann die Erwe-

kung in Ober Milford Township, Lecha County, Pa., die sich hernach herrlich verbreitete und vielen Seelen zum Segen gereichte. Von den Familien, die unsere Prediger daselbst zuerst aufnahmen und sich der Gemeinschaft anschlossen, waren: Georg Jäckel, David Schubbert, Peter Wist, Daniel Wicand, und nahe Millerstown: Johannes Hittel. Bei J. Hittel wurde schon im Jahre zuvor der Anfang mit Predigen gemacht; aber in der Gegend, wo das Werk hauptsächlich seinen Anfang nahm, wurde das erste Mal vom Schreiber, begleitet von C. Hammer, in der Scheuer des D. Schubbert, am Sonntag-Nachmittage, den 13ten September 1829, gepredigt, und das Wort machte einen tiefen Eindruck auf Manche der anwesenden Menge.—Am 15ten des folgenden Novembers wurde das erste Mal im Hause des G. Jäckel gepredigt, und um diese Zeit fing das Befehrungswerk an sich zu verbreiten, und der Widerstand und die Verfolgung sich zu erheben. Während dieses Jahres wurde eine schöne Classe daselbst formirt, und am Schlusse desselben war eine große Anzahl der Einwohner erweckt und von der Nothwendigkeit der Befehrung überzeugt, von denen später manche sich bekehrten und der Evangelischen Gemeinschaft anschlossen.—Diese Gegend liegt nahe im Mittelpunkte der ersten drei Classen, von Albrecht bei der Stiftung der Gemeinschaft gebildet, und nicht weit vom Orte, wo er geboren und erzogen wurde.—Auch in den Townships: Heidelberg und Unter-Heidelberg in Berks County, machte das Werk gute Fortschritte, besonders zu Womelsdorf und Umgegend, und zu Libanon.—Auf Centre-Bezirk breitete sich das Werk, besonders in Penns- und Brush-Valley, herrlich aus. Manche wurden erweckt und für Gottes Reich gewonnen.

Auf Canton-Bezirk in der Westlichen Conferenz breitete sich das Werk auch bedeutend aus, vornehmlich in der Gegend von Greensburg, Summit County, Ohio. Eine schöne Anzahl Seelen wurde daselbst erweckt und bekehrt, besonders an einer Lagerversammlung auf dem Lande des Br. Kreutz, von welchem sich der Herr hernach Mehrere zu Dienern seines Wortes ausrüstete.—Auch die übrigen Bezirke der West-



lichen Conferenz dehnten sich während dieses Jahres aus, und die neue Conferenz begann festen Fuß zu gewinnen; sie erhielt um diese Zeit auch starken Zuwachs durch Auswanderung mancher Glieder der Gemeinschaft von Pennsylvanien. — In diesem Jahre machte der Aufsichtsprediger des Lancaster-Bezirks der Westlichen Conferenz, J. H. Lambert, den ersten Besuch nach dem südwestlichen Theile des Staates Ohio, woselbst mehrere alte Mitglieder der Gemeinschaft von Pennsylvanien hingezogen waren, die ein starkes Verlangen äußerten, von den Predigern ihrer eigenen Gemeinschaft regelmäßig besucht zu werden. Obwohl damals die Aussichten zur schnellen Verbreitung des Werks daselbst nicht so günstig waren, als an manchen andern Orten, so machte es doch so allmählig Fortschritte und erstreckte sich über die Counties: Montgomery, Warren, Butler, Preble und endlich über Miami und Dark nach Wayne County im Staate Indiana, bis endlich ein Bezirk daselbst formirt wurde.

In diesem Jahre starb Br. Heinrich Meyer, Local-Prediger, der eines der ersten Mitglieder der Gemeinschaft auf Somerset-Bezirk war.

#### Das Jahr 1830.

Die Westliche Conferenz hielt ihre Sitzung dieses Jahr in Plain Township, Stark Co., Ohio, den 3ten Mai anfangend. J. Lang war Präsident und A. Kleinfelter Sekretär. Letzterer ließ sich wegen Leibeschwachheit nieder. Absalom B. Schäfer und Christoph Hubel wurden als Local-Prediger auf Probe aufgenommen, und Wilhelm Röhrig als Reiseprediger; L. Henry und M. Kibler wurden zu Dienern ordinirt.

Die Ostliche Conferenz hielt ihre Sitzung zu Drwigsburg, Schuylkill Co., Pa., den 1sten Juni anfangend. L. Buck war Präsident und Joh. Seybert Sekretär. Ein Reiseprediger und drei Local-Prediger wurden ihres Amtes entsetzt. J. Hamilton, H. Wisler und J. M. Saylor ließen sich wegen Leibeschwachheit, und F. Hoffmann und J. Ebbert wegen Familien-Angelegenheiten nieder. — Carl Hammer, Daniel

Kehr, Johannes S. Himmelreich und Robert G. Hunter wurden auf Probe in das Reise-Ministerium aufgenommen.

Die Bestimmung der Prediger war, wie folgt:

Canaan-Distrikt, L. Buck, Vorst. Älteste. Schuylkill-Bezirk, C. Stöber und J. G. Zinser; Libanon-Bezirk, W. W. Drwig und Carl Hammer; Lancaster-Bezirk, H. Niebel und J. Schnerr; York-Bezirk, G. Brickley und J. Bruer; Franklin-Bezirk, C. Kring und R. G. Hunter; Berkleys-Bezirk, W. Kehl.

Salem-Distrikt, J. Seybert, Vorst. Ält. Union-Bezirk, G. Schneider und C. Tobias; Centre-Bezirk, J. Barber; Somerset-Bezirk, C. G. Miller und W. Röhrig; Lake-Bezirk, Fr. Glässer.

Westliche Konferenz, J. Lang, Vorst. Ält. Canton-Bezirk, J. H. Lambert und D. Kehr; Lancaster-Bezirk, G. Mattinger und J. S. Himmelreich; Sandusky-Bezirk, G. Enders.

Die Zahl der Mitglieder in der Gemeinschaft war dieses Jahr 3245, und die Zunahme während des vorigen 383. Dies war die größte Zunahme irgend eines Jahres bis dahin. Die Zahl der neu aufgenommenen Glieder während des Jahres war aber 720, und sonach muß die Gemeinschaft im Laufe des Jahres 337 Glieder verloren haben, oder es müssen die Glieder, die ihren Wohnort wechselten, als neu aufgenommen gezählt worden sein, was wahrscheinlicher ist, als daß so viele in einem Jahre durch Ausschluß und Entziehung sollten verloren gegangen sein; obwohl um jene Zeit die Kirchenzucht auf's Strengste gehandhabt wurde, und nicht nur manche Gemeinde-Glieder, sondern auch beinahe jedes Jahr eine Anzahl Prediger ausgeschlossen wurden. Es ist nicht zu läugnen, daß um dieselbe Zeit und noch etwas später manchmal zu viel Strenge gebraucht wurde. In gewissen Fällen hätten, wenn mehr Geduld und Verträglichkeit geübt worden wäre, beides Prediger und Privat-Glieder können gerettet werden, die der Gemeinschaft hätten nützlich sein können. Der Befehl: "Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist," wurde bisweilen zu schnell und nicht in

Uebereinstimmung mit andern Befehlen vollzogen. Die Schwachen mit Geduld zu tragen, und den Fehlenden mit sanftmüthigem Geiste zurecht zu helfen, wurde zu oft vernachlässigt. Man wollte sich den Fluch des Höchsten nicht durch Beibehaltung der Bösen und Unverbesserblichen zuziehen, hätte aber sehr wahrscheinlich in vielen Fällen, durch etwas mehr Geduld und Nachsicht in Verbindung mit der gehörigen Belehrung, manche der Angeklagten von ihren Fehlern heilen können. Die Absicht war gewöhnlich gut, aber nicht immer die Folgen.

Der Jahrgehalt der Prediger war an dieser Conferenz nur 6 Cents mehr als an der vorigen; die Conferenz passirte aber einen Beschluß in Bezug auf die Vermehrung der Beiträge zur Unterstützung der Prediger, und zwar einen sehr strengen. Es war oft der Fall, daß Prediger nicht so viel Steuer sammelten, als sie nach Ansicht der Conferenz hätten sammeln sollen und können, wenn sie ihre Pflichten in jeder Hinsicht genau erfüllt hätten; und da diese, nach dem damaligen System, welches den Gehalt der Prediger gleich bestimmte, dennoch an der Conferenz immer zum nämlichen Belaufe berechtigt waren, wie diejenigen, welche ihre Pflichten beobachtet hatten: so beschloß die Conferenz, daß diejenigen der Prediger, welche durch Versäumniß ihrer Pflicht in diesem Stücke nicht so viel Steuer sammelten, als sie nach Erkenntniß der Conferenz hätten sammeln können, nach Gutbefinden der Conferenz an ihrem Gehalt Abzug leiden sollen. — Dieses Pflichtversäumniß Mancher war dann einer der Hauptgründe, den man später gegen das Gleichheitssystem in Bezug auf den Gehalt der Prediger aufstellte. Man behauptete, daß diejenigen, welche entweder aus Ungültigkeit oder aus Kreuzflüchtigkeit ihren verhältnißmäßigen Theil Steuer zu sammeln vernachlässigten, selbst den Schaden davon leiden sollten, und nicht ihre Brüder, die ihre Pflichten erfüllen. Dies und die Thatsache, daß es in einigen Theilen des Landes weit mehr für Lebensmittel kostet, als in andern Theilen, gab endlich Anlaß, die Regel in dieser Sache so abzuändern, daß die Conferenzen in der Steuer un-

abhängig von einander wurden, was jedoch von einigen der ältern Prediger bedauert und mißbilligt ward.—Aus denselben Gründen, in Verbindung mit einigen andern, kam es endlich auch dahin, daß die meisten der Conferenzen ihre Bezirke und Stationen in der Steuer oder Unterstützung der Prediger unabhängig von einander machten, mit Ausnahme, daß denjenigen, welche in ihrem Gehalt zurück fielen, durch eine allgemein zu hebende Steuer am Schlusse eines jeden Conferenzzahres und aus dem Ueberschuß der Dividenden von der Buchanstalt und der "Wohlthätigkeits-Gesellschaft" der Gemeinschaft so weit, als solches langen mag, nachgeholfen werden soll.

Die Westliche Konferenz, die als die älteste der Conferenzen durch die Kirchenzuchtordnung dazu berechtigt war, bestimmte bei dieser Sitzung eine General-Conferenz, am ersten Montage des folgenden Novembers anzufangen.

Dies war wieder im Allgemeinen ein gesegnetes Jahr. Die meisten Bezirke waren mit Erweckungen und Befehrungen gesegnet und einige derselben mehr als gewöhnlich, besonders die Bezirke: Union, Libanon und Somerset in der Westlichen, und Canton in der Westlichen Konferenz.—Die im vorigen Jahre begonnene Erweckung in Ober Milford, auf Libanon-Bezirk, machte gute Fortschritte, und es gingen immer mehr Herzen und Thüren auf für die Wahrheit. Der Widerstand und die Verfolgung nahmen aber auch in demselben Verhältnisse zu. Früher hatten die Feinde der Wahrheit und des Lichts immer noch gehofft, das Werk werde nicht lange bestehen, oder doch sich nicht weit ausbreiten. Nun aber sahen sie sich in ihrer Erwartung getäuscht und fingen im Ernste an, demselben entgegen zu wirken, anfänglich mit Lästern, Schmähen und Schimpfen, endlich aber mit Gewaltthätigkeit. Zu letzterem ließen sich zwar nur die Auswerflinge gebrauchen, die aber durch den Beifall mancher der angesehensten Nazmenchristen und einiger Geistlichen in der Gegend so gestärkt wurden, daß sie nur durch den Arm der Obrigkeit in ihrem bösen Vorhaben gehindert werden konnten. Oft hatten sie durch Lärmen und leichtsinniges Betragen **S t ö r u n g** im

Gottesdienste gemacht, endlich aber kam es zur Zerstörung. Bei einer Abendversammlung am 16ten November 1830, im Hause von J. W., wurde die Predigt und der Gottesdienst von einer Rotte boshafter Menschen etliche Male unterbrochen und zuletzt zerstört. Nach unterschiedlichen Versuchen, Ordnung herzustellen, fand man sich genöthigt, der Rotte das Haus preis zu geben und dieselbe ihren Muth willens ausüben zu lassen. Mit höllischer Wuth raseten, fluchten, schimpften und tobten alsdann diese Unmenschen nahezu zwei Stunden lang im Hause fort, so daß sich Niemand einen Begriff davon machen kann, der es nicht selbst mit angesehen und gehört hat. Weinahe alle Bänke im Hause zerklugen und zerbrachen sie in Stücke,—hüpfen, schreien, fangen und sprangen, daß so viele Teufel es nicht wohl schlimmer hätten machen können.—Man brachte alsdann Klage wider diese Verfolger, und die Obrigkeit strafte sie dafür. Hierauf gab es für eine Zeit lang Ruhe, und das Werk breitete sich hernach nur um so schneller aus. Am Schlusse dieses Conferenzz-Jahres war eine große Anzahl der Einwohner erweckt, und nahe 50 bekannten, Herzensänderung erfahren und Gottes Frieden erlangt zu haben. In den folgenden Jahren breitete sich das Werk immer mehr und mehr aus, nach und über Allentown hin, in Northampton County und östlich in Bucks County, und bis auf diesen Tag ist es im Fortschreiten nach vielen Richtungen hin.

Während dieses Jahres fand J. Seybert, der damals Vorstehender Älteste auf Salem-Distrikt war, Eingang in Blooming Grove, Lycoming County, Pa., und in Blockhaus, Tioga County.—In Williamsport nahm eine Familie, Namens Rothrock, schon früher unsere Prediger auf, und hernach öffnete H. Hartmann sein Haus für dieselben und schloß sich mit seinem Weibe der Gemeinschaft an.—Jahre lang war die Gemeinde daselbst ganz gering an der Zahl, in späterer Zeit aber vermehrte sich dieselbe um etwas und baute eine bequeme kleine Kirche.

In Blooming Grove gab es großen Widerstand, indem man Seybert als einen Zauberer betrachtete, und um die



Zauberei los zu werden, eine Anzahl Tauffcheine und ein Exemplar des Neuen Testaments, welche von ihm gekauft worden waren, verbrannte. Später aber fanden die Prediger festen Fuß daselbst, indem Viele der Wahrheit beifielen, und eine gute Gemeinde gegründet wurde, die heute noch in einem gedeihlichen Stande ist.

Zu Blockhaus nahm Samuel Hartmann den Br. Seybert zuerst auf und ließ ihn in seinem Hause predigen. Die Gegend war um diese Zeit, in moralischer Beziehung, sehr verdorben und böse: Laster aller Art, besonders das der Trunksucht, herrschten in einem hohen Grade. Kirchen und Prediger hatte das Volk zwar, aber Letztere waren wie das Volk—gottlos.—Seybert's Predigen machte bald großes Aufsehen in der Gegend: Sünder wurden erweckt und bekehrt, Häuser und Kirchen gingen auf für ihn, und Verfolgung erhob sich wider das Werk.—Er besuchte die Gegend zu verschiedenen Zeiten während dieses und des folgenden Konferenz-Jahres, stiftete eine blühende Gemeinde, fügte dieselbe dem Bezirke zu und legte also den Grund eines sehr guten und dauerhaften Werks daselbst,<sup>2</sup> das noch immer im Fortgange ist. Die Familien, welche zuerst dem Werke beifielen, waren: Hartmann's, Kögel's, Sindlinger's, Knodel's, Dier's, Essig's, Welts's, Schif's, Schambacher's, Rupp's, Glöckler's, Landis', Deibler's u. A. m.—Später zogen mehrere Familien in andere Gegenden und nahmen die Evangelischen Prediger auf; andere übten einen heilsamen Einfluß auf ihre Verwandten und Bekannten, die umher zerstreut wohnten, aus, und so wurde Blockhaus ein berühmter Ort in der Evangelischen Gemeinschaft, obschon entlegen und der Natur nach etwas rauh und wild.

Zu diesem Jahre verschied dieses Lebens Br. D. Mannwiller, der etwa 6 Jahre als Reiseprediger mit gutem Erfolg gedient hatte.

## Siebenter Abschnitt.

Von der vierten General-Conferenz im Jahre 1830 bis  
zu der sechsten General-Conferenz in 1836.

### Vierte General-Conferenz.

Die bei der letzten Sitzung der Westlichen Conferenz bestimimte General-Conferenz versammelte sich Montag den 1sten November 1830, im Hause des Johann Adam Hennig, in Hains Township, Centre Co., Pa., im östlichen Theile von Penns-Balley. Wie früher, stand es jedem Aeltesten frei, dieser Conferenz beizuwohnen oder nicht; allein es fanden sich nur 8 stimmfähige Prediger ein, und diese machten die General-Conferenz aus, nämlich: J. Dreisbach, H. Niebel, J. Seybert, J. Bärber, J. Lang, L. Buck, C. Kring und H. Hasler.—Joh. Lang war Vorsitzer und Joh. Seybert Sekretär der Conferenz.—Schreiber wohnte als Probeprediger mit andern Predigern der Conferenz mehrere Tage lang bei und erinnert sich noch gut der schwierigen Geschäfte in der Verbesserung der Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung der Gemeinschaft, was nämlich der Hauptzweck dieser Conferenz war, indem eine neue Auflage des Werkes gedruckt und dasselbe in die englische Sprache übersetzt werden sollte. Da aber in den Verhandlungen im Conferenz-Buche nicht angezeigt ist, was eigentlich die Veränderungen sind, die von der Conferenz gemacht wurden: so theilen wir hier einen kurzen von Bischof Lang erhaltenen Bericht davon mit:

„1. Die Glaubensartikel. Der erste Artikel war schon bei der zweiten Auflage, im Jahre 1816, verändert, und der Ausdruck: „Drei Personen“ in: „Eine Dreieinheit“ verwandelt worden. Die Artikel: 2, 12, 13, 14, 15, 16 und 18 wurden folgenderweise verändert: Im 2ten Artikel wurde anstatt: „Um so den Vater mit uns zu versöhnen,“ gesetzt: „Um so die Gerechtigkeit des ewigen Vaters mit uns zu versöhnen.“ In den Artikeln: 12, 13, 14 und 15 wurden die Worte: „Sakra-

ment“ und „Sakramente“ ausgestrichen und an deren Statt gesetzt: „Taufe, Gedächtnismahl, Gnadenmittel, Vorstellung“ ic., und somit ging auch ein Satz im 14ten Artikel verloren, nämlich: daß nur zwei Sakramente von Christo im Evangelium verordnet seien.

2. Die Allgemeinen Regeln und Pflichtenweisung der Gemeinschaft wurden verändert und abgekürzt, wie sie jetzt noch sind.—Sie wurden etwa um die Hälfte abgekürzt.

3. Die Macht der Bischöfe wurde so beschränkt, daß einer nur für zwei Termine von vier Jahren aufeinanderfolgend erwählbar war. Früher war einer immer erwählbar, und dazu wurde es später auch wieder abgeändert. Die Ordinations-Formel der Bischöfe wurde abgethan.

4. Die Glieder der jährlichen Conferenzen wurden von dieser Conferenz auf das Reise-Ministerium beschränkt, wie es jetzt noch ist; früher waren auch die Local-Prediger Glieder derselben.—Auch wurde die Autorität der Bischöfe, den Predigern ihre Stellen anzuweisen, aufgehoben und verordnet, daß ein Bischof mit Hülfe zweier von der Conferenz dazu gewählten Aeltesten dasselbe thun soll.—Doch, nach Einiger Meinung, hat ein Bischof unter uns solches Recht nie gehabt.

5. Unter den Pflichten der Aufsihtsprediger wurden folgende Veränderungen gemacht, nämlich: 1. In Bezug auf Classversammlungen, daß es seinem Gutachten überlassen sein solle, Personen, die keine Glieder der Gemeinschaft sind, beizuhören zu lassen oder nicht.—2. Wurde ihm die Ordnung der Aufnahme neuer Glieder vorgeschrieben, wie folgt: 'Er mache die Aufforderung etwa auf folgende Art: Bist Du' ic.

6. Die Pflichten der Vorstehenden Aeltesten wurden so verändert, daß ein jeder derselben Buchverwalter seines ganzen Distrikts, und dadurch die Ordnung der Buchverwalter auf jedem Bezirke aufgehoben wurde.

7. Die Antworten in der Ordinations-Formel der Aeltesten wurden etwas abgekürzt, und das Wort Sakrament darin ausgestrichen. Auch wurde die Formel der Kindertaufe und die der Ehesegnung verändert.

8. Das Wort *Diakon* wurde zu *Diener* verändert; und der Aufsatz gegen die Lehre des Antinomianismus und der über die endliche Beharrlichkeit wurden ausgestrichen.

"Dies," sagt Br. Lang, "sind so überhaupt, so viel ich mich erinnern kann, die Veränderungen der Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung, die an der General-Conferenz im Jahre 1830 gemacht wurden."

Joh. Seybert und Thomas Buck wurden von der Conferenz bestimmt, die Verbesserungen und Veränderungen der Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung in Richtigkeit zu bringen und für den Druck zu bereiten, und J. Dreisbach und H. Niebel verordnet, mit ihnen das Ganze genau zu untersuchen und zu prüfen, ehe es dem Drucke übergeben werde. A. Ettinger und J. Dreisbach wurden angestellt, die Uebersetzung der Disciplin ins Englische zu prüfen.

Da die Westliche Conferenz noch immer theils von der Deutschen abhängig war, so verordnete die General-Conferenz, daß künftighin alljährlich ein Vorst. Älteste der Westlichen Conferenz als Abgeordneter der Deutschen beizuhocken solle bis zur nächsten General-Conferenz, um die nöthigen Berichte von einer zur andern Conferenz zu überbringen und die gegenseitigen Geschäfte derselben besorgen zu helfen.

Noch eine Verordnung dieser Conferenz von Bedeutung darf hier nicht unbeachtet bleiben. Mehrere Jahre vor dieser Conferenz waren unterschiedliche Männer in das Reise-Ministerium aufgenommen worden, die sich ausschließlich in der englischen Sprache übten, und daher nur auf wenigen Bezirken dienen konnten, indem dieselben beinahe alle *deutsche* waren; und da man besorgt war, das Englische möchte zu weit einreißen, so beschloß die Conferenz, daß das Reise-Ministerium im Allgemeinen sich *bescheiden* solle, unter dem deutschen Volke Eingang zu suchen und zu arbeiten, und daß man keine Prediger in dasselbe aufnehmen solle, die nicht etwas in der deutschen Sprache geübt seien.

Dieser Schluß drückte und entmuthigte die englischen Brüder sehr, und hatte die Folgen, das begonnene englische Wir-

fen in der Gemeinschaft zu hemmen und zu vermindern, bis es endlich beinahe ganz ausgestorben war. Durch diesen Schritt mußten der Gemeinschaft in ihrem Wirken natürlich manche Theile des Landes unzugänglich bleiben, indem die meisten Staaten der Union beinahe ausschließlich und die übrigen wenigen größtentheils englisch waren. — Hierin ging es der Evangelischen Gemeinschaft, wie den meisten andern deutschen Kirchen dieses Landes: sie mußte darin durch Schaden klug werden. In manchen Gegenden verlor sie dadurch viele nützliche Glieder, und ein großer Theil ihrer Jugend nebst vielen Andern schlossen sich aus diesem Grunde andern Kirchen an, die es im andern Falle würden vorgezogen haben, Glieder der Evangelischen Gemeinschaft zu sein. Dies sind Thatfachen, die Niemand mit Wahrheit läugnen kann, und die später auch von vielen der Prediger und Mitglieder der Gemeinschaft erkannt und beklagt wurden. — Durch einen Schluß einer spätern General-Conferenz (im Jahre 1843) wurde der obige Schluß nicht nur aufgehoben, sondern zugleich befohlen, daß sich die Gemeinschaft in ihrem zukünftigen Wirken sowohl der englischen als der deutschen Bevölkerung unsers Landes annehmen solle &c.

#### Das Jahr 1831.

Die Westliche Conferenz hielt ihre diesjährige Sitzung in Green Township, Stark County, Ohio, anfangend den 2ten Mai 1831. — Joseph Lang ward zum Vorsitzer erwählt und er ernannte Joh. H. Lambert zum Sekretär. — M. K. wurde seines Amtes entsetzt und von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Michael Miller, Christian Leitner und Johannes Rößner wurden als Reiseprediger auf Probe angenommen. — Die Conferenz zählte an dieser Sitzung 9 Reiseprediger, von denen aber einige nach der Westlichen Conferenz gingen, 27 Local-Prediger und 963 Mitglieder.

Die Sitzung der Westlichen Conferenz fand Statt in der Stadt Libanon, Pa., den 6ten Juni anfangend. T. Buck war Vorsitzer und J. Seybert Sekretär. J. F. und G. L., Local-, und R. Hunter, Reiseprediger, wurden wegen unsitt-



lichen Betragens, und J. Hamilton, Reiseprediger, weil er, nach Ansicht der Konferenz, schriftwidrige Lehren verbreitet hatte, ihres Amtes entsetzt. S. Tobias ließ sich wegen Leibeschwachheit nieder.—Auf Probe wurden in das Reise-Ministerium aufgenommen: Daniel Brickley, Georg Ausstein, Johannes P. Leib, Wilhelm Wagner, Karl Hesser, Jakob Borkert, Johannes Campbell und Heinrich Fischer.—Zu Dienern wurden ordinirt: J. G. Zinser, S. G. Miller, J. Schnerr und W. Reh; und zum Ältesten, C. Stöver. H. Niebel wurde zum Vorstehenden Ältesten und Johannes Rauf zum Hauptbuchverwalter erwählt.

Bei dieser Konferenz wurde ein neuer Vorstehende-Älteste-Distrikt formirt, "Zion-Distrikt" genannt, und unter Anderem auch Folgendes beschlossen: 1. Daß es keinem der Prediger der Gemeinschaft erlaubt sei, irgend eine Schrift oder Schriften drucken zu lassen, ohne daß dieselben von seiner Konferenz geprüft und genehmigt worden, und 2. Daß ein Auszug von G. Miller's Lebensgeschichte und ein Bericht von seiner letzten Krankheit und seinem Tode, von J. C. Reißner gemacht, hernach von L. Buck, H. Niebel und A. Ettinger geprüft und dem Druck übergeben werden solle.

Zu dem ersten dieser zwei Schlüsse gab die Herausgabe und Verbreitung eines Pamphlets von J. Hamilton Anlaß, was auch die Ursache seiner Amtsentsetzung war, indem er den darin enthaltenen Irrthum nicht anerkennen und widerrufen wollte.

Die Gliederzahl war an dieser Konferenz 3580, und die Zunahme des vorigen Jahres 335. Der Jahrgehalt eines lebigen Predigers war \$55,68., und der eines verheiratheten doppelt diese Summe, wenn er fünf oder mehr Jahre als Reiseprediger gedient hatte.

Die Prediger wurden stationirt, wie folgt:

Cananda-Distrikt, H. Niebel, Vorst. Ält. Schuylkill-Bezirk, J. Schnerr und J. Jung; Libanon-Bezirk, J. G. Zinser und J. P. Leib; Lancaster-Bezirk, C. Stöver und H. Fischer.

Zion-Distrikt, L. Buck, Vorst. Älteste. York-Bezirk,

zirk, W. W. Drwig, D. Brickley und J. Rößner; Franklin-Bezirk, G. Brickley und J. Borkert; Berkley-Bezirk, G. Enders; Somerset-Bezirk, E. Kring, B. Birler und G. Anstein.

Salem-Distrikt, J. Seybert, Vorst. Aelt. Union-Bezirk, J. M. Saylor und W. Wagner; Whitebeer-Bezirk, J. Barber und E. Hammer; Centre-Bezirk, P. Wagner und E. Heffer; Lake-Bezirk, G. Schneider und J. Campbell.

Dhio Konferenz-Distrikt, J. Lang, Vorst. Aelt. Canton und Wooster-Bezirk, G. Mattinger, J. C. Himmelreich und M. Miller; Sandusky-Bezirk, J. H. Lambert und Chr. Leitner; Neu-Lancaster-Bezirk, E. G. Miller und D. Rehr.

Dies war wieder ein gesegnetes Jahr. Mit Ausnahme von Franklin und Berkley, hatten die meisten Bezirke einen schönen Zuwachs, besonders Libanon, York, Centre, Lake und Canton und Wooster. Die Erweckung in Ober Milford verbreitete sich immer mehr und mehr, und die Zahl der Gläubigen daselbst vermehrte sich wieder bedeutend in diesem Jahre. Auch fanden die Brüder: J. G. Zinser und J. P. Leib in diesem Jahre Eingang unweit Allentown, bei einem achtbaren Manne, Namens David Merz, der bald darnach mit seiner Familie zum Gnadenstande kam, sich der Gemeinschaft anschloß und einen sehr heilsamen Einfluß durch sein Beispiel auf die Gegend ausübte. In wenig Jahren darauf war ein herrliches Gotteswerk daselbst im Gange, das sich immer weiter ausbreitete. Auf York-Bezirk, in Canadochley, fand ebenfalls ein herrliches Gnadenwerk in diesem Jahre Statt. Vor diesem waren nur wenige Familien daselbst, die unsere Prediger aufnahmen, und überhaupt war die Gegend in moralischer Hinsicht sehr rauh und wild. Da sich aber in diesem Jahre mehrere einflußreiche Familien daselbst bekehrten, so gewann das Werk festen Fuß und dehnte sich in der Folge bedeutend aus. J. G. und H. Thomas und die Ihrigen, und im darauffolgenden Jahre H. BURG, J. A. Jakobs und andere Familien fanden sich unter den Begnadigten. Am Schlusse dieses Konferenz-Jahres fand eine sehr segensreiche

große Versammlung in Seiben's Versammlungshause, unweit Straßburg, Statt. Die Versammlung dauerte von Freitag Abend bis Sonntag nach Mitternacht, in welcher Zeit daselbst etwa 25 Seelen Frieden gefunden zu haben bekanneten. Wie wohnten wir einer Versammlung bei, welche diese an Kraft und Sieg übertraf.

Auf Centre-Bezirk, in Brush-Valley, und besonders südwestlich von Millheim, in Penns-Valley, fanden hin und wieder Befehrungen Statt, und der Bezirk erhielt eine beträchtliche Zunahme während des Jahres. In Rittany-Valley fand eine ausgedehnte Erweckung Statt, zu welcher Zeit die Familien vom Namen West, Braun &c. bekehrt wurden, die hernach gute Stützen der Gemeinschaft abgaben.

Im Staate Neu-York, auf Lake-Bezirk, wurden während des Jahres 160 Glieder in die Gemeinschaft aufgenommen; die Gegenden aber, wo sich das Werk jenes Jahr daselbst verbreitete, sind dem Schreiber nicht genau bewußt, ausgenommen was in einem Berichte von Br. C. Weber gemeldet wird, daß in diesem Jahre Georg Schneider und Joh. Campbell, die den Bezirk bereisten, nach Erie County, N. Y., gekommen seien und in der Gegend von Vater Schopp großen Eingang gefunden und somit den Grund gelegt hätten zur Formirung des Buffalo-Bezirks jenes Staats, was im folgenden Jahre durch C. Kring und J. Bell geschah.—Jakob Schopp, C. Fleischer, P. Schneider und Jos. Riefer waren von den Ersten, welche die Prediger daselbst aufnahmen.—Joseph Riefer war der erste Clafführer auf Buffalo-Bezirk.

Auf Canton und Wooster-Bezirk, im Staate Ohio, wurden 105 Glieder während des Jahres aufgenommen.

Zu Drwigsburg, auf Schuylkill-Bezirk, gab es um diese Zeit viele Widerwärtigkeiten. Die Zeit der Sichtung hatte schon vor mehreren Jahren daselbst begonnen, indem bei dem großen Zuge in den frühern Jahren auch mehr oder weniger faule Fische mit an das Ufer gezogen wurden, die nun von den gesunden abgesondert werden mußten. Ueberdies standen auch einige angesehenere und einflußreiche Männer in der Gemeinschaft auf, verkündigten verkehrte Lehren und zo-

gen eine bedeutende Anzahl leichtgläubiger Seelen nach sich. Der Hauptanführer dieser Spaltung war ein Mann, Namens *Georg Kimmel*, der sonst ein ehrbarer und wohlbetragender Mann, aber sehr zu Neuerungen und zur Schwärzerei geneigt, und dabei von unbiegsamer Eigenheit war. Er hielt sich in geistlichen und göttlichen Dingen klüger als alle seine Brüder, ließ sich von Niemand belehren und tröste Allen, die nicht mit ihm übereinstimmten. Sein Irrthum bestand hauptsächlich darin, daß er die buchstäbliche Beobachtung des im 13ten Capitel Ev. Joh. beschriebenen Fußwaschens als zur Seligkeit unumgänglich nothwendig erklärte, und Alle, die es nicht so nach seiner Auslegung übten, verurtheilte und als Ungehorsame gegen Gott beschuldigte. Man hatte lange Zeit Geduld mit ihm und suchte ihn von seinem Irrthum zu überzeugen; allein alle Mühe war an ihm verloren, — er beharrte auf seiner Meinung, suchte dieselbe bei jeder Gelegenheit zu vertheidigen und so Viele auf seine Seite zu gewinnen als möglich. Endlich verfiel er noch in andere Irrthümer und machte viel Unruhe unter der Bruderschaft, so daß er nicht mehr länger in der Gemeinschaft geduldet werden konnte. — Auch der an der letzten Conferenz wegen der Verbreitung irriger Lehren seines Amtes entsetzte J. Hamilton machte einen Versuch, eine Spaltung in der Gemeinschaft anzurichten, und hatte sich eine große Rechnung auf das Gelingen seines Vorhabens gemacht. Er gab vor, den alten *Alsbrechts-Grund* wieder aufbauen zu wollen, eine *bibelmäßige Gemeinschaft* zu stiften und keine *Sekte*. Er soll auch wirklich eine Conferenz bestimmt und 12 bis 18 Prediger daselbst erwartet haben — aber leider genöthigt worden sein, die Conferenz allein zu halten, oder lieber: keine halten zu können. Anfanglich schienen einige der englischen Prediger der Conferenz es mit ihm halten zu wollen, allein am Ende verließen sie ihn alle. Er war sonst ein talentvoller und beliebter Prediger und schloß sich später der luth. Kirche an. — Durch diesen Umstand ging das Wirken in der englischen Sprache in der Gemeinschaft beinahe unter, indem H. der Hauptmann unter den englischen Brüdern war und die

meisten derselben ihm anfänglich anhängen, hernach aber mit ihm zerfielen und so sich zerstreuten. J. Bruer, ein alter, in beiden Sprachen geübter Prediger, begünstigte ihn eine Zeit lang, traute aber doch nicht recht mit ihm zu gehen, fiel darnach in Irrthümer und entzog sich einige Jahre später der Gemeinschaft. Der Hauptirrthum des J. Bruer war: daß der völlig geheiligte Mensch nichts mehr in dieser Welt zu thun habe, und folglich, daß er in dem Augenblicke, da er die völlige Heiligung erlange, von dieser Welt abgerufen werde. Diese Lehre predigte er an einer Lagerversammlung im Staate Virginien, Morgan County, die unter der Aufsicht des Schreibers im Jahre 1833 gehalten wurde, und da er darüber zur Rede gestellt wurde, und zur nämlichen Zeit Klage wider ihn war, entzog er sich während dieser Versammlung der Gemeinschaft und starb ziemlich bald darnach.—Er soll jedoch vor seinem Abschiede sich gedemüthigt und versöhnt haben und, wie man hofft, im Triumph des Glaubens gestorben sein.

#### Das Jahr 1832.

Die diesjährige Sitzung der Westlichen Conferenz fand wieder Statt in Green Township, Stark County, Ohio, anfangend den 7ten Mai 1832. J. Lang war Präsident und J. H. Lambert Sekretär.—W. Röhrig und J. D. wurden ihres Amtes entsetzt. Neu auf Probe wurden folgende Brüder aufgenommen: Johannes Eutz, Elias Sichly, David Purmann, Aaron Lambert und Joh. J. Kopp.

Die Westliche Conferenz hielt ihre Sitzung dieses Jahr in Neu-Berlin, Pa., anfangend am Montage den 4ten Juni. L. Buck ward zum Präsidenten erwählt, und dieser ernannte J. Seybert zum Sekretär.—Die Untersuchung der Prediger war diesmal schwieriger als gewöhnlich, indem viele Klagen einkamen, und deswegen zehn Prediger ihres Amtes entsetzt wurden: sechs wegen unsittlichen Betragens; drei, weil sie nicht predigten, und einer wegen Unfähigkeit zum Amte. Daneben wurden noch zwei andere im Amte auf Probe gesetzt.—Dies war, wie schon erwähnt, eine Zeit besonders



strenger Regierung in der Gemeinschaft, und es ist zu befürchten, daß bisweilen zu wenig Nachsicht bewiesen wurde. Jedoch mag solches im Allgemeinen zum Besten gedient haben, indem die Gemeinschaft vor dieser Zeit Jahre lang mit Predigern von losem Charakter geplagt war, die viel mehr Schaden als Nutzen anrichteten.—Bruder L. Buck, der bekanntlich von sehr strenger Eigenschaft war, übte um diese Zeit einen großen Einfluß auf das Ministerium aus, und lenkte dasselbe in manchen Fällen nach Willkür. Manche Versuchte, Wankende und Irrige hätten durch mehr Sanftmuth, Geduld und Verträglichkeit wahrscheinlich gerettet werden können, die aber durch allzu große Strenge abgeschlagen wurden und für die Gemeinschaft verloren gingen.

H. Fischer, G. Enders, J. Bruer und B. Birler ließen sich wegen Leibeschwachheit nieder.—Die neu auf Probe angenommenen Prediger an dieser Conferenz waren folgende: Jakob Bell, Heinrich Bucks, Christian Thomas, Samuel Baumgärtner, Daniel Fichtner und Joseph Harlacher.

Die Bestimmung der Prediger war dieses Jahr, wie folgt:

Canaan-Distrikt, H. Niebel, Vorst. Aelt. Schuyllkill-Bezirk, W. W. Drwig und D. Brickley; Libanon-Bezirk, J. Schnerr und J. P. Leib; Lancaster-Bezirk, G. Brickley und F. Hoffmann.

Zion-Distrikt, L. Buck, Vorst. Aelt. York-Bezirk, J. G. Zinser, J. Rößner und H. Bucks; Franklin-Bezirk, Jos. M. Saylor und J. Borkert; Shenandoah-Bezirk, G. Schneider und Chr. Thomas; Somerset-Bezirk, D. Kehr und Jos. Harlacher; Indiana-Bezirk, C. Stöver und A. Frey.

Salem-Distrikt, J. Seybert, Vorst. Aelt. Union-Bezirk, S. G. Miller und C. Hesser; Centre-Bezirk, P. Wagener und S. Baumgärtner; Lycoming-Bezirk, J. Bärber und J. Jung; Lake-Bezirk, J. S. Himmelreich und J. Campbell; Buffalo-Bezirk, C. Kring und J. Bell.

Westliche Conferenz. J. Lang, Vorst. Aelt. Canton-Bezirk, G. Aufstein und J. J. Kopp; Wooster-Bezirk, C. Hammer und Chr. Leitner; Sandusky-Bezirk, G. Matz

finger und E. Eichly; Neu-Lancaster-Bezirk, J. H. Lambert und M. Miller.

Die Zahl der Mitglieder war an dieser Conferenz 3921, und also die Zunahme im vorhergehenden Jahre 341. Der Gehalt der ledigen Prediger belief sich auf \$52,29.

Auch wurde an dieser Conferenz beschlossen, daß ein Fond zur Unterstützung der abgelebten armen Reiseprediger und der Wittwen und Waisen solcher verewigten Prediger veranstaltet werden solle.—Zur Verwaltung dieses Fonds ward Johannes Rant von Union County, Pa., zum Trustee erwählt. Dies war also der Anfang des Wohltätigkeits-Fonds der Evangelischen Gemeinschaft, zu dessen Verwaltung später eine Gesellschaft gebildet und gesetzmäßig incorporirt wurde.

Mit dem Druck- und Bücherverwesen der Gemeinschaft ging es um diese Zeit sehr schwach, was aus den Verhandlungen der Conferenzen erhellt. Es ward zum Beispiel an dieser Conferenz beschlossen, daß 1500 Exemplare von Albrecht's und G. Miller's Lebensbeschreibung, und 1000 Ex. Kirchenzuchtordnung (letzteres Werk in der englischen Sprache) gedruckt werden sollten. Aus diesen geringen Auflagen geht hervor, daß der Buchhandel in der Gemeinschaft schwach war.

In diesem Jahre machte das Werk überhaupt nur mittelmäßig gute Fortschritte. Die Zunahme war nicht ganz so stark als im vorigen Jahre, jedoch mehr gleichmäßig als gewöhnlich—beinahe alle Bezirke nahmen etwas zu. Auf York-Bezirk war die Zahl der neu aufgenommenen Glieder am höchsten, und dann folgten die Bezirke: Wooster, Canton und Centre.—Schuylkill-Bezirk hatte in diesem Jahre seine schwerste Probe zu bestehen, indem es während desselben zur völligen Trennung zwischen den zwei sich gegenüberstehenden Elementen kam. G. Kimmel und sein Anhang, der jedoch nur gering an der Zahl war, entzog sich der Gemeinschaft, und alsdann gab es Ruhe, und das Werk begann sogleich neue Fortschritte zu machen. Eine im August desselben Jahres stattgehabte Lagerversammlung auf dem Lande des R. Nickert, nahe bei Drwigsburg, soll, im Ganzen genommen, die beste gewesen sein, die je in jener Gegend ge-

halten worden war. Man glaubte, daß nicht weniger als einhundert Seelen an derselben bekehrt worden seien. Von dieser Zeit an gewann das Werk immer festeren Fuß, und die Gemeinden in der Umgegend nahmen mit jedem Jahre zu.

Wie bereits im vorigen Jahre erwähnt, wurde dieses Jahr der Buffalo-Bezirk im Staate Neu-York formirt. Viele Jahre lang hatte die Gemeinschaft nur einen, den Lake-Bezirk, in besagtem Staate, und oft schwankte derselbe und schien seinem Untergange nahe.—Der Lake-Bezirk verursachte bei Ablegung der Bestimmung der Prediger an der Conferenz fast immer mehr oder weniger Aengstlichkeit unter denselben, und nicht selten sah man dabei die Angesichter derjenigen, die dahin bestimmt wurden, erröthen. Zu verschiedenen Zeiten verließen mehrere der Prediger denselben vor dem Schlusse ihrer bestimmten Dienstzeit: einige gingen zu andern Kirchen über, und etliche verunglückten darauf. Also stand der Bezirk lange Zeit in keinem großen Ruf unter den Predigern. Die Ursache davon war die große Entlegenheit desselben von den übrigen Bezirken. Die Prediger fanden gewöhnlich das ganze Jahr keinen Umgang mit ihren Brüdern im Amte, ausgenommen wann ihr Vorstehender Aelteste sie besuchte, was auch nicht immer regelmäßig geschah.—Durch die Bildung des Buffalo-Bezirks nun änderte sich das Verhältniß des Werks im Norden. Oft wurde nur ein Prediger dahin gesandt, nun aber gewöhnlich drei und vier. Dies gab dem Werke Schwung und Festigkeit, und von der Zeit an machte es mit jedem Jahre Fortschritte, bis es zehn Jahre später in eine Conferenz formirt wurde.

#### Das Jahr 1833.

In diesem Jahre hielt die Westliche Conferenz ihre Sitzung in Pleasant Township, Fairfield Co., Ohio, den 6ten Mai anfangend.—J. Lang war Vorsitzender und J. H. Lambert Schreiber.

J. P. wurde wegen Pflichtversäumniß seines Amtes entsetzt. G. Anstein und Chr. Leitner ließen sich wegen Leibeschwachheit und Jos. Lang wegen Familien-Angelegenheiten

nieder.—Daniel Tobias, Peter Göß, Johannes Schreffler und Heinrich M'Breid wurden als Probeprediger aufgenommen.

Die Westliche Konferenz hielt ihre Sitzung zu Drwigsburg, Pa., den 8ten Juni anfangend. L. Buck war wieder Vorsteher und J. Seybert Sekretär.—J. E. und P. S. wurden ihres Amtes entsetzt, und J. S. Himmelreich und J. Borkert ließen sich wegen Leibeschwachheit nieder.—Auf Probe wurden in das Ministerium aufgenommen: Johannes Sensel, Isaak Deppen, Michael F. Meeß, Salomo Altimos, Jakob Boos und Daniel Miesse.—Die Bestimmung der Prediger war, wie folgt:

Canaan-Distrikt, L. Buck, Vorst. Aelt. Schuylkill-Bezirk, J. P. Leib und J. Deppen; Libanon-Bezirk, J. Schnerr und J. Sensel; Lancaster-Bezirk, J. Rößner und J. Fuß.

Zion-Distrikt, W. W. Drwig, Vorst. Aelt. York-Bezirk, J. G. Zinser und Jos. Harlacher; Gettysburg-Bezirk, E. Stöver und H. Bucks; Franklin-Bezirk, J. Bärber und S. Baumgärtner; Shenandoah-Bezirk, J. Bell und M. F. Meeß.

Salem-Distrikt, J. M. Saylor, Vorst. Aelt. Union-Bezirk, J. E. Reißner und Fr. Hoffman; Lycoming-Bezirk, G. Schneider und G. Brickley; Centre-Bezirk, E. Hesser und J. Jung; Somerset-Bezirk, D. Brickley und A. Frey; Indiana-Bezirk, S. G. Miller und J. Boos.

Carmel-Distrikt, P. Wagner, Vorst. Aelt. Käfer-Bezirk, D. Kehr und S. Altimos; Mohawk-Bezirk, Fr. Glasser; Buffalo-Bezirk, J. H. Lambert; Erie-Bezirk, J. Seybert.

Westliche Konferenz, H. Niebel, Vorst. Aelt. Neu-Lancaster-Bezirk, E. Hammer und E. Siche; Sandusky-Bezirk, M. Miller und P. Göß; Wooster-Bezirk, J. J. Kopp und A. Lambert; Canton-Bezirk, E. Kring und D. Tobias; Miami-Bezirk, G. Mattinger und J. Schreffler.

Die Zunahme des verflossenen Jahres war 331, und die sämmtliche Gliederzahl an dieser Konferenz 4252.—Der Ge-

halt eines lebigen Predigers belief sich auf \$48,48. An dieser Conferenz wurde die Herausgabe eines englischen Liederbuchs für die Gemeinschaft verordnet und J. M. Saylor und J. P. Leib als Committee bestimmt, eine Sammlung zu machen, welcher Committee im folgenden Jahre W. W. Drwig, M. Ettinger und Joseph Hammer zugefügt wurden, um die Sammlung zu prüfen und zum Druck zu befördern. Diese Sammlung bestand aus 333 Liedern in ganz kleinem Format, wurde aber etwa zehn Jahre später bedeutend vermehrt, und in größerem Format herausgegeben.—Auch wurde von dieser Conferenz eine Revision des kleinern Gesangbuchs (Viole) verordnet und T. Buck, W. W. Drwig und J. C. Reifner als Committee zu diesem Zwecke angestellt.—Die frühern Auflagen dieses Büchleins waren in größerer Schrift und größerem Format erschienen, ohne Eintheilung der Lieder unter gehörige Rubriken. Durch die Revision wurden manche der Lieder verändert, abgekürzt, in mehrere vertheilt, einige ausgelassen und eine bedeutende Anzahl neuer hinzugefügt, besonders Morgens-, Abends- und Begräbniß-Lieder.—Bei einer spätern Revision und Vermehrung des Werkschens wurden diese Lieder aber meistens mit mehrern andern dem größern Liederbuche einverleibt, und manche des größern dem kleinern beigelegt.

Aus den Verhandlungen der Conferenz erhellt, daß bei diesen Sitzungen in diesem Jahre vier neue Bezirke und ein neuer Vorstehende-Älteste-District gebildet und die Grenzen der Gemeinschaft bedeutend ausgedehnt wurden. Seit mehreren Jahren hatte sich die Zahl der Reiseprediger schneller vermehrt als je zuvor, und indem die unterschiedlichen Bezirke deshalb besser besetzt und bedient wurden, als in früherer Zeit: so hatten sich um diese Zeit einige so sehr ausgedehnt, daß eine Vertheilung derselben nothwendig geworden war. Auch fanden sich Männer vor zur Auffuchung neuer Bezirke, oder zur Anlegung von Missionen.—Die Gemeinschaft hatte sich von ihrer frühern schweren Prüfung erholt, und nahm nun eine Wendung zu vermehrter Thätigkeit in ihrer hohen Aufgabe. Das Ministerium zählte eine bedeutende



de Anzahl geübter, fester und heldenmüthiger Männer, die sich's angelegen sein ließen, die Grenzen ihrer Arbeitsfelder zu erweitern und so viel Seelen für Gottes Reich zu gewinnen, als sie möglich konnten. Die meisten predigten, mit wenigen Ausnahmen, täglich. Die Bezirke waren überhaupt sehr groß: es nahm vier, und auf einigen sogar sechs Wochen, um eine Runde zu machen; und manche der Predigtplätze waren zehn, zwanzig und einige dreißig Meilen von einander entlegen. Manche der Bezirke waren von zwei bis vier hundert Meilen im Umfang, und die Distrikte verhältnißmäßig. Dies waren also Zeichen besserer Zeiten, die auch nicht ausblieben.

Dieses war eines der bisher gesegnetsten und siegreichsten Jahre der Gemeinschaft, und nie war die Zunahme so stark als in diesem Jahre. Besonders guten Erfolg fanden die Brüder auf Libanon-Bezirk, der sich zum Theil über die Counties: Libanon, Berks, Lecha und Bucks erstreckte und nun über 500 Mitglieder zählte. In Ober Milford, Lecha County, breitete sich das Werk immer mehr und mehr aus, und auch sonst auf dem Bezirke umher.

Im vorigen und in diesem Jahre fand eine große Erweckung in Brush-Valley, Centre-Bezirk, Statt, bei welcher die Gramling's und Beck's Familien, H. Moyer und Andere bekehrt wurden; und in Nittany-Valley die Familien Rißmann, Heldmann u. s. w.

Franklin-Bezirk, der sich zum Theil über die Counties: Franklin, Cumberland und Perry, in Pa., erstreckte, genoss auch eine herrliche Wiederbelebung in diesem Jahre. Einige Meilen östlich von Carlisle, an der Leathart Spring, fand eine ziemlich bedeutende Erweckung Statt, und es wurde eine versprechende Classe daselbst formirt. David Rug, Christ an Ruhl, Johannes Krager, und zum Theil ihre Familien, waren von den ersten Gliedern der Gemeinschaft in dieser Gegend. Auch in Fishingcreek Valley, Perry Co., fanden Erweckungen und Befehrungen Statt.

Besonders wohl gedieh der neue Erie-Bezirk, der in diesem

Jahre von J. Seybert formirt wurde. Er berichtete an der folgenden Konferenz hundert Neubefehrte und hundert und einundzwanzig Glieder im Ganzen. Dies war eine der gesegnetsten Missionen, welche je von der Evangelischen Gemeinschaft unternommen wurden. Die Hauptplätze derselben waren: die Umgegend von der Stadt Erie, Erie County, Pa., und Warren, Warren County. An diesen zweien Orten fanden herrliche Erweckungen Statt, und an jedem derselben waren am Schlusse des ersten Jahres drei blühende Classen gebildet, und eine kleine im Crawford County an dem Canneaut See, bestehend aus drei Gliedern, Georg Muck, Führer. In den drei Classen in Erie County waren: Johannes Herschy, Samuel Heiß und Jakob Lang die ersten Führer, und in denen zu Warren: Martin Escher, Heinrich D. Grunder und Johannes Ott. Auch in Mercer County wurde während dieses Jahres der Grund eines guten Werks gelegt bei den Familien Namens: Blank, Meyer, Bernhart und Eberhart und anderer, sowie in Butler County, zu Zelenopol, Harmonie &c. Ziegler, der Hauptmann der Harmonie, nahm Seybert freundschaftlich auf, obwohl er später sich dem Werk widersetzte. An unterschiedlichen Orten fand er Aufnahme und Eingang unter den Methodisten, Menmoniten, Täufern, Lutheranern und Reformirten, und predigte in Kirchen, Schulhäusern, Privatwohnungen, Scheuern und im Wald mit sehr gutem Erfolg.—An manchen Orten, vornehmlich zu Warren, war das Volk größtentheils in moralischer Hinsicht sehr tief gesunken, und Sünden und Laster vieler Arten beherrschten dasselbe. Einige Gegenden waren ganz ohne Prediger, und andere hatten so schlechte Prediger, daß sie viel besser keine gehabt hätten. Die Letztern erhoben sich mit ihrem Anhang gegen den fremden Reiseprediger, und bemühten sich, ihn durch Verleumdungen, Lügen und Schmähungen aus ihren Nachbarschaften zu vertreiben, als einen Augenichts, der im Osten Weib und Kinder sitzen gelassen u. s. w.—Allein mehrere der erwähnten Seelsorger stiegen selbst in die Grube, welche sie dem Seybert gegraben hatten—sie verloren ihre Stellen und waren genöthigt, die Ge-

genden zu verlassen.—Aus einem Berichte von dieser Mission, von Seybert selbst eingesandt, machen wir folgende Auszüge:

„Freitag den 12ten Juli (1833) erreichte ich meine Mission und herbergte bei Gingrich,  $\frac{1}{2}$  Meile südlich von Erie. Samstag den 13ten suchte ich Predigtplätze, und der Herr öffnete mir Herzen und Thüren. Sonntag den 14ten predigte ich dreimal im Segen.—Unter Denjenigen, die mich zuerst in Erie County aufnahmen, waren: Joh. Herschy, Jak. und Joh. Lang, Jak. Miller, Gimber, Mesler, Braun, Ripple, Kurtes, Heidler und gegen Ende des Jahres auch die Heizens-Familie.—Die deutschen Einwohner von Erie County waren theils Katholische und theils Lutherische, Reformirte, Täufer und Mennoniten, von denen einige im Stande der Gnade, andere von der Nothwendigkeit der Befehrung überzeugt gewesen sein mögen—die übrigen aber waren ein sorgloser, unbefehrter Haufen.“

Wie schon erwähnt, war am Schlusse des Jahres in derselben Gegend eine aus drei Classen bestehende schöne Gemeinde gebildet, die sich nachher von Zeit zu Zeit vermehrte und ihren Einfluß auf andere Gegenden ausübte, auch eine bedeutende Anzahl Candidaten für das Predigtamt lieferte, von denen unterschiedliche nützliche Männer wurden.—Von Warren redend, spricht Seybert:

„Das deutsche Volk (Europäer) war sehr in Finsterniß und Laster, als: Fluchen, Schwören, Saufen u. s. w. versunken. Ihrer Religion nach waren sie meistens Katholiken und Lutheraner. Ihr damaliger Prediger war ein Trunksold. Zum Spielmann beim Tanz hatten sie einen Deutschen, der unter Napoleon als Soldat gedient hatte, welcher ihnen pffiff, anstatt die Geige zu spielen, nachher aber durch das Wort der Wahrheit erweckt und befehrt wurde.“

„Den 10ten Oktober besuchte ich Warren zum zweiten Male, blieb vier Tage, predigte dreimal und hielt Vorträgen. Nun war der Anfang mit dem Befehrungswerke gemacht: ein ehrbarer Mann, Namens Groß, fiel unter der Predigt, gleichwie vom Blitz getroffen, zu Boden und ließ alsdann im Ringen und Beten nicht mehr nach, bis er Verge-

bung seiner Sünden und das göttliche Leben erlangt hatte.— Ich besuchte Kranke und Gesunde, die Armen wie die Wohlhabenden, und dann besuchten sie meine Versammlungen und wurden ihrer Viele von der Nothwendigkeit der Befehrung überzeugt und ein Theil derselben gründlich befehrt. Dieses Hausbesuchen und Beten mit den Leuten hat, wie es mir schien, mehr zu jenem herrlichen Befehrungswerke beigetragen, als mein Predigen.—Den 17ten Januar besuchte ich Warren zum vierten Male, blieb sechs Tage, predigte neun Male und hielt vier Betstunden. Diesmal brach ein gewaltiges Befehrungswerk aus. Spötter, Verfolger und Gottesverächter brachen zusammen wie Bäume, die von einem mächtigen Orkan ausgerissen werden, und wurden selig zum Herrn befehrt, wie auch Manche von besserem Charakter. Kinder von zehn und Alte von vierzig bis sechzig Jahren wurden mächtig erschüttert und zur Buße und Befehrung gebracht.—Da nun der versoffene Pfarrer nichts zu thun vermochte, um das Befehrungswerk zu hindern, so begann der erwähnte Pfeifer, seine Tanz- und Sauf-Consorten auf dieselbe Zeit, wann die Befehrten und Heilsuchenden ihre Betstunden hielten, zu versammeln, in der Absicht sie dadurch von den Erbauungsstunden abzuhalten und so ihre Befehrung zu verhindern. Später kam dieser Pfeifer aber auch einmal unter meine Predigt, wurde mächtig erschüttert und vom Sündenschlaf erweckt, so daß er in großer Noth ausrief: 'Geybert, bete für mich!'—Dies war ein großes Wunder und machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Nun hatte das Pfeifen und Tanzen ein Ende daselbst, indem der Pfeifer zum Herrn befehrt wurde. Halleluja!—Ein Anderer, der zu der ehrbaren Classe gezählt wurde, kam mit einigen seiner Nachbarn, um mich im Predigen zu stören. Ich predigte im Segen von der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes in Christo. Der Verfolger ward mächtig unter der Predigt ergriffen, erweckt und in heiße Thränen zerschmolzen. Nachher kam er bußfertig unter die Predigt, fiel in großer Noth vor der ganzen Versammlung auf die Kniee und schrie zu Gott um Vergebung. Sein Weib und seine Kinder folg-

ten nach und wurden alle in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt. Zwei der Söhne sind jetzt nützliche Reiseprediger.“  
 — — — “Den 24sten April 1834 nahm ich Abschied von meiner Mission, nachdem ich 3011 Meilen gereist, 218 Male gepredigt und sieben Classen gebildet hatte.“

Durch diese Mission wurde der Grund des Wirkens der Evangelischen Gemeinschaft im nordwestlichen Theile Pennsylvaniens gelegt, allwo nachher mehrere gute Bezirke und versprechende Stationen formirt und viele Seelen für Gottes Reich gewonnen wurden. Später zogen von den Mitgliedern der Warren-Gemeinde nach dem Staate Illinois und waren von den Ersten, welche die Evangelischen Prediger daselbst aufnahmen. Die Warren-Gemeinde ist nun schon Jahre lang eine regelmäßige Station und besitzt gegenwärtig eine sehr gute räumige Kirche.—In der Stadt Erie ist endlich auch eine Gemeinde gebildet worden, die guten Fortschritt verspricht und eine eigene Kirche hat; und an unterschiedlichen andern Orten, welche durch die Missionen eingenommen wurden, wurden später Gemeinden gebildet und Kirchen erbaut.

Der Mohawk-Bezirk im Staate New-York, östlich von Lääke-Bezirk, der ebenfalls in diesem Jahre angelegt und von Fr. Glässer bedient wurde, gedieh nicht so gut, und ward aus irgend einer Ursache, die dem Schreiber nicht bewußt ist, im folgenden Jahre aufgegeben. In Bezug auf dieses macht Br. Chr. Hummel in seinem ersten vierteljährlichen Missionsbericht von der Mohawk-Mission, im Jahre 1839, folgende Bemerkung: “Schade ist es, daß das Werk, welches einmal hier durch unsere Brüder angefangen war, nicht fortgesetzt wurde. Manche Seelen könnten gerettet sein, die aber nun noch in der Finsterniß wandeln.“—Aus dem guten Erfolge der Mission läßt es sich schließen, daß man in diesem Falle den Ruth zu geschwind hatte sinken lassen. Der Prediger Jak. Riegel war im Amte noch jung und unerfahren, und dies mag vielleicht die Ursache gewesen sein, daß man den Bezirk so bald durchfallen ließ.

Während dieses Jahres verlor die Gemeinschaft vier ihrer



Prediger durch den Tod, die alle nützliche Männer waren, und von denen zwei früher als Reiseprediger gedient hatten, nämlich: Chr. Wolf, Fr. Borauf, J. W. Miller und H. Jung.

#### Das Jahr 1834.

Im Jahre 1834 hielt die Westliche Konferenz ihre Sitzung in Lake Township, Stark Co., Ohio, den 5ten Mai anfangend. H. Niebel war Vorsitz und C. Hammer Schreiber.—C. L., J. M. und D. B. wurden ihres Amtes entsetzt, und letzterer von der Gemeinschaft ausgeschlossen. J. J. Kopp und E. Siche wurden zu Dienern ordinirt, und Peter Wist, Samuel Von Gundy und Jakob Frey auf Probe in das Reise-Ministerium aufgenommen.

Die Westliche Konferenz hielt ihre Sitzung wieder zu New Berlin, Pa., den 2ten Juni anfangend.—W. W. Drwig hatte den Vorsitz und J. Seybert diente als Schreiber.—Die Untersuchung der Prediger war diesmal sehr schwierig und langweilig, indem viele Klagen gegen eine Anzahl derselben eingebracht wurden. Ein Vorst. Älteste ward seines Amtes als solcher entsetzt, ein anderer Reiseprediger im Amte auf Probe gestellt, und sechs Local-Prediger, einige wegen Unfähigkeit zum Amte, einige wegen Pflichtversäumnis, und einige wegen unsittlichen Betragens ihres Amtes entsetzt und drei derselben von der Gemeinschaft ausgeschlossen.—T. Buck, J. H. Lambert und C. G. Miller ließen sich wegen Familien-Angelegenheiten sesshaft nieder, und D. Miesse, J. Borkert und J. Köfner wegen Leibeschwachheit.—Die neu auf Probe genommenen Prediger waren folgende: Johannes Noecker, Jakob Saylor, Daniel Berger, Jakob Riegel, Johannes Riegel und Johannes M. Sindlinger.

Die Eintheilung der Prediger wurde durch die Vorstehenden Ältesten gemacht, wie folgt:

C a n a n - D i s t r i k t, J. Seybert, Vorst. Ält. Schuylkill-Bezirk, J. P. Leib und J. Sinsel; Libanon-Bezirk, J. M. Saylor und J. Riegel; Lancaster-Bezirk, H. Fischer und Jak. Saylor.

Zion-Distrikt, W. W. Drwig, Vorst. Aelt. York-Bezirk, J. Schnerr und M. F. Mees; Gettysburg-Bezirk, D. Kehr und J. Roecker; Cumberland-Bezirk, E. Hesser und A. Frey; Shenandoah-Bezirk, S. Altimos und J. Schimp.

Salem-Distrikt, J. G. Zinser, Vorst. Aelt. Union-Bezirk, J. Jung und D. Berger; Lycoming-Bezirk, G. Brickley und S. Tobias; Centre-Bezirk, Fr. Hoffmann und J. M. Sindlinger; Somerset-Bezirk, H. Bucks und G. Schneider; Indiana-Bezirk, J. Luz und P. Göß.

Carmel-Distrikt, P. Wagner, Vorst. Aelt. Lake-Bezirk, J. Harlacher und J. Boos; Mohawk-Bezirk, Jak. Riegel; Buffalo-Bezirk, D. Brickley; Erie-Bezirk, E. Stöver.

#### Westliche Konferenz.

Dio-Distrikt, H. Niebel, Vorst. Aelt.—Lancaster-Bezirk, S. Baumgärtner und G. Mattinger; Wooster-Bezirk, E. Sichly und D. Tobias; Sandusky-Bezirk; J. J. Kopp und A. Lambert; Canton-Bezirk, E. Hammer und S. Von Gundy; Miami-Bezirk, E. Kring und P. Wist.

Die Gliederschaft belief sich dieses Jahr auf 4689, wovon 1312 der Westlichen Konferenz zugehörten. Die Zunahme war also im verwichenen Jahre 437, und der Gehalt eines ledigen Predigers \$50,12.

Diese Konferenz verordnete die zweite Auflage des größern Gesangbuchs, damals Saitenspiel genannt, und bestimmte J. G. Zinser, J. Seybert und W. W. Drwig als Committee, um zuvor die darin vorkommenden Druck- und Lehrfehler zu verbessern.

Dies war nun abermal ein gesegnetes und fruchtbares Jahr der Gemeinschaft. Manche der Bezirke breiteten ihre Grenzen bedeutend aus, und an verschiedenen Orten fanden erfreuliche Erweckungen Statt. Der Schuylkill-Bezirk, welcher sich damals noch bis nach Millersburg, Dauphin County, erstreckte, wurde während dieses Jahres besonders aufgelebt, vornehmlich am westlichen Theile desselben.

Auch der Libanon-Bezirk dehnte sich immer mehr und mehr

nach Nordosten über Allentown und nach Easton hin aus, der aber hernach vertheilt und das östliche Ende desselben Reading-Bezirk genannt ward.

Auf dem zwei Jahre früher formirten Buffalo-Bezirk, im Staate New-York, fand während dieses Jahres eine herrliche Erweckung in der Town Boston Statt. Daniel Brickley war auf dem Bezirke und wirkte mit gutem Erfolg. Jakob Janz und Georg Eis nahmen die Prediger daselbst zuerst auf. Im folgenden Jahre wurde die erste Classe daselbst gebildet und G. Eis zum Classführer erwählt.

#### Das Jahr 1835.

Dies war ein für die Gemeinschaft interessantes und bedeutungsvolles Jahr, nicht nur wegen des gedeihlichen Fortschrittes derselben in der weitem Ausdehnung ihrer Grenzen und der Vermehrung ihrer Gliederschaft; sondern hauptsächlich auch wegen der Einführung mehrerer neuen Mittel und Maaßregeln zur Förderung derselben, bei der in diesem Jahre stattgehabten General-Conferenz, als: Die Veranstaltung des "Christlichen Botschafters," die Empfehlung an die Aufsichtsprediger an allen Orten, wo es thunlich sei, "Deutsche Sabbathschulen" in unsere Gemeinden einzuführen und die Stiftung der "Wohlthätigkeits-Gesellschaft" der Gemeinschaft, nebst andern Verbesserungen.

Die Westliche Conferenz hielt ihre Sitzung im Jahre 1835 in Lake Township, Stark Co., Ohio, den 4ten Mai anfangend.—H. Niebel hatte den Vorsitz, und C. Hammer war Schreiber.—H. W., G. A., J. K. und G. wurden ihres Amtes entsezt, und J. C. entzog sich unter Anklage der Gemeinschaft.—J. Köpfer ließ sich wegen Leibeschwachheit und G. Mattinger wegen Familien-Angelegenheit nieder. Jos. Ebert wurde zum Diener ordinirt.

Die Ostliche Conferenz hatte ihre Sitzung in der Stadt Libanon, Pa., anfangend den 1sten Juni.—W. W. Drwig war Vorsizer und J. Seybert Sekretär.—Bei der Untersuchung der Prediger ward B. L. seines Amtes entsezt, und C.

Tobias und D. Kehr traten, wegen Leibeschwachheit, aus dem Reise-Ministerium. Zehn Applicanten wurden als Reiseprediger aufgenommen, nämlich: Sebastian Mosser, Heinrich Thomas, Johannes A. Jakobs, Friedrich Miller, Daniel N. Lang, Johannes Purmann, Heinrich Regel, Jakob Kehr, Samuel Frieß und Georg Seger. Zu Dienern wurden ordinirt: J. Boos, H. Fischer, J. SENSEL, J. Luz, A. Frey, M. F. Mees und C. Altimos, und zu Aeltesten: C. Hesser, J. P. Leib und D. Brickley.

Die Bestimmung der Prediger war, wie folgt:

Canaan-Distrikt, J. Seybert, Vorst. Aelt. Schuylkill-Bezirk, C. Hammer und C. Mosser; Lecha-Bezirk, J. M. Saylor und Jak. Niegel; Libanon-Bezirk, C. Hesser und H. Thomas; Lancaster-Bezirk, Jak. Saylor und Joh. Niegel; Philadelphia, J. Schnerr.

Zion-Distrikt, W. W. Drwig, Vorst. Aelt. York-Bezirk, F. Hoffmann und H. Fischer; Gettysburg-Bezirk, C. G. Miller und J. A. Jakobs; Cumberland-Bezirk, J. P. Leib, G. Schneider und Fr. Miller; Shenandoah-Bezirk, J. Schimp und D. N. Lang.

Salem-Distrikt, P. Wagner, Vorst. Aelt. Union-Bezirk, J. SENSEL und J. Purmann; Columbia-Bezirk, D. Berger und J. M. Sindlinger; Centre-Bezirk, G. Brickley und H. Regel; Lycoming-Bezirk, J. Jung; Lake-Bezirk, M. F. Mees und J. Kehr; Buffalo-Bezirk, J. Harlachner und C. Frieß.

Carmel-Distrikt, J. G. Zinser, Vorst. Aelt. Somerset-Bezirk, J. Luz, A. Frey und G. Seger. Indiana-Bezirk, C. Altimos und J. Boos; Erie-Bezirk, D. Brickley und J. Roecker; Canton-Bezirk, C. Stöver und P. Göz.

#### Westliche Conferenz.

Ohio-Distrikt, H. Niebel, Vorst. Aelt. Canton-Bezirk, Jak. Frey; Wooster-Bezirk, H. Bucks und P. Wist; Mansfield-Bezirk, J. J. Kopp und C. Von Gundy; Sandusky-Bezirk, C. Baumgärtner und A. Lambert; Lancaster-Bezirk, C. Kring und A. Eby; Miami-Bezirk, C. Sichly.

Die Zahl der Mitglieder an dieser Konferenz-Sitzung war 5119, und die Zunahme während des vorigen Jahres 430; der Gehalt eines unverheiratheten Predigers belief sich auf \$51,60.

Bis auf diese Zeit wurden die Verhandlungen der Westlichen Konferenz alljährlich sowohl im Konferenz-Buche der Westlichen Konferenz verzeichnet, als in dem der Westlichen. Später geschah dies aber nicht mehr, obwohl die Verhandlungen der Westlichen Konferenz noch immer der Westlichen zugesandt wurden. Und einige Jahre nachher ward von der General-Konferenz verordnet, daß die Westliche Konferenz ihre Verhandlungen auch der Westlichen jährlich mittheilen solle. Dies geschah in der Absicht, um das Band der Vereinigung zwischen den beiden Konferenzen zu bewahren, von einander zu lernen und um desto besser über einander wachen zu können. Bis dahin waren die Verhandlungen der Westlichen Konferenz der Prüfung der Westlichen unterworfen, und diese besaß das Recht, dieselben zu genehmigen oder zu verwerfen. Später aber wurden die Konferenzen in dieser Beziehung unabhängig von einander, und jede derselben ward nur zu der General-Konferenz verantwortlich für ihre Verhandlungen.

Die Ausgabe der Aufnahme, Niederlassung, Amtsentsetzung, Ausschließung, Ordination und Anstellung der Prediger bisher in dieser Geschichte geschah aus dem Grunde, weil die Verhandlungen der Konferenzen von dieser Zeit nie, weder im Ganzen noch im Auszuge, im Druck erschienen, und nur wenige der gegenwärtigen Prediger und Mitglieder der Gemeinschaft einigermaßen damit bekannt waren.—Obwohl dieser Theil der Geschichte für die Mehrheit der Leser von keinem großen Interesse sein mag, so wird er doch den Predigern überhaupt willkommen sein. Da aber diese Stücke vom Jahre 1836 an mit andern aus den Verhandlungen der Konferenzen jährlich im Christlichen Botschafter bekannt gemacht wurden, so werden sie in Zukunft in dieser Geschichte nicht mitgeführt werden.

Wie aus den Auszügen der Verhandlungen der Konferenzen



zen zu ersehen ist, so vermehrte sich die Zahl der Reiseprediger seit einigen Jahren schneller, als je zuvor; obwohl noch immer alljährlich mehr oder weniger derselben, entweder wegen Leibeschwachheit oder wegen Familien-Angelegenheit, sich niederließen. Es ist jedoch nur zu wahrscheinlich, daß Einige mehr aus Mangel an Verläugnungsinn und Trieb zum Reisepredigerleben sich niederließen, als wegen Leibeschwäche und anderer gegründeten Ursachen.—Doch fanden der Niederlassungen, nach Verhältniß der Zahl der Reiseprediger, um diese Zeit weit weniger Statt, als in frühern Jahren. Die Unterstützung war zwar in zeitlicher Beziehung noch immer sehr schwach; indem aber die verheiratheten Prediger nun doch etwas für ihre Familien von den Conferenzen zogen, und ihnen nebst ihrem Gehalt Manches in Lebensmitteln und Kleidungsstücken mitgetheilt wurde, als Geschenke für ihre Familien, so fanden Diejenigen, welche gut haushielten und keinen besondern Verlust, noch große Kosten durch Krankheiten hatten, ihr Auskommen. Solche aber, denen die Fähigkeit zur Häuslichkeit mangelte, oder deren Familien nicht besonders einfach und sparsam zu leben wußten, konnten immer noch nicht bestehen.—Uebrigens wurden die Bezirke und Distrikte von Zeit zu Zeit kleiner und bequemer gemacht, so daß die Reisen und die Arbeit der Prediger leichter wurden und nicht mehr so viel Ursache zum Niederlassen wegen Leibeschwachheit vorhanden war, obwohl das tägliche oder doch beinahe tägliche Predigen noch ziemlich allgemein war. Von gesunden starken Männern wurde dies erwartet; und Diejenigen, welche dazu vermögend und auch willig waren, machten überhaupt die besten und wirksamsten Prediger. Durch das tägliche Predigen wurde ihr ganzes Gemüth damit eingenommen und vor Zerstreuungen bewahrt; die Lust zum Lesen, Forschen und Beten gesteigert; die Fähigkeiten um so schneller entwickelt, und ihre Nützlichkeit verhältnißmäßig vermehrt. Und heute noch scheinen Diejenigen, welche an den äußersten Grenzen, in dünn besetzten Conferenzen, auf großen Bezirken reisen, und beinahe täglich predigen, wenn nicht immer die größten, doch über-

haupt die nützlichsten Prediger der Gemeinschaft abzugeben. Diejenigen, welche nur wenige Bestellungen haben, welche sie vielleicht beinahe alle an den Sonntagen erfüllen können, scheinen durchgängig die schlechtesten Fortschritte in ihrem Berufe zu machen, und am wenigsten auszurichten. Was die Bezirke in frühern Jahren oft zu groß und schwer waren, zum Schaden mancher der Prediger, sind sie zur jetzigen Zeit (1855) an vielen Orten zu klein und zu leicht, zum Nachtheile vieler Prediger.—

So wie nun die Zahl der Reiseprediger je mehr und mehr zunahm, so vermehrte sich auch die Anzahl der Glieder verhältnißmäßig schneller. Manche der Bezirke wurden erweitert, andere vertheilt, und neue formirt, und somit viele Gegenden aufgesucht und eingenommen, die früher, wegen Predigermangel, nicht besucht werden konnten.—Das Conferenz-Jahr vom Frühjahr 1835 bis Frühjahr 1836 war dann wieder ein gedeihliches, und übertraf jedes frühere an Zunahme der Glieder. Das Werk breitete sich besonders im Osten aus, vornehmlich wieder auf dem obern Theile des Schuylkill-Bezirks, in Mahantango-Valley, wo während dieses Jahres die erste Lagerversammlung daselbst, bei H e i n r i c h H e p p l e r, stattfand, die sehr gut war, und in Leikens-Valley, sowie auf Reading-Bezirk in Lecha County, Ober Maryland und unweit Allentown bei Märzens und weiter östlich.—Auch in Philadelphia, wo dieses Jahr für das erste Mal einer unserer Prediger stationirt war, wurden die Aussichten immer günstiger, eine zahlreiche Gemeinde sammeln zu können; die Gemeinde vermehrte sich während des Jahres bedeutend und zählte am Schlusse desselben 72 Glieder.—Die seit jener Zeit daselbst bestehende wirksame Sabbathschule wurde während dieses Jahres gestiftet. Auf Cumberland-Bezirk, der früher Franklin-Bezirk hieß, unweit Carlisle, wo das Werk etliche Jahre zuvor begonnen hatte, breitete es sich während dieses Jahres auch herrlich aus: die Zahl der Gläubigen nahm bedeutend zu, die früher Befeierten wurden in der Gnade befestigt, und manche der Laugewordenen von andern Gegenden auf's Neue angefeuert und belebt. Auch auf den

Bezirken: Union, Lycoming und Centre vermehrte sich während des Jahres die Zahl der Gläubigen bedeutend, sowie auf dem Buffalo-Bezirk im Staate Neu-York.

Kurz, das Werk breitete sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, auf allen Bezirken der sämtlichen Gemeinschaft herrlich aus, und die Aussichten schienen im Allgemeinen günstiger für dieselbe, als je zuvor.

Fünfte General-Conferenz, deren Verordnungen zc.

Da die General-Conferenz bisher noch nicht regelmäßig alle vier Jahre stattgefunden, sondern nur wenn es nöthig erachtet, von der Desßlichen Conferenz bestimmt worden war: so begab es sich, daß die Zwischenzeit bisweilen mehr und bisweilen weniger als vier Jahre ausmachte.—Die vierte General-Conferenz der Gemeinschaft fand, wie bereits erwähnt worden, im November 1830 Statt, und die fünfte im Mai 1835, also etwa vier Jahre und ein halbes von einander, und die sechste im November 1836, nur ein Jahr und ein halbes später.

Der Bestimmung der Desßlichen Conferenz gemäß, bei ihrer Sitzung in 1834, versammelte sich daher die General-Conferenz den 25. Mai 1835 zu Drwigsbürg, Schuylkill County, Pa.; und indem das Delegationssystem noch nicht von der Gemeinschaft eingeführt worden war, so hatte noch immer jeder Aelteste das Vorrecht, beizuwohnen und als Glied der Conferenz zu stimmen. Die an dieser General-Conferenz gegenwärtigen Aeltesten waren folgende: H. Niebel, J. G. Zinser, J. Seybert, W. W. Drwig, P. Wagner, J. Barber, J. Breidenstein, J. C. Reifner, J. Lang, C. Hammer, J. H. Lambert, C. Kring, J. Schnerr, D. Kehr, C. G. Miller, G. Brickley, J. Hoffmann, E. Stöver und J. M. Saylor,—19 an der Zahl.

Nach Eröffnung der Sitzung mit Vorlesen eines Abschnitts heiliger Schrift, Gesang und Gebet, ward H. Niebel durch Stimmenmehrheit zum Präsidenten der Conferenz gewählt, welcher J. G. Zinser zum Sekretär ernannte.

Der Geschäfte waren diesmal weit mehr, als bei irgend ei-

ner frühern General-Conferenz der Gemeinschaft, deren hier die wichtigsten mitgetheilt werden.—Die Vorstehenden=Ältesten=Distrikte wurden zum Theil verändert, und die Conferenzen=Distrikte anders eingetheilt. Die Bezirke: Somerset, Indiana und Erie wurden der Westl. Conferenz abgeschnitten und der Westlichen zugefügt, und in Verbindung mit dem Canton=Bezirk, der Westlichen Conferenz, in einen Vorstehenden=Ältesten=Distrikt, Carmel=Distrikt genannt, formirt. Sonach zählte nun die Westl. Conferenz drei Distrikte: Canton, Zion und Salem, und die Westl. Conferenz zwei: Carmel und Ohio. Im folgenden Jahre aber bildete die Westliche Conferenz aus ihren zweien drei Distrikte und nannte den neuen Labor=Distrikt.—Die Conferenzen scheinen damals eine besondere Vorliebe für bildliche Namen ihrer Distrikte gehegt zu haben, die weiters nichts vorstellten, als das Land und gewisse Berge und Städte des alten israelitischen Volks, ohne die Richtung der Lage solcher Distrikte oder ihre geographischen Verhältnisse anzuzeigen, was jedoch später allenthalben von allen Conferenzen berücksichtigt wurde.—Auch die Zeit der Sitzungen der jährlichen Conferenzen wurde verändert, und anstatt im Mai und Juni in den Monat März bestimmt.

Die Verordnung, auf jedem Bezirke und jeder Station ein Buch zu halten, zum Verzeichnisse der Verhandlungen der vierteljährlichen Conferenzen, ward von dieser Conferenz bestimmt und eingeführt, sowie die Conferenz der Local-Prediger auf jedem Bezirke, wo sich mehrere derselben vorfinden, und die Regeln und die Geschäfts-Ordnung bei deren Sitzungen, wie dieselben in der Kirchenzucht-Ordnung enthalten sind.—Die Verordnung der Conferenz, an allen Orten, wo es thunlich ist, deutsche Sabbathschulen in unsern Gemeinden zu errichten, und daß es den Aufsichtspredigern zur Pflicht gemacht sei, sich dieser Sache im Ernste anzunehmen, war zeitgemäß und sehr heilsam für die Gemeinschaft; nur fand man es später nöthig, das "deutsche" auszustreichen, indem es Mißverständnisse verursachte und von Manchen angesehen wurde, als verbiete es die Errichtung



englischer oder theilweise englischer Sabbathschulen in der Gemeinschaft. Vor diesem war, wie es scheint, nicht eine einzige Sabbathschule von irgend einer Gemeinde der Evangelischen Gemeinschaft errichtet worden, obwohl manche der Glieder ihre Kinder in die Sabbathschulen anderer christlichen Benennungen sandten und dieselben unterstützten. Bald nach dieser General-Conferenz aber entstanden diese Pflanzschulen der Kirche an manchen Orten in der Gemeinschaft. Doch fand die Sache Widerstand hin und wieder von Gliedern der Gemeinschaft. Aus Mangel an Bekanntschaft damit durch Vorurtheil dagegen und falsche Gerüchte über deren Zweck und Folgen, sahen manche sonst wohlmeinende Personen dieselben als gefährlich und zu Babel gehörend an, so wie später auch die Missionsache, bei deren regelmäßigen Einführung in die Gemeinschaft. Man findet jedoch schon in der zweiten Nummer des ersten Jahrgangs des Christlichen Botschafters, datirt Februar 1836, folgende Bemerkungen über die Annahme der Verordnung und die günstige Aussicht zur Ausführung derselben im Allgemeinen.

„Es freut uns zu vernehmen, daß in Gemäßheit eines bei der letzten General-Conferenz gemachten Beschlusses, die Maaßregeln ziemlich durchgängig in der Evangelischen Gemeinschaft angenommen werden, um Sonntagschulen zu errichten.“ — — — — „Unsere Prediger, auf den unterschiedlichen Bezirken, haben sich bemüht, und auch ohne bedeutenden Widerstand einen ziemlich guten Anfang in der Sache zuwege gebracht. Sie ist aber noch nicht so allgemein, wie wir es zu sehen wünschen und glauben, daß sie sein sollte und könnte. Sie ist aber am Fortschreiten, und wir hoffen ehe lang, in jeder Classe eines jeden Bezirks durch die ganze Vereinigung wenigstens eine Sonntagschule errichtet zu sehen.“ Ob nun wohl diese Hoffnung bis jetzt noch nicht völlig realisirt worden ist, so nahm die Sache doch einen sehr guten Anfang und ist noch immer im Fortschreiten. Nur Schade, daß so viele der Mitglieder der Gemeinschaft, die sich zwar zu Gunsten der Sabbathschulsache erklären, keinen persönlichen Antheil an der Errichtung und Leitung derselben neh-



men, die doch keine zureichende Ursache zur Rechtfertigung solcher Unthätigkeit vorwenden können. Wie Solche die Bibelstelle: "Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde," betrachten können, ohne in ihrem Gewissen hinsichtlich dieses Gegenstandes angeklagt zu werden, läßt sich nicht leicht erklären, es sei denn sie seien unwissend oder verstockt.

An welchem Orte die erste Sabbathschule in der Evangelischen Gemeinschaft gestiftet wurde, hat zwar nicht viel zu sagen, doch macht, wie es scheint, Neu-Berlin Anspruch darauf. Einige sind aber der Meinung, Libanon, Pa., sei dazu berechtigt. Jedenfalls wurden an diesen beiden Orten, sowie zu Drwigsburg und in Philadelphia, von den ersten Sabbathschulen der Gemeinschaft errichtet. Von der Philadelphia Sabbathschule wurde der erste Bericht im Chr. Boten bekannt gemacht, Nr. 3, Jahrg. 1, Seite 20.—Anfangs war der Zweck hauptsächlich deutsche Sabbathschulen zu stiften; man sah aber bald ein, daß dies an manchen Orten nicht thunlich sei, indem nicht nur Manche das Englische auf gleichen Fuß mit dem Deutschen gestellt haben wollten; sondern an vielen Orten konnte man auch nicht die erforderliche Anzahl deutscher Lehrer erhalten, und an andern Orten gar keine. Sodann wurde das Englische bald in dieselben eingeführt und hat nun an manchen Orten die Oberhand. In den Seestädten jedoch, wo die Gemeinden meistens aus europäisch-deutschen Mitgliedern bestehen, und an manchen Orten im Westen und Norden, sind die Schulen noch ausschließlich deutsch. Auch der Mangel an einer gehörigen Anzahl schicklicher deutscher Sabbathschulbücher war den deutschen Schulen am Anfang sehr ungünstig, dem jedoch nach Verlauf einiger Jahre durch die Buchanstalt der Gemeinschaft einigermaßen abgeholfen wurde.

Die Bildung der "Vohltthätigkeits-Gesellschaft" der Evangelischen Gemeinschaft war eine andere nützliche Maaßregel dieser Conferenz. Der Zweck dieser Gesellschaft ist: alle Vermächtnisse, die zur Unterstützung der veralteten und abgelebten armen Reiseprediger und nach

ihrem Tode zur Unterstützung ihrer Wittwen und unter vierzehn Jahren alten Waisen, an die Gemeinschaft gekommen sind und noch kommen mögen, in Verwahr zu nehmen, auf gesetzmäßige Interessen unter guter Bürgschaft oder Versicherung auszuleihen, und die Interessen davon jährlich an die unterschiedlichen jährlichen Conferenzen der Gemeinschaft für den besagten Zweck zu vertheilen. Dies war der ursprüngliche Zweck von besagten Vermächtnissen; da aber das Einkommen des Fonds früher selten oder nie gänzlich für diesen Zweck gebraucht wurde, so ward Erlaubniß gegeben, den Ueberschuß zur Unterstützung der noch im Dienste stehenden Reiseprediger zu verwenden.—Die Gesellschaft besteht eigentlich aus neun Trustees, und ist gesetzmäßig incorporirt zur Verwaltung besagten Fonds.—Da es manchen der Leser angenehm sein mag, näher mit der Gesellschaft und ihrer Wirksamkeit bekannt zu werden, so theilen wir hier die Constitution derselben mit.

### Constitution

#### Der Wohlthätigkeits-Gesellschaft

der

#### Evangelischen Gemeinschaft.

Hiermit sei kund gethan, daß Johann Seybert, Jacob Hammer, Joseph Hammer, Eli Hammer, Samuel Rickert, Johann Rickert, Johann W. Leib, Wilhelm Wildermuth und Andreas Schwalm, welche alle Bürger des Freistaates Pennsylvanien sind, sich in eine Gesellschaft gebildet haben, in der Absicht einen Fond zu errichten und zu gründen zur Erleichterung und Unterstützung der ausgedienten und abgelebten Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft (in den Vereinigten Staaten Amerika's), ihrer Weiber und Kinder, Wittwen und Waisen; und da wir die Macht und die Vorrechte einer Corporation oder eines gesetzlich-politischen Körpers zu erlangen und zu besitzen wünschen, gemäß einer Akte der Assembly, passirt den 6ten April 1791, betitelt: "Eine Akte, um die Macht und die Vorrechte von Corporationen oder gesetzlich-politischen Körpern an gewisse Gemeinschaften

von Bürgern dieses Freistaates zu übertragen?"—so sind wir über die folgenden Artikel zur Verwaltung derselben übereingekommen:

**Artikel 1.** Der Name, Titel und Benennung dieser Corporation soll sein: "Die Wohltätigkeits-Gesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft," und soll ihren Sitz haben in der Stadt Drwigsburg, im County Schuylkill und im Freistaate Pennsylvanien, und soll durch neun Trustees verwaltet und geleitet werden, wovon fünfse jederzeit ein Quorum zur Verrichtung von Geschäften bilden sollen; und die gegenwärtigen Trustees sollen aus allen Gliedern dieser Gesellschaft bestehen, nämlich: Johann Seybert, Jacob Hammer, Joseph Hammer, Eli Hammer, Samuel Rieckert, Johann Rieckert, Johann P. Feib, Wilhelm Wildermuth und Andreas Schwalm, sie und ihre Nachfolger, befähigt und ernannt, wie nachher hierin erwähnt, sind hierdurch mit voller Macht bekleidet, um die milden und wohlthätigen Zwecke, welche in diesem Document erwähnt und erklärt sind, gehörig in Ausführung zu bringen.

**Artikel 2.** Die besagten Trustees und ihre Nachfolger, unter dem Namen, Titel und Benennung wie oben angegeben, sollen befähigt und nach dem Gesetz berechtigt sein, zu nehmen, empfangen, haben, halten, besitzen und inne zu haben alle und jede Art von Ländereien, Wohnsitz, Renten, Jahrgeldern, Gerechtsamen und Erbschaften, und irgend eine Summe oder Summen von Geld, und jede Art und jeden Antheil von Gütern und beweglichem Vermögen, welches ihnen oder ihren Nachfolgern von irgend einer Person oder Personen, politischen oder vereinigten Körpern gegeben, zugestanden oder vermacht wird, in Uebereinstimmung mit der Absicht der Geschenkgeber und den in diesem Document erwähnten und erklärten Gegenständen, Artikeln und Bedingungen; jedoch unter der Bedingung, daß der jährliche Netto-Betrag von den Gütern, Häusern, Ländereien und gepachteten Grundstücken, Renten, Jahrgeldern, oder andern Erbschaften und liegenden Gütern besagter Corporation, und die Zinsen des von ihr ausgeliehenen Geldes, die

Summe von zweitausend Thalern nicht übersteigen soll. Und unter dem Namen, Titel und Benennung, wie oben angegeben, sollen sie im Stande und nach dem Gesetz berechtigt sein, gerichtlich zu belangen und belangt zu werden, zu verklagen und verklagt zu werden, bei irgend einer Gerichtsbarkeit oder Gerichtsbarkeiten, vor irgend einem Richter oder Richtern, Friedensrichter oder Friedensrichtern, in allen Arten von gerichtlichen Klagen, Beschwerden, Prozessen, Fällen, Sachen und Forderungen, was sie immer sein mögen, und alle und jede Angelegenheit und Sache darin, in einer so völligen und wirksamen Weise zu handeln, wie jede andere Person oder Personen, politische und corporirte Körper innerhalb dieses Freistaates thun mögen oder können.

Artikel 3. Im Fall eines Todes, einer Abtretung oder eines Ausschlusses von der Gesellschaft, gemäß den Regeln und der Disciplin, welche von Zeit zu Zeit von den Reisepredigern besagter Evangelischen Gemeinschaft während ihrer General-Conferenz-Sitzung festgestellt werden, irgend eines oder mehrerer von den Gliedern besagter Corporation, oder ihrer Nachfolger: alsdann und in solchem Falle soll es die Pflicht der übrigen Trustees sein, die Anzahl Derer, deren Stellen, wie oben erwähnt, erledigt worden sein mögen, doppelt vorzuschlagen, und den Reisepredigern besagter Gemeinschaft bei ihrer nächsten General-Conferenz-Sitzung, eine schriftliche Vorstellung davon zu überliefern, deren Pflicht es dann und daselbst sein soll, eine oder mehrere Personen, (wie es der Fall sein mag,) aus der ganzen Anzahl Derer, welche, wie oben gesagt, von den Trustees vorgeschlagen worden, zu erwählen und durch Stimmenmehrheit anzustellen, um solche Erledigung oder Erledigungen zu ergänzen, auf daß die Anzahl von neun Trustees für immer aufgehalten werde; und bei einer jeden solchen Auswahl und Anstellung soll besagte Conferenz ein Certificat ergehen lassen, unterzeichnet von ihrem Vorsitzer und mit unterschrieben von ihrem Schreiber, und gerichtet an die Trustees besagter Corporation, enthaltend den Namen oder die Namen der also erwählten und bestimmten Person oder Personen; welcher

Beglaubigungsschein in die Bücher besagter Corporation eingetragen werden soll; und die also erwählte und bestimmte Person oder Personen sollen mit all der Macht und allen den Vorrechten eines Gliedes besagter Corporation bekleidet sein. Jedoch unter der Bedingung, daß keine Person oder Personen als ein Trustee oder Trustees besagter Corporation erwählbar sein sollen, die noch nicht mindestens einundzwanzig Jahre alt und nicht wenigstens ein Jahr lang vor solcher oben erwähnten Erwählung und Anstellung ein Glied oder Glieder gewesen sind von besagter Evangelischen Gemeinschaft, gemäß den Regeln und der Disciplin derselben.

Artikel 4. Die besagte Corporation soll sich wenigstens einmal jedes Jahr versammeln zur Verrichtung ihrer nöthigen Geschäfte, und zwar zu solcher Zeit und an solchem Ort, wie eine Mehrheit von ihnen es am bequemsten und schicklichsten erachten mag; und wenn so versammelt, sollen sie Macht haben, solche Nebengesetze, Regeln und Einrichtungen für ihre Verwaltung und Geschäftsführung zu machen, als eine Mehrheit von ihnen für nöthig erachten mag; und bei einer solchen jährlichen Versammlung sollen sie fortfahren zu wählen und durch Stimmenmehrheit Zwei aus ihrer eigenen Anzahl anstellen, deren Einer als Vorsitzer und der Andere als Schreiber der besagten Corporation agiren soll, und die von Jahr zu Jahr im Amte bleiben mögen, wenn es von der Mehrheit so für schicklich gehalten wird.

Artikel 5. Es wird hiermit verordnet und kund gethan, daß wenn zu irgend einer Zeit hiernach eine Mehrheit der Trustees es für dienlich hält, durch Contract (Deed) oder auf andere Weise zu gestatten, verhandeln, verkaufen, übertragen, oder irgendwie abzugeben irgend einen Theil oder Stück des wesentlichen oder persönlichen Eigenthums, besagter Corporation angehörig, oder Schulden auf dasselbe zu machen: alsdann und in solchem Falle soll es ihre Pflicht sein, eine schriftliche Vorstellung davon an die Reiseprediger besagter Gemeinschaft, bei ihrer nächsten General-Conferenz-Eigung, abzugeben, welche dann die Nothwendigkeit oder Schicklichkeit solches vorgeschlagenen Verkaufs beurtheilen



sollen; und wenn zwei Drittheile der besagten versammelten Reiseprediger einwilligen und es zugeben, so soll besagte General-Conferenz ein Certificat davon geben, unterschrieben von ihrem Vorsitzer und mit unterzeichnet von ihrem Schreiber, worin solche Einwilligung und Genehmigung fund gethan, und die Beschaffenheit und der Betrag des zu verkaufenden oder anders abzufetzenden Eigenthums angegeben ist; welches Certificat den besagten Trustees überliefert werden soll, um es in die Bücher besagter Corporation einschreiben zu lassen. Jedoch immer unter der Bedingung, daß die aus solchen bewilligten Verkäufen entstehenden Gelder durch besagte Trustees so bald als thunlich in solche andere Bürgschaften und Besitzthümer angelegt werden sollen, wie es in dem Urtheile einer Mehrheit derselben am erspriesslichsten und sichersten sein mag. Und ferner unter der Bedingung, daß die aus dem so angelegten Gelde entstehenden jährlichen Zinsen und Einkünfte ausschließlich in solcher Weise und für solche Zwecke verwendet werden sollen, wie es in diesem Document erwähnt und dargethan ist.

**Artikel 6.** Die jährlichen Renten, Zinsen und Einkünfte des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches jetzt, oder zu irgend einer Zeit hiernach, der besagten Corporation und ihren Nachfolgern angehören mag, sollen der ausschließlichen Verordnung und Gewalt der von Zeit zu Zeit bei ihrer General-Conferenz versammelten Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten übergeben sein; und die besagten also versammelten Reiseprediger sind hierdurch mit voller Macht bekleidet, dieselben zu verwenden, und die Art und Weise anzugeben, wie sie anzuwenden an den Gegenständen, unter den Einschränkungen und für die Gebräuche und Zwecke, welche hierin erwähnt und ausdrücklich erklärt sind.

**Artikel 7.** Der Zweck und die Absicht des hierdurch zu errichten beabsichtigten Fonds soll ausdrücklich dazu bestimmt sein, um die Beschwerden zu vermindern und dem Mangel abzuhelpfen, nämlich der abgelebten oder ausgedienten Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft in den

Vereinigten Staaten Amerika's, welche mit ihr in Verbindung stehen und der Ordnung und Aufsicht der General-Conferenz unterthan bleiben ; so wie auch zur Unterstützung der Weiber und Kinder, Wittwen und Waisen solcher Prediger, und für sonst keinen andern Gebrauch, Zweck oder Absicht.

Artikel 8. Es soll keine Summe von mehr als fünfzig Thalern in irgend einem Jahre bestimmt und verwendet werden zum Gebrauch eines abgelebten oder ausgedienten unverheiratheten Reisepredigers ; auch soll keine Summe von mehr als einhundert Thalern in irgend einem Jahre verwendet werden zum Gebrauch eines abgelebten oder ausgedienten verheiratheten Reisepredigers. Und es soll keine Summe von mehr als fünfzig Thalern in irgend einem Jahre verwendet werden zum Gebrauch einer jeden Wittve solcher Prediger, wie vorher hierin erwähnt und beschrieben ; auch soll keine Summe von mehr als zwölf Thalern in irgend einem Jahre verwendet werden zum Gebrauch eines jeden Kindes oder Waisen solcher Prediger, wie vorher hierin besonders erwähnt und beschrieben.

Artikel 9. Es soll keine Summe oder Summen unter irgend einem Vorwande von dem hierdurch zu errichten beabsichtigten Fond anders verwendet werden, als nur für den Gebrauch und Zweck, und unter den Einschränkungen und Restrictionen, welche vorher hierin ausdrücklich erwähnt und fund gethan sind.—Jedoch unter der Bedingung, daß die Trustees besagter Corporation und ihre Nachfolger Macht haben sollen, von Zeit zu Zeit so viel Geld aus besagtem Fond zu ziehen und zu verwenden, als in dem Urtheil einer Mehrheit derselben erforderlich sein mag, um alle nöthigen Ausgaben zur Führung der Geschäfte besagter Corporation zu bestreiten.

Artikel 10. Es soll die Pflicht der Trustees sein, zu sorgen, daß regelmäßige und richtige Rechnungen geführt werden in Büchern, die zu diesem Zwecke bestimmt sind, sowohl über den Fond besagter Corporation, als auch in Bezug auf die Beschaffenheit und den Betrag des Stammcapitals, und über die jährlichen Zinsen und Einkünfte davon, so wie auch

über jede Summe oder Summen Geldes, welche von Zeit zu Zeit bezogen werden sollen für die Zwecke unter den Einschränkungen, und für den Gebrauch und die Absichten, welche vorher hierin umständlich erwähnt und erklärt sind. Und ferner soll es die Pflicht der besagten Trustees und ihrer Nachfolger sein, bei jeder General-Conferenz-Sitzung der Reiseprediger, wie oben gesagt, einen Bericht über die Angelegenheiten des besagten Fonds zu verfertigen und denselben zur Untersuchung und Prüfung vorzulegen, welcher besagte Bericht vom Vorsitzer unterschrieben und vom Schreiber besagter Corporation mit unterzeichnet sein soll, bezeugend, daß derselbe gut und richtig sei.

Zur Bestätigung hiervon haben wir unsere Namen hierzu unterschrieben :

Johann Seybert, Jac. Hammer, Jos. Hammer, Eli Hammer, Samuel Rickert, Johann Rickert, Johann P. Leib, Wilhelm Wildermuth, Andreas Schwalm.

Aus der obigen Constitution der Gesellschaft erhellt, daß bei deren Stiftung nicht beabsichtigt wurde, den armen abgelebten Reisepredigern und ihren Wittwen und Waisen ihren ganzen Unterhalt zu gewähren, sondern bloß einen jährlichen Beitrag dazu. Es wird erwartet, daß die betreffenden Personen sich selbst ernähren, wenn sie können ; falls aber ihr Verdienst und Einkommen nicht zureicht, so sind sie zu etwas Unterstützung von den Conferenzen, denen sie angehören, berechtigt. Ueber diese Unterstützungs-Anstalt sind die Meinungen verschieden. Manche halten dieselbe für sehr gut und nothwendig ; Andere hingegen zweifeln an deren Vortheil und Nützlichkeit, indem sie geeignet sei, gewisse Personen gleichgültig zu machen in ihrem Bestreben, sich selbst zu ernähren, und ihnen Anlaß zu geben, sich immer in solchen Umständen zu halten, daß sie, nach den Regeln der Kirchenzuchtordnung, zu Unterstützung von ihren Conferenzen berechtigt seien. Diejenigen der letztern Meinung halten dafür, man würde besser den Predigern, während sie im wirklichen Dienste der Kirche sind, einen bessern Gehalt gestatten, und

wenn sie aufhören derselben zu dienen, sie für ihr Auskommen selbst sorgen zu lassen, wie andere arme Leute auch thun müssen. Ueberdies könnten auch, der Regel der Kirchenzuchtordnung über diesen Gegenstand gemäß, Prediger und deren Familien, die der Kirche nie viel Dienst geleistet, oder gar immer nur eine Bürde gewesen, Anspruch auf Unterstützung machen.—Diesem sei nun wie ihm wolle, so hat die Gemeinschaft bisher nur wenige der erwähnten Armen zu unterstützen gehabt. Die meisten waren bemüht, sich selbst zu ernähren, und manche würden lieber in der größten Armuth leben oder gar Mangel leiden, als Unterstützung von den Conferenzen suchen, so lange dieselben nicht im Stande sind, ihre im wirklichen Dienste stehenden Prediger gehörig zu versorgen.

Auch veränderte die Conferenz die Regel in Bezug auf den Gehalt der Prediger. Bis dahin erhielten die verheiratheten Prediger, welche fünf oder mehr Jahre als Reiseprediger gedient hatten, ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Kinder gleichen Gehalt, nämlich doppelt die Summe des Gehalts eines unverheiratheten Predigers. Diese Regel wurde nun so abgeändert: daß ein verheiratheter Prediger ohne Kinder die Hälfte des Gehalts eines ledigen Predigers mehr erhalte, als ein lediger; einer mit Weib und e i n e m oder z w e i Kindern drei Viertheile mehr, und mit Weib und d r e i oder mehr Kindern doppelt den Gehalt eines ledigen Predigers. Durch diese Veränderung litten die verheiratheten Prediger, die entweder keine oder nicht mehr als zwei Kinder hatten, an ihrem Gehalt, und die unverheiratheten, die es am wenigsten bedurften, gewannen dadurch bedeutend, indem ihr Gehalt mittels dieser Regel erhöht wurde. Daher die Regel auch bald wieder verändert ward.—Weiter wurde beschloffen, daß ein Prediger, der zwei oder mehr Jahre verheirathet, bei seiner Aufnahme in das Reise-Ministerium, nach Verlauf zweier Jahre für seine Familie nach vorhergehender Regel Unterstützung erhalten könne; einer aber, der neulich verheirathet aufgenommen werde, erst nach Verlauf von fünfjährigem Dienste, gleich denen, die ledigen Standes auf

genommen werden, dazu berechtigt sein solle.—Das Letztere dieser Regel wurde später auf vier anstatt fünf Jahre gesetzt. Ueber diese Regel klagten schon manche der jüngern Prediger, allein sie wurde bisher unverändert beibehalten und überhaupt für heilsam betrachtet.—Der Zweck davon ist bekanntlich, daß junge ungeübte Prediger nicht die Leute, denen sie dienen, mit den Kosten einer Familie beschweren sollen; oder vielmehr, daß ein Mann, der im ledigen Stande zum Predigtamte berufen wird, sich der Sorgen und Kosten einer Familie enthalten solle, bis er durch Uebung und Erfahrung in seinem Amte befestigt und durch seine Nützlichkeit das Zutrauen der Kirche erworben habe.—Auch hat die Erfahrung wirklich gelehrt, daß überhaupt Diejenigen, welche eine Reihe von Jahren ledigen Standes reisen, die wirksamsten und nützlichsten Prediger abgeben und gewöhnlich am längsten auf dem Evangeliums-Felde aushalten.

Die bedeutungsvollste Maaßregel der Conferenz aber war die Verordnung der Herausgabe des "Christlichen Botschafters"—weit bedeutungsvoller als es der Conferenz selbst geahnt hatte. Jedoch fand das Unternehmen bedeutenden Widerstand an der Conferenz und sogar von einer einflußreichen Richtung. Eine große Mehrheit aber begünstigte dasselbe.—Schon lange vorher wurde ein religiöses Blatt als Bedürfniß der Gemeinschaft gefühlt, doch nicht allgemein; indem ein solches Werk den deutschen Kirchen des Landes überhaupt etwas Fremdes war, und dessen Werth und Vortheil nur von wenig Mitgliedern derselben, die mit derartigen englischen Zeitschriften bekannt geworden waren, erkannt wurde. Einige frühern Versuche der Art, von andern Kirchen, waren mißlungen, und selbst manche der englischen religiösen Zeitschriften wurden nur schwach unterstützt, während andere aus Mangel an Unterstützung eingingen. Ueberdies betrachteten Manche das Unternehmen als eine gefährliche Neuerung, gleich den Sabbathschulen und der Mäßigkeitssache etc. Es fiel daher ziemlich schwer, die von der Conferenz zur Herausgabe bedingte 700 Abonnenten aufzutreiben. Manche äußerten die Befürchtung, die



Gemeinschaft möchte dadurch hochmüthig und weltlich werden, und zu viel ins Wissen und in den Buchstaben setzen. Andere meinten, sie hätten genug an der Bibel, und sie dächten, unsere Zeitung würde nicht besser werden, als die Bibel.—Die Conferenz bestimmte die Committee aus der "Westlichen Conferenz," das Blatt zu besorgen und nach den von ihr bestimmten Bedingungen herauszugeben, sobald die erforderliche Zahl Abonnenten würde erhalten sein. Die Aufsichtsprediger, welche alle als Agenten des Botschafters bestimmt wurden, gingen bald überhaupt frisch an die Arbeit zum Abonnenten-Sammeln, und zeitig im folgenden Herbst ergab es sich, daß das Unternehmen der Bedingung gemäß ausführbar sei. Die Brüder H. Ettinger, von York County, Pa., und G. Miller, Drucker, von Neu-Berlin, erhielten den Auftrag von der erwähnten Committee, das Blatt herauszugeben, und somit erschien die erste Nummer desselben im Januar 1836; und nachher machte es während der ersten vier Jahre seiner Existenz seine Erscheinung jeden Monat einmal. Die erste Nummer desselben wurde von Vielen mit Sehnsucht erwartet und mit Freuden empfangen und gelesen.—Obwohl mangelhaft, sowohl in Bezug auf Eintheilung, Ordnung und Inhalt, als sein äußeres Aussehen: so wurde doch bald die Ueberzeugung von dessen Nützlichkeit und Vortheil für die Gemeinschaft bei den Gönnern desselben vermehrt, und deren Zahl nahm mit jedem Monate zu, so daß der Botschafter nach Verlauf zweier Jahre 1500 Abnehmer zählte. Anfänglich hatte er nur wenige Correspondenten, und diese blieben beinahe verborgen; indem selten ihre Namen angezeigt wurden, vermuthlich aus Furcht vor Anstoß, oder vielleicht aus Furcht, sie möchten stolz werden, wenn sie ihre Namen so oft im Druck sähen. Nach und nach aber änderte sich dieses, und die Namen erschienen häufiger, besonders bei Berichten. Ungeachtet die Schreiber überhaupt ungeübt waren und meistens einen mangelhaften Styl führten, so fand der Botschafter doch allenthalben Eingang und übte einen sehr günstigen Einfluß auf die Gemeinschaft aus. Durch die Nachrichten von Erweckungen und neuen Oeffnungen zur

Ausbreitung des Werks und dessen Fortschritt überhaupt; die Bekanntmachung der Conferenzen und deren Verhandlungen in Auszügen, die Berichte von Sterbfällen und besonders die über verschiedene interessante Gegenstände begeisternden, in einfachem Style geschriebenen Mittheilungen u. s. w., wurde die Gemeinschaft sowohl mit sich selbst, als mit Andern, besser bekannt, und die unterschiedlichen Theile derselben traten in ein näheres und innigeres Verhältniß zu einander; das Interesse für das allgemeine Beste wurde schnell erhöht, Einstimmigkeit in der Anwendung der geeignetsten Mittel und Maafregeln zur Förderung des Werks beschleunigt, die Talente und Energie der Gemeinschaft in vermehrte Thätigkeit gesetzt, und somit das Gedeihen und die schnellere Vermehrung derselben um ein Großes gefördert.—Die Verordnung des Botschafters war daher eine der besten Maafregeln der Gemeinschaft, welche sie je ergriffen zur Entwicklung ihrer Kräfte, zur Erweiterung ihrer Grenzen, zur Vermehrung ihres Einflusses und zur Förderung ihrer Nützlichkeit unter ihren Schwester-Kirchen.

Wegen der Entlegenheit des Wohnortes des Br. Ettinger von Neu-Berlin, allwo der Botschafter von G. Miller gedruckt wurde, legte er schon im ersten Jahre sein Amt als Herausgeber nieder, und nachdem der Botschafter funfzehn Monate existirt hatte, trat er unter die Aufsicht des Schreibers dieser Geschichte, der ihn dann nahe sieben Jahre lang redigirte, während welcher Zeit er sich weit verbreitete und Vieles an Einfluß gewann, jedoch noch immer Vieles zu verbessern übrig ließ.

Nebst der Herausgabe des Christlichen Botschafters ward auch eine Auflage des kleinern Liederbuchs, viertausend Exemplark, verordnet; ferner eine Committee ernannt, um "Fletcher's Appeal" zu untersuchen und zu entscheiden, ob dieses Werk ins Deutsche übersetzt werden solle, oder nicht, und einige andere Verordnungen wurden getroffen in Bezug auf den Buchhandel der Gemeinschaft, der leider noch immer sehr schwach war; indem die Gemeinschaft keine eigene Druckerei besaß, und deshalb nur wenig dabei heraus kam.—Dies war

ren, mit Ausnahme einiger von weniger Bedeutung, die Geschäfte der fünften General-Conferenz der Evangelischen Gemeinschaft, deren Folgen und Früchte, wie aus dem Erwähnten gesehen wurde, bereits zum großen Segen der Gemeinschaft gereichten und hoffentlich in Zukunft noch gereichen werden.

Durch die Veränderung der Zeit der Conferenz-Sitzungen, von der General-Conferenz, ward das Conferenz-Jahr von 1835 bis 1836 zwei Monate kürzer als sonst, hatte jedoch eine größere Zunahme als irgend ein früheres Jahr, nämlich 509. — Die sämmtliche Zahl der Gliederschaft war am Schlusse dieses Jahres 5628.

Indem der oben erwähnten Ursachen wegen die Verhandlungen der Conferenzen künftighin nicht mehr, wie bisher, in dieser Geschichte mitgeführt werden, so werden wir die Ordnung der Geschichte etwas anders einrichten, und jedesmal am Schlusse des Conferenz-Jahres die Zunahme und die Zahl der Gliederschaft angeben, anstatt beim Aufschluß des folgenden Jahres.

#### Das Jahr 1836.

In diesem Jahre hielten die beiden Conferenzen ihre Sitzungen im März, die Westliche den 7ten und die Westliche den 28ten anfangend, erstere im Jackson Township, Wayne County, Ohio, und letztere zu Rebersburg, Centre County, Pa. Vier der Reiseprediger ließen sich nieder und 8 Applicanten wurden in das Reise-Ministerium aufgenommen. Die Westliche Conferenz zählte 30 und die Westliche 25 Reiseprediger, also 55 im Ganzen. — Zehn Jahre früher, in 1826, war die sämmtliche Zahl der Reiseprediger der Gemeinschaft 21. —

Dies war nun über alle frühere Jahre ein gedeihliches Jahr der Gemeinschaft. Ungeachtet das vorige Jahr eine stärkere Zunahme als irgend ein früheres zählte, so war dieselbe in diesem Jahre dennoch mehr als doppelt so stark. Beinahe alle Bezirke beider Conferenzen erhielten einen bedeutenden Zuwachs an Gliedern, an manchen Orten fanden

herrliche Erweckungen Statt, und viele der Bezirke dehnten ihre Grenzen weiter aus durch Aufnahme neuer Predigtplätze und Bildung neuer Classen. In der Westlichen Conferenz belief sich die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder auf 747 und in der Westlichen auf 673, zusammen 1420. Der alte Union-Bezirk der Westl. Conferenz erhielt dieses Jahr einen bedeutenden Zuwachs durch eine ausgedehnte Erweckung unterhalb Selinsgrove an der Susquehanna, unter der Aufsicht von D. Berger und C. Holl. Schon bei einer Lagerversammlung daselbst im August wurden manche Seelen erweckt und erleuchtet, und eine schöne Anzahl bekehrt. Nachher, Ausgangs Dezember und Anfangs Januar, 1837, fanden bei einer verlängerten Versammlung daselbst, die fast täglich von einem Orte zum andern in der Gegend umher gerückt und in Privathäusern gehalten wurde, manche und einige besonders merkwürdige Bekehrungen Statt.—In demselben Jahre widerfuhr auch der Strickler's-Familie, auf der Insel in der Susquehanna, der obenerwähnten Gegend gegenüber, Heil durch den Glauben an den Sohn Gottes, die nachher dem Schuylkill-Bezirk beigelegt wurde.

In der Stadt Philadelphia machte das Werk ebenfalls gute Fortschritte. Der Gottesdienst wurde daselbst in einem geräumigen Schulhause gehalten, nahe wo die Kirche der ersten Gemeinde steht, zwischen der Nordweiten und der St. John's-Straße, unweit der Poplar. Um die Weihnachten begann eine erfreuliche Erweckung daselbst, die den Winter hindurch mit wenig Unterbrechung fortbauerte. Die Gemeinde wurde dadurch befestigt und gewann an Einfluß unter dem Volke. Am Schlusse des Conferenz-Jahres im März 1837 zählte sie 124 Glieder, unter günstigen Aussichten des Gedeihens.—Während der gedachten Erweckung, als gerade Schreiber mit Bischof Seybert auf Besuch in der Stadt war, fand sich eines Abends unter den Bußfertigen am Betaltare eine Frau, im Alter von 94 Jahren, die am Schlusse des Gottesdienstes mit Andern bekannte, den Heiland gefunden zu haben und sich in seiner Liebe freute. Dies

war in Wahrheit ein Eingehen in den Weinberg des Herrn in der elften Stunde.

In diesem Jahre machte Br. J. G. Zinser einen und C. Hammer zwei Besuche nach Ober-Canada, welches die ersten Besuche von Predigern der Evangelischen Gemeinschaft dorthin waren, seit Br. J. Dreisbach's Besuche im Jahre 1816. In einigen Gegenden jener Provinz der brittischen Krone wohnten viele Deutsche, die großentheils von Pennsylvanien dahin ausgewandert waren und in religiöser Beziehung sich großentheils in einem sehr vernachlässigten Zustande befanden; indem viele ohne Prediger, oder doch ohne solche, die den Namen Prediger des Evangeliums verdienen, waren. Die Brüder wurden daselbst herzlich bewillkommt und fanden viel andächtige und lernbegierige Zuhörer. Durch diese und einige spätern Besuche von andern Brüdern, sowie durch Nachricht von der Evangelischen Gemeinschaft mittels einiger Familien, die von Canada nach dem Staate Ohio gezogen waren, sich daselbst bekehrten und zurück an ihre Verwandten und Bekannten schrieben, ward das Verlangen des Volkes nach regelmäßigem Predigen von Predigern der Evangelischen Gemeinschaft immer stärker, und die Einladungen dazu immer dringender, bis endlich die Pestliche Conferenz bei ihrer Sitzung im Monat März 1839 zwei Missionen daselbst anlegte, die eine W a t e r l o o s und die andere B l a c k s C r e e k-Mission genannt, die beide wohl gediehen sind.

Um dem Leser bessern Aufschluß vom Zustande des deutschen Volkes in religiöser Beziehung und der Ansicht der Brüder, die Besuche dorthin gemacht hatten, zu geben, theilen wir hier einige Auszüge von Briefen mit, welche sie zur Bekanntmachung im Chr. Botschafter einsandten.—Br. J. G. Zinser schreibt unter Anderem in einem Briefe, datirt den 28sten Juni 1836, Folgendes hierüber:

„Ich habe auch diesen Sommer eine Besuchsreise in Canada gemacht: ich hielt mich 9 Tage daselbst auf, während welcher Zeit ich fünfmal an verschiedenen Plätzen predigte, und hatte jedesmal sehr aufmerksame Zuhörer, welche beinahe alle deutsch waren; denn die Landschaft ist mit viel deutschem



Volk bewohnt. Die Leute sind aber in Hinsicht des Evangeliums sehr schlecht versehen. Die Mennoniten-Gemeinden sind unter den Deutschen, so weit ich kam, fast die zahlreichsten, das heißt, von Bekennern des Christenthums. Sonst hat es aber viele Leute, die sich weiter zu nichts bekennen; aber überhaupt scheinen sie äußerlich sehr einfach zu sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß getreue Prediger dorthin gesandt werden möchten; ich glaube der Herr würde sich daselbst ein Volk ausführen. Sollten wir nicht den Herrn der Ernte bitten, daß er Arbeiter aussenden möchte in seinen Weinberg? — Ich konnte nicht ohne Seufzen und Wehmuth die Lage jenes Volkes betrachten: sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben. Es hat zwar, wie es mir schien, viele Menschen daselbst, die in ihrem Sinne beschäftigt sind, etwas zu ihrer Seligkeit zu suchen, welches hauptsächlich darin besteht, daß sie sich äußerlich einfach und niedrig tragen; allein von Gottes Leben wissen sie nichts, und dabei wird von vielen (wie sie von ihren elenden und geistlosen Predigern unterrichtet werden) die wahre Heiligkeit geläugnet und verworfen. Die heillose und des Teufels Reich unterstützende Lehre: 'Wir müssen unser Leben lang arme Sünder bleiben und können nicht frei werden,' ist auch, wie in andern Welttheilen, in Canada ausgebreitet."

Br. C. Hammer schreibt unter dem 27. Januar 1837 von seinen zwei Besuchen nach Canada, wie folgt:

"Seit unserer jährlichen Conferenz reiste ich auch zweimal nach Ober-Canada, wo ich viele Deutsche antraf, die sehr begierig sind, Gottes Wort in ihrer Muttersprache zu hören. Meine erste Reise dorthin machte ich im verwichenen October; ich hielt mich zehn Tage daselbst auf, und predigte 9mal zu andächtigen Versammlungen. Die zweite Reise machte ich im Anfange dieses Monats. Ich reiste ungefähr 100 Meilen in den nördlichen Theil, wo ich viele, beides amerikanisch- und europäisch-Deutsche fand, die mir vorkamen wie Schafe ohne Hirten. In dieser Gegend schien das Predigen in deutscher Sprache etwas Neues zu sein. Ich kann mich nicht erinnern, daß ich jemals in einer Landschaft war, wo

ich mehr Hunger unter den Zuhörern wahrnahm, das Evangelium zu hören, als wie eben hier. Ich hatte zwar nicht Zeit, mich lange aufzuhalten, aber doch predigte ich achtmal, ehe ich die Gegend verließ—jeden Tag zweimal—und ich habe auch Ursache zu glauben, daß es nicht vergeblich war; denn manche Herzen wurden durch das Wort der Predigt also gerührt, daß viele Thränen vergossen wurden. O! wie erfreut es einen Knecht Gottes, wenn er sieht, daß ein wahres Verlangen unter den Zuhörern ist, die Wahrheit zu hören; ja, er kann ihnen mit Vergnügen predigen. Mein Herz fühlte sonderbar, da ich diese Gegend verließ und bei mir selbst überlegte, daß viele von den Deutschen so sehr verlassen sind und keinen treuen Lehrer haben, um ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen. Ich dachte auch, wenn sie die Gelegenheit hätten, das kraftvolle Evangelium zu hören, wie Viele in den Ver. Staaten, es würden manche gehorsam werden und sich unter das Scepter Immanuel's beugen. O! möchten die Gläubigen den Herrn bitten, Arbeiter auszusenden in seinen Weinberg; denn die Ernte ist groß, und der treuen Arbeiter sind nur wenige.“

Um diese Zeit wurde in der Evangelischen Gemeinschaft der Anfang mit den sogenannten „verlängerten Verssammlungen“ gemacht. Vor diesem dauerten die großen und vierteljährlichen Versammlungen selten länger als zwei und bisweilen drei Tage, obgleich unterschiedliche andere christliche Benennungen die verlängerten Versammlungen längst eingeführt hatten, besonders die Methodisten. Der Grund zur Einführung dieser Art Versammlungen war die Thatsache, daß sehr oft am Schlusse von zwei und dreitägigen Versammlungen, die Zuhörer erst recht aufgeweckt und gerührt waren, von denen sich wahrscheinlich manche würden bekehrt haben, wenn die Versammlungen noch etliche Tage fortgesetzt worden wären, was man oft bei Lagerversammlungen erfahren hatte, die gewöhnlich fünf und sechs und bisweilen acht Tage dauerten.—Einige der Brüder machten Versuche in der Sache und hatten sehr guten Erfolg. Allein, wie jede neue Maaßregel, so fand auch diese ihre Gegner in

der Gemeinschaft. Man wendete dagegen ein : andere Gegenden würden dadurch, daß man wochenlang an einem Orte mit Predigen anhielt, vernachlässigt werden ; es würde den Leuten, welche solche Versammlungen aufnahmen, beschwerlich fallen, und es gäbe Müßiggängern Gelegenheit, Andern wochenlang in der Kost zu liegen und dergleichen mehr.— Da aber der gute Erfolg mehrerer solcher Versammlungen im Ehr. Botschafter bekannt gemacht wurde, so fanden dieselben bald Vertheidiger, und manche der Brüder machten Versuche in der Sache und hatten ebenfalls sehr guten Erfolg.—Br. J. Boos war einer der Ersten bei der Einführung dieser Art Versammlungen und theilte den ersten Bericht vom Erfolge einer solchen Versammlung für den Ehr. Botschafter mit, den wir zum Theil hier einrücken. Der Bericht ist datirt: Erie County, Pa., den 27sten Juni 1836, und enthält unter Anderem Folgendes :

„Wir hatten in einem Sattelment, etwa vier Meilen südlich von Brighton, nahe an der Conneaut Lake, eine achttägige Versammlung, welche am 27. Mai anfang, woselbst der Herr wunderbar wirkte, so daß ich dergleichen nie gesehen hatte. In den Paar ersten Tagen hatten wir nur wenig Bewegung, doch aber erreichte Gottes Wort öfters die Herzen der Zuhörer also, daß sie weich wurden und ihren Zustand beweinten. Am Sonntage hatten wir ziemlich gute Wirkung in der Versammlung ; denselben Abend beteten einige Personen um Gnade. Am Montag hielten wir 3mal Versammlung, wie vorhin, und Gott theilte uns (besonders am Abend) seinen Segen mit, so daß Sünder zu Christo um Gnade und Vergebung schrieten, welche ihnen der Herr auch mittheilte, indem sie gläubig beteten. Am Dienstag um 10 Uhr wurde gepredigt, und am Nachmittage hielten wir Bekenntnißstunde, wo Gottes Kraft sich unter uns offenbarte, und die Herzen weich und geschmolzen wurden. Am selbigen Abend bekehrten sich ziemlich viel Leute.

Am Mittwoch den 1sten Juni ging es gut. Am Abend hatten wir eine solche mächtige Zeit, daß, ehe ich an's Predigen kam, der Versammlungsort sich fast bewegte, und Sün-

der anfangen um Gnade auszurufen. Ich ertheilte alsdann eine Ermahnung, und Gott begleitete sein Wort mit Kraft an die Herzen der Menschen, so daß es ein gewaltiges "Rauschen unter den Todtengebeinen" verursachte. Hier lagen viele erschlagene und verwundete Seelen; aber—Gott sei ewig Lob!—viele von ihnen fanden den guten Arzt (Jesus), der alle Seuchen heilen kann; der sie auch von ihrer Sündenlast befreite und in die Gemeinschaft seiner Kinder versetzte. Hier fand Leben, Sauchzen und Gottloben Statt.

Am Donnerstag hatten wir wieder eine selige Zeit. Es wurde auch an diesem Tage eine ziemliche Anzahl Bußfertiger begnadigt, und die Versammlung dauerte die ganze Nacht. Wir konnten freudig mit Petro ausrufen: "Herr, hier ist es gut sein!"

Am Freitag predigte ich noch zweimal. Diesen Tag fanden wieder Einige Jesum zum Trost und zur Freude ihrer Seelen. Denselben Abend, nach der Predigt, forderte ich die Personen auf, welche bei dieser Versammlung Gnade erlangt hatten und wußten, daß sie vom Tod zum Leben gekommen seien, worauf zwischen 25 und 30 sich nicht schämten aufzustehen, um damit zu beweisen, daß sie des Friedens Gottes bei dieser Versammlung theilhaftig geworden.

Bei dem Aufbruch der Versammlung gab ich eine Einladung an Diejenigen, welche willig waren, sich als Glieder mit unserer Gemeinschaft zu vereinigen, worauf eine bedeutende Anzahl der Neubefehrten mir ihre rechte Hand reichten, um mit nach dem Himmel zu gehen.

Vor zwei Jahren hatten wir kein Gemeindeglied in dieser Gegend; aber jetzt haben wir eine Gemeinde gesammelt, welche beinahe 50 Glieder zählt. Es geht nun gut. Zwar ist die Verfolgung seit unserer Versammlung ziemlich schwer; aber doch ist der Herr mit seinem Volk, und Denen, die ihn lieben, sollen alle Dinge zum Besten dienen.

Ich glaube, es würde im Allgemeinen mehr Nutzen auf unsern Bezirken geschafft werden, wenn wir mehr solcher verlängerten Versammlungen hielten. Denn öfters, wenn man zwei oder dreitägige Versammlungen hält, so fängt es erst

am Ende derselben an recht zu wirken; da muß man dann aufbrechen, und vielleicht ist nur wenig Nutzen geschafft, und die Arbeit der Knechte Gottes manchmal fast vergebens; wo hingegen, wenn die Versammlungen länger gedauert hätten, vielleicht viele Seelen des Friedens Gottes theilhaftig geworden wären. Nebenst dem gehen Manche unter dem Druck und der Last ihrer Sünden wieder nach Hause, werden wieder kalt und gefühllos, und kommen vielleicht nimmer wieder zu einer ächten Selbsterkenntniß.—O Brüder im Evangelio! laßt uns recht fleißig arbeiten im Weinberge des Herrn, und alle gute Mittel gebrauchen, auf daß Seelen gerettet und das Reich Christi erweitert werden möge.“

Ein anderer Bericht einer solchen Versammlung, von Br. Jakob Kiegel, vom Staate Neu-York, der vor mehreren Jahren zu seines Herrn Freude eingegangen ist, datirt: Käse-Bezirk, N. Y., den 20sten Sept. 1836, enthält Folgendes:

“In Steuben County, Howard Town, allwo unsere Presbiter vor etlichen Jahren Eingang fanden; und wo seither regelmäßig gepredigt wurde, aber nicht viel Frucht erfolgte, bis vor Kurzem, da wir eine zweitägige Versammlung dort bestellt hatten, welche Samstag den 20sten August anfieng, aber anstatt zwei, 16 Tage lang mit wenig Unterbrechung dauerte. Gleich beim Anfang segnete der Herr sein Wort an den Herzen der Zuhörer also, daß schon am ersten Abend auf eine Einladung eine ziemliche Anzahl Bußfertiger hervor kam, den Herrn zu suchen und für sich beten zu lassen. Sonntag den 21sten wurde 3mal gepredigt, und das Wort machte tiefen Eindruck auf die Zuhörer, so daß viele Thränen vergossen wurden; am Abend kam eine so mächtige Bußkraft über die Versammlung, daß Eltern und Kinder miteinander auf ihre Kniee fielen und zu Gott riefen um Gnade und Vergebung ihrer Sünden. Am Montag-Abend war die Kraft Gottes abermal so mächtig in der Versammlung, daß beinahe Alle, die im Hause waren, in Weinen ausbrachen; Einige schrieen zu Gott, bis sie Trost und Frieden fanden, und sich in dem Hört ihres Heils freuen konnten; Andere wurden so sehr beunruhigt, daß sie weder Tag noch Nacht rasten konn-



ten, bis sie sich in Buße und Glauben zum Herrn kehrten und Gnade fanden.—Am Dienstag und Mittwoch den 23. und 24ten, unterließ man das Predigen; am Donnerstag den 25. aber fing die Versammlung wieder auf's Neue an, und währte fort bis Samstag-Nacht, den 4ten September, während welcher Zeit der Herr kräftiglich mitwirkte, so daß Einige in der Versammlung und Andere zu Hause Frieden fanden.—Auf Sonntag, den letzten Tag der Versammlung, hielten wir das Gedächtnißmahl vom Leiden und Sterben Christi, welches das Erstemal war, daß es unter den Deutschen an diesem Ort gehalten wurde; es war eine gesegnete Zeit.—Im Ganzen haben wir während dieser Versammlung eine Classe von 25 Gliedern formirt, die beinahe alle bekannten, Vergebung ihrer Sünden und Frieden mit Gott erlangt zu haben.“

Eine Mittheilung über diesen Gegenstand, vom Schreiber dieser Geschichte, erschien in derselben Nummer des Botschafters auf Dr. Kiegel's Bericht folgend, wovon wir folgenden Auszug mittheilen:

„Brüder! Erlaubt mir ein Wort zu sagen von dem, was Bruder J. Voos in der 8ten Nr. des Botschafters bemerkte, nämlich in Hinsicht auf große Versammlungen. Es wurde längst von manchen unserer Prediger geglaubt, daß es viel besser wäre, und mehr Gutes geschafft würde durch das Halten großer Versammlungen, wenn man anstatt 2 oder 3 Tage, solche 8, 10, 12, und bisweilen 14 Tage hielte—besonders in Städten und sonst, wo wir Versammlungshäuser haben; und wir hören auch von andern Plätzen, daß, wo Versuche in dieser Sache gemacht wurden, der Erfolg erfreulich war. Oftmals ist es der Fall, daß gedachte Versammlungen aufbrechen, wann es erst recht anfängt gut zu wirken; und wenn man damit fortführe, so würden ohne Zweifel manchmal viele Seelen zum Herrn bekehrt werden, welche aber, weil die Versammlung so bald aufbricht, unbekehrt bleiben, und—vielleicht ewig verloren gehen!—Sollten wir es daher nicht zu einem Gebrauche machen, unsere großen Versamm-

lungen immer, wo es thunlich ist, länger fortzusetzen als wir bisher gewöhnlich gethan haben?

Anderer christliche Benennungen sind hierin weit vor uns, und warum wollen wir uns in diesem Stück dahinten finden lassen? Es wird vielleicht eingewendet, die Distrikte und Bezirke seien zu groß, um die Sache also einzurichten. Dies ist wahr, manche sind fast zu groß; allein wir würden besser nicht so viel große Versammlungen bestimmen, sondern länger damit anhalten, und wenn wir auch nicht so regelmäßig alle zwei Wochen an jedem Predigtplatze auf den Bezirken predigten. — — — —

Ich meine, wenn es uns angelegen ist, Seelen zu erretten, so sollten wir jeden erdenkbaren Versuch machen, um unsern Endzweck zu erreichen. Obige Mittheilung [des Bruder Niegel] gibt abermal einen Beweis vom Nutzen solcher Versammlungen, die etliche Wochen lang fortgesetzt werden.

Ich wollte zwar nicht sagen, daß dieses an jedem Platze geschehen sollte, aber doch an vielen. Und wenn wir auch zuweilen nur 5, 6 bis 8 Tage anhielten, so würde ohne Zweifel viel mehr Gutes gestiftet werden, als wie gewöhnlicher Weise bisher geschah. Und wenn wir auch nur die Freunde von einer oder etlichen Classen beieinander haben, welches vielleicht besser wäre, als wenn so sehr Viele an einem Platze zusammen kommen, daß diejenigen, welche die Versammlung aufnehmen, überlastet werden.“

Durch diese und andere Berichte und Empfehlungen solcher Versammlungen vermehrten sich dieselben schnell, und in wenigen Jahren wurden dieselben ziemlich allgemein in der Gemeinschaft und gereichten hunderten und tausenden Seelen zum Segen, sowie zur schnellern Zunahme der Gemeinschaft. In gewissen Fällen dauerten sie vier bis sechs Wochen lang und wurden reichlich von Gott gesegnet.—Es kann jedoch nicht geläugnet werden, daß dieselben bisweilen, besonders in der neuern Zeit, gemißbraucht wurden und noch immer werden, zum Nachtheile des Werkes: indem einige Prediger beinahe das ganze Jahr hindurch, oder doch einen sehr großen Theil desselben, mit solchen Versammlungen zu-

bringen und verhältnißmäßig nur wenig dadurch ausrichten; während sie dabei vernachlässigen, ihre Arbeitsfelder zu erweitern, neue Predigtplätze aufzusuchen und die entlegenen Bestellungen zu bedienen. Andere bestellen bisweilen eine Anzahl solcher Versammlungen voraus und lassen sich mehrere Wochen Zeit für eine jede derselben, und wenn sie dann nicht während der ersten Zeit der Versammlung günstige Aussicht bekommen, so beschließen sie dieselbe und haben dann keine Bestellungen für die übrige Zeit—gehen alsdann natürlich—heim. So geht öfters viel Zeit verloren, und wird nur wenig ausgerichtet. Auch wird das Werk bisweilen bei solchen Versammlungen zu viel erzwungen; und überhaupt sind diese Versammlungen in der spätern Zeit nicht mehr so erfolgreich, als sie früher waren; besonders nicht an solchen Orten, wo sie oft wiederholt werden. Das Neue derselben hat sich verloren, und der Eindruck davon ist nicht mehr so kräftig als vorhin. Aus diesem Grunde haben Manche sich dieser Art Versammlungen widersetzt, und Andere dieselben aufgegeben.—Es ist wahr, daß dadurch die frühere Methode zu wirken, sich etwas verändert hat. Damals wirkte man überhaupt darauf hin, in jeder Versammlung und Betstunde Bußfertige zu bekommen und dieselben zur Befehrung zu bringen, was auch häufig gelang. Nun aber wird dieses an zu vielen Orten bis zur verlängerten Versammlung verschoben, wo es dann manchmal nur wenig draus gibt,—Die guten „alten Maßregeln“ sollte man nie aufgeben, und die „Neuen“ in Verbindung mit denselben zum allgemeinen Besten zu gebrauchen sich bemühen.—So mögen die verlängerten Versammlungen sowohl in der Evangelischen Gemeinschaft, als in andern Gemeinschaften bisweilen zum Nachtheil gemißbraucht werden, was jedoch kein Grund gegen den rechten Gebrauch derselben ist. Die Behauptung, daß sehr oft auf solche Versammlungen eine geistliche Dürre folge, ist zwar nicht ganz grundlos, jedoch keine natürliche und nothwendige Folge derselben. Eine solche Folge ist, wie die Erfahrung häufig gelehrt hat, immer die Frucht von einer verkehrten Leitung solcher Versammlungen:

Ueberspannung der Uebungen, zu späte Entlassung in der Nacht, Erschöpfung, Abstumpfung 2c.; und nach dem Schluß solcher Versammlungen Vernachlässigung des regelmäßigen Gottesdienstes und pünktlichen Gebrauchs der gewöhnlichen Gnadenmittel.—Unter solchen Verhältnissen ist eine Reaktion ganz natürlich und unvermeidlich; daran ist aber das In-die-Länge-ziehen der Versammlung nie Schuld.

Auf ähnliche Weise haben auch die Lager- oder Zelt-Versammlungen an manchen Orten ihren Einfluß und ihre Wirkung und somit ihren Credit größtentheils verloren. Dies ist jedoch kein Grund, daß man dieselben aufgeben, vielmehr daß man zur alten Einfachheit und Thätigkeit bei denselben zurückkehren sollte, wovon man abgewichen, was leider auch an zu vielen Orten in der Evangelischen Gemeinschaft geschehen ist. Zugegeben, daß dieselben an solchen Orten, wo sie dem Volke eine alte und bekannte Sache geworden sind, und wo die Gemeinden nun räumige Kirchen besitzen, darin sie beinahe jährlich eine oder mehrere verlängerte Versammlungen halten, überhaupt nicht mehr so wirksam sind, als sie in früherer Zeit waren: so hört man doch noch immer von Lagerversammlungen der *altmodischen* Art in der Evangelischen Gemeinschaft, und öfters selbst an gedachten mit Kirchen wohlversehene Orten.

Die Gliederzahl der Gemeinschaft am Schlusse dieses Conferenz-Jahres war 6665 und die Zunahme während des Jahres 1037.—Diese Zunahme war sehr ermunternd und diente dazu, dem Ministerium überhaupt neuen Muth zur Betreibung des Werks einzulösen und die Hoffnung zu bestätigen, daß die von der letzten General-Conferenz verordneten neuen Maaßregeln die Genehmigung des Herrn gefunden und zum Segen der Gemeinschaft gereichen würden.

In diesem Jahre vollendete Br. Johannes Rößner, ein nützlicher Prediger der Gemeinschaft, seine irdische Laufbahn. Im Jahre 1828 kam er im Staate Ohio zur Bekehrung und schloß sich nachher der Evangelischen Gemeinschaft an. Im 1831 kam er nach Pennsylvanien an die Sitzung der Westlichen Conferenz und erhielt von derselben eine Anstellung als

Reiseprediger. Schreiber erhielt ihn und D. Brickley als seine Kollegen auf York-Bezirk für dasselbe Jahr, und hatte daher die beste Gelegenheit, ihn kennen zu lernen.—Er war von schlankem Körperbau, etwa sechs Fuß hoch, sehr lebhaften Gemüthes und witzig, und seines freundhaftlichen Benehmens wegen beinahe von Jedermann geliebt. Wegen Mangel an Uebung im Predigen und an Belesenheit war sein Predigen anfänglich schwach, allein durch Fleiß im Lesen und Forschen machte er schnelle Fortschritte in seinem Amte und wurde bald ein recht nützlicher Prediger. Er bewies sich immer thätig in seinem Berufe und bestrebte sich vornehmlich neue Predigtplätze aufzusuchen. Dazu hatte er wegen seiner Menschenfreundlichkeit und Herzhaftigkeit auch ein besonderes Talent. Bei Erweckungen und Befehrungen befand er sich ganz in seinem Elemente und nahm großen Antheil am Wirken mit den Bußfertigen.—Leider aber vernachlässigte er seine Gesundheit zu viel durch allzu große Anstrengung in seiner Uebung und dadurch, daß er sich der Witterung zu viel aussetzte. Also erfror er einmal beinahe auf seinem Pferde, an einem sehr kalten Wintertage. Als er abstieg und in ein Haus einkehrte, sank er in Ohnmacht nieder. Dasselbst las er wahrscheinlich seine Krankheit, die Auszehrung, auf.—Er diente zwei Jahre aufeinanderfolgend auf York-Bezirk und war überhaupt beliebt. In 1833 bereiste er den Lancaster-Bezirk der Westl. Conferenz, konnte aber wegen seines zunehmenden Hustens und Schwachheit auf der Brust sein Amt nicht mehr gehörig verwalten. An der nächstfolgenden Conferenz-Sitzung machte er sich festhaft. Darnach ging er zurück nach dem Staate Ohio, u. machte, wie es scheint, dort wieder einen Versuch zu reisen, hielt aber nur kurze Zeit aus. So kränkelte er dann fort, bis er in diesem Jahre 1836 bettlägerig wurde und alsdann nach vielem Leiden getrost und selig im Herrn entschlief den 5ten Januar 1837, in Wayne County, Ohio.



### Achter Abschnitt.

Von der Special-General-Conferenz im Jahre 1836  
bis zur regelmäßigen General-Conferenz in 1839.

#### Sechste General-Conferenz.

Indem seit mehreren Jahren vor dieser General-Conferenz die abermalige Errichtung einer eigenen Drucker- und Buchbinderei der Gemeinschaft von einigen der Prediger als ausführbar und vortheilhaft betrachtet worden war, und da die Herausgabe des Christlichen Botschafters, die Einführung von Sabbathschulen und die schnellere Zunahme der Gemeinschaft, was die Nachfrage nach Büchern vermehrte, solches wirklich nothwendig zu machen schienen: so bestimmte die Desilliche Konferenz, an ihrer Sitzung im März 1836, eine Special-General-Conferenz, auf den nächstfolgenden November, hauptsächlich für diesen Zweck.—Noch immer stand es aber jedem Prediger im Ältesten-Rathe frei, sich als gesetzmäßiges Glied der General-Conferenz einzufinden; allein es fand sich wieder nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl ein.

Die Konferenz versammelte sich Montag, den 14ten November 1836 im Hause von Johannes Ferner, in Somerset Township, Somerset County, Pa., und endigte ihre Sitzung am folgenden Samstag, den 19ten.—Nach Anweisung unserer Kirchenzucht-Ordnung wurde die Konferenz mit Lesen aus heiliger Schrift, Gesang und Gebet eröffnet und regelmäßig organisiert.

Heinrich Niebel wurde durch Stimmenmehrheit zum Vorsitzenden erwählt, und er ernannte Carl Hammer zum Sekretär.

Die folgenden sind die Namen der Glieder, welche bei dieser Konferenz anwesend waren:

Heinrich Niebel, Carl Hammer, Samuel Baumgärtner, Salomo G. Miller, Johann G. Zinser, Elias Stöver, Heinrich Bucks, Johannes Jung, Jakob Schnerr, Carl Hesser,

Johannes Seybert, Wilhelm W. Drwig, Philipp Wagner, Daniel Brickley, Georg Brickley, Francis Hoffmann, Johann Jak. Kopp, Johannes P. Leib und Daniel Kehr, 19, gerade dieselbe Zahl der leztvorhergehenden General-Conferenz, obwohl nicht alle dieselben Männer.

Der Bestimmung dieser Conferenz gemäß beschäftigte man sich an derselben hauptsächlich mit dem Druck- und Bücherwesen der Gemeinschaft. Allein ungeachtet dies der Hauptzweck derselben war, so fand der Vorschlag zur Errichtung einer eigenen Drucker- und Buchbinderei heftigen Widerstand; doch nur von wenigen Gliedern der Conferenz, die aber viel Einfluß hatten. Diese erklärten das Vorhaben als ein unsicheres, gewagtes und unausführbares, —erinnerten an den frühern Versuch in der Sache und dessen Mißlingen und sparten keine Mühe, die Conferenz davon abwendig zu machen, was auch beinahe gelungen wäre. Selbst die wärmsten Freunde und Vertheidiger des Unternehmens wurden einmal während der Discussion des Gegenstandes einigermaßen wankend in der Sache, erholten sich jedoch bald wieder und behaupteten dann die Ausführbarkeit und den Vortheil derselben mit allen ihnen zu Gebot stehenden Gründen und Kräften und mit der größten Zuversicht des Gelingens. Endlich, nach langem Debattiren, wurde durch die Mehrheit beschlossen, daß im künftigen Jahre eine Drucker- und Buchbinderei der Gemeinschaft zu Neu-Berlin, Union County, Pa., errichtet werden solle; und im Falle nicht genug Geld kollektirt werden könnte zum Ankauf eines Grundeigenthums und zur Errichtung eines schicklichen Gebäudes: so solle man ein Gebäude für den Zweck miethen und das Beste thun, was man könne.

P. Wagner, Joh. Rank und Schreiber wurden zu Trustees erwählt, zur Errichtung der Anstalt und zur Verwaltung derselben in allen Theilen; und überdies wurde Schreiber als Agent angestellt, um Beiträge innerhalb des Distrikts der Desßlichen Conferenz für den beabsichtigten Zweck zu sammeln, dazu auch zum Herausgeber des Christlichen Botschafters und Hauptbuchverwalter der Anstalt erwählt, welche letz-

ten beiden Aemter er aber erst im nächstfolgenden April 1837 antrat, bis zu welcher Zeit er sich mit Colлектiren beschäftigte. Diese Ueberhäufung mit Aufträgen in der Errichtung und Verwaltung der Anstalt betrachtete er theilweise als eine Strafe für seinen Enthusiasmus in dem Unternehmen. Auch wurden die vorstehenden Aeltesten und Aufsichtsprediger ersucht, an solchen Orten Beiträge zu sammeln, wo der Agent nicht hinkommen konnte.

Gleichzeitig mit der Bekanntmachung dieses Vorhabens im Christlichen Botschafter, im Dezember 1836, wurde eine Ermunterung von den Herausgebern an die Gemeinschaft gerichtet, das Unternehmen reichlich zu unterstützen. Die Ermunterung lautet, wie folgt:

„Indem wir unsern Freunden das Bornehmste von den Verhandlungen der General-Conferenz mittheilen, so möchten wir zugleich eine Erinnerung an sie machen, betreffend die Beschlüsse und Vorschläge, eine Druckerei und Buchbinderei zu errichten. Daß ein solches Unternehmen ohne schwere Kosten nicht abgehen kann, können sich Alle leicht vorstellen, und daß die Evangelische Gemeinschaft keinen zulänglichen Fond an Geld vorrätzig hat, um solche zu bestreiten, läßt sich eben so leicht denken. Daher wird es Diejenigen, welche die Nothwendigkeit und den Nutzen einer solchen Anstalt erkennen, nicht befremden, wenn sie um Hülfe angesprochen werden; und es wird ihnen auch an Geneigtheit nicht fehlen, solche Hülfe zu leisten; zumal wenn sie bedenken, daß was sie hierin beitragen, im Grunde das Nämliche ist, was sie auch sonst zur Unterstützung des Werkes Gottes zu thun pflegen; denn nebst dem Nutzen, welcher durch gute Schriften gestiftet werden kann, wird der aus dem Bücherwesen entstehende zeitliche Gewinn gänzlich zur Unterstützung und fernern Ausbreitung des Evangeliums angewendet. Unsere Brüder und Freunde, trauen wir, die immer bereitwillig waren, dem Guten fortzuhelfen, werden auch hier offene Herzen und Hände haben, damit allerwege Gottes Reich erbaut und seine Ehre befördert möge werden.“

Die Subscription für den Zweck wurde an der Sitzung der

General-Conferenz von der Conferenz selbst geöffnet, und die Mehrheit der Prediger unterschrieb sehr liberal, wenn man die Zeit und die Umstände betrachtet, und die meisten derselben bezahlten auch ihre Subscription in voll.—Auf das Christfest im folgenden December machte der Agent den Anfang mit Colлектiren unter den Gemeinde-Gliedern, an einer großen Versammlung in Rebersburg, Centre County, Pa., wo er \$264 unterschrieben erhielt. Die folgenden vier Tage reiste er in Penns-Valley, besagten Counties, predigte jeden Abend und erhielt \$200 mehr unterschrieben. Am letzten December an einer Wachenacht in Buffalo-Valley erhielt er \$50, und während der folgenden fünf Wochen, auf einer Reise durch die Counties: Schuylkill, Libanon, Berks, Lecha bis nach Philadelphia, über \$1000 unterschrieben. Die Freunde, beides reiche und arme, erzeugten sich überhaupt sehr bereitwillig, das Unternehmen zu unterstützen, und es schien, als lenkte der Herr die Herzen dazu. Insbesondere zu Drwigsburg, Libanon und Umgegenden und in Ober Milford fand die Sache reichliche Unterstützung. Auch in York und in Cumberland County, wo der Agent wegen Unpäßlichkeit seinen Bestellungen nicht nachkommen konnte, erhielten die Prediger manche liberale Beiträge dazu, wie auch an andern Orten innerhalb der Ostlichen Conferenz. In der Westlichen Conferenz wurde keine allgemeine Anstrengung in der Sache gemacht, doch trugen einige der Bezirke daselbst bedeutende Summen dazu bei, besonders der Neu-Lancaster-Bezirk.

Bevor aber im Colлектiren viel gethan war, und ehe man wußte, wie daselbe ausfallen werde, kauften die Trustees ein Haus und eine Baulotte dabei, in der Wasserstraße zu Neu-Berlin, nahe beim Versammlungshause der Gemeinschaft daselbst, für etwa dreihundert Thaler, auf Scherif-Verkauf. Da man aber erfuhr, daß die Unterstützung des Vorhabens alle frühern Erwartungen weit übersteigen werde, so veränderte man den Plan, vertauschte das angekaufte Eigenthum für ein geräumiges backsteinernes Haus in der Neuen Marktstraße und zahlte sechzehnhundert Thaler heraus. Dieser Schritt nun ging über alle Erwartung und wurde von Vie-

len gebilligt; aber auch von nicht Wenigen getadelt. Besonders tadelten Diejenigen denselben, die dem Unternehmen nicht günstig waren, und die nichts dazu gaben.—Die Trustees ließen sich aber dadurch nicht entmuthigen, sondern schafften die nöthigen Sachen an und richteten das Gebäude zur Betreibung des Geschäfts und zur Wohnung des Hauptbuchverwalters und Druckers ein, die es dann schon im Frühjahr 1837 bezogen; und gegen den Schluß desselben Jahres ging die neue Druckerei in Operation.—Bis dahin, wie schon erwähnt, verrichtete Georg Miller die Druck- und Buchbinder-Arbeit der Gemeinschaft, von der Zeit an da die erste Buchanstalt derselben eingegangen war.

In Bezug auf den Herausgeber des Chr. Botschafters wurde beschlossen, daß derselbe künftighin immer von der General-Conferenz erwählt werden solle, daß er nur für zwei Termine von vier Jahren erwählbar sei, und daß sein Gehalt derselbe sein solle, den die Reiseprediger jährlich erhalten, nicht den, welchen die Kirchenzuchtordnung ihnen erlaubt, nebst der Summe des Gehalts eines ledigen Predigers für seine Kost. Also belief sich sein Gehalt anfänglich auf neunzig bis hundert und hundert und zehn Thaler nebst fünfundvierzig bis fünfundfünfzig Thaler Kostgeld. Da es aber nicht möglich für ihn war, mit dieser Summe sein Auskommen zu finden, so wurde ihm etliche Male von fünfundzwanzig bis fünfunddreißig Thaler, und nach Verlauf von sieben Jahren noch hundert Thaler von der General-Conferenz zugesetzt. Dabei diente er die ersten zwei Jahre noch als Hauptbuchverwalter; und als hernach ein Hauptbuchverwalter erwählt ward, erhielt dieser denselben Gehalt des Herausgebers. Die übrigen Arbeiter der Anstalt erhielten den gewöhnlichen Lohn ihres Geschäfts.—Bei dieser ökonomischen Einrichtung und Verwaltung der Anstalt nun warf sie bald einen bedeutenden Profit ab, der theils an die Conferenzen vertheilt, und theils zur Vergrößerung des Geschäfts verwendet wurde, was früher, da die Gemeinschaft ihre Druck- und Buchbinder-Arbeit sonst thun ließ, nie geschehen war. Dies überzeugte nun Alle, daß der Besiz



einer eigenen Druckerei der Gemeinschaft ein großer Vortheil sei, und somit verschwand der Widerstand gegen die Anstalt.

Bei dieser Conferenz wurde auch die Verfassung des seit her so allgemein berühmten und in mehrern starken Auflagen erschienenen, von J. C. Reißner verfaßten, mehrere Male verbesserten und neulich stereotypirten *deutschen Schulbuchs* verordnet,—und bestimmt, daß die erste Auflage 2000 Exemplare stark sein solle; sowie, daß eine neue Auflage des kleinern Gesangbuchs, 4000 Exemplare stark, gedruckt werde.

Dies sind die wichtigsten Geschäfte der Conferenz in Bezug auf das Druck- und Büchermwesen,—nebst denselben wurden aber noch verschiedene andere von Bedeutung verrichtet, die hier in der Kürze erwähnt werden.

Es wurde beschloffen, daß die jährlichen Conferenzen, deren die Gemeinschaft damals nur zwei zählte, von nun an in ihren Verhandlungen unabhängig von einander sein sollen, mit Ausnahme der Vertheilung ihrer Steuern unter die Prediger. Bis dahin war die Westliche Conferenz in ihren Verhandlungen gänzlich von der Ostlichen abhängig: diese konnte die Verhandlungen jener billigen, oder verwerfen, je nachdem sie es für gut befand.—Die Beiträge zur Unterstützung der Prediger blieben jedoch noch beiden Conferenzen gemein und wurden nach gleichem Verhältnisse vertheilt, indem die Westliche Conferenz noch immer in der Unterstützung ihrer Prediger der Ostlichen nachstand. Sonach wurde jährlich eine gewisse Summe zur Unterstützung der Reiseprediger vom Osten nach dem Westen gesandt. Jedoch sollten die Conferenzen einander ihre Verhandlungen jährlich in Abschriften zusenden. Auch wurde verordnet, daß die Westliche Conferenz alljährlich zwei Delegaten nach der Ostlichen senden solle, welche mit drei Gliedern von der Letztern eine Committee bilden, um die Schriften, die zum Drucken einkommen möchten, zu untersuchen und zu prüfen.

Die Regel in der Kirchenzuchtordnung in Bezug auf eine Recommendation vom Aufsichtsprediger für Mitglieder, die von einem Bezirke nach einem andern ziehen, wurde auch von dieser Conferenz verordnet, wie auch, daß in Bezug auf die

Gegenstände und die Mode der Wassertaufe völlige Gewissensfreiheit in der Gemeinschaft sein solle.

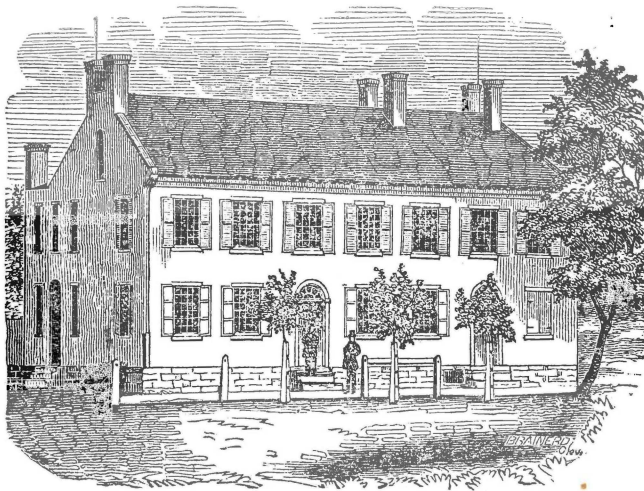
E. Hammer wurde zum Vorstehenden Ältesten, an die Stelle des Schreibers, erwählt, und Samuel Witt zum Diener ordinirt.

Die Zeit der nächsten General-Conferenz wurde für das Erstemal bei dieser Sitzung von ihr selbst bestimmt, und von jener Zeit an geschah dies immer bisher. Im Monat März 1839 sollte dieselbe stattfinden, in Centre County, Pa.

Die Berrichtungen dieser Conferenz waren von großer Bedeutung und großem Werth für die Gemeinschaft, vornehmlich die Verordnung zur Errichtung einer eigenen Druckerei und Buchbinderei, deren Wirkung einen sehr heilsamen Einfluß auf die Gemeinschaft ausübte und Vieles zu deren Förderung beitrug.—Während der ersten Jahre wurde die Presse fast beständig im Gange gehalten, und nebst unsern Gesangbüchern, Kirchenzuchtordnung &c., einigen andern größern Werken, einer Menge Sonntagschulbücher, ward später auch die Bibel in Taschenformat, Collier's Einleitung in die heilige Schrift, sowie mehrere Werke von bedeutendem Umfange für Individuen in der Anstalt gedruckt. In wenig Jahren waren hunderttausende von Büchern von unserer Buchanstalt ausgegangen,—leider mehr als verkauft werden konnten. Dessen ungeachtet herrschte bisweilen Mangel an einigen Sorten von Büchern an gewissen Orten in der Gemeinschaft; jedoch nicht wegen Unzulänglichkeit der Anstalt, dem Bedürfnisse der Gemeinschaft in dieser Hinsicht zu entsprechen, sondern wegen ungleicher Vertheilung und Ausbreitung der Bücher, wodurch an einige Orte zu viel und an andere zu wenig gesandt wurden, was eine natürliche Folge des frühern sehr mangelhaften Büchersystems der Gemeinschaft war. Insbesondere trug die Anstalt Vieles bei zur Förderung der Sabbathschulsache in der Gemeinschaft, dadurch daß sie die Schulen mit den nothwendigsten Büchern versah. Auch theilte sie schon am Schlusse des ersten Jahres ihrer Existenz 500 Thaler ihres Einkommens an die Conferenzen aus zur Unterstützung der bedürftigen Reisepre-

diger und an die armen Wittwen und Waisen verstorbenen Reiseprediger. Dies beschwichtigte die hin und wieder gehetzten Vorurtheile gegen die Anstalt und erwarb derselben im Allgemeinen einen guten Ruf.—Nach Verlauf von sechs zehn Jahren ihrer Existenz hatte sie achtzehntausend Thaler für besagten Zweck an die Conferenzen vertheilt, und ihr Capital zu mehr als dreißigtausend Thalern erhöht. Also überstieg das Gedeihen und die Nützlichkeit der Anstalt alle Erwartungen ihrer Stifter und stärksten Vertheidiger und Freunde weit.—Während des erwähnten Zeitraumes von sechs zehn Jahren war Schreiber nahe zwölf Jahre als Beamter mit der Anstalt in Verbindung, und hatte daher die beste Gelegenheit, deren Fortschritt und Wirksamkeit zu beobachten.—Wahrlich, die Gemeinschaft hat Ursache, Gott für seinen Segen und Gedeihen dazu, zu danken, und sich zu freuen, daß Er auch in diesem Unternehmen Großes an ihr gethan hat.

Nachstehendes ist eine Abbildung des Gebäudes der soeben beschriebenen Anstalt.



## Das Jahr 1837.

Die Westliche Konferenz hielt ihre diesjährige Sitzung in Green Township, Stark County, Ohio, vom 6ten bis 11ten März, und die Ostliche zu Neu-Berlin, Pa., vom 27sten März bis zum 3ten April.

Drei Prediger machten sich festhaft, und fünf wurden in das Reise-Ministerium aufgenommen. Der Gehalt eines ledigen Predigers war \$56,40.

Es wurden in der Ostlichen Konferenz zwei neue Bezirke formirt: *Leikens* aus dem westlichen Ende von Schuylkill, und *Danville* aus dem westlichen Ende von Låces Bezirk.

Obwohl die Zunahme im Ganzen dieses Jahr nicht so groß war als im vorigen, so machte das Werk doch sichtbare Fortschritte, und die Gemeinschaft breitete sich bedeutend aus.— Es war um diese Zeit ein besonderer Geist zur Ausbreitung und Erweiterung der Grenzen im Ministerium vernehmbar: manche der Prediger legten sich darauf, neue Predigtplätze aufzufuchen und ihren Wirkungskreis alljährlich mehr oder weniger auszudehnen, gleichviel wie groß derselbe war.— Wenn sie schon hinreichend genug Bestellungen hatten, um dieselben regelmäßig alle zwei Wochen bedienen zu können, so fühlten sie nicht zufrieden, wenn sie nicht jedes Jahr eine Anzahl neuer Plätze und Gegenden einnehmen konnten.— Insbesondere legten die Vorstehenden Ältesten sich darauf, neue Predigtplätze zu suchen, und ganz vornehmlich Br. J. Seybert, der um diese Zeit fast beständig der Gemeinschaft als Vorstehender Älteste seine Dienste leistete. Durch sein Exempel in diesem Stücke wurden Viele dazu angereizt.— Sein Distrikt erstreckte sich damals über mehrere der östlichen Counties Pennsylvanien's und dehnte sich während der vier Jahre seiner Dienstzeit daselbst ganz bedeutend aus. Zu einer bessern Ansicht dieser Sache theilen wir nachstehenden kurzen Bericht von ihm selbst mit, der in der 5ten Nummer des dritten Jahrganges im Christlichen Botschafter erschienen ist und also lautet:



„Da die Zeit meines Abscheidens von Canaan-Distrikt nahe herbeigekommen ist, so fühle ich einen innern Antrieb, etwas Weniges durch den Botschafter bekannt zu machen, von dem was Gott für uns gethan hat seit den letztverflossenen vier Jahren.

Als ich auf den Distrikt kam, fand ich drei Bezirke, nämlich: Schuylkill, Libanon und Lancaster; in Philadelphia war nur ein geringer Anfang von einem Befehrungswerke.

Die Bezirke: Schuylkill und Libanon fand ich in einem guten Zustande, wo gute Aussicht für Befehrung war; aber auf Lancaster-Bezirk sah es an den meisten Predigtplätzen betrübt aus, ausgenommen am östlichen Ende: hier war die Aussicht für Befehrung gut. Weil der Distrikt klein war, so brachte ich in den ersten zwei Jahren einen Theil meiner Zeit mit Aufsuchen neuer Predigtplätze durch die finstern Gegenden gegen Osten und Nordosten zu, welche Bemühung Gott reichlich segnete, so daß bald die Grenzen bei 60 Meilen erweitert waren. Wir vereinigten uns dann allenthalben, die Grenzen zu erweitern, bis es mit Hülfe von oben uns gelungen ist, dieselben dermaßen zu erweitern, daß jetzt sechs Reisebezirke sind, wo vor vier Jahren drei waren, und in Philadelphia, wo ein kleiner Anfang eines Befehrungswerks unter den Deutschen war, ist nun eine blühende, bedeutende Gemeinde, und eine zahlreiche Sabbathschule. Und wo vor vier Jahren der Distrikt mit 7 reisenden Predigern bedient wurde, wird er jetzt mit 14 bedient. Nun ist es uns mit Hülfe von oben gelungen, weit und breit in den so sehr finstern gewesenen Counties: Bucks, Northampton, Lecha, Monroe bis in Wayne Eingang zu finden. In Allentown, Lecha County, ist auch Gottes Werk ausgebrochen, und große Aussicht für Befehrung. In Monroe County sind auch schon neue Klassen gegründet. Daselbst sahen wir abermal den großen Nutzen, welcher geschafft werden kann, wenn die reisenden und sesshaften Prediger sich vereinigt bemühen, die Grenzen zu erweitern und neue Predigtplätze aufzusuchen, und mit der reinen Lehre in den finstern Gegenden durchzubrechen. Möge doch der Herr alle seine gesalbten Diener unter uns und



allen andern christlichen Religions-Benennungen immer mehr und mehr zu dieser Pflicht erwecken und durch seinen Geist antreiben, bis die Erkenntniß des Herrn das Erdreich bedecke, wie das Wasser die Tiefe.'"

Ein anderes Zeugniß vom Bemühen der Prediger, ihre Grenzen zu erweitern, erhellt aus dem nachfolgenden Auszuge eines Berichts von Somerset-Bezirk, welcher dieses Jahr mit drei Predigern besetzt war.—Der Bericht erschien in der ersten Nummer des dritten Jahrganges des Christlichen Botschafters.

"Da wir im letzten Frühjahr auf diese Grenzen kamen und nicht Bestellungen für uns alle ausgegeben waren, gingen zwei von uns alsbald nach Virginien, um neue Predigtplätze aufzusuchen. Unterwegs machten wir Anspruch an einem Hause, wo die Leute sagten, ihr Haus sei offen für Versammlung. Wir gaben ihnen eine Bestellung, gingen weiter und fanden Aufnahme an noch zwei andern Plätzen. Auf unserm Rückwege predigten wir am erst erwähnten Hause zu einer zahlreichen Versammlung. Das nächste Mal ging einer durch Maryland nach Virginien und fand Aufnahme; und an andern Plätzen, da wir Anspruch machten, wurden wir aufgenommen. Einige baten uns in der Versammlung, bei ihnen zu predigen, und Andere schickten uns von ferne Wort, so daß wir bereits 16 neue Predigtplätze erhalten haben.—Wir wurden auch erfreut, da Mehrere an Werktagen zur Erntezeit von 7 bis 8 Meilen in die Versammlung kamen, und ein gewisser Mann sagte einmal zu seinen Arbeitsleuten: 'Kommt! wir wollen in die Versammlung gehen, das ist uns besser, als Heu machen.' An diesen neuen Plätzen scheinen Manche tief verwundet zu sein, und Einige fügen an den Herrn im Gebet zu suchen. Obwohl wir großen Widerstand von unbefehrten, gottlosen Lehrern fanden, so ist doch jetzt gute Hoffnung für Bekehrung. Der Herr half und gab Gnade zu unserer Reise, so daß wir bessere Aufnahme mit dem Wort fanden, als an andern Plätzen, wo es den Leuten eine alte Sache geworden ist, und sie es nicht mehr der Mühe werth achten, eine kleine Strecke zu gehen, daselbe

zu hören.—Es geht aber auch an manchen der alten Plätze gut.“

Manche andere Beispiele dieser Art könnten angeführt werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser Geist zur Verbreitung des Reichs Gottes und zur Förderung der Evangelischen Gemeinschaft unter uns auf ein Neues angefaßt und allgemeiner werden möchte, als er noch je war.—Immer fand sich zwar eine bedeutende Anzahl in unserem Ministerium vor, die mit demselben besetzt war, aber leider zur meisten Zeit nur die Minderheit.

In der Stadt Philadelphia machte das Werk, unter der Aufsicht des beliebten und geschätzten C. H e s s e r, besonders gute Fortschritte während dieses Conferenzzahres. Ueber einhundert neue Glieder wurden in die Gemeinde aufgenommen, und ungeachtet der vielen Sorgen und Mühe durch den Bau ihrer Kirche während des Jahres, ging Alles in derselben wohl von Statten. Br. Hesser arbeitete daselbst zwei Jahre aufeinanderfolgend mit viel Segen und unter großem Beifall, und nachher, nach etwas mehr als eines Jahres Abwesenheit, wieder nahe zwei Jahre. Das gegenwärtige Jahr war aber das erfolgreichste während seiner Dienstzeit. Die Kirche wurde am 1. Oktober eingeweiht, worüber Joh. Seybert folgende Bemerkung im Chr. Botschafter macht :

“Sonntag den 1sten October (d. J.) fand die Einweihung unseres Versammlungshauses in Philadelphia Statt. Der Gottesdienst wurde die Woche hindurch fortgesetzt, wo sich jedesmal eine Anzahl andächtiger Zuhörer einfand, von welchen manche erweckt und bekehrt wurden.

“Das Versammlungshaus ist 60 Fuß lang und 36 breit, sehr einfach, aber auch ganz zweckmäßig und wohl eingerichtet, gebaut. Ein Raum für gottesdienstliche Uebungen, Sonntagschule und zwei Zimmer für Klassenversammlungen bilden das untere Stockwerk, das Obere besteht aus einem geräumigen und schicklichen Predigtsaale.“

Auf Libanon-Bezirk, besonders in der Stadt Libanon, fand während dieses Jahres eine herrliche Wiederbelebung Statt, unter der Aufsicht von F. Hoffmann und J. Vogelbach. In

Bezug auf das Werk in der Stadt macht J. B., in einem Berichte im Chr. Botschafter, folgende Bemerkungen:

„Vom 24ten Nov. bis den 5ten Dec. hielten wir eine große Versammlung in Libanon. Diesem Ort hat schon geraume Zeit das Licht der Wahrheit helle geschienen; hätten die Einwohner demselbigen Raum gegeben und ihrer Ueberzeugung gefolgt, die meisten hätten jetzt Gottes Liebe und Leben in ihren Seelen. Allein die Bedingungen, welche Jesus bei seiner Nachfolge macht, Alles zu verlassen, waren Vielen zu hart; doch die Wahrheit war zu stark, das Licht zu helle, um rückwärts zu schreiten. Das Loosungswort fiel endlich auf v o r w ä r t s: man traf Anstalten in Kirchen und Schulhäusern; man ging einen Schritt weiter. Gott helfe doch noch weiter rücken. Der Kampf zwischen Licht und Finsterniß ist glücklich vollführt; jetzt ist er zwischen Leben und Tod, o daß Leben siegen möchte! Unsere Versammlung traf nun in die Zeit der besondern Gnadenheimsuchung Gottes; wir hatten himmlische Zeiten: Gottes Kinder waren in inniger Liebe zusammengeschmolzen, sie unterstützten nach Leibes- und Seelenvermögen Gottes Werk, und der Herr gab sein Gedeihen dazu, so daß täglich hinzugethan wurden zu der Zahl, die da selig werden. Die Anzahl der Neubekehrten stieg auf 45 Seelen. Oft unterlagen wir fast unter der Anstrengung von so vielen Uebungen, welche bis Mitternacht dauerten; doch die Nähe unseres Gottes hatte für Leib und Seele so viel Erquickendes, daß wir aushalten konnten.— Dienstag, den 5ten Dec., als der letzte Abend, war der herrlichste. Es wurden 11 Schwestern im Versammlungshause getauft. Wichtigkeit und Feierlichkeit herrschten in der Versammlung, der Himmel schien über uns offen und Gottes Nähe spürbar. Alle anwesenden betenden Herzen schwammen in Rührungen und seligen Empfindungen. Nach dieser feierlichen Handlung wurde ein Liebesmahl gehalten, wo der himmlische Vater abermals nicht sparsam mit seinen Segnungen war. Hernach lud man die Bußfertigen ein, um unser Freudenmahl voll zu machen; und dieser Fest-Nacht noch die Krone aufzusetzen, segnete Gott noch einige arme Sünder

mit Vergebung und Gnade. Gelobet sei Gott dafür!—Nun sehet was Gott thut,—o, wo sollen wir Worte hernehmen, es auszusprechen! wäre jeder Pulsschlag ein Dank, es reichte nicht hin. Leser! hilf auch du uns Gott preisen.“

Der alte Lancaster-Bezirk in Pennsylvanien, der mehrere Jahre früher weit verfallen war, fand sich um diese Zeit wieder in einem blühenden Stande. Hin und wieder hatten bedeutende Erweckungen stattgefunden, und während dieses Jahres wurden 70 neue Glieder zu seinen Reihen gefügt.

Auf Cumberland-Bezirk machte das Werk noch immer gute Fortschritte, besonders an der Lethart Spring, und in Fishingcreek-Valley, sowie an einigen andern Orten.—Auch der Shenandoah-Bezirk, in Virginien, breitete seine Grenzen aus und erhielt einen schönen Zuwachs während des Jahres.—Einige der andern Bezirke im Osten und Norden dehnten sich etwas aus, deren Zunahme jedoch nur gering war.

In diesem Jahre wurde die Gemeinde in der Stadt Buffalo, N. Y., gegründet. Schon im Jahre vorher war Br. Jos. Harlacher daselbst stationirt, aber erst in diesem Jahre nahmen die Verhältnisse des Werkes eine günstige Wendung. Da der Ursprung jener Gemeinde in Zukunft an Interesse gewinnen, und eine klare Geschichte davon den Nachkommen sehr willkommen sein mag: so theilen wir hier einen Auszug eines Berichts von Br. H. mit, den er am Schlusse seiner zweijährigen Dienstzeit daselbst im Botschafter bekannt machen ließ. Nach einem kurzen Eingange hebt er folgendermaßen an:

“Da ich zuerst nach Buffalo kam, predigte ich zu einer Gemeinde, die sich Evangelisch nannte; ihr Prediger hatte sie verlassen und war nach Westen gereist. Obwohl diese Gemeinde ein geräumiges Versammlungshaus besaß, so kamen doch Anfangs nur wenig Zuhörer herbei; denn die Gemeinde war wegen des ungebührlichen Betragens ihres Predigers in Verdacht gekommen. Die Neuigkeit ward aber bald in der Stadt umher ruchtbar, daß ein neuer Prediger von Pennsylvanien in des G——’s Kirche predigen werde.

Dieses erweckte Neugierde bei Manchen, und also nahm die Zahl der Zuhörer von Zeit zu Zeit zu; allein es waren nur wenige unter ihnen, die nach Gott fragten. Zwar fanden sich Einige, die Bekehrung vorgaben, allein man zweifelte doch immer an der Echtheit derselben, und endlich wurde es auch offenbar, daß sie nicht auf den wahren Felsen und Eckstein der Kirche Christi gebaut hatten; denn sobald sich Verfolgung um Christi willen erhob, wichen sie ab. Das Wort der Predigt blieb aber doch nicht fruchtlos. Obwohl im ersten Jahre nur Wenige bekehrt wurden, so hatte man doch gute Aussicht, daß in Zukunft eine reiche Ernte zu erwarten sei. Ungefähr in der Mitte des zweiten Jahres fing der Herr an, seinen Geist reichlich über uns auszugießen, und also fand bald ein Rauschen unter den Todtengebeinen Statt. Sünder fingen an nachzufragen, was zu thun sei, um selig zu werden; man wies sie zu Christo, der sie gnädiglich annahm, so daß sie sich seiner und ihres Heils erfreuen konnten, und Ihn preisen für ihre Erlösung. Aber Verfolgung blieb nicht aus, denn sobald als Bekehrung ausbrach, und die begnadigten Seelen ihren Gott lobten für das, was Er an ihnen gethan hatte: so empörten sich Diejenigen, die nur den Schein und nicht das Wesentliche der Gottseligkeit besaßen, protestirten gegen das Lob Gottes, schrieten es für Unordnung aus und wollten haben, ich solle das Geschrei, wie sie das Lob Gottes hießen, verbieten. Hier wurde nun erfüllt, was Christus spricht: "Die Ersten werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein." Denn Diejenigen, welche am Anfange meine besten Freunde zu sein schienen, wurden nun meine größten Verfolger. Und weil ich ihren Wunsch nicht erfüllen wollte, das Geschrei und die Unordnung, wie sie es hießen, zu verbieten und zu stillen: so schlossen sie mir das Versammlungshaus endlich zu. Wir mietheten alsdann ein anderes Haus, um darin zu predigen. Am letzten Christtag hielten wir eine große Versammlung daselbst, und manche Sünder wurden von ihrem Sündenschlaf aufgeweckt, und die Gläubigen im Christenthum gestärkt und mehr befestigt. Von dieser Versammlung an wirkte der Herr kräftig unter



uns: Sünder wurden bekehrt, und die Gläubigen hatten große Freude in Gott. Obwohl die Vorsteher der vorbesagten Gemeinde uns sehr verfolgten, lästerten und verspotteten, so konnten sie doch Gottes Werk nicht aufhalten.

Auf das Osterfest dieses Jahres hatten wir abermals eine große Versammlung. Acht Tage vorher hatte ich täglich gepredigt, und wir hatten eine köstliche Zeit. Das Weinen, Schreien und Beten der Bußfertigen war allgemein, besonders aber am Ostersonntage, da wir das Gedächtnißmahl vom Leiden und Tode Christi hielten.—Auf Ostermontag hielt ich meine Abschiedsrede daselbst, und nahm sogleich Abschied: Es war eine solche Bewegung und Nührung unter den Leuten, daß ich dergleichen niemals zuvor erfahren hatte. Bei Einigen flossen Buß- und Trauer- und bei Andern Freudenthränen. Wir haben nun eine Gemeinde daselbst von zwischen funfzig und sechzig Mitgliedern, die meistens Bekehrung erfahren haben. Möge der Herr seinen Segen reichlich mittheilen, daß sie alle ausharren und treu verbleiben mögen bis zu einem seligen Ende.“

Die folgenden zwei Jahre wurde die Stadt mit dem Bufalo-Bezirk bedient, nachher aber in eine regelmäßige Station verwandelt und die ersten zwei Jahre als Station von Br. Fr. Kröcker bedient.

Im Westen machte das Werk auch an verschiedenen Orten gute Fortschritte. Von Crawford-Bezirk, Ohio, schreibt Br. A. B. Schäfer in einem Briefe, datirt: Bucyrus, Sept. 25, 1837, Folgendes:

“Das Bekehrungswerk läuft immer noch gut auf unserm Bezirke, es haben sich bereits bei 40 Seelen zu Gott bekehrt.—Unsere Lagerversammlungen hatten guten Erfolg. Unser Bezirk hat sich sehr erweitert.—Wir haben als Mithelfer Bruder Friederich Best zu uns bekommen.—Wir hoffen eine gute Ernte zu erhalten, ehe wir unsere Grenzen verlassen.“

Von Columbiana-Bezirk schreibt Br. E. Stöver, unter dem 26sten December 1837, also:

“Auf diesem Bezirk haben sich in diesem Jahre viele Seelen zum Herrn bekehrt, und freuen sich nun mit Gottes Volk

für das, was Gott an ihnen gethan hat, nämlich: weil er sie von der Dürigkeit und Herrschaft der Finsterniß errettet und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat.

“In der alten Harmonie, Butler County, Pa., hat sich Gottes Werk wunderbar ausgebreitet. In der Stadt und Gegend sah es vor etlichen Jahren in Hinsicht der Religion noch sehr finster und betrübt aus. Wahres Christenthum war eine rare und seltene Sache unter dem Volke. Eine Ursache von diesem, war Mangel an Unterricht; aber Gott, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, hat auch ihnen das Licht des Evangeliums scheinen lassen. Vor einigen Jahren, da Gottes Knechte in diese Gegend kamen, wurden sie sogleich freundschaftlich aufgenommen, und es schien, als wenn Niemand mit Vorurtheilen gegen sie angefüllt gewesen wäre: Herzen und Häuser gingen vor ihnen auf, Kirchen wurden für sie geöffnet, und viel Volk sammt dessen Lehrern kam, das Wort zu hören. Und es ist kaum zu beschreiben, mit welcher Andacht und Lernbegierde das Volk auf das Wort der Predigt merkte. Obzwar nur der vierte Theil gutes Land fand, so brachte der göttliche Same des Wortes doch bald Frucht zum Vorschein. Manchen ging das Wort durch's Herz, und sie sahen, daß ihr Leben und Wandel, so sie geführt hatten, nicht gut war, und kamen dann in Buße zu Gott, und durch den Glauben an Christum erlangten sie Gnade zur Vergebung ihrer Sünden und Freude im heiligen Geiste. Eltern und Kinder danken Gott für das herrliche Werk, welches er unter und in ihnen angefangen hat.“

In diesem Jahre besuchte ein Prediger der Evangelischen Gemeinschaft zum ersten Male den Staat Illinois, obwohl schon etwas früher eine Anzahl Gemeindeglieder von Pennsylvanien dahin gezogen war. Die Ersten im Spätjahr 1836 nach Chicago und Umgegend, woselbst im folgenden Frühjahr noch mehr anlangten; und auch um dieselbe Zeit Einige nach Mount Carmel, Wabash County, allwo, wie es scheint, die ersten Befehrungen, von denen man Bericht hat, mittels unseres Dienstes stattfanden, wie aus folgendem Auszuge eines

Briefes von Br. J. Buz, datirt den 21sten Juni 1837, erhellt. Nach andern Bemerkungen schreibt Br. B.:

„So bin ich wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, und habe harte Widerstände; allein Gott ist sofern mit uns gewesen. Es haben sich drei Seelen zu ihm bekehrt, die mit uns erweckt wurden: zwei derselben erlangten Gnade in unsern Betstunden. Gott allein die Ehre.“

Diese Glieder waren von Lecha County dahin gezogen, die andern aber bei Chicago und Umgegend von Warren, Pa., und weil das Werk hauptsächlich in dem letztgenannten Theile jenes Staates seinen Anfang nahm und von dort aus sich verbreitete: so theilen wir hier einen etwas umständlichen Bericht davon mit, den wir größtentheils durch Br. J. J. Escher erhalten haben.—Die Auswanderung der Glieder von der Warren Gemeinde, ihre Reise, Ankunft in Illinois etc., und den Anfang des Werks daselbst beschreibt Br. Escher ungefähr folgender Weise:

„Im Jahre 1836, spät im Herbst, zogen einige der Glieder dieser Gemeinde nach dem fernen Westen und ließen sich in der damals noch kleinen, kaum 4000 Einwohner zählenden, Stadt Chicago und ihrer nächsten Umgegend, im Staate Illinois, nieder. Im darauffolgenden Frühling folgte ihnen eine Anzahl Familien nach, die, in Illinois angekommen, sich in drei Gesellschaften theilten: die eine, und zwar die zahlreichste, ließ sich am Des Plais Fluß, nahe Wheeling, Cook County, die andere in und bei Naperville in besagtem Co., und die dritte in Henry County, Ill. nieder, und legten somit den Grund der drei bis auf diesen Tag bestehenden Gemeinden an den drei benannten Orten.

Vor ihrer Abreise von Warren hatte ihnen ihr damaliger Prediger, Br. H. Bucks, gerathen, so bald sie in ihrer neuen Heimath angekommen und sich bleibend würden niedergelassen haben, sich in Classen zu bilden und Vorgänger zu wählen, bis ein Prediger sie besuchen werde. Auf ihrer Reise unterließen sie nicht im Mindesten ihre gottesdienstlichen Uebungen, ausgenommen wenn es ihnen nicht möglich war, dieselben zu verrichten. Das Familien-Gebet, Bet- und Be-

kenntnißstunden und die Feier des Sabbaths wurden zu Land und zu Wasser so genau und gewissenhaft beobachtet, als früher zu Hause. Man erinnert sich noch ganz lebhaft an eine sehr gesegnete Gebetsübung, welche sie an Bord des Dampfschiffes hielten. Es befanden sich etwa 1100 Passagiere an Bord, von denen sich viele um sie her drängten und tiefsergriffen bekannten: "Wahrlich diese Leute sind Christen in der That!" Also zogen zuerst die Glieder der Evangelischen Gemeinschaft nach Illinois, das Heiligthum mit sich führend; darum war auch Gott mit ihnen und segnete sie.

Dem Rathe ihres Predigers folgend, bildeten sie sich nach ihrer Ankunft daselbst in Classen, nach der Ordnung der Gemeinschaft, und wählten sich Vorgänger.—Die Classe zu Des Plain bestand aus 28 Gliedern und zählte eine Anzahl Familien und Personen von folgenden Namen: Escher, Ott, Trier, Schally, Kreienbühl, Stanger, Strubler und Luther; —Die Classe zu Naperville aus etwa 15 Gliedern, Namens: Escher, Wirth, Groß, Strubler, Kuopf &c.; —und die Classe zu Rock River aus etwa 10 Gliedern, Namens: Schuler, Arnet und Rink.

Diese Organisationen fanden Statt, wie folgt: die zu Des Plain und die zu Naperville im Juni 1837, und die am Rock River ein Jahr später. Also ward die Ordnung der Evangelischen Gemeinschaft so vollständig eingeführt, als es ohne die Anwesenheit eines Predigers möglich war, ehe ein Prediger der Gemeinschaft die Landschaft besucht hatte. Sonntags- und Wochentags-Vestunden, Classversammlungen und Extra-Erbauungsstunden wurden regelmäßig gehalten und überhaupt Ernst in der Gottseligkeit bewiesen.

Die Ursache der Auswanderung dieser Leute von Pennsylvania in jene damals noch wenig bekannte und großentheils wilde Landschaft, war einzig und allein die Unfruchtbarkeit der Landgüter, welche sie bei Warren bewohnten, und ihre Unvermögenheit, sich in einer angebauten Gegend guten Landes ansässig zu machen. Nothgedrungen suchten sie daher eine Heimath in der Wildniß.

fremder als weltliche Gewinnsucht. Durch mäßige Mühe ihr Auskommen zu finden, war Alles, was sie suchten.

Die Landschaft, wo unsere Emigranten sich ansiedelten, entsprach mit wenig Ausnahme ihren irdischen Erwartungen; obzwar das mehrste Land noch unbewohnt war und das bewohnte kaum die ersten Eindrücke der Cultur empfangen hatte, und also Alles fast noch in seiner schönen Wildheit lag.— Die Entbehrungen, welchen sich die ersten Ansiedler einer neuen Landschaft immer unterziehen müssen, fanden sich auch hier und zwar im hohen Grade, da eben um dieselbe Zeit (1836—1840) die große Bankschwindeler in den Vereinigten Staaten stattfand. Diese irdischen Unannehmlichkeiten, so bedeutend sie auch waren, wurden jedoch nur gering angeschlagen, indem man sich darauf gefaßt gemacht hatte. Weit empfindlicher hingegen war ihnen die Entbehrung der kirchlichen Vorrechte, welche sie in ihrer frühern Heimath zu genießen gewohnt waren. Denn nebst ihrer eigenen existirte zu jener Zeit keine andere deutsche christliche Gemeinde in der ganzen nördlichen Hälfte des Staates Illinois und im Gesbiete Wisconsin. Auch ward nirgends protestantischer deutscher Gottesdienst gehalten. Die Betversammlungen unserer Leute waren die ersten regelmäßigen deutschen Versammlungen im Westen. Und selbst unter der englischen Bevölkerung war es nicht viel besser. Hieraus kann man sich leicht einen Begriff machen, in welchem Zustande die durch's Land und besonders in Chicago zerstreut wohnenden Deutschen sich in religiöser Beziehung müssen befunden haben. Als erste Folge der geistlichen Verwilderung war bei der Mehrheit der Sabbath beinahe gänzlich verloren gegangen. In Folge dessen nahmen Laster und Gottlosigkeiten aller Art in einem entsetzlichen Grade überhand: Saufen, Schwelgen, Unzucht, Fluchen, Betrug u. s. w., diese Lebenszüge ungesitteter Genossenschaften herrschten allgemein—der Unsitthlichste war der Gefeierteste.

Unter diesen Umständen ward die Sehnsucht unseres Christen-Häufleins nach ihren Predigern immer mehr und mehr gesteigert. Tag und Nacht redeten sie von ihnen und flehten



Gott, daß Er es doch so lenken wolle, daß einer derselben zu ihnen käme. Gott erhörte sie auch, und schon im Juli desselben Jahres erschien unter ihnen, zu ihrer unaussprechlichen Freude, Br. Jakob Boos, der in selbigem Jahre auf den Miami-Bezirk der Ohio-Conferenz bestimmt worden war, welcher Bezirk sich bis in den Staat Indiana erstreckte. So überrascht waren Einige unter ihnen, als sie Bruder Boos sahen, den sie schon in Pennsylvanien kennen gelernt hatten, daß sie ihren eigenen Augen kaum trauten, und fast nicht entscheiden konnten, ob es sein Engel oder er selbst sei. Noch nie war wohl ein Mann Gottes willkommener, und noch nie verursachte ein Prediger mehr Freude, als Br. Boos bei seiner Ankunft unter diesen Leuten. Mit Freudenstränen dankten sie mit einander Gott, der ihr Gebet erhört und sie nicht der Verlassenheit übergeben hatte, was sie zu besorgen anfangen.\*

Am 23. Juli 1837 erreichte Br. Boos, nach einer sehr beschwerlichen und gefährvollen Reise von mehreren hundert Meilen, Chicago, allwo er einige der jungen Brüder und Schwestern fand, die daselbst im Dienste waren; und am folgenden Tage kam er am Des Plaines, nahe Wheeling, Cook County, Ill., bei Br. Jakob Escher sen. an, wo er mit Entzücken aufgenommen wurde. Am dritten Tage seiner Ankunft in Illinois, als den 25ten besagten Monats und Jahres, Vormittags um 11 Uhr, kamen die Freunde zusammen; und Br. Boos hielt die erste deutsche evangelische Predigt im Gebiete der jetzigen Illinois-Conferenz der Evangelischen Gemeinschaft, bei Br. J. Escher über die Worte Jesu: "Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen." Joh. 16, 22.—Groß war die Freude über dem guten Worte Gottes, und der Herr segnete überschwänglich die Versammlung, also daß seine Kin-

---

\*Bruder Boos hatte das Jahr zuvor den Erie-Bezirk in Pennsylvanien, welchem Warren angehörte, bedient, und diesen Leuten auf Bedingung versprochen, falls sie nach Illinois zögen, sie daselbst zu besuchen; allein sie hatten wenig daran gedacht, daß er sein Versprechen so bald erfüllen würde.

der vor Freuden jauchzeten, und erfüllt ward, was geschrieben steht: "Und die Wüste wird lustig stehen" 2c.

Nachdem sich Br. Boos von seiner langen und schweren Reise ein wenig erholt hatte, ging er nach Naperville, wo selbst er nicht minder bewillkommt wurde, als am Des Plain. Nebst den beiden erwähnten Gemeinden predigte er auch zu Dunkley's Grove, einer neuen deutschen Ansiedelung, zwischen Des Plain und Naperville gelegen, jedoch ohne sichtbaren Erfolg.

Die erste große Versammlung der Evangelischen Gemeinschaft im Westen hielt Br. Boos bei Br. Jakob Escher sen. nahe Wheeling, Cook Co., Ill., im Monat September 1837. Dies war eine Zeit der Erquickung und des Segens für beide: die Des Plainer und die Naperviller Gemeinde; auch fanden einige Befehrungen während derselben Statt. Wie gewöhnlich, hielt Br. Boos an dieser Versammlung vierteljährliche Conferenz, und zwar, wenn Schreiber sich noch recht erinnert, unter einer schattigen Eiche am Ufer des Des Plain-Flusses. Die anwesenden Glieder der Conferenz waren: J. Boos, Prediger; Jakob Escher, sen. und Martin Escher, Classführer; und Joseph Wirth, Mithelfer. Dasselbst bestätigte auch Br. B. die Wahlen der Classführer, die vor seiner Ankunft stattgefunden hatten.

Während seines sechsmonatlichen Aufenthaltes in Illinois wirkte Br. B. im Segen. Da ihm aber die Aufsicht von Miami-Bezirk, theils in Ohio und theils in Indiana gelegen, anvertraut war: so sah er sich genöthigt, um Christtag wieder dahin zu reisen; hinterließ jedoch den Freunden das Versprechen, daß er sein Möglichstes thun wolle, seine Conferenz zu bewegen, gleich im folgenden Frühjahr einen Prediger nach Illinois zu senden, der regelmäßig daselbst arbeite; denn es war ihm schon beim ersten Anblick deutlich, daß dies ein äußerst wichtiges Arbeitsfeld für die Evangelische Gemeinschaft abgeben werde. Seine Fürsprache bei der Conferenz hatte den erwünschten Erfolg: der Staat Illinois wurde als Bezirk aufgenommen, und der Bezirk ein Jahr später Illinois-Bezirk genannt.

Br. P. Wist ward an der Sitzung der Conferenz im März 1838 dahin bestimmt; allein durch Unvermögenheit eines Predigers in Ohio, seine Stelle zu bedienen, ward Br. Wist verhindert, das neue Arbeitsfeld einzunehmen, indem ihm auferlegt wurde, des erwähnten Predigers Stelle in Ohio zu versehen.—Auf diese Art geschah es, daß die jungen Gemeinden in Illinois ohne Prediger waren, vom Ausgange des December 1837 bis zum Anfang des September 1838, den größten Theil eines Jahres. Diese Zeit ward ihnen fast unerträglich lang, und Einige sprachen viel davon, wieder zurück nach Pennsylvanien zu ziehen, wo sie doch ihre Prediger hätten.—So stark war ihr Verlangen, daß, da es endlich hieß: "Der Prediger ist da," ein gewisser Mann vor Freude in die Höhe sprang und Gott mit lauter Stimme lobte; und diese Stimmung war allgemein unter ihnen.

Während die Gemeinden ohne Prediger waren, führten die Vorgänger der Classen die gottesdienstlichen Uebungen und sonstigen Angelegenheiten nach bestem Vermögen, und die Gemeinden machten Fortschritte im Werke des Herrn; auch fanden einige Befehrungen Statt. An Verfolgung von der Welt fehlte es ihnen zwar auch nicht; allein da sie sich bestrebten, Rechtschaffenheit in ihrem ganzen Handel und Wandel zu beweisen, so standen sie dennoch im Allgemeinen in hoher Achtung, so weit als sie bekannt waren. Dies ebnete die Bahn für das Evangelium, und übte einen sehr heilsamen Einfluß aus.

Bruder Boos berichtet in einer Mittheilung im Chr. Botschafter, datirt: Cook Co., Ill., den 2ten December 1837, Folgendes über seinen Besuch nach Illinois und die Aussichten daselbst:

"Meinem eigenen Verlangen und dem Befehle unseres Vorstehenden Ältesten gemäß, reiste ich im letztverfloßenen Sommer nach dem Staate Illinois. Ich verließ meinen Bezirk Anfangs Juli und kam glücklich am 23ten in Chicago, der Hauptstadt dieses Staates, an. Ich erfuhr auch bald, wo die Brüder im Lande wohnen, und fand sie mit we-

nig Mühe, und da ich bei ihnen einkehrte, waren sie hoch erfreut, und wir lobten Gott miteinander für seine wunderbare Führung.—Ich gab sogleich Bestellungen aus und fing an zu predigen, und der Herr theilte seinen Segen reichlich mit, so daß wir mit Wahrheit sagen können: Er hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich.—Es hat ziemlich viel Deutsche in diesem Staate, allein sie wohnen etwas zerstreut umher; doch können sehr schöne Gemeinden und Bezirke gebildet werden. Es hat jetzt noch sehr wenig, ja an den meisten Plätzen gar keine deutschen Prediger, und doch ist das Volk sehr begierig, Gottes Wort zu hören. Die Deutschen, die sich hier befinden, sind mehrentheils Europäer, und wie Schafe, die keinen Hirten haben. Ich habe, seit ich hier bin, sehr oft gepredigt, und meine Arbeit blieb auch nicht gänzlich ohne Frucht. Einige wurden zum Herrn bekehrt, und erlangten durch den Glauben im Blute Jesu Vergebung ihrer Sünden. Andere wurden kräftig gerührt, und einige Verfolger der Kinder Gottes und Widerstreber der Wahrheit wurden vom Sündenschlaf aufgeweckt, so daß sie jetzt Gottes Werk erkennen und demselben Beifall geben.“

„Ich konnte aber, weil mein Pferd beinahe die ganze Zeit meines Hierseins krank war, nicht sehr weit umher reisen, und deßhalb den Bezirk nicht so groß machen, als ich zu thun wünschte.—Es finden sich jetzt ungefähr 70 von unsern Mitgliedern hier, und kommen immer noch mehr an. Auch ist Hoffnung, daß manche der Einwohner dieser Gegend sich bekehren werden.“

Aus dem vorhergehenden Bericht geht hervor, daß gleich wie im Staate Ohio, so auch in Illinois das Werk durch Auswanderung von Pennsylvanien seinen Anfang nahm.—Und wirklich machte die Auswanderung vieler Mitglieder vom Osten nach dem Westen einen großen Theil der schnellen Zunahme im Westen aus. Manche Classen und Gemeinden bestehen größtentheils aus Mitgliedern, die von Pennsylvanien dahin gezogen sind.

Während dieses Jahres verlor die Gemeinschaft drei nützliche Local-Prediger durch den Tod, nämlich: J. P. Breiz



denste in von Libanon Co., Andreas Jäckel von Lecha Co., Pa., und Joh. Thomas von Wayne Co., Ohio. — Letzterer war viele Jahre lang ein Prediger der Gemeinschaft — Albrecht hatte ihm noch seinen ersten Erlaubnißschein zum Predigen unterschrieben. Sein Tod wurde durch einen Unglücksfall verursacht: er gerieth in eine Dreschmaschine, verlor dadurch ein Bein und starb einige Tage darauf am Brand mit unerschütterlicher Hoffnung des ewigen Lebens, im Alter von 54 Jahren.

Vater J. P. Breidenstein stand auch bei 30 Jahre lang in der Gemeinschaft und diente ihr über 25 Jahre als Localprediger. Er war ein frommer gottesfürchtiger Mann und ein wahrer Nachfolger des Herrn. In seinen spätern Jahren predigte er zwar selten, allein sein Leben und Wandel unter seinen Nachbarn predigte denselben immer laut und übten einen sehr gesegneten Einfluß auf manche derselben aus. Er nahm ein besonderes Interesse für die Förderung der Gemeinschaft und war immer eine gute Stütze derselben. Während seiner letzten Krankheit sah er heiter und froh seiner Auflösung entgegen, welche am 22. Januar 1838 erfolgte.

Br. A. Jäckel war früher Prediger unter den Schwenkfeldern, in Ober Millford, Lecha Co., Pa., und wurde wegen seines aufrichtigen Sinnes und seiner Redlichkeit überhaupt geschätzt. Da er aber den Verfall seiner Kirche einsah und sich mit andern seiner Glaubensgenossen der Evangelischen Gemeinschaft anschloß, bekam er großen Widerstand von einigen seiner frühern Brüder; ließ sich jedoch dadurch nicht abschrecken, sondern bemühte sich im Ernste, Gottes Reich und das Heil seiner Mitmenschen zu fördern. Br. J. war ein sehr gewissenhafter, frommer, gottseliger Mann, dergleichen man nur wenige findet; in Lehre und Leben ein wahres Muster der Gläubigen; fleißig und pünktlich in seinen Amts- und Familienpflichten, wie auch in seinem irdischen Beruf. Er litt längere Zeit an der Auszehrung, trug aber sein Leiden mit großer Geduld, bis er am 6ten April 1837 sanft und ruhig, im 51sten Jahre seines irdischen Lebens, im Herrn entschlief.



Die Gliederschaft belief sich am Schlusse dieses Jahres auf 7309, und die Zunahme während desselben auf 844.

Das Jahr 1838.

Beide Konferenzen hielten ihre diesjährigen Sitzungen wieder im Monat März: die Westliche in Jackson Township, Wayne Co., Ohio, den 5ten, und die Ostliche in Drwigsburg, Pa., den 28ten anfangend. Sieben der Reiseprediger ließen sich nieder, und sechs, nämlich: Wilhelm Münz, Joh. Rosenberger, Fr. Kröcker, A. Langsdorf, S. Krall und Joseph Hummel wurden in das Reise-Ministerium aufgenommen.

Eanaan-Distrikt, in der Ostlichen Konferenz, ward vertheilt, und der östliche Theil desselben Philadelphia-Distrikt genannt; auch ein neuer Bezirk in der Ostlichen, nämlich Womelsdorf, und zwei in der Westlichen Konferenz, nämlich Franklin und Illinois, wurden gebildet.

Dies war wieder, nicht nur ein gesegnetes, sondern zugleich auch ein sehr bedeutungsvolles Jahr der Gemeinschaft, hauptsächlich wegen des Regewerdens der Missionsache und der Stiftung der ersten Missionsgesellschaften in derselben. Beides die Missionsgesellschaft in der Ostlichen Konferenz und die Mutter-Missionsgesellschaft der Gemeinschaft wurden in diesem Konferenz-Jahre gestiftet, nebst einer bedeutenden Anzahl Hilfsvereine zu der Ostlichen Konferenz-Missionsgesellschaft.

Zwar hat die Gemeinschaft von ihrer Entstehung an den Missionsgeist unter sich genährt und oft Prediger ausgesandt, in geistlicher Beziehung verwahrloste Gegenden zu besuchen, denselben das Evangelium von ihrer Seligkeit zu verkündigen und den Gebrauch der Gnadenmittel daselbst einzuführen; und besonders auch solche Gegenden, die zwar Hirten und Wächter hatten, welche aber mit ihren Heerden in Sünden, Irrthum und fleischlicher Sicherheit dahin lebten und das Erfahrungs-Christenthum nicht kannten. Auf solche Weise hatte die Gemeinschaft schon vor dieser Zeit Vieles zum Heile mancher Seelen gewirkt. Allein solches geschah

nur gelegentlich: wenn man z. B. Ueberfluß an Predigern hatte, oder wenn eine Gegend oder ein Landstrich einem Bezirke bequem lag, oder auch wenn Mitglieder der Gemeinschaft in entlegene Gegenden gezogen waren und den Besuch ihrer Prediger verlangten 2c.; eine systematisch-geordnete Einrichtung aber, um Missionsbeiträge zu sammeln und Männer regelmäßig alljährlich als Missionäre auszusenden, war bis dahin nicht von der Gemeinschaft eingeführt worden. Und wirklich mangelte vor diesem auch die nöthige Bekanntschaft mit der Missionsache dem größten Theile der Prediger und Mitglieder; vornehmlich war das Bedürfniß der heidnischen und nichtchristlichen Völker nur Wenigen einigermaßen bekannt, und selbst das wahre moralische Bedürfniß der großen Mehrheit der Christenheit wurde nicht genügend erkannt und beherzigt.

Bis dahin hatte auch der Ehr. Botschafter kaum die Missionsache erwähnt, und Missionspredigten waren gänzlich fremd in der Gemeinschaft.—Die Hauptveranlassung zur Einführung der Missionsache in die Gemeinschaft gerade um diese Zeit war das *„Wäslers Missions Magazin.“*—Bischof Seybert, obwohl er damals noch nicht Bischof war, hatte eine bedeutende Anzahl Jahrgänge desselben Werkes in Blooming Grove, Lycoming County, Pa., von Jemand, der es von Deutschland mitgebracht hatte, oder dasselbe von dorthier bezog, gekauft und dasselbe der Buchanstalt zum Gebrauch des Herausgebers überliefert, und das Lesen dieses Werkes weckte den Herausgeber in Bezug auf die Missionsache auf, und feuerte sein Herz damit an.—Diese Wirkung auf ihn hatten insbesondere die frühern Jahrgänge besagten Werkes. Da nun das Herz von dieser Sache voll ward, ging natürlich der Mund davon über. Der Gegenstand kam öfters zur Sprache im gesellschaftlichen Umgange, und man wagte die Aeußerung, daß nothwendig auch von der Evangelischen Gemeinschaft Etwas darin gethan werden sollte.—Durch den Einfluß des erwähnten Magazins und die erfreulichen Nachrichten von Erweckungen und Befehrungen auf den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Brü-

der, die um diese Zeit im Chr. Botschafter bekannt gemacht wurden, erschien ein Editorial-Artikel in der letzten Nummer des zweiten Jahrganges des Botschafters, unter der Rubrik: "Gottes Werk soll man herrlich preisen," welcher Anspielung auf ein solches Unternehmen macht und dazu aufmuntert, ohne jedoch gerade die Missionsfache zu benamen. Wir theilen hier einige Sätze aus dem erwähnten Artikel mit, sie lauten also:

"Christus sagt, daß die Engel im Himmel sich freuen, wenn Sünder Buße thun;—sollten daher nicht alle Christen und Kinder Gottes, wenn sie hören, sehen und erfahren, daß sich nicht nur hier und da einer oder etliche, sondern an manchen Orten schaarenweise Sünder zu Gott bekehren, sich mitfreuen und Gott dafür loben und preisen? Ja billig sollten wir uns erfreuen und dem Herrn danken, wenn wir betrachten, wie Er zu unserer Zeit sein Werk treibt. Manche heidnische Völker, die vor wenigen Jahren noch den stummen und todten Götzen opferten und dienten, und am Ort und Schatten des Todes saßen, erfreuen sich jetzt im Lichte des Evangeliums und dienen dem wahren und lebendigen Gott des Himmels und der Erde. Und Tausende in der Christenheit, die sich ehedessen mit dem bloßen Namen des Christenthums genügen ließen, genießen nun die Substanz und Realität desselben.

"Lasset uns in Zukunft, im Glauben und Liebe vereinigt, alle von Gott verliehene Kräfte anstrengen, um die Ehre seines Namens und das Heil der Welt zu befördern. Warum sollten wir verzagt oder muthlos sein? hat nicht Gott bisher geholfen, und trotz aller Widerstände sein Werk unter uns fortgeführt und verbreitet? — D. auf denn, ihr Freunde Zions! vereiniget eure Gebete zu Gott für die Ausbreitung seines Reiches und Werkes unter allen Völkern der Erde.

"Insbesondere ihr Wächter auf Zion's Mauern fasset Muth, rufet getrost, schonet nicht, erhebet eure Stimmen wie Posaunen und verkündiget dem Volk ihr Uebertreten und dem Hause Jakob's ihre Sünden; schweiget nicht, bis daß Jerusalem gefertigt und gesetzt werde zum Lobe auf Erden."

Gerade um die Zeit der Sitzung der Westlichen Conferenz, bei welcher die erste Missionsgesellschaft der Gemeinschaft gestiftet wurde, erschien ein anderer Editorial-Artikel über den Gegenstand, unter der Rubrik: "Die Christen und Heiden" im Botschafter, worin zu Anfang eine kurze Darstellung vom moralischen Zustande der sämmtlichen menschlichen Familie mitgetheilt, und alsdann die Pflicht der Christenheit, das Evangelium allen Völkern zu verkündigen u. eingeschärft wird, wovon wir hier einige Auszüge folgen lassen:

"Hat nicht Christus seinen Jüngern befohlen, hinzugehen in alle Welt und das Evangelium aller Creatur zu verkündigen? Ja, dieses hat Er den Christen so ausdrücklich befohlen, als den Sündern, daß sie Buße thun und an das Evangelium glauben sollen. Der Befehl geht nicht bloß an die Lehrer, sondern an die Christenheit überhaupt. Diese soll Anstalten treffen und Mittel ergreifen, um Missionäre auszusenden, und Alles zu thun, was in ihrem Vermögen steht, um allen Völkern und Geschlechtern auf Erden das Evangelium von ihrer Seligkeit kund zu thun. Aber wie wenig wurde bisher gethan, um diesen wichtigen Befehl auszurichten! Zwar werden in unserer Zeit hin und wieder Missionsgesellschaften gebildet und Anstalten getroffen, um das Evangelium unter den Heiden auszubreiten; ja es wird wahrscheinlich zu dieser Zeit mehr in dieser Sache gethan, als zu irgend einer andern seit dem apostolischen Zeitalter. Aber wenn wir betrachten, was gethan werden könnte, wenn der rechte Ernst und das rechte Gefühl, um Seelen zu erretten, allgemein unter den Christen wäre: so ist es kaum nennenswerth, was eben in unserem gesegneten und glücklichen Zeitalter in dieser guten, wichtigen und nöthigen Sache gethan wird.

"Zur Zeit der Apostel, und eine Zeit lang nachher, wagten die Christen Leib und Leben, Habe und Güter, um die Lehre und Religion ihres Meisters auszubreiten und zu befördern. Nun aber scheint die Christenheit, mit wenig Ausnahme, allen Ernst und Trieb für die Bekehrung der Welt

verloren zu haben. Welt und Geld, und Schätze dieser Erde zu sammeln, scheint den mehrsten mehr angelegen zu sein, als Seelen zu erretten. Wenn nur geringe Anstalten gemacht werden sollen, um die Ausbreitung des Evangeliums und des Reiches Gottes zu befördern, so fürchten schon Manche, es möchte zu viel kosten.

„Jesus Christus hat den Thronsiß seiner Herrlichkeit verlassen, ward arm um der Menschheit willen; ja Er litt und starb den bitteren und schmählischen Kreuzes-Tod auf Golgatha, um die Seelen der Menschen zu erretten. Die Apostel verließen Alles, achteten ihr Leben nicht theuer, sondern arbeiteten bei Tag und bei Nacht, um Seelen zu gewinnen.— Die Christen überhaupt, in den ersten Jahrhunderten, wendeten oftmals ihr zeitliches Vermögen alle an, um die Ehre ihres Meisters und das Wohl ihrer Mit- und Nebenmenschen zu befördern. Aber wo sind wir?—Wollen wir uns noch länger für Nachfolger Christi ausgeben, ohne daß wir Ihm in Wahrheit nachfolgen oder seine Befehle ausrichten?—Uns dünkt, es sei höchst Zeit, daß die heutige Christenheit einen Stillstand mache und dieser Sache nachdenke. — — —

„Wie wollen wir am Tage des Gerichts, wann wir mit allen Heiden, Völkern und Geschlechtern der Erde vor dem gerechten Richter aller Welt erscheinen müssen, uns entschuldigen oder rechtfertigen, wenn wir unsere Brüder nach dem Fleische, die Heiden und heidnischen Namenschristen, hier darben sehen, oder wissen daß sie darben, und unsere Herzen vor ihnen zuschließen?—Werden sie uns nicht vor Gott verklagen und verdammen? Christus versichert uns, daß eine Seele mehr werth sei, als die ganze Welt, und wir wollen nicht einmal unser Weniges, das wir in dieser Welt besitzen, anwenden, um den vielen Millionen Seelen das Wort des Herrn zuzusenden, und sind doch ermahnt, das Leben für die Brüder zu lassen. Kann es möglich sein, daß wir das rechte Gefühl für unsere eigenen Seelen besitzen, wenn wir kein Erbarmen mit unsern Nebenmenschen haben?“

Der erwähnte Umstand nebst den vielen ermunternden Berichten über Erweckungen und die Ausbreitung des Werkes



Gottes im Chr. Botschafter, sowie die manchen Nachfragen und das Verlangen nach Predigern der Evangelischen Gemeinschaft an verschiedenen Orten, und besonders auch die vielen sich darbietenden Oeffnungen in den Haupt-Seestädten, größern Landstädten und sonstigen Orten, woher gerade keine besondern Einladungen kamen, zur Verkündigung des Evangeliums,—alles dieses gab Anlaß zur Stiftung von Missionsgesellschaften und zur systematischen Handhabung der Missionsache in der Gemeinschaft.—An der Sitzung der Deutschen Conferenz vom 28ten März bis den 4ten April 1838 wurde sodann die erste Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft gestiftet. Auf Vorschlag vom Schreiber dieser Geschichte bildete sich besagte Conferenz in eine solche Gesellschaft, um Anstalten zu treffen und Wege und Mittel zu ergreifen, das Evangelium Christi und das Reich Gottes mehr zu befördern und auszubreiten, und eine Committee ward ernannt, um eine Constitution für die Gesellschaft zu verfassen. Die Committee entzog sich eine Zeit lang und brachte alsdann folgende Constitution ein, welche von der Gesellschaft angenommen wurde.

### Constitution.

Artikel 1. Diese Gesellschaft soll heißen: Die Deutsche Evangelische Missionsgesellschaft von Nordamerika.

Art. 2. Der Zweck dieser Gesellschaft soll sein: Mittel und Wege zu treffen, um das Reich Christi durch Missionäre auszubreiten und zu befördern.

Art. 3. Ein jedes Glied dieser Gesellschaft soll jährlich eine gewisse Summe, nach Belieben, zur Unterstützung derselben beitragen.

Art. 4. Zur Verwaltung der Geschäfte dieser Gesellschaft soll ein Präsident und ein Vice-Präsident, ein Sekretär und ein Mithelfer, nebst einem Schatzmeister jährlich erwählt werden.

Art. 5. Zu diesen erwählten Beamten sollen noch vier

Glieder aus der Gesellschaft ernannt werden, welche zusammen mit den Obigen eine Committee ausmachen sollen, um in Zwischenzeit der jährlichen Zusammenkunft die vorkommenden Geschäfte zu verrichten. Die Mehrheit dieser Committee soll ein Quorum bilden, um Geschäfte zu verrichten.

Art. 6. Alle aufsicht habende Prediger in der Evangelischen Gemeinschaft sollen bevollmächtigte Agenten sein, Hilfsvereine zu errichten und Gelder in Empfang zu nehmen, um dieselben dem Schatzmeister zu überliefern.

Art. 7. Alle Anforderungen an den Schatzmeister müssen mit einer Anweisung vom Präsidenten und Sekretär unterschrieben, begleitet sein.

Art. 8. Die Glieder dieser Gesellschaft sollen sich jährlich versammeln, Abends zuvor am Orte, wo die jährliche Konferenz ihre Sitzung hat.

Art. 9. Diese Gesellschaft soll bevollmächtigt sein, durch Stimmenmehrheit diese Constitution von Zeit zu Zeit zu verändern oder zu verbessern.

Folgende Beamten wurden durch Stimmenmehrheit für das erste Jahr von der Gesellschaft erwählt :

W. W. Drwig, Präsident.

J. P. Leib, Vice-Präsident.

J. Vogelbach, Sekretär.

E. Hammer, Mithelfer.

Thomas Duck, Schatzmeister.

Beigedordnete Committee-Glieder: Ph. Wagner, Fr. Hoffmann, J. Scherrer und J. Saylor.

Ferner wurde beschlossen: Daß sogleich eine freiwillige Steuer soll gehoben werden. Dieses wurde auch gleich veranstaltet, und der Betrag belief sich auf \$26,50.

Die Veröffentlichung der Stiftung dieser Gesellschaft, ihres Zwecks und ihrer Constitution im Christlichen Botschafter, nebst anderen Bemerkungen in Bezug auf die Missionsache, fachte den Missionsgeist an sehr vielen Orten in der Gemeinschaft an, und bald erhielt man Nachricht von der Stiftung von Hilfsvereinen zu der Konferenz-Missionsgesellschaft an verschiedenen Plätzen, um die gute Sache durch

Beiträge zu unterstützen; und auch von sonst her erhielt man Unterstützung.—Schon im ersten Jahre beliefen sich die Beiträge über fünfhundert Thaler, obwohl keine Missionäre ausgesandt und aus der Missionscasse unterstützt wurden, bis im zweiten Jahre. Der angeregte Missionsgeist in der Gemeinschaft sah sich bald nach versprechenden Arbeitsfeldern um, und bei der nächsten Sitzung der Geistlichen Konferenz wurde die Anlegung von vier Missionen bestimmt, und dieselben auch sogleich besetzt.—Von Canada, wohin seit etlichen Jahren unterschiedliche unserer Prediger Besuche gemacht hatten, kam nun ein starker und sehr rührender Ruf um einen Prediger von der Evangelischen Gemeinschaft, welcher Ruf von einem sehr geachteten und einflussreichen Manne, Namens H. W. Peterson, schriftlich für den Christlichen Botschafter mitgetheilt, und mit einigen Vorbemerkungen vom Herausgeber begleitet, in der September-Nummer desselben im Jahre 1838 erschien. Hier folgen beides die vorgesezten Bemerkungen des Herausgebers und der Ruf ganz:

**“Ein Macedonischer Ruf.”**

“Und Paulus erschien ein Gesicht bei der Nacht, das war ein Mann aus Macedonien, der stand und bat ihn, und sprach: Komm hernieder in Macedonien, und hilf uns.“—Apostelgesch. 16, 9.

Die nachfolgende Mittheilung mögen wir einen “Canadischen Ruf” heißen, der etwas Aehnlichkeit mit dem obigen hat, und gewißlich jedes christliche und mitleidige Herz rühren muß; und es dünkt uns, wir möchten mit Paulus und seinen Gefährten schließen, daß gewiß der Herr diesen Ruf an uns ergehen ließ, auf daß Jemand unter uns ihnen das Evangelium predigen möge. O, möchten wir auch sogleich mit Paulus trachten, dorthin zu reisen! (Siehe Apostelg. 16, 9—12.)

Wir hoffen, dieser Ruf wird nicht verschmäht werden; einige unserer Brüder vom Staat New-York können vielleicht zwischen jetzt und unserer nächstjährigen Conferenz etliche

Besuche nach Canada machen, und alsdann wird dieselbe wahrscheinlich, wenn es anders thunlich sein wird, einen Prediger hinübersenden.

Dieser Ruf sollte die Freunde der Missions-Sache unter uns auf's Neue anreizen, in ihrem Unternehmen fortzufahren, und Andere bewegen, auch auf ihren Bezirken und in ihren Gegenden Anstalten zu treffen, um diese Sache zu unterstützen.

Herausgeber.

Jetziger Zustand des Christenthums unter den Deutschen in Ober-Canada.

Lieber Mitbruder in dem Herrn!—Wenn es mir möglich wäre, so möchte ich gern, sowohl deine Mitbrüder im Predigtamt als eure Haupt-Conferenz überhaupt, aufmerksam machen auf die jetzige betrübte Lage vieler meiner hiesigen deutschen Mitbürger.

In Waterloo Township, wo die meisten Deutschen Ober-Canada's wohnen, und unter denen sich sogenannte Katholische, Lutheraner, Reformirte, Mennoniten, Tunker und Vereinigte Brüder befinden, haben nur die Mennoniten und Tunker ihre vorgeordneten Lehrer, und folglich einen regelmäßigen öffentlichen Gottesdienst. Ich freue mich auch recht sehr, daß diese meine Mitbrüder mit gutmeinenden Hirten versorgt sind. Allein ich bedauere zugleich herzlich den gänzlichen Mangel eines regelmäßigen Predigers für die andern heilsuchenden Seelen, welche von den Vorrechten der Mennoniten- und Tunker-Gemeinen ausgeschlossen sind. Es ist wahr, es befindet sich allhier ein Mann, welcher sich für einen "Evangelischen" Prediger ausgibt, Namens B i n d e m a n n, welcher zwar alle 3—4 Wochen eine große Versammlung hat; allein ich bedaure von Grund meines Herzens, daß wir diesem Moral-Lehrer nicht dasjenige Zutrauen schenken, und uns mit ihm in inniger christlicher Bruder-Liebe vereinigen können, wie wir es wünschen thun zu können, und wie es wahre Christen auch thun sollten. Also ist die Lage derer—Vereinigten Brüder, Lutheraner, Reformirten, Methodististen und Solcher, die sich noch keiner Kirche oder

Sekte angeschlossen haben—von jedem theilnehmenden Christen wenigstens zu bemitleiden, wo nicht herzlich zu bedauern. Viele von uns sind fast wie verirrte Schafe, deren Hirt abwesend ist.

Vergleichnißmäßig mit uns sind die Vereinigten Staaten viel besser versorgt mit Predigern von jeder Benennung, als wir. Wie kommt das? Sogar die "Evangelische Gemeinschaft," deren Streben nicht nach Welt-Ruhm und Reichthum zu sein scheint, hat uns verlassen, oder doch wenigstens vergessen oder vernachlässigt.

Lieber Drwig! ich bin sehr in den Grundsätzen eurer Kirche oder vielmehr deiner Mitbrüder im Lehramt betrogen, wenn ihre Hauptabsicht Geldsucht oder eitler Weltruhm ist; denn die 3 oder 4 Prediger, die deine "Gemeinschaft" aus christlicher Liebe uns früher schon zugesandt hat, zeigten beides Demuth und Selbstverläugnung; und ich glaube, sie wirkten hier nicht ohne Segen. Besonders fand Bruder Jakob Riegel gute Aufnahme unter allen Denen, unter welchen er arbeitete. Durch unermüdeten Fleiß, Selbstverläugnung, anhaltenden, erleuchteten Eifer für die Ehre Gottes und die Erlösung unsterblicher Seelen, würde er—oder ein Solcher wie er—viel Gutes unter uns stiften können. Und, so weit als ich noch gehört habe, würde schwerlich einer der lieben Brüder, die uns bereits besucht haben, unter göttlichem Segen wichtigere Dienste leisten können, als eben unser Mitbruder Riegel. Aber, ach! wir sind arm!! Wir befürchten nicht im Stande zu sein, ihm einen Gehalt geben zu können, welcher hinreichend sein würde, ihn zu unterhalten. Allein bedenke, lieber Bruder! sollen wir nun, weil wir noch zu arm sind, einem Lehrer hinreichende Belohnung zu geben—sollen wir deswegen seiner Dienste beraubt sein? Sollen wir deswegen darben und Hungers sterben? Wollt ihr in Pennsylvanien euch nicht über uns erbarmen? Wollt ihr, die ihr die Fülle habt, und noch einen Theil mittheilen könnet, wollt ihr uns so gleichgültig in der Wüste schmachten lassen? Oder, wollt ihr für uns beten, und, wo möglich, uns einen geistlichen Wegweiser zusenden?



Könntet ihr nicht das Erste Jahr mithelfen, ihn zu unterstützen?—Oder: könnte er uns nicht 3 bis 4mal des Jahres besuchen? Aber besser wäre es, er wohnte mitten unter uns.—Viel Geld können wir Keinem geben; wir wollen aber thun was wir können.

Unter der weisen Leitung eines wahrhaft christlichen Seelsorgers, der seine Lehre mit einem frommen Lebenswandel zierte, würde allhier, mit Gottes Beistand, bald eine bedeutende Gemeinde gebildet werden können. Ihr könnt uns doch vielleicht den lieben Bruder N i e g e l entbehren—das heißt, wenn er willig wäre zu uns zu kommen.—Er schickt sich so recht für unsere jetzige Lage, weil er beides in Englisch und Deutsch predigen kann, und auch (wie ich glaube) noch ohne Familie ist.—Nun, er sei wer er wolle, der als ein Arbeiter im Weinberge Christi zu uns kommt—um im Namen Gottes Nutzen zu schaffen—der muß mit richtig ausgefertigten schriftlichen Attestaten seines Charakters, Nützlichkeit u. erscheinen; sonst befürchte ich sehr, daß er für eine lange Zeit wenig nutzen wird—und warum? das wird Derjenige, der kommt, hier früh genug erfahren.

Der Besuch von frommen deutschen Predigern—es seien Methodistern, Evangelische oder Vereinigte Brüder—würde einer jeden hungrigen heilsuchenden Seele unter uns höchst angenehm sein; deren Zahl jedoch jetzt nur gering zu sein scheint, und leider immer mehr und mehr abnimmt. Daher kommt herüber, und helfet uns. Daß der liebe, gute Gott uns bald einen ächten Diener seines Wortes möge zusenden, das ist der aufrichtige Wunsch eines

Armen Sünders.

Waterloo Township, N. C., den 15ten Juli, 1838.

Auf besagte Weise nahm also die Missionsfache ihren Anfang in der Evangelischen Gemeinschaft, im Jahre unseres Herrn 1838, die seither nicht nur manchen Seelen zum Segen gereicht, sondern auch sehr Vieles zur Förderung und schnellern Verbreitung der Gemeinschaft beigetragen hat.

Da nun eine der Conferenzen den Anfang gemacht und sich in eine Missionsgesellschaft gebildet hatte, und zu erwarten

stand, daß in Zukunft andere Conferenzen diesem Beispiele folgen würden: so wurde von Einigen die Nothwendigkeit einer Haupt- oder Mutter-Missionsgesellschaft der Gemeinschaft eingesehen, um ein allgemeines Zusammenwirken in der guten Sache zu befördern, anstatt die Kräfte der Gemeinschaft in dem Unternehmen zu vertheilen, und jede Conferenz für sich selbst, unabhängig von den andern, dieselbe zu betreiben.—Bei unterschiedlichen Gelegenheiten wurde über diesen Gegenstand gesprochen, und das Bedürfniß von der Stiftung einer solchen Gesellschaft wurde immer mehr und mehr eingesehen. Endlich wurde am Christfest 1838, bei einer mehrtägigen Versammlung zu Neu-Berlin, Pa., eine Zusammenkunft, die aus Predigern und mehreren Privat-Gliedern bestand, im Hause des Schreibers gehalten, allwo die Sache weiter in Ueberlegung und Berathschlagung genommen und sodann beschlossen wurde, einen Versuch darin zu machen; und es wurde sogleich eine Committee ernannt, um eine Constitution zu verfassen. J. Seybert, G. Brickley und Schreiber waren die Committee.

Am 1sten März 1839 wurde abermal eine Versammlung dieser Sache wegen gehalten, im Hause von Joh. S. Dunkel in Buffalo Township, Union County, Pa., allwo die von der erwähnten Committee verfaßte Constitution der Versammlung vorgelegt und nach einer kurzen Unterredung einmüthiglich von derselben genehmigt und angenommen wurde. Sie lautet, wie folgt:

Artikel 1. Dieser Verein, genannt: "Die Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft von Nord-Amerika," hat zum Endzweck die unterschiedlichen jährlichen Conferenzen der Evangelischen Gemeinschaft auf eine wirksamere Weise in den Stand zu setzen, ihre Missions-Arbeiten in den Vereinigten Staaten und an sonstigen Orten auszudehnen.

Art. 2. Jeder Unterschreiber, der jährlich zwei Thaler bezahlt, soll ein Mitglied der Gesellschaft sein; und wer zu irgend einer Zeit 25 Thaler bezahlt, soll als Mitglied auf Lebenszeit betrachtet werden.

Art. 3. Die Beamten dieser Gesellschaft sollen aus einem Präsidenten, 3 Vicepräsidenten, einem Schreiber und einem buchhaltenden und correspondirenden Sekretär und Schatzmeister bestehen, welche nebst 14 Verwaltern eine Behörde bilden sollen, die Geschäfte des Vereins zu führen. Diese müssen alle Glieder der Evangelischen Gemeinschaft sein, und sollen jährlich von der Gesellschaft erwählt werden.

Art. 4. Die Behörde soll Gewalt haben, Nebengesetze zur Regulirung ihrer eigenen Geschäfte zu machen, und die im Laufe des Jahres erledigten Stellen aufzufüllen; und sie soll der Gesellschaft, bei ihrer jährlichen Versammlung, einen Bericht von ihren Verhandlungen und ihren Fonds vorlegen und auch der General-Conferenz von allen ihren Verhandlungen und Fonds während der vier vorherigen Jahre einen genauen Bericht abstaten.

Art. 5. Ordinierte Prediger der Evangelischen Gemeinschaft, welche Mitglieder dieser Gesellschaft sind, sollen von Amts wegen Mitglieder der Behörde sein.

Art. 6. Die jährliche Versammlung der Gesellschaft zur Erwählung der Beamten und Verwalter soll gehalten werden am dritten Dienstage im April in Neu-Berlin, Union County, Pa.

Art. 7. Bei allen Versammlungen der Gesellschaft und der Behörde soll der Präsident, oder in seiner Abwesenheit der zuerst auf der Liste stehende und dann anwesende Vice-Präsident, und in Abwesenheit aller Vice-Präsidenten ein solches Mitglied, das von der Versammlung zu diesem Zweck ernannt werden wird, den Vorsitz führen.

Art. 8. Einundzwanzig Mitglieder bei allen Versammlungen der Gesellschaft, und elf bei allen Versammlungen der Behörde, sollen ein Quorum ausmachen; und die Verhandlungen einer jeden Versammlung sollen vom Vorsitzenden unterzeichnet werden.

Art. 9. Es wird anempfohlen, daß innerhalb der Grenzen einer jeden jährlichen Conferenz eine Conferenz-Missionsgesellschaft gestiftet werde, als Zweiggesellschaft zu dieser Einrichtung, mit Hilfsvereinen auf den unterschiedlichen Be-

zirkeln umher, unter solchen Anleitungen, wie es von den Conferenzen verordnet werden mag. Jede solche Conferenz-Missions-Gesellschaft soll jährlich eine Abschrift ihres jährlichen Berichts an den correspondirenden Sekretär dieser Gesellschaft übersenden und ebenfalls den Schatzmeister von der Summe der gesammelten Gelder zur Unterstützung der Missions-Sache benachrichtigen, welche Summe dem Befehl des Schatzmeisters von der Muttergesellschaft untergeben sein soll, nach der Bedingung im nächstfolgenden Artikel.

Art. 10. Der Schatzmeister dieser Gesellschaft soll unter der Anleitung der Behörde alljährlich oder auch öfter, wenn es die Behörde für schicklich finden sollte, dem Bischof oder den Bischöfen Nachricht geben von dem Zustande der Fonds und den Summen, die für die durch diese Constitution beabsichtigten Zwecke gezogen werden können; und in Gemäßheit dieser Nachricht soll der oder die Bischöfe berechtigt sein, einige Summe innerhalb des bezeichneten Belaufs, die von den Missions-Committeen der jährlichen Conferenzen für nöthig erachtet werden mag, um die Missionäre, die sie unter ihrer Aufsicht haben, zu unterhalten, vom Schatzmeister zu ziehen; jedoch unter der Bedingung, daß keinem Missionar mehr erlaubt werden soll, als den andern Reisepredigern für ihren Gehalt erlaubt wird. Und in jedem Fall, wenn ein Bischof eine Summe von irgend einem Schatzmeister einer Conferenz-Missions-Gesellschaft zieht, soll er unverzüglich den Schatzmeister der Muttergesellschaft davon benachrichtigen; auch soll jeder Missionar dem correspondirenden Sekretär einen vierteljährlichen Bericht von dem Zustande und den Aussichten der Mission unter seiner Obforge schriftlich mittheilen. Kein Missionar, der nicht von einer oder der andern unserer jährlichen Conferenzen oder Bischöfen angestellt ist, soll aus den Fonds dieser Gesellschaft Unterstützung erhalten.

Art. 11. Diese Constitution soll unsrer nächsten General-Conferenz unterworfen sein; und wenn der Zweck der Gesellschaft genehmigt wird, so soll die Constitution in Zukunft

nicht verändert werden, ausgenommen von der General-Conferenz auf eine Empfehlung der Behörde.

Nachdem diese Constitution genehmigt worden war, schritt die Versammlung fort und vereinigte sich in eine Gesellschaft und erwählte ihre Beamten und Verwalter.

Die Beamten und Verwalter für das gegenwärtige Jahr sind folgende:

Johannes Seybert, Präsident.

Jacobus Bärber, 1. Vice-Präsident.

Daniel Berger, 2. do. do.

Georg Brickley, 3. do. do.

S. G. Miller, Schreiber.

W. W. Drwig, buchhaltender und correspondirender Sekretär.

Joh. S. Dunkel, Schatzmeister.

Verwalter.—Carl Hammer, Heinrich Thomas, Philipp Schmidt, Johannes Kaufmann, Dr. J. Brugger, Martin Dreisbach, Martin D. Reed, Johannes Rohland, Philipp Wagner, Michael F. Meeß, Isaak Eyer, Johannes Meeß, Leonhard Gebhart, Sebastian Mosser.“

Dies war der Ursprung der Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft. Bald nach ihrer Stiftung versammelte sich die General-Conferenz der Gemeinschaft in Centre County, Pa., allwo, in Gemäßheit des letzten Artikels der obigen Constitution, dieselbe der Conferenz vorgelegt wurde, welche sie sammt der Stiftung der Gesellschaft genehmigte und bestätigte. Sonach wurde diese Gesellschaft alsdann die Haupt- oder Mutter-Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft, und die ein Jahr früher gestiftete Missionsgesellschaft der Desklischen Conferenz änderte bei ihrer nächsten Jahresversammlung ihre Constitution und schloß sich mit ihren Hilfsvereinen als Zweig an diese an, sowie die andern jährlichen Conferenzen in der Folge.

Später wurden bedeutende Veränderungen in der Constitution gemacht, wie man durch eine Vergleichung der obigen mit der gegenwärtigen Constitution der Gesellschaft sehen kann.



Montag den 17ten Juni 1839 hielt die Behörde der Gesellschaft ihre erste Versammlung zu Neu-Berlin, Pa., um Nebengesetze zur Constitution und Regeln zur Leitung ihrer Geschäfte anzunehmen ic. Auch wurde von derselben beschlossen, daß die Stiftung der Gesellschaft, ihre Constitution, nebst einem Circular und einer Anrede von der Behörde, durch eine Committee verfaßt, im Christlichen Botschafter bekannt gemacht werden sollen, welche letztern zwei wir hier folgen lassen.

#### Circular.

Die Behörde der Missions-Gesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft bittet um Erlaubniß, den Freunden Zion's überhaupt, besonders aber dem Ministerium und den Mitgliedern der Evangelischen Gemeinschaft, die Stiftung und Constitution ihrer Gesellschaft, wie auch ihre Anrede vorzulegen, mit dem herzlichsten Wunsche, ihre Mitwirkung durch Wort und That, und besonders auch durch die Stiftung von Zweiggemeinschaften und Hilfsvereinen zu dieser Gesellschaft, zu erhalten.

Obwohl die Missions-Unternehmungen in der Evangelischen Gemeinschaft zu dieser Zeit noch neu und sehr gering sind, so haben wir doch allbereits herrliche Proben von der Genehmigung und dem Wohlgefallen Gottes daran. Jeder Schritt, den wir so fern in dieser guten Sache gemacht, scheint mit der Genehmigung und dem Segen des Himmels gekrönt zu sein. Vor etwas mehr als einem Jahre machte eine unserer Conferenzen den Anfang in diesem Werk, bildete sich in eine Missions-Gesellschaft und erhielt hier und da auch sogleich Unterstützung durch Hilfsvereine, und der Erfolg davon ist nun, nachdem alle Hilfsvereine ihre Beiträge eingesendet haben, daß über \$500 zusammen gebracht, und allbereits vier Missionäre von derselben Konferenz ausgesendet wurden. So gering auch dieses Werk noch ist, in Vergleich mit andern Anstalten dieser Art, so hat es doch in Wahrheit einen herrlichen Anfang genommen, und wir haben Ursache Gott dafür zu danken, und Ihn um seinen ferneren Segen dazu anzuflehen.

Da aber unsre kirchlichen Einrichtungen von solcher Art sind, daß sie ein allgemeines Zusammenwirken befördern sollen: so hielt man es für zweckmäßig, auch in der Missions-Unternehmung solche Maaßregeln zu treffen, daß wir dieses Werk mit vereinigten Kräften betreiben möchten. Zu diesem Endzweck bildete sich die Missions-Gesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft zu Neu-Berlin, Pa., die auch nun durch die General-Conferenz als die Haupt- oder Mutter-Missions-Gesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft bestätigt ist. Der einzige Zweck dieser Gesellschaft ist, wie der erste Artikel ihrer Constitution lautet, nämlich: um die unterschiedlichen jährlichen Conferenzen in ihren Missions-Unternehmungen zu unterstützen. Sie maaßt sich nicht die Gewalt an, Missionäre auszusenden, dieses überläßt sie den Conferenzen, sie will nur den Conferenzen Mittel verschaffen helfen, um Boten des Friedens auszusenden.

Deßhalb bittet auch die Behörde im Namen der ganzen Gesellschaft um die Mitwirkung ihrer Brüder insgesammt; besonders ladet sie dieselben, wie auch andere Zionsfreunde, herzlich ein, Mitglieder dieser Gesellschaft zu werden. Sollten Manche auch bereits Glieder an Hilfsvereinen sein, so hindert dieses nichts, sie können auch zugleich Glieder der Muttergesellschaft sein. Mehrere unsrer Brüder gehören allbereits zu zwei und einige zu drei solcher Gesellschaften.

Solche Personen, die weit entfernt wohnen, können ihre Namen und die erforderliche Summe, um ein Glied zu werden, irgend einem unsrer Vorstehenden Ältesten, Aufsichtsprediger, oder dem Bischöfe unsrer Gemeinschaft einhändigen, und dieselben mögen, sobald sie zehn Thaler beisammen haben, selbige mit den Namen der Personen durch die Post an den correspondirenden Sekretär W. W. Drwig nach Neu-Berlin, Union County, Pa., einsenden; oder wenn einige die erwähnte Summe nicht erhalten sollten, so mögen sie bloß die Namen und Wohnorte der Personen einsenden, und die Summen behalten, bis sie eine schickliche Gelegenheit finden, dieselben zu übersenden. Wenn aber zu irgend einer

Zeit etwas eingesandt wird, so muß jedesmal pünktlich bemerkt werden, von wem es kommt.

Ob schon die Constitution gerade, und nicht mehr noch weniger, als die Bezahlung von zwei Thalern jährlich erfordert, um ein Mitglied dieser Gesellschaft zu sein, oder \$25 auf einmal, um ein Glied für Lebenszeit zu werden: so schließt dieses doch weder kleinere noch größere Summen, als Geschenke und Vermächtnisse an die Gesellschaft, aus.—Anstatt zwei, unterschrieben bereits Mehrere jährlich fünf Thaler zu bezahlen; und ein unbekannter Freund sandte uns 25 Thaler zu. Also sehen wir, daß der Herr die Herzen lenkt, sein Reich zu befördern und zu verbreiten; und wir hoffen auch, manche unserer Freunde werden sich durch Unterstützung dieser und ähnlicher Anstalten des Segens Gottes reichlich theilhaftig machen. Allein, da unsre Sache unwidersprechlich von großer Wichtigkeit und Vortrefflichkeit ist, so bedarf sie hoffentlich keiner weitem Empfehlung; sondern wird sich selbst allen wahren Christen und wohlwollenden Menschen theuerst empfehlen. Möge der gnädige Gott, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, seinen Segen reichlich zu diesem Werk verleihen, zum Heil vieler Seelen und zum Preis und Ruhm seines großen und heiligen Namens!

Unterzeichnet im Namen der Behörde,

G. Brickley,	} Committee.
C. Hammer,	
W. W. Drwig,	

Neu-Berlin, Pa., Juni den 20sten, 1839.

### Anrede

von der Behörde der Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft.

Die geliebte Brüder und Freunde in dem Herrn! Da es Gottes allweiser Rathschluß und ernster Wille ist, daß all' seine vernünftigen Geschöpfe schon in dieser Zeit wahrhaft glücklich und in Ewigkeit selig werden sollen, weshalb Er auch seinen eingebornen Sohn in diese Welt sandte, der die Feindschaft, so durch den Sündenfall angerichtet ward, aufgehoben

ben, und die Menschheit mit seinem himmlischen Vater versöhnt hat, auf daß nun Alle, die an den Sohn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; und weil auch das Verhältniß, worin wir mit der ganzen menschlichen Familie stehen, uns als Bekenner der christlichen Religion, die aus Liebe zu Gott und dem Nächsten besteht, insbesondere verpflichtet, das zeitliche und ewige Glück und Wohlergehen Aller, nach allen Kräften und Vermögen zu befördern: so bittet die Behörde der Missions-Gesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft im Namen der ganzen Gesellschaft um Erlaubniß, Euch und das christliche Publikum überhaupt aufmerksam zu machen auf den herrlichen und preiswürdigen Gegenstand der Missions-Sache.

Daß die Missions-Sache, oder die Ausbreitung des Christenthums, Gottes Werk ist, welches betrieben werden soll, bis daß alle Heiden, Völker, Zungen und Sprachen der ganzen Welt zur Erkenntniß seines Namens und Heils gekommen sein werden, scheint sehr deutlich aus den Prophezeiungen, Verheißungen und dem Befehle des Wortes Gottes zu erhellen. Dieses große und herrliche Werk will Gott aber mittelst seiner Kirche ausführen. Also lautet der Befehl des Hauptes der Kirche: "Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" 1c. Matth. 28, 19. 20.—Christus selbst machte den Anfang in diesem seligen Werke, und befahl seinen Jüngern darin fortzufahren, bis daß es vollendet wäre. Die ersten Christen oder Nachfolger Jesu waren seinem Befehle auch gehorsam, und thaten wahrscheinlich Alles, was sie vermochten, um die Lehre und Religion ihres Meisters zu verbreiten; sie wagten Leib und Leben, Habe und Güter und Alles was sie besaßen für dieses edle Werk. Ungeachtet des mächtigen Widerstandes und der barbarischen Verfolgung und Marter, galt ihnen der Befehl ihres Meisters immer mehr als alles Andere in dieser Welt; und das Wort Gottes wuchs auch mächtiglich und breitete sich aus. Mehr

rere Jahrhunderte lang fuhr die Kirche unerschrocken und muthig in diesem Werke fort, und die Folge davon war, daß ungeachtet des großen Widerstandes von Juden und Heiden, und der Hölle und dem Satan selbst, tausende, hundert von tausenden und Millionen Seelen durch die Predigt des Evangeliums vom Götz- und Sündendienste zum wahren und lebendigen Gott bekehrt wurden, von welchen eine unbeschreibliche Menge seliglich im Glauben verharrte, und nun mit der unzählbaren Schaar der blutsgewaschenen Seligen dem Lamme ein ewiges Halleluja bringen. Allein, da dieses herrliche Werk der Ausbreitung der christlichen Religion nach einiger Zeit durch des Teufels List gehemmt wurde, und viele Jahrhunderte lang sehr schlechte Fortschritte machte: so bleibt immer noch Vieles zu thun übrig für die Kirche in unsern Tagen.

Hunderte von Millionen der menschlichen Familie sind immer noch in moralischer Finsterniß, und mangeln der seligen Erkenntniß des Sohnes Gottes, leben ohne Gott in der Welt und eilen dem ewigen Verderben mit schnellen Schritten entgegen. Und selbst in der Christenheit ist in Vergleichung nur ein sehr geringer Theil mit der reinen unverfälschten Lehre des Evangeliums gesegnet. Schriftwidrige Traditionen, Menschengesetze und abergläubische Gebräuche und Ceremonien beherrschen immer noch den größern Theil der sichtbaren Kirche Christi. Selbst unter den besser Unterrichteten, muß man leider bekennen, sind die Meisten todt, obwohl sie den Namen haben, daß sie leben. Eben unter denjenigen Zweigen der protestantischen Kirche, die sich durch ihre große Anzahl und Popularität vor andern auszeichnen, findet man in Vergleichung nur sehr Wenige, die Maaß halten, wenn sie mit dem Maaßstab des Wortes Gottes gemessen werden. Und Andere, die wegen ihrer Minderzahl und Sonderbarkeit von Manchen mit Verdacht angesehen werden, mangeln der Substanz des Christenthums nicht weniger, obwohl sie vielleicht etwas mehr vom Aeußern desselben besitzen.

Wahre oder Bibel-Religion, die ihren Besitzern den Geist



und Sinn Christi immer mehr und mehr einprägt, und innerliche und äußerliche Heiligkeit des Herzens und Lebens bewirkt, ist eben in unserm gesegneten und aufgeklärten Zeitalter immer noch eine der größten Raritäten. Sünde und Laster aller Art, Lug und Betrug, Gottesverläugnung, Rationalismus, Aberglaube und mancherlei Irrlehren und Religions-Streitigkeiten führen immer noch das Ruder in der verfallenen, sogenannten Christenheit. Die wahren Nachfolger Christi sind beinahe so rar, als die Gerechten zu Sodom waren. Diese Schilderung und Bloßstellung des wahren Charakters der heutigen Christenheit sind uns zwar keine Ehre, aber die Sache ist dennoch zu wahr, als daß Jemand dieselbe mit Wahrheit läugnen könnte.

Mit dem Bewußtsein aller dieser Thatfachen, und in der Absicht, dem schrecklichen Uebel entgegen zu wirken, und die reine Lehre und Religion des Welterlösers ausbreiten und befördern zu helfen, wurde die Mission-Gesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft zu Neu-Berlin, Pa., gebildet und errichtet. Und sie hofft, ihr gemeintes und redliches Unternehmen wird von ihren parteilosen und vom Ehrgeiz befreiten Mitchristen nicht als eine vorwitzige Vermessenheit oder übereilte Unüberlegtheit betrachtet und beneidet werden; sondern dieselben werden sich vielmehr darüber freuen, Glück zum Unternehmen wünschen und ihre Mitwirkung leisten, damit dieses Senfkörnlein zu einem großen Baume werden möge.

Wer, der den seligen Einfluß des Evangeliums und die Religion Jesu an seinem eigenen Herzen wesentlich empfunden und erfahren hat, und dem der Zustand der Welt in Beziehung auf die christliche Religion bewußt ist, kann wohl länger in dieser preiswürdigen Unternehmung der Missions-Sache unthätig bleiben? Wie viel Gutes ist nicht allbereits durch Missionäre in der Welt gestiftet worden? Beinahe alle Nationen, die mit dem Evangelium gesegnet sind, haben es unter Gott den Missionären zu verdanken. Auch die deutsche Nation erhielt zuerst das Evangelium durch Missionäre.—Weil es uns nun zu einem so großen Segen

geworden ist, sollten wir uns daher nicht auch bemühen und etwas drauf anwenden, um Andern zu diesem Glück zu verhelfen? Ja wohl! und alle wahre Nachfolger Christi, die ihren Nächsten lieben wie sich selbst, werden sich auch thätig in dieser Sache beweisen.

Es ist unser Zweck zwar nicht gerade für diese Zeit, Missionäre in die Heidenwelt zu senden, wir haben noch sehr viel Arbeit in unsrer eigenen Nation, und besonders unter unsern deutschen Brüdern nach dem Fleische. Dennoch aber lassen wir die armen Heiden auch nicht aus dem Auge fallen, wir hoffen auch sie sollen, ehe sehr viel Jahre verflossen sind, unsre geringe Mitwirkung in dem allgemeinen Werk der Ausbreitung des Evangeliums verspüren.

Mit diesem herrlichen und vortrefflichen Endzweck im Augenmerk, hoffen wir uns nicht vergeblich an unsre Brüder und Freunde zu wenden, um ihre Mitwirkung und Unterstützung. Wessen Herz kann unempfindlich, und wessen Hände unthätig bleiben bei einer Aufforderung zu einer so herrlichen, wichtigen und heiligen Sache?

Weil es auch ferner der Endzweck dieser Gesellschaft ist, sich durch Zweiggemeinschaften und Hilfsvereine auszubreiten und zu verstärken, und die Mitwirkung aller jährlichen Conferenzen unsrer Gemeinschaft anzuwerben: so sind in der Constitution Maafregeln getroffen, um diesen Endzweck zu erreichen, und wir hoffen auch, jegliche unsrer jährlichen Conferenzen wird sich in eine Zweiggemeinschaft zu dieser bilden, und innerhalb ihrer Grenzen Hilfsvereine errichten, wo es immer thunlich sein wird. Kommt liebe Brüder! laffet uns mit vereinigten Herzen und Händen frisch und muthig, im Namen des Gottes Israels, an's Werk gehen, und Ihn inbrünstig bitten und flehen, uns und allem seinem Volke willige und freigebige Herzen zu schenken, sein Werk durch unsre zeitlichen Güter unterstützen und befördern zu helfen. Und laffet uns dabei auch täglich im Glauben beten, daß Gottes Reich kommen möge, bis daß die Wüste und Einöde lustig sein wird, und das Gefilde fröhlich stehet und blühet wie die Lilien. Möge der Allmächtige seine Kirche reichlich

segnen und viele treue Arbeiter in seine Ernte senden, damit die Heiden seinem Sohne zum Erbe, und der Welt Ende ihm zum Eigenthum möge gegeben werden !

Unterzeichnet im Namen der Behörde,

G. Brickley,  
C. Hammer,  
W. W. Drwig, } Committee.

Neu-Berlin, Pa., den 20sten Juni, 1839.

Diese Bekanntmachungen, nebst andern Bemerkungen, und eine bedeutende Anzahl Auszüge aus Missionsnachrichten aus der Heidenwelt von den verschiedenen Haupt-Missionsgesellschaften in Europa und Amerika, die im Christlichen Boten erschienen, sowie im zweiten Jahre die Berichte von den ersten Missionen unserer eigenen Gemeinschaft, übten einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die sämtliche Gemeinschaft aus und fachten den Missionsgeist immer mehr und mehr in derselben an. Die Prediger überhaupt nahmen sich der Sache im Ernste an, hielten Missionspredigten, bildeten Hilfsvereine und bemühten sich, der guten Sache immer mehr Freunde anzuwerben; und manche der Mitglieder bewiesen sich auch recht liberal in der Unterstützung derselben.—Doch, wie alle gute Unternehmungen, so fand auch diese ihre Gegner in der Gemeinschaft. Es war eine neue Sache unter uns, und noch immer hatten wir Leute unter uns, die es am sichersten schätzten, beim Alten zu bleiben, und deßhalb sich allen einzuführenden neuen Maaßregeln widersetzen, besonders wenn dieselben neue Ansprüche auf die Börse machten. Andere, die das Letztere zwar nicht besonders fürchteten, konnten gar keine Nothwendigkeit von einer solchen mühsamen und kostspieligen Unternehmung sehen; insbesondere nicht, daß man Vorkehrungen treffe, um Missionäre unter die Heiden zu senden. Sie meinten, die alten Brüder oder die ersten Prediger und Glieder der Gemeinschaft hätten diese Sache nicht empfohlen, und Gott habe die Gemeinschaft ohne solche Maaßregeln und Einrichtungen geeignet und gesegnet; und so gehe es von einem Stücke zum andern nach "Ba be l" zu, wie Einige sich auszudrücken pflegten, gerade

als wenn es nicht die Pflicht der Nachkommen wäre, das von den Vätern begonnene Werk fortzusetzen und alle geeignete Mittel und Maafregeln zu ergreifen, welche Zeit und Umstände nöthig machen, um dasselbe auf die möglichste Weise zu betreiben und zu fördern,—nicht bedenkend, daß die Zunahme der Gemeinschaft an irdischen Mitteln und an Vermögen, wie auch das Fortschreiten unserer Nation und der Welt überhaupt in Wissenschaften, Aufklärung u. s. w., uns zu neuen Pflichten verbinde.—Doch der erfreuliche Erfolg unserer Missionen schon in den ersten Jahren, beschwichtigte alle solche Einwendungen und Entschuldigungen in kurzer Zeit. Unterdeffen aber verlor sich in der spätern Zeit der erste Eifer in dem guten Werke, bei zu Vielen.

Eine andere gute Sache wurde an der Sitzung der Deutschen Conferenz dieses Jahres verordnet, nämlich die Anschaffung von Wohnungen für die Reiseprediger, welche Familien haben, auf jedem Bezirke, wo es thunlich ist.—Schon früher waren Versuche in dieser Sache gemacht, aber nie zuvor etwas zu Stande gebracht worden. Aber von dieser Zeit an blieb die Sache nicht gänzlich unbeachtet,—die übrigen Conferenzen passirten ähnliche Beschlüsse, und an manchen Orten wurden schickliche Wohnungen für die Prediger angeschafft; doch aber an sehr vielen Orten bisher noch nicht.—Dies ist ein großer Fehler der Gemeinschaft, der manchen Bezirken zum Nachtheile gereicht und vielen der Prediger große Unbequemlichkeiten und Kosten wie auch viel Zeitverlust verursacht. Ungeachtet der öfteren Erwähnung und Einschärfung dieses Gegenstandes, haben manche und selbst wohlhabende Bezirke noch nichts darin gethan, und andere entweder ein sehr unbequemes, oder ein an einem unbequemen Orte sich befindendes Haus angeschafft.—Der Zweck der Conferenzen war, auf jedem Bezirke, wo es anders thunlich sei, ein einfaches, jedoch bequemes und an einem schicklichen Orte gelegenes Haus anzuschaffen und, wenn es die Umstände erlaubten, eines, das zur Wohnung zweier Familien zulänglich sei, indem öfters zwei Prediger mit Familien auf denselben Bezirk bestimmt wurden.—Durch Mangel an fol-

chen Wohnungen für die Reiseprediger hat das Werk in verschiedenen Hinsichten Schaden gelitten: einmal, weil sich manche Prediger eigene Heimathen anschafften und dann nicht mehr an irgend einen Ort gesandt werden konnten; und zum Andern, weil die Anstellung der Prediger dadurch erschwert wurde, und manche Bezirke nicht jedes Mal die Prediger erhielten, welche am besten für dieselben würden gepaßt und die sie auch würden erhalten haben, wenn sie eine Prediger-Wohnung gehabt hätten. Ueberdies sind auch manche sonst nützliche Prediger durch die unbequeme Lage ihrer Familien, wegen Mangel an schicklichen Wohnungen, nicht nur in ihrem Amte gehindert, sondern wirklich entmuthigt worden, zum großen Nachtheile ihrer Arbeitsfelder. Ob solches Nachgeben und solche Entmuthigung auf ihrer Seite wegen erwähnter Ursache zu rechtfertigen ist oder nicht, darüber mag der Leser selbst entscheiden, wobei er aber beachten sollte, daß die Prediger, wenigstens im strengen Sinne des Wortes, auch keine Engel sind; obwohl bei einem größern Maaße der Gnade und Liebe Gottes im Herzen alle Unbequemlichkeiten und die Selbstverläugnung weit leichter werden, als im umgekehrten Falle.

Ein anderer Schluß der Conferenz lautet also: "Beschlusen, Daß der allgemeine Gebrauch des Tabaks, wie er in unsern Tagen herrscht, ein großes Uebel ist, und daß wir einmüthig dagegen protestiren wollen."

So ungereimt und übertrieben Manchen dieser Schluß um jene Zeit auch erschienen haben mag, so sind seither doch manche ähnliche Schlüsse von verschiedenen geistlichen Körpern passirt worden. Der Ehr. Botschafter erhob seine Stimme zu jener Zeit, besonders nach Passirung des obigen Schlusses, im Ernste gegen das Uebel und nicht ohne guten Erfolg. Manche nahmen die vernünftigen Gründe, die gegen den herrschenden Gebrauch des Tabaks angeführt wurden, an und entsagten demselben, von denen Viele ihrem Entschlusse treu geblieben, leider aber Manche auch nicht. Später her passirten andere der Conferenzen ähnliche Schlüsse, und in der jüngsten Zeit ward die Sache wieder



holt ; aber noch immer herrscht das Uebel sowohl bei Vielen in der Evangelischen Gemeinschaft, als in andern christlichen Benennungen ; und während gewisse der Hauptblätter unsers Landes, vermischten und gemeinnützigen Inhalts, ihre Stimmen fast beständig dawider erheben, erscheint nur selten Etwas in einem religiösen Blatte dagegen.—Eine Hauptursache, daß das Uebel in der Evangelischen Gemeinschaft bisher nicht mehr unterdrückt worden, ist, weil eine bedeutende Anzahl ihrer Prediger noch immer mit demselben gefangen ist. Und wie in andern Stücken, berufen sich Viele auch in diesem auf die alten Brüder, die Väter der Gemeinschaft, nicht bedenkend, daß gleichwie damals die Mäßigkeits-Sache, so auch diese nicht in dem Grade, wie in unsern Tagen, aufgeklärt war, und daher unsere Vorfahren eher in diesen Stücken zu rechtfertigen sind, als wir. Ueberdies waren manche der besten Männer der Gemeinschaft immer mit Wort und That dagegen. Wohl aber mag Keiner unter Allen, in der frühern und spätern Zeit, mit mehr Entschlossenheit und Ausdauer gegen die beiden erwähnten herrschenden Uebel protestirt haben, als Bischof Seybert, besonders gegen das Uebel der Unmäßigkeit oder den Gebrauch geistiger Flüssigkeiten als Getränke. Privatim und öffentlich im Predigen und durch viele Mäßigkeitsreden kämpfte er wider diesen Feind. Ein anderer unerbittlicher Feind des Tabaks in der Gemeinschaft war, und ist hoffentlich noch, Vater H. Kiebel, jetzt in Ohio, einer der ältesten noch lebenden Prediger unter uns.—Wie er bisweilen im Predigen die Tabaks-Brüder abpukte, werden sich einige der ältern Mitglieder wohl noch erinnern können—und gewöhnlich geschah es mit gutem Erfolg. Er wurde deswegen von denselben sehr gescheut, und selten ließ einer sich im Begriffe des Mißbrauchs von ihm sehen. Andere ahmten ihm nach in ihren Angriffen auf das Uebel, aber schwerlich wird es je Einer mit so viel Wis und Anstand gethan haben, als er es gewöhnlich that. Schreiber erinnert sich, daß H. K. bei großen und Lagerversammlungen den Mißbrauch so gräulich und abscheulich darstellte, daß von den Schuldigen ihre Pfeifen, Cigarren, oder Blöcke von

Kautabak unter der Predigt wegwarfen, und sich ohne Verzug von dem Uebel bekehrten; doch hielten diese schneellen Bekerungen nicht immer Stich.—Dieselbe Conferenz beschloß auch, daß in Zukunft keiner unserer Prediger mit Tabak handeln solle, gleichwie die Kirchen-Zuchtordnung der Gemeinschaft den Handel mit berauschendem Getränke und den Sklavenhandel verbietet.

Wie aus dem bereits erwähnten Erwachen des Missionsgeistes in der Gemeinschaft zu erwarten stand, breitete sich das Werk während dieses Jahres nach vielen Richtungen hin aus, und an manchen Orten, wo es früher begonnen und guten Fuß gefaßt hatte, fanden herrliche Erweckungen Statt.—Im Ganzen genommen war dies eines der bissher gezeichlichsten Jahre der Gemeinschaft. Besonders gesegnet waren die Lagerversammlungen überhaupt, wie auch manche der vierteljährlichen und verlängerten Versammlungen. Wir theilen hier einige Auszüge von Berichten von Lagerversammlungen, die während dieses Jahres stattfanden, zur Bestätigung des Gesagten mit. Br. D. Berger berichtet durch den Chr. Botschafter von einer Lagerversammlung, die auf Centre-Bezirk stattfand, unter Anderem wie folgt:

„Montag den 3ten September d. J., fing unsere Zeltversammlung in George's Valley, Centre Co., Pa., auf dem Lande von Br. J. Falget, an und dauerte bis den nächst darauffolgenden Montag. Die Zahl der Zelte war 32, und die Versammlung nahm einen guten Anfang. Am zweiten Tage fand schon Bekerung Statt, und die Versammlung wurde immer besser, und bei jeder Einladung kamen Bußfertige hervor, um Gnade und Vergebung ihrer Sünden zu beuten, und Gott theilte seinen Segen reichlich mit.

„Das Predigen war ganz besonders gesegnet und kraftvoll; Gottes Knechte waren mit Muth und Kraft erfüllt, so daß ich zur Ehre Gottes sagen kann, daß ich nie zuvor einer Lagerversammlung beigewohnt habe, wo das Predigen von Anfang bis zu Ende so kraftvoll und deutlich war, als bei dieser; das Nämliche sagten auch manche der Zuhörer. Andere, die daselbst bekehrt wurden, bekannten nachher, daß

sie gemeint, das Herz müßte ihnen zerreißen unter der mächtigen Kraft, womit Gott sein Wort begleitete. — — —

„Am letzten Abend war eine solche mächtige Bußkraft in der Versammlung, daß Sünder zusammen brachen und um Gnade schrieten, und ohne daß eine Einladung gemacht wurde, drangen Bußfertige in den Altar, um zu beten und für sich beten zu lassen; und bis die Zeit der Abendpredigt herbeikam, lag eine Menge bußfertiger, zerschlagener, armer Sünder im Altar auf ihren Knien und Angesichtern und schrieten heftig zu Gott um Barmherzigkeit und Vergebung ihrer Sünden, so daß man bald sah, daß es nicht mehr nöthig sei zu predigen. Alsdann wurde mit den Bußfertigen gewirkt und gebetet, bis die meisten Frieden erlangten und in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt wurden, wornach dann ein himmlisches Jubiliren unter Gottes Kindern ausbrach, daß man mit Recht die Worte eines Dichters anwenden konnte:

‘Hier freut sich ein Jüngling, der Jesum gefunden;  
Dort singet ein alter Verehrer der Wunden;  
Hier lobt eine Seele mit stillem Vergnügen;  
Dort jauchzet ein Andrer und möchte wohl fliegen.’

Kurz vor dem Abschiede wurde eine Einladung gemacht an Alle, die geneigt fühlten sich mit der Evangelischen Gemeinschaft zu vereinigen, daß sie auf die Bedingung, wenn sie allem bösen und sündlichen Wesen entsagten und sich verpflichteten, ein heiliges und dem Worte Gottes gemäßes Leben zu führen, als Mitglieder angenommen werden sollten. 27 Personen kamen hervor und gaben ihre Namen ein. Die Zahl der Neubekehrten bei dieser Versammlung können wir nicht ganz genau bestimmen, sie beläuft sich aber, so weit uns bewußt ist, nahe auf 50. Dem Herrn allein sei aller Ruhm und Ehre!“

Von einer auf Mansfield-Bezirk im Staate Ohio gehaltenen Lagerversammlung berichtet Br. A. B. Schäfer Folgendes:

„Unsere zweite Lagerversammlung nahm ihren Anfang den 20sten August auf dem Lande von Br. Heinrich Kiplinger in Wayne County, Ohio, und war die zweite, die an demselben

Orte gehalten wurde. Es hatten sich 8 reisende und 10 sesshafte Prediger, nebst 82 Familien, die in 40 und etlichen Zelten wohnten, sammt einer ziemlichen Anzahl Freunde aus der Ferne, die keine Zelte mitgebracht hatten, eingefunden. Im Ganzen waren ungefähr 250 Freunde gegenwärtig, die sich meist gleich beim Anfang und, ich glaube, in der Furcht Gottes, um des Herrn Werk mit Feierlichkeit zu treiben, versammelt hatten. Die Versammlung war überhaupt zahlreich und nahm täglich zu; und die Andacht und das Betragen des Volks waren merkwürdig gut, ohne die geringste Störung oder Unruhe. Es schien fast als wären Alle auf der Seite Gottes. Die Wirkung war allgemein vom Anfang bis zum Ende; beinahe nach jeder Predigt wurden die Bußfertigen eingeladen, wo auch jedesmal mehr oder weniger hervor kamen. Bei der ersten Einladung kamen 25 Personen heraus, und hernach jedesmal 40 bis hoch in die 40.—Am letzten Abend kamen auf die erste Einladung 68 heraus, und nachgehends fielen noch mehrere mitten unter dem Volke auf ihre Kniee und schrieten zu Gott um Gnade. Die genaue Zahl der Neubekehrten bei dieser Versammlung können wir nicht bestimmen, wir schließen aber, daß dieselbe sich auf 60 oder 70 beläuft, wovon die Mehrheit sich sogleich mit uns in Gemeinschaft vereinigte. Andere erklärten seither, daß sie sich bei der ersten Gelegenheit vereinigen wollten. Wir können mit Recht und Wahrheit sagen: Dies war eine Zeit des Menschensohnes.“

Mehrere andere Lagerversammlungen dieses Jahres waren ebenfalls besonders siegreich und wirksam, wie aus den im Chr. Botschafter bekannt gemachten Berichten von denselben zu sehen ist.

Der alte, durch unterschiedliche Abwechselungen erprobte York-Bezirk erfreute sich dieses Jahr einer beinahe allgemeinen Auflebung, unter der Aufsicht der Brüder: J. Sensesel und W. Heim, besonders in Canadochley und bei Loganville—er stand oben an in der Aufnahme neuer Glieder im Osten.—Cumberland-Bezirk machte noch immer Fortschritte.—Cenetre-Bezirk wurde hin und wieder mit Erweckungen gesegnet,

besonders in Zucker-Valley, und sonst an verschiedenen Orten belebt.—Columbia-Bezirk genoß eine beinahe allgemeine Belebung unter der Aufsicht von J. Barber und B. Eply, besonders in der Umgegend von Neu-Columbia, Union Co., Pa., zu Loyalsack u. s. w. Auch auf Lycoming-Bezirk fanden schöne Erweckungen Statt.

Um dem Leser eine bessere Ansicht zu geben von dem großen Segen, den unsere Reiseprediger in manchen Gegenden waren, theilen wir hier zwei Berichte von einzelnen Gegenden der letzten zwei erwähnten Bezirke mit, welche von Brüdern, die in besagten Gegenden wohnhaft waren, im Jahre 1839 für den Ehr. Botschafter mitgetheilt wurden; hier folgen dieselben:

“Bericht vom Werk Gottes in Loyalsack, Pa.”

“Lieber Bruder Erwig! Aufgemuntert durch die erbaulichen Nachrichten von Gottes Werk, vermittelt des Ehr. Botschafters, ergreife ich die Feder, um auch etwas von dem, was Gott in dieser Wildniß für uns thut, zu melden.

Wenn wir zurück blicken auf den Zustand, worin wir uns befanden, ehe Gottes Knechte zu uns kamen, so können wir mit Recht sagen: der Herr hat Großes an uns gethan. Es wohnen hier Menschen von unterschiedlichen Benennungen, und die Gottlosigkeit war beinahe bis zum höchsten Grade gestiegen: Fluchen, Lügen, Saufen, Sabbathschänderei aller Art u. s. w. war hier im vollen Schwang, und wahres Christenthum war ein rarer Artikel. Prediger hatten wir zwar, aber sie waren solche, wie der Prophet Micha im 3. Cap. beschreibt. Es war ihnen nur um die Wolle, nicht aber um die Schafe zu thun. In den Fastern gingen sie voran. Kurz, unser Zustand war jammervoll, bis endlich der Herr sich unser erbarmte und vor ungefähr 6 Jahren seine Knechte hersandte. Bruder Seybert war der Erste, der hier predigte; von selbiger Zeit an arbeiteten Gottes Knechte mit viel Mühe unter uns. Anfänglich schien es, als wenn Alles mit wollte, bis vor 3 Jahren Befehrung ausbrach, wo dann der Teufel erboßt wurde und mit Macht auf Gottes Kinder und Knechte



führte, mit dem Priester an der Spitze. Und da von Bruder Berger und Sündlinger eine Classe von 10 Mitgliedern hier formirt wurde, fing der Satan auf's Neue an durch seine Diener zu lästern, schmähen und schimpfen, und unsere Namen als böshafte auszutilgen; die Ursache von diesem war was Petrus 1. Epistel 4, 4. angibt.

Von jener Zeit an hielten wir Betstunde und bestrebten uns unser Seelenheil auszuschafter. Das Befehrungswerk lag eine Zeit lang still, aber die Verfolgung und das Lügen wider Gottes Kinder ging ununterbrochen fort; aber gelobet sei Gott, daß er die Seinigen erretten kann.

Letzten Sommer fing des Herrn Werk wieder kräftiglich zu laufen an, indem Bruder Barber und Eply hier arbeiteten; wir hatten auch 2 große Versammlungen, wo Br. Seybert zu Hülfe kam. Mehrere Säulen in Babel brachen los, und eine ziemliche Anzahl Seelen wurde zu Gott befehrt, so daß wir nun eine Gemeinde von 23 Mitgliedern haben, die gesonnen sind, ihr Heil miteinander zu schaffen. Noch Viele sind im Reg des Evangeliums, das Licht scheint immer heller, und die Gottlosigkeit aller Art hat bedeutend abgenommen, besonders das Saufen. Ein Wirth sagte, wo er früher fünf Bärrel Brantwein verkaufte, verkaufe er nun kaum eins mehr. Also wurde unsere Gegend viel verbessert, seit die reine Lehre des Evangeliums hier gepredigt wird. Wir können mit Recht mit dem Dichter sagen:

‘Ob Teufel und Hölle gewüthet und gefracht,  
So wurden doch Seelen zu Jesu gebracht;  
Ob Belzebub Pfeilen mit Macht auf uns schoß,  
So fielen doch Säulen von Babylon los.’

Möge der Herr uns Gnade verleihen, Ihm getreu zu verbleiben bis in den Tod. Amen.

J. G. B e r t s c h.

Loyalsack, den 16ten Feb., 1839.

Dunstown, den 18ten Feb., 1839.

Liebe Brüder in Christo!

Erlaubt mir die Freiheit, mittels des werthen Botschafters Euch ein wenig zu erzählen, was der König aller Könige

für uns gethan hat in unserm neuen Settlement. Es waren den letzten Herbstmonat 5 Jahre, daß ich von Deutschland in dieses Settlement gekommen bin. Befehrte Menschen waren zu jener Zeit nur wenige hier zu finden; aber es hat dem lieben Gott gerade gefallen, einige unter uns vom Sündenschlaf zu erwecken und zur wahren Befehrung zu bringen.— Jetzt haben wir einen Himmel schon da; unsere Classe besteht aus 37 Mitgliedern, 12 davon wurden in diesem Jahre befehrt. Wir haben jetzt manche herrliche Zeiten bei einander; die Wüste und Einöde ist lustig geworden. Väter und Mütter, wovon einige schon für das Grab blühen, die vor 4 bis 5 Jahren erst von Deutschland kamen, wurden noch in der ersten Stunde angenommen. Ja, werthe Brüder und Schwestern! wir haben große Ursache Gott zu danken, daß Er seine treuen Knechte in unsere Gegend gesandt hat, und daß sie uns so fleißig besuchen, wie sie bisher gethan haben. Ich glaube, manche von dieser Gegend werden ihnen in der Ewigkeit noch danken für ihre Mühe und Arbeit. Wir danken auch Gott, daß der Ehr. Botschafter in unsere Gegend gekommen ist, denn er hat hier schon sehr viel Gutes gestiftet; es ist ihm bereits manches Haus geöffnet worden, wo er Eingang fand zu lehren und zu predigen, und ich hoffe, es werden ihm noch manche Häuser aufgehen.

Meine lieben Zions-Brüder und Schwestern, betet doch für uns, daß der große Gott uns möge im angefangenen Werke erhalten bis an's Ende. Des Herrn Werk blüht in unsrer Gegend; unsere Versammlungen sind gesegnet, der Meister selbst stellt sich öfters bei uns ein, so daß Alte und Junge miteinander am Reigen gehen und Gott loben. Der Herr wolle unser Führer sein so lange wir leben, und uns endlich mit allen Blutsgewaschenen zur ewigen Herrlichkeit einführen, ist mein Wunsch um Christi willen. Amen.

Ich verbleibe Euer Bruder in Christo Jesu.

Jo h. Probst.

Dies sind zwei von den vielen Beispielen der Wirksamkeit und des Nutzens von der Arbeit unserer Reiseprediger. Die reine einfache, mit Gottes Kraft und Segen begleitete, von

ihnen verkündigte Wahrheit wirkte allenthalben große und sichtbare moralische Veränderungen zum Bessern, wo sie nur immer Eingang fanden.

Ungeachtet aber dieses herrlichen Erfolges ihrer Arbeit, wurden sie in früherer Zeit beinahe an jedem Orte, wo sie zu wirken anfangen, von kalten Lehrern und sonst verstockten und unwissenden Namenchristen als falsche Propheten und Verführer verschrien, vor denen man sich hüten müsse.— Hätten sie nicht den Widerstand der Geistlichkeit in einem so hohen Grade gehabt, so würden sie noch weit mehr Frucht ihrer Arbeit gesehen haben. In manchen Gegenden war das Volk von seinen Seelsorgern so sehr mit Vorurtheilen gegen unsere Prediger angefüllt worden, daß sie eine lange Zeit nur wenig Zuhörer erhielten, und erst nachdem die Wirkung ihrer Arbeit sich durch gründliche Bekehrung und durch augenscheinliche Lebensänderung einzelner Personen, die vorher ruchlos waren, kund gab, fingen die Leute an, zahlreicher den Versammlungen beizuwohnen und für sich selbst zu hören und zu prüfen. Nicht geschwinder aber geschah dies, so fanden gewöhnlich erfreuliche Reformationen Statt, und oft fand man alsdann von den geachtetsten und einflußreichsten Gemeinde-Gliedern der erwähnten kalten Lehrer unter den Neubekehrten und Freunden der Reiseprediger. Endlich aber wurde der Einfluß der Reiseprediger an manchen Orten so stark, daß das Lästern und Schmähren der Feinde nichts mehr wider sie auszurichten vermochte; alsdann fing man an, ihre Wege und Wirkungsweise einigermaßen nachzuahmen, um das Volk vor dem Abfall von den bestehenden Kirchen zu bewahren. Zur gegenwärtigen Zeit wagt es selten Jemand, ausgenommen bisweilen ein grün von Deutschland angekommener, rationalistischer oder sonst in geistlichen Dingen unwissender Eiferer um die Bekehrung der *rohen Amerikaner*, auf oben erwähnte grobe und lästerliche Weise Widerstand zu thun, und solche stoßen sich gewöhnlich bald die Hörner ab und machen sich dadurch schadlos.

Zur Bestätigung des Vorhergehenden theilen wir hier einen Bericht vom Gnadenwerk des Herrn in Gales, damals Käse

Bezirk, im Staate N. Y., mit, der um dieselbe Zeit im Chr. Botschafter erschien. Er lautet also :

“In Gälén, Wayne Co., Läte-Bezirk, ist das Werk Gottes in einem blühenden Zustande, und es ist Hoffnung für eine reiche Ernte daselbst. Vor ungefähr 3 Jahren wurde in dieser Gegend eine Classe formirt; aber durch den großen Widerstand vom Teufel und seinen Dienern wurde das Werk einigermaßen gehindert, bis endlich Gott so kräftiglich wirkte, daß die Feinde des Kreuzes Christi daselbe nicht mehr hindern konnten.

“Wir hielten während dieses Jahres 4 große Versammlungen in besagter Gegend. Bei der ersten offenbarte sich Gott schon kräftiglich; bei der zweiten fand eine Reformation Statt und dauerte seither fort, so daß von Zeit zu Zeit Sünder erweckt und bekehrt wurden, und jetzt noch brennt das Feuer immer fort. Gott allein die Ehre! Letztes Frühjahr, da wir auf diesen Bezirk kamen, hatten wir eine Classe daselbst, die aus 29 Mitgliedern bestand; seither hat sich dieselbe mehr als verdoppelt. Wir errichteten auch eine Missionsgesellschaft daselbst, die den Namen erhielt: “die Gälén Mission-Gesellschaft” ic. und aus 26 Mitgliedern besteht, die \$35,00 unterschrieben haben.”

Im östlichen Theile des Staates Pennsylvanien drang das Werk immer weiter vorwärts, besonders in den Counties: Lecha, Northampton und Bucks. In Allentown ging es um diese Zeit recht gut, und unsere Kirche daselbst wurde während dieses Conferenz-Jahres erbaut und eingeweiht; auch eine in Ober-Milford. In Philadelphia machte das Werk gute Fortschritte und gewann immer festern Fuß.

In diesem Jahre wurde auch Neu-Berlin, das vorher lange über große geistliche Trockenheit klagen mußte, wieder einmal aufgefrischt und mit Erweckungen und Bekehrungen gesegnet. Eine ziemliche Anzahl theurer Seelen wurde dem Herrn zugethan, und die Gläubigen wurden überhaupt neu belebt und mit mehr Muth befeelt, ihre Reise nach dem Himmel fortzusetzen.

Auf das dringende Ansuchen um Prediger unserer Gemeinschaft von Ober-Canada aus, machte Br. E. Holl, der den Buffalo-Bezirk im Staate N. Y. bereiste, Ausgangs Juni, d. J's, einen Besuch dahin und verweilte daselbst bis gegen Ende August. Er arbeitete hauptsächlich in Waterloo Township und fand viel warme Freunde der Wahrheit daselbst, die sich mit Verlangen dahin ausdrückten, einen Prediger unserer Gemeinschaft zu erhalten, der ihnen regelmäßig diene.

Auf den Bezirken: Mansfield und Sandusky, in der Westlichen Conferenz, fanden, wie es scheint, während dieses Jahres, vor den andern Bezirken dieser Conferenz, manche Befehrungen Statt. Zu Liverpool, Medina County, Ohio, wo im Jahre 1834 die erste Classe, aus zehn Gliedern bestehend, von Br. H. Bucks gebildet wurde, die später wieder ihrer Auflösung nahe kam, gefiel es Gott wohl, in diesem Jahre, unter A. B. Schäfer's Verwaltung, seinen Segen reichlich mitzutheilen zu einer erfreulichen Erweckung, wodurch das Werk Gottes einen neuen Aufschwung empfing und die Evangelische Gemeinschaft einen reichen Zuwachs an Gliedern erhielt. Im folgenden Jahre, unter der Aufsicht von A. Lambert und T. Hall, genoß die Gemeinde wieder eine besondere Erquickung durch eine neue Erweckung, während einer im September gehaltenen großen Versammlung, wo nahe 30 Seelen bekehrt wurden.—Seit jener Zeit war die Gemeinde daselbst zwar manchen Abwechselungen und Schwankungen unterworfen, allein bis auf diesen Tag hat der Herr seine treuen Zeugen daselbst, die ihm im Geiste und in der Wahrheit dienen und durch ihren Wandel beweisen, daß ihre Befehrung ein ächtes Gotteswerk war. Auch lieferte die Gemeinde bereits mehrere Candidaten für das Predigtamt, deren Arbeit vom Herrn geeignet und gesegnet wurde.

Von Sandusky-Bezirk gibt Br. P. Gek, der jenes Jahr die Aufsicht auf demselben führte, den nachfolgenden Bericht, woraus zu sehen ist, daß selbst noch zu jener Zeit die Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft an manchen Orten,



besonders im Westen, härter arbeiten und mehr Unbequemlichkeiten leiden mußten, als heutzutage.

„Unsere Lager- und großen Versammlungen durch dieses Jahr waren überhaupt gesegnet, und Gottes mitwirkende Gnade begleitete unsere Arbeit dermaassen, daß eine schöne Anzahl Seelen zu Ihm bekehrt wurde, die sich nun in der Ausschaffung ihres Heils beleißen. Doch hätte, glaube ich, viel mehr Nutzen auf diesem Bezirk gestiftet werden können, wenn derselbe nicht so sehr groß wäre.“—

„Ich wurde vor Kurzem höchst erfreut durch eine Mittheilung im Botschafter von Bruder Zinser, die sich auf die Unschicklichkeit und Schwierigkeit solcher ausgedehnten Grenzen bezieht; und aus Erfahrung kann ich sagen, daß diese Sache sich also verhält. Mein Bezirk, den ich gegenwärtig bereise, ist über 300 Meilen im Umfang und enthält bei 35 Bestellungen. Also findet man lange und sehr schwierige Reisen, zumal in dieser neuen Landschaft, wo die Wege noch sehr schlimm sind, so daß das Pferd viel Zeiten im Wasser und Morast geht bis beinahe an die Kniee. Sehr oft hat man von 15 bis 20 und 30 Meilen nach seiner Bestellung und braucht den ganzen Tag bei solchen Wegen, um dieselben zu erreichen, so daß man öfters die Leute versammelt und wartend antrifft, wenn man ankommt; und ist man alsdann nach einer langen und schwierigen Tagesreise tüchtig zum Predigen?— Oftmals, seit ich in diesen neuen Landschaften reise, brachte ich bei der größten Kälte den ganzen Tag auf dem Wege zu, und da ich an meiner Bestellung ankam, hatte ich fast keine Zeit zum verborgenen Gebete und auch kein anderes Kämmerlein als unter dem freien Himmel im Schnee. Dabei wird man bisweilen noch von Einigen beschuldigt, daß man sie nicht besucht, wenn man doch oftmals in einer ganzen Woche kaum Zeit genug findet 2 oder 3 Capitel in der Bibel zu lesen. Ich wünsche nicht zu klagen; allein ich meine, diese Sache könnte viel verbessert werden. Es würden wahrscheinlich manche unserer alten Brüder auf dem Felde sein, wenn sie nicht aus Mangel an Unterstützung genöthigt wären, zu Hause zu bleiben. O, daß doch unsere Grenzen

von Ohio mit der erforderlichen Anzahl Prediger könnten besetzt werden! Wenn nun bei solchen ausgedehnten Bezirken ein verheiratheter Prediger noch von 1 bis 2 hundert Meilen von seiner Familie entfernt ist, und alsdann auch nur 2 bis 3 Male in einem Jahre heim geht, so geht doch viel Zeit verloren, und der Bezirk wird nicht bedient, wie er bedient werden sollte; folglich wird bei weitem nicht so viel Nutzen gestiftet, als geschafft werden könnte, wenn die Einrichtungen besser, und die Anzahl der Prediger größer wäre.“

Zwar waren nicht alle Bezirke im Westen und an den äußern Grenzen unsers Wirkungskreises von solchem Umfange; einige überstiegen denselben aber noch, und heute noch gibt es dergleichen Bezirke in neuen Ansiedelungen in den westlichen Staaten und Territorien.

In Illinois hatten unsere kleinen Gemeinden dieses Jahr nochmals eine schwere Probe zu bestehen, indem sie etwa acht Monate ohne Prediger waren; dessen ungeachtet aber ihre Gottesdienste regelmäßig aufhielten, obwohl unter nicht geringen Entmuthigungen.—Br. M. Hauert, der endlich als der zweite Prediger der Gemeinschaft jenen Staat besuchte, gibt in einem Bericht im Chr. Botschafter unter Anderem folgende Nachricht von diesen Umständen und seinem Besuche dahin 2c.

“Da der für diese Grenzen bestimmte Br. P. Wist wegen gewissen Ursachen dieselben weder betreten noch bereisen konnte, so litten die Kinder Zion's in dieser Ferne 8 Monate lang den Mangel eines Predigers. Der Hunger nach dem Worte göttlicher Predigt drang sie, dem Vater ihre Noth mit Thränen zu klagen. Ueberhaupt äußern die Deutschen hier ein großes Verlangen für das Wort Gottes. Also geschah es, daß ich auf Verordnung meines Vorstehenden Ältesten nach dieser Ferne reiste und durch Gottes Beistand Montag den 3ten September lebhafte glücklich und wohl erhalten, 30 Meilen westlich von Chicago, ankam. Meine Ankunft verursachte große Freude bei den lieben Freunden. Der Herr stand mir kräftig bei in der Verkündigung seines Wortes, so daß Gottes Kinder aufgemuntert und erbaut, und Sünder

erweckt und von der Wahrheit überzeugt wurden; und Einige erlangten, zum Troste ihrer Seelen, im Blute Christi Vergebung der Sünden. Halleluja! Auch reiste ich 117 Meilen nach dem Rock River und fand etliche unserer Freunde. Freudenthränen benetzten ihre Angesichter, und wir hatten eine feierliche Zeit. Von dort reiste ich nach dem Illinois-Strom, woselbst viele Deutsche wohnen, aber der größere Theil wie Schafe, die keinen Hirten haben. Ich predigte ihnen so oft als es mir möglich war; wegen Krankheit konnten aber Manche sich nicht einsinden. O! möchten wir als eine deutsche Gemeinschaft den verirrtten Schafen in dieser Ferne bald zu Rath und Hülfe kommen, wir könnten ohne Zweifel manche Garben für den Himmel sammeln. Herzbrechend ist es zuzusehen, daß noch so manche unserer Deutschen ohne Gott in der Welt leben. O, wie manche stehn noch müßig am Markte! und viele sind schon in der elften Stunde ihres Lebens! Die Ernte ist groß, aber der treuen Arbeiter sind wenig.“

Während Bruder Hauert's Reise nach Rock River in Henry County und weiter südlich, organisirte er die kleine Classe in besagtem County, indem Br. Boos nicht dahingekommen war, und folglich war diese Classe bis dahin ohne Prediger geblieben.—Unterdessen stiftete die Des Plain-Gemeinde, unter Anführung ihres Classführers, die erste Sabbathschule der Evangelischen Gemeinschaft im fernen Westen, bestehend aus einem Oberaufseher, drei männlichen und zwei weiblichen Lehrern und 15 Schülern. Dieses Unternehmen war mit großen Schwierigkeiten verbunden, indem man nicht nur kein bleibendes Local für die Schule hatte, und die Lehrer und Schüler 3 bis 4 Meilen zerstreut wohnten; sondern auch in der Ermangelung geeigneter Schulbücher sich mit Bibeln, Gesangbüchern, alten Catechismen zc. behelfen mußte. Dessen ungeachtet ist die Schule herrlich gediehen und hat seit her bestanden zum großen Segen der Jugend der Gegend und zum Nutzen der Gemeinde.—Auch wurde während dieses Conferenzzahres auf Vorschlag des Classführers die Erbauung eines Versammlungshauses daselbst von der Gemeinde

beschlossen, welcher Beschluß in den Monaten: April, Mai und Juni 1839 ausgeführt wurde. Ein damals noch unbekehrter Mann, Namens Nikolaus Miller, schenkte der Gemeinde einen Acker Grund für das Versammlungshaus und einen Begräbnißort. Das Gebäude ward von behauenen Blöcken aufgeführt, 21 bei 23 Fuß groß, durch gemeinschaftliche Arbeit und Beiträge der Gemeinde, wobei jedoch das Mehrste vom Claffführer selbst geschah. Dies war also die erste Kirche der Evangelischen Gemeinschaft westlich vom Staate Ohio, direkt anderthalb Meilen östlich von Wheeling, Cook County, Illinois.

Br. Hauert wirkte während seines fünfmonatlichen Aufenthalts daselbst mit sehr gutem Erfolg. Die jungen Gemeinden wurden nicht nur fester gegründet und reichlich ermuntert; sondern es wurden auch kräftige Befehrungen gewirkt.—Der neue Bezirk bestand damals aus vier regelmäßigen Bestellungen: Des Plain oder Wheeling, Naperville, Dutchan's Point und Sharon in Henry County.—Obwohl nur wenig Bestellungen, so betrug sich eine Runde auf dem Bezirke doch auf dreihundert Meilen—der Zwischenraum der Bestellungen war in einem Falle 130 und in einem andern 150 Meilen; und indem der Prediger deutsch und die zerstreute Bevölkerung meistens englisch war, so konnte er in den Zwischenräumen keine Predigtplätze aufnehmen.—Die nördliche Hälfte des Staates Illinois war damals noch größtentheils eine unwegsame Wildniß, äußerst dünn bewohnt; nicht selten betrug die Entfernung von einem Hause zum andern, selbst an den Hauptstraßen, von 15 bis 30 Meilen; und so dünn wie das Land meistens bewohnt war, ebenso mangelhaft waren die wenigen Einwohner mit den Bedürfnissen eines Reisenden versehen, weshalb damals das Reisen daselbst zu den größten Beschwerlichkeiten gehörte. Wo jetzt die cultivirten Fluren und ansehnlichen ländlichen Gebäulichkeiten dem Auge den reizendsten Anblick gewähren, sah der einsame Wanderer damals häufig nichts als blühende Wildniß, wo Wölfe, Kraniche, Rohrdommel und Feld-

hühner hundert- und tausendweise ungestört ihr wildes Leben führten.

Am Schlusse des Conferenzzahres, Ausgangs Februar 1839, nahm Br. Hauert Abschied, um der Sitzung der Westlichen Conferenz in Ohio beizuwohnen, und hinterließ den jungen Bezirk in einem blühenden und versprechenden Stande, 78 Glieder zählend, wovon 15 als Neubefehrte und 18 als Neuaufgenommene im Protokoll der Conferenz angegeben sind, die ungeachtet ihrer Armuth und schwierigen Verhältnisse \$74,32 zur Unterstützung ihres Predigers beigetragen, obwohl er nur 5 Monate unter ihnen gewesen war.

In diesem Jahre zog Br. C. Altimos nach dem Staate Michigan, predigte hin und wieder daselbst und im nördlichen Theile vom Staate Indiana und legte also den Grund vom Wirken der Evangelischen Gemeinschaft daselbst. Er machte sich anfänglich in Monroe County, Michigan, reiste weit umher, fand an einigen Orten Glieder der Evangelischen Gemeinschaft, die vom Staate N. Y. dahin gezogen waren, und bildete einige Classen daselbst. In den Counties: Adams, Wells und Allen, an dem St. Mary's Fluß her, fand er viele Deutsche, denen er predigte. Auch in Fort-Wayne, Ind., fand er Aufnahme bei Br. Stegel und predigte mit gutem Erfolg. Er besuchte auch Detroit und predigte daselbst in deutscher Sprache.—Dies war also der Anfang des Wirkens unserer Prediger im südlichen Theile Michigan's und im nördlichen Theile Indiana's.

Aus der vorhergehenden Beschreibung vom damaligen Zustande der Gemeinschaft erhellt, daß dieselbe ein sehr wichtiger und bedeutungsvoller Zeitpunkt der Gemeinschaft war. Der sich bis dahin langsam entwickelnde Keim der innerlichen Kraft der Gemeinschaft fing nun an sich schneller zu entfalten; und gleichwie ein durch einen langen, starken Regen angeschwollener Strom seine gewöhnlichen Ufer übersteigt, so fing dieselbe jetzt an, nach allen Richtungen hin, ihre früheren Grenzen zu überschreiten.—Die Vorkehrungen zur bessern Versorgung der Reiseprediger, deren schnelle Vermehrung an Zahl, und Zunahme an innerer und äußerlicher



Ausbildung und Fähigkeit überhaupt, die Einführung von verlängerten Versammlungen, Sabbathschulen und der Missionsfache, und besonders die Stiftung des Christlichen Botschafters und die Errichtung einer eigenen Druck- und Buchanstalt übten einen sehr heilsamen Einfluß auf die Gemeinschaft selbst, sowie auf das Publikum aus, und trugen zum Gedeihen und zur vermehrten Wirksamkeit der Gemeinschaft Vieles bei. Sie fing an im Allgemeinen mehr Achtung zu gebieten, und selbst manche ihrer früheren stärksten Gegner, wenn sie auch nicht mehr Zuneigung zu ihr hatten als zuvor, begannen, wenigstens dem Anschein nach, ihr mehr Respect zu erzeigen. Der Christliche Botschafter hatte bereits dazu beigetragen, die Gemeinschaft und deren Grundsätze, Zweck und Wirkungsweise Manchen in ein besseres Licht zu stellen, die Talente ihrer fähigeren Männer hervor zu rufen und bekannt zu machen, im Allgemeinen einen thätigeren Forschungsgeist zu nähren und die vereinigten Kräfte derselben auf eine erfolgreichere Weise in Wirkung zu setzen. Allein wie gesagt, nicht nur in der Gemeinschaft, sondern auch außerhalb derselben, übte der Botschafter einen sehr guten Einfluß aus, besonders in späterer Zeit, da er einen ausgedehnteren Umlauf erhalten hatte. Er wurde nicht nur von vielen Nichtgliedern der Gemeinschaft gelesen, sondern auch von manchen derselben regelmäßig genommen. Von dessen segensreichen Wirkung überhaupt gaben viele der Abonnenten und Aigentzen von Zeit zu Zeit Zeugniß, wovon Einiges hier folgt. In einem Schreiben an den Herausgeber von einem Subscribenten, unter dem 18ten Febr. 1839, heißt es unter Anderem:

„Wir danken auch Gott, daß der Chr. Botschafter in unsere Gegend gekommen ist; denn er hat hier schon sehr viel Gutes gestiftet. Es ist ihm bereits manches Haus geöffnet worden, wo er Eingang fand, zu lehren und zu predigen, und ich hoffe, es werden ihm noch manche Häuser aufgehen.“

Ein anderer Subscribent macht, einige Monate später, folgende Bemerkungen in Bezug auf den Botschafter:

„Jeder Beobachter wird wahrgenommen haben, daß seit der Entstehung des Chr. Botschafters ein neuer Moment in der Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft eingetreten ist, was demselben, ob er zwar noch Manches zu wünschen übrig läßt, in der Achtung eines jeden warmen Freundes unserer Grundsätze eine hohe Stufe einräumt. Die Erwartungen, die man sich beim Anfange versprach, haben sich bisher überschwänglich verwirklicht, und ein Schreiber für den Botschafter, anstatt zu 50 oder 100 Zuhörern zu reden, hat jetzt das Vergnügen, auf einmal zu wenigstens 4 bis 5 tausend Lesern zu reden. Ein Mittel, wodurch man jederzeit sämtliche Mitglieder anreden kann, ist für eine Gemeinschaft ein unberechenbarer Nutzen; denn dadurch wird (nur eine Sache zu bemerken) ein erhabener, für das glückliche Fortbestehen einer Gemeinschaft höchst nothwendiger Zweck erreicht, nämlich: gleiche Gesinnung wird durch alle Gemeinden befördert. Es freut mich auch recht sehr, daß die Nutzbarkeit des Botschafters durch Vergrößerung und öftere Erscheinung wesentlich vermehrt werden soll. Während hoffentlich keine der Subscribenten wegen der kleinen Erhöhung des Preises denselben entbehren werden, werden sich ohne Zweifel noch recht viele neue Abnehmer vorfinden, und die Agenten veranlaßt werden, in ihrer unermüdeten Thätigkeit fortzufahren, um denselben in jede Familie der Gemeinschaft, und auch in viele Familien außer der Gemeinschaft einzuführen.“

Wir finden nur vom Absterben eines Predigers der Gemeinschaft während dieses Jahres Meldung, nämlich des Benjamin Ettinger, zur Zeit seines Dahinscheidens wohnhaft in Scott Township, Sandusky Co., Ohio, im 45sten Jahre seines Alters. Br. Ettinger fand den Herrn in seiner Jugend und schloß sich bald darnach der Evangelischen Gemeinschaft an. Später diente er der Gemeinschaft etwa 5 Jahre als Reiseprediger und die übrige Zeit als Localprediger. Auf seinem Todtbette bekannte er steten Frieden zu empfinden und die Hoffnung des ewigen Lebens zu besitzen.

Die Anzahl der Mitglieder in der Gemeinschaft war 7859, und die Zunahme während des Jahres 550.

## Neunter Abschnitt.

Von der siebenten General-Conferenz im Jahre 1839  
bis zu der sechsten General-Conferenz in 1843.

Das Jahr 1839.

## Siebente General-Conferenz.

Die General-Conferenz dieses Jahres war die erste, welche von der vorhergehenden General-Conferenz bestimmt worden war, und fand Statt im Versammlungshause der Evangelischen Gemeinschaft etwa drei Meilen südwestlich von Millheim, Centre County, Pa., gewöhnlich Mosser's Versammlungshaus genannt, den 25ten März 1839 anfangend.—Die folgenden sind die Namen der Glieder dieser Conferenz:

## Ostliche Conferenz.

Thomas Buck,	Carl Heffer,
Georg Brickly,	Salomon G. Miller,
Francis Hoffmann,	Philipp Wagner,
Carl Hammer,	Johannes SENSEL,
Michael F. Meepß,	Joseph Harlacher,
Daniel Berger,	Johannes Jung,
Jacobus Barber,	Johannes Seybert,
Daniel Kehr,	Johannes P. Leib,
Johannes M. Sindlinger,	Wilhelm W. Drwig.

## Westliche Conferenz.

Joseph Lang,	Abraham B. Schäfer,
Heinrich Niebel,	Samuel von Gundy,
Johann G. Zinser,	Johannes Luz,
Heinrich Bucks,	Peter Wist,
Elias Stöver,	Peter Gey,
Jakob Boos,	Aaron Lambert.
Johann Jakob Ropp,	

Da die Gemeinschaft bis dahin keinen Bischof hatte, so wurde die Conferenz von H. Niebel, dem Vorsteher der leztvorhergehenden General-Conferenz, mit Vorlesen aus heiliger Schrift, Gesang und Gebet eröffnet. Alsdann wurde Thomas Buck durch Stimmenmehrheit zum Vor-

siger erwählt, und er ernannte Georg Bridly zum Schreiber.

Bis zu dieser Zeit enthielt die Kirchenzuchtordnung der Gemeinschaft keine Constitution zur Bestimmung und Beschränkung der Gewalt der General-Conferenz in Bezug auf Veränderungen in den Glaubens-Artikeln und der kirchlichen Einrichtung und Regierung der Gemeinschaft. Die General-Conferenz hatte daher in dieser Beziehung unumschränkte Gewalt: sie konnte in der Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung abändern und einführen, was sie wollte. Diese Conferenz aber führte eine Constitution ein, wodurch die Gewalt der zukünftigen General-Conferenzen bestimmt wurde; welche Constitution jedoch auf gewisse Bedingungen, mit Ausnahme, insofern sie sich auf die Glaubens-Artikel bezieht, verändert werden kann, und seither etwas verändert worden ist. Dies war eine höchst nothwendige Maaßregel und hätte dürfen fünfzehn Jahre früher eingeführt werden.

Diese Conferenz verminderte auch die Gewalt der Bischöfe bedeutend, hauptsächlich in Bezug auf die Anstellung der Prediger und die Versetzung derselben in Zwischenzeit der Conferenzen. Vor jener Zeit war ein Bischof bevollmächtigt, an einer jährlichen Conferenz, mit Hülfe zweier Vorstehenden Älteste, sowohl den Vorst. Ältesten ihre Distrikte, als den übrigen Predigern ihre Stellen anzuweisen, und in Zwischenzeit der jährlichen Conferenzen beides Vorst. Älteste und sonst Prediger nach Willkür zu versetzen. Die Gewalt der Bischöfe, Prediger zu versetzen, besonders von einer jährlichen Conferenz in eine andere, suchte man jedoch seither wieder herzustellen, fand aber nie eine constitutionelle (Dreiviertheile) Mehrheit zu Gunsten derselben in der General-Conferenz. Es ist jedoch zu beobachten, daß die Gemeinschaft nie vor diesem, seit der Veröffentlichung ihrer Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung, einen Bischof hatte, und folglich nie Einer die demselben eingeräumte Gewalt ausüben konnte. Da aber nun an dieser Conferenz ein Bischof erwählt wurde, so dachte man, dies sei die Zeit, seine

Gewalt zu mäßigen.—Br. Johannes Seybert ward zu diesem höchsten Amte der Gemeinschaft erwählt, und wurde also der erste regelmäßige Bischof der Gemeinschaft, nach den Regeln der angenommenen kirchlichen Regierung. Albrecht's Erwählung zu diesem Amte geschah vor der Einführung der Glaubenslehre und Kirchenzuchtordnung, und er kann daher kaum als einer der gewesenen Bischöfe der Gemeinschaft betrachtet werden. Ueberdies lebte er auch nur noch kurze Zeit nach seiner Bestimmung zum Uberaufseher der Gemeinschaft. Dazu übte er von der Zeit der Organisation der Gemeinschaft an bis zu seinem Tode alle Autorität eines Bischofs: versetzte die Prediger nach Belieben und ordnete, obzwar nicht immer ohne Berathschlagung mit seinen Brüdern, Alles in der Gemeinschaft nach Gutdünken an. Er war also im richtigen Sinne des Wortes Bischof der Gemeinschaft von ihrer Entstehung an bis an sein Ende, und übte eine Gewalt und einen Einfluß auf dieselbe aus, wie kein Bischof unter uns seither gethan hat und wahrscheinlich in Zukunft nie thun wird.

Nebst den erwähnten Veränderungen in der Kirchenzuchtordnung wurden noch manche andere gemacht und eine Anzahl neuer Sätze und Regeln eingeführt, besonders in dem Capitel der "zeitlichen Haushaltung." Unter den neuen Gesetzen und Regeln sind die wichtigsten diese: "Vom Handel und Gebrauch geistiger Getränke," "Von der Sklaverei," die erwähnte Constitution oder Regeln in Bezug auf die Gewalt der General-Conferenz, und der Abschnitt: "Von der Unterstützung von Missionen." Nebst diesen neuen Einrichtungen wurden hin und wieder einzelne neue Sätze eingerückt, zum Beispiel der Satz unter den Pflichten der Aufsichtsprediger, der es ihnen zur Pflicht macht, wo es immer thunlich ist, Sabbathschulen zu errichten 2c.—Das Capitel über die zeitliche Haushaltung der Gemeinschaft erhielt viele Veränderungen, besonders der Abschnitt von der Buchanstalt und dem Bücherwesen, und der vom Unterhalt der Prediger." Die bei der General-Conferenz im Jahre 1835 eingeführte unbillige Regel,



welche den geringen Gehalt der verheiratheten Prediger noch verminderte und dadurch den der ledigen erhöhte, wurde aufgehoben und die frühere Regel wieder eingeführt zc. Mit der Beschränkung der Gewalt der General-Conferenz und der Veränderung deren Geschäfts-Ordnung wurde auch das *Delegaten-System* eingeführt, wodurch bestimmt ward, daß die General-Conferenz bestehen soll aus je einem für jede vier Glieder einer jeglichen jährlichen Conferenz. Vor diesem hatte, wie schon erwähnt, jeglicher Aelteste, welcher der General-Conferenz bewohnte, ein Stimmrecht an derselben. Dies erwies sich also als eine sehr gute Verbesserung in dieser Sache, indem dadurch die General-Conferenz nur aus den erfahrensten und gewöhnlich den talentvollsten Männern des Ministeriums zusammengesetzt wird.

Die neue Buchanstalt erhielt die besondere Aufmerksamkeit der Conferenz. Nicht nur wurde die Einrichtung derselben genehmigt, sondern auch verschiedene Maaßregeln getroffen, dieselbe zu befördern und wirksam zu machen. Man bestimmte, daß der "Christliche Botschafter" mit dem Anfange des folgenden Jahrganges, anstatt monatlich, halbjährlich und in einer etwas vergrößerten Form erscheinen solle, mit der geringen Erhöhung des Subscriptions-Preises von 25 Cents. Dies gab dem Blatte einen kräftigen Aufschwung und vermehrte die Arbeit der Anstalt an dem einen Stücke um mehr als die Hälfte. Von jener Zeit an machte der Chr. Botschafter zusehens Fortschritte, und dessen Wirksamkeit in der Gemeinschaft wurde immer heilsamer für dieselbe. Auch wurde Vorkehrung getroffen zur Herausgabe einer bedeutenden Anzahl Sonntagschulbücher und mehrerer andern Bücher, sowie der in der Gemeinschaft bekannten *Taschen-Bibel* mit Stereotypen. Dieses letztere war ein großes Unternehmen für jene Zeit, indem es beinahe oder ganz so viel kostete, als die Errichtung der Buchanstalt selbst. Allein da die Bibel auf Subscription gedruckt und an einem guten Preis abgesetzt wurde, so gelang das Unternehmen, obwohl nicht ohne etwas Schwierigkeit. Die erste Auflage deckte etwa die Kosten der Platten, und alsdann

wurde der Preis um mehr als die Hälfte herabgesetzt.—Das kleine Schulbuch, „*U n f a n g s - B u c h*“ genannt, wurde im Manuscript von der Conferenz genehmigt, und sechstausend Exemplare davon zu drucken verordnet. Zwei stehende Committee, eine genannt: die *B u c h c o m m i t t e e*, und die andere die Committee, um neue Schriften, die zum Druck angeboten werden mögen, zu prüfen, wurden gewählt, wie auch eine Committee, um Sonntagschulbücher zu sammeln und für den Druck zu bestimmen.

In dieser Conferenz wurden die ersten Maaßregeln zur Verfassung einer Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft getroffen. Hierzu gab der nachfolgende Editorial-Artikel, der kurz vor der Conferenz im Botschafter erschien, Anlaß.

„Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft.“

„Weinake jeder Zweig der Christlichen Kirche besitzt eine eigene Geschichte seines Ursprungs, Fortgangs und der wichtigsten und merkwürdigsten Vorfälle und Begebenheiten, welches den Nachkommen auch sehr wichtig und interessant sein wird; zumal wenn die Grundleger oder Stifter solcher Kirchen auf den rechten Grund gebaut und die ächte Religion im Besiz hatten, unter welchen Umständen sich immer sehr merkwürdige und interessante Vorfälle, beides in Hinsicht von Erweckungen und Befehrungen, wie auch des Widerstandes und der Verfolgung auf Seite des finstern Reichs, ereignen, wie es von jeher der Fall war.

Die Evangelische Gemeinschaft, die in Vergleich mit andern christlichen Benennungen bisher zwar nicht viel Aufsehen in der Welt gemacht, steht dennoch, nach Verhältniß der Zeit ihrer Existenz und anderer Umstände, keiner andern Kirche unseres Landes im Geringsten etwas nach. Kein Zweig der Kirche hat in der neuern Zeit größere und bessere Kennzeichen der Kraft und Genehmigung Gottes, als die Evangelische Gemeinschaft, beides in Hinsicht vieler merkwürdigen und sonderbaren Erweckungen, wie auch der schweren und boshaftigen Verfolgungen, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Sie sollte daher, nach unserm Erachten, billig eine umständliche und richtige Geschichte ih-

res Ursprungs, ihrer Fortschritte und aller merkwürdigen und interessanten Ereignisse besitzen, und ihren Nachkommen mittheilen können. Dieser Gegenstand wurde seit mehreren Jahren, mit unserm Wissen, von unterschiedlichen unserer Prediger öftermalen verhandelt und in Erwägung gezogen, kam aber, so weit wir wissen, nie zu einer öffentlichen Erläuterung; nun aber ist es hohe Zeit, daß dieses ohne Verzug geschehe, wenn es je geschehen soll. Denn jetzt kann es noch geschehen, aber in wenigen Jahren später wird es für immer unmöglich sein. Jetzt leben noch einige unserer ersten Prediger und Mitglieder, die die Geschichte unserer Gemeinschaft von Anfang wissen, und wahrscheinlich alle merkwürdige Ereignisse und Begebenheiten auf's Genaueste erzählen können, und vermuthlich Manches davon in ihren Tagbüchern aufgeschrieben haben. Aber ehe manche Jahre verflossen sind, werden unsere Väter, die jetzt noch am Leben sind, und die Augen und Ohrenzeugen der mächtigen Kraft Gottes waren, da Er vor 35 bis 40 Jahren, durch einen Albrecht und seine Mitarbeiter im Wort, eine herrliche Auflebung der wahren Religion unter den verwahrlosten Deutschen von Nordamerika anfang, und ungeachtet des großen Widerstandes von der Macht der Finsterniß, erhielt und fortführte, zu ihren Brüdern in ihre Ruhe eingegangen sein, und Niemand wird übrig bleiben, ihren Nachkommen die herrlichen Thaten Gottes zu erzählen. O, mit welchem Vergnügen und Bewunderung hörten wir öfters einigen unserer Väter zu, da sie von den herrlichen Siegen des Herrn in vergangenen Zeiten erzählten. Bald wird aber Niemand mehr übrig sein, der mit dem Apostel Johannes sagen kann: "Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, das verkündigen wir euch."—Nein, man wird alsdann nur von Hörensagen erzählen können, und folglich wird die Geschichte in Kurzem ihre Lebhaftigkeit, Kraft und Lauterkeit verloren, und die Nachkommen ihre Väter vielleicht derselben Grundsätze und Wirkungsweise beinahe vergessen haben.

Uns mag dieser Gegenstand vielleicht zwar nicht allen von sehr großer Wichtigkeit zu sein scheinen, besonders denjenigen, welche mit der ganzen Geschichte desselben bekannt sind.— Aber laßt noch einmal 40 Jahre verflossen sein, alsdann wird diese Sache in einem andern Verhältnisse stehen.— Dann wird wahrscheinlich Niemand mehr übrig sein, der persönliche Bekanntschaft mit den ersten Predigern und Mitgliedern unserer Gemeinschaft gehabt hat. Würden unsere Nachkommen uns nicht alsdann beschuldigen, daß wir ihnen keinen historischen Bericht vom Ursprung, Fortgang und den wichtigsten Ereignissen unserer Gemeinschaft hinterlassen haben? Mit Recht würden sie uns dafür beschuldigen. Wir hoffen aber, es wird Anstalt getroffen werden, ein solches Werk hervorzubringen.

Der Inhalt dieses Werkes sollte nach unserm Erachten ungefähr folgender sein:

1. Ein chronologischer und geographischer Bericht vom Ursprung und Fortgang der Evangelischen Gemeinschaft, enthaltend die Namen aller unserer ersten Prediger, sammt einem kurzen Berichte ihres Lebens und ihrer Arbeiten im Weinberge des Herrn; ein Bericht von der ersten Classe, den Namen der Glieder, wo die zweite, dritte Classe *zc.*, gestiftet wurde, wer die Vorgänger gewesen u. s. w.

2. Ein Bericht vom ersten regelmässigen Bezirk, wann derselbe formirt wurde, seine Grenzen, wie derselbe genannt wurde, wer ihn bereiste; wann und wo der zweite, dritte Bezirk *zc.* formirt wurde, die Namen derselben, und wer sie bereiste.

3. Wann und wo die erste Conferenz gehalten wurde, wer die Mitglieder derselben waren, die Ordnung wie dieselbe gehalten wurde. Wer die ersten ordinirten Prediger, Diaconen, Aeltesten und vorstehenden Aeltesten waren, und wann der erste Distrikt formirt, und wie er genannt wurde, sammt seinen Grenzen; wann und wo die erste große und Lagerversammlung *zc.* gehalten und das erste Versammlungshaus erbaut wurde.

4. Wann und wo die erste General-Conferenz Statt ge-

funden hat, und wann eine festgesetzte Glaubens-Lehre und Kirchenzucht=Ordnung eingeführt wurde &c.

5. Ein Bericht von der Ausbreitung der Gemeinschaft in den unterschiedlichen Staaten der Union, welche Prediger zuerst nach diesem und jenem Staate gesandt, und wann und wo die erste Classe, Bezirk und Distrikt daselbst formirt wurden u. s. w.

6. Wann die zweite Conferenz &c. gebildet wurde, und ihre Grenzen.

7. Von den besondern Erweckungen in den unterschiedlichen Counties, Städten und Gegenden; wann dieselben Statt gefunden, welche Prediger daselbst gearbeitet; auch von den besondern Widerständen und Verfolgungen von gottlosen Menschen, und allen andern merkwürdigen Begebenheiten überhaupt, die sich ereignet und zugetragen haben.

8. Etwas von der Druck- und Buchanstalt überhaupt &c.

Dies sind einige von den Haupt- und vornehmsten Stücken, die das erwähnte Werk enthalten sollte. Ohne Zweifel aber werden sich bei einer genauern Untersuchung noch manche andere nöthige und nützliche Dinge vorfinden, die hier nicht erwähnt sind.

Es wird aber wahrscheinlich gefragt, wie sollen alle diese Begebenheiten von einem Zeitraum von 40 Jahren schriftlich erhalten werden? Dies kann auf verschiednerlei Art und Weise geschehen. Es kann ein Agent angestellt werden, der die Grenzen der Gemeinschaft durchreist und sich bei den alten Predigern und Freunden aller dieser Dinge erkundigt und dieselben schriftlich sammelt; oder es kann in jeder jährlichen Conferenz eine Committee angestellt werden, diese Dinge aufzusuchen, und hernach von Jemand zusammen getragen und in gehörige Ordnung gebracht werden.

Wir wünschen herzlich, daß ein solches Werk bald erscheinen möchte, und glauben auch, daß es bei allen Mitgliedern der Gemeinschaft, die um das Wohl derselben besorgt sind, willkommen sein würde."

Die Conferenz beschloß, daß eine Geschichte der Gemeinschaft etwa nach dem Vorschlage des obigen Artikels solle



verfaßt und zum Druck befördert werden, und zwar auf folgende Weise: Carl Hammer wurde angestellt, um Materie dazu zu sammeln in der Westpennsylvanien-, Thomas Buck in der Ostpennsylvanien- und Johannes Dreisbach in der Ohio-Conferenz, welche nachher vom Schreiber dieser Geschichte zusammengetragen und in ein Buch verfaßt werden sollte.—Allein ungeachtet dieser Vorkehrung blieb das Werk unausgeführt, indem nur wenige Bogen Materie dafür geliefert wurden. Die zu diesem Zwecke angestellten Brüder fanden das Unternehmen weit schwieriger, als man sich das selbe vorgestellt hatte, und wurden auch in ihrer Erwartung, die Mitwirkung des sämtlichen Ministeriums dazu zu erhalten, getäuscht. Sodann blieb die Sache bis zur nächsten General-Conferenz anstehen.

Nebst der Wiedererwählung des Schreibers zum Herausgeber des "Christlichen Botschafters" auf vier Jahre, wurde der Anstalt ein neuer Beamte von der Konferenz beigelegt als Hauptbuchverwalter, nämlich Br. C. Hammer, welches Amt bis dahin vom Herausgeber des Botschafters versehen worden war. Dies war eine nothwendige und der Anstalt sehr vortheilhafte Verbesserung.

Da die beiden jährlichen Konferenzen seit mehreren Jahren sehr bedeutend zugenommen hatten und ziemlich zahlreich geworden waren, so zertheilte man dieselben, formirte drei Konferenzen daraus und gab ihnen folgende Namen. Die erste nannte man: "Die Ost-Pennsylvanien-Conferenz," bestehend aus den Distrikten: Philadelphia, Caanaan und Morijah; die andere: "West-Pennsylvanien-Conferenz," bestehend aus den Distrikten: Zion, Salem und Carmel und die dritte: "Ohio-Conferenz," bestehend aus den Distrikten: Labor, Sandusky und Ohio.—Das Gebiet der Ostpennsylvanien-Conferenz erstreckte sich über den von den beiden Zweigen der Susquehanna östlich liegenden Theil Pennsylvanien's und einen großen Theil des nordwestlichen Theils vom Staate New-York, bis nach der Stadt Buffalo, und später bis weit in Ober-Canada hinein; das der Westpennsylvanien-Conferenz über den

Theil Pennsylvanien's westlich von den beiden Zweigen der Susquehanna sich bis in Maryland und Virginien erstreckend; und das der Ohio-Conferenz über den größten Theil des Staates Ohio und einige Theile von Indiana und Illinois.—Dies war also damals das Arbeitsfeld der Evangelischen Gemeinschaft.

Die Missionsache wurde mit warmer Theilnahme von der Konferenz berücksichtigt und empfohlen, und Vorkehrungen zu deren Beförderung in der Gemeinschaft getroffen, durch Genehmigung und Bestätigung der kurz vorher gestifteten Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft und durch Einführung eines Abschnittes über die Missionsache in der Kirchenzuchtordnung.

Auch bevollmächtigte die Konferenz die jährlichen Conferenzen, ihren Predigern in den größeren und Seestädten, wo es gewöhnlich mehr zu leben kostet als im Lande, einen Zusatz zu dem in der Kirchenzuchtordnung gestatteten Jahrgesalt zu machen, nach Gutdünken.

Ueberhaupt äußerte diese Konferenz einen thätigen Sinn für die Sache Gottes. Nicht der blöde, verzagte, kleingläubige und ohnmächtige Geist, der nie viel für Gott und seine Sache zu unternehmen wagt; sondern ein beherzter Unternehmungs-Geist befeelte dieselbe, welcher sich auch sowohl manchen der Gemeinden und einzelnen Mitglieber, als der Mehrheit der Prediger der Gemeinschaft mittheilte. Insbesondere wurde die Gemeinschaft um jene Zeit vom Missionsgeiste angeweht, und dieser, wie es immer der Fall ist, erweckte und nährte eine warme Theilnahme an allen andern die Sache Gottes befördernden Unternehmungen.—Kirchenbauten hatten sich seit etlichen Jahren verhältnißmäßig bedeutend vermehrt und nahmen nun mit jedem Jahre zu. Beinahe in allen Gegenden und Städten, wo die Gemeinden nicht zu schwach waren, wurden Kirchen erbaut, und selbst nicht selten wo dieselben wirklich zu schwach waren und daher in Schwierigkeiten geriethen. Doch mangelte es in solchen Fällen oft mehr an gehöriger Leitung des Unternehmens, als an Vermögenheit, dasselbe auszuführen. Man fing an zu

bauen, ohne die nöthige Einrichtung dazu getroffen und die erforderliche Anstrengung im Colлектiren gemacht zu haben.

Die Westliche Conferenz hielt dieses Jahr ihre Sitzung im Versammlungshause der Gemeinschaft in Green Township, Stark Co., Ohio, den 4ten März anfangend, und die Ostliche in der Stadt Lebanon, Pa., den 11ten April anfangend. Bei der ersteren führte H. Niebel den Vorsitz, und an der letzteren der neuermählte Bischof. Bis dahin wählten die Conferenzen bei jeder Sitzung einen Vorsitzenden aus den Vorstehenden Ältesten, von jetzt an aber präsidierte immer einer der Bischöfe, sowohl bei den jährlichen als bei der General-Conferenz. Sieben der Prediger machten sich festhaft und zwölf neue wurden in den Reiseplan aufgenommen.— Die Westliche Conferenz formirte einen neuen Vorstehenden Älteste-Distrikt und nannte ihn Sandusky-Distrikt, und 6 neue Bezirke, theils durch Vertheilung der größern Bezirke und theils durch Ausdehnung ihrer Grenzen. Die Ostliche Conferenz formirte eine neue Station, "Pottsville und Minersville Station" genannt, und legten vier Missionen an, zwei in Ober-Canada, eine im Staate und eine in der Stadt New-York, wie hier folgt: New-York-Stadt Mission, Jakob Borkhart, Missionar; Mohawk-Mission, Christian Hummel, Missionar; Waterloo-Mission (in Ober-Canada), Christian Holl, Missionar; Black-Creek-Mission (Ober-Canada), Michael Eis, Missionar.—Dies waren also die ersten eigentlichen regelmäßigen Missionen der Evangelischen Gemeinschaft.

Mit diesem Jahre lösten sich nun die alten Namen der Conferenzen auf, nämlich: "Ostliche Conferenz" und "Westliche Conferenz;" indem, wie oben erwähnt, die General-Conferenz aus den zwei drei Conferenzen formirt hatte. Es wurde daher den Predigern bei der letzten Sitzung der Ostlichen Conferenz in die Wahl gestellt, ihre Conferenz zu wählen, oder sich unbedingt aufzugeben für irgend eine Stelle innerhalb der Ostpennsylvanien- oder der Westpennsylvanien-Conferenz. Einige wählten ihre Conferenz und Andere gaben sich unbedingt auf.—Also zählte die

Gemeinschaft im Jahre 1839 drei jährliche Conferenzen, bestehend aus 80 Reisepredigern, 36 Bezirken, 2 Stationen und 4 Missionen, welche in 9 Vorstehende=Älteste=Distrikte eingetheilt waren.

Gleichwie das vorhergehende, so war dies auch wieder ein gedeihliches Jahr der Gemeinschaft. Das Werk breitete sich im Allgemeinen bedeutend aus, und hin und wieder fanden besondere Erweckungen Statt. Die neuen Bezirke im Westen und die vier Missionen im Norden gewannen meistens guten Fuß, und die alten Arbeitsfelder wurden erweitert und verstärkt.

Wie früher die Stiftung und das Wirken der Evangelischen Gemeinschaft überhaupt von manchen der ältern kirchlichen Gemeinschaften als überflüssig und schädlich betrachtet wurde, so tabelte man nun auch ihren Versuch, einheimische Missionen anzulegen; insbesondere an solchen Orten, wo erwähnte Gemeinschaften Kirchen und regelmäßige Prediger hatten. Sie sahen solches an als eine Entehrung ihres Charakters und als ein Zeichen, daß man sie für Heiden betrachte. Allein ungeachtet in den meisten Verfassungen manche erfreuliche Ausnahmen vorhanden waren, gab es doch noch immer große Landstriche und manche Gegenden, wo die Gemeinden einiger der bestehenden Kirchen in ihrem Leben und Wandel überhaupt manchen Heiden und Nichtchristen weit nachstanden, und dies war und ist heute noch bei sehr vielen einzelnen Mitgliedern besagter Kirchen in beinahe allen Theilen des Landes der Fall. Und wenn auch andere Benennungen im Aeußerlichen nicht so roh und gottesvergesen waren, wie die erwähnten, und viele gutgesinnte und wohlbetragende Glieder zählten, so blieb es doch bei einer sehr großen Mehrheit derselben nur beim Schein der Gottseligkeit, ohne das Wesen derselben zu besitzen. Dies war zu jener Zeit noch immer der Zustand der deutschen Kirchen Amerika's überhaupt, und manche der englischen waren nicht besser.—Zur Bestätigung des Obigen theilen wir hier einige wahrhafte Berichte vom moralischen Zustande einiger Gegenden in den Vereinigten Staaten und in Ober-Canada.



mit. Br. D. Berger bemerkt in einem Berichte von Lecha's Bezirk, Lecha County, Pa., im Jahre 1839, unter Anderem Folgendes:

"Es hatten sich durchgängig (nämlich an einer Lagerversammlung) ziemlich viel Leute versammelt; von welchen manche ihren sogenannten Glauben dadurch auszeichneten, daß sie faule Eier und Steine in die Versammlung warfen.—

"Von unsrem Bezirke überhaupt können wir noch nicht viel von Erweckungen und Befehrungen sagen. An Widerstand und Verfolgung vom Teufel u. seinen Dienern fehlt es uns aber auch nicht, und ich habe mich in diesem Jahre schon mehr über die große Dummheit und schreckliche Gottlosigkeit des Volks erstauen müssen, als je zuvor. Ich kam zwar schon vor diesem an manche Orte, wo die Menschen gottlos waren; aber nie traf ich solche unverschämte Gottlosigkeit an, wie in diesen Gegenden. Hier gehen die Worte Jesu recht in Erfüllung: 'Siehe ich sende euch als Schafe mitten unter die Wölfe.'"

In einem Berichte von etlichen Lagerversammlungen desselben Jahres, im Staate Ohio, erwähnt der Schreiber, J. G. Zinser, in Bezug auf gewisse Gegenden in Pickaway Co., D., Folgendes:

"Das Licht der Wahrheit hat die ungemein dicke Irrthumsfinsterniß, in welcher viele der deutschen Einwohner dieser Gegenden sich befinden, noch nicht allenthalben durchgebrochen. Ungeachtet das Evangelium Gottes sich hin und wieder in dieser Gegend schon siegreich durchgeschlagen und vielen Seelen zum Licht und Leben geholfen hat, so wird es doch noch mächtige Kämpfe kosten, wenn unter diesen so sehr ausgearteten Religionsbekennern eine ausgezeichnete Reformation zu Stande gebracht werden soll."

Ueber den moralischen Zustand der Deutschen in Ober-Canada, die meistens aus Katholiken, Lutheranern, Reformirten, Mennoniten, Täufern, Amischen &c. bestanden, theilen wir hier im Auszuge einen Bericht von Bischof Seybert mit. Bei den letzterwähnten drei Benennungen sah es nicht ganz so traurig aus, als bei den andern, indem dieselben doch



äußerlich überhaupt etwas Besseres blicken ließen, obwohl die neue Geburt oder wahre Bekehrung den meisten unter ihnen eine fremde Sache war. Die andern erwähnten Verfassungen aber waren überhaupt in dicke moralische Finsterniß verhüllt und in Lastern versunken. Selbst ihre Prediger waren zum Theil offenbare Trunkenbolde, die sich bei jeder Gelegenheit berauschten. Sogar bei Kindertaufen waren einige derselben bisweilen so besoffen, daß sie kaum im Stande waren, die Taufformel zu üben; und nach der Taufe ging dann das Saufen erst recht an, so daß oft Pfarrer, Taufpathen und die Anwesenden überhaupt lustig wurden und voll und toll, so gut als sie konnten, nach Hause taumelten. In der Gegend von Puschlinch wurde einer dieser Seelenhirten bei einer Hochzeit und Kindtaufe so sehr berauscht, daß er nach der Trauung vom Stuhl auf den Boden fiel, und man ihm wieder aufhelfen mußte, wobei die Frau des Hauses im Eifer sprach: "Warum habt ihr ihn denn nicht liegen lassen!" Ein anderes Mal, als ein feinwollender luth. Prediger das heilige Abendmahl am Ostermontage, bei Hamburg, halten wollte, begegnete ihm bei seiner Ankunft ein Theil seiner Gemeinde auf dem Wege nach einem Tanz. Einer derselben trug das Bierfaß auf der Schulter, und ein Anderer eine Geige unter dem Arm. Sie ersuchten den Pfarrer, das Abendmahl auf eine andere Zeit zu bestellen und den Tanz voran gehen zu lassen, was auch geschah. Bei der Einweihung einer Kirche in Waterloo ging's nach beendigtem Gottesdienste nach dem Saalhause, wo man sich tüchtig einschenken ließ.—Dies sind einige von vielen Beispielen der Gottlosigkeit der Geistlichen und ihrer Gemeinden überhaupt. Es fanden sich jedoch auch manche Bessergesinnte unter denselben, welche diesen traurigen Zustand der Dinge ihrer Seelsorger und Gemeinden beklagten, aber nicht zu bessern vermochten.—In diesem Zustande befand sich ein großer Theil der Deutschen Ober-Canada's, als die Evangelische Gemeinschaft im Jahre 1839 zwei Missionen daselbst anlegte.—Es ist aber hier zu bemerken, daß die Vereinigten Brüder in Christo etwa 10 oder 12 Jahre früher durch Besuchspredigten

in Waterloo, bei Berlin und Umgegend einen Versuch gemacht hatten, Gemeinden zu bilden, und wirklich auch einen sehr guten Anfang und günstige Aussichten hatten, indem eine schöne Anzahl theurer Seelen erweckt und einige derselben bekehrt worden waren; allein durch die Untreue und den Fall ihres später dahin gesandten Predigers wurde das gute Werk, so zu sagen, im Keime erstickt. Durch diesen Vorfall entmuthigt ließen sie dann die Sache durchfallen und sandten um jene Zeit keine Prediger mehr hin. Das gesammelte Häuflein war also verlassen und zerstreute sich zum Theil. Wie aber schon früher in dieser Geschichte erwähnt, hatten von Waterloo, in Canada, nach dem Staate Ohio gezogene Familien ihre hinterbliebenen Anverwandten und Bekannten brieflich mit der Evangelischen Gemeinschaft bekannt gemacht und dadurch ein Verlangen nach Predigern von derselben bei ihnen erweckt. — Um dieselbe Zeit wurde auch einer unserer Brüder im Staate New-York, Namens Jakob Vogt, wohnhaft nahe am Niagara-Fall, durch einen gewissen Umstand veranlaßt, nach Canada zu gehen, woselbst er unweit Sodom, Niagara-Distrikt, mit gottesfürchtigen deutschen Familien bekannt wurde, die sich unter den Methodisten zu erbauen suchten, so gut als sie konnten. Da diese Leute von Bruder Vogt erfuhren, daß es in den Vereinigten Staaten deutsche Reiseprediger gebe, die das reine Evangelium in Kraft verkündigen, äußerten sie ein Verlangen, mit denselben bekannt zu werden. Und als Br. Vogt die Prediger davon in Kenntniß setzte, machte Br. J. G. Zinser seinen bereits erwähnten Besuch dahin und predigte bei den Gebrüdern Martin und Christian Schaub. Dies war also die Art und Weise, wie die Evangelische Gemeinschaft in Canada Eingang fand, und der Anfang ihres Wirkens daselbst. — Ob nun das Verhältniß der Deutschen Canada's um jene Zeit die Anlegung von Missionen unter denselben rechtfertigt oder nicht, lassen wir die Leser entscheiden.

Die zwei Missionen in Canada gediehen gleich von Anfang, wie es bei dem daselbst geäußerten Verlangen nach dem reinen Evangelium und der Vorarbeit der Vereinigten Brüder

in Christo in Waterloo, sowie den Besuchpredigten mehrerer unserer Prediger in den beiden Gegenden, wo die Missionen angelegt wurden, zu erwarten stand. Auch hatte der Christliche Botschafter nicht wenig daselbst beigetragen, den Missionen den Weg zu bahnen. Auf der Waterloo-Mission wurde ziemlich bald nach der Ankunft des Missionars eine Lagerversammlung bestimmt, die im folgenden August stattfand, 15 Zelte zählte und überhaupt sehr gesegnet war. Bemerkenswerth ist es, daß auf dieser Mission Claßversammlungen eingeführt, eine Sabbathschule errichtet und eine Lagerversammlung gehalten wurde, ehe ein Claße oder Gemeinde organisiert worden war.

Zum bessern Begriff vom Erfolg der ersten Missionen der Gemeinschaft, theilen wir hier die ersten Berichte der ersten vier regelmäßigen Missionäre, welche von derselben ausgesandt wurden, ganz mit, und solche Auszüge aus den späteren Berichten während des ersten Jahres und andere Nachrichten, die zu diesem Zwecke nothwendig scheinen.—Br. E. Holl's erster Bericht von der Waterloo-Mission in Canada lautet also:

“Vielgeliebter Bruder Drwig! Im Namen Jesu ergreife ich die Feder, dir zu berichten vom Zustande unserer hiesigen Mission. Am 9ten Mai kamen wir durch die Hülfe Gottes glücklich zu Berlin an. Die Freunde fanden wir dem Leibe nach gesund; im Geistlichen stand es, wie man es erwarten mußte unter den Umständen, worin sie sich befanden, ohne Prediger, ohne regelmäßigen Gottesdienst und den gehörigen Gebrauch der Gnadenmittel 2c. Einige wurden auch getäuscht in ihrer Erwartung eines Predigers, doch wurde ich mit meiner Familie freundschaftlich empfangen. Ich fand hier einen verwahrlosten und verwilderten Weinberg ohne Zaun. Ich erfuhr auch, wie das Sprichwort sagt: “Aller Anfang ist schwer.“ Auch mußte ich sehr entmuthigende Reden hören; Einige schienen ganz verzagt, und glaubten es könne hier nicht viel ausgerichtet werden. Dies war mir schlechte Aufmunterung. Dennoch fiel mir der Muth und Glaube dadurch nicht, ich setzte mein ganzes Vertrauen auf

Gott, welcher sagt: "Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich helfe dir, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit."—Da ich ungefähr 14 Tage lang gepredigt hatte, wurde ich gewahr, daß die Finsterniß und der Unglaube anfangen zu verschwinden; die Freunde faßten Muth, vorwärts zu schreiten; unsere Versammlungen wurden immer besser und besser; unsere Betstunden und Claßversammlungen wurden mit Erweckung und Bekehrung gesegnet, und die Freunde scheinen nun beinahe alle aufgemuntert und entschlossen zu sein, den Kampf des Glaubens zu kämpfen und Gott mit Ernst zu dienen. Zur Ehre Gottes kann ich sagen: es geht ziemlich gut bei uns.

Vor einiger Zeit hatten 4 Familien und ich, nebst unterschiedlichen einzelnen Personen, uns vorgenommen, nach einer Lagerversammlung auf Buffalo-Bezirk, im Staate New-York, zu gehen, und ungeachtet es 115 Meilen hin ist, so freuten wir uns doch sehr auf die Zeit der Versammlung. Kurz vorher erhielten wir aber Nachricht, daß keine Lagerversammlung daselbst gehalten werden solle; warum nicht? weiß ich nicht. Dies war uns eine betrübte Nachricht. Durch diesen Umstand wurden wir veranlaßt, einen Vorschlag zu machen, um eine Lagerversammlung in hiesiger Gegend zu halten. Der Vorschlag wurde von den lieben Freunden durchgängig genehmigt, und es ward beschloffen, daß bis den 23ten August d. J. eine Lagerversammlung anfangen solle auf dem Lande von David Erb, zwei Meilen nördlich vom Städtchen Waterloo. Zu dieser Zeit weiß ich von 15 Zelten, die errichtet werden sollen; wir erwarten aber noch mehr.

Wir haben auch bereits eine deutsche Sonntagschule hier errichtet; sie fing an mit 41 Schülern, es kommen aber jedesmal mehr. Bei einer Claßversammlung am 18ten dieses Monats machte ich Anspruch bei den anwesenden Freunden um Unterstützung für diese Schule, und es wurden 34 Thaler beigesteuert; mehrere der Freunde waren nicht anwesend, die aber ihre Scherflein auch beitragen werden.

Die Freunde von hiesiger Gegend grüßen herzlich Bruder Seybert und wünschen sehr, er möchte auf unsere Lager-

versammlung kommen, wenn es ihm möglich ist.\* Er würde uns große Freude machen, ihn auf unserem Zeltgrund zu sehen.

Einen herzlichen Gruß von mir an unsere Missionsgesellschaft, und an all' ihre Zweige und Hilfsvereine, wie auch an alle andere Freunde. Ich wünsche von Herzen, daß sie meiner fleißig in ihrem Gebete gedenken möchten.

Christian Holl.

Stadt Berlin, Ober-Canada, den 24ten Juni 1839.

\*Bruder Seybert ist gerade jetzt auf der Reise nach dem Staate New-York und nach Canada, und er sagte uns, daß er gesonnen sei, der Canadäer Lagerversammlung beizuwohnen.

Herausgeber.

Juli 22, 1839."

Das Nachfolgende ist ein Auszug vom zweiten Bericht des Br. Holl über jene Mission:

"Den 20sten August am Abend wurden wir sehr erfreut durch die Ankunft der lieben Brüder: J. Sindlinger und M. Eiß; obwohl sie sehr ermüdet waren von der langen Reise, so predigte doch Br. Sindlinger selbigen Abend noch in Berlin über Röm. 8, 1. Das Wort kam mit Deutlichkeit und Kraft und schien durchgängig beherzigt worden zu sein, so daß Buß- und Freudenthränen von manchen Augen flossen.—Den 21sten spät am Abend wurde unser Wunsch und Bitte erfüllt durch die Ankunft unseres lieben Bruders Seybert, in Begleitung der Brüder-Prediger von Buffalos Bezirk in N. Y., und einiger Freunde von Williamsville. Der Muth und Glaube der lieben Freunde wurde dadurch stark.—Den 23ten nahm unsere Lagerversammlung ihren Anfang. Br. Seybert predigte zuerst über Offenb. 2, 4—7.; der Himmel ging über uns auf, und Gottes Segen strömte reichlich auf die Versammlung herab. Am Samstag wurde die Versammlung wärmer und besser; am Abend hatten wir etwas Regen. Am Sonntagmorgen strömten die Leute schaarenweis herbei, und das Betragen und die Aufmerksamkeit waren ganz besonders gut. Alles Volk war mit Wunder und Staunen erfüllt. Am Abend brach Erweckung und Befehrung aus, wie auch Loben und Danken, daß der



Herr gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet. Selbige Nacht und am folgenden Tage zogen starke Gewitter mit harten Donnerschlägen und Regen vorüber. Am Montag regnete es lauter Segen, und Sünder wurden zu Gott bekehrt. Am Abend fand eine ungemeine Bewegung in der Versammlung Statt, und man hörte viel Weinen und Schreien armer Sünder um Gnade und Barmherzigkeit, wie auch Jauchzen und Gottloben von Gottes Kindern. Ich selbst fühlte, daß ich mit dem Dichter hätte können ausrufen: "O daß ich tausend Zungen hätte Und einen tausendfachen Mund! So stimmt' ich damit in die Wette, Vom allertiefsten Herzensgrund, Ein Loblied nach dem andern an, Für das was Gott an uns gethan!"—Am Dienstag hielten wir das Gedächtnißmahl vom Leiden und Tod Christi im Segen, wo sich 54 Gäste einfanden. Am Abend hatten wir abermal ein seliges Warten vor dem Herrn. Beim Abschiednehmen am Mittwochmorgen hatten wir eine sonderbar gesegnete Zeit; die Kraft des Herrn ward so mächtig, daß ein seliges Jauchzen und Gottloben unter Gottes Volk ausbrach. An demselben Morgen legten wir auch den Grund zur Bildung einer Gemeinde allhier: 26 Personen ließen sich als Mitglieder der Evangelischen Gemeinschaft aufnehmen, und seither vereinigten sich noch mehr mit uns. Die Aussichten, um hier dem Herrn ein Volk zu sammeln unter den Deutschen, sind sehr gut."

Der erste Bericht von der Black-Creek-Mission in Canada lautet, wie folgt:

"Liebe Brüder in Christo! Ich fühle gedrungen, einen Bericht von meinem Missions-Bezirk in dieser Ferne mitzutheilen. Ich kann zum Preise Gottes sagen: Der Herr geht voran und macht Bahn.—Als ich im verflossenen Jahre in diese Wildniß kam und anfing, in meiner leiblichen und geistlichen Schwachheit in des Herrn Weinberg zu arbeiten, fand ich auch sogleich Eingang und liebevolle Aufnahme bei einigen Kindern Gottes. Bedauernswürdig sieht es aber aus unter diesem Volke in Hinsicht der Religion. Ihr vermeintes Christenthum besteht mehrentheils in äußerlichen Ge-

bräuchen und in einer einfachen Tracht. Dennoch aber kann ich sagen, daß bereits eine große Erweckung und ein Nachfragen, was zu thun sei um selig zu werden, stattgefunden hat. Auch bekennen schon Einige, Frieden mit Gott erlangt zu haben. Meine Versammlungen sind überhaupt zahlreich, und das Licht fängt an aufzugehen. Ungeachtet der Fürst der Finsterniß sich empört, und es nicht ohne Widerstand und Verfolgung abgeht, so fängt doch Gottes Werk an sich auszubreiten, und ich habe große Hoffnung, daß der Herr sich hier ein Volk sammeln wird.

Anfangs Juni machte ich eine Reise 60 Meilen an der Lake Erie hinauf, allwo ich ein großes Settlement von Deutschen fand. Ich machte Anspruch um Gottesdienst zu halten, welches mir auch sogleich erlaubt ward. Ich predigte alsdann an einem Sonntag daselbst zu einer zahlreichen Versammlung; Gott begleitete sein Wort mit Nachdruck an die Herzen. Es zeigte sich ein großer Hunger nach Gottes Wort unter diesen Leuten, die schon Jahre lang wie verlorne Schaafe in jener fernen Wildniß herum irrten. Freudenthränen flossen die Fülle, daß sie noch einmal das reine Evangelium in ihrer Muttersprache hören konnten. Am Beschluß der Versammlung kamen einige Männer hervor und hielten mit weinenden Augen bei mir an, daß ich noch einmal bei ihnen predigen solle, und bekannten, daß sie ihr Leben bessern müßten, oder sie könnten nicht vor Gott bestehen. Ich machte auch Hausbesuche unter ihnen und fand, daß die Leute sehr heilsbegierig sind.—Froh und dankbar fühle ich zu Gott für die Missions-Anstalten in der Evangelischen Gemeinschaft, daß nun auch den Armen in dieser Ferne das Evangelium gepredigt wird. Brüder in Christo! laffet uns auf sein zu wirken weil es noch Tag ist; denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Alle unsere Arbeit, unser Hab und Gut, Leib und Leben soll dem Herrn gewidmet werden; und unser Hauptendzweck sollte sein, das Haus des Herrn bauen zu helfen. Liebe Brüder! gedenket auch besonders in eurem Gebete an eure Brüder, die in der Ferne arbeiten, daß der Herr ihnen beistehen und durchhelfen wolle, und daß sein

Werk durch sie ausgebreitet und viele Seelen gewonnen werden mögen. Betet, daß das Wort des Herrn laufen und an allen Orten möge gepriesen werden. Möge der Herr uns segnen und Gnade verleihen! Amen.

Michael Eiß.

Juni — 1839.

Die Black-Creek-Mission gedieh schon im ersten Jahre merkwürdig gut und zählte am Schlusse desselben 84 Mitglieder; wurde auch deshalb im zweiten Jahre in einen regelmäßigen Bezirk verwandelt und mit zwei Predigern besetzt.

Die Mohawk-Mission in den Counties: Herkimer und Montgomery, N. Y., am Mohawk-Strom gelegen, war ebenfalls erfolgreich und zählte am Schlusse des Jahres nahe 60 Mitglieder.—Diese Mission wurde auch das zweite Jahr in einen Bezirk verwandelt und mit zwei Predigern besetzt, welche mit sehr gutem Erfolg arbeiteten und am Schlusse des Jahres 84 Neubefehrte und im Ganzen 166 Mitglieder berichteten.—Das Nachfolgende ist der erste Bericht der Mission:

„Vielgeliebter Bruder in dem Herrn! Es gewährt mir innigste Freude, mittels der Feder Dir Nachricht vom Zustande und den Aussichten unserer hiesigen Mission zu ertheilen.—Ich hatte eine lange und beschwerliche Reise, hierher zu kommen, indem mein Pferd sehr schlimm vom Sattel aufgedrückt ward, so daß ich unterschiedliche Male mehrere Tage auf meiner Reise still liegen mußte. Endlich aber kam ich durch Gottes Gnade gesund und wohlbehalten hier an, wurde auch recht liebevoll und mit der größten Freude empfangen, insbesondere von Vater und Mutter Dunkel.—Vom wahren Christenthum ist hier für diese Zeit nicht viel zu sagen; obwohl Viele einmal etwas von demselben erfahren hatten. Der größere Theil hat aber nur den Schein, nicht aber das Sein desselben übrig behalten. Die Ursache davon ist, weil die armen Schafe nicht auf der reinen Aue des Evangeliums geweidet wurden. Gott sei aber Dank für die gute Aussicht auf meinem kleinen Missions-Bezirk, den

ich hier formirt habe! Ich habe allbereits zehn Predigtplätze, und werde noch an unterschiedlichen andern Plätzen verlangt. Ich predigte nun zwei Sonntage in der Stadt Utica, in einer Kirche, welche die Deutschen selbigen Orts gemiethet haben, und habe große Hoffnung, daß dem Herrn ein Volk daselbst gesammelt werden kann. Und im Ganzen lebe ich der guten Hoffnung, daß durch Gottes Gnade, welche ich auch immer mehr und mehr zu suchen gesonnen bin, meine Arbeit hier nicht vergeblich sein wird. Ich kann es mit Wahrheit sagen, daß ich, seit ich von meinen Brüdern im Amte entfernt bin, mehr Gefühl habe für das Heil theurer Seelen, als ich je zuvor hatte.

Schade ist es, daß das Werk, welches einmal hier durch unsere Brüder angefangen war, nicht fortgesetzt wurde. Manche Seelen könnten gerettet sein, die aber nun noch in der Finsterniß wandeln. Allein Dank sei dem Herrn! daß es jetzt noch Zeit ist, und daß man hoffen darf, daß Gutes hier gestiftet werden kann.—Die Versammlungen sind durchgängig ziemlich zahlreich von aufmerksamen Zuhörern, und es scheint im Allgemeinen ein Hunger und Durst zu herrschen nach dem Worte des Lebens.—Möchten doch unsere Brüder und Schwestern in ihrem Gebete unsrer eingedenk sein, besonders wenn sie in ihren Missions-Betstunden zusammen kommen, daß Gott uns, die wir als Missionäre arbeiten, beistehe, und daß Ihm durch unsern Dienst viele Seelen zugeführt werden mögen! Und möchten sie auch zugleich den Herrn der Ernte bitten, daß er noch viele Arbeiter ausenden möge in seine Ernte; denn es gehen noch so Viele in der Irre wie Schafe, die keinen Hirten haben!

Ich will mein Schreiben für diesmal beschließen, und hoffe das nächste Mal mehr vom Werk des Herrn mittheilen zu können.—Gedenke meiner in deinem Gebete. Ich verbleibe dein Bruder in dem Herrn!“

Christian Hummel.

Frey's Bush, Montgomery Co., N. Y., Juni den 21sten 1839.

Die Mission in der Stadt Neu-York wurde angelegt aus Ueberzeugung, daß eine ächt-evangelische Mission daselbst un-

ter den Deutschen höchst nöthig sei, ohne daß man eine besondere Einladung dazu erhalten hatte, wie dies bei den andern drei Missionen der Fall war. Hier folgt der erste Bericht von derselben :

“Da es den Lesern des Botschafters überhaupt, besonders aber den Freunden der Evangelischen Gemeinschaft, die durch ihre Freigebigkeit in Unterstützung der Missions-Sache ihr Mitleiden für die in der Irre gehenden Schafe, die keinen Hirten haben, bezeugten, ohne Zweifel sehr willkommen sein wird, etwas von unserer Mission in dieser Stadt zu hören ; und weil es auch jedem unserer Missionäre zur Pflicht gemacht ist, einen vierteljährlichen Bericht vom Zustande und den Aussichten der unter seiner Obforge stehenden Mission schriftlich mitzutheilen : so will ich hier kürzlich meinen ersten Bericht von dieser Mission mittheilen.

Den 3ten Mai kam ich glücklich hier an, und den 4ten bemühte ich mich, einen Predigtplatz auszumachen, was mir auch gelungen ist. Den 12ten predigte ich für das erste Mal auf dieser Mission zu sieben Zuhörern. Einige meinten, es sei nicht der Mühe werth, zu einer so geringen Anzahl zu predigen. Ich sagte ihnen aber, es sei wohl der Mühe werth u. s. w. Ich nahm zum Text Röm. 1, 16.; die Zuhörer waren recht andächtig, und einige derselben fanden sich seither beinahe jedesmal ein. Die Anzahl der Zuhörer hat sich so weit bedeutend vermehrt, und ich wurde auch gewahr, daß ein Theil des Samens göttlichen Wortes gutes Land gefunden hat. Möge der gnädige Gott seinen Segen und Gedeihen von obenher dazu verleihen, damit derselbe aufgehen und Frucht zum ewigen Leben bringen möge !

Ich hoffe und vertraue, daß unsere Arbeit an diesem Ort nicht vergeblich sein wird ; dennoch aber ist das Werk hier mit manchen und großen Schwierigkeiten verbunden, und es wird viele Mühe kosten, bis etwas zu Stande kommt. Die Ungerechtigkeit ist sehr groß, und dazu sind Manche mit Atheismus (Unglaube) und Andere mit Rationalismus (Vernunftglaube) eingenommen und beherrscht.

Ueberdies ist diese Mission für diese Zeit auch mit größern



Kosten verbunden, als sich vielleicht Manche eingebildet haben. Für den Predigtplatz kostet es \$25 für das Vierteljahr, wo ich des Sonntags dreimal predige. Ich hoffe auch ehe lang einen Platz zu bekommen, der aber nicht viel kosten wird, wo ich durch die Woche predigen kann. Nebst diesem kostet es viel, hier zu leben, indem die Lebensmittel sehr theuer sind; ich werde aber mit so wenig Kosten durchzukommen suchen, als ich wohl kann.

Manche wichtige Gefühle hatte ich, seitdem ich mich als Missionar aufgegeben habe, besonders wenn ich überlegte, wie wichtig die Sache ist, und was ein Missionar zu verwalten und durchzumachen hat. Zwar hat ein jeder Arbeiter im Weinberge des Herrn seinen Theil Leiden und Widerwärtigkeiten; es ist aber doch ein großer Unterschied, beinahe allein zu sein, oder sich an einem Ort zu befinden, wo die Gottesfürchtigen sich unter einander trösten können. Ich lebe aber der Hoffnung, daß auch hier in dieser großen Stadt noch Manche von der großen Menge der Deutschen werden erweckt, erleuchtet und zu Gott bekehrt werden; wofür ich auch arbeite, und hoffe, daß der Herr die Arbeit segnen werde, in der Erhörung des Gebets und der Fürbitte seiner Kinder, besonders wenn sie sich in ihren Missions-Betstunden versammeln, welches sie hoffentlich nicht versäumen werden.

Jakob Borkert.

New-York, Juni den 14ten, 1839.

Diese Mission hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und machte anfänglich nur langsame Fortschritte. Im ersten Jahre ward kein Versuch gemacht, eine Gemeinde zu organisiren. Im zweiten Jahre wurde eine Classe, aus etwa 12 Mitgliedern bestehend, gebildet, die sich hernach im dritten Jahre der Mission bedeutend vermehrte. Während der ersten drei Jahre schien es bisweilen beinahe, als müsse die Mission sinken und aufgegeben werden; allein endlich, gegen Ende des dritten Jahres, gewann sie festen Fuß und fing an, besser zu gedeihen.

Durch den glücklichen Erfolg dieser ihrer ersten Missionen überhaupt wurde die Gemeinschaft im Allgemeinen zur Theil-

nahme an der Förderung der guten Sache ermuntert, und in wenigen Jahren zählte sie eine Menge von Missionen und sah viel Frucht ihrer Bemühung in derselben.

Von besondern Erweckungen während dieses Jahres sind keine Nachrichten vorhanden; allein im Ganzen breitete sich das Werk beträchtlich aus. In Philadelphia, Reading und Pottsville machte es gute Fortschritte; besonders am leztwähnten Orte. In den Counties: Bucks und Montgomery, Pa., gingen immer mehr Herzen und Thüren auf für die reine Lehre des Evangeliums, und in Ober Milford stand die Gemeinde in schönstem Flor.—Zu Drwigsburg wurde in diesem Jahre eine neue Kirche erbaut, indem die alte nicht nur zu klein, sondern auch fast zu sehr veraltet war. Bei der Einweihung, im Januar 1840, fand eine herrliche Wiederbelebung Statt, und etwa 20 Seelen wurden in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt.—In Brush-Valley, Indiana County, Pa., fand während des Jahres eine besonders siegreiche Lagerversammlung auf dem Lande des Br. Joh. Oberdorf Statt, allwo 40 bis 50 Seelen hoffnungsvoll bekehrt worden sein sollen, unter denen sich Br. Joseph Truby befand, der seither viele Jahre lang bis auf diesen Tag im Dienste des Evangeliums als Reiseprediger mit gutem Erfolg arbeitet.\* Ebenfalls bei einer großen Versammlung daselbst, bei Br. Jakob Miller, fand in diesem Jahre eine herrliche Erweckung Statt. In dieser Valley singen die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft im Jahre 1822 an zu predigen bei Nicolaus Enders und Georg Baumeister, die von Virginien dahin gezogen waren. Die Brüder: Jakob Baumgärtner und Joseph Lang waren die ersten Prediger der Evangelischen Gemeinschaft in jener Gegend und bildeten in dem erwähnten Jahre eine Classe von 7 Gliedern daselbst. Später zogen mehrere Familien, Namens Oberdorf, Miller und Frey von York County, Pa., dahin, und im Jahre 1832 wurde die erste Lagerversammlung daselbst gehalten, welcher, nebst andern Predigern, J. Seybert, Hesser und Boos beizuhnten. Es haben sich in besagter Valley bereits viele Men-

\*Er starb den 25. April, 1856.

schen befehrt; allein durch Wegziehen, und leider auch zum Theil durch Abfall hat sie manche derselben wieder verloren.

Der Miami-Bezirk in der Westlichen Conferenz, der sich in den Staat Indiana erstreckte, dehnte sich während dieses Jahres bedeutend aus bis nach dem Innern Indiana's und erhielt einen schönen Zuwachs an neuen Gliedern und Klassen.—In einem Berichte des Br. A. B. Schäfer, vom Anfang und Fortgang des Werks im Staate Indiana, bemerkt er unter Anderem von diesem Jahre Folgendes:

„Mit dem Befehrungswerke ging es auf diesem Arbeitsfelde nur langsam vorwärts, bis etliche Familien von Pennsylvanien sich hier ansiedelten, deren thätige Theilnahme und praktisches Leben die Wahrheit der Predigt bestätigte und dem Werke einen neuen Aufschwung gab.“

Gleichwie in den Staaten: New-York und Ohio, so auch in Indiana, Illinois und den westlichen Staaten und Territorien überhaupt, fand das Werk, insofern es die Evangelische Gemeinschaft betrifft, seine Gründung, Betreibung und Unterstützung großentheils und an vielen Orten beinahe ausschließlich durch Auswanderung von Pennsylvanien. Viele der besten Gemeinden im Westen wurden auf diese Weise gegründet, und an manchen Orten bestehen dieselben meistens aus Pennsylvaniern. An andern Orten hingegen, besonders unter manchen von Europa eingewanderten Deutschen, wurde das Werk hauptsächlich durch Erweckungen gegründet.—Gleichwie bei der Einführung des Christenthums im Morgenlande daselbe sich hauptsächlich nach Westen ausbreitete, so geschah es auch in der Evangelischen Gemeinschaft bis auf diesen Tag.—Die Gemeinschaft ist seit ihrer Gründung beinahe ausschließlich westlich gerückt. Die Neuengland Staaten sind bisher von ihr unbesucht geblieben; und erst seit wenigen Jahren fanden unsere Prediger in einigen der nordwestlichen Counties von New-Jersey Eingang. Der Westen steht daher in dieser Beziehung unter großer Verbindlichkeit zu dem Osten, und letzterer sollte daher aus demselben Grunde mit fortwährender Theilnahme um das Gedeihen des ersten besorgt sein.—Dessen ungeachtet ließen sich schon öfters

sowohl im Osten als im Westen zu viel örtliche Vorurtheile blicken, die nur Unheil gebären können, und unfehlbar in Zukunft den Frieden der Gemeinschaft stören werden, wenn nicht die H ä u p t e r der Gemeinschaft und die B e a m t e n d e r D r u c k u n d B u c h a n s t a l t, sowie das Ministerium überhaupt mit Sorgfalt und Entschlossenheit dem Uebel entgegen wirken und sich selbst davon frei halten.

Die jungen Gemeinden im Staate Illinois hatten dieses Jahr wieder eine schwere Probe zu bestehen, indem ihr Prediger, L. G i n s e l, obwohl er in guter Zeit daselbst ankam, bald am Fieber erkrankte, womit er das ganze Jahr hindurch zu kämpfen hatte, und deswegen nur wenig predigen konnte. Er hatte nach seiner Ankunft einen guten Anfang gemacht, und man hatte auf den besten Erfolg gerechnet. Eine seiner ersten Amtsverrichtungen nach seiner Ankunft war die Einweihung der kleinen nun vollendeten e r s t e n K i r c h e im fernen Westen, die am 20sten Juni 1839 stattfand, worauf er bald Sharon, in Henry County, Rock Island und die Gegend des jetzigen Cedarville, in Stephenson County, besuchte und daselbst predigte. Auch hatte er bereits einige Male in Chicago gepredigt und die Stadt als regelmäßigen Predigtplatz eingenommen. Allein auf seiner Rückreise von Stephenson County nach Wheeling unterlag er dem Einfluß des ungewohnten Klima's und erreichte nur noch zur Noth den leßterwähnten Ort, woselbst er dann den größten Theil des Jahres unter der liebevollen Pflege der Freunde daselbst, besonders der Eschers-Familie, zubrachte.—In der Gegend des erwähnten Cedarville, Stephenson Co., hatten sich im Frühjahr (1839) mehrere Familien, Glieder der Gemeinschaft, von Penns-Balley, Centre Co., Pa., angesiedelt, welche vor ihrem Abschiede in Pennsylvanien von Br. J. Seybert in eine regelmäßige Classe formirt worden waren, und nach unserer Ordnung einen Classführer durch Stimmenmehrheit gewählt hatten, so daß sie als eine organisirte Classe nach Illinois zogen, unter der Anweisung von Br. Seybert, sogleich bei ihrer Niederlassung die Ordnung der Gemeinschaft einzuführen und aufrecht zu halten, bis sie regelmäßig von den

Predigern der Gemeinschaft würden besucht werden. Die Namen der Familien, welche zu dieser Classe gehörten, sind unter andern: E. Eply, Joh. Falget, Sill, Warrig, 2c.—Also zogen nicht nur einzelne Familien, sondern selbst ganze Classen von Mitgliedern der Gemeinschaft nach dem "fernen Westen," wie man Illinois damals nannte. Auf diese Weise verlor der Osten späterhin alljährlich manche Glieder, zur schnellern Vermehrung der Gemeinschaft im Westen.

Anfangs December dieses Jahres wurde Br. Joh. Luz dem Br. Einsel zu Hülfe gesandt, oder vielmehr um seine Stelle zu vertreten, indem Letzterer noch immer krank war. Er kam zu Wheeling an und reiste bald hernach nach Naperville, wohin er sich von J. J. Escher, der damals noch nicht Prediger war, begleiten ließ, indem die Strecke dahin, 30 Meilen, ohne allen Weg oder Spur über die Prairie hinging, und ein Fremder den Ort nicht leicht würde gefunden haben. Es lag ein tiefer, mit einer Eiskruste überzogener Schnee, was das Fortkommen auf dem ungebahnten Wege sehr erschwerte, so daß die Beiden erst um Mitternacht einer sehr kalten Nacht, beinahe erschöpft, das Ziel ihrer Reise erreichten und sehr freundschaftlich von Br. E. Groß und seiner Familie aufgenommen wurden. Br. Luz arbeitete dann den Winter hindurch zu Wheeling, Naperville und in Stephenson County mit gutem Erfolg. Am letzterwähnten Orte, in der Gegend des jetzigen Cedarville, hatte er im Monat Februar eine herrliche Erweckung, welches die erste Erweckung von Bedeutung vermittelt des Dienstes der Prediger der Evangelischen Gemeinschaft in Illinois war. Die Emigranten-Classe daselbst erhielt dadurch einen schönen Zuwachs und eine große Ermunterung. Bruder Luz machte auch während des Jahres eine Rundschäftsreise in das Wisconsin Territorium nach Milwaukee und Umgegend, woselbst er viele Deutsche und guten Eingang fand. Während also Br. Luz kühn nach außen drang und in die unwegsamen Gegenden des nördlichen Westens das Wort des Lebens trug, wirkte Br. Einsel so viel, als sein zerrütteter Gesundheitszustand es zuließ, im Segen Gottes am Des Plaines und in Naperville.



Anfangs Mai 1840 reisten die beiden Brüder mit einander über die Käses nach der Konferenz-Sitzung in Ohio und gaben an derselben 18 neuaufgenommene Mitglieder an, und im Ganzen 93 auf dem Bezirke.—Obwohl das Werk daselbst, wie es unter obwaltenden Umständen zu erwarten stand, keine schnelle Fortschritte machte, so gewann es doch allmählich an Stärke und Einfluß; und wären die kleinen Gemeinden und die übrigen Predigtplätze überhaupt von Anbeginn regelmäßig bedient worden, so würde es wahrscheinlich viel weiter vorangeschritten gewesen sein.—So gering es aber damals noch war, so zeigte sich doch auch schon das Unkraut unter dem Weizen. Zu Naperville ließen sich die Vorboten einer bösen Bewegung blicken, woraus nachher Unfriede und Spaltungen entstanden, welche viel Unruhe und Schaden verursachten.—Während aber dieser verderbliche Sauerteig zu gähren anfang, fand an einem andern Orte des Bezirkes eine sehr angenehme Begebenheit Statt, nämlich zu Dutchman's Point. Während der Abwesenheit der Prediger an der Konferenz besuchte, auf eine innere Anregung des Geistes, der Eläßführer der Des Plain Gemeinde an einem Sonntage den genannten Ort, wo zwar schon früher gepredigt worden war, aber noch keine Befehrungen Statt gefunden hatten, um zum ersten Male Betstunde mit den Leuten daselbst zu halten. Die Gnade und Kraft des Herrn offenbarten sich in einem solchen Grade in dieser Betstunde, daß etliche Personen sehr ergriffen wurden und Gott um Erbarmen anriefen, bis sie Vergebung und Frieden fanden. Das in dieser Betstunde begonnene Werk breitete sich in der Nachbarschaft aus, bis alle daselbst wohnende Deutsche unter dessen Einfluß gebracht wurden und Vergebung der Sünden erlangt zu haben bekannten. Dies war die erste Erweckung in Illinois in einer Gegend, wo keine Glieder der Gemeinschaft vorher wohnten, und daselbst wurde daher auch von lauter neuen Gliedern die erste Klasse im Westen gebildet, die nachher sehr wohl gedieh.

Von Zion's Mauern wurden während dieses Jahres wieder vier Prediger der Gemeinschaft abgerufen, nämlich:

Samuel von Gundy und Georg Dressel, Reiseprediger, und Vater Johannes Hammer und Heinrich Mieße, Localprediger. Alle Vier waren geachtete, fromme und der Kirche nützliche Männer, und drei derselben noch, so zu sagen, im Jugendalter.

S. von Gundy war ein ausgezeichnete, versprechender junger Mann von besonderem Talent zum Predigen, schöner Person, ehrwürdigem Aussehen und ächter Frömmigkeit; weshalb er auch allgemein geachtet und geliebt wurde.— Im Jahre 1834 wurde er von der Westlichen Conferenz in das Reise=Ministerium aufgenommen und zu Br. S. Hammer auf Canton=Bezirk bestimmt. Im folgenden Jahre reiste er mit Br. J. J. Kopp auf Mansfield=Bezirk. An der Conferenz im Frühjahr 1836 ward er zum Diener ordinirt und erhielt die Aufsicht auf Lancaster=Bezirk, Ohio, und W. Bergheimer zum Collegen. Das nächste Jahr wurde er wieder auf den Canton=Bezirk bestimmt und erhielt H. Heiß zum Collegen. An der Conferenz in 1838 ward er zum Aeltesten ordinirt und als Aufsichtsprediger mit H. D. Grunder auf Columbiana=Bezirk bestimmt.—Das folgende Frühjahr, im März 1839, wohnte er der General=Conferenz in Centre County, Pa., bei, allwo Schreiber ihn das erste und letzte Mal sah. Kurz zuvor war er von seiner Conferenz allein auf Harmony=Bezirk, im westlichen Theile Pennsylvaniens, bestimmt gewesen. Allein bald nach seiner Rückkehr von der General=Conferenz bekam er das Gallenfieber, woran er etwa drei Wochen lang litt und alsdann am 26ten April um 4 Uhr Nachmittags, nachdem er während seiner Krankheit einige harte Kämpfe durchgemacht hatte, im Triumph des christlichen Glaubens verschied und zu seines Herrn Freude einging. Von besondern Erweckungen unter des Entschlafenen Amtsverwaltung ist dem Schreiber nicht bekannt; allein, indem er seinem Berufe immer mit Fleiß und Treue nachkam, so diente seine fünfjährige Arbeit im Dienste des Wortes manchen Seelen zur Belehrung und Erbauung und bahnte ihm den Weg zur Achtung und Nützlichkeit in der

Kirche, welche an ihm einen ihrer talentvollsten und versprechendsten Männer verlor, in seinem 27sten Lebensjahre.

Nach C. von Gundy's Hinscheiden wurde Georg Dressel, der damals die Aufsicht auf Canton-Bezirk hatte, an des Ersteren Stelle bestimmt, bis man einen andern Prediger für die Stelle erhalten würde, oder die Sache anders eingerichtet hätte. Allein kurz nach seiner Ankunft daselbst bekam er dasselbe Fieber, das Br. von Gundy hatte, und nach einiger Wochen Leiden starb er auch daran, den 27sten Juni 1839, im 30sten Jahre seines Erdenlebens. Bruder Dressel soll ebenfalls ein talentvoller und dem Anschein nach noch mehr versprechender Mann gewesen sein, als Br. von Gundy. Er hatte etwa 5 Jahre im Gnadenstande gelebt und der Kirche 16 Monate als Reiseprediger gedient, als er schon hingerückt ward, von wahren kein Wanderer zurückkehrte. Er war jedoch sehr getrost auf seinem Todtbette und verschied in lebendiger Hoffnung des ewigen Lebens.

Der Verlust dieser beiden versprechenden jungen Männer, deren Tod im Chr. Botschafter angezeigt wurde, verursachte viel Trauern unter denen, die mit ihnen bekannt worden waren, und wurde von der sämtlichen Gemeinschaft beklagt.—Der Christliche Botschafter macht mitunter folgende Bemerkung darüber :

“Dies ist in Wahrheit eine geheimnißvolle Vorsehung.— Diese beiden Brüder waren junge und, wie wir berichtet wurden, talentvolle und vielversprechende Männer, dergleichen man nicht sehr viele findet. Warum mußten gerade diese zwei brauchbaren Männer in ihrer Jugend aus der geringen Anzahl der treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn abgerufen werden ? Dies ist uns ein Geheimniß; allein wir dürfen nichts dawider einwenden. Gott ist gerecht, und was er thut, das ist wohlgethan.“

Einige vermutheten, es habe bei ihrer ärztlichen Behandlung an Geschicklichkeit gemangelt, was jedoch nicht mit Bestimmtheit behauptet werden kann. Wenn man auch zugibt, daß durch solchen Mangel schon manchen Menschen das Leben verkürzt worden sei: so mag doch dieser Fall, aus

weisen Absichten Gottes, eine Fügung seiner Vorsehung gewesen sein. Die Ewigkeit wird es lehren.

Vater Johannes Hammer von Drwigsburg, Pa., verschied am 6ten November dieses Jahres, im 67sten Jahre seines Alters. Er war ein Pfeiler der Evangelischen Gemeinschaft zu Drwigsburg und hatte zu deren Beförderung viel beigetragen. Manche der Reiseprediger hatten ihn kennen gelernt und eine angenehme Heimath in seinem Hause gefunden. Bis in die funfziger Jahre seines Lebens war er ein geachtetes Mitglied und einen großen Theil der Zeit ein Ältester der Luth. Kirche, ohne jedoch die wahre Befehrung oder Herzensveränderung erfahren zu haben. Als aber, ungefähr 16 Jahre vor seinem Tode, die in dieser Geschichte bereits erwähnte große Erweckung in Drwigsburg und Umgegend stattfand, lernte er mit seinem ganzen Hause einsehen, daß das bloße Bekenntniß und die Form des Christenthums nicht zureichen zum Seligwerden, und fing deshalb sogleich an mit mehr Ernst den Namen des Herrn anzurufen und fand einige Zeit darnach, durch den Glauben an den Sohn Gottes, Vergebung seiner Sünden und wahre Seelenruhe. Bald nachher schloß er sich der Evangelischen Gemeinschaft an und blieb ein würdiges Glied derselben bis an sein Ende. Eine Zeit lang diente er als Classführer mit Fleiß und Treue und war dabei ein musterhaftes Vorbild seiner ihm anvertrauten Classe. Später erhielt er Erlaubniß zu predigen und diente dann der Gemeinschaft als Localprediger bis an den Tod. Ohne sich darauf zu legen, einen systematisch-geordneten Vortrag zu machen, verkündigte er gewöhnlich das Wort mit tiefer Empfindung seiner Verantwortlichkeit, mit Gefühl für seine Mitmenschen und mit Geisteskraft begleitet. Jederzeit erzeugte er sich bereitwillig, seinem Nächsten mit Rath oder That zu dienen und nach Vermögen das Wohl der Menschen zu fördern. Den Spott und Hohn der Welt und Feinde Christi, womit die Gläubigen immer mehr oder weniger belegt werden, trug er mit Standhaftigkeit als einen Ruhm der Nachfolger Jesu. Gott gewährte ihm aber auch das große Vergnügen, die Befehrung vieler seiner Nachbarn

und seiner ganzen Familie—seines Weibes und elf noch lebender Kinder—zu bezeugen. Sein Glaube für die Befehrung seiner Familie war vorher so stark, daß er sich öfters mit Bestimmtheit ausdrückte: "Meine Kinder befehren sich noch alle zu Gott!"—Etwa 6 Jahre lang vor seinem Hingange war er viel mit Gliederschmerzen geplagt, und vier Wochen vor seinem Ende gestellte sich Leberentzündung dazu, wodurch sein Tod beschleunigt ward. Er trug aber all' sein Leiden mit großer Geduld und Ergebenheit in Gottes Willen.—Tod, Grab und Verwesung hatten keine Schrecken für ihn.—Einmal sprach er: "Warum sollte mir grauen vor dem Grabe, mein Heiland hat es ja geheiligt!" Ein anderes Mal sagte er: "Es ist mein Wunsch, Gott ganz ergeben zu sein und mich in seinen Willen ganz zu versenken." Wieder ein anderes Mal sprach er: "Ich habe eine lange Reise vor, nach einer großen Stadt, die mir noch unbekannt ist; den Herrn der Stadt aber kenne ich, deß freut sich meine Seele. Auch habe ich gute Reisegefährten, die den Weg wissen und mich glücklich hinbringen!" Noch einmal sagte er: "Wenn ich hinüber komme, so soll es mein erstes Geschäft sein, mich vor dem Throne des Allmächtigen niederzuwerfen und ihm zu danken für das, was er für mich gethan hat!"—Auf seinem Toddbette entströmten seinen blassen Lippen manche rührende Ermahnungen, welche den Besuchenden ein unwillkürliches Schluchzen und öfters heiße Thränen entlockten. Also war er ein Segen für die Menschheit bis an sein Ende, und nicht minder wird sein Andenken Denjenigen ein Segen sein, die ihn gekannt haben und seinen Ermahnungen und seinem frommen Exempel folgen.

Bruder Heinrich Miese, Sohn von Jakob Miese, früher von Berks Co., Pa., verschied dieses Lebens in Fairfield Co., Ohio, bei seinem Bruder Dr. G. Miese, den 20. Januar 1840, im 31sten Jahre seines irdischen Lebens. Etwa 10 Jahre vor seinem Hinscheiden kam er zur Befehrung und schloß sich der Evangelischen Gemeinschaft an, in der er als würdiges Mitglied bis an den Tod beharrte. Einen Theil der Zeit seiner Verbindung mit der Gemeinschaft diente er



als Lokalsprediger, konnte aber wegen Leibeschwäche sich nicht viel im Predigen üben. Von Jugend auf war er großen Leiden unterworfen, durch eine scrofulöse Krankheit verursacht, und genoß nur kurze Zeit mittelmäßige Gesundheit. Später litt er an einer heftigen Mandel-Entzündung und an Lungenucht und verschied endlich auf die obenerwähnte Zeit mit Ergebenheit in Gottes Willen und festem Vertrauen auf seine Gnade. Sein Bruder, Dr. G. Miese, schreibt Folgendes von ihm: "Seinen Tod sollte man nicht beweinen; denn sein Abschied von dieser Welt war mit Freuden und großem Glauben verbunden; er hinterließ uns sehr schöne und tröstliche Vermahnungen und bezeugte im Todeskampf, daß es gut sei, als Christ zu sterben."

Also verschieden beinahe jedes Jahr mehr oder weniger der Reisende und Lokalsprediger der Gemeinschaft, nebst manchen der Mitglieder, die auf ihrem Krankenbette und im Todeskampfe, durch ihre Glaubensfreudigkeit und die selige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Echtheit ihrer christlichen Erfahrung und des evangelischen Glaubens bestätigten, zum großen Troste und zur Aufmunterung ihrer hinterlassenen Glaubensgenossen. Ein solches Zeugniß spricht mehr für das Glaubensbekenntniß und die Richtigkeit der Lehre irgend einer christlichen Benennung, als alle Vertheidigungsschriften, die je erschienen sind, und als alle andere Argumente, die aufgestellt werden könnten.—Der Glaube, welcher das Herz und Leben ändert, einen frommen und gottseligen Wandel zur Frucht hat und im Tode Freude und wahren Trost gewährt, muß fürwahr der rechte und seligmachende Glaube sein. Diesen Glauben bekennet, vertheidigt und empfiehlt die Evangelische Gemeinschaft, und Alle, die denselben besitzen und mit der That beweisen, ohne Rücksicht auf Namen, Formen und Verschiedenheit in außerwesentlichen Sachen, erkennt sie an als Mitgenossen am Reiche Gottes, und reicht ihnen die Bruderhand als rechtmäßigen Miterben des ewigen Lebens.

Die Zunahme während dieses Jahres war nur etwa 200, und die sämmtliche Zahl der Gliederschaft belief sich am

Schlusse desselben auf ungefähr 8050.—Die Ostp. Konferenz hat kein Verzeichniß ihrer sämtlichen Gliederschaft für dieses Jahr, und kann daher kein genauer Bericht gegeben werden.

#### Das Jahr 1840.

In diesem Jahre wurden zum ersten Male drei jährliche Konferenzen der Gemeinschaft gehalten: Die Ostpennsylvanien Konferenz zu Schuylkill Haven, Schuylkill County, den 25ten März anfangend; die Westpennsylvanien zu Neu-Berlin, Union County, den 8ten April anfangend; und die Ohio-Konferenz in Walnut Township, Pickaway County, Ohio, vom 13ten bis den 20sten April.—Wie gewöhnlich, trat wieder eine bedeutende Anzahl aus dem Reise-Ministerium: Einige wegen Leibeschwäche, und Andere wegen Familien-Angelegenheiten. Doch fand sich auch wieder eine schöne Zahl junger Männer vor, die sich zum Reisen aufgaben.—Die Ostp. Konferenz hatte Ueberfluß an Reisepredigern, und die Ohio-Konferenz war in dieser Hinsicht auch wohl versehen; aber die Westp. Konferenz hatte großen Mangel an Reisepredigern. Eine Anzahl hatte sich während des verfloffenen Jahres und Andere an der Konferenz sesshaft gemacht, und Mehrere gingen zur Ostpennsylvanien- und Andere zur Ohio-Konferenz über. Also waren die Wirkungskreise der Westp. Konferenz in diesem Jahre überhaupt schwach besetzt. Manche der Bezirke, die es gewohnt waren, immer zwei zu haben, erhielten nur einen Prediger. Die Konferenz bat daher die Freunde auf den unterschiedlichen Bezirken um Geduld und ihr ernstliches Gebet zu Gott, tüchtige Arbeiter in seinen Weinberg auszusenden. Auch bestimmte sie einen Fast- und Betttag und ersuchte alle Prediger und Mitglieder des ganzen Konferenz-Distrikts, feierlichst denselben genau zu beobachten und besonders Gott zu ersuchen um Segen und Gedeihen zu seinem Worte, um die Ausbreitung seines Reichs u. s. w. Ebenfalls verordnete sie einen Pastoral-Brief an die sämtlichen Gemeinden des Konferenz-Distrikts, der durch eine Committee geschrieben

und im Ehr. Botschafter bekannt gemacht wurde. Und da dies, unseres Wissens, der erste und einzige Hirtenbrief ist, der je von irgend einer Konferenz der Evangelischen Gemeinschaft ausging, und wahrscheinlich den Lesern nützlich sein kann: so lassen wir denselben hier folgen:

### Pastoral-Brief

an die Mitglieder der Evangelischen Gemeinschaft  
der Westpennsylvanien Konferenz.

Vielgeliebte Brüder und Freunde in dem Herrn!

Da wir, die Unterschriebenen, von unserer Konferenz beauftragt sind, im Namen der Konferenz einen Hirtenbrief an Euch zu schreiben, und denselben im Christlichen Botschafter zu veröffentlichen: so machen wir den Anfang mit dem Segenswunsche des Apostel Paulus: "Gnade sei mit Euch, und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo!"

1. Blicken wir zum Ersten auf die Güte und Freundlichkeit unseres himmlischen Vaters zurück, die er uns in der Gabe seines eingebornen Sohnes, der Offenbarung seines göttlichen Wortes und Willens durch die Predigt des Evangeliums und durch den Einfluß seines Geistes und seiner Gnade bewiesen hat: so fühlen wir mit dem Psalmisten auszurufen: "Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hört unseres Heils; laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen Ihm jauchzen!"

Wahrlich der Herr hat Großes an uns gethan, so viele unserer sind, die seine vergebende Gnade und Liebe geschmeckt haben, daß sind wir fröhlich. Sollten wir daher nicht auch Ihm reichlich dankbar dafür sein, und uns gänzlich seinem Dienste weihen? Ja, sollte nicht ein Jegliches unter uns, in seinem Stande, Amt, und Beruf, mit dem ihm anvertrauten Pfunde treulich wuchern und Gottes Ehre zu befördern suchen?

Zwar hatten wir im letzten Jahre in unserem Konferenz-Distrikt nicht so viel Erweckung und Auflebung der Religion, als es zu wünschen gewesen wäre. Betrachten wir aber den

Werth einer Seele, so haben wir dennoch große Ursache, uns zu freuen und dem Herrn zu danken für seinen Segen und Gedeihen zu unserer Arbeit, und sehen unsere Mühe vielfältig belohnt. Auch fühlen wir ermuntert durch die günstigen Aussichten für die Ausbreitung des Werkes Gottes an manchen Orten in der Zukunft, und leben der Hoffnung, daß dieses ein fruchtbares Jahr sein werde.

2. Unsere Conferenz ist für diese Zeit zwar etwas in Verlegenheit, wegen Mangel an Reisepredigern; allein unsere Hülfe steht bei Gott, und wir trauen unter seiner Leitung, und durch das ernstliche Gebet und die Mitwirkung unserer Brüder und Freunde unterstützt, werden wir am Schlusse dieses Jahres einen glücklichen Erfolg sehen; sollte es aber daran fehlen, so liegt die Schuld nicht auf der Seite Gottes, sondern bei uns. Denn, obwohl Alles an Gottes Segen und Gedeihen gelegen ist, so liegt es dennoch gänzlich auf unserer Seite, ob dieselben unsere Arbeit begleiten werden oder nicht. Große Erweckungen und Aufhebungen der Religion folgen gewöhnlich auf vereinigte Anstrengungen der Gläubigen, durch Gebet und Flehen zu Gott um die Ausgießung seines Geistes. Es ist ein verderblicher Irrthum, wenn man glaubt, es könne keine Erweckung in einer Gegend oder Stadt stattfinden, bis auf eine gewisse von Gott dazu bestimmte Zeit. Nein Brüder, Gott ist jederzeit willig seinen Geist über uns auszugießen, wenn wir ihn darum bitten, und gerade so wie wir glauben, so wird uns geschehen. Gott ermahnt den Sünder, heute seiner Stimme Gehör zu geben; und ständen alle Prediger und Christen im rechten Glauben und in der Kraft Gottes vereinigt, im Gebrauch der Gnadenmittel, und gehörigen Anstrengung für die Förderung des Reichs Gottes: so würde man von andern Erweckungen, Befehrungen und Aufhebungen hören, als es sonst der Fall ist. Das Reich Gottes würde mit Macht kommen, und Sünder würden schaarenweise befehrt und zu Gott geführt werden. Gott wirkt gewöhnlich mittelbar durch seine Kinder und Diener, und wofern dieselben sich ihm recht ergeben und im Glauben

beten, predigen und wirken, und als Lichter der Welt wandeln, so fehlt es nie an Auflebung der Religion.

3. Wenn nun der obige Grundsatz gut hält, so ergibt es sich, daß es hauptsächlich von den Bekennern des Christenthums abhängt, ob große Erweckungen stattfinden und viel Sünder bekehrt werden oder nicht. Wie sehr wichtig, und wie unumgänglich nothwendig ist es daher, liebe Brüder! daß wir unsere Pflichten hierin wahrnehmen und treulich erfüllen, auf daß nicht durch unsere Nachlässigkeit Seelen verlohren werden, und wir am Ende deswegen verklagt und verworfen werden.

Um nun die Ausbreitung des Reiches Christi und das Heil theurer Seelen auf die wirksamste Weise zu befördern, fordern wir hiermit alle unsere Brüder und Freunde auf, in Vereinigung zu wirken, und durch Zusammenfassung all ihrer Kräfte uns zu Hülfe zu kommen, das Werk des Herrn zu treiben, durch Bitten und Flehen zu Gott um eine reichliche Ausgießung seines Geistes, durch Predigen und Ermahnen, durch einen heiligen und gottseligen Wandel, durch fleißigen Gebrauch aller Gnadenmittel und durch die Unterstützung aller Einrichtungen und Anstalten, die geeignet sind und zum Endzweck haben, das Heil der Menschheit zu fördern.

4. Für's Erste wenden wir uns an unsere Brüder als sesshafte Prediger, und ersuchen sie insgesammt, uns hülfsreiche Handreichung zu leisten in der Förderung der Wohlfahrt der unterschiedlichen Bezirke und Classen innerhalb unseres Conferenz-Distrikts. Wir erwarten Eure Theilnahme, liebe Brüder! und hoffen, Ihr werdet nach allem Vermögen des Herrn Werk treiben helfen, sowohl durch Predigen und Ermahnen, als auch durch Handhabung und Anwendung unserer Kirchenzucht-Ordnung, wie auch auf alle mögliche andere Art und Weise. Dies ist um so nothwendiger, weil unsere Anzahl Reiseprediger so gering ist, und die Bezirke dieses Jahr überhaupt so dünn besetzt sind. Liegt Euch das Werk des Herrn überhaupt, und besonders auch die Wohlfahrt unserer Conferenz am Herzen, welches wir von Euch allen hoffen, so erwarten wir Vieles von Euch unter den gegen-



wärtigen Umständen. Glaubt Ihr Euch nicht berufen oder nicht verpflichtet, oder gestatten eure Gesundheits-Umstände es nicht, Euch gänzlich dem Dienste des Evangeliums zu widmen: so werdet Ihr doch fleißig des Sonntags predigen, so wie eure Umstände und Kräfte es erlauben, und uns bei jeder Gelegenheit, wo es nöthig sein wird, zu Hülfe kommen.

5. Zum Andern ersuchen wir auch unsere Brüder als Classführer und Vermahner, thätige Mitwirker im Weinberge des Herrn zu sein. Liebe Brüder! Ihr habt in Wahrheit einen wichtigen Posten in der Gemeinde Gottes zu bewachen; Seelen, mit dem Blute Christi theuer erkaufte Seelen, sind Eurer Obforge anvertraut. Und solltet Ihr durch Vernachlässigung irgend einer Eurer Pflichten, oder auf irgend eine andere Weise die Ursache sein, daß eine einzige dieser Seelen verloren ginge, o denkt an den Tag der Rechenschaft! Euer Amt ist in Wichtigkeit nächst zum Predigtamte, und von Eurer Treue gegen Gott und Eure Brüder hängt Vieles ab. Ihr könnt Euren Brüdern im Predigtamte in manchen Stücken zu Hülfe kommen und manche Last erleichtern. Wollt Ihr daher in Vereinigung mit den seßhaften Predigern uns Handreichung thun in dem großen Werk, das uns befohlen ist? Wollt Ihr Euch bestreben, durch Wort und Wandel ein Muster der Gottseligkeit in Euren Classen zu sein, das Böse aller Art bestrafen und zu unterdrücken suchen, und mit uns zu wirken für eine allgemeine Auflebung des Christenthums? Wenn dies geschieht, so wird es nicht an Erfolg fehlen.

6. Zum Dritten wenden wir uns an unsere Brüder und Schwestern überhaupt, die, obwohl sie mit keinem besondern Amte beauftragt sind, dennoch aber als Arbeiter in dem Weinberge des Herrn berufen sind, und als Glieder am Leibe Christi alle ihre Geschäfte haben. Ihr, geliebte Freunde, könnt Vieles mitbeitragen zur Förderung der Sache Gottes, sowohl durch Euer Gebet für Eure Prediger und Vorgesetzten in dem Herrn, als durch Euren Wandel und Einfluß unter Euren Nachbarn und Bekannten. Ihr könnt durch Privat-Unterricht, gutes Beispiel, ernstliches Gebet und durch Unterstützung Eurer Vorgesetzten in der Unterdrückung des

Bösen und der Beförderung von Frieden, Liebe und Eintracht u. s. w. Vieles wirken im Aufbau des Reiches Gottes. O! wie erfreut es das Herz eines treuen Lehrers, wenn die unter seiner Obforge stehenden Bekenner Christi sich im Werk und Dienste des Herrn thätig erzeigen und dem Rathe Gottes jederzeit williglich gehorchen und folgen. Unter solchem Volk arbeitet er mit Freuden und nicht mit Seufzen, und seine Arbeit in dem Herrn wird auch nicht vergeblich sein.—Wenn aber im Gegentheil die Bekenner sich abgeneigt und kaltherzig gegen ihren Lehrer erzeigen, wenig oder gar kein Anliegen für die Sache Gottes beweisen, oder sogar sich dem Lehrer widersetzen, wenn er pünktlich nach Gottes Wort und seiner Kirchenzucht-Ordnung handelt, die Uebel bestraft und auf innerliche und äußerliche Heiligkeit bringt: so muß er mit betrübtem Herzen und Seufzen unter ihnen arbeiten, und hat auch nicht viel Erfolg von seiner Arbeit zu hoffen.

Darum liebe Brüder! wenn Ihr für Gott und sein Reich seid, so kommt uns zu Hülfe, durch Euer Gebet und Fürbitte, durch Rath und That, so viel in Eurem Vermögen steht. Betet für uns, auf daß uns die Thür des Wortes aufgethan werde, zu reden das Geheimniß Christi, und daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde. Betet für Erweckung und Befehrung im Allgemeinen, besonders in Eurer Nachbarschaft. Lasset Euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie Eure guten Werke sehen, und Euren Vater im Himmel preisen.

7. Endlich, lasset uns allesammt in Vereinigung stehen, des Herrn Werk zu treiben und das Heil der Welt nach allen Kräften zu beschleunigen. Lasset uns in der Erfüllung unserer Pflichten, ein Jedes in seinem Stand, Amt und Beruf, pünktlich und feierlich sein, und nach dem Befehl unseres Herrn immer am Ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten; jederzeit bedenkend, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen sollen. Laßt uns bedenken, daß diese Welt mit all' ihrer Lust und Herrlichkeit vergeht, und daß alle Schätze, Güter und Reichthümer der Erde, sammt aller Ehre von Menschen,

Nicht sind gegen das Erbe der Heiligen im Richte. Wir sagen Nicht, ausgenommen Netze und Fallstricke, wodurch Tausende gefangen und ins ewige Verderben geführt werden. Laßt uns deshalb darnach trachten, Schätze im Himmel zu sammeln, da sie weder Rost noch Motten fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen; denn wo unser Schatz ist, da wird auch jederzeit unser Herz sein. Laßt uns die Gefahr bedenken, der wir ausgesetzt sind, unsere Seelen zu verlieren, und das große und wichtige Werk, das uns auf Erden zu thun befohlen, überlegen und beherzigen, nämlich die Anschaffung unseres Heils mit Furcht und Zittern, und daß wir einst Rechenschaft geben müssen von unserem Haushalten in dieser Welt. O wie wichtig wird der Tag der Rechenschaft für uns sein, wo wir entweder als treue Haushalter und fromme Diener Gottes die selige Einladung werden hören: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist,“ oder die schreckliche Verweisung: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich kenne euch nicht.“ In der Betrachtung aller dieser Dinge sollte man denken, ein Jedes müsse mit Paulo „vergessen, was dahinten ist, und sich strecken zu dem, das da vorne ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Verufung Gottes in Christo Jesu.“ Geliebte Freunde! laßt uns all’ diese Dinge tief zu Herzen nehmen, und uns mit Ernst bestreben, ganz für Gott und die Ewigkeit zu leben; unsere eigenen Seelen zu erretten, und Alles zu thun, was in unserem Vermögen ist, das Heil unserer Mit- und Nebenmenschen zu befördern. Daß wir diesen Endzweck erreichen mögen, laßt uns jede Gelegenheit und jedes Mittel, das uns zu Gebot steht, ergreifen und wohl zu benutzen suchen: das Kämmerlein und den Familien-Altar, für’s Erste, werth und theuer schätzen; oder, in andern Worten, das geheime und Familien-Gebet pünktlich beobachten und niemals versäumen. Den Betstunden und Versammlungen laßt uns regelmäßig beiwohnen, und dieselben wohl benutzen zu unserer Belehrung, Erbauung, Aufmunterung und Tröstung. Das Bibellesen, und die Betrachtung anderer nützlichen Bü-

cher und Schriften, mache uns täglich weiser zur Seligkeit und geschickter zum Dienste des Herrn. Die Heiligung des Sabbaths sei eine unserer theuersten und heiligsten Pflichten in diesem Leben. Nichts unter dem Himmel muß uns bewegen, den Tag des Herrn zu entehren. Barmherzig zu sein, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist, Gutes zu thun an Jedermann, allermest aber an des Glaubens Genossen, fröhliche Geber zu sein, gern zu geben und behülflich zu sein, wohl zu thun und mitzutheilen, müssen wir als Bekenner Christi ja nicht vergessen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Vornehmlich sollten wir uns auch, unserem Bekenntnisse gemäß, thätig erzeigen in der Unterstützung solcher Anstalten und Einrichtungen, welche die Unterdrückung der Laster und des Unglaubens und die Ausbreitung des Christenthums und Förderung des Reiches Jesu im Endzweck haben, und auch dazu geeignet sind: als zum Beispiel, Sonntagschulen, Missionsgesellschaften, Bibels, Tractats, Mäßigkeitsgesellschaften u. s. w.—

Besonders sollten wir den Sonntagschulen mehr Aufmerksamkeit schenken; denn die Erfahrung hat es schon längst, und nun auch in der Evangelischen Gemeinschaft bestätigt, daß dieselben ein großer Segen sind für die Jugend, und kräftige Mittel zur Heiligung des Sabbaths, zur Erziehung des aufwachsenden Geschlechts, zur Pflanzung und Pflege guter Sitten und Moralität, und folglich auch zur Beförderung der wahren Religion. Die Sonntagschulen mögen mit Recht als Pflanzschulen der Kirche Christi betrachtet werden, wo tausende jugendliche Gemüther die ersten Eindrücke von Gottesfurcht und Religion erhalten, die alsdann gewöhnlich auch tiefe Wurzel schlagen und nicht so leicht wieder verwischt werden. Und wenn sich auch nicht alle Sonntagschüler in ihrer Kindheit bekehren, so ist doch mehr Hoffnung, daß sie es thun werden, wenn sie älter werden, als diejenigen, welche nicht gelehrt werden, in ihrer Jugend an ihren Schöpfer zu gedenken, was bei den meisten Eltern versäumt wird, selbst von solchen Eltern, die vorgeben Gottes Liebe erfahren zu

haben.—Laßt uns daher auch durch diese Anstalt des Herrn Ehre und das Wohl der Menschheit zu befördern suchen, und wo es immer thunlich ist, Sonntagschulen errichten und fortführen.

8. Schließlich wünschen wir noch Alle aufmerksam zu machen auf den bestimmten Fast- und Bettag, auf den nächsten 4ten Juli, den wir für unseren Conferenz-Distrikt bestimmt haben, und ihn all' unseren Freunden dieses Distrikts anempfehlen. Wir hoffen, all' unsere Brüder und Schwestern, denen Gottes Werk und ihr eigenes Seelenheil am Herzen liegt, werden sich mit uns vereinigen und den erwähnten Tag mit Fasten und Beten zubringen. Der Endzweck davon ist, um in Vereinigung auf dieselbe Zeit besonders Gott ein Lob- und Dankopfer zu bringen für erwiesene Wohlthaten, beides im Leiblichen und Geistlichen, um uns gemeinschaftlich von Herzen vor Ihm zu demüthigen und unsere Versäumnisse und Vergehungen zu bekennen, und Ihn besonders zu ersuchen um das Kommen seines Reiches, die Ausbreitung seines Werkes in der ganzen Welt, und die Vermehrung der Anzahl treuer Arbeiter in seiner Ernte, und auch vornehmlich um Erweckung, Bekehrung und eine allgemeine Auflebung der Religion innerhalb unseres Conferenz-Distrikts. Dies ist die Absicht von dem bestimmten Fast- und Bettag, und wer von Euch, werthe Freunde! will sich in diesem Unternehmen dahinten finden lassen? wir hoffen, Niemand. Wir hoffen auch, ein Jedes, das sich rechter Art auf den erwähnten Tag vorbereitet und denselben im rechten Geist und Sinn feiert, wird für sich selbst einen großen Nutzen erhalten, worauf wir auch ganz besonders bedacht sein sollten. Denn je weiter wir selbst im Werk der Gnade kommen und uns Gott aufwidmen, desto nützlicher können wir unseren Mitmenschen werden, und desto williger und geschickter werden wir sein, Gottes Werk auf allerlei Art und Weise zu unterstützen und zu befördern.

Wir kommen nun zum Beschluß mit unserem Briefe, und wünschen von Herzen, daß dies unser Schreiben zu Gottes Ehre und zu Eurer Erbauung und Aufmunterung im Werk



des Herrn reichen möge, geliebte Brüder und Freunde in dem Herrn!

Im Namen und auf Befehl der Conferenz,

G. Brickley,	} Committee.
E. Hammer,	
W. W. Drwig,	

Neu-Berlin, Pa., den 8ten Mai, 1840.

Diese Special-Verordnungen der Conferenz übten einen sehr günstigen Einfluß aus und hatten guten Erfolg. In Bezug auf den Fast- und Betttag macht Br. H. Bucks, damals Vorstehender Älteste auf Carmel-Distrikt, folgende Bemerkung: "Wir haben auch die freudige Aussicht, daß unser Wirkungskreis dieses Jahr mehrere Mitarbeiter für den Weinberg des Herrn liefern wird. Unser Fast- und Betttag am 4ten Juli leptens, hat nicht wenig hierzu beigetragen. Es ist mein herzlichster Wunsch, daß es allgemein unter uns werde, jährlich einen solchen Fast- und Betttag zu halten."—Ob solches für das Beste wäre, wollen wir nicht behaupten; allein unter gewissen Umständen und Verhältnissen solche Tage zu beobachten, würde ohne Zweifel immer sehr heilsam sein.—Von dieser Zeit an machte die Westpenn. Conferenz sehr gute Fortschritte, und in wenigen Jahren nachher war sie den beiden andern Conferenzen an Zahl der Gliederschaft bedeutend überlegen. Allein die Conferenzen machten um diese Zeit alle schnellere Fortschritte, als je zuvor, und schienen fast miteinander zu wetteifern, um den Vorrang in der Betreibung des Werkes Gottes. Die Zahl der Reiseprediger vermehrte sich mit jedem Jahre bedeutend, und die Grenzen der Conferenzen dehnten sich nach vielen Richtungen aus.—Der erwachte Missionsgeist in der Gemeinschaft gab dem Werke einen kräftigen Aufschwung und trug zu ihrer schnellern Verbreitung und Befestigung sehr viel bei.—In einem Bericht von seinem Distrikte, am Schlusse dieses Conferenz-Jahres, macht Br. G. Brickley, in Bezug auf die Nutzbarkeit der Missionsache in der Gemeinschaft, folgende Bemerkung: "Ich glaube, daß die Missionsache ein Hauptmittel in unserer Gemeinschaft ist zur Förderung

des Reiches Gottes, und zweifle nicht im Geringsten, wenn unser Ministerium früher auf diesen Plan gekommen wäre, so würde die Gemeinschaft sich bedeutend schneller ausgedehnt haben. Wir sind aber höchst erfreut, daß die Sache jetzt im Gange ist, und wir hoffen, Gott werde dieselbe zu seinem Preise ausführen! O ihr Freunde Zions! laßt uns einmüthiglich Glauben und Muth fassen, für Gottes Ehre zu wirken—ja, laßt uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“ So waren die Prediger damals überhaupt gestimmt in Bezug auf die Missionsache in der Gemeinschaft, und es wäre zu wünschen, daß es sich noch also verhielte. Leider aber erschlaffte in spätern Jahren dieser thätige und muthige Geist für des Herrn Ehre bei zu Vielen.—H. Bucks bemerkt in einem Berichte seines Distrikts: „An jeder Lagerversammlung wurde eine Missionspredigt gehalten, jedesmal mit gutem Erfolg, und an zwei derselben gaben wir Gelegenheit zum Unterschreiben, und ungeachtet des großen Geldmangels wurden dennoch bedeutende Summen subscribirt und ein Theil sogleich bezahlt. Möge der Herr diese gute Sache segnen zum Heile vieler Seelen, die jetzt noch im Finstern und am Ort und Schatten des Todes sitzen! Wer sollte nicht mit Ernst und im Glauben dafür beten!“—Br. A. B. Schäfer erwähnt in einem Berichte von Lancaster=Bezirk in der Ohio=Conferenz, im Anfange des Jahres 1840 unter Anderem Folgendes: „Die Missionsache macht herrliche Fortschritte; die drei bereits im Botschafter bekannt gemachten Hilfsvereine haben sich bedeutend verstärkt, und wir haben seither die vierte Gesellschaft gestiftet.“ — — — „Viele unserer Freunde reden günstig von dieser Sache, und ich lebe der Hoffnung, es werden noch manche mit ihrem Ueberflusse dieselbe unterstützen und befördern helfen, damit noch viele von den an Mangel des Wortes schmach tenden und durch falsche Lehre irregeleiteten Seelen mögen gerettet werden.“ Die erwähnten Hilfsvereine gehörten der Mutter=Missionsgesellschaft der Gemeinschaft an, indem die Ohio=Conferenz erst bei ihrer folgenden Sitzung sich in eine Missionsgesellschaft

formirte, wo dann diese Hilfsvereine sich derselben anschlossen.—Ähnliche Berichte von der günstigen Aufnahme der Missionsfache von vielen der Mitglieder der Gemeinschaft ließen von fast allen Richtungen ein. Nur hier und da fand die Sache Widerstand, und das nur aus Mangel an Bekanntschaft mit deren Nothwendigkeit, Zweck und Absicht.

Zum bessern Begriffe vom Stande und den Verhältnissen der Missionsfache in der Gemeinschaft um diese Zeit, theilen wir hier den ersten Jahresbericht der Muttergesellschaft mit, der bei ihrer ersten Jahresversammlung am 21sten April 1840 zu Neu-Berlin, Pa., vorgelesen wurde. Er lautet, wie folgt :

“Jahresbericht der Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft.

Mit innigster Freude, und mit Dankbarkeit gegen unsern himmlischen Vater, theilen wir heute unseren Freunden den ersten Jahresbericht unserer Missionsgesellschaft mit.

Unsere Herzen ergießen sich in Dankgefühlen und Lob gegen Gott, der unsere geringe Mühe über alle Erwartung mit seinem Segen gekrönt und seine Genehmigung derselben bezeugt hat. Wir fordern daher alle Freunde unseres Zion's auf, mit uns den Herrn zu loben, “denn Er hat sich herrlich bewiesen, solches sei kund in allen Landen.” Er hat unsere Geringsheit nicht verachtet, und unser Unternehmen in der Missionsfache nicht verschmäht ; seinem Namen sei alle Ehre dafür.

Ein Jahr ist erst verflossen seit der Stiftung unserer Missionsgesellschaft, und so gering als auch der Anfang derselben war, fand sie dennoch sogleich manche warme Freunde, Unterstützer und Vertheidiger. Die Beiträge für die Gesellschaft mit Einschluß der \$500 00, welche die, Ein Jahr früher gestiftete Konferenz-Missionsgesellschaft, durch ihre Anschließung an die Muttergesellschaft, somit in unsere Casse brachte, beläuft sich auf \$1434 31. Die Ausgaben der Gesellschaft für das letzte Jahr können wir hier nicht angeben, weil wir noch keinen genauen Bericht davon erhalten haben ; so viel ist uns aber bewußt, daß unsere Casse bis am Schlusse dieses Jahres beinahe, wenn nicht ganz, erschöpft sein wird.

Die Anzahl der Zweiggesellschaften und Hülfsvereine zu dieser Gesellschaft beläuft sich, so weit wir Nachricht erhielten, allbereits über 30, und wir erfuhren, daß manche unserer Freunde an unterschiedlichen Orten nur auf eine Gelegenheit warten, sich in Hülfsvereine zu vereinigen.

Aber unsere Gesellschaft fand nicht nur manche warme Freunde und Unterstützer, sondern erfreute sich auch des Segens Gottes zu der Arbeit, der von ihr unterstützten Missionäre, deren im ersten Jahre 4 an der Zahl waren, die auf 4 unterschiedenen Missionsstationen arbeiteten und alle mehr oder weniger Erfolg hatten.

In der Stadt Neu-York, wo Bruder Borkert im letzten Jahre arbeitete und auch dieses Jahr wieder hinbestimmt wurde, erzeugte sich zwar nicht so viel Frucht, als man hätte wünschen mögen, und als vielleicht auch Manche erwartet hatten. Dennoch aber scheint die Arbeit daselbst nicht ganz verloren zu sein, und wir leben der Hoffnung, der Herr wird sich auch dort noch ein Volk aus den Deutschen sammeln, das fleißig sein wird zu guten Werken.

Auf der Mohawk-Mission, im Staate Neu-York, that Gott Wunder in der Erweckung und Befehrung mancher theuren Seelen. Allbereits wurde die Mission in einen Bezirk verwandelt und zwei Prediger darauf bestimmt.

Die Black-Creek-Mission in Ober-Canada gedieh auch ganz besonders gut, und wurde ebenfalls in einen Bezirk verwandelt und zwei Prediger darauf bestimmt. Die Anzahl der Mitglieder daselbst, die meistens im verflossenen Jahre zum Stande der Gnade gekommen sind, beläuft sich bereits zu etlichen und achtzig, und die Aussicht für fernere Befehrung ist sehr günstig.

Auf der Waterloo-Mission in Canada ließ der Herr sich auch nicht unbezeugt: es fand Erweckung und Befehrung Statt, und wurde eine kleine Gemeinde von nahe an 30 Mitgliedern gebildet. Auch ist die Aussicht für fernere Erweckung, laut des Berichts von Bruder Holl, sehr versprechend.

Im Ganzen beträgt sich die Anzahl der Mitglieder auf den

4 Missionen auf 166, von denen 125 im verflossenen Jahre die vergebende Gnade an ihren Herzen sollen erfahren haben. Wahrlich der Herr hat Großes für uns gethan, des sind wir fröhlich!

Von den letztjährigen 4 Missionen blieben also nur zwei übrig, indem zwei derselben als Bezirke eingenommen wurden. Dieses Jahr wurde aber wieder eine neue Mission unternommen, in der Stadt Baltimore, Maryland. Wahrscheinlich werden die Brüder von der Ohio-Conferenz, wenn möglich, auch einige Missionäre ansenden unter die vielen Deutschen im Westen, die wie Schafe ohne Hirten in der Irre gehen.

Mit solchen Zeugnissen von der Genehmigung Gottes und den herrlichen Aussichten von fernerm Gedeihen, fühlen wir ermuntert und entschlossen, im Namen Gottes und zu seiner Ehre im angefangenen Werke fortzufahren und nicht müde zu werden. Auch ersuchen wir alle Freunde Gottes um ihre Theilnahme an diesem edlen Unternehmen, und um ihre Fürbitte um Gottes Segen dazu für die Zukunft; denn wir sind davon fest überzeugt, daß all' unser Bemühen und Wirken, ohne den Segen und das Gedeihen von Gott, vergeblich ist und fruchtlos bleiben wird.

Hiermit beschließen wir nun unsern Bericht unter innigen Dankgefühlen gegen den Geber alles Guten; wir empfehlen Ihm unsere Sache, und trauen seiner Verheißung für die Zukunft.

W. W. D r w i g, correspond. Secr."

Wie im vorhergehenden Berichte vermuthet wurde, legte die Ohio-Conferenz bei ihrer Sitzung im folgenden Mai auch eine Mission, theils im Staate Illinois, und theils im Wisconsin-Territorium an, und bestimmte Joh. Luz als Missionar dahin. Also hatte die Gemeinschaft dieses Jahr wieder vier Missionen.—Die Mission in der Stadt New-York, wie bereits im vorigen Jahre erwähnt wurde, machte nur langsamen Fortschritt. Die Waterloo-Mission in Canada hingegen brachte herrliche Frucht während dieses Jahres. Am Schlusse des Jahres zählte dieselbe 96 Glieder, von des



nen 71 während des Jahres aufgenommen wurden. In Waterloo, Poughkeepsie und Wilmot waren Classen errichtet, und an sonst Orten hin und wieder Predigtplätze aufgenommen, die versprechend waren. Br. Joseph Harlacher, der dieses Jahr auf dieser Mission arbeitete, theilte seinen vierten und letzten Vierteljahrsbericht von der Mission mit großer Begeisterung und fast mit Entzückung mit, über dem herrlichen Werke unter seiner Aufsicht. Unter andern macht er folgende Bemerkung: "Allen meinen Brüdern und Schwestern möchte ich hierdurch zurufen: 'Preiset den Herrn mit mir, und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen.' Ja, 'Alles, was Odem hat, lobe den Herrn;' denn Er hat Wunder gethan."

Die erste Mission in Baltimore, Maryland, von Br. J. Boos bedient, fing sehr gering an, und obschon sie sogleich Freunde fand, welche sie unterstützten und ihr Glück wünschten, so wurde sie doch auch beneidet u. angefeindet. Im zweiten Vierteljahre wurde eine kleine Classe gebildet, und regelmäßige Betstunden und Classenversammlungen eingeführt. Br. Boos predigte jeden Sonntag zweimal in einer kleinen Kirche an der Ecke der Cove- und Fiat-Straße, die er von den Methodisten gemiethet hatte, bekam aber meistens nur kleine Versammlungen. Im dritten Viertel wendete sich das Schicksal der Mission, die Kirche wurde mit Zuhörern angefüllt, Befehrungen fanden Statt, und eine beträchtliche Anzahl der Mitglieder der dortigen Otterbeinskirche ging, gewisser Ursachen wegen, von jener Kirche aus und vereinigte sich mit der kleinen Missionsgemeinde, und so zählte dieselbe alsdann schon 100 Glieder, welche Zahl sich aber noch innerhalb des Conferenzzjahres mehr als verdoppelte. Die kleine Kirche wurde während des dritten Vierteljahres gekauft, war aber bald zu klein, und vor dem Schlusse des Jahres traf man schon Vorkehrung zur Erbauung eines neuen geräumigen Gotteshauses an einem schicklichen Orte in der Stadt.—Die von der Otterbeinskirche gekommenen Glieder waren größtentheils von den besten und einflußreichsten Gliedern jener Kirche, und das Befehrungswerk in der Missions-

gemeinde scheint ein echtes Werk gewesen zu sein, und somit erhielt die Gemeinde einen guten Grund.—Bischof Seybert besuchte die Mission um diese Zeit, und in einem Briefe an den Schreiber, datirt: York, Pa., den 16ten Febr., 1841, machte er unter andern folgende Bemerkungen:

“Freitag den 5ten d. M. am Abend kam ich in Baltimore an und fand die Brüder beschäftigt in der Haltung eines Liebesmahls bei einer verlängerten Versammlung, die schon 10 Tage gewährt hatte. Die Freunde redeten sehr freimüthig von dem, was der Herr für sie gethan hatte. Auch fanden sich manche erweckte und bußfertige Seelen in der Versammlung, die auf eine Einladung von Br. Hesser, der dieser Versammlung beizuhohnte, ohne sich lange nöthigen zu lassen, vor den Altar kamen, den Herrn um Gnade und Vergebung anzusprechen. Also hatten wir ein seliges Warten vor dem Herrn, indem die Bußfertigen Frieden und Trost erlangten und mit Andern Gott mit Jauchzen lobten.

“Ich hielt mich in Baltimore auf bis den 11ten, während welcher Zeit wir schmelzende Versammlungen hatten, und mehrere Seelen zu Gott bekehrt wurden. Es sollen während dieser Versammlung im Ganzen etwa 60 Personen bekehrt worden sein, unter denen sich Leute von verschiedenen Religionsbenennungen und auch einige Katholiken befinden. Die Gemeinde besteht bereits aus mehr denn 150 Gliedern und ist in 7 Classen eingetheilt. Das neulich angekaufte Versammlungshaus (30 bei 35 Fuß groß) ist schon zu klein, um die Menge zu fassen, die sich von Zeit zu Zeit zu versammeln wünscht; daher man im Vorschlag hat, ein größeres an einem schicklicheren Orte, die Stadt einwärts, zu bauen, wenn es sich anders ausführen läßt.

“Etwas erfreute mich sehr während meines Aufenthalts in Baltimore, nämlich: daß unsere Freunde daselbst einen lebendigen Gottesdienst haben, und daß man keine finstere saure Gesichter unter den Bekennern sieht, wenn Einige dermaßen mit Gottes Kraft und Segen überschüttet werden, daß sie in Jauchzen und Gottloben ausbrechen. Auch

habe ich wahrgenommen, daß die Neubekehrten den unnöthigen Modepuß abzulegen suchen, welches mich sehr erfreute.

“O ihr Zionsfreunde! die Ihr eure Scherflein in die Missionskasse gelegt, sehet wie reichlich der Herr dieselben gesegnet hat—gebet Gott die Ehre.“

Da diese Mission eine der gesegnetsten und gedeihlichsten war, die bisher von der Gemeinschaft unternommen worden: so theilen wir hier den letzten Vierteljahrsbericht von Br. Boos ganz mit, in der Hoffnung, daß derselbe den Lesern ermunternd und erbaulich sein werde.

“Vierter Bericht von der Baltimore-Mission.

‘Des Herrn Werk soll man herrlich preisen.’  
Brüder!

Hier fällt es schwer, in menschlicher Sprache Worte zu finden, um des Herrn Werk, welches Er unter uns angefangen hat, genugsam zu rühmen. Ja, in der That gibt es keine, welche nach Verhältniß Dasjenige ausdrücken kann, was wir auf hiesiger Mission von Gottes Werk seit kurzer Zeit erfahren haben. Der Nutzen, welcher durch meine geringen Dienste durch Gottes Gnade unter den Deutschen hier gestiftet worden ist, wird erst recht in seinem Umfange vor dem Throne Gottes ins Licht gestellt werden. Ja, dort erst wird Derjenige sich recht glücklich fühlen, der hier die Missionssache mit seinen Gebeten und Gütern unterstützte. Reichlich, überschwänglich hat der Herr unsere Bemühungen in dieser guten Sache belohnt. Und wem sollte es nicht Muth verursachen, noch immer fortzufahren in der Unterstützung dieser so herrlichen und segensreichen Sache?

Ungefähr einhundert Seelen haben den Heiland als einen Sündentilger kennen lernen; mit einem muthigen und trostvollen Herzen können sie nun mit dem Psalmisten eine Aufforderung an alle Gottesfürchtige machen, zu kommen, um ihnen zu sagen, was der Herr für ihre Seelen gethan hat.

Seit letztem Neujahr haben sich fast in jeder Predigt Einige aufgegeben, um Vergebung der Sünden zu beten, und

auf jede Einladung kamen Welche herbei an den Altar.— Hier harreten sie des Herrn und Er neigte sich zu ihnen, und hörte ihr Schreien, und zog sie aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamme, und stellte ihre Füße auf einen Fels, daß sie gewiß treten können; und gab ihnen ein neu Lied in ihren Mund, zu loben unsern Gott. Psalm 40.

Da ich als Missionar in diese Stadt kam, hatten wir bloß zwei Gemeindeglieder, jetzt aber zählen wir zwei hundert und fünfzehn. Herr, unser Gott! groß sind deine Gedanken, die du an uns beweise! Dir ist nichts gleich. Wir wollen sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind.

Widerstände hatten wir auch auf verschiedenen Seiten; allein der Herr zernichtete jedesmal die Rathschläge seiner Feinde und verschaffte herrliche Siege. Wir wollen seiner betend harren, mit der festen Zuversicht, daß das herrliche und gute Werk, welches Er auf hiesiger Mission angefangen hat, fortführen wird, bis noch Viele—sehr Viele zu ihren Bekannten, Freunden und Verwandten sagen werden, wie Moses zu seinem Schwager Hobab, dem Sohne Reguels, aus Midian: "Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der Herr gesagt hat: Ich will sie euch geben; so komm nun mit uns, so wollen wir das Beste bei dir thun, denn der Herr hat Israel Gutes zugesagt."

'Darum, Zion, unbetrübet!  
Die Erquickungszeit ist da,  
Und des Herren Hülfe ist nah.'

Da unser gegenwärtiges Versammlungshaus unter jetzigen Umständen durchaus zu klein ist, so fanden wir uns genöthigt, Vorkehrungen zu treffen, um ein neues zu erbauen. Das Haus soll einfach, gut und geräumig werden, und mit dem Begräbnisacker, welcher beinahe zwei Acker Grund enthält, ungefähr sieben tausend Thaler kosten. Um aber diese Kosten bestreiten zu können, werden wir uns genöthigt fühlen, auch bei den freigebigen Freunden auf dem Lande um Hülfe anzusprechen. Die Freunde, welche das Werk Gottes am Herzen liegen haben, werden doch hoffent-

lich etwas von ihrem Ueberflusse hierzu beitragen. Ein geräumiges Haus müssen wir hier haben, wenn anders die Sache vorwärts gehen soll. Ich gedachte die Sache nur ein wenig zu berühren; sie wird wahrscheinlich noch umständlicher durch den Chr. Botschafter bekannt gemacht werden.

Ich grüße alle Freunde und begehre, daß sie alle vor dem Throne der Gnade in ihren Gebeten an mich und an die Baltimore-Mission gedenken möchten.

J. Boos.

April 13, 1841."

Da die Gemeinde zu Baltimore im Begriff war, eine Kirche zu bauen, und sonst viele Kosten hatte, so wurde es für das Beste gehalten, dieselbe noch ein Jahr als Mission beizubehalten; hernach aber ward sie in eine Station verwandelt und unterstützte ihren Prediger selbst.

Die Illinois-Mission, die um die Hälfte in der Umgegend von Milwaukee, Wisconsin, und die andere Hälfte an der Cedar-Creek, in Stephenson County, Ill., lag, war sehr ungeschickt und schwierig, indem der Missionar auf jeder Runde etwa 250 Meilen zu reisen hatte, um 6 oder 8 Bestellungen zu bedienen, wobei er einen Zwischenraum von 90 Meilen zweimal durchreisen mußte und dabei oft großen Entbehrungen ausgesetzt war. Br. J. Luz bediente die Mission mit wahrhaft apostolischer Aufopferung in diesem Jahre.— Am Schlusse des Jahres formirte er eine kleine Classe in Wisconsin in der Umgegend von Milwaukee, die aber etwa 20 Meilen im Umfang war, südlich, nördlich und westlich von Milwaukee. Dies war die erste Gemeinde der Evangelischen Gemeinschaft in Wisconsin. Joh. G. Eslinger (Führer,) und sein Weib, welche die erste Person war, die sich durch den Dienst der Evangelischen Prediger in Wisconsin bekehrte, Jakobus Martin und sein Weib, die Eckert's, Martin Schulz u. A. m. waren die ersten Glieder daselbst.

In der Ostpenn. Konferenz breitete sich das Werk an verschiedenen Plätzen bedeutend aus, besonders im Staate New-York und in Ober-Canada. Der Distrikt im Norden zählte dieses Jahr mehr neuaufgenommene Glieder als die an-



bern zwei Distrikte der Konferenz zusammen. Seit einigen Jahren vorher gedieh das Werk besonders gut daselbst, und von jener Zeit an bis auf die gegenwärtige machte es mit jedem Jahre Fortschritte. J. W. Sindlinger bediente damals den Distrikt mit sehr gutem Erfolg. Mit einem Geiste zur Ausbreitung und Erweiterung der Grenzen beseelt, drang er mit seinen Predigern vorwärts, wo sich eine Thür aufthat für das Wort, und suchte dabei die früher gestifteten Gemeinden mit Ernst zum Wachsthum in der Gottseligkeit anzuleiten. Auf Mohawk-Bezirk fanden hin und wieder, unter der Aufsicht von Chr. Hummel und G. Ramige, bedeutende Erweckungen Statt, und die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder während des Jahres belief sich auf 124. Auf Lake-Bezirk, der von M. Lehn und D. Fischer bedient wurde, ging es auch an einigen Orten recht gut.—Die Gemeinde in der Stadt Buffalo wurde während dieses und des folgenden Jahres unter der Aufsicht von Fr. Kröcker mit etlichen herrlichen Erweckungen begünstigt und dadurch auf guten Fuß gebracht. Auch der Buffalo-Bezirk, dieses und das vorige Jahr unter der Aufsicht von P. Schwille, gewann um diese Zeit bedeutend an Ausbreitung und Einfluß. In Nordbusch fand ein blühendes Werk Statt. H. Knob und P. Trautmann öffneten zuerst ihre Häuser daselbst für die Evangelischen Prediger und bekehrten sich bald darnach zum Herrn. Vater G. Scheuer kam auch bald nach und Andere, und so wurde in kurzer Zeit eine Classe von 17 Gliedern daselbst gebildet.—P. Trautmann war der erste Classführer in jener Gegend.

In diesem Jahre begannen die Brüder auch ihre Arbeit in der Stadt Rochester, N. Y. Br. S. Muck machte den Anfang, und nachher nahmen die Prediger auf Lake-Bezirk die Stadt als einen regelmäßigen Predigtplatz ein, und predigten so viel, als die Umstände ihres sehr ausgedehnten Wirkungskreises es gestatteten. Anfangs predigten sie in einem Privathause, nachher in einem Schulhause; und da dieses ihnen später versagt wurde, wieder in einem Privathause. Den 10. Januar 1841 ward eine kleine Classe daselbst ge-

bildet und J. Boos zum Führer gewählt. Das Werk hatte aber mit viel Widerwärtigkeiten zu kämpfen und machte nur langsame Fortschritte. In 1842 wurde eine kleine Kirche daselbst gebaut, welche die Gemeinde aber nicht behalten konnte, sondern verkaufen zu lassen geüthigt wurde. Dies war ein schwerer Schlag, und das begonnene Werk ging dadurch beinahe gänzlich verloren; erholte sich aber endlich wieder, und später ward eine bessere Kirche gebaut, und die Gemeinde scheint nun zu gedeihen.—Gleichzeitig mit dem ersten Versuche in Rochester, fanden die Brüder Eingang zu Fairport, 6, 8 Meilen östlich von Rochester, woselbst später eine blühende Gemeinde gestiftet wurde.

Zu Drwigsburg, Schuylkill-Haven und Pottsville fanden während dieses Jahres erfreuliche Erweckungen Statt, zur Vermehrung der Gemeinden daselbst. In Libanon sollen bei einer verlängerten Versammlung etwa 50 Seelen Frieden und Trost gefunden haben. In Adamstown, Lancaster County, Pa., wo die Evangelischen Prediger schon etliche Jahre vorher gearbeitet hatten, brach das Werk in diesem Conferenzz-Jahre herrlich aus und dauerte das folgende Jahr hindurch fort. W. Heim und J. P. Krämer bereisten den Bezirk, und im folgenden Jahre H. Fischer und E. Holl.—Auch zu Manheim erhielt die Gemeinde eine Belebung und einen Zuwachs während des Jahres.

Philadelphia-Station hatte dieses Jahr eine schwere Probe zu bestehen. Jakob Vogelbach, der schon das Jahr zuvor daselbst gedient hatte, und zwar dem Anschein nach mit gutem Erfolg, zerfiel gleich beim Anfange dieses Jahres mit der Gemeinde, und endlich kam es zur Untersuchung zwischen ihm und derselben, worauf er sich der Gemeinschaft entzog und später zur lutherischen Kirche überging.—Dieser Umstand verursachte viel Zerstreuung und Schaden in der Gemeinde, und obchon der beliebte E. Heffer Vogelbach's Nachfolger auf der Station ward, so wurde doch während des Jahres wenig mehr daselbst ausgerichtet. Es erforderte mehrere Jahre, die Wunde wieder zu heilen.—Die Bezirke: Reading, Milford und Lecha machten keinen besondern Fort-

schritt während dieses Jahres; die Zunahme derselben war ganz gering.

In der Westp. Conferenz fanden in diesem Jahre nirgend besondere Erweckungen Statt, ausgenommen in Baltimore und auf Centre-Bezirk; allein das Werk machte im Allgemeinen auf allen Wirkungskreisen mehr oder weniger Fortschritte. Besonders gesegnet waren manche der Lagerversammlungen derselben; einige waren ersten Ranges. Von diesen fand eine in Buffalo-Valley, Union Co., Pa., auf dem Lande von H. Drwig Statt, woselbst eine beträchtliche Anzahl theurer Seelen erweckt und bekehrt ward, und manche andere zur Erkenntniß der Wahrheit kamen. Die Versammlung war von Anfang bis zu Ende reichlich gesegnet und mit Sieg gekrönt. Der Vorstehende Älteste, welcher die Aufsicht führte, bemerkt am Beschlusse seines Berichts von dieser Versammlung: "Wenn man nach dem Ansehen und dem Bekennnisse Mancher, die der Versammlung bewohnten, urtheilen darf, so war diese Versammlung ein großer Segen für die Gegend und Nachbarschaft."—Eine andere Versammlung wurde auf dem Lande von D. Schröffler in Penns-Valley, Centre County, Pa., gehalten. Viele Sünder wurden daselbst überzeugt und zu Gott bekehrt, und am Schlusse der Versammlung wurden 30 Personen als Glieder in die Gemeinschaft aufgenommen, und manche der Neubekehrten hatten den Ort der Versammlung um diese Zeit schon verlassen, sonst würde die Zahl weit größer gewesen sein.—An diesem Orte ereignete sich ein Vorfall, der hier bemerkt zu werden verdient und folgender Weise im Ehr. Botschafter erwähnt wurde:

"Am Sonntage den 23ten August letztens ereignete sich bei einem sehr heftigen Sturme im obern Theile von Penns-Valley, Centre Co., eine merkwürdige Begebenheit, wobei Jedermann die besondere Vorsehung Dessen, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, wahrnehmen kann. Es war nämlich ungefähr 3 Meilen südöstlich von Old Ford im Walde von Daniel Schröffler in der Woche vorher ein Ort besreitet worden, um am darauffolgenden Donnerstage eine Lagerversammlung daselbst anzufangen. Der Predigtstand

und mehrere Zelte waren schon aufgerichtet, und am erwähnten Sonntage wurde am Vormittag auf dem Zeltgrunde gepredigt. Am Nachmittag versammelten sich die Freunde der Gegend und mehrere der Nachbarn, um eine Betstunde auf dem Zeltgrunde zu halten, und da sie im ersten Gebete waren, kam gerade über den Ort ein schrecklicher und verheerender Sturm, den sie aber nicht gewahrten, bis es zu spät war, aus dem Walde zu enttrinnen. Einige flüchteten sich jedoch noch in ein nahes Haus; Andere wollten dergleichen thun, wurden aber durch das Krachen und Zusammenbrechen der Bäume zurückgeschreckt. Es fand eine große Bestürzung Statt: Einige schrien vor Angst, Andere trösteten die Verzagten auf den Schutz Gottes, und noch Andere jauchzeten und lobten Gott mit fröhlicher Stimme. Was aber das Merkwürdigste war von Allem, war die wunderbare Verschönerung des Zeltgrundes und der Versammlung. Auf allen Seiten des Lagers brachen die Bäume bei Haufen darnieder. Auf der westlichen Seite, wo der Sturm herkam, reichten die Gipfel der Bäume bis an den Zeltgrund, auf der südlichen und nördlichen Seite lagen sie dick längs am Grunde her, und auf der östlichen Seite war der Boden beinahe mit Bäumen und Aesten bedeckt, und nicht ein einziger Baum auf dem großen Zeltgrunde, noch die Zelte, noch irgend etwas, das sich auf dem Zeltgrunde befand, war beschädigt oder verletzt. Die schreckliche Verheerung des Waldes ganz umher und die sonderbare Verschönerung des Lagergrundes setzten Alle, die es sahen, in Erstaunen. Einige glaubten das Gerücht nicht, bis sie kamen und das Wunder selbst ansahen.—Diese Begebenheit machte einen tiefen Eindruck auf manche der Einwohner jener Gegend und trug wahrscheinlich viel bei zu der großen Erweckung und den vielen Befehrungen, die während der Versammlung stattfanden. Das Holz im Walde daselbst war überhaupt sehr groß und stark, und dennoch wurden manche der größten und stärksten Bäume 10 bis 50 Fuß hoch vom Grunde abgebrochen und viele aus der Wurzel gerissen.“—In einem andern Berichte von diesem Vorfall bemerkt der Berichtabstatter unter An-

derem Folgendes: "In der Nähe des Zeltgrundes wurde ein Baum von ungewöhnlicher Größe (er mißt über 18 Fuß im Umfang), der sehr fest gewurzelt war und nicht ausgerissen werden konnte, nahe auf dem Boden abgebrochen. Hieraus kann man sich einen Begriff von der Heftigkeit des Sturmes machen."

Auf Carmel-Distrikt, größtentheils auf dem Alleghany-Gebirge gelegen, waren die Lagerversammlungen auch durchgängig siegreich und mit Befehrungen gekrönt. H. Bucks, Vorst. Älteste des Distrikts, berichtet Folgendes hierüber: "Unsere 3 Lagerversammlungen im Juni waren mit Erweckung und Befehrung von Sündern und herrlichen Ausflüssen der Kinder Gottes gesegnet. — — — An der letzten dieser Versammlungen (in Brush-Valley, Indiana Co.) hatten wir am letzten Tage bei der Haltung des Gedächtnismahls und hernach bei einer Bekenntnißstunde eine sonderbare Zeit: der Himmel schien über uns sich aufgethan zu haben, und der Segen des Höchsten ergoß sich in einem reichen Maße über Gottes Volk herab, so daß Gottes Lob von manchen Lippen strömte, und Einige von Gottes Liebe trunken niedersanken."

Centre-Bezirk scheint dieses Jahr allen andern Bezirken dieser Konferenz an Wirksamkeit und Zunahme überlegen zu sein. Er hatte drei Lagerversammlungen, eine in Penns-Valley, eine in Brush-Valley und eine in Nittany-Valley, welche alle gut waren, und eine Menge von mehrtägigen und verlängerten Versammlungen, wovon einige besonders siegreich und mit vielen Befehrungen gekrönt waren; vornehmlich zwei der letztern Art in Nittany-Valley, eine bei Jakob Best und die andere bei Jakob Waky. — Nach Verlauf von Dreivierteltheilen des Konferenz-Jahres macht H. Thomas, Aufsichtsprediger des Bezirks, am Beschlusse eines Berichts folgende Bemerkung in Bezug auf den Bezirk: "Im Ganzen hatten wir in diesem Konferenz-Jahre schon ziemlich viel Befehrungen auf diesem Bezirke, und noch manche Seelen sind tief verwundet und nahe am Himmelreich. Gott allein sei alle Ehre und aller Ruhm dafür!"



In Bezug auf die Westp. Conferenz macht Bischof Seybert, in einem Berichte während dieses Jahres, folgende Bemerkung:

“Ungeachtet des sehr großen Mangels an Predigern in dieser Conferenz geht es dennoch überhaupt und an manchen Orten besonders gut. Die Lagerversammlungen waren meistens ganz besonders mit Erweckung, Befeuerung und Geistesbewegung gesegnet. Also ist Gott doch noch mit seinem Volke, so dunkel die Aussichten auch zu sein schienen. ‘Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist.’ In dieser Conferenz habe ich neulich einer Lagerversammlung beigewohnt, welches die siebente war, welche dieses Jahr auf Salem-Distrikt gehalten wurde. Sie fand Statt auf dem Lande von J. Krebs, in Perry Township, Union Co., Pa.; und da der Vorst. Älteste wegen Krankheit nicht beizuhornen konnte, so ersuchten die Brüder mich, der Versammlung vorzustehen und sie anzuleiten. Der Herr war kräftiglich mit uns und segnete seine Knechte mit Gnade und Aufschluß in der Verkündigung seines Wortes. Auch hatten wir die ganze Zeit manche ordentliche und andächtige Zuhörer, von welchen viele überzeugt wurden von der Nothwendigkeit der wahren Befeuerung und Herzensänderung. Am Montag und Dienstag, den letzten zwei Tagen der Versammlung, brach das Eis, wie man zu sagen pflegt, und Alles schickte sich zu einem Durchbruch. Die Herzen der Kinder Gottes wurden mit Jesu Liebe durchglüht; Eltern fingen an zu beten für ihre unbefehrten Kinder, wie jenes Weib, Matth. 15, 21—28., und Andere für ihre Verwandten. Alsdann kam eine Bußkraft vom Himmel über die Versammlung herab, Sünden fingen an zu Gott zu schreien um Gnade, und also erfolgte ein herrlicher Sieg und Einige wurden voll des heiligen Geistes. In der letzten Nacht fand abermal große Bewegung u. Befeuerung Statt, und Gottes Lob erschallte in die Ferne.”

Die Ohio-Conferenz war dieses Jahr den beiden andern an neu aufgenommenen Mitgliedern überlegen. Hin und wieder dehnte sie ihre Grenzen weiter aus, besonders nach Westen hin, in Indiana und Illinois. Der Miami-Bezirk,

großentheils im Staate Indiana gelegen, dehnte sich beträchtlich aus und machte gute Fortschritte unter der Aufsicht von A. B. Schäfer. Während dieses Jahres wurde auch die erste Lagerversammlung der Evangelischen Gemeinschaft im Staate Indiana gehalten, nämlich bei Johannes Dill, in Wayne County, welche reichlich mit Gottes Segen gekrönt ward und Vielen zum Segen diente. Dr. Schäfer spricht von dieser Versammlung: "Dies war in Wahrheit eine Zeit des Menschensohnes." — — — "Von dieser Zeit an wurde in diesem Theile des Staates das Befeuerungswerk mehr und mehr bekannt und erhielt seine Gönner." Im vorigen Jahre wurde auch die Stadt Dayton, im Staate Ohio, als Predigtplatz des Miami-Bezirks aufgenommen, und am Schlusse dieses Jahres war schon eine Classe von 21 Gliedern daselbst gebildet. Da dieser Bezirk durch den Fleiß und die Thätigkeit der Prediger sich sehr weit ausgedehnt hatte, so wurde an der folgenden Sitzung der Ohio-Conferenz aus dem Theile desselben, welcher im Staate Indiana lag, eine Mission, Weißwasser-Mission genannt, formirt und mit zwei Predigern besetzt, und zwei Jahre später in Weißwasser-Bezirk verwandelt.—Dayton wurde nun mit dem Miami-Bezirk bedient, bis zum Jahre 1843; und dann wurde es als Mission aufgenommen, und eine kleine Kirche daselbst gebaut, die schon im September desselben Jahres eingeweiht ward. Von jener Zeit an machte das Werk in Dayton guten Fortschritt, obwohl nicht ohne mancherlei Anfechtungen und Prüfungen.—Später wurde die kleine Kirche in eine Predigerwohnung verwandelt und eine neue, geräumige und anständige Kirche daselbst gebaut.

Auch die Stadt Cleveland wurde dieses Jahr als Predigtplatz von den Predigern auf Lake-Bezirk (Ohio-Conferenz) aufgenommen. Die Brüder A. Stroh und Joh. Hall bereiseten den Bezirk und erwähnen ihres Eingangs und Wirkens in der Stadt, in einem Berichte von ihrem Bezirke, folgender Weise: "Wir haben auch seit dem Frühjahr Eingang in der Stadt Cleveland, und trotz dem Toben des Teufels, dem Steinwerfen seiner Diener und dem Predigen der Pfaf-

fen Babel's gegen uns, fängt doch die Sonne der Gerechtigkeit an, ihre Strahlen in manches Herz zu werfen. Einige sind schon in die Freiheit gesetzt worden, und Andere sind beinahe überredet, Christen zu werden. Wir haben schon eine kleine Classe daselbst, die ihre Betversammlungen wöchentlich regelmäßig hält, und wir hegen die Hoffnung, daß der Herr auch hier sich ein Volk sammeln werde, das fleißig sein wird zu guten Werken."

Dr. E. G. Koch theilte den folgenden mehr umständlichen Bericht vom Eingange der Evangelischen Prediger in diese Stadt, mit :

"Es war im Jahre 1840, als die Familien Schnürer, Vater und Sohn, von Buffalo, N. Y., auf Ansuchen von Verwandten, nach Cleveland zogen. In Cleveland angekommen, fühlten sie sich ganz verlassen, indem sie keine Glieder der Evangelischen Gemeinschaft noch sonst Gläubige daselbst unter den Deutschen fanden, mit denen sie sich hätten erbauen können, und gingen mit dem Gedanken um, wieder nach Buffalo zurückzukehren. Indem sie aber die Sache so Gott im Gebete vortrugen und Ihn um Rath anflehten, drang den nun verewigten Bruder M. Stroh ein inneres Verlangen, irgendwo einen Eingang in Cleveland zu suchen, um daselbst dem deutschen Volke das Evangelium zu verkündigen. Mit diesem Verlangen ritt er in die Stadt und durchkreuzte ihre Straßen, als er von Jemand von Schnürer's Familie an seiner einfachen Tracht und Reiseprediger's Rüstung erkannt und angehalten wurde. Dies war ein Augenblick der Freude und der Dankbarkeit, und beiderseits erkannte man in diesem Zusammentreffen die Hand der leitenden Vorsehung Gottes und die Erhörung ihres gegenseitigen Gebets.—Im Laufe des Jahres wurde dann regelmäßig in der Stadt gepredigt, und diese Bestellung mit in den Bezirk eingenommen. Das Wort fand Eingang, und schon im ersten Jahre machte man Anstalt, um eine Kirche zu bauen. Ein gewisser Mann, welcher der Sache günstig war, räumte ihnen einstweilen eine Baulotte unweit des Seeufers unentgeltlich ein."

Durch Hülfe der Freunde von Lake-Bezirk und sonst wurde alsdann eine kleine Kirche, 28 bei 38 Fuß, errichtet und schon Anfangs August 1841 eingeweiht.—Im Frühjahr dieses Jahres (1841) wurde Cleveland als Mission aufgenommen und L. Eysel als Missionar dahin bestimmt. Er nahm während des Jahres 9 Personen in die Gemeinschaft auf, war aber auch genöthigt, mehrere auszuschließen. Die folgenden zwei Jahre wurde die Mission von H. Heiß bedient, machte aber während dieser Zeit nur sehr langsame Fortschritte und hatte mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. In den Jahren 1844 und 1845 war N. Gehr Missionar daselbst; es ging aber noch immer sehr schwach und langsam vorwärts. Doch wurde im Spätjahr 1845 die Verbesserung bewirkt, daß man die kleine hölzerne Kirche von dem Seeufer etwa eine Meile südlich auf eine eigene Lotte, an der südwestlichen Ecke der Eagle und Erie Straßen, rückte, woselbst sich die Zahl der Zuhörer bald vermehrte und die Aussichten von Jahr zu Jahr besser wurden. Die Sabbathschule war schon unter N. G's Verwaltung in einem gedeihlichen Stande und verbesserte sich später zu Zeiten noch, doch nicht ohne Abwechselungen.—Die Gemeinde nahm überhaupt nur langsam zu und blieb noch immer schwach an Zahl.“

J. J. Kopp erwähnt in einem Berichte von seinem Distrikte, während dieses Jahres, einer großen und sehr gesegneten Lagerversammlung, die auf Canton-Bezirk bei Joh. Mattinger Statt fand. Sie zählte 50 Zelte und beim heiligen Abendmahl mehr als 200 Communicanten.—Auf Lake-Bezirk ging es hin und wieder recht gut, sowie an verschiedenen Orten mehrerer der andern Wirkungskreise dieser Konferenz in den Staaten Ohio und Indiana.

Der Illinois-Bezirk wurde dieses Jahr von den Brüdern: Isaaß Hoffert und Daniel Kern bereist, zählte sieben regelmäßige Bestellungen und hatte einen Umfang von etwa 400 Meilen. Diese Brüder arbeiteten mit viel Selbstverläugnung im Segen, und obgleich keine große Erweckungen unter ihrem Wirken stattfanden, so übten sie doch durch ihr entschiedenes evangelisches Benehmen und Wirken einen sehr heils-

samen Einfluß auf die Gemeinden aus, und trugen zu der herrlichen Verbreitung des Werks in den folgenden Jahren viel bei. Sie richteten ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Stadt Chicago und predigten daselbst in Privatwohnungen, in einer Schreiner-Werkstätte 2c., hauptsächlich im nördlichen Theile der Stadt, dem sogenannten *Neu-Buffalo*. Etwa 12 oder 15 Personen kamen daselbst zur Befehrung während des Jahres, und aus diesen bildeten sie die erste Classe der Evangelischen Gemeinschaft in Chicago. Die Gebrüder Willemer, H. Beste, Silke, Schenk und Andere mehr waren die Erstlinge.—Die Stadt zählte bei der Volkszählung in diesem Jahre (1840) 4853 Einwohner und war, als ein Sammelplatz von Emigranten aus vielen verschiedenen Völkern, ein äußerst ungesitteter Ort. Da aber bis dahin kein anderer deutscher Gottesdienst in der Stadt gehalten worden war, als von den Predigern der Evangelischen Gemeinschaft, so ward derselbe immer zahlreich besucht, obzwar in der Regel nur jeden andern Sonntag gepredigt wurde. Unsere Arbeit unter den Deutschen zog bald die Aufmerksamkeit, sowie die Achtung und Theilnahme der religiösen englischen Bevölkerung der Stadt auf das Werk, und selbst manche der Deutschen respektirten unsere Kirche wegen des aufrichtigen und ehrlichen Benehmens unserer ersten Glieder im Westen in ihrem Geschäftsverkehr in der Stadt. Doch auch an Verfolgung fehlte es der Gemeinde nicht. Besonders wurde sie geschmäht und gelästert wegen der seltsamen Vorfälle in ihren Versammlungen, indem oft Sünder unter dem Worte und sonst wie Erschlagene plötzlich zu Boden fielen, heftig um Erbarmen schriehen und dann plötzlich aufsprangen und jauchzend Gott lobten und priesen für ihre Begnadigung. Diese Art von Uebung war damals in der Stadt und auf dem Lande im Westen ziemlich allgemein.—Doch an solcher *leiblichen Uebung* ist nicht viel gelegen, so nur das Herz und der Wandel recht sind. Die Evangelische Gemeinschaft setzt nichts in dergleichen seltsame körperliche Bewegungen und ist weit davon entfernt, dieselben zu empfehlen; obwohl sie immer zu Gunsten eines lebendigen



und eifrigen Gottesdienstes war und noch ist. Gleichwie in New-York, Philadelphia, Baltimore und in andern großen Städten, so bekehrten sich auch von Zeit zu Zeit viele Leute durch unsern Dienst in Chicago, ohne daß die Gemeinde verhältnißmäßig an Zahl zunahm, indem jährlich manche Glieder in das Land zogen, die Landgemeinden stärkend und sogar neue bildend.

Im Spätjahr dieses Jahres wurde Illinois zum ersten Mal von einem unserer Vorst. Ältesten besucht. Dr. J. W. Zinzer, der den fernen Westen in seinem Distrikt hatte, stattete den dortigen Gemeinden diesen willkommenen Besuch ab, in den Monaten September und Oktober, und half den Predigern etliche große Versammlungen halten. Dieser erste Besuch des Vorst. Ältesten gereichte dem Werke im Westen überhaupt zur Förderung, indem sowohl die jungen Gemeinden sammt den Predigern dadurch aufgemuntert, als auch durch seine persönliche Bekanntschaft, die er nun mit den Verhältnissen daselbst machte, die Ansprüche des Westens der Conferenz von einem einflußreichen Prediger vorgelegt wurden.—Beide, der Illinois-Bezirk und die Illinois-Mission, befanden sich am Schlusse dieses Jahres in einem versprechenden Zustande, und die Brüder, welche während desselben unter vielen Mühseligkeiten und Beschwernissen daselbst arbeiteten, verdienen in Wahrheit im Andenken und in Achtung gehalten zu werden, indem kaum je von den Predigern der Evangelischen Gemeinschaft größeren Entbehrungen ausgesetzt waren, als sie.

Die Buchanstalt der Gemeinschaft befand sich um diese Zeit in einem gedeihlichen Zustande. Die Nachfrage nach Büchern, besonders Sonntagschulbüchern, wurde immer stärker in der Gemeinschaft, und die Vorkehrung zur Herausgabe der Bibel in Taschen-Format nahm nun eine günstigere Wendung und sicherte die Ausführung des Unternehmens.—Der Christliche Botschafter fand immer mehr Gönner und erweiterte seinen Wirkungskreis je länger je mehr. Während dieses Jahres waren seine Spalten besonders reichlich versehen mit Abhandlungen über die Ansprüche der Miss

sionsfache und mit Missionsberichten, sowohl aus der Heidenwelt, als von einheimischen Missionen. Dies hatte die Tendenz, die Theilnahme für die gute Sache in der Gemeinschaft zu vermehren und trug zu deren Förderung in derselben viel bei.—In Bezug auf den Ehr. Botschafter machte während dieses Jahres ein geübter und einflußreicher Prediger folgende Bemerkung:

„Der Christliche Botschafter scheint je länger je willkommener unter unsern Freunden zu werden, und es läßt sich hoffen, daß er sich immer mehr und weiter verbreiten werde, wenn anders die Agenten und Freunde desselben ihre Pflicht thun und ihn nach seinem Werthe anrecommendiren. Er hat immer Etwas für das Herz und gleicht einem Freunde, der aus der Ferne kommt und viele gute Neuigkeiten und Aufklärungen über verschiedenerelei Gegenstände mittheilt.“

Die Sabbathschulsache fand mit jedem Jahre mehr Anklang in der Gemeinschaft und fing nun um diese Zeit an, herrliche Früchte zum Vorschein zu bringen in der Erweckung und Befehrung mancher der Schüler unserer Sabbathschulen. Doch war die Sache noch nicht allgemein eingeführt, und blieb dabei noch Vieles zu verbessern übrig, was leider heute noch der Fall ist.

Wiederum nahm der Tod seine Opfer aus den Reihen der Prediger während dieses Jahres. Vier derselben fielen durch diesen „König des Schreckens,“ der jedoch dem treuen Diener und Kinde Gottes keinen Schrecken bringt. — Die Vollendeten waren: Vater Michael Meß, Leonhart Zimmermann, Salomo Altimus und Wilhelm Bergheimer.

Vater M. Meß, wohnhaft zwei Meilen östlich von Neu-Berlin, Union Co., Pa., war einer der Ersten, welche die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft westlich des Susquehannah aufnahmen und sich derselben anschlossen. Albrecht und Walter, die ersten zwei Prediger der Gemeinschaft, fanden schon eine Heimath bei ihm, und hernach war sein Haus eine angenehme Heimath der Prediger bis an sein Ende. Anfänglich litt er mit den Andern, die um dieselbe

Zeit in jener Gegend aussetzten, Gott zu dienen, großen Widerstand und viel Verfolgung von der Welt oder den unbeskehrten Namenschristen. Er war aber in früherer Zeit vor Andern verhaßt wegen seines Eifers um des Herrn Ehre und seines lebendigen Gottesdienstes. Er diente beinahe die ganze Zeit seiner christlichen Laufbahn als Beamter der Gemeinschaft, beides als Classführer und Localprediger; übte sich jedoch nie viel im Predigen und beharrte als würdiges Mitglied der Gemeinschaft bis an den Tod. Auch hatte er die Ehre, die erste Lagerversammlung der Evangelischen Gemeinschaft aufzunehmen, nämlich im Jahre 1810 im Monat Mai. Er diente dem Herrn etwa 35 Jahre lang als treuer Nachfolger und entschlief in lebendiger Hoffnung des ewigen Lebens, am 4ten März 1841, im 72sten Jahre seiner irdischen Pilgerschaft. Vater Meeß erzog eine zahlreiche Familie, die meistens oder alle dem Glauben und Exempel ihres Vaters nachfolgten und somit die Worte des weisen Mannes bestätigten: "Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt ist."

L. Zimmermann, wohnhaft in Manheim Township, Lancaster Co., Pa., verschied dieses Lebens den 17ten December 1840, im Alter von etwa 58 Jahren. Er wurde in seiner Jugend unter Albrecht's Predigen erweckt und soll einen ungewöhnlich schweren Bußkampf in seiner Bekehrung durchgemacht haben, daß auch Albrecht bekannte, nie dergleichen zuvor gesehen zu haben. Im Jahre 1811, da die Evangelische Gemeinschaft erst 3 Bezirke, 8 Reiseprediger und 740 Mitglieder zählte, ward Br. Zimmermann in das Reise-Ministerium aufgenommen und diente in demselben bis er in 1821 sich wegen Leibeschwäche sesshaft zu machen genöthigt sah. Die übrige Zeit seines Lebens war er ein thätiger und nützlicher Localprediger. Groß und schwer von Person, sich langsam bewegend, langsam im Reden, etwas gebückt, sehr einfach in seiner Tracht, von demüthigem, dabei aber unerschrockenem und furchtlosem Aussehen, flößte sein Auftritt auf der Kanzel oder auf dem Predigtstande immer Achtung bei den Zuhörern ein; und obwohl kein von Natur begabter Redner, wenn er aber in den Strom kam,

heiterte sein Angesicht sich auf, seine Rede floss, seine Stimme ward mächtig und durchdringend, und ein Rauschen in der Versammlung war gewöhnlich der Erfolg. Dies war besonders der Fall bei Lagerversammlungen und sonst großen Versammlungen. Manchmal wurde er im Predigen besonders mit Gottes Segen überschüttet, und nicht selten hüpfte, jauchzte und lobte er Gott auf der Kanzel, was er mit dem besten Anstande zur tiefen Nührung und Erschütterung der Versammlung thun konnte. Einmal soll er an einem Orte gepredigt haben, wo das Volk sehr gottlos war und den Sieg über das Häuflein der Gläubigen davon zu tragen drohte, indem es sehr trübe und finster in der Versammlung ausah. Da fing Br. J. an Gott zu loben, zu jauchzen und zu hüpfen, und als er nachher gefragt wurde, wie er solches unter obwaltenden entmuthigenden Umständen thun konnte, gab er zur Antwort: "O, ich habe es dem Teufel zum Troß gethan!"—Er litt mit den ersten Predigern der Evangelischen Gemeinschaft überhaupt viel Verfolgung, Spott und Hohn um der Wahrheit willen, trug es aber als ein guter Streiter seines göttlichen Meisters mit Geduld, sich freuend, daß er würdig war, um Jesu willen Schmach zu leiden. Seine ersten zwei Jahre als Reiseprediger diente er auf Northumberland-Bezirk; das erste Jahr unter Joh. Erb, und das zweite als Aufsichtsprediger mit zwei Probepredigern zu Collegen. Das dritte Jahr reiste er auf York- und das vierte auf Lancaster-Bezirk; das fünfte auf Schuylkill und das sechste wieder auf York-Bezirk. Hernach auf den Bezirken: Columbia, Centre, Lancaster und zuletzt auf Franklin. Br. Zimmermann fränkete Jahre lang und hatte zuweilen großes Leiden, welches er aber mit christlicher Geduld ertrug. Er starb plötzlich, und man vermuthete, er sei vom Schlag gerührt worden. So endigte dieser Streiter Jesu Christi seinen Kampf auf Erden und ging zu seines Herrn Ruhe und Freude ein.

Salomo Altimus wurde im Jahre 1833 von der Westlichen Conferenz als Reiseprediger auf Probe angenommen und mit Br. D. Kehr auf Lake-Bezirk, im Staate N. Y., be-

stimmt. Im folgenden Jahre erhielt er die Aufsicht auf dem Shenandoah-Bezirk, in Virginien, woselbst er mit Nutzen wirkte. Das dritte Jahr führte er die Aufsicht auf Indiana-Bezirk, in Pa., und hatte J. Boos zum Kollegen; und das vierte auf Armstrong-Bezirk, alsdann zu der Westlichen Conferenz gehörend. Da er aber mit der Fallsucht behaftet war, was in der Fremde oft Unannehmlichkeit verursachte und ihm je länger je nachtheiliger wurde: so nahm er keine weitere Anstellung von der Conferenz an, reiste aber nach Wills für ein Lande umher und predigte an verschiedenen Orten mit gutem Erfolg. Dies war besonders der Fall in den Counties: Bucks, Lecha und Northampton, Pa., im Jahre 1837. Später zog er nach Michigan, reiste in demselben Staate, so wie im nördlichen Theile vom Staate Indiana weit umher, predigte viel und formirte hin und wieder kleine Classen, wie bereits in dieser Geschichte erwähnte wurde. Im Jahre 1839 kam er nach Pennsylvanien, wohnte im März der General-Conferenz bei und stattete einen Bericht von seiner Arbeit und Aussicht im Nordwesten ab. Ungeachtet seine Krankheit immer schlimmer wurde, unterließ er nicht zu reisen und zu predigen, so viel als seine Umstände es gestatteten. Obwohl etwas sonderbar und eigen, vermuthlich von seiner Krankheit herrührend, war er ein talent- und kraftvoller Prediger, und fürchtete sich nicht vor der Macht der Hölle noch der Welt. Unererschrocken griff er die Sünde und das Laster jeder Art an und drang mit großem Ernst und Eifer auf eine unverzügliche Bekehrung. Allein sein Lauf und Kampf dauerten nicht lange. — Das Nachfolgende ist seine Todesanzeige im Chr. Botschafter vom 1. Mai 1841: "Salomo Altimus ist nicht mehr—er starb den 18. März d. J. in seiner eigenen Wohnung in Ash Township, Monroe Co., Michigan, an seiner alten Krankheit (die Fallsucht). Er hatte 19 Anfälle davon nach einander und entschlief alsdann, um nicht wieder aufzuwachen, bis die Stimme des Erzengels die Todten aufwecken wird. Er war ungefähr 8 Jahre lang Prediger in der Evangelischen Gemeinschaft. Die Kirche verlor durch seinen Abschied einen treuen Hirten, seine Nachbarschaft einen aufrichtigen Lehrer



und Diener, und sein Weib und seine zwei Kinder einen guten Gatten und Vater. Doch brauchen sie nicht zu trauern wie Diejenigen, die keine Hoffnung haben.“

Wilhelm Berghemer verwechselte die Zeit mit der Ewigkeit am 23sten Juli 1840, im 26sten Jahre seines Lebens. Schreiber weiß aber nicht viel von ihm, ausgenommen, daß er seinen Namen vom Jahre 1836 an bis 1840 unter den Reisepredigern der Westlichen (jetzt Ohio-) Konferenz findet. Sein erstes Jahr als regelmäßiger Reiseprediger, diente er unter S. von Gundy auf Lancaster-Bezirk in Ohio, das zweite unter D. Kehr auf Indiana-Bezirk, Pa. Darauf ward er zum Diener ordinirt und erhielt das dritte Jahr die Aufsicht auf Armstrongs und das vierte auf Maumee-Bezirk, und somit vollendete er seine Reiseprediger-Laufbahn und bald darnach sein irdisches Leben. Aus der Anzeige seines Dahinscheidens im Chr. Botschafter vom 15ten August 1840, ersehen wir, daß er sich in seiner Jugend zu Gott bekehrte und an der Auszehrung starb, nachdem er geraume Zeit gekränkelt hatte und zwei Monate bettlägerig gewesen war, unter guter Abwartung bei Joh. Brecht in Fairfield County, Ohio; daß er seine Krankheit mit großer Geduld ertrug und immer eine hoffnungsvolle Zuversicht des ewigen Lebens äußerte. Einige seiner letzten Worte waren: „Bald ist das Werk vollendet,“ und so endete er seinen Lauf.

Die Gliederzahl am Schlusse dieses Konferenz-Jahres war 8992, und die Zunahme während desselben ungefähr 900. Wegen des unvollständigen Berichts der Dist. Konferenz im letzten Jahre kann die Zunahme dieses Jahres auch nicht genau angegeben werden.

#### Das Jahr 1841.

In diesem Jahre hielt die Dist. Konferenz ihre Sitzung in dem Evangelischen Versammlungshause in Fayette Town, Seneca County, N. Y., den 17ten März anfangend. Dies war die erste Sitzung einer jährlichen Konferenz der Gemeinschaft im Staate New-York, was den Mitgliedern im Norden

zur großen Aufmunterung diente und den Predigern Vergnügen gewährte, ungeachtet die Mehrheit derselben eine lange Reise dahin hatte. Zwei der Prediger machten sich wegen Leibeschwachheit festhaft, und zwei neue wurden in das Reise-Ministerium aufgenommen. Der Jahrgehalt war dieses Jahr voll, — 60 Thaler erhielt ein lediger Prediger und ein verheiratheter 105 Thaler und 15 Thaler für jedes Kind unter vierzehn Jahren, nebst billigen Reisekosten, — dies war das erste Mal, daß irgend eine Conferenz sämmtlich den vollen Gehalt, der ihnen in der Disciplin erlaubt war, erhielt, und war daher etwas Neues und sehr Erfreuliches. Man fühlte dankbar, daß es einmal so weit gekommen war. *Vollen Lohn* — und es war noch ein Ueberschuß in der Conferenz-Casse, der dann unter die Prediger vertheilt wurde, um etwas an ihrem unzulänglichen Gehalte des vorhergehenden Jahres zu ersetzen. Die Conferenz fühlte sich glücklich, daß sie einmal dieses Ziel erreicht hatte, und drückte ihre Dankbarkeit folgender Weise aus: „Dieses ist ein klarer Beweis, daß unsere Freunde immer offener werden und nicht haben wollen, daß ihre Brüder ihr Amt wegen Nahrungsorgen niederlegen sollen.“ — Ist es nicht ein Wunder, daß sich das Reise-Ministerium der Evangelischen Gemeinschaft nicht längst vor diesem gänzlich aufgelöst hat! Dies hätte geschehen müssen, wenn nicht der apostolische Verläugnungsinn und ein brünstiges Verlangen nach dem Heile theurer Seelen die Mehrheit der Prediger befeelt hätte. Denn selbst bei dem *vollen Gehalte* der Reiseprediger konnte keiner mit einer Familie leben, es sei denn er erhielt einen großen Theil seiner Bedürfnisse als Geschenke zc. — Doch Gott Lob und Dank, daß die Evangelische Gemeinschaft nun, wenigstens theilweise, von dieser Schmach und von diesem Fluch befreit ist! Der gegenwärtige in der Disciplin bestimmte Gehalt ist zureichend, wenn die Prediger denselben in voll erhalten, das ist, mit Einfluß der jetzt erlaubten Tischkosten; und es steht zu hoffen, daß sie denselben bald an den meisten Plätzen bekommen werden. Die Gemeinschaft fängt an, sowohl *viele* wohlhabende, aus

auch aufgeklärte und freigebige Mitglieder zu zählen, und wird wahrscheinlich in Zukunft ihr Ministerium nach Nothdurft versorgen, und mehr verlangt kein treuer Prediger des Evangeliums.

Die Westp. Konferenz hielt ihre Sitzung dieses Jahr wieder zu Neu-Berlin, Pa., den 7ten April anfangend. Einige Prediger traten aus dem Reise-Ministerium, und fünf wurden in dasselbe aufgenommen.

Die Sitzung der Ohio-Conferenz fand Statt im Lafayette Versammlungshause, Wayne Co., Ohio, den 12ten Mai anfangend. Vier Prediger ließen sich nieder, und dieselbe Zahl wurde aufgenommen.—Die Bezirke: Canton und Columbiana wurden vereinigt und mit 3 Predigern besetzt, und Illinois-Bezirk in Des Plaines-Bezirk (in Illinois) abgeändert. Drei neue Missionen: Weißwasser-Mission, Fort Wayne-Mission und Cleveland-Mission wurden angelegt, und die Illinois-Mission, obwohl ihrer Grenzen nach verändert, fortgesetzt.

Von dieser Zeit an nahm der Westen den Vorrang in der Missionsache, indem durch die starke Emigration dahin sich allenthalben Thüren zur Anlegung von Missionen öffneten, und zwar weit mehr als wegen Mangel an Männern und Mitteln versehen werden konnten. Da aber die Missionen daselbst überhaupt nicht mit so viel Kosten verbunden waren, als in den Seestädten und andern größern Städten des Ostens, indem manche derselben sich gleich von Anfang selbst großentheils und bald gänzlich erhielten: so war die Ohio-Conferenz im Stande, weit mehr Missionen anzulegen, als eine der andern Konferenzen; überdies war die Unterstützung der Missionsache verhältnißmäßig auch besser im Westen, als im Osten. Um diese Zeit fing die Gemeinschaft an, sich schneller auszubreiten, als je zuvor, fühlte aber auch ihren Mangel an einer hinreichenden Zahl fähiger Männer und an Mitteln zur erfolgreichern Betreibung des Werkes Gottes mehr als je. In den westlichen Staaten waren die eingewanderten, wie auch die von den mittlern Staaten dahin gezogenen Deutschen an sehr vielen Orten in religiöser

Beziehung gänzlich vernachlässigt. Die ältern deutschen Kirchen thaten wenig oder nichts für dieselben, und an manchen Orten hatten die Leute, so lange sie daselbst wohnten, keine deutsche Predigt gehört, und das Englische verstanden sie nicht zur Befriedigung. In solchem Zustande fanden die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft manche Gegenden in den Staaten: Indiana, Michigan, Illinois und den damaligen Territorien: Wisconsin und Iowa; und wenn die Leute hin und wieder auch Prediger hatten, so waren dieselben großentheils Auswerflinge und Laugenichtse—Trunksolde, Wollküstlinge &c.,—die dem Volke ein Fluch waren anstatt ein Segen.—Also waren die Evangelischen Prediger an manchen Orten im Westen die ersten und behielten auch den Vorrang an vielen derselben, hätten aber in dieser Beziehung weit mehr thun können, wenn ihre Zahl größer gewesen wäre.

Dieses Jahr nun war eines der herrlichsten und fruchtbarsten der Gemeinschaft. Nie zuvor war die Zunahme an Gliedern so groß, und nie waren die Aussichten im Allgemeinen so günstig. Nicht nur auf beinahe allen Arbeitsfeldern, sondern selbst fast an allen Orten und in Theilen derselben machte das Werk Fortschritte: im Osten und Westen, im Süden und Norden. Das Ministerium war überhaupt mit dem rechten Geiste befeelt zur Betreibung und Ausbreitung des Werkes, und die manchen erfreulichen Berichte vom herrlichen Fortgange und Gedeihen desselben, welche um diese Zeit und späterhin im Christlichen Botschafter erschienen, trugen viel dazu bei, die Thätigkeit je mehr und mehr zu steigern. Wer sich die Mühe geben will, die vielen begeisterten und ermunternden Berichte vom Werke Gottes im Christlichen Botschafter von den Jahren 1841 und 1842 zu lesen, der wird sich leicht von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen.—In Bezug auf diese Thatsache finden wir, in einem Aufsatz über Erweckung im Botschafter dieses Jahres, unter andern folgende Bemerkung:

„Trotz aller Wuth des Satans und seiner Diener, und der Beschuldigung von Unordnung, Fanatismus, Uebertreibung“ &c. von Solchen, die entweder aus Mißgunst

oder Bosheit es nicht vertragen zu können scheinen, daß die sogenannten 'Albrechtsleute' so viel Beifall und Anhänger erhalten, erweitern sich die Grenzen der Evangelischen Gemeinschaft immer mehr und mehr, und die Anzahl ihrer Glieder nimmt je länger je schneller zu. Die Lügenpropheten, die am Anfange ihren Untergang prophezeiten, sind längst zu Schanden geworden, und die vielen Vorurtheile anter dem gemeinen Volke gegen dieselbe, sind nun, seitdem ihre Grundsätze, Lehren und Kirchengesetze besser bekannt wurden, größtentheils verschwunden, so daß Viele, die früher mit Verdacht auf das geringe Häuflein herabschauten, nun anfangen, dasselbe zu fürchten. Es thut's nun an den meisten Orten nicht mehr, mit Prügeeln und Steinen rottenweise, und in gewissen Fällen mit dem Hirten an der Spitze, auf dieselbe los zu stürmen und sie sam mit und sonders für Schwärmer, Verführer und Verführte zu erklären."

Eine andere Bemerkung von einem andern Schreiber lautet also:

"Das gegenwärtige Conferenz-Jahr ist besonders ein gesegnetes Jahr für die Gemeinschaft. Gottes Werk breitet sich mächtig aus. Menschen werden schaarweise erweckt und zu Gott bekehrt. Auf allen Bezirken und Stationen, von welchen wir Nachricht haben, finden Religions-Ausflüge Statt. Es ist daher angenscheinlich, daß je mehr gegen die Evangelische Gemeinschaft protestirt wird, desto mehr breitet sich dieselbe aus, und desto gesegnetes ist ihr Fortgang."

Um diese Zeit wurde noch einmal ein heftiger Angriff von verschiedenen Richtungen auf die Gemeinschaft gemacht, besonders auf ihre Art und Weise des Wirkens mit Bußfertigen, und auf ihren eifrigen und lebendigen Gottesdienst. Man bemühte sich, dieselben als Schwärmerei und Unordnung zu beweisen. Einige Zeitschriften machten sich besonders viel damit zu schaffen, um dadurch den Einfluß der Gemeinschaft, sowie deren schnelle Ausbreitung und Zunahme zu hindern. Besonders wurde sie der Tadelssucht beschuldigt, weil sie ohne Furcht und Schen das gottlose Leben und Wes



sen der vielen bloßen Namenschristen angriff und ihren kalten, todtten, heuchlerischen Gottesdienst mißbilligte und verwarf. Manche Geistliche unterschiedlicher Kirchengemeinschaften gaben sich viel Mühe, die Gemeinschaft in Verdacht zu bringen und ihr Volk mit Vorurtheilen gegen dieselbe anzufüllen, um dadurch den Uebergang ihrer Mitglieder zu hindern, der an manchen Orten sehr häufig stattfand. Sowohl auf der Kanzel, als privatim, wirkten sie zur Erreichung ihres Zweckes. Einige bedienten sich auch noch immer lästerlicher Schmähschriften, um die Gemeinschaft anzuschwärzen. In Bezug auf eine solche Schrift bemerkt der Christliche Botschafter im Jahre 1841: "Die Schmähschrift von Pastor — gegen die Evangelische Gemeinschaft verdient, nach unserer Ansicht, keine Beachtung. Dergleichen Irrwische verlöschen gewöhnlich bald und schaden uns wenig oder gar nichts; sie dienen bisweilen noch eher dazu, die Leute anzureizen, unsere Bücher und Schriften zu lesen und sich mit unserer Glaubenslehre bekannt zu machen, und wo dieses geschieht, bringen sie uns eher Nutzen als Schaden. Wir rathen daher Bruder K., sich keine Mühe zu geben, jene falschen und unverschämten Beschuldigungen schriftlich zu widerlegen."

Uebrigens war der Christliche Botschafter um diese Zeit nicht träge, die Gemeinschaft gegen derlei Angriffe zu verteidigen. Mit welcher Wärme und Unerbittertheit er solches gethan, gibt der folgende Aufsatz, der am Schlusse dieses Conferenzzjahres in demselben erschien, ein Beispiel, bestätigt auch somit das bereits Erwähnte in Rücksicht des geistlichen Standes der Gemeinschaft zu jener Zeit. Er lautet also:

"Nie fanden so viele und große Erweckungen und Religionsbelebungen in der Evangelischen Gemeinschaft Statt, als seit etlichen Jahren geschah. Zu diesem scheint der Missions-Geist, der die Gemeinschaft und insonderheit das Ministerium schon unterschiedliche Jahre her zu befeelen begonnen hat, Vieles beigetragen zu haben; vornehmlich aber waren die vermehrten Anstrengungen zur Förderung von Erweckun-

gen durch mehrtägige und verlängerte Versammlungen 1c. auch kräftige Mittel dazu.

Ungeachtet des großen Mangels an Reisepredigern und der mancherlei Widerstände und Hindernisse breitet sich die Gemeinschaft je länger je schneller aus. Die Gliederzahl nimmt bei Tausenden zu, und das Werk läuft von Stadt zu Stadt, und von einem Staate zum andern. Aus dieser Ursache wird die Evangelische Gemeinschaft zur gegenwärtigen Zeit von unterschiedlichen verfallenen Kirchen und Proselytenmachern mehr beneidet, geschmäht und verleumdet, als zu irgend einer andern Zeit; obwohl die Verfolgung nicht mehr so grob ist, als sie früher war. Kirchen, Prediger, Zeitungs-schreiber, von denen mehrere Ungläubige und Rationalisten zu sein scheinen, Trunkenbolde, Flucher, Sabbathschänder 1c., wie auch Moralisten und Formalisten, die sich selbst unter einander beißen und fressen und in ihren Religions-Meinungen und Gebräuchen so verschieden sind, als die Sprachen beim Bau des Thurms zu Babel waren, sind genau vereinigt, mit Schimpfen, Schmähcn, Lästern und Verleumdungen auf die verhassten Albrechtsleute, wie sie uns nennen, los zu stürmen, und dieselben für die allerschädlichsten, gefährlichsten und parteilichsten zu erklären. Hierin blasen Pilatus und Herodes, die sonst einander feind sind, in ein Horn und machen Freundschaft mit einander. Sie finden aber gewöhnlich keine Sache zu uns, ohne über unsern Gottesdienst, (Daniel 6, 4. 5.). Dieser ist ihnen zu ordnungslos, zu lärmend und sektirisch u. s. w. Von gottlosem und liederlichem Leben unserer Gemeinde-Glieder, von Fluchern und Trunkenbolden beim Tische des Herrn u. d. gl. sagen sie kein Wörtchen, o nein! Aber über "Unordnung beim Gottesdienst," "Proselytenmacherei, Tadelsucht 1c. klagen sie grausamlich. Sie wissen wohl, wo der Schuh sie drückt, wie das Sprichwort lautet. Doch wenn die armen Tröpfe wüßten, wie wenig wir uns an ihr Schelten und Poltern kehren, und wie wenig sie damit gegen uns ausrichten, so würden sie gewißlich das Maul halten.

Die Evangelische Gemeinschaft wird sich aber von solchen

kleinlichen Seelen, wenn dieselben auch ihre ganze schwarze Batterie auf sie loslassen, nicht stören lassen, sondern im Namen des Herrn fortwirken, und so viel arme Sünder Gott zuzuführen suchen, als sie möglich kann. Und wenn sie auf diese Weise ihre Grenzen von Jahr zu Jahr erweitert und ihre Gliederzahl vermehrt, was jede Kirche zu thun das Recht hat: so braucht und wird auch Niemand sich hierüber ärgern, als nur mißgünstige Sektirer und Proselytenmacher. — Wenn von unsern Mitgliedern glauben, sich in einer andern Kirche besser erbauen und erfreuen zu können, als in der unsrigen, so haben sie völlige Freiheit, uns zu verlassen und sich derselben Kirche anzuschließen, und wenn sie gut unter uns gestanden haben, geben wir ihnen noch eine Bescheinigung hiervon mit. Und wenn Leute von einer andern Kirche sich mit uns vereinigen wollen, so sollten sie dieselbe Freiheit haben.

Laß jede Kirche die reine Lehre mit Kraft und Salbung verkündigen, einen lebendigen Gottesdienst aufhalten und gute Kirchenzuchtordnung handhaben, so werden sie nicht viel zu klagen haben über Verlust von Gliedern; gewöhnlich verlassen sie alsdann nur Solche, die ihnen nicht viel nützen. Wenn aber eine Kirche so weit im Verfall ist, daß Flucher, Schwörer, Länzer, Spieler, Trunkenbolde u. d. gl. als Gemeinde-Glieder von Jahr zu Jahr geduldet werden und Freiheit haben, zum Tische des Herrn zu gehen u., so wird Niemand als ein Geldpfaff und Erz-Sektirer es einem Menschen verübeln, wenn er eine solche Kirche verläßt und eine bessere sucht.“

Es ist wahr, die Sprache des Obigen ist stark und schonungslos, wer aber mit den schmählischen und schimpflichen Angriffen auf die Gemeinschaft bekannt ist, der wird dieselbe verimuthlich entschuldigen und einem gerechten Eifer für des Herrn Ehre und die Wahrheit zuschreiben können.

Zum bessern Verständniß der Missionsthätigkeit der Gemeinschaft theilen wir hier auch den zweiten Jahresbericht der Missionsgesellschaft derselben mit, obwohl derselbe sich hauptsächlich auf das vorhergehende Jahr bezieht. Er lautet so:

Zweiter Jahresbericht der Missionsgesellschaft  
der Evangelischen Gemeinschaft.

„Mit Dankgefühlen gegen den großen Geber alles Guten, und herzlichster Freude über seinem Segen u. Beistand zu unserm Unternehmen im verflossenen Jahre, theilen wir heute unsern Missionsfreunden den zweiten Jahresbericht unserer Gesellschaft mit.

Schon in unserem ersten Jahresbericht fühlten wir uns gedrungen, unsere Freunde aufzufordern, mit uns den Herrn zu loben für seinen Segen und Gedeihen zu unserm Unternehmen, und in dem soeben verflossenen Jahre theilte Er abermal seinen Segen reichlich mit zu demselben und gab uns einen neuen Beweis seines Wohlgefallens daran.

Von unsern vier Missionsstationen im verflossenen Jahre waren zwei besonders reichlich gesegnet, nämlich die Baltimore- und Waterloo-Mission; auch war die Illinois-Mission nicht unfruchtbar, und selbst in der Stadt New-York scheint unsere Arbeit, laut des letzten Berichts, nicht gänzlich verloren zu sein, obwohl noch keine Gemeinde daselbst gegründet wurde.—Auf der Baltimore- und Waterloo-Mission wurden im verwichenen Jahre nicht weniger als 276 Mitglieder aufgenommen, und letztere wurde neulich in einen Bezirk verwandelt, der nun von zwei Predigern bedient wird.—Die Gemeinde in Baltimore ist bereits im Begriff, ein geräumiges Versammlungshaus zu bauen, welches eine bedeutende Summe kosten wird, weshalb der Prediger, der daselbst arbeitet, noch ein Jahr aus der Missionskasse Unterstützung erhalten soll.

Die Beiträge für die Gesellschaft in diesem Jahre belaufen sich auf \$1073,65½. In der Errichtung neuer Hilfsvereine wurde nicht sehr viel gethan, und überhaupt machte die Sache in der Unterstützung nicht so gute Fortschritte, als es zu wünschen wäre; dies muß aber vielleicht mehr der großen Geldverlegenheit der gegenwärtigen Zeit zugeschrieben werden, als dem Mangel an Theilnahme und Thätigkeit bei unsern Freunden. Doch glauben wir, es hätte mehr in der Sache gethan werden können, als wirklich gethan worden ist.

Es freut uns aber dennoch berichten zu können, daß unsere Casse bisher noch nicht in Verlegenheit war; und wir hoffen auch, so wie der Herr uns neue Thüren öffnen wird zur Missionarbeit, so werde Er auch Herzen und Hände aufschließen, das Werk zu unterstützen. — Es haben sich nun alle jährliche Conferenzen der Evangelischen Gemeinschaft in Missionsgesellschaften gebildet und als Zweige an unsere Gesellschaft angeschlossen, und es läßt sich jetzt vernünftiglich erwarten, daß die gute Sache sich noch und noch, wenn anders unser Ministerium sich darin thätig erzeigt, über die ganze Gemeinschaft verbreiten werde. Möge Derjenige, der seinen ersten Jüngern befohlen, aller Creatur das Evangelium zu predigen, uns alle mit demselben Geiste anzuwehen, erfüllen und salben, womit Er sie zum Bau seines Reichs ausgerüstet und tüchtig gemacht hatte; und möge unsere geringe Anstalt auch eines seiner gesegneten Werkzeuge sein, um die Welt von der Herrschaft der Finsterniß zu erretten und in ein Paradies zu verwandeln.

Vornehmlich wünschen wir aber noch all' unsere Freunde aufzufordern, unser Unternehmen durch gläubiges Gebet und Fürbitte zu unterstützen; indem wir je länger je fester überzeugt werden, daß ohne Segen und Gedeihen von Gott all' unser Bemühen verloren ist. Wir möchten vielleicht wohl hin und wieder Gemeinaden von Namenchristen und fleischlich gesinnten Bekennern sammeln, ohne dem besondern Beistand Gottes; aber wenn wir Etwas zum Heil der Welt beitragen und Seelen für Christi Reich gewinnen wollen, so haben wir jederzeit vonnöthen, den Allmächtigen um Segen, Gedeihen und Beistand anzuflehen. Auch sind wir von unserem Herrn ermahnt, um das Kommen des Reiches Gottes zu beten. Möge Er selbst uns dem Geist des Gebets verleihen! Amen.

Unterschieden im Namen der Gesellschaft.

W. W. Drwig, Corresp. Sekretär.

Neu-Berlin, Pa., Mai 22, 1841."

In diesem Jahre zählte die Gemeinschaft 6 Missionen: vier in der Ohio, eine in der Ostpensylvanien und eine in der Westp. Conferenz, welche alle mehr oder weniger Frucht



brachten. Besonders guten Erfolg hatte die New-York-Mission in diesem Jahre, nachdem man beinahe alle Hoffnung des Gedeihens daselbst aufgegeben hatte; jedoch nicht ohne schwere Prüfungen. Dr. M. Eis, der an der vorhergehenden Sitzung der Dstp. Conferenz als Missionar dahin bestimmt worden war, unterlag nun seiner schon früher eingetretenen Unpäßlichkeit gänzlich und ward Ausgangs Septembers genöthigt, der Mission Abschied zu geben, worauf Dr. C. Meyers dahin bestimmt wurde, und am 29ten October wohlbehalten daselbst anlangte, zur nicht geringen Freude der kleinen Herde. Er bemerkt in seinem ersten Bericht: "Die Brüder und Schwestern waren hoch erfreut über meiner Ankunft, und dankten Gott mit Freudenstränen, daß sie nun wieder einen Prediger bekommen haben. Obwohl sie ungefähr 4 Wochen lang ohne Prediger waren, blieben sie doch standhaft im Dienste Gottes. Der Feind war zwar nicht müßig während dieser Zeit, und die Welt frohlockte und sagte, jetzt werde Alles wieder zu nichts gehen, und sogar gingen einige Personen umher und bemühten sich, solche Seelen, die einmal die Wahrheit erkannt haben, von uns abwendig zu machen. Aber ihr Spiel ist ihnen bisher mißlungen, und die Zahl unserer kleinen Gemeinde hat sich, anstatt abzunehmen, um eines vermehrt.—Die Aussichten für diese Mission sind gegenwärtig sehr günstig."

Bruder Meyers war mehrere Jahre lang Vocalsprediger in Philadelphia, und ging in diesem Jahre als Reiseprediger aus. Seine Bekanntschaft mit dem Charakter der Deutschen und mit dem Stadtleben gewährte ihm große Vortheile auf seinem neuen und wichtigen Posten, deren nicht jeder Andere sich hätte bedienen können. Der Erfolg war sehr erfreulich: die Mission nahm eine günstige Wendung, fing nun an besser zu gedeihen und zählte am Schlusse des Jahres 57 Mitglieder.—Nun fühlte man aber das Bedürfnis einer Kirche und eines Begräbnisorts, ohne welche man nicht auf einen guten Fortgang des Werkes rechnen konnte. Einige Pläne wurden zu diesem Zwecke entworfen; es wurde aber leider keiner ausgeführt. Der festig vollendete H e f f e r schlug folgenden

Plan zur Errichtung von Kirchen in großen Städten vor, und wollte denselben zuerst auf Neu-York angewendet haben, nämlich: daß jedes Mitglied der Gemeinschaft jede Woche für diesen Zweck einen Cent belege, wodurch damals zwischen 4 und 5 tausend Thaler in einem Jahre hätten können gesammelt werden. Br. J. P. Leib aber war der Meinung, dieser Plan, obschon an und für sich sehr gut, würde für Neu-York zu langsam wirken, indem man in Kurzem mit dem Bau einer Kirche daselbst anfangen sollte. Er schlug daher den bekannten "Zehntausend-Thaler-Plan" für Neu-York vor, der darin bestand, daß tausend Personen sich verpflichten, jede 10 Thaler für den Zweck zu geben. Es wurden starke Anstrengungen gemacht, diesen Plan auszuführen, und Vieles darüber im Botschafter geschrieben; aber es wollte durchaus nicht damit vorangehen. Ein dritter Plan, von einer Schwester im Staate Ohio, um tausend Thaler durch tausend Unterschriften von einem Thaler unter den Schwestern aufzumachen, wurde mittelmäßig gut unterstützt, aber auch nicht völlig ausgeführt. Im Ganzen wurden mittels der zwei Pläne keine zweitausend Thaler zusammen gebracht, und der erste, von Br. Hesser vorgeschlagen, wurde nicht weiter berücksichtigt.—Also wurde die junge Gemeinde in Neu-York in ihrer Erwartung sehr getäuscht, machte aber endlich doch den Anfang mit dem Bau einer guten Kirche, der aber sehr langsam und unter großen Schwierigkeiten ausgeführt wurde.

Auf der Baltimore-Mission ging es dieses Jahr wieder gut: die Gemeinde vermehrte sich beträchtlich, der begonnene Kirchenbau wurde während des Jahres ausgeführt, und die Kirche am 12ten December 1842 zum Dienste Gottes eingeweiht. Am Schlusse dieses Jahres zählte die Gemeinde zwischen 250 und 300 Mitglieder und befand sich in einem gedeihlichen Stande; aber, so sonderbar es auch erscheinen mag, nie seither zählte sie viel mehr als diese Zahl und bisweilen bedeutend weniger. Ungeachtet einiger großen Erweckungen und vieler Bekerungen stieg die Zahl selten auf 300. Durch Absterben vieler der alten Glieder, durch Wege

ziehen mancher und Ausschluß und Ausgehen einer nicht geringen Zahl alljährlich, behielt die Gemeinde an Zahl nur ungefähr ihr Eigenes, obgleich sie in andern Beziehungen sich viel verbesserte.

Die Ohio-Conferenz hatte 4 Missionen in diesem Jahre, die aber, mit Ausnahme der in Cleveland, sehr ausgedehnt waren, und nicht gehörig bedient werden konnten. Die Illinois-Mission war mehr als 300 Meilen im Umfang und hatte nur einen Prediger, Br. J. Hoffert, der ohnedies schwächlich war. Seine Arbeit war jedoch nicht vergeblich. Er hatte 13 regelmäßige Bestellungen, wovon die Gegend, allwo Cedarville jetzt ist, und Sharon, in Henry Co., die Hauptplätze waren. Jede dieser Gegenden hatte eine Classe von etwa 20 Gliedern, und dies waren all' die Classen auf der ganzen Mission. Der übrige Theil der Mission war Brachland und lag zum Theil auf der andern Seite des Mississippi. Die Reisen des Missionars waren daher nicht nur überhaupt beschwerlich, sondern öfters, der hohen Gewässer wegen, auch sehr gefährlich, besonders im Winter u. Frühjahr.

Die Fort Wayne-Mission, meistens im Staate Indiana gelegen, um Fort Wayne her, und die sich über Theile von 7 oder 8 Counties erstreckte, wurde unter vielen Schwierigkeiten und Entmuthigungen von Br. J. Hall bedient. Er suchte viele Predigtplätze auf und nahm ein großes Feld ein, bildete auch einige kleine Classen und bahnte also den Weg für die Zukunft. Manche Gegenden waren damals noch sehr dünn bewohnt, die Leute überhaupt arm, die Wege schlecht, so daß beides der Mann und seine Creatur oft nach einer Tagesreise sehr ermüdet und erschöpft waren und dabei mit spärlicher Versorgung und mangelhafter Beherbergung fürlieb nehmen mußten.—Im folgenden Jahre bedienten die Brüder J. Hall und J. Nikolai die Mission, aber ohne besondern Erfolg; doch auch nicht ohne etwas Frucht ihrer Arbeit zu sehen. Sie fanden großen Widerstand von feindwollenden Seelsorgern und mußten sich noch immer großer Verläugnung unterziehen.—Im Jahre 1843 traf das Loos, auf dieser Mission zu arbeiten, die Brüder D. Kern

und G. A. Blank. In diesem Jahre machte die Mission gute Fortschritte, indem hin und wieder Befehrungen stattfanden, neue Predigtplätze und zwischen 60 und 70 Glieder aufgenommen wurden.—In 1844 wurde Br. Blank wieder und S. A. Tobias auf die Mission bestimmt. Letzterer ward aber genöthigt, nach Haus zu gehen, und wurde alsdann krank, so daß Br. Blank die Mission einen großen Theil des Jahres allein bedienen mußte, mit Ausnahme der reichlichen Hülfe seines thätigen Vorst. Aeltesten, A. B. Schäfer, der mit unermüdllicher Ausdauer und großer Verläugnung und Aufopferung im Staate Indiana als Bahnbrecher arbeitete und auch viel Frucht seiner Mühe sehen durfte. Ehre, dem Ehre gebührt.—Es ist hier zu bemerken, daß diese Mission bei der Vertheilung der Ohio-Conferenz zur Illinois-Conferenz fiel und also im Jahre 1844 schon der letzterwähnten Konferenz angehörte.

Die Weißwasser-Mission wurde schon im vorigen Jahre erwähnt und bedarf hier keiner weiteren Wiederholung.

Die übrigen Arbeitsfelder der Gemeinschaft waren überhaupt fruchtbar während dieses Konferenz-Jahres. Besonders gesegnet waren manche der Lagerversammlungen. In einem Bericht von Salem-Distrikt, Westp. Konferenz, heißt es am Schlusse: "Unsere Lagerversammlungen scheinen Auflebung über den ganzen Distrikt hin bewirkt zu haben."—Eine derselben, auf dem Lande von A. D., war das Mittel zur Einführung des Werkes in das Städtchen Hartelton, Union Co., Pa., welches sehr lange öde gelegen. Einige Personen des Ortes bekehrten sich bei dieser Versammlung und andere wurden kräftig erweckt und fingen an, den Herrn zu suchen. Später vermehrte sich die Zahl, und eine Classe wurde gebildet, die heute noch besteht. Auch auf Carmel-Distrikt fanden einige besonders gesegnete Lagerversammlungen Statt, und auf York-Bezirk, Zions-Distrikt, war eine der besten Art: es sollen zu Zeiten bei 400 Mitglieder der Gemeinschaft gegenwärtig gewesen und etwa 50 Sünder bekehrt worden sein. Die Versammlung zählte 46 Zelte, die von 80—90 Familien bewohnt waren. Dieser Bezirk war

viele Jahre lang berühmt wegen großer und guter Lagerversammlungen; beinahe jede Familie zog aus an die Lagerversammlung, die armen wie die reichen, und der Erfolg war immer gut. Später aber verlor sich der Muth und Trieb für solche Versammlungen bei Vielen. Ob sie jetzt dieselben nicht mehr so nöthig achten, weil sie nun allenthalben mit Versammlungshäusern versehen sind, oder ob sie weniger Theilnahme an der Förderung der Sache Gottes besitzen, wollen wir nicht entscheiden.—Was hier in Bezug auf York-Bezirk gesagt ist, gilt auch vielen andern Bezirken in allen Conferenzen, besonders der älteren. — Von der Lagerversammlung auf Lycoming-Bezirk bemerkt W. Eply: "Unsere Lagerversammlung im verflossenen Nachsommer war über alle Erwartung mit Erweckung und Bekehrung gesegnet."

Bischof Seybert erwähnt einer Lagerversammlung in Fairfield Co., Ohio, auf dem Lande von Br. Brecht, folgender Weise: "Schon am ersten Abend hatten wir gesegnete Zeiten. Am Freitage wurde die Versammlung besser, so daß eine Herzenszerknirschung und ein Beten und Ringen stattfand. Am Samstagnachmittag schickte sich Alles zu einem Durchbruche. Erst herrschte eine große Stille in der Versammlung, worauf eine mächtige Bewegung erfolgte, beides unter den Christen und Sündern. Es wurden viele Thränen vergossen von Gottes Kindern im Gebete für die Erweckung und Bekehrung ihrer Anverwandten und Bekannten, bis Sünder bußfertig zu Gott um Gnade und Vergebung schriehen. Am Abend versammelte sich ein roher Haufe ruchloser Spötter und Verfolger der Kinder Gottes und drohte, die Versammlung zu zerstören; aber der Herr verhinderte ihr Vorhaben, indem er ein schweres Wetter mit Blitzen und gewaltigen Donnerschlägen kommen ließ, welches den frechen Haufen dermaßen erschreckte und zähmte, daß wir ungestört in Ruhe unsern Gottesdienst halten und mit den Bußfertigen wirken konnten."

In Dry-Valley, Union Co., Pa., fand während dieses Jahres, unter der Aufsicht von G. Schäfer und J. Truby, ein herrliches Werk Statt, welches seinen Anfang nahm an



einer mehrtägigen Versammlung bei Isaak Eyer, Ausgangs Oktober. Eine schöne Anzahl kam zur Befehrung und schloß sich der Gemeinschaft an. Ueberhaupt ging es dieses Jahr gut auf dem alten Union-Bezirk.

In der Dist. Conferenz insbesondere fanden manche herrliche Erweckungen Statt. Die Zahl der neu aufgenommenen Glieder während des Jahres in diesem Conferenz-Distrikt belief sich beinahe auf tausend, und die Grenzen wurden sehr erweitert, besonders im Norden, im Staat Neu-York und in Canada.—In Schuylkill-Haven und in Pine-Grove, unter der Aufsicht von F. Hoffmann, fanden während des Jahres bedeutende Erweckungen Statt. Am letzterwähnten Orte wurde die Evangelische Gemeinschaft daselbst in diesem Jahre gegründet, und die Gemeinde zu Schuylkill-Haven erhielt einen starken Zuwachs.—Zu Libanon und in Millers-town, 5 Meilen oberhalb Libanon, unter der Aufsicht von D. Berger, fanden ebenfalls sehr erfreuliche Erweckungen Statt. Am letzterwähnten Orte sollen während einer verlängerten Versammlung, die am 28sten Januar anhub, etwa hundert Seelen bekehrt worden sein. Von 30 bis 35 kamen bisweilen auf einmal an den Betaltar, und an einem Abend sollen 31 Seelen Frieden und Trost erlangt haben. Manche der Neubekehrten schlossen sich der Gemeinschaft an, und man traf sogleich Vorkehrungen, eine Kirche daselbst zu erbauen; welches Unternehmen aber nicht ohne Schwierigkeiten ausgeführt wurde, indem die Gemeinde zu schwach dazu war.

In der Philadelphia-Gemeinde ging es in diesem Jahre wieder gut.—E. Hesser bemerkt in einem Berichte von der Gemeinde unter Anderem Folgendes: "Am Christfest fingen wir eine große Versammlung an, die 12 Tage dauerte. Die Brüder: Leib, Meeß und Boos waren uns zu Hülfe gekommen. Zwischen 20 und 30 Personen kamen zum Gnadenstande während der Versammlung, und der größte Theil derselben schloß sich unserer Gemeinde an. Das Werk ist noch immer im Fortgang, und wir haben beinahe jede Woche mehr oder weniger Befehrungen. — — — — — Unsere

Gemeinde ist überhaupt neuaufgelebt und scheint in einem guten Geiste zu stehen, und mein Gebet ist: daß Harmonie, Liebe und Friede immer mehr und mehr herrschen mögen.— In der Nachbarschaft von Germantown hat ebenfalls ein herrliches Gotteswerk begonnen, und unsere Aussichten sind hier überhaupt sehr günstig. Es gewährt mir auch großes Vergnügen, melden zu können, daß der größere Theil Derjenigen, die mit Vogelbach von uns ausgegangen waren, wieder zurück gekommen sind und sich erfreuen, daß sie nun wieder eine Heimath unter ihren Brüdern haben. — — — — — Unsere Sonntagschule ist ebenfalls in einem sehr gedeihlichen Zustande, sie zählt gegen 200 Schüler.—Wenn wir den mächtigen Widerstand betrachten, womit wir zu kämpfen haben, so können wir mit Wahrheit sagen: 'Der Herr hat Großes für uns gethan, deß sind wir fröhlich.'“ In einem Berichte von Br. J. P. Leib, von seinem Distrikt, wird das von Br. Heffer Erwähnte völlig bestätigt und noch verstärkt.

Auf den Bezirken: Milford und Lecha ging es in diesem Jahre wieder besser, besonders zu Allentown. Br. M. F. Meeß, Aufsichtsprediger auf Lecha-Bezirk, schreibt im November in Bezug auf Allentown: "Der Herr hat in hiesiger Stadt ein mächtiges Werk angefangen bei einer mehrtägigen Versammlung: eine schöne Anzahl ist zu Gott bekehrt, und viele Andere sind erweckt worden. Wir erwarten eine reiche Ernte diesen Winter."—Br. Leib erwähnt in Bezug auf diese zwei Bezirke: "Ungeachtet aller Widerstände hat der Herr Wunder gethan. Ob wir wohl kein sehr großes Feld eingenommen haben, so traue ich mir doch sagen zu dürfen, daß wir nicht träge waren, dasjenige, welches wir inne hatten, urbar zu machen. Das Werk Gottes ist auf diesen Bezirken immer noch im Vorwärtsgen." In Springtown und in Williams Township, sowie in der Umgegend von Mauchunk breitete sich das Werk in diesem Jahre aus und gewann festen Grund. Auf Lancaster-Bezirk, Turkey-Hill, vermehrte sich die Gemeinde, und in Adamstown ging das Werk herrlich voran. Dasselbst wurde in diesem Jahre von

den Evangelischen Predigern die erste große Versammlung gehalten.

Auf Lake-Bezirk, im Staate New-York, machte das Werk überhaupt gute Fortschritte, besonders in Grove, Alleghany County, woselbst eine herrliche Erweckung stattfand, und die Gemeinde einen beträchtlichen Zuwachs erhielt. In Sparta, Livingston Co., fand auch eine Auflebung Statt. Bei einer Abendmahl-Feier daselbst gingen Evangelische, Lutherische, Methodististen und Baptisten miteinander zum Tische des Herrn, und es fand eine allgemeine Vereinigung der Gläubigen aller dieser Benennungen Statt. M. Lehn und M. Sindlinger bereisten den Bezirk.—Auf Buffalo-Bezirk, N. Y., vermehrte sich die Zahl der Gläubigen auch bedeutend, besonders in Boston, Erie Co., woselbst die Gemeinde sich beinahe verdoppelte.

In Canada blühten die Bezirke und machten schnelle Fortschritte. Es wurden wieder zwei gesegnete Lagerversammlungen daselbst gehalten, die eine auf Waterloos und die andere auf Black-Creek-Bezirk. Vier Männer wurden bereits in diesem Jahre als Probeprediger daselbst aufgenommen, und ein Versammlungshaus erbaut, nämlich zu Berlin.—Joh. Harlachner und Jakob Dereich bereisten den Waterloos und P. Schwille den Black-Creek-Bezirk.

Auf den Bezirken: Canton und Columbiana, in der Ohio Conferenz, welche dieses Jahr gemeinschaftlich von drei Predigern, unter der Aufsicht von E. Stöver, bedient wurden, fanden hin und wieder Befehrungen Statt, besonders zu Greensburg, woselbst die Gemeinde einen starken Zuwachs bekam. Erie-Bezirk machte ebenfalls gute Fortschritte, sowie Mansfield, Marion und einige andere. Es mangelt uns aber an Berichten, zu sagen in welchen Gegenden dieselben den besten Erfolg hatten.

Der Des Plain-Bezirk, im Staate Illinois, machte dieses Jahr herrliche Fortschritte. Die Brüder Adam Stroh und Christian H. Rintner bereisten denselben und arbeiteten im Segen. Der Bezirk erstreckte sich von Chicago und Naperville in Illinois bis 10 Meilen nördlich von Milwaukee in

Wisconsin.—Br. Stroh machte während dieses Jahres auch den Anfang in der Stadt Milwaukee zu predigen. Hin und wieder fanden bedeutende Erweckungen Statt,—die ausgedehntesten bei Wheeling in Ill. und bei Eckert's, 6 Meilen südlich von Milwaukee. Die zu Wheeling währte von Weihnachten an den ganzen Winter hindurch, und ungefähr 50 Seelen kamen während derselben zur Bekehrung. Die Erweckung unweit Milwaukee fand hauptsächlich während einer verlängerten Versammlung in Fr. Eckert's Scheuer Statt, bei welcher etwa 30 Personen, beinahe sämmtlich Familien-Häupter, bekehrt wurden.—Auch in Chicago hatten die Brüder gute Wirkung. Sie predigten meistens in der City Hall, einem Saal im damaligen City Hotel, Ecke von der Clark und Randolph Straßen, wo jetzt das "Scherman Haus" steht.—Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder während des Jahres war 100, und die ganze Gliederschaft des Bezirks 186.—Auf der Illinois-Mission befanden sich 50 Glieder, wovon 7 während dieses Jahres aufgenommen wurden.

Während des Jahres machte Bischof Seybert seinen ersten Besuch nach Illinois und Wisconsin; auch wurde im Laufe desselben die erste Lagerversammlung der Evangelischen Gemeinschaft im damaligen f e r n e n W e s t e n gehalten, nämlich auf dem Lande von Vater Jakob Escher, 2 Meilen südöstlich von Wheeling, Cook County, Ill., und 20 Meilen nordwestlich von Chicago, den 15ten Juli anfangend. Die Versammlung zählte 18 stark bewohnte Zelte. Einige der Freunde kamen 30 Meilen mit Ochsengespann durch schlimme Wege und tiefe Wasser, und Andere kamen 70 Meilen zu Fuß herbei. Allen aber, ausgenommen den Predigern, war eine Lagerversammlung eine neue Sache. Bischof Seybert leitete die Versammlung, und nebst ihm waren die folgenden Prediger gegenwärtig: J. Hoffert, A. Stroh und C. H. Lintner.—"Daß die Versammlung eine gute war," sagt Br. J. J. Escher in seinem Berichte von derselben, "ist kaum nöthig zu erwähnen. Gottes Gegenwart wohnte nicht nur f ü h l b a r, sondern auch s i c h t b a r unter seinem Volke; denn an



einem Abend, während eines rund um den Zeltgrund herum furchtbar drohenden Sturmes, wobei einige Gottlose jubelnd die Zerstörung der Versammlung durch den heranbrausenden Sturm erwarteten, theilte sich das Wetter vor unserem Lager, fuhr furchtbar tösend rechts und links mit schweren Regengüssen vorbei, während kaum ein Tropfen auf den Lagergrund herabfiel! Hierin erkannten selbst unbekehrte Leute den Finger Gottes, sein Volk aber pries hoch den Namen des Herrn für dieses Wunder seiner schützenden Macht. Noch heute leben die meisten Zeugen dieser Begebenheit, die das, was ich hier geschrieben habe, bestätigen können.“— Die Versammlung war von Anfang bis zu Ende sehr siegreich und mit Erweckung und Befehrungen gekrönt.—“Viele,” sagt Bischof Seybert, “drangen vom Tode zum Leben hindurch.” Auch fand bei der vierteljährlichen Konferenz während dieser Versammlung die erste Predigeraufnahme im fernem Westen Statt: Br. Christian Ebinger, einer der Erstlinge der durch den Dienst der Evangelischen Prediger daselbst Befehrten, wurde als Prediger auf Probe aufgenommen. So war es denn, daß der erste Besuch des Bischofs, die erste Lagerversammlung der Evangelischen Gemeinschaft und ihre erste Predigeraufnahme im Westen hier zusammentrafen. Der Besuch des Br. Seybert nach dem Bezirke und der Mission in Illinois und Wisconsin diente beides den Predigern und Mitgliedern daselbst zur großen Aufmunterung und Befestigung, und sein Bekanntwerden mit den Verhältnissen des Westens hatte zur Folge, daß er von jener Zeit an mit besonders warmer Theilnahme das Werk daselbst zu befördern sich bemühte. Er sah die Vortheile des Westens in bürgerlicher und kirchlicher Beziehung auf die Zukunft und bot allen seinen Einfluß auf, die Aufmerksamkeit der Gemeinschaft in ihrem Wirken dahin zu lenken. Er rühmte den Westen bisweilen so sehr im Osten, daß er nicht selten beschuldigt wurde, er wecke und nähre einen Geist und Sinn zur Auswanderung nach jenen schönen Grasfluren und Blumenhainen, zum Nachtheile des Ostens, in so fern die Evangelische Gemeinschaft dabei theilhaftig sei.—



Offenbarlich aber war sein Zweck dabei, die Sache Gottes und das Beste der Gemeinschaft zu befördern.—Die Auswanderung hatte schon begonnen und nahm nun mit jedem Jahre zu. Hunderte von Gliedern der Gemeinschaft, und nicht selten der größte Theil von Classen und Gemeinden, so wie manche Prediger, zogen nach dem Westen. Die meisten verbesserten sich in zeitlicher Hinsicht um Vieles, einige wahrscheinlich im Zeitlichen und Geistlichen, andere aber bloß im Zeitlichen—im Geistlichen das Gegentheil.—Das Werk im Westen hatte nun breiten und festen Grund gewonnen, und die Aussichten für die Zukunft daselbst waren sehr günstig.

Aus dem Gesagten erhellt, daß das soeben beschriebene Conferenz-Jahr ein siegreiches und fruchtbares Jahr für die Gemeinschaft war.—Noch sollte bemerkt werden, daß der einige Jahre früher angeregte Muth zum Kirchenbauen um diese Zeit noch immer am Zunehmen war, besonders in den östlichen Conferenzen. In vielen Orten im Lande umher, besonders in Landstädten, sowie in einigen der Seestädten, wurden Kirchen gebaut. Merklich war auch der Unterschied zwischen den Kirchen oder Versammlungshäusern dieser und der frühern Zeit, sowohl in Ansehung ihrer äußerlichen Erscheinung, als auch ihrer innern Einrichtung und der Kosten derselben. Aus Armuth an einigen Orten, u. an andern wahrscheinlich aus gut gemeinter Demuth wurden die ersten Versammlungshäuser der Gemeinschaft sehr klein, niedrig und einfach gebaut, und gewöhnlich an einen entlegenen Ort, besonders in Städten. Die Kosten waren gewöhnlich von drei bis fünf-hundert Thalern, in einigen Fällen etwas mehr.—Einen Stock von 12, 13 Fuß hoch, einen Gang durch die Mitte, Sitze auf beiden Seiten, eine verhältnißmäßig hohe Kanzel, gewöhnlich auf einer der langen Seiten des Gebäudes, ohne Altar, war überhaupt die Art und Weise des Baues und der Einrichtung unserer ersten Versammlungshäuser. Der nächste Schlag war etwas größer, gewöhnlich 30 bei 40, oder 40 bei 45 Fuß, ein wenig höher, die Kanzel niedriger, öfter zwei Gänge anstatt einen, meistens mit einem Altare, und kostete gewöhnlich 6, 7 hundert und bisweilen tausend Thaler. Von diesem

Schlage werden immer noch manche gebaut, besonders im Lande; entsprechen auch an vielen Orten dem Zwecke.—Um diese Zeit fing man an größer zu bauen und an manchen Orten zweistöckig, besonders in Städten, und die Kosten waren von 15 hundert bis 3 tausend Thalern, in den großen Städten 6, 7 tausend, ohne den Grund.—Von Verschwendung durch Kirchenbauten in der Evangelischen Gemeinschaft war, Gottlob! bis dahin noch keine Ursache zu gerechter Klage, und, mit Wissen des Schreibers, ist heute noch keine solche Ursache vorhanden, es sei denn, daß bisweilen durch schlechte Handhabung dabei mehr Geld angewendet werde, als nöthig wäre.—Ungeachtet aber im Allgemeinen mehr in der Errichtung von Kirchen gethan wurde als früher, so that es doch noch immer eher noth, dazu aufzumuntern, als davon abzurathen, oder vor Verschwendung in dieser Beziehung zu warnen; und dies ist leider bis auf diesen Tag noch an zu vielen Orten der Fall. Anstatt auch in dieser Hinsicht am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten, wird es an manchen Orten aufgeschoben, bis man sich selbst große und bequeme Gebäude errichtet und sonst bequem eingerichtet hat, oder man behilft sich mit einem kleinen, unbequemen und unansehnlichen Versammlungshause, zum Nachtheile und zur Entehrung der Sache Gottes. Solche Handlung muß in Gottes Augen gerade so verächtlich und sündlich sein, als Stolziren und wirkliche Verschwendung bei Kirchenbauten.

Die Buchanstalt befand sich in einem blühenden und zunehmenden Zustande, und der Buchhandel übertraf alle Erwartung. Die Presse stand fast nie müßig, und doch war man nicht im Stande, allen Bestellungen für Bücher zu willfahren. In diesem Jahre wurde der Druck der bereits erwähnten Taschenbibel vollendet, und etwa die Hälfte von der dreitausend Exemplare starken Auflage eingebunden und versandt. Die Versendung von Büchern in die Ferne war aber zu dieser Zeit noch sehr unbequem, indem es noch an Eisenbahnen mangelte. Man war daher genöthigt, Bücherkisten mit Zugwägen und Reisenden hunderte von Meilen zu schicken, oder Jemanden anzustellen, der eine Menge derselben

mit einem Male auf dem Wasser fortbrachte und an die Prediger ausheilte. Besonders mußten die Bücher auf diese Weise nach dem Westen gebracht werden. Um einen Begriff von diesen Verhältnissen unsers Buchhandels zu geben, theilen wir hier eine Bücherbestellung und Versendung dieses Jahres mit. Bischof Seybert bestellte im Laufe dieses Jahres, mittels eines Briefes, für die unterschiedlichen Distrikte der Ohio-Conferenz, drei und zwanzig tausend sieben hundert und fünf und zwanzig (23,725) Bücher, die er selbst nach dem Westen zu besorgen beabsichtigte. Am Schlusse seiner Order bemerkte er: "Ihr werdet freilich denken, ich hätte ganz über das Ziel geschossen, in Beziehung auf die Anzahl der Bücher in meiner Bestellung; aber wenn Ihr so bekannt wäret mit dem Büchermangel im Westen, als ich bin, so würdet Ihr anders urtheilen."—Ein großer Theil dieser Bücher war natürlich kleine Sonntagschulbücher; doch belief sich das Gewicht der ganzen Bestellung auf etwa 2500 Pfund, und der Werth derselben, mit Einschluß einer kleinen Sendung nach Illinois, auf \$4,406, 25½, viertausend vierhundert und sechs Dollar und 25½ Cents.—Dies war die größte Bücherbestellung und Versendung, die je an unserer Buchanstalt gemacht wurde, bei deren Ausführung der Hauptbuchverwalter, E. Hammer, folgende Bemerkung machte: "Wenn je wieder eine so große Bücherbestellung gemacht werden sollte, so sollte man dieselbe wenigstens ein Jahr früher machen, als die Bücher verlangt werden, damit die Buchanstalt Zeit habe, dieselben zu verfertigen."—Der Mangel an deutschen Büchern in Illinois, Wisconsin und Iowa, war damals so groß, daß an einigen Orten der Christliche Botschafter und das kleinere Gesangbuch der Gemeinschaft in den Sabbathschulen benutzt wurden, um die Kinder daraus zu unterrichten.

In Bezug auf Wissenschaften und höhere Lehranstalten wurde um diese Zeit weiter nichts in der Gemeinschaft gethan, als daß dieselben überhaupt zu viel unterschätzt und vernachlässigt wurden, obgleich deren Mangel unter uns von

Vielen eingesehen und gefühlt ward. Augenscheinlich war es noch zu früh, den Anfang zur Errichtung höherer Lehranstalten in der Gemeinschaft zu machen; dessen ungeachtet hätte mehr zur Förderung von Wissenschaft und Bildung von derselben können gethan werden, als geschehen ist. Durch den großen Mißbrauch von hohen Schulen und Gelehrsamkeit und den daraus entstandenen Schaden in der Welt, beides in Europa und in Amerika, waren sehr Viele unter uns nicht nur gleichgültig in der Förderung derselben, sondern selbst mehr oder weniger mit Vorurtheilen dagegen angefüllt worden, nicht bedenkend, daß der Mißbrauch dieser wie aller andern guten Sachen nie den rechten Gebrauch derselben aufheben sollte.—Der vermehrte Buchhandel, die Anschaffung nützlicher, von gelehrten frommen Männern geschriebener Bücher für unsere Prediger, worin Bischof Seybert sich besonders thätig erzeigte, der Christliche Botschafter und der Einfluß, den die Zeitumstände ausübten, verminderten aber endlich solche Gleichgültigkeit und Vorurtheile je mehr und mehr; und die Vorwürfe, welche der Gemeinschaft gemacht wurden, als sei sie der Gelehrsamkeit und allen höhern Lehranstalten ungünstig, nöthigten sie endlich, ihre Ansicht darüber öffentlich auszusprechen. Mittlerweile wagte der Christliche Botschafter es bisweilen, die Meinung eines großen Theils der Gliederschaft und des Ministeriums darüber mitzutheilen, wovon wir hier einige Beispiele anführen wollen. Am Schlusse dieses Conferenzzahres erschien folgender Artikel im Botschafter:

„Ich habe keine Zeit zum Studiren.“

Diese elende Entschuldigung, die von Vielen gemacht wird, um ihre Unwissenheit zu rechtfertigen, ist in den meisten Fällen gänzlich ungegründet. Obwohl nicht Alle Zeit haben, um ein regelmäßiges Studium auf einer hohen Schule durchzumachen, so können doch die Meisten bei irgend einem recht mäßigen Berufe hinreichend Zeit finden, wenn sie sich recht dazu anschicken, um sich in wenigen Jahren einen reichen Schatz von nützlichen Kenntnissen zu sammeln. Wenn Jeder nur die Zeit im Studiren zubrächte, die gewöhnlich

durch Müßiggang, nutzlose Beschäftigungen, unnöthige Besuche und überflüssiges Schlafen vertändelt wird, so würden Alle Zeit genug haben zu dieser nützlichen Beschäftigung. Aber leider schätzt und bedenkt der Tausendste nicht den Werth seiner Zeit. Bei Vielen gehen beinahe jeden Tag mehrere Stunden auf eine oder die andere Weise verloren, und oft fast die Hälfte des Tages, ohne zu überlegen, daß Zeitverschwendung so wohl unrecht ist als Geldverschwendung.

„Schicket euch in die Zeit,“ ist eine apostolische Vorschrift, und wer dieselbe beobachtet, wird keinen Mangel an Zeit haben zum Studiren. Er wird täglich weniger oder mehr Zeit finden zum Lesen und Forschen in nützlichen Büchern und sich in den Wissenschaften zu üben. Es ist zu befürchten, daß Diejenigen, die keine Zeit zum Studiren zu haben meinen, nicht den rechten Ernst und Trieb dazu besitzen. Es mangelt ihnen an Lernbegierde, deßhalb vertändeln sie ihre Zeit in andern Ergößlichkeiten, die ihnen nichts nutzen. Einigen mangelt es auch an Unternehmungsgeist und Geduld, die Schwierigkeiten im Verfolg der Wissenschaften zu überwinden. Sie wollen mit einem Sprunge die oberste Sprosse der Leiter der Wissenschaften erreichen, und weil dies unmöglich ist, so werden sie bald muthlos und werfen ihre Bücher beiseite. Dies ist nicht der Weg zur Gelehrsamkeit. Entschlossenheit und Beharrlichkeit sind unumgänglich nothwendig dazu.

Solchen nun, die bisher glaubten keine Zeit zum Studiren finden zu können, wollten wir rathen, in Zukunft den Werth ihrer Zeit besser zu überlegen und keine Minute derselben zu vertändeln durch Müßiggang, überflüssiges Schlafen, unnütze Reden, Geschäfte oder Besuche *z.*, und unser Wort dafür, sie können jeden Tag 1 oder 2 Stunden erübrigen zum Studiren und dabei so viel Geschäfte verrichten, als sie bisher gethan haben. Und auf diese Weise werden sie in etlichen Jahren gute Fortschritte in Kenntnissen und nützlichen Wissenschaften gemacht haben. Und wenn sie alsdann eines Zweigs Meister geworden sind und gelernt haben, was sie durch Entschlossenheit, Fleiß und Beharrlichkeit zu thun vermögen, so



wird der Unternehmungsgeist dadurch bei ihnen genährt und der Muth gestärkt, daß sie endlich alle Berge der Schwierigkeiten im Verfolg der Wissenschaften mit Leichtigkeit übersteigen können. Auf diesem Wege haben es schon Viele durch Selbstübung weiter gebracht in den Wissenschaften und Sprachen, als manch' Andere, die Jahre lang auf hohen Schulen gewesen waren.

In Neuengland soll ein Mann leben, der erst etwa 33 Jahre alt ist, täglich 8 Stunden am Amboss arbeitet, und dabei schon 50 verschiedene Sprachen gelernt hat. Er arbeitet täglich 8 Stunden zum Unterhalt seiner Familie, studirt 8 Stunden und schläft 8 Stunden. Viele andere Beispiele ähnlicher Art könnten angeführt werden. Wenn nun Andere es so weit brachten durch Selbstübung, so sollte doch Niemand verzagen an der Erlernung einer oder etlicher der lebenden Sprachen und der nöthigsten Wissenschaften. Niemand nehme sich aber vor, seine Grammatik in etlichen Tagen, Wochen oder Monaten zu lernen, sondern halte ein ganzes Jahr, oder wenn es auch 2, 3 Jahre währen sollte, damit an, bis daß er dieselbe versteht; und wenn er einen Zweig erlernt hat, so unternehme er einen andern. Er sei aber besorgt, daß er nicht viele Dinge auf einmal unternehme, sonst hindert eines das andere, und am Ende hat er nichts recht gelernt."

Einen Monat später erschien folgendes Editorial im Botschafter:

**"Gelehrsamkeit der Clerical.**

Fast in nichts sind Menschen in größere Uebertreibung gerathen, als in ihrem Urtheil über die Nothwendigkeit menschlicher Gelehrsamkeit zur Verwaltung des Predigtamtes. Manche setzen die Ausrüstung zu diesem Amte beinahe gänzlich in Gelehrsamkeit und Wissenschaften und sind der Meinung, Niemand könne dasselbe gehörig verwalten, es sei denn er wäre Jahre lang auf hohen Schulen gewesen und hätte eine regelmäßige classische und theologische Erziehung erhalten. Andere hingegen gerathen eben so weit auf die entgegengesetzte Seite in Uebertreibung, indem sie menschliche Gelehrsamkeit

für einen Prediger nicht nur unnöthig, sondern sogar für gefährlich und schädlich erklären, und folglich alle literarische Institute für verderbliche und der Religion nachtheilige Einrichtungen betrachten. Von diesen zweien Classen ist, nach unserer Ansicht, die letztere gerade so weit aus dem rechten Wege als die erstere.

Daß menschliche Gelehrsamkeit, und selbst der höchste Grad derselben, ohne die Ausrüstung und Salbung des heiligen Geistes, keinen Menschen tüchtig macht zum Predigtamte, muß Jedem, der nur einigermaßen mit der Natur dieses hohen und göttlichen Berufs bekannt ist, deutlich einleuchten. Daß aber gründliche Gelehrsamkeit in Verbindung mit der göttlichen Salbung und Ausrüstung einem Prediger des Evangeliums sehr vortheilhaft ist und ihn nützlicher macht in seinem wichtigen und ehrwürdigen Berufe, muß uns gesunder Menschenverstand lehren, wenn wir auch keine Beispiele davon in der Bibel und Kirchengeschichte hätten. Wie ungereimt und verkehrt es daher ist, buchstäbliche oder menschliche Gelehrsamkeit und Wissenschaften zu tadeln, für unnütz oder sogar für gefährlich und schädlich zu erklären, weil Manche dieselben zu ihrem eigenen und Anderer Schaden gemißbraucht haben, kann jeder verständige, vorurtheilsfreie Leser klärllich einsehen. Wenn der Mißbrauch einer guten Sache uns berechtigen oder gar verpflichten würde, den rechten Gebrauch derselben zu unterlassen und für unnütz und gefährlich zu erklären: so könnten wir auf denselben Grund hin jede gute Sache in der ganzen Welt verwerfen. Was ist je in der Christenheit schändlicher und zum Unheil einer größern Anzahl von Menschen gemißbraucht worden, als die Bibel? Und wollen wir sie deßhalb für unnütz und schädlich erklären? Wir hoffen nicht, daß irgend ein Christ sich unterstehen wird, dieses zu thun. Die nämliche Anwendung könnte gemacht werden in Beziehung auf das Singen, Beten, Predigen, Kirchengehen und jedes andere Gnadenmittel. Werden nicht all' diese Dinge von vielen Tausenden zur Entehrung Gottes und ihrer eigenen Seelen vielfältig und schädlich gemißbraucht und entwürdigt? Und berechtigt

uns nun dieser Mißbrauch, dieselben zu vernachlässigen und zu tadeln? Keineswegs.

Nicht wollten wir verstanden sein, als könnte Niemand das Predigtamt verwalten, er habe denn große buchstäbliche Gelehrsamkeit erhalten. Nein—denn Erfahrung hat es uns widersprechlich bestätigt, daß Männer und Jünglinge, ohne das Vorrecht einer regelmäßigen Schulerziehung, von Gott zum Predigtamte berufen wurden, und der herrliche Erfolg ihrer Arbeit war ein untrüglicher Beweis, daß Er sie als Diener seines Wortes eignete. Diese Thatsache kann unmöglich bestritten werden. Dennoch aber ist es eine unlängbare Wahrheit, daß unter Diesen diejenigen, welche sich am meisten Mühe geben im Forschen und Studiren guter Bücher und Schriften gelehrter frommer Männer, und sich auf diesem Wege, nebst der göttlichen Salbung, auch einen guten Schatz nützlicher Kenntnisse sammeln, gewöhnlich weit nützlicher und brauchbarer in dem Weinberge Gottes sind, als Diejenigen, welche unglücklicherweise mit Vorurtheilen gegen Gelehrsamkeit angefüllt sind und ihren eigenen Mangel an Kenntnissen und nöthigen Wissenschaften nicht einsehen.—Nichts ist ungerechter und verächtlicher, als wenn ein Ungelehrter Gelehrsamkeit tadeln und verachtet. Es möchte eben sowohl ein Blinder von Farben, oder ein unwissender Sünder von der Befehrung oder Wiedergeburt urtheilen.

Wem, der die Kirchengeschichte gelesen, ist es nicht bekannt, daß um die Zeit, da die Kirche am tiefsten in Irthümern, Lasterhaftigkeit und Aberglauben versunken war, die Eclerisei oder Priesterschaft am allerunwissendsten war, so daß Manche unter ihnen kaum ihren eigenen Namen schreiben konnten.—Sollte Jemand die Ungelehrtheit der Apostel vorwenden zum Beweis, daß einem Prediger des Evangeliums Gelehrsamkeit und Wissenschaften weder nöthig oder nützlich seien: so könnten wir mit demselben Rechte behaupten, daß jetzt dem Prediger die Gabe Wunder zu thun, als: leiblich Todte aufzuwecken, Kranke gesund zu machen und fremde Sprachen zu reden nöthig seien—denn diese Gabe besaßen die Apostel allesamt, und dadurch bestätigten sie die Lehre ihres Meis-

stets auf eine unwiderlegbare Weise. Wollte Gott! alle Prediger unserer Zeit wären so große Philosophen und Sprachkennner als die Apostel waren, und hätten dabei auch daselbe Maaß von Salbung, göttlicher Weisheit und Eifer, um des Herrn Werk zu treiben; alsdann würden die Kirche und die Welt in moralischer Hinsicht bald eine andere Gestalt gewinnen.—Freilich erhielten die Apostel ihre Sprachkenntnisse und Gelehrsamkeit überhaupt nicht auf eine ordentliche, sondern auf eine außerordentliche Weise. Warum gab ihnen aber Gott dieselben? Ohne Zweifel weil sie ihnen nöthig und nützlich waren. Warum wurde der gelehrte Saul, hernach Paulus genannt, auf eine so außerordentliche Weise erweckt, bekehrt und zum Apostelamt berufen? Warum nicht seine Gelehrsamkeit ihm von unbeschreiblichem Nutzen in der Vertheidigung und Ausbreitung der christlichen Religion? Ist es wahrscheinlich, daß er so viel Nutzen hätte stiften können in den verschiedenen großen Städten, die er besuchte, wenn er ein Ungelehrter gewesen wäre? Was würde er gemacht haben, da er von einem gewissen Hauptmann gefragt wurde: "Kannst du Griechisch?" wenn er nicht ein Sprachgelehrter gewesen wäre? Siehe Apostelg. 21, 37. Und half es ihm nicht auch in einer seiner Verantwortungen, um die Aufmerksamkeit des Volks zu ziehen, weil er im Stande war, Hebräisch zu sprechen? Cap. 22, 2. Auch war ihm seine Bekanntschaft mit den Gebräuchen und Sitten der verschiedenen Völker und ihrer Literatur von unbeschreiblichem Werth, um Eingang bei ihnen zu finden mit dem Evangelium und christliche Gemeinden unter ihnen zu gründen. Auch aus seinen Briefen an die unterschiedlichen Gemeinden erhellt der Nutzen von Gelehrsamkeit und Wissenschaften.

Ob wir wohl zugeben, daß Gott ungelehrte Männer gebrauchen kann in seinem Weinberge, so ist es doch unsere feste Ueberzeugung, daß Er auch gelehrte braucht, um sein Wort und seine Religion gegen Ungläubige, Spötter und Zweifler zu vertheidigen und sein Reich auf Erden aufzubauen. Insbesondere halten wir es für nöthig für einen jeden Prediger,

die Sitten und Gebräuche der alten Völker, worauf die Schreiber der Bibel so oft Anspielungen machen, wie auch Geographie, Chronologie und Astronomie zc. fleißig zu studiren, um im Stande zu sein, die Schrift richtig zu erklären. Ohne Bekanntschaft mit diesen und dergleichen Wissenschaften kann man manche der besten Texte in der Bibel nicht richtig erklären. Auch sollten Josephus und die Kirchengeschichte von einem jeden Prediger des Evangeliums fleißig und gründlich studirt werden.

Wem nun die Gelegenheit und die Mittel mangeln, in einer guten Schulanstalt, wo Gottesfurcht und Gerechtigkeit herrschen, sich solche nöthige Kenntnisse zu sammeln, der kann (vielleicht wohl nicht so vortheilhaft) auch durch Selbstübung dieselben erhalten, wenn er sich die dazu erforderlichen Bücher anschafft und unternehmend und thätig ist. Zum Allerersten muß er aber seinen Mangel an Kenntnissen studiren und kennen lernen.—Dieses Stück ist hauptsächlich beabsichtigt für die Prediger unserer eigenen Gemeinschaft.“

Um dieselbe Zeit erschien auch ein übersetzter Artikel über *“Wissenschaft“* im Chr. Botschafter, von dem wir folgende Auszüge hier mittheilen:

“Es ist der Wille Gottes, daß die Christen wohl unterrichtet sein sollen; daß sie weise und verständig werden. Gesunde Gelehrsamkeit ist selbst in der Religion von großem Werth: die klügsten und bestunterrichteten Christen sind die standhaftesten, und können die nützlichsten sein. Wenn ein Mann in Erkenntniß ein Kind ist, so kann er leicht von allerlei Wind der Lehre umhergetrieben werden und ist der Willkür theilhaftiger hinterlistiger Menschen preisgegeben. Je mehr Kenntnisse Einer hat, desto sicherer ist er in dieser Hinsicht. Sind unsere Umstände solcher Art, daß wir uns nur weniger Mittel zur Auszubildung bedienen können, so sollten wir dieselben aufs Beste anwenden. Unvollkommenheit in Wissenschaft ist doch besser als gänzliche Unwissenheit. Derjenige, welcher nicht Alles nach Wunsch erlangen kann, sollte besorgt sein, alles Mögliche zu erlangen. Wenn gänzliche Unwissenheit eine böse und gefährliche Sache ist, so vermindert jeder Grad von



Gelehrsamkeit beides das Uebel und die Gefahr. — — —

„Jeder Christ sollte Philosophie studiren, weil er augenscheinlicher daraus entdecken wird: 1. Daß Der, welcher so wunderbar geschaffen ist, so wunderbar erhalten und so reichlich genährt wird, Gott sein Alles ohne Vorbehaltung hingeben und die empfangenen Kräfte dem Dienste des Schöpfers widmen sollte. 2. Wenn sich atheistische Begriffe eindringen wollen, so kann ein wenig Nachsinnen über die in der Schöpfung dargestellte vielfältige Weisheit das Mittel sein, die listige Schlinge eines betrügerischen Feindes zu entdecken und derselben zu entgehen. Und 3. Durch das Studium der Natur wird die Seele mittels der Gnade erweitert und fähig gemacht, ein ausgedehnteres, tieferes und besser definiertes Bild der göttlichen Vollkommenheiten zu tragen.“

Mit Ausnahme eines kurzen Artikels über Geistesbildung, im 5ten Bande des Chr. Botschafters, war ohne die drei soeben mitgetheilten Auszüge, bis dahin nie etwas eigens über Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Geistesbildung in demselben erschienen. Der Gegenstand war beinahe ganz fremd in der Gemeinschaft, Niemand schrieb darüber, Niemand empfahl denselben öffentlich, obgleich mehrere der älteren Prediger die jüngern häufig auf das Lesen guter Bücher und das Forschen nach nützlichen Kenntnissen aufmerksam machten u. s. w. Wirklich, man fürchtete sich, den Gegenstand in Anregung zu bringen: einmal, weil man selbst ungelehrt war; und zum Andern, weil man Anstoß und Aergerniß dabei befürchtete.—Viele der Mitglieder der Gemeinschaft waren von solchen Kirchen hergekommen, wo sie die Ausgeschlossenheit hoher Schulen und der Gelehrsamkeit für das Ministerium, ohne die göttliche Ausrüstung, an ihren eigenen Predigern hatten kennen gelernt, und da sie nun, nach gründlicher Bekehrung, unter der Aufsicht eines in Vergleich ungelehrten Ministeriums sich weit glücklicher fühlten und überhaupt mehr Gottesfurcht, geistliches Leben und thätiges Christenthum wahrnahmen, als in ihren früheren Kirchen: so ist es nicht so sehr befremdend, daß sie die Nützlichkeit gründlicher Gelehrsamkeit in Verbindung mit

wahrer Frömmigkeit verkannten, und mit Vorurtheilen dagegen eingenommen wurden. Und weil das Ministerium immer aus der Gliederschaft ergänzt und vermehrt ward, so stand es zu erwarten, daß die erwähnten Vorurtheile mit in daselbe übergingen. Ueberdies stammten auch nicht wenige unserer Mitglieder und mehrere unserer Prediger von den Menmoniten und Täufern ab, deren Ministerium bekanntlich überhaupt ungelehrt ist. In Betracht aller dieser Umstände konnte vernünftiger Weise kein anderer Zustand der Dinge in Bezug auf Gelehrsamkeit und höhere Lehranstalten in der Evangelischen Gemeinschaft erwartet werden, und eine Bewegung zur Veränderung und Verbesserung dieses Zustandes mußte, als natürliche Folge, eine Aufregung und mehr oder weniger Widerstand verursachen. Es sollte jedoch auch bemerkt werden, daß sowohl manche der Glieder als der Prediger durch Ueberlegung und Beobachtung sich längst von der Nützlichkeit einer wissenschaftlichen Bildung überzeugt hatten und bereit gewesen wären, die Errichtung von Lehranstalten zu befördern, wenn sie sich hätten überzeugen können, daß die Zeit zu solcher Unternehmung in der Evangelischen Gemeinschaft da gewesen wäre. Da aber selbst die wärmsten Freunde und stärksten Vertheidiger der Gelehrsamkeit in der Gemeinschaft das Vorhandensein dieses Zeitpunkts damals nicht glaubten, und daher die Ausführbarkeit der erwähnten Unternehmung nicht ohne Grund bezweifelten: so ließ man es bis dahin, mit der Hoffnung günstigerer Ausichten in der Zukunft, bewenden, was auch das Vernünftigste war, das man in der Sache thun konnte. Aber um diese Zeit ward es nun für nothwendig erkannt, den Anfang zu machen, um dem erwarteten Zeitpunkte vorzuarbeiten und den Weg zu bahnen.—Die obigen Auszüge aus dem Chr. Botschafter waren also der Anfang in dieser Vorarbeit. Später wurde der Gegenstand näher beleuchtet, und bei der im nächstfolgenden Jahre Statt gehabten General-Conferenz, im Staate Ohio, kam derselbe zur Sprache und fand günstige Aufnahme und kräftige Unterstützung von derselben, wie man in Zukunft aus dieser Geschichte ersieht wird.

In diesem Jahre verschied Br. Samuel Witt, von Somerset Co., Pa., und Br. Simeon Keil, von Wayne Co., Ohio, unter den Predigern der Gemeinschaft.

S. Witt kam etwa um das Jahr 1816 zur Befehrung und schloß sich der Evangelischen Gemeinschaft an. An der jährlichen Konferenz in 1818 wurde er in das Reise-Ministerium aufgenommen und zu Br. J. Bärber auf Somerset-Bezirk bestimmt. Das folgende Jahr war er allein auf Bedford-Bezirk bestimmt, und an der nächsten Sitzung der Konferenz ließ er sich wegen Familien-Angelegenheiten nieder. Nachher diente er 22 Jahre lang als Localprediger in der Gemeinschaft und war überhaupt beliebt und geachtet. An der Special-General-Konferenz in Somerset Co., Pa., im November 1836, wurde er zum Diener ordinirt, indem er, wie es scheint, früher keine Gelegenheit dazu hatte, weil die Sitzungen der jährlichen Konferenzen, denen er angehörte, immer weit von seinem Wohnorte stattfanden. Er kränkelte viele Jahre lang an einer Art Auszehrung, starb aber am Gallen-Fieber, den 17ten März 1842, im 53sten Jahre seiner irdischen Pilgerschaft. Auf seinem Todtbette war er getrost und äußerte kurz vor seinem Abschiede eine gewisse Zuversicht des ewigen Lebens. Er hinterließ seine Gattin und 9 Kinder.

S. Keil verschied im Alter von 22 J., 7 M. und 14 Tagen, den 6ten April in 1842, an der Auszehrung. Etwa 4 Jahre vorher suchte und fand er den Herrn und war von jener Zeit an im Glauben standhaft bis an den Tod. Im Frühjahr von 1841 wurde er von der Ohio-Konferenz als Reiseprediger auf Probe angenommen und zu Jakob Frey auf Pickaway-Bezirk bestimmt, wurde aber bald durch Leibeschwachheit am Reisen gehindert, ward immer schwächer und verschied noch vor dem Schlusse des Konferenz-Jahres in guter Hoffnung des ewigen Lebens. A. Stroh hielt seine Leichenrede zu einer sehr zahlreichen Versammlung.

Die Zunahme im verflossenen Jahre war 1514, und die sämmtliche Gliederzahl der Gemeinschaft belief sich am Schlusse desselben auf 10506, Reiseprediger 104 und Local-

prediger 109.—Dstp. Konferenz: Glieder 3439, Reiseprediger 35, Localprediger 19; Westp. Konferenz: Glieder 3429, Reiseprediger 30, Localprediger 34; Ohio Konferenz: Glieder 3638, Reiseprediger 39, Localprediger 56.

#### Das Jahr 1842.

Die Ostpennsylvanien Konferenz hielt ihre Sitzung dieses Jahr in der Stadt Allentown, Lecha Co., Pa., den 2ten März anfangend; die Westpennsylvanien Konferenz abermal zu Neu-Berlin, Pa., den 6ten April, und die Ohio-Konferenz in Walnut Township, Pickaway Co., Ohio, den 11ten Mai anfangend.—Im Ganzen traten 9 Prediger aus dem Reise-Ministerium und 17 wurden in dasselbe aufgenommen.—Die Dstp. Konferenz formirte einen neuen Bezirk im Staate Neu-York, Jefferson-Bezirk genannt, und legte eine Mission in der Stadt Rochester, N. Y., an; und eine zu Germantown, Pa. Die Westp. Konferenz nahm die Stadt York als Mission auf und legte auch eine an in Baltimore County, Maryland, um Baltimore her. Die Ohio-Konferenz nahm zwei neue Missionen auf: Rock River und Mount Carmel, beide in Illinois. Die Dstp. Konferenz erhielt wieder vollen Gehalt, die andern zwei aber fielen bedeutend zurück.

Dieses Jahr war noch fruchtbarer als das vorige und übertraf an Zunahme jedes frühere weit. Jede der Konferenzen nahm bedeutend mehr Glieder auf, als je zuvor in einem Jahre, und das Werk erweiterte und vermehrte sich ungewöhnlich. Nie zuvor und nie seither fanden im Allgemeinen so viele und große Erweckungen und Befehrungen in der Gemeinschaft Statt, als während dieses Jahres. Nicht nur hin und wieder, sondern beinahe allenthalben wurden Sünder bei Schaaren bekehrt, und die Gläubigen aufgelebt und im Gnadenwerke befördert. Manche der Prediger bemerkten, daß sie dergleichen nie zuvor gesehen hätten. Auf manchen Bezirken erhielten alle Classen einen Zuwachs an Gliedern, und an vielen Orten wurden neue Classen gebildet. Die gewöhnlichen Zahlen von neuaufgenommenen Gliedern:

30, 50, 70 und bisweilen 100 auf einem Bezirke oder einer Station, wurden dieses Jahr an den meisten Orten weit überstiegen. Einige Bezirke berichteten 150, 200 und 250. — Einige der Prediger bemerkten in ihren Berichten, daß sie nur überhaupt von dem großen Werke auf ihren Wirkungskreisen berichten könnten, indem dasselbe allgemein sei. Leute von jedem Stande: Reiche und Arme, Alte und Junge, Ruchlose und Morale waren die Gegenstände der bekehrenden und rettenden Gnade. Allein nicht nur in der Evangelischen Gemeinschaft, sondern in allen Zweigen der Kirche, wo anders auf schriftmäßige Befehrung gedrungen wird, fanden solche häufige und große Erweckungen Statt, und selbst in mehreren Kirchengemeinschaften, wo solches sonst nicht der Fall war. — A. Ettinger, der damals Vorst. Älteste auf Zion-Distrikt (jetzt Baltimore-Distrikt) war, bemerkt in einem kurzen Berichte von seinem Distrikte unter Anderem Folgendes:

„Rücksichtlich des Werkes Gottes auf meinem Distrikte hätte ich zwar viel Erfreuliches zu melden, habe aber gegenwärtig weder Zeit noch Gelegenheit, einen umständlichen Bericht mitzutheilen. Genüge es, dir sagen zu können, daß ich dergleichen von allgemeiner Erweckung und Befehrung nie zuvor gesehen noch gehört hatte. Alles scheint in Bewegung zu sein: überall, wo man hinblickt, sieht man neue und kräftige Aushebungen. Hier in York, zu Baltimore und auf den unterschiedlichen Bezirken geht kaum eine Versammlung vorüber, ohne daß mehr oder weniger Bußfertige hervor kommen, deren auch viele durchringen und den Segen erlangen. Sogar in Kirchen, wo vor wenigen Jahren noch Alles todt und finster war, und das Schreien und Rufen erwachender Sünder sammt dem Jauchzen und Lobgetöne neugeborner Seelen, für schwache Blödsinnigkeit, Uebertriebenheit und hitzige Schwärmerei verworfen und verspottet wurde, sieht man jetzt die Leute haufenweise an die 'Bußbank' hervorkommen, auf ihre Kniee niederfallen und Gott um Barmherzigkeit anflehen; und, wo sie anders nicht durch das seelenmörderische Gecken und Vellen von



Ordnung abgeschreckt und gedüstert werden, so hört man—ach sonderbar!—auch im fremden Lande hie und da des Herrn Lied erschallen! Aber leider! werden die Harfen doch zu bald wieder im Weidenthale aufgehangen.“

In einem Berichte von Lancaster-Bezirk, Dist. Konferenz, bemerkt J. E. Reißner, und seine zwei Collegen: J. Dereich und P. Schwille stimmen damit ein:

“Im Ganzen geht es sehr gut auf diesem Bezirke. Es ist keine Classe, welcher nicht neue Glieder zugefügt wurden, und einige Classen sind ganz neu. Mehr als 200 fanden in diesem Konferenz-Jahre Frieden mit Gott, und über 150 schlossen sich bereits unserer Gemeinschaft an. Und hätten wir die großen Versammlungen alle halten können, die von den Freunden begehrt wurden, so würde die Zahl weit größer geworden sein.— — — Auf Turkey-Hill sollen in zwei Wochen bei 70 Personen Gnade erfahren haben. Ja, der Herr wirkt dermaßen, daß man es hier nie zuvor also gesehen hat. Die Leute wurden in ihren Häusern und auf der Straße von der Gnade Gottes ergriffen. Ein Mann soll in einem Brunnen, 60 Fuß unter der Oberfläche der Erde, den Herrn Jesum gefunden haben! Halleluja!“

In einem Berichte von York-Bezirk, Westp. Konferenz, von H. Thomas und J. Etger, finden wir folgende Bemerkung:

“Seit einigen Monaten haben sich so viele Menschen zu Gott bekehrt, als ich es noch nie zuvor so gesehen oder gehört hatte. Die Häuser sind zu klein, die Nächte zu kurz (es war mitten im Winter), und die Kräfte zu wenig, um mit den Bußfertigen nach Bedürfniß zu wirken. Manche der Freunde sind erschöpft vom Wirken mit denselben, und viele haben ihre weltlichen Geschäfte beinahe ganz auf Seite gesetzt und wirken für das Heil ihrer Mitmenschen.“

In einem Berichte von Cumberland-Bezirk bemerkt Jak. Boos:

“Der Herr hat in Wahrheit den alten Cumberland-Bezirk in diesem Konferenz-Jahre mit der Ausgießung seines Geistes besucht.— — — Eltern und Kinder, Jünglinge und Jung-

frauen, Reiche und Arme haben sich zu dem Gott aller Gnade bekehrt und wollen nun viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergözung der Sünde zu haben. — — — Es haben sich während des Jahres auf dem Bezirke über 200 Neubefehrte unserer Gemeinschaft angeschlossen.“

Bei einer Versammlung an's Rugen Versammlungshause, 3 Meilen östlich von Carlisle, welche 4 Wochen dauerte, sollen sich zwischen 50 und 60 Seelen zum Herrn bekehrt und 48 davon mit der Gemeinschaft vereinigt haben. Bei Mount Rock, während einer 16tägigen Versammlung, kamen 30 Seelen zur Befehrung, wovon sich 28 der Gemeinschaft angeschlossen.—In der Pines, unweit Shippensburg, während einer 7tägigen Versammlung in einem Schulhause, fanden zwischen 30 und 40 Personen Frieden, und 32 vereinigten sich mit der Gemeinschaft. In Fishing-Creek-Valley, Perry Co., und an verschiedenen andern Orten des Bezirks fanden ebenfalls herrliche Erweckungen Statt.—Dies sind einige Beispiele von den herzerquickenden Berichten der Brüder während dieses Jahres.

In der Dist. Conferenz fanden sowohl auf den meisten andern Bezirken als auf dem bereits erwähnten Lancaster-Bezirk manche sehr erfreuliche Erweckungen Statt. Auf Libanon-Bezirk in Fishing-Creek-Valley, Dauphin Co., fand während dieses Jahres eine bedeutende Erweckung Statt; auch wieder in Millerstown, Libanon Co., woselbst etwa 60 zum Gnadenstande gekommen sein sollen; und in Libanon, schreibt Jak. Saylor, hat sich auch eine schöne Anzahl zum Herrn bekehrt. Auf Schuylkill-Bezirk wurde die Arbeit der Brüder: D. Berger und S. Reitz ebenfalls reichlich gesegnet. Zu Schuylkill Haven sollen bei einer Erweckung etwa 60 Seelen für Gottes Reich gewonnen worden sein, zu Vine Grove 30 und zu Drwigsburg etwa 20. Im Ganzen wurden 119 Glieder während des Jahres aufgenommen. Auf Leiskens-Bezirk, durch die Arbeit von J. Sengel und G. L. Hains, breitete sich das Werk auch beträchtlich aus. Zu Millersburg fand eine erfreuliche Erweckung Statt. In

Pottsville, laut eines Berichts von H. Bucks, ging das Werk vorwärts, und die Gemeinde befand sich in einem blühenden Stande.—In Philadelphia, unter der Aufsicht von M. F. Mees, machte das Werk auch gute Fortschritte. Die neue Mission zu Germantown und Umgegend, von J. M. Saylor bedient, hatte einen sehr günstigen Anfang, und schon im ersten Jahre derselben wurde der Bau einer Kirche daselbst beschlossen und im folgenden Jahre auch ausgeführt.—Die Bezirke: Mohawk, Lake und Buffalo, im Staate New-York, waren reichlich mit Befehrungen gesegnet, besonders erstere zwei. In Stone-Arabia fand eine herrliche Erweckung Statt. In Canada, wo es bis dahin so besonders gut gegangen war, hatte sich um diese Zeit eine Sichtung eingestellt. Es gab nämlich Widerwärtigkeiten, Abfall und Verwirrung an gewissen Orten, und man war genöthigt, die Kirchenzucht in Anwendung zu bringen. Die Zunahme war also in diesem Jahre ganz schwach daselbst. Später aber ging es wieder gut.

In der Westp. Konferenz war die Wirkung mit wenig Ausnahme allgemein.—Auf Columbia-Bezirk, damals größtentheils in Union County gelegen und den jetzigen Buffalo-Bezirk einschließend, fanden besonders herrliche Erweckungen Statt. Zu Neu-Columbia kamen zwischen 30 und 40 zur Befehrung, worauf alsdann Anstalten getroffen wurden zur Erbauung der dortigen Kirche. In Buffalo-Valley bei einer 9tägigen Versammlung, im Hause von J. Rohland, kamen nahe 40 Personen zum Gnadenstande, und 30 vereinigten sich mit der Gemeinschaft. Hin und wieder sonst auf dem Bezirke machte das Werk auch gute Fortschritte. Am Schlusse eines Berichts macht Br. G. Schäfer, der die Aufsicht des Bezirks dieses Jahr hatte, folgende Bemerkung: "Ich kann in Wahrheit sagen, der Herr hat in diesem Konferenz-Jahre Großes für uns gethan, indem zwischen 100 und 150 Seelen zu Gott bekehrt worden sind. Auch bin ich und mein College, Br. D. Nischel, noch guten Muths, fernherhin Gottes Werk zu treiben."—Lycoming-Bezirk, der damals die gegenwärtigen Bezirke: Clinton und Blockhaus

großentheils einschloß und von A. Langsdorf und S. M.'s Lehn bereist ward, stand in der schönsten Blüthe und wurde während dieses Jahres reichlich mit Erweckungen und Befehrungen heimgesucht, besonders in Mittany-Valley. Bei einer mehrtägigen Versammlung daselbst, bei Jak. Rieß und Joh. Rißmann, sollen ungefähr 70 Seelen begnadigt worden sein. Auch in Zucker-Valley bekehrte sich eine schöne Anzahl, und sonst an verschiedenen Orten. Die Zahl der Neuaufgenommenen während des Jahres war 147.—Zu Millheim, auf Centre-Bezirk, bei der Einweihung der dortigen Kirche, fand eine schöne Wiederbelebung Statt. Union-Bezirk genoß eine mehr als gewöhnliche Belebung unter dem Dienste von H. Rohland und A. Wolf. Neu-Berlin kam diesmal in die Reihe: die Gemeinde wurde kräftiglich erweckt und belebt, und etwa 30 Seelen zu Gott bekehrt.

In der Stadt York, Pa., woselbst im Jahre vorher eine geräumige, bequeme und gut aussehende Kirche von einigen Brüdern gebaut, aber leider nicht bezahlt worden war, und wo an der vorigen Conferenz eine Mission angelegt wurde, fand dieses und das folgende Jahr, unter der Aufsicht von G. Brickly, eine bedeutende Erweckung Statt. Bei der Anlage der Mission waren nur etwa zwölf Glieder daselbst und nach Verlauf zweier Jahre über einhundert. Nach diesem wurde die Mission in eine Station verwandelt, schien auch eine Zeit lang mittelmäßig zu gedeihen; endlich aber fing sie an zu sinken und zu sinken, bis sie zuletzt beinahe zu Grunde ging; und hätte die Conferenz nicht endlich einen Colporteur angestellt und ihre Kirchenschuld bezahlt, so hätte sie ganz zu Grunde gehen und die Kirche wahrscheinlich verkauft werden müssen. Die Ursache dieses Mißlingens wurde dem Kirchenbau zugeschrieben, indem derselbe gegen die Anweisung unserer Kirchenzuchtordnung und ohne vernünftige Aussichten zur Bestreitung der Kosten unternommen ward, und hernach die Finanz-Angelegenheiten eine Zeit lang äußerst schlecht gehandhabt wurden. Dies war ein großes Hinderniß zum glücklichen Fortgange des Werkes. Ueberdies herrschten auch andere Hindernisse, unter denen die

Gemeinde unmöglich gedeihen konnte; selbst nachdem die Kirchenschuld bezahlt war. Möge sie in Zukunft glücklicheren Fortgang finden!

Die in Baltimore County angelegte und von L. Eberhart bediente Mission machte ebenfalls einen recht guten Anfang und zählte am Schlusse des ersten Jahres nahe hundert Mitglieder. In diesem Jahre machte das Werk seinen Anfang zu Jarrettsville, Md., woselbst eine beträchtliche Gemeinde gesammelt und später eine Kirche erbaut wurde. Im Weißgrund, westlich von Baltimore, ward ebenfalls ein guter Anfang gemacht, woselbst später auch eine Kirche erbaut wurde. Hin und wieder sonst um Baltimore her hatte der Missionar Eingang gefunden, allein im folgenden Jahre, als die Mission in einen Bezirk, Baltimore-Bezirk genannt, verwandelt und von M. M'Lehn bedient wurde, gerieth das Werk ins Stocken und ging rückwärts. Später fiel der Bezirk durch, doch endlich ward er wieder aufgenommen und wird hoffentlich nun gedeihen.

Die Baltimore-Gemeinde wurde in diesem und im folgenden Jahre von E. Hammer bedient und gewann an Befestigung und Stärke, obwohl nicht viel an der Zahl.

In Virginien, unter der Aufsicht des vollendeten M. Bauer, fanden unterschiedliche bedeutende Erweckungen Statt. Eine in Quäker-Hollow und eine in Black-Creek-Valley.—Dieser Bezirk, der einige Jahre öde gelegen hatte, fing nun wieder an sich zu erholen und reichlich Früchte zu bringen.—Auf Gettysburg-Bezirk am Baalhill, schreibt G. Dellinger, habe Gott ein großes und herrliches Werk begonnen. Eine bedeutende Anzahl wurde bekehrt, und eine Classe von 27 Gliedern gebildet.—Zu Warren machte das Werk auch gute Fortschritte.

In der Ohio-Conferenz war die Zunahme nicht so groß als in den andern zwei Conferenzen, jedoch größer als je zuvor. Auf Wayne-Bezirk, unter Aufsicht von E. Stöver, fanden viele Befehrungen Statt, besonders bei einer verlängerten Versammlung in Wayne County bei Joh. Bender.—Br. Stöver bemerkt: "Diese Versammlung war eine der ge-



segnetsten, die ich seit langer Zeit gesehen habe. Das Geschrei der Bußfertigen und Jauchzen der Begnadigten erscholl weit und breit. Bei dieser Gelegenheit nahmen wir 34 Glieder auf. Wir blicken einer noch reichern Ernte entgegen, indem die Aussichten auf diesem Bezirke vielversprechend sind.“—Auf Canton-Bezirk, unter Aufsicht von Joseph Lang, blühte das Werk herrlich und brachte viel schöne Früchte, besonders wieder zu Greensburg, wo eine große Erweckung stattfand. Br. Lang bemerkt in einem Bericht von seinem Bezirke: “Während dieser Versammlung kamen, von der ersten Einladung an, jedesmal Bußfertige hervor, von 25 bis 30 an der Zahl, von denen auch viele begnadigt wurden.” Weiter bemerkt er: “Etwa 2 Meilen südlich von hier kann nun wieder eine Classe errichtet werden, wo vor ungefähr 8 Jahren ein Häuflein durch den Mormonismus verführt wurde. Die Unglücklichen opferten nicht nur die ihnen ertheilte richtige Erkenntniß und Ansicht von Gottes Wort durch diese Verleitung auf; sondern auch ihren zeitlichen Wohlstand, und etliche gar ihr Leben. Da sie nach Nauvoo kamen, wurde B., ihr ehemaliger Clafführer, in einem Waffenaufstand erschossen und nebst 3 Andern in einem Brunnen begraben.” Auf diesem Bezirke fand während dieses Jahres bei J. Nau die größte Lagerversammlung Statt, von der wir je bis dahin in der Evang. Gemeinschaft gehört hatten, wenigstens was die Zahl von Zelten betrifft, deren sie 56 zählte. Von dieser Versammlung redend, spricht J. J. Kopp in einem Berichte von seinem Distrikt folgender Weise: “Von Anfang bis zu Ende war die Versammlung gesegnet mit Erweckung, Bekehrung und Aufleben der Religion. Von Montagmorgen um 8 Uhr an bis Dienstagmorgen dauerte die Uebung ununterbrochen fort. In der letzten Nacht der Versammlung beteten zwischen 30 und 40 heilsverlegene Seelen um Gnade, die auch größtentheils Trost erlangten.“—Auf Lake-Bezirk, unter Aufsicht von P. Geh, fanden ebenfalls sehr erfreuliche Erweckungen Statt, besonders eine an der Vermillion Furnace, woselbst eine schöne Anzahl Seelen den Herrn fand. In Thompson Township,

an der nordöstlichen Ecke von Seneca County, Ohio, brach auch ein herrliches Werk aus, und eine schöne Classe wurde während dieses Jahres daselbst errichtet. — Am Schlusse eines Berichtes bemerkt Br. Geß: "Ich kann zum Preise Gottes sagen, daß es auf diesem Bezirke überhaupt gut geht. Es scheint eine besondere Bewegung hier unter dem Volke zu sein. Man hört von großen Erweckungen unter den verschiedenen Benennungen, sie halten nicht nur Wochen sondern sogar Monat=lange Versammlungen, wo sich von 50 bis 100 Seelen bekehren sollen. Es scheint mir zuweilen, als diene Miller's Behauptung von der nahen zweiten Zukunft Christi, welche hier stark gepredigt wird, dazu, daß ein Theil Menschen aus Furcht selig gemacht werde." — Die Bezirke: Lancaster, Pickaway, Sandusky, Crawford, Mansfield, Bristol und Columbiana machten so ungefähr ihre gewöhnlichen Fortschritte. Wir finden keine Nachrichten von besondern Erweckungen auf denselben in diesem Jahre.

In den Staaten: Indiana und Illinois dehnten sich die Arbeitsfelder der Brüder immer weiter aus, obwohl die Zunahme an Gliedern während dieses Jahres an den meisten Orten nicht groß war, mit Ausnahme der Mount=Carmel=Mission, welche erst an der letzten Conferenz=Sitzung aufgenommen und von E. Augenstein bedient wurde. Diese Mission gedieh schon im ersten Jahre sehr gut und zählte am Schlusse desselben nahe 100 Mitglieder. Gleichwie auf der Waterloo=Mission in Canada, wurde auch hier schon im ersten Jahre eine Lagerversammlung gehalten, nämlich auf dem Lande von P. Dundor, der als Mitglied der Gemeinschaft von Berks County, Pa., dahin gezogen war, welche 13 Zelte zählte und reichlich gesegnet war, ungeachtet der Missionar nur einen Local=Prediger und einen Vermahner als Mitarbeiter im Worte hatte. — Im folgenden Jahre wurden C. Püntner und A. Nikolai dahin bestimmt, und das nächste Jahr Br. Nikolai wieder und G. W. Platz. Die Mission breitete sich immer mehr und mehr aus, und im Jahre 1845 wurde der westliche Theil derselben in einen Bezirk, Mount=Carmel=Bezirk genannt, verwandelt, und der östliche Theil,

im Staate Indiana gelegen, als Mission unter dem Namen Dubois-Mission, welche auch reichlich Frucht brachte, fortgesetzt.

Die frühere Illinois-Mission wurde nun Rock-River-Mission genannt und dieses Jahr von L. Heiß bedient.— Der Des-Plain-Bezirk, von F. Wahl und G. A. Blank besetzt, hatte wieder eine reichlich gesegnete Lagerversammlung an demselben Orte, wo im vorigen Jahre eine gehalten worden war. Uebrigens scheint der Bezirk sich während dieses Jahres nicht viel verbreitet und vermehrt zu haben.

Im Ganzen hatte die Ohio-Conferenz ihre Grenzen während einiger Jahre merkwürdig ausgedehnt und befand sich um diese Zeit in einem blühenden Zustande.

Die Ursachen von den außerordentlichen Erweckungen und vielen Befehrungen in den unterschiedlichen Benennungen während der Jahre 1842 und 1843 mögen gewesen sein: 1. die drückenden Zeiten, verursacht durch den zerrütteten Zustand der Geldangelegenheiten und des Handelsverkehrs, welcher um diese Zeit durch die ganze Länge und Breite des Landes herrschte, und wobei Tausende Bankrott machten, und Hunderttausende aus Verdienst kamen und in die größte Armuth und Manche in Mangel geriethen; und 2. die durch das ganze Land verbreitete Behauptung des Baptistenpredigers, Namens Miller, und seiner Anhänger, von der gewissen zweiten Zukunft Christi um jene Zeit. Ersteres dämpfte den Welt- und Speculations-Geist in einem hohen Grade und mag Viele zur bessern Sorge für ihre Seelen aufgeweckt haben; und Letzteres mag nicht Wenige erschreckt und in Furcht gejagt haben und die Ursache von ihrer Heilsverlegenheit gewesen sein. Dieses hatte aber eine sehr nachtheilige Rückwirkung, indem die Anhänger des sogenannten Millerismus nachher in Verwirrung und große Verachtung und manche derselben in Zweifel und Unglauben geriethen, und Diejenigen, welche wenigstens theilweise durch den Einfluß der neuen und aufregenden Lehre zur Lebensänderung veranlaßt worden waren, schaarenweise der Sünde und dem Satan wieder anheim fielen.—Nach dieser

durch den Millerismus verursachten allgemeinen religiösen Aufregung erfolgte eine große und beklagenswerthe Erschlaffung in den meisten Kirchen; und dasselbe Schicksal traf leider auch die Evangelische Gemeinschaft, wenigstens an manchen Orten.

Die Buchanstalt der Gemeinschaft hatte um diese Zeit, der drückenden Geldangelegenheiten wegen, mit etwas Schwierigkeiten zu kämpfen, und da gerade die bereits erwähnte Taschenbibel erschien, deren Kosten sich auf etwa fünftausend Thaler betrug, und manche der Subscribenten nicht im Stande waren sogleich dafür zu bezahlen, auch sonst nicht alle verfallenen Schulden an die Anstalt entrichtet wurden: so konnte am Schlusse des Jahres kein Dividend an die Conferenzen gemacht werden.—Uebrigens fand beim Ausfange dieses Conferenz-Jahres auch ein Wechsel des Hauptbuchverwalters der Anstalt Statt, indem E. Hammer, nach Verlauf dreier Jahre Dienstzeit, sein Amt niederlegte, und Thomas Buck an seine Stelle erwählt wurde. Br. Buck trat daher sein Amt unter etwas unangenehmen und kritischen Umständen der Anstalt an und wurde dadurch sehr entmuthigt. Wie jeder Andere, der die Stelle nie zuvor bediente, fand er weit mehr Mühe und Schwierigkeiten in der Verwaltung des Geschäfts, als er sich vorgestellt hatte, und bereute bald, daß er die Stelle angenommen hatte. Die Aussichten der Anstalt schienen ihm sehr dunkel, und er trug große Besorgniß für deren künftige Wohlfahrt. Dieser Unsicht und Besorgniß lag jedoch Mangel an Bekanntschaft mit den wahren Verhältnissen und dem Geschäftsgange der Anstalt zu Grunde. Gegründete Ursache dazu war keine vorhanden, wie die Zukunft bestätigte.—Allein Br. Buck's Sorgen und Mühe als Hauptbuchverwalter waren nur von kurzer Dauer. Im Mai 1842 trat er das Amt an, und schon am 26sten des folgenden Octobers vollendete er seine irdische Laufbahn und verwechselte diese mit der zukünftigen Welt. Schreiber wurde alsdann wieder mit dem Amte beauftragt, und bediente dasselbe, nebst der Herausgabe des Ehr. Boten, bis zur General-Conferenz im Spätjahre von

„843.—Die Verlegenheit in den Geldangelegenheiten des Landes und der Mangel an gehöriger Einrichtung und Erfahrung zur Eintreibung der ausstehenden Gelder für den Botschafter und für Bücher waren die Ursachen von den obwaltenden Schwierigkeiten in der Verwaltung des Geschäfts, was sich aber bald änderte, so daß am Schlusse des folgenden Jahres wieder ein Dividend von zwölfhundert Thalern an die Conferenzen gemacht wurde. In Bezug auf die oben erwähnten Verhältnisse der Buchanstalt erschienen folgende Bemerkungen in der letzten Nummer des 7ten Jahrganges des Chr. Botschafters:

„Dies war in Wahrheit ein Jahr der Prüfung für unser Blatt und für unsere Buchanstalt überhaupt. Nicht nur hatten wir mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen rücksichtlich der Geldangelegenheiten, wobei wir bedeutenden Verlust erlitten; sondern selbst der Tod kehrte bei uns ein und riß Einen aus unserer Mitte hinweg. Doch wollen wir nicht gegen die Vorsehung murren, sondern hoffen, daß dies Alles uns zum Besten dienen werde. Wir finden nach Allem große Ursache, dem weisen und gnädigen Regierer aller Dinge inniglich zu danken für das Glück und den Segen, deren wir uns seit der Errichtung dieser Anstalt, vor 5 Jahren, erfreuen durften. Das Geschäftscapital hat sich mehr als zehnfach vermehrt, und der sämmtliche Dividend an die Conferenzen beläuft sich doch über Dreitausend Thaler.“

Dieses Jahr verlor die Gemeinschaft wieder vier ihrer Prediger durch den Tod, die alle nützliche und einige derselben besonders brauchbare Männer waren. Sie waren: Thomas Buck, Adam Stroh, Johannes Schäfer und Abraham Frey. Alle diese Brüder, mit Ausnahme von Br. Buck, waren in der Blüthe ihrer Jahre und hätten Alters halber der Kirche noch viele Jahre dienen können. Allein bisher sind verhältnißmäßig nur wenige der Reiseprediger der Evangelischen Gemeinschaft zu einem ansehnlichen Alter gelangt — die meisten, die ihren Lauf auf Erden vollendeten, verschieden in ihrer Jugend und in den besten Jahren, und wirkten ein großer Theil derselben in den ersten Jahren ihres



Reiseprediger-Lebens. Und wenn auch manche länger lebten, so legten sie doch gewöhnlich in diesen Jahren den Grund zu einem gebrechlichen Leben. Dies geschah in Folge der unregelmäßigen Lebensart in Bezug auf Kost und Herberge, des öftern Wechsels von Klima, der Aussetzung von jeder Art der Witterung und der großen Anstrengung durch schwere Reisen und beinahe tägliches Predigen, denen die Reiseprediger der Gemeinschaft in früherer Zeit weit mehr unterworfen waren, als heutzutage. Wenn nun unter diesen Umständen gehörige Unterweisung und Vorsicht mangelten, so war es fast ein Wunder, wenn Einer in den ersten Jahren seines Reiseprediger-Lebens, ehe die Natur zu solcher Lebensweise gebrochen und daran gewöhnt war, ohne den Verlust seiner Gesundheit oder gar seines Lebens davon kam. Aus diesen Ursachen verlor das Reise-Ministerium der Gemeinschaft in früheren Jahren manche seiner versprechendsten Männer in ihrer Jugend und verliert immer noch mehr oder weniger derselben.—Einige dieser Uebel waren zwar und sind jetzt noch unvermeidlich; es kann aber doch nicht geläugnet werden, daß bei mehr Mäßigung in der Uebung, mehr Vorsichtigkeit bei der Verschiedenartigkeit der Kost und des Logis, sowie des häufigen, schnellen Wechsels von einer beinahe fieberhaften, in ein enges Zimmer oder kleines Schulhaus bis fast zum Ersticken eingedrängten, zu einer feuchten oder kalten Temperatur u. s. w., man den nachtheiligen Folgen wenigstens größtentheils hätte entgehen können.—Möge diese Abweichung von unserem Hauptzwecke Jemanden zum Besten dienen.

In Bezug auf die genaue Zeit und Umstände von Br. L. Buck's Bekehrung und Beruf zum Predigtamte ist dem Schreiber nichts bekannt, ungeachtet einer langen und angenehmen Bekanntschaft mit ihm, die sich im Jahre 1828 entspann und bis zum Schlusse seines Lebens dauerte.—Br. Buck war einer der einflußreichsten Männer seiner Zeit in der Gemeinschaft und stand im Rang von G. Miller, J. Dreisbach und H. Niebel in früherer, und J. Seibert, J. Lang und Anderer seiner Zeit. An Scharfsinn, Entschlossenheit

und Energie stand er kaum einem der Erwähnten nach, wenn er nicht den meisten derselben überlegen war. Hoch cholertischen Temperaments, von sehr strenger Ernsthaftigkeit, ungemein scharfem funkelndem Auge, durchdringendem Blick und etwas zurückhaltend im gemeinen Umgange, gebot seine Person und sein ganzes äußeres Verhalten Achtung und Ehrerbietung bei Jedermann; und bei blöden und zaghaften Personen bisweilen Furcht und Schrecken, besonders wenn er es für nöthig erachtete, sie zu untersuchen, oder ihnen Rathsweise zu geben. Zu gewissen Zeiten war er sehr zurückhaltend, zu andern Zeiten aber auch sehr gesprächig und menschenfreundlich; und mit Solchen, denen er Zutrauen schenkte, sehr vertraut. Wehe aber Denjenigen, welchen er kein Zutrauen schenkte; in solchen Fällen waren seine Aeußerungen manchmal zu harsch und selbst beleidigend. Wurde er aber von einem Irrthum in seinem Urtheile überzeugt, und erfuhr er, daß er Jemanden mit zu viel Strenge behandelt hatte, so säumte er nicht, auf eine oder die andere Weise die Wunde zu heilen, oder den Schaden gut zu machen.—In diesen Stücken, sowie in den folgenden, redet Schreiber, was er durch persönlichen Umgang weiß und was er oft gesehen und gehört hat.—Im Predigen war er gewöhnlich scharf, mächtig und durchdringend, besonders in seinen frühern Jahren. Seine Lieblings-Gegenstände waren: Das Wort und die Gebote Gottes, der Glaube, die Freiwerdung von der Sünde und wahre Herzens- und Lebensheiligkeit.—Seine Vorträge bestanden großentheils und oft beinahe ausschließlich in Argumentiren, wobei er manchmal ungemein warm und scharf wurde. Gewöhnlich zog er die Aufmerksamkeit, und selten mißlang es ihm, einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer zu machen. Widerstreber wurden bisweilen voll Zorns unter seinen Predigten, gleichwie unter den Predigten Jesu, und liefen davon; andere hingegen wurden kräftig erschüttert und gebeugt. Er hatte eine besondere Gabe, den Bekennern der Religion zu predigen. Wachen und Beten, Wachsthum in der Gnade, unverfälschte Liebe unter einander, Kinderzucht, Einfachheit in der Tracht und

Lebensweise, Freigebigkeit und besonders Heiligung oder christliche Vollkommenheit waren gewöhnlich die Gegenstände, deren er sich dabei bediente. Er war aber keiner von denen, welche die völlige Heiligung des Christen schon bei seiner Rechtfertigung glauben, sondern drang unabänderlich auf eine weitere Reinigung von der inwohnenden Verderbtheit oder Sünde, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird.—Zur Bestätigung dessen, was wir hier von seiner Ansicht über diesen wichtigen Lehrpunkt sagen, theilen wir einen Paragraphen aus einem seiner Berichte von seinem Distrikte mit, den er etwa elf Monate vor seinem Hinscheiden schrieb—er lautet also:

“So erfreulich als es ist, daß Sünder sich zu Gott bekehren und dem Volke Gottes die Bruderhand reichen, um mit nach dem Himmel zu gehen: so beklagenswerth ist es aber auch, daß man so selten erfährt, daß Personen die Heiligung ihrer Seelen suchen und erlangen. Wenn man die Lebensbeschreibungen von Predigern früherer Zeit, besonders von J. Nelson und B. Abbot, liest, so fühlt man fast beschämt und wird genöthigt zu glauben, daß zu dieser Zeit weder Lehrer noch Gemeindeglieder im rechten Ernste der Heiligung nachjagen.“

Wer nun auch nur einigermaßen mit der Literatur der Methodisten bekannt ist, der weiß, daß Nelson und Abbott in der Lehre von der Heiligung mit J. Wesley und den ersten Meth. Predigern überhaupt übereinstimmten; und dieselbe Ansicht hatte Br. Buck von dieser Lehre, und wirklich die Prediger der Evangelischen Gemeinschaft sämmtlich, so weit dem Schreiber bewußt ist.

In der Handhabung der Kirchenzuchtordnung war Br. B. äußerst genau und Manchen zu streng. Den Uebertretern erzeigte er selten Gunst, besonders wenn sie Prediger waren, und da er in der Konferenz großen Einfluß hatte, so wurde er von solchen, die bisweilen schiefe Schritte machten oder vom Leichtsinne hingerissen wurden, sehr gefürchtet. Ueberhaupt war er ein guter Menschenkenner, faßte jedoch bisweilen eine irrige Meinung von Personen bei seiner ersten Be-

kanntschaft mit denselben auf und war dann in Gefahr, ein ungünstiges Urtheil über sie zu fällen—selten aber stellte er Eimen zu hoch hinauf.—Flattergeister, geistlose Lärmer und Personen, die sich im Gottesdienste unanständig geberdeten, erhielten bisweilen im Oeffentlichen strenge Verweise von ihm. Einen lebendigen, kraftvollen, im Geiste geführten Gottesdienst aber vertheidigte er auf's Aeußerste. In Bezug auf Keinlichkeit in allen Stücken, hatte er Wenige Seinesgleichen. Seine Person, seine Kleider und Alles, was er an und um sich hatte, mußte rein sein. Er war aber nicht nur Allen ein Muster der Keinlichkeit, er empfahl dieselbe auch privatim und öfters mit großem Nachdruck im Oeffentlichen, als zur Gottseligkeit gehörend. Keinlichkeit, Ordnung und Pünktlichkeit waren drei starke Züge seines Charakters im Aeußerlichen, die er auch den Predigern unter seiner Aufsicht und mit denen er sonst Umgang hatte, jederzeit höchlich empfahl. Wo er logirte, ließ er Alles in schöner Ordnung und machte den Leuten nie die Mühe, hinter ihm nach aufzuräumen, zu wischen und zu kehren. Kurz, er besaß Höflichkeit und wußte sich an jedem Orte anständig zu betragen. In seinen religiösen Privatpflichten, als: Beten, Lesen, Studiren, Fasten u. s. w. war er besonders pünktlich und gewissenhaft; vornehmlich übte er sich regelmäßig im Fasten, so lange als seine Gesundheit und Kräfte ihm solches gestatteten.

Von der Zeit an, da er als Vorstehender Aelteste der Kirche diente, bis zur Erwählung eines Bischofs in der Gemeinschaft, wurde er fast immer als Vorsitzer an seiner jährlichen Conferenz erwählt, und hierzu war er auch besonders gut geeignet. Seine Ordnungsfähigkeit, sein wackeres Auge, sein starkes Urtheilsvermögen, sein Respekt-gebietendes Aussehen und Benehmen und seine schnelle Bewegung befähigten ihn vor vielen Andern zu dieser Würde. Auch galt seine Entscheidung in fast allen vorkommenden gesellichen Fragen der Kirchenzuchtordnung.—An Fähigkeit, Lagerversammlungen und sonst große Versammlungen zu leiten, hatte er auch nicht viele Seinesgleichen.



Bruder Bud wurde von der jährlichen Conferenz bei ihrer Sitzung in 1823, zu Straßburg, York County, Pa., in das Reise-Ministerium aufgenommen und zu Joh. Dehof auf Somerset-Bezirk bestimmt. Er war damals Wittwer und schon über 30 Jahre alt. Anfänglich soll er sehr schwach im Predigen gewesen sein, machte aber bald gute Fortschritte darin. Im Jahre 1824 wurde er und E. Kring zu P. Wagner auf die Bezirke: Union und Centre bestimmt. In 1825 wurde er zum Diener ordinirt und erhielt die Aufsicht auf Lancaster-Bezirk, Pa.; im folgenden Jahre auf Schuylkill-Bezirk, und im Jahr 1827 auf York-Bezirk.—Im Jahre 1828 wurde er zum Amt eines Vorstehenden Ältesten erwählt und auf Salem-Distrikt bestimmt, welcher aus folgenden Bezirken bestand: Union, Centre, Somerset und Lake, letzterer im Staate N. Y.—In diesem Jahre wurde Schreiber mit ihm bekannt, indem er auf seinem Distrikte mit Br. Bärber den Centre-Bezirk bereiste.—Das nächste Jahr wurde er nach Canaan-Distrikt, bestehend aus den Bezirken: Schuylkill, Libanon, Lancaster, York, Franklin und Berkley, letzterer in Virginien, versetzt, allwo er zwei Jahre diente und alsdann im Jahre 1831 nach Zion-Distrikt, bestehend aus den Bezirken: York, Franklin, Berkley und Somerset, versetzt ward; und nach Verlauf zweier Jahre wieder auf Canaan-Distrikt, wo er aber nur ein Jahr diente, in welchem er sich zum zweiten Male verheirathete und alsdann an der folgenden Conferenz-Sitzung wegen Familien-Angelegenheiten seßhaft machte, nachdem er 5 Jahre als Bezirksprediger und 6 Jahre als Vorsteh. Älteste gedient hatte.—Im Jahre 1837, nachdem er 3 Jahre seßhaft gewesen war, trat er wieder in das Reise-Ministerium und wurde auf den Schuylkill-Bezirk bestimmt. Im folgenden Jahre wurde er wieder zum Vorst. Ältesten erwählt und auf Canaan-Distrikt bestimmt, woselbst er—3 Jahre—bis im Frühjahr 1842 diente. Also diente er im Ganzen 15 Jahre als Reiseprediger. An der Sitzung der General-Conferenz in 1839, in Centre County, Pa., wurde er zum Vorst. erwählt, und als er in 1842 bei der Sitzung seiner Conferenz wegen Leibeschwachheit keine Stelle an-



nahm, so beschloß die Conferenz, ihn dennoch im Reise-Ministerium beibehalten und ihm die Freiheit zu gestatten, nach Willkür und Gemächlichkeit zu reisen und zu predigen. Bald darauf wohnte er der Sitzung der Westp. Conferenz, die ihren Anfang nahm den 6ten April, in Neu-Berlin bei, woselbst er, wie bereits erwähnt, zum Hauptbuchverwalter der Gemeinschaft erwählt wurde. Im Mai desselben Jahres zog er mit seiner Familie von Millersburg, Dauphin County, Pa., nach Neu-Berlin und nahm seine neue Stelle guten Muthes ein, fand aber weit mehr Mühe und Schwierigkeit in der Bedienung derselben, als er sich vorgestellt hatte, was seiner Gesundheit, die ohnedies nicht gut war, hart zusetzte. Er beklagte sich jedoch nicht viel und bestrebte sich, das Amt auf die möglichste Weise zu verwalten, bis er am 9ten des folgenden Oktobers mit Magenkrampf sehr heftig überfallen wurde, welches sich endlich in Darmentzündung entwickelte, ihm großes Leiden verursachte und am 26sten des erwähnten Monats morgens zwischen 3 und 4 Uhr den Tod zur Folge hatte.—Schreiber war um die Zeit abwesend auf einer Reise im Westen, wurde aber nach seiner Rückkehr berichtet, daß Br. B. während seiner Krankheit nur wenig sprach, nichts wegen seines Seelenzustandes äußerte—vermuthlich weil Niemand ihn darum fragte—und so zu sagen unverhofft verschied.—Er war, wie schon erwähnt, zurückhaltend im Reden, besonders wenn er unpäßlich war und wo er keine genaue Bekanntschaft hatte. Dies und die großen Schmerzen, welche er litt, und endlich die große Schwachheit, unter dem Einflusse betäubender Medicin, deren er in der letzten Zeit bedeutende Portionen soll erhalten haben, mögen die Ursachen gewesen sein, daß er kein besonderes mündliches Zeugniß seines Glaubens und seiner Hoffnung auf Gott während seiner letzten Krankheit ablegte—was er jedoch durch seine ruhige Gemüthsbeschaffenheit, seine Unerfrorenheit vor dem Tode und sein sorgenfreies Verhalten stillschweigend reichlich ersetzte. Also verschied selig in dem Herrn im 53sten Jahre seines Lebens, einer der wirksamsten und in manchen Beziehungen der nützlichsten Prediger der Evangelischen Ge-

meinschaft, dessen Andenken noch in manchen Gemüthern seiner Bekannten und Freunde fortlebt und nie vergessen werden sollte.—Am Tage nach seinem Verschiden um 2 Uhr Nachmittags wurden seine irdischen Ueberreste auf dem Todtenacker der Evangelischen Gemeinschaft zu Neu-Berlin, Pa., der Mutter-Erde übergeben, und seine Leichenrede von J. Bärber gehalten über die Worte: "Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren" 1c., Luc. 2, 29. 30.—Br. B. hinterließ seine Gattin und 4 unmündige Kinder, nebst 3 erwachsenen Kindern von seiner ersten Ehe.

A. S t r o h war ein junger, frischer und vielversprechender Prediger, talentvoll, fleißig, wirksam und überhaupt erfolgreich in seiner Arbeit im Worte, brachte aber leider seine irdische Laufbahn nur auf 25 Jahre, 7 Monate und 17 Tage! Ungefähr 8½ Jahre vor seinem Hinscheiden kam er zur Bekehrung, zur Zeit da Br. H. Bucks den Wooster-Bezirk in der Ohio-Conferenz bereiste; und etwa 2 Jahre nachher vernahm er den Ruf zum Predigtamte, zögerte aber noch fast ein Jahr mit dem Gehorsam. Nachdem er alsdann mit Br. D. Lang etwa 5 Monate auf Bristol-Bezirk, Ohio, gereist hatte, ging er zum ersten Male an die Conferenz, wurde auf Probe angenommen und mit G. Dressel auf Canton-Bezirk bestimmt. Im Jahre 1840 erhielt er als Probeprediger die Aufsicht auf Lake-Bezirk, Ohio, und hatte Joh. Hall zum Collegem. In diesem Jahre machte er, durch innern Andrang, den Versuch, um Eingang in der Stadt Cleveland zu finden, was ihm auch auf eine etwas merkwürdige Weise gelang, wie bereits in dieser Geschichte erwähnt worden ist. Im Jahre 1841 wurde er zum Diener ordinirt und erhielt die Aufsicht auf Des-Plain-Bezirk in Illinois und Chr. Lintner zum Collegem, woselbst er unter großem Beifall und mit segensreichem Erfolg arbeitete. In Bezug auf seine Abschiedspredigt daselbst, im Frühjahr 1842 bei einer außerordentlich feierlichen und gesegneten großen Versammlung, bemerkt Br. J. S. Escher unter Anderem Folgendes: "Br. A. Stroh's Abschiedspredigt, die er hier hielt über die Worte, Apostelg. 20, 32.: 'Und nun lieben Brüder, ich befehle euch Gott' 1c. bleibt den

Mehrsten, die sie hörten, im Andenken bis in die Ewigkeit. Gleich als ob der Prediger und seine Zuhörer es geahnt hätten, daß dieser so sehr ausgezeichnete, jugendliche Wächter in Israel so bald von Zion's Mauern sollte abgerufen werden, ruhte ein Einfluß auf Prediger und Zuhörern, der Züge aus der Ewigkeit an ihnen bemerkbar machte.“—Nach diesem, an der Ohio-Conferenz im Mai 1842, wurde er als Aufsichtsprediger mit F. N. Tobias auf die Weißwasser-Mission im Staate Indiana stationirt, allwo er eine herbe Niederlage an seiner Gesundheit erlitt. Sein Biograph, N. Gehr, spricht: “Kaum hatte er 4 Monate auf seinem Wirkungskreise (Weißwasser-Mission) gearbeitet und mit den Schaaßen seiner Heerde Bekanntschaft gemacht und Freundschaft gepflogen, so überfiel ihn schon ein heftiges Fieber, welches seinem Wirken ein Ziel setzte, und dessen Folgen eine tödtliche Krankheit verursachten. Da er sich vom Fieber erholt zu haben schien, nahm die Krankheit eine andere Wendung und ging, nach Aussage seines dortigen Arztes, in Auszehrung und Schleimsucht über. In diesem Zustande kehrte er mit seiner Gattin nach seinen und ihren Eltern zurück, und brachte den größten Theil seiner übrigen Zeit bei letztern zu. Ich besuchte ihn und redete mit ihm. Seine Hoffnung versprach Gesundheit; und nicht nur er, sondern auch Andere glaubten an seine Wiedergenesung. Aber was sind unsere zeitlichen Erwartungen! — Wie kurz, wie ungewiß ist unser Leben! — Des Todes Nagen setzte heftiger an, die Lebensgeister verschwanden, und schnell — fast unerwartet verließ die unsterbliche Seele die irdische Hütte.“

In seiner Krankheit äußerte er jederzeit eine gute Zuversicht auf die Ewigkeit und verschied also mit der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt. Er starb den 2ten April 1843, in Green Township, Summit County, Ohio, und hinterließ nebst Eltern und Geschwistern eine tiefbetrübte Gattin, mit der er nur etwa 10 Monate in ehelicher Verbindung gelebt hatte.—Also frühe vollendete dieser junge und brauchbare Arbeiter im Weinberge des Herrn sein irdisches Leben, dessen Dienst die Kirche doch noch so nothwendig be-

durfte. Warum so früh? wird die Ewigkeit wahrscheinlich uns einmal lehren.—Bei seinem Begräbnisse auf dem Todtenacker der Evangelischen Gemeinschaft bei Greensburg, besagten County's und Staates, hielt E. Stöver eine Predigt über 2. Tim. 4, 7. 8.

J. Schäfer starb den 8ten März, 1843, in Erie, Erie County, Pa., in seinem 27sten Lebensjahre. Die Zeit seiner Befehrung ist dem Schreiber unbekannt; allein aus den Verhandlungen der Ohio-Conferenz vernimmt man, daß er im Jahre 1840 von derselben als Probeprediger in das Reises-Ministerium aufgenommen und zu Jakob Frey auf Bristol's Bezirk bestimmt wurde. Das nächste Jahr reiste er mit Br. J. Weß auf Erie's Bezirk. An der Conferenz in 1842 wurde er zum Diener ordinirt und ließ sich wegen Leibeschwachheit seßhaft nieder. Er diente also nur zwei Jahre als Reiseprediger, und einen großen Theil dieser Zeit unter großer Leibeschwachheit, indem er sich schon im ersten Winter während einer schlimmen Erkältung durch's Predigen Schaden that, was ihm, wie man glaubt, die Auszehrung verursachte, woran er starb. Von seiner Fähigkeit als Prediger haben wir keine Nachricht, ausgenommen daß er im Weinberge des Herrn nützlich gewesen sein soll. Auf seinem Todtbette war er getrost und voller Hoffnung der ewigen Seligkeit.—Seine Leichenrede wurde von Br. A. Nebel gehalten über die Worte: "Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn."

A. Frey, wohnhaft in Richland County, Ohio, starb an einem Fieber den 29sten Januar 1843, im 33sten Lebensjahre. Ungefähr um's Jahr 1830 kam er zur Befehrung in Union Co., Pa., woselbst er erzogen wurde. Im Jahre 1832 wurde er von der Westlichen Conferenz als Reiseprediger auf Probe angenommen und das erste Jahr zu E. Stöver auf Indiana's Bezirk bestimmt, das zweite Jahr zu D. Brickly auf Somerset's Bezirk, das dritte zu E. Hesser auf Cumberland und das vierte wieder auf Somerset zu J. Fuß und G. Seger. Am Schlusse des 3ten Jahres wurde er zum Diener ordinirt.—Nachher reiste er noch 2 oder 3 Jahre in der Westlichen Con-

ferenz, und die übrige Zeit diente er daselbst als Localprediger. Sein Talent als Prediger war nicht groß; er arbeitete jedoch im Segen und war an manchen Orten beliebt. Auf seinem Todbette bekannte er eine Versicherung seines Gnadenstandes und entschlief selig in dem Herrn, seine Gattin und 2 Kinder hinterlassend.

Die Zunahme während des Jahres war 2519, und die ganze Gliederschaft am Schlusse desselben 13,025.—Zunahme der Ostp. Konferenz 933, der Westp. Konferenz 1007, und der Ohio-Konferenz 579.—Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder war aber bedeutend höher, nämlich: Ostp. Conf. 1361, Westp. Conf. 1384, Ohio-Conf. 850, und im Ganzen 3595.

---

## Zehnter Abschnitt.

**Von der achten General-Konferenz im Jahre 1843 bis  
zu Ende des Jahres 1845.**

Das Jahr 1843.

Achte General-Konferenz.

Gleichwie im vorigen Abschnitte, beginnen wir die Beschreibung des Jahres wieder mit der General-Konferenz, obgleich dieselbe später im Jahre stattfand als die Sitzungen der jährlichen Konferenzen.

Dies war nun die erste aus regelmäßig gewählten Delegationen bestehende General-Konferenz, sowie die größte und geschäftsrreichste, die je in der Gemeinschaft stattfand. Sie hielt ihre Sitzung im ersten Versammlungshause der Gemeinschaft zu Greensburg, Summit County, Ohio, vom 23. Oktober bis zum 2. November spät am Abend, 11 Tage lang. Die Zahl der Delegaten war 32:



## Ostpennsylvanien Conferenz.

Johannes P. Leib,	Carl Hesser.*
Wilhelm Münz,	Francis Hoffmann,
Johann Conrad Reißner,	Michael F. Meeß,
Joseph M. Saylor,	Heinrich Bucks,
Michael Lehn,	Heinrich Fischer.

## Westpennsylvanien Conferenz.

Wilhelm W. Drwig,	Carl Hammer,
Philipp Wagner,	Georg Brickly,
Adam Ettinger,	Jakob Boos,
Daniel Kehr,	Heinrich Rohland.

## Ohio-Conferenz.

Johannes Dreisbach,	Jakob Frey,
Joseph Lang,	Adam Kleinfelter,
Samuel Baumgärtner,*	Elias Stöver,
Johann J. Kopp,	Heinrich Langbrecht,
Heinrich Niebel,*	Ludwig Einsel,
Johann Georg Zinser,	Aaron Lambert,
Abraham B. Schäfer,	Georg Mattinger.

Die mit einem Stern bezeichneten Delegaten waren nicht gegenwärtig, hatten aber alle ihre Stellvertreter an der Conferenz.

Bischof Seybert war gegenwärtig, und nach Eröffnung der Conferenz mit Lesen aus heiliger Schrift, Gesang und Gebet ernannte er A. B. Schäfer zum Sekretär, welcher sich H. Fischer und C. Hammer zu Gehülfen wählte. Nach regelmäßiger Organisation der Conferenz und Untersuchung, ob keine Klage gegen irgend einen der Delegaten vorhanden sei, wurde zuerst einmüthig beschloffen, daß, aus Achtung gegen den auf seiner Reise nach dieser Conferenz, durch einen Unglücksfall, des Todes verbliebenen Carl Hesser, die Geschäfte derselben am folgenden Mittwochnachmittage eingestellt und eine Leichenrede vom Bischofe zum Andenken des Verschiedenen gehalten werden solle, was auch mit großer Feierlichkeit und tiefer Empfindung geschah.—Die Nachricht

von Br. Hesser's Tode, am Tage vor der Eröffnung der Sitzung, verursachte große Wehmuth und viele Thränen unter den Delegaten, besonders unter Denjenigen, die genauer mit ihm bekannt waren und deswegen den Verlust um so tiefer empfanden.

Nach erwähnten Berrichtungen und unterschiedlichen andern Einleitungsschritten und der Annahme der nöthigen Geschäfts-Regeln fand die Conferenz sich bereit, ihre regelmäßigen, mannigfaltigen und zum Theil sehr schwierigen Geschäft zu beginnen.

Die Empfehlungen zur Verbesserung der Kirchenzuchtordnung von den jährlichen Conferenzen wurden überhaupt angenommen, als: Verbesserung der Regeln in Bezug auf die Gewalt der General-Conferenz, der Regeln der Prediger-Aufnahme, Zusätze zu den Pflichten der Classführer und Local-Prediger etc.—In der zeitlichen Haushaltung der Gemeinschaft wurden sehr viele Veränderungen gemacht, als: Die Erhöhung des Gehalts der Prediger von 60 zu 100 Thaler, der verheiratheten auf 200 Thaler, und 25 Thl. für jedes Kind unter 14 Jahren, nebst billigen Reisekosten; sowie 50 Thl. Zusatz zum Gehalt der Beamten in der Buchanstalt, bessere Vorsehrung zur Versorgung der abgelebten armen Reiseprediger und ihrer Familien, und manche neue Verordnungen in der Buchanstalt u. s. w.; besonders auch die Verordnung, daß die jährlichen Conferenzen unabhängig von einander sein sollen in den Beisteuern zur Unterstützung der Prediger. Bis dahin waren die Prediger aller Conferenzen in ihrem Gehalt gleich gehalten worden; indem in früherer Zeit die Conferenzen, die am meisten Steuern sammelten, den andern nachhelfen mußten, und in letzterigen Jahren vor dieser Conferenz die jährlichen Conferenzen, welche zurück fielen, um so mehr aus dem Wohlthätigkeits-Stock und vom Gewinn der Buchanstalt zogen. Von dieser Zeit an hat jede Conferenz in dieser Beziehung für sich selbst zu sorgen.—Dies waren wichtige und nothwendige Veränderungen, die Vieles zur Förderung des Reise-Ministeriums beitrugen. Obgleich die Erhöhung des Gehalts in der Kirchenzuchtord-

nung den Predigern nicht den vollen Lohn zusicherte, so stieg derselbe doch von dieser Zeit an beinahe mit jedem Jahre.

Eine andere sehr wichtige Verordnung dieser Conferenz war, daß die Gemeinschaft sich in Zukunft mehr um die englische Bevölkerung unseres Landes annehme, ihr das Evangelium zu verkündigen und des Herrn Werk unter derselben zu befördern suche; und daß es erlaubt sei, englische Conferenzen zu bilden, und sobald als thunlich ein englisches religiöses Blatt herauszugeben. Auch wurde die Vermehrung unseres englischen Gesangbuches verordnet.—Dies war eine große Aufmunterung für die englischen Prediger und Mitglieder der Gemeinschaft und trug natürlich zur schnellern Vermehrung derselben bei. Vornehmlich machte die Westp. Conferenz von der Zeit an schnellere Fortschritte, und in wenigen Jahren war sie allen andern Conferenzen an Zahl überlegen. Dabei war es jedoch die Gesinnung der Conferenz, daß das Deutsche durchaus nicht vernachlässigt werden sollte, und daß die Evangelische Gemeinschaft besonders dazu berufen sei, sich des Heils der Deutschen anzunehmen, weil dieselben von manchen Kirchen hierlandes so sehr aus der Acht gesetzt werden.

Diese Conferenz wagte auch den Schritt, ihre Gesinnung über Gelehrsamkeit des Ministeriums auszudrücken, dieselbe allen Predigern und Candidaten für das Predigtamt zu empfehlen, und einen Studien-Plan für die jungen Prediger zu verordnen. Dies war eine starke Bewegung in der zu lange vernachlässigten Sache—nicht aus Geringschätzung, vielmehr aus Verachtung derselben; sondern vielmehr aus der Ueberzeugung, daß es noch zu früh war zur Errichtung höherer Lehranstalten in der Evangelischen Gemeinschaft, indem dieselbe um diese Zeit erst dreizehntausend Mitglieder zählte, und zum Theil aus Besorgniß vor Anstoß bei manchen der Mitglieder und Prediger, die aus bereits erwähnten Ursachen die Gelehrsamkeit des Ministeriums zu niedrig anschlugen. Diese befürchteten die Errichtung hoher Schulen in der Gemeinschaft als eine gefährliche und schaden-drohende Sache, doch wahrscheinlich in eben so reiner

Absicht, als Andere die Beschleunigung der Zeit zu deren Erscheinung wünschten. In Bezug hierauf macht der "Ehr. Botschafter" kurz nach der Sitzung dieser General-Conferenz folgende Bemerkung: "In Beziehung auf die Errichtung einer hohen Schule oder eines Collegiums, vor welchem Einige sich so sehr zu fürchten scheinen, wurde kein einziges Wort geredet. Wir zweifeln, daß ein einziges Glied der Conferenz daran dachte, daß bei dieser Gelegenheit etwas in dieser Sache sollte gethan werden; indem ein Jeder es leicht einsehen konnte, daß die Zeit dazu bei uns noch nicht eingetreten sei." Vier Jahre später wurde zwar ein Versuch dazu gemacht, der aber, wie zu erwarten stand, fehlschlug. Doch war auch dieser Schritt nicht umsonst, indem der Gegenstand dadurch immer mehr zur Sprache und in Bewegung kam.— Das Manifest der Conferenz über den Gegenstand lautet, wie folgt:

"Da der Evangelischen Gemeinschaft vielfältig fälschlich nachgesagt wird, als halte sie menschliche oder buchstäbliche Gelehrsamkeit, oder lieber eine klassische Erziehung, gänzlich für überflüssig und unnütz, oder sogar gefährlich und schädlich für einen Prediger des Evangeliums, und sie deshalb alle höhere Erziehungs-Anstalten (hohe Schulen) verachte: so glaubt diese Conferenz sich genöthigt und verpflichtet, ihre Ansicht über diesen Gegenstand öffentlich zu erklären und auszudrücken, und dadurch solche falsche Beschuldigung von sich abzuwälzen.

Zwar glaubt und behauptet diese Conferenz, daß a l l e menschliche Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Erkenntniß in der ganzen Welt ohne die Salbung des heiligen Geistes und die göttliche Ausrüstung vom Himmel keinen Menschen zum Predigtamte tüchtig mache, und daß ein von Gott zu diesem Amte Berufener, der mit dem heiligen Geiste und der Kraft Gottes ausgerüstet ist, ohne große buchstäbliche Gelehrsamkeit, oder in Vergleichung mit Andern als Ungelehrter, dieses Amt mit gutem Erfolg verwalten und viel Nutzen in der Kirche Christi stiften kann, so er sich zu Gott hält und seines Amtes treulich wartet.—Dessen ungeachtet bekennet

und behauptet die Conferenz, daß Gelehrsamkeit, nach der allgemeinen Bedeutung des Wortes, oder eine klassische Erziehung, einem von Gott zum Predigtamte Berufenen und Gesalbten in vielen Hinsichten große und wichtige Vortheile gewährt und seine Nützlichkeit befördert; oder daß Derjenige, der beides von Gott gesalbt und im Besiz von Gelehrsamkeit ist, in vielen Fällen und überhaupt weit nützlicher im Weinberge des Herrn sein und viel mehr zur Bekehrung der Welt und zur Förderung des Reiches Jesu beitragen kann, als der Ungelehrte, wenn dieser auch dasselbe Maaß der göttlichen Salbung und Gnade besäße.

Mit der obigen Ansicht von der Nützlichkeit der Gelehrsamkeit in der Verwaltung des evangelischen Predigtamtes empfiehlt diese Conferenz allen Candidaten für dieses Amt in der Evangelischen Gemeinschaft und ihren Predigern überhaupt, alle geeignete Mittel zu ergreifen, so viel nützliche Kenntnisse und Wissenschaft zu sammeln, als sie möglich können; oder sich zu bestreben suchen, nebst der göttlichen Salbung und Ausrüstung auch buchstäblich gelehrt und wissenschaftsreich zu werden.

Johannes Seybert, } Bischöfe.  
Joseph Lang, }  
Abraham B. Schäfer, Secr."

Einige Zeit vor der Sitzung dieser General-Conferenz erschien ein Editorial im Botschafter unter der Ueberschrift: "Unsere General-Conferenz," welches unter andern folgende Bemerkungen über den in Frage stehenden Gegenstand enthält, die zu dessen Beleuchtung hier dienen mögen:

"Auch hoffen wir, daß die Conferenz Maaßregeln ergreifen werde zur besseren Förderung nützlicher Kenntnisse und Wissenschaften in unserem Ministerium; denn es kann nicht geläugnet werden, daß wir in dieser Sache noch immer sehr weit zurück sind. Obwohl der Geist des Forschens nach Kenntnissen zu dieser Zeit im Allgemeinen reger unter uns ist, als es in früheren Jahren der Fall war, so mangelt (nach unserer Ansicht) doch noch bei Vielen der rechte Trieb zum Forschen und Studiren, und bei Einigen noch sogar die



Einsicht von der Nützlichkeit der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften.

Wir wollen freilich nicht behaupten, daß nun flugs ein Collegium oder eine Hochschule unter uns sollte errichtet werden—dazu sind wir noch nicht vorbereitet; aber es sollten Maaßregeln ergriffen werden, um unsere jungen Prediger und Solche, die sich zum Predigtamte berufen glauben, mit den nöthigen Büchern zu versehen, und ihnen Anweisung zu geben, wie dieselben zu benützen zur Selbstübung und Bildung.—Manche geben ihr Geld aus für Bücher, die ihnen wenig nützen, und aus Mangel eines gehörigen Systems in ihrem Studium verwenden sie viel Zeit ohne Erfolg. Würden ihnen aber die rechten Bücher an die Hand gegeben und die gehörige Ordnung ihres Studiums vorgeschrieben, so würden sich Manche in etlichen Jahren mehr Kenntnisse und Wissenschaften sammeln, als sie nach der gewöhnlichen Ordnung in 10 Jahren erhalten, und in wenig Jahren könnten wir Männer unter uns haben, die Manchen, welche Jahre lang auf Universitäten zugebracht haben, wenig oder gar nichts an Gelehrsamkeit nachstehen würden. Erfahrung hat es bestätigt, daß Selbstgelehrte in manchen Fällen die gründlichsten Gelehrten sind.

Ungeachtet aber wir Selbstübung und Bildung hoch schätzen, so wollen wir doch nicht verstanden sein, als hielten wir höhere Schulanstalten für unnütz und überflüssig, ferne davon. Solche Anstalten, wenn sie von frommen Männern verwaltet werden, sind unwidersprechlich ein großer Segen für die Kirche und die Welt, und wenn es keine gelehrte, fromme Männer gäbe, die in solchen Anstalten erzogen worden sind, so würde unsere heilige Religion nicht so meisterhaft vertheidigt und so siegreich ausgebreitet worden sein, seit die besondern Wundergaben in der Christenheit aufgehört haben.—Auch bediente sich Gott solcher Männer zur Bewerkstellung der herrlichen Reformation des sechzehnten Jahrhunderts, und noch immer braucht Er solche zur Vertheidigung und Beförderung seines Reiches, und zum Umsturz des Götzendienstes, Aberglaubens und Unglaubens, obwohl Er auch

weniger Gelehrte, und in Vergleichung Ungelehrte, zu diesem Werke gebrauchen kann. Doch ist es ausgemacht, daß der gelehrte, fromme Diener des Evangeliums in vielen Hinsichten einen großen Vortheil über den Ungelehrten hat und weit nützlicher in der Welt sein kann.—Sonach versteht es sich, daß wir zu Gunsten von höheren Schulanstalten sind, so dieselben von frommen Männern geleitet und verwaltet werden. Der vielfältige Mißbrauch derselben, sowohl in unserm als in dem alten Lande, ist gar kein Beweis, daß dieselben überflüssig und schädlich sind, sonst bewiese auch der Mißbrauch der Religion, daß dieselbe nutzlos und schädlich sei.—Jeder vernünftigenkende Mensch gibt zu, daß der Mißbrauch irgend einer guten Sache kein Beweis gegen den rechten Gebrauch derselben ist. Daher sind die gewöhnlichen Argumente, die als Beweis der Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit solcher Anstalten und der Gelehrsamkeit angeführt werden, gänzlich grundlos.“

Alle diese Anzeigen und Bemerkungen über den Gegenstand setzten nun denselben im Allgemeinen in Bewegung, gaben Anlaß zur Discussion und Beleuchtung desselben, öffentlich und privatim; und je mehr derselbe besprochen wurde, desto mehr Beifall fand er.

Die an der vorhergehenden General-Conferenz zur Sprache gebrachte Geschichte der Gemeinschaft, welche aber während der vier Jahre kaum zu keimen angefangen hatte, wurde wieder angefrischt und zwar mit etwas besserem Erfolg. Br. Joh. Dreisbach wurde bestimmt, mit Beihülfe der Bischöfe und Vorstehenden Ältesten, die ihm alle sich darauf beziehende Materie in ihrem Bereiche zusenden sollten, dieselbe zu verfassen. Er sammelte fünfzehn Bogen gewöhnliches Schreibpapier voll geschriebener Materie, die kein anderer Mann in der Gemeinschaft so gut hätte sammeln können, weil außer ihm keiner hinreichend dazu mit dem Anfange und den ersten 20 Jahren der Gemeinschaft bekannt war. Diese Materie wurde in der Buchanstalt aufbewahrt, und nun erst bei der Verfassung dieser Geschichte im ersten Theile derselben benützt.

Eine andere Verordnung der Konferenz war die Verfassung und Herausgabe eines Katechismus, enthaltend die Hauptlehren des Christenthums, wie dieselben in dem Glaubensbekenntnisse der Evangelischen Gemeinschaft gelehrt werden, zum Unterricht der Jugend. Der Schreiber dieser Geschichte wurde mit der Verfassung desselben beauftragt, brachte dieselbe aber erst im Jahre 1846 zu Stande, worauf das Werk alsbald im Druck erschien. Die Erscheinung des Katechismus machte nicht wenig Aufsehen bei einigen andern Kirchen, welche irriger Weise die Evangelische Gemeinschaft neben einige andere Kirchengemeinschaften gestellt hatten, die alle Katechismen und den katechetischen Unterricht als Ueberbleibsel von Babel und als schädlich und gefährlich betrachteten.—Die Veranlassung zu solchem irrigen Urtheile ist in dieser Geschichte bereits erwähnt worden.—Später wurde der Katechismus auch in der englischen Sprache gedruckt, aber leider ist der katechetische Unterricht bis auf diesen Tag in der Gemeinschaft noch nicht allgemein geworden. Immer noch herrscht, wegen des großen Mißbrauchs desselben in einigen Kirchen, bei Manchen Vorurtheil dagegen, und bei zu vielen der Prediger Nachlässigkeit, denselben zu empfehlen und einzuführen. Andere sind durch die gute Wirkung und die reichliche Frucht desselben, indem viele ihrer Katechumenen während des Unterrichts zur gründlichen Befehrung kamen, so sehr zu Gunsten desselben geworden, daß sie die Vernachlässigung desselben als eine Pflichtvergessenheit betrachten, die nicht mehr länger übersehen werden sollte.

Auch bestimmte die Konferenz eine neue und in der Sprache und Einrichtung zu verbessernde Ausgabe des "T h ä t i g e n C h r i s t e n t h u m s" von G. Miller, einem der ersten Prediger der Evangelischen Gemeinschaft, verfaßt, und beauftragte ebenfalls den Verfasser dieser Geschichte, dasselbe umzuschreiben und in bessere Sprache einzukleiden, indem die erste Ausgabe, welche etwa 30 Jahre früher erschien, in dieser Beziehung sehr unvollkommen war. Dieses Werkchen wurde früher in der Gemeinschaft sehr hoch geschätzt und allgemein gelesen, und verdient immer noch gelesen zu werden.

—Miller schrieb das Werk im Jahre 1811; es erschien aber erst im Jahre 1814 im Druck. Es ist das einzige Erbauungsbuch, das bisher von irgend einem Prediger der Evangelischen Gemeinschaft geschrieben wurde, ist vortrefflichen Inhalts über das praktische oder thätige Christenthum und sollte in der Bibliothek einer jeden Familie in der Gemeinschaft einen Platz haben.

Die Conferenz verordnete auch die Vereinigung unserer beiden deutschen Gesangbücher in *e i n s*, unter dem Titel: "Evangelisches Gesangbuch," und daß dasselbe in der kleinen Schrift unserer Taschenbibel stereotypirt werden solle, was aber glücklich *e r w e i s e* nie geschah. Die Verschmelzung der beiden Bücher in *e i n s* wäre vielleicht kein Fehler gewesen, aber dasselbe in der erwähnten kleinen Schrift zu stereotypiren, wäre wenigstens damals ein sehr großer Irrthum gewesen. Die neuen Beamten der Buchanstalt: A. Ettinger und J. C. Reißner, wurden als Committee bestimmt, das neue Buch aus den beiden alten, dem "Saitenspiel" und der "Viola," zu verfassen und für den Druck zu bereiten. Da diese aber die Verfassung bis zur nächsten General-Conferenz anstehen ließen, so wurden alsdann andere Vorkehrungen getroffen, um die beiden Bücher nach ihrer gegenwärtigen Einrichtung herauszugeben; und da es immer leichter ist, eine Sache zu tadeln, als dieselbe zu verbessern, so fehlte es den neuen Ausgaben nach ihrer Erscheinung nicht an Tadel, obzwar dieselben überhaupt den Beifall der Gemeinschaft erhielten. Die Veränderung war eine durchgängige, und somit fielen manche Verse und Theile von Liedern und auch mehrere ganze Lieder weg, welche von Einigen besonders geschätzt wurden, und da die Revisions-Committee nicht die Ursache von jeder Veränderung, Weglassung und Hinzufügung angeben konnte, dazu auch nicht unfehlbar war, so ließ sich nichts Anderes erwarten, als daß Einige etwas daran zu tadeln finden würden.—Die Bücher haben aber seither ungewöhnlich schnellen Abgang gefunden, so daß es bisher oft an einem Vorrath derselben mangelte.

Schreiber war bis dahin Herausgeber in der Buchanstalt



von der Zeit ihrer Errichtung an, und seit Br. L. Buch's Tod auch Hauptbuchverwalter. Diese Conferenz aber erwählte nun A. Ettinger zum Herausgeber und J. C. Reißner zum Hauptbuchverwalter, denen Br. W. Versch als Gehülfe beigelegt wurde, der schon Jahre lang in der Anstalt beschäftigt und nun beinahe unentbehrlich geworden war und bis auf diesen Tag in derselben beschäftigt ist. Seine Verbindung mit der Anstalt wird von ihm selbst als eine Fügung der Vorsehung betrachtet, indem er, bald nach seiner Befehung zu Gott in der Stadt Philadelphia, sein Geschäft daselbst aufgab u. auf Br. C. Hesser's Anrathen, der damals Prediger daselbst war, nach Neu-Berlin zog, in der Hoffnung, daß er in der gerade damals in der Errichtung begriffenen Buchanstalt oder sonst daselbst Beschäftigung bekommen werde. Bei seiner Ankunft nahm ihn Schreiber auf, gab ihm etliche Zimmer zur Wohnung im Gebäude der Anstalt, beschäftigte ihn beim Aufpacken des Botschafters, Probelesen u. s. w. auf seine eigenen Kosten und gab ihm Fletcher's Appeal zu übersetzen. Auf diese Weise wurde er mit dem Geschäft bekannt, und nach Verlauf mehrerer Jahre wurde er dann gänzlich in der Anstalt beschäftigt, und ist nun mit allen Geschäften derselben bekannt und so darin geübt, daß er bei dem öfteren Wechsel der Beamten der Anstalt, wie oben erwähnt, beinahe unentbehrlich geworden ist und Dienste leisten kann, die kein Anderer zu leisten vermöchte.—Ettinger und Reißner dienten nur vier Jahre der Anstalt, und alsdann fand wieder ein Wechsel der Beamten Statt.

Das Nachstehende ist ein Bericht vom Werth der Buchanstalt, mit Einschluß des Capitals, der an diese Conferenz abgegeben wurde.

„Das Gebäude, die Geräthschaften, Bibelplatten &c.	\$7000,00
Gedruckte Bücher, gebundene u. ungebundene, Papier &c.	7800,00
Ausstehendes Geld für Bibeln	3469,07½
Rechnungen der Anstalt gegen Prediger	6391,48½
Ausstehendes Geld für den Ehr. Botschafter	3072,59

\$27733,14½

Hieraus erhellt das Gedeihen und die günstigen Ausichten



der Buchanstalt der Gemeinschaft um jene Zeit. Sechs Jahre vorher wurde dieselbe mit etlichen tausend Thalern, die kollektirt wurden, errichtet, und nun belief sich deren Werth schon nahe auf 28 t a u s e n d T h a l e r, und bereits waren über dreitausend Thaler an die Conferenzen vertheilt worden.

Indem der Umfang der Gemeinschaft zu groß geworden war, daß ein Bischof alle Theile derselben hätte bereisen können, so entschied die Conferenz zu Gunsten von zwei, und als es zur Wahl kam, wurde J. Seybert wieder und Joseph Lang zum ersten Male zu diesem höchsten Amte der Gemeinschaft erwählt. Die Bischofswürde in der Evangelischen Gemeinschaft ist jedoch kaum beneidenswerth und besteht eigentlich nur im Namen. Der Einfluß eines Bischofs in derselben hängt daher nicht von seinem Amte ab, sondern von seinen Fähigkeiten, dasselbe zu verwalten, seiner Theilnahme an allen Einrichtungen und Anstalten der Gemeinschaft, in Verbindung mit seiner Treue und Thätigkeit in seinem Berufe. Erhält er in allen diesen Beziehungen den allgemeinen Beifall des Ministeriums und der Gliederschaft, so steht ihm der Weg offen, nicht nur einen sehr großen, sondern auch sehr heilsamen Einfluß auf die sämmtliche Gemeinschaft auszuüben. Ist er aber in einem oder mehreren der erwähnten Stücke mangelhaft, so ist sein Einfluß nach demselben Verhältnisse geringer und seine Nützlichkeit um so viel weniger. — Sein Gehalt ist der eines jeden andern Reisepredigers: h u n d e r t T h a l e r, wenn er ledigen Standes ist! — Seine Gewalt in der Gemeinschaft braucht Niemand zu fürchten, indem dieselbe in manchen Stücken weit geringer ist, als die Gewalt mehrerer anderer Beamten in der Kirche. Und seine Vorrechte theilen ein gleiches Schicksal. In den Conferenzen verlangt man nur von ihm, daß er als Vorsitzer agire, ohne seine Meinung über irgend einen Gegenstand zu äußern oder nur blicken zu lassen, es sei denn er werde dazu aufgefordert. Und ein Stimmrecht hat er auch nicht, ausgenommen wenn er die Entscheidungsstimme geben muß. Wer also in der Evangelischen Gemeinschaft das Bischofs-Amt begehrt, der begehrt zwar ein "k ö s t l i c h e s," aber kein sehr

erwünschtes "Werk."—Die erwähnten beiden Männer wurden seither bei jeder General-Conferenz wieder zu diesem Amte erwählt.

Die Ohio-Conferenz, deren Gebiet sich sehr ausgedehnt hatte, wurde vertheilt, und aus dem Theile derselben, der in den Staaten Indiana und Illinois lag, eine neue Konferenz, Illinois-Conferenz genannt, gebildet. Dies war also die vierte jährliche Konferenz der Gemeinschaft; seither sind noch vier mehr gebildet worden. Durch diese Vertheilung der Ohio-Conferenz wurden die Reisen der Prediger nach und von den Sitzungen der Konferenz um sehr viel erleichtert, und das Werk im fernen Westen um ein Großes befördert, indem von jener Zeit an zwei Vorstehende Älteste ihre ganze Zeit daselbst verwandten, und die Prediger überhaupt viel eher mit allen Theilen des Werkes bekannt wurden.—Auch wurde die Zeit der Sitzungen der jährlichen Konferenzen, sowie die figürlichen Namen mehrerer der Vorstehende-Älteste-Distrikte verändert. Die Namen: Canaan, Zion, Salem, Carmel und Labor wurden in: Harrisburg, Baltimore, Susquehanna, Alleghany und Columbiana verwandelt.

Dieser Konferenz machte eine Delegation von der Bischöflichen Methodistengemeinschaft, die von ihrer im Mai 1840 stattgehabten General-Conferenz verordnet worden war, einen Antrag zur Anknüpfung eines genauern Freundschaftsverhältnisses der beiden Kirchen, um einander gegenseitig zu unterstützen, mit desto besserem Erfolg gegen die Feinde des Kreuzes kämpfen und für das zeitliche und ewige Wohl der vernachlässigten Deutschen unseres Landes wirken zu können. Die Delegaten der Meth. Kirche waren die ehrwürdigen Brüder: J. F. Wright, N. Callender und Wilhelm Rast; aber nur die letztern zwei wohnten unserer Konferenz bei, machten mündliche Vorträge, ihren Zweck vorstellend, und legten der Konferenz auch eine schriftliche Darstellung ihrer Absicht vor, worauf sie eine schriftliche Antwort verlangten. Hier folgt ein Auszug von ihrer schriftlichen Anrede, welcher dem "Christlichen Apologeten" entlehnt wurde.

„An den Bischof und die General-Conferenz von der Evangelischen Gemeinschaft.“

Liebe Brüder! Aus dem offiziellen Auszug von dem Protokolle der in 1840 gehaltenen General-Conferenz der Bischöflichen Methodistengemeinschaft und dem von einem der Sekretäre ausgestellten Zertifikat, welche wir hiermit übergeben, werdet Ihr ersehen, daß wir die von der gehörigen Behörde bestimmten Delegaten an Eure General-Conferenz sind.

Unsere erste Pflicht ist, Eurem Körper den christlichen Gruß und die aufrichtige Freundschaft von unserer General-Conferenz darzubringen, welche, wie Euch bekannt ist, die Gesamtheit der Prediger und Glieder in der bischöflichen Methodistengemeinschaft repräsentirt, und wir bitten Euch, die von uns ausgesprochene Hochachtung nicht für eine bloße äußerliche Höflichkeitsbezeugung, sondern für die Sprache des Herzens zu halten, eines Herzens, das den heiligen Einfluß wahrer Freundschaft und Religion fühlt.

Ihr werdet uns auch erlauben, die Hoffnung auszudrücken, daß dies nur der Anfang eines fortdauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Gemeinschaften ist, wodurch die Erbauung und das Wohl beider befördert und andere wichtige Vortheile gewonnen werden mögen. Wir sind überzeugt, daß eine fest begründete Freundschaft zwischen der Evangelischen Gemeinschaft und der bischöflichen Methodistengemeinschaft die segensreichen Folgen haben würde, einen viel kräftigeren Widerstand gegen die gemeinschaftlichen Feinde des wahren Christenthums zu leisten und die Interessen des reinen und unbefleckten Gottesdienstes auf's Wirksamste in der Welt zu befördern.

Wir sind eins miteinander in der Lehre, und einander so ähnlich in Kirchenzucht, Verfassung und Gebräuchen, daß an vielen Orten die Evangelische Gemeinschaft eine lange Zeit von dem Volk „die deutschen Methodisten“ genannt wurde. Ganz dieselben Feinde stellen sich unserem beiderseitigen Glauben, unseren beiderseitigen Einrichtungen entgegen. Wir glauben auch zuversichtlich, daß wir dieselben Zwecke im Auge haben, nämlich die Ehre Gottes und die

Rettung unsterblicher Seelen. Wir reichen Euch deshalb die Bruderhand dar und bitten Euch, Eure Kräfte mit den unsern auf irgend eine Weise, über welche wir uns gegenseitig berathen und übereinkommen mögen, zu vereinigen, auf daß das große Werk unseres Erlösers befördert werde.

So wünschenswerth es auch sein möchte, daß alle Deutsche, welche M e t h o d i s t e n sind, hinsichtlich der Lehre, Erfahrung, Kirchengrundsätze und Gebräuche, in ein und dieselbe Organisation träten und denselben Banner trügen, so existiren wohl gegenwärtig zu viele Hindernisse, als daß wir dem Namen nach Eins werden könnten: wir sehen aber keinen guten Grund ein, warum wir nicht in der That und in der Wahrheit mit einander so vereinigt sein mögen, daß wir einander die Hände stärken in unserem großen Werke; und zwar

1. Durch ein öffentlich anerkanntes Freundschaftsverhältniß, ähnlich demjenigen, welches an manchen Orten zwischen der Lutherischen und Reformirten Kirche stattgefunden und zu dem Gebrauche eines gemeinschaftlichen Gesangbuches geführt hat. Eine solche Uebereinkunft möchte viel Gutes bewirken und es verhüten, daß wir einander durch unnöthiges oder schädliches Eintreten in unsere Arbeitsfelder gegenseitige Hindernisse in den Weg legen.

2. Durch Vereinigung in der Herausgabe der Hauptwerke unserer gemeinschaftlichen Methodisten-Theologie, wie z. B. von Wesley's Predigten, einer systematischen Darstellung der christlichen Glaubenslehre und einem Commentar über die heilige Schrift. Wir zweifeln nicht daran, daß eine Einrichtung getroffen werden könnte, nach welcher wir einander in der Herausgabe von Büchern höchst beförderlich und behülflich sein könnten, ohne daß der eine oder der andere Theil dem geringsten Nachtheil ausgesetzt wäre. Die Vorsehung hat uns mehrere Personen zugeführt, deren Dienste in der Ausföhrung der nöthigen literarischen Arbeiten von Wichtigkeit wären; doch könnten wir die obenerwähnten größeren Werke für uns allein noch nicht bald unternehmen, da die Zahl unserer deutschen Kirchenglieder gegenwärtig zu klein und darum unsere Unterstützung zu beschränkt ist.

Seit den letztverflossenen acht Jahren hat die bischöfliche Methodistenkirche ihre Aufmerksamkeit mit zärtlicher Besorgniß und gespanntem Interesse auf die deutschen Einwanderer gerichtet, welche die Bevölkerung unseres Landes mehr und mehr verstärken. Dies Feld ist bereits reif zur Ernte, und ein wichtiger Zweck unserer Gesandtschaft an Euren ehrwürdigen Körper ist, Eure Hülfe zu suchen oder um Erlaubniß zu bitten, Euch helfen zu dürfen in der Bebauung dieses wichtigen Missionsfeldes. Unsere Kirche ist in dasselbe getreten, wie wir glauben, unter der unmittelbaren Berufung und Sanction Gottes, der uns durch die auffallendsten Deffnungen seiner Vorsehung von einem Schritte zum andern führte und gleichsam durch die Gewalt der Umstände nöthigte. Der augenscheinliche Erfolg, welcher unsere Arbeit begleitet hat, rechtfertigt völlig den Glauben, daß die Hand Gottes in dem Werke ist, und sein Segen auf uns ruhet.

Seit dem Spätjahre 1838 ist die Zahl unserer deutschen Mitglieder von 24 bis auf 2000 gestiegen, und 24 deutsche Reiseprediger arbeiten gegenwärtig unter uns. Wir haben bereits 14 Versammlungshäuser gebaut. Schaaren kostbarer Seelen versammeln sich regelmäßig in denselben, beten Gott nach unserer Weise an und opfern ihre Gebete und Danksgiving in der deutschen Sprache auf. Viele von ihnen waren einmal Papisten und bezahlten römische Priester für die Vergebung ihrer Sünden; "nun aber, da sie gerecht geworden sind durch den Glauben, haben sie Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum und freuen sich in Hoffnung der Herrlichkeit, die Gott geben wird." Alles dieses ist zu Stande gebracht worden in dem kurzen Zeitraum von acht Jahren. "Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unseren Augen."

Wir haben nun, geliebte Brüder, gemäß des wichtigen Auftrages, der uns als Delegaten der General-Conferenz der bischöflichen Methodistenkirche gegeben wurde, Euch das große, von uns unternommene Werk vorgelegt. Wir unterwerfen unsere ganze Mittheilung Eurem Gutachten in der Hoffnung, daß Ihr derselben eine sorgfältige Ueberlegung



schenken werdet, und bitten Euch hochachtungsvoll, uns, was auch das Resultat Eurer Verathung über diesen Gegenstand sein mag, eine schriftliche Antwort zu geben, so daß wir dieselbe unserer General-Conferenz vorlegen können, welche sich den 1. Mai 1844 in der Stadt New-York versammeln wird.

Unser Gebet ist, daß das große Haupt der Kirche bei Eurer General-Conferenz gegenwärtig sein und sein Geist Euch in allen Euren Verathungen leiten möge, so daß alle Eure Beschlüsse seinen Beifall haben und mit seinem Segen gekrönt werden mögen. Und möget Ihr und alle Glieder Eurer Kirche sicher durch die Mühen und Leiden dieses gegenwärtigen Lebens hindurchgebracht und endlich mit allen Gläubigen jeglichen Namens in den Himmel aufgenommen werden, um das ewige Leben zu ererben durch unseren Herrn Jesum Christum! Amen.

Wir verbleiben mit aufrichtiger Liebe und Hochachtung Eure Brüder in Christo Jesu,

J. F. Wright.

N. Callender.

Wilhelm Nast."

Auf diese Anrede gab die General-Conferenz folgende schriftliche Antwort, welche durch eine von der Konferenz dazu bestimmte Committee verfaßt wurde.

"An die Abgeordneten von der Bischöflichen Methodistenkirche zur General-Conferenz der Evangelischen Gemeinschaft.

L i e b e B r ü d e r !—In Gemäßheit der Ansuchung in Eurem Schreiben an uns, theilen wir Euch folgende Antwort mit.

Euer freundschaftlicher Gruß und Ehrenbezeugung gegen uns wurde mit Hochachtung und Verbindlichkeit gegen Euch empfangen, mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihr in Eurer Erwartung, daß dieses bloß der Anfang eines fortdauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Eurer und unserer Gemeinschaft sein werde, nicht getäuscht werden möget. Wir sind mit Euch völlig übereinstimmig, daß starke Gründe vorhanden sind, warum wir uns bemühen sollten, unseren bei-

beiderseitigen Einfluß so weit als es thunlich ist zu vereinigen, um gegen die Feinde des Kreuzes zu kämpfen und für die Reformation der Deutschen unseres Landes zu wirken.—Mit Eurer ausgesprochenen Ansicht über den Charakter und Zustand der deutschen Einwanderer überhaupt, sind wir ebenfalls ganz einig, und deßhalb auch von Herzen willig und bereit, Euch die Bruderhand zu reichen, für deren zeitliche und ewige Wohlfahrt alles Mögliche beizutragen.—Unerachtet wir nicht einen und denselben Namen tragen und nicht in derselben äußerlichen Verbindung stehen, soll es uns doch Freude gewähren, in ein solches Freundschafts-Verhältniß mit Euch zu treten, daß wir in Vereinigung, ohne einander im Wege zu stehen, zu hindern oder auf irgend eine Weise nachtheilig zu sein in der Erfüllung unseres wichtigen Berufs und der Ausführung des großen Werkes, welches uns befohlen ist, wirken mögen. Um aber diesen Endzweck zu erreichen, wird es nöthig sein, daß wir die größte Vorsicht gebrauchen, übereinstimmig zu handeln in der Handhabung der Kirchenzucht u. der Bestrafung des Bösen jeder Art. Vornehmlich glauben wir, daß es nöthig sein wird, daß wir behutsam sind, einander keineswegs zu übervorthellen, wenn wir an irgend einem Orte in unserem Wirken zusammen treffen, und auch daß nicht eine der beiden Benennungen die von der andern, wegen unsittlichen Betragens ausgeschlossenen Personen aufnimmt, es sei denn solche Personen haben sich zuerst mit ihren Brüdern versöhnt und eine Bescheinigung solcher Versöhnung erhalten.—Ob es für das Beste sein würde, daß wir, gleich den Lutheranern und Reformirten, gemeinschaftliche Kirchen bauen und ein gemeinschaftliches Gesangbuch herausgeben würden, trauen wir nicht zu entscheiden, zweifeln aber daran, daß man dadurch irgend einen wichtigen Vortheil erhalten würde zur Erreichung unseres hohen Zweckes.

Eine Vereinigung zur Herausgabe nützlicher Bücher in der deutschen Sprache, wäre höchst wünschenswerth; da aber unsere Buchanstalten so weit von einander entfernt sind, so können wir nicht sehen, wie solches anders geschehen könnte, als bloß in soweit, daß wir eine gegenseitige Ueber-

einkunft treffen, Bücher mit einander zu tauschen und in Commission von einander zu nehmen etc.

Wir sind willens, irgend eine Art guter deutscher Bücher, die wir nicht selbst besitzen, auf billige Bedingung von Euch zu erhalten, so viel wir gebrauchen können. Wir freuen uns über den glücklichen Fortgang Eures Wirkens unter den Deutschen und wünschen Euch Gottes Segen reichlich zu Eurer Arbeit in Zukunft. Auch soll es uns freuen, wenn wir in christlicher Vereinigung mit Euch künftighin, unter Gottes Segen, durch beiderseitige Zusammenwirkung Vieles zur Wohlfahrt unserer deutschen Brüder beitragen können.

Unser ernstliches Gebet ist, daß der große Geber alles Gutes uns alle mit seinem Geiste erfüllen, heiligen und in alle Wahrheit leiten, und endlich mit allen Auserwählten in sein himmlisches Reich einführen wolle um seines Sohnes willen! Amen.

Mit Hochachtung Eure Brüder.

Summit County, Ohio, Oktober 25. 1843."

Die erste öffentliche Anregung zu dieser gegenseitigen officiellen Unterredung über den bezüglichen Gegenstand wurde durch die Bekanntmachung des sich darauf bezüglichen Schlusses der Meth. General-Conferenz im "Chr. Advokaten und Journal" gemacht, welche Bekanntmachung bald darauf mit beigefügten Bemerkungen im Chr. Botschafter erschien. Sie lautet also:

"Da manche ausgezeichnete Personen der Evangelischen Gemeinschaft (gewöhnlich Albrechtsleute genannt) eine Meinung geäußert haben, einen freundschaftlichen Umgang mit der Bischöflichen Methodistenkirche zu unterhalten, und sich für unsere angenommenen Plane und gemachten Anstrengungen, um der Menge der deutschen Einwanderer, die sich in diesem Lande ansässig machen, nützlich zu sein, tief interessirt und viel Aufmunterung dazu gegeben haben, daher:

Beschlossen, daß eine Delegation von Drei durch die Oberaufseher dieser Konferenz bestimmt werde, um ihrer nächsten General-Conferenz beizuwohnen und ihnen unsere christlichen

Begrüßungen und aufrichtige Freundschaft mitzutheilen; und auch daß sie bevollmächtigt sein sollen, mit jenem Körper Unterredung zu halten rücksichtlich der Aussicht, unsere Zeitschriften und andere Schriften in der deutschen Sprache unter ihnen auszubreiten, und über irgend einen andern Gegenstand, der das große Interesse der eingewanderten oder eingebornen Deutschen unseres Landes betrifft.“

Unter anderen Bemerkungen des Botschafters in Bezug auf diesen Schluß theilen wir hier die folgenden mit:

“Die Achtung und Freundschaft, welche die General-Conferenz der Bisch. Methodistenkirche im obigen Schlusse gegen uns erzeigt, verdienen unsere Aufmerksamkeit und sollten von uns als ein Zeichen ihrer christlichen und brüderlichen Gesinnung gegen uns betrachtet und behandelt werden; und da wir überhaupt mit ihrer Lehre, kirchlichen Einrichtung und Wirkungsweise von Anbeginn einstimmig und ihnen deßhalb mehr als Anderen zugethan waren, und sie nun auch anfangen, sich der Deutschen anzunehmen: so sollten wir jetzt um so mehr einen freundschaftlichen Umgang mit ihnen zu pflegen und alle schickliche Maaßregeln zu ergreifen suchen, um in Vereinigung mit ihnen für die ewige Wohlfahrt der vielen tausenden bisher verwahrlosten deutschen Eingewanderten, so wie mancher Eingeborenen zu sorgen und also das Reich Gottes befördern zu helfen. Solche Freundschaft und Gemeinschaft zwischen ihnen und uns scheint uns unter gegenwärtigen Umständen unumgänglich nothwendig zu sein. Wir werden in Zukunft wahrscheinlich an manchen Orten in unseren Arbeiten unter den Deutschen zusammen treffen; und weil wir dieselbe Lehre und Wirkungsweise haben, so ist es um so nöthiger, daß wir uns beiderseits vor Parteilichkeit zu hüten suchen, wodurch in unseren Tagen und von jeher das Werk des Herrn so großen Schaden litt und sehr viel gehindert wurde.“

Die Wichtigkeit der hier berührten Punkte hat sich seither vielfältig bestätigt, aber leider sind die beabsichtigte und erwünschte Freundschaft und gegenseitige Vorsicht und Verträglichkeit in einzelnen Fällen zu oft verletzt worden. Beim



Zusammentreffen im Wirken an manchen Orten, vornehmlich im Westen, gab es mehrere Male unangenehme Verhältnisse, die Kränkung und Aergernisse verursachten. Durch Erfahrung wird man aber klug und lernt Vorsicht.—Das Freundschafts-Verhältniß herrscht noch immer im Allgemeinen zwischen den beiden Kirchen und wird hoffentlich immer näher zusammengezogen werden.

Durch den Beschluß der General-Conferenz der Bischöfl. Methodistenkirche in Beziehung auf diese Sache, kamen Einige auf die Meinung, der Zweck davon sei, eine förmliche Vereinigung der beiden Kirchen in eine zu erzielen, obwohl nichts der Art in demselben ausgedrückt wäre. Ob dem so sei oder nicht, ist doch nicht zu läugnen, daß es schon oft von Vielen beider Kirchen bedauert wurde, daß nicht in früherer Zeit, da solches wohl eher möglich gewesen wäre, ein ernster Versuch dazu gemacht wurde. Immer noch wären Manche bereit zur Vereinigung, wenn sie zur Verwirklichung einer solchen Vereinigung einen Weg offen sehen könnten.

Die erwähnten waren die Haupt- und wichtigsten Geschäfte dieser General-Conferenz; im Ganzen aber paßte die Konferenz 107 Beschlüsse, von denen manche viel Zeit zur Verathung und viel Mühe zur Ausführung erforderten. Der Erfolg der Verordnungen der Konferenz hat sich seither in den meisten Stücken sehr vortheilhaft bestätigt.

Die jährlichen Konferenzen fanden in diesem Jahre Statt, wie folgt: Die Ostp. Konferenz in der Stadt Libanon, Pa., den 22. März anfangend, die Westp. Konferenz im Keatards Spring-Versammlungshause, Nord-Middelton Township, Cumberland Co., Pa., den 5ten April, und die Ohio-Conferenz im Versammlungshause in Thompson Township, Seneca Co., Ohio, den 10ten Mai anfangend. Drei Prediger traten aus dem Reise-Ministerium, und 17 wurden in dasselbe aufgenommen. Elf wurden zu Aeltesten und 14 zu Dienern ordinirt.—Mehrere der größern Bezirke wurden vertheilt und eine Anzahl neuer Bezirke und Stationen gebildet, auch unterschiedliche Missionen in Bezirke verwandelt und neue Missionen an folgenden Orten angelegt: Pittsburg, Dayton,



Chicago und Milwaukee.—Die reiche Ernte im vorigen Jahre hatte die Grenzen der Gemeinschaft bedeutend ausgedehnt und die Arbeit des Ministeriums um ein Großes vermehrt.

In diesem Jahre breitete sich das Werk überhaupt wieder beträchtlich aus, und an manchen Orten fanden große Erweckungen Statt; allein ungeachtet nahe 2400 Glieder während des Jahres aufgenommen wurden, war die Zunahme doch nicht ganz 800. Demnach müssen in diesem Jahre der Gemeinschaft etwa 1600 Glieder verloren gegangen sein—ein Umstand, der uns fast unbegreiflich ist. Die Reaction des bereits erwähnten Millerismus trug freilich Vieles dazu bei, hat aber doch keinen so großen Abfall verursachen können. Der Fehler liegt offenbar irgendwo sonst. Mangel an gehöriger Pflege der Neubekehrten ist wahrscheinlich eine der Hauptursachen von dem großen Verlust an Gliedern von Jahr zu Jahr. Der Verlust ist beinahe jedes Jahr größer als die Zunahme. Dieses Jahr war er um die Hälfte größer. Der häufige Predigerwechsel unter uns mag aber auch einigermassen zu diesem Ereigniß beitragen, indem sehr oft erst gegen den Schluß der Dienstzeit eines Predigers die mehrsten Befehrungen auf seinem Wirkungskreise stattfinden und die mehrsten Glieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden, von denen dann manche, bis der neue Prediger kommt, wieder von der Welt oder dem Satan hingerissen sind; und andere, weil sie nicht die Anhänglichkeit zum neuen Prediger besaßen, welche sie zu dem hatten, durch dessen Dienst sie erweckt und befehrt wurden, weichen auch nach und nach wieder ab, und so bleibt öfters nur wenig Frucht von großen Erweckungen übrig, besonders wenn der nachfolgende Prediger nachlässig ist, Hausbesuche zu machen und die Lämmer aufzusuchen und zu pflegen.—Dies ist ein Nachtheil von dem häufigen Predigerwechsel, der nicht geläugnet werden kann. Doch bei größerer Sorgfältigkeit, fleißigerem Hausbesuchen und mehr Anliegen für das Heil theurer Seelen könnte das Uebel um ein Großes vermindert werden—vornehmlich wenn jeder Prediger beim Antritt eines neuen Arbeitsfeldes es sich zur besondern Pflicht machen würde, die

Neubekehrten aufzusuchen, mit ihnen bekannt zu werden, ihr Zutrauen zu gewinnen und sie anzuziehen, und überhaupt jezeit denselben besondere Aufmerksamkeit schenken und sie vor Andern pflegen würde. In diesen Stücken sind leider zu viele der Prediger der Evangelischen Gemeinschaft sowohl als anderer Gemeinschaften von jeher mangelhaft gewesen, und in der neuern Zeit vielleicht mehr als in der frühern.

Ungeachtet aber die Zunahme in diesem Jahre weit weniger war als im vorigen, so wurden doch die Grenzen der Gemeinschaft um Vieles erweitert, manche neue Predigtplätze aufgenommen, eine Menge neuer Classen gebildet und viele der alten verstärkt. Die Missionen insbesondere machten gute Fortschritte. In der Stadt New-York und Germantown in der Dist. Conferenz gewann das Werk guten Fuß, obwohl dasselbe am ersterwähnten Orte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, besonders wegen des begonnenen Kirchenbaues. Die Missionen in York und Pittsburg, in der Westp. Conferenz, waren reichlich mit Gottes Segen gekrönt. L. Eberhart war der erste Missionar der Evangelischen Gemeinschaft in der Stadt Pittsburg und arbeitete daselbst zwei Jahre mit gutem Erfolg. Am letzten Tage im April 1843 kam er daselbst an, begann sogleich seine Arbeit unter den Deutschen und schon am folgenden Pfingstfeste machte er den Anfang zur Bildung einer Gemeinde. Er erhielt bald einen geräumigen Saal im alten Rathhause der Stadt, woselbst er dreimal die Woche predigte und einmal in Alleghany City. Die Zahl der Zuhörer vermehrte sich von Zeit zu Zeit, und die Aussicht wurde schon vor dem Verlaufe des ersten Jahres recht günstig. Bei einem Besuch der Mission im December bemerkt Bischof Lang in Bezug auf dieselbe: "Die Aussichten auf dieser Mission sind sehr versprechend; nur schade, daß wir nicht eine eigene Kirche hier haben. — — Die gemiethete Rathstube ist bereits zu klein für die Anzahl der Zuhörer, die den Versammlungen beizuwohnen wünschen." — Um diese Zeit war bereits eine ansehnliche Zahl theurer Seelen daselbst dem Herrn zugeführt worden, und am Ende des Conferenz-Jahres zählte die Missionsgemeinde

32 Mitglieder. Im folgenden Jahre wurde eine kleine Kirche auf der Mission in der Stadt, an der Handstraße, erbaut, wodurch die Mission aber in große Verlegenheit gerieth und Jahre lang nachher mit einer drückenden Kirchenschuld zu kämpfen hatte; und am Ende war die Kirche nicht am rechten Orte und dazu ganz zu klein. Nach und nach erstarkte die Gemeinde aber mehr und mehr, indem sie mehrere Male mit bedeutenden Erweckungen gesegnet wurde.

Die neue Mission zu Dayton in der Ohio-Conferenz, sowie mehrere der andern im fernen Westen, gediehen sehr wohl, besonders die Missionen: Mount-Carmel und Fortwayne. In Chicago und in Milwaukee rückte das Werk auch etwas vorwärts, obwohl während dieses Jahres keine bedeutende Erweckungen daselbst stattfanden.

Bis dahin reichte die Unterstützung zur Bestreitung der Kosten der unterschiedlichen Missionen zu; indem dieselben sich aber nun schnell an der Zahl zu vermehren begannen, so gerieth die Cassé der Missionsgesellschaft bald in Schulden, womit sie eine Reihe von Jahren zu kämpfen hatte. Da aber die Conferenzen, welche die Schulden machten, sich auch für die Bezahlung derselben verantwortlich hielten, so hatte dies nicht viel zu sagen und verursachte der Muttermissionsgesellschaft weiter keine Beschwerden. Es ist hier zu bemerken, daß ungeachtet die jährlichen Conferenzen sich alle in Hilfsvereine zu der Muttergesellschaft bildeten, dennoch jede Konferenz alle Beiträge in ihrer eigenen Cassé behielt und selbst verwandte. Dies war eigentlich nicht in Gemäßheit mit der Constitution der Muttergesellschaft, indem es aber am meisten Unterstützung versprach und die gute Sache für dieselbe Zeit am besten zu fördern schien, so ließ man es angehen. Mit der Länge der Zeit wird aber wohl eine Veränderung in dieser Sache nöthig werden, besonders wenn einmal mehr ausländische Missionen angelegt werden.

In der Ostp. Konferenz scheinen die Bezirke: Lancaster, Leikens, Womelsdorf und besonders Lecha den besten Erfolg gehabt zu haben. Die besondern Gegenden und Plätze, wo das Werk sich am meisten ausbreitete, sind, mit wenigen

Ausnahmen, nicht in den bekanntgemachten Berichten von diesen Bezirken angezeigt.—In Mahantango-Valley, in der Gegend von Hexler's fand eine ziemlich ausgedehnte Erweckung Statt, wie auch zu Meyerstown, in Libanon County, woselbst alsdann Vorkehrungen zum Bau einer Kirche getroffen wurden. Im Jahre 1837 nahm D. Klapp, der von Drwigsburg dahin gezogen war, die Evangelischen Prediger regelmäßig auf. In 1839 wurde eine schöne Classe daselbst formirt, und von jener Zeit an gewann das Werk guten Fuß.—Im Norden machte das Werk im Ganzen keine so gute Fortschritte, als in den leßtvorhergehenden Jahren; doch schritt dasselbe allmählig vorwärts, besonders an unterschiedlichen Orten.

In der Westp. Conferenz hatten die folgenden Bezirke den besten Erfolg, nämlich: Centre, Perry, Cumberland, York, Virginien, Bedford, Clarion, Lycoming, Gettysburg und Somerset. Auf Centre-Bezirk belief sich die Zahl der Neuaufgenommenen auf 116. Zu Millheim, in Penns., und zu Rebersburg, in Brush-Valley und Umgegenden, fanden herrliche Erweckungen Statt, auch sonst auf dem Bezirke umher. Perry-Bezirk berichtete 90 neuaufgenommene Mitglieder, unter der Aufsicht von J. Dunlap, der den Bezirk allein bereiste. Die Haupterweckung scheint in der Umgegend von Milford stattgefunden zu haben, woselbst sodann der Bau einer Kirche begonnen wurde. Zu Kingston auf Cumberland-Bezirk hatte das Werk im vorhergehenden Jahre seinen Anfang gemacht, und in diesem Jahre wurde auch schon eine Kirche daselbst gebaut. Auch zu Leesburg wurde eine Kirche gebaut. Auf York-Bezirk fand in diesem Jahre eine Lagerversammlung von 59 oder 60 Zelten Statt, woselbst nicht weniger als 40 Sünder zu Gott bekehrt wurden, die sich meistens der Gemeinschaft anschlossen.—Die Lagerversammlungen im Nachsommer dieses Jahres waren überhaupt gesegnet und siegreich, im Vorsommer aber nicht so gut als gewöhnlich.

In der Ohio-Conferenz berichtete die Fortwayne-Mission 66 neuaufgenommene Mitglieder, die Mount-Carmel-Mission 50, Pickaway-Bezirk 54 und Sandusky-Bezirk 51. Die an



bern Bezirke und Missionen blieben alle unter 50; Canton, Mansfield, Crawford und Miami kamen jedoch dieser Zahl nahe. Im Ganzen aber war die Zunahme dieser Conferenzen die zweitbeste der drei Conferenzen. Da aber die Berichte, welche im Chr. Botschafter bekannt gemacht wurden, meistens nur überhaupt von den Bezirken und von einzelnen Versammlungen Nachricht ertheilen, und sonst nur wenig von dorthier berichtet wurde: so ist Schreiber nicht im Stande, eine genauere Beschreibung von dem Fortgange des Werkes daselbst zu geben.—Die Bezirke: Des-Plain und Rockriver im Staate Illinois, ersterer von Chr. Kopp und letzterer von L. Heiß und J. G. Miller bereist, zählten zusammen 79 neuaufgenommene Glieder und 298 im Ganzen.—Da aber dieses Jahr ein eigener Vorstehende-Älteste-Distrikt aus diesen zwei Bezirken und den Missionen zu Chicago und Milwaukee gebildet ward, dervon Samuel Baumgärtner bedient wurde, so versprach man sich nun einen besseren Fortgang des Werkes als früher, was auch gelang.—In diesem Jahre wurde die zweite Kirche der Gemeinschaft in Illinois gebaut, nämlich zu Naperville, Dupage Co., und die erste in Wisconsin begonnen, welches auch die erste deutsche protestantische Kirche, die in jenem Staate erbaut wurde, gewesen sein soll. Auch in Chicago wurde während dieses Jahres die erste Kirche der Gemeinschaft erbaut und eingeweiht, welches ebenfalls die erste deutsche protestantische Kirche jener Stadt war, und mehrere Jahre lang die einzige, sowie auch die Evangelische Gemeinde die älteste deutsche prot. Gemeinde daselbst ist und vier, fünf Jahre die einzige war.

Um diese Zeit drängten sich gewisse seinwollende luth. Prediger den Deutschen in Wisconsin auf, die aber wegen ihres unsittlichen Charakters, ihrer Bigotterie und ihrer finstern Intoleranz den Namen nicht verdienten, und die in Verbindung mit den Vertheidigern des Unglaubens zu noch größerer Entsittlichung des Volks viel beitrugen. Unter solchen Umständen hatten unsere Missionäre und Gemeinden eine große Aufgabe zu lösen, indem sie damals allein unter den Deutschen jenes Gebiets sich für die Sache des Herrn verwendeten.



Br. Carl Hesser war der einzige unter den Predigern der Gemeinschaft, der dieses Jahr starb. Wie bereits erwähnt, daß sein unverhofftes Dahinscheiden, durch einen Unglücksfall auf seinem Wege nach der General-Conferenz, große Wehmuth und viele Thränen bei den Delegaten der Conferenz verursachte, so wurde sein früher Tod, so weit als seine Bekanntschaft sich in und außerhalb der Gemeinschaft erstreckte, bedauert und beklagt. Sein Tod wurde auf folgende Weise verursacht. Am 6ten Oktober reisten er und die Brüder: H. Fischer, J. M. Saylor und M. F. Meß auf einem zweispännigen Fuhrwerk ab nach der General-Conferenz, die im Staate Ohio stattfand. Den folgenden Tag blieben sie über Mittag bei Br. D. Zartmann in Jackson Township, Northumberland Co., Pa.; und als sie daselbst abgehen wollten und es bergab ging, gab die Deichsel nach, und der Wagen drang auf die Pferde und verursachte, daß eines derselben heftig auszuschlagen anfing und Br. Hesser, der Fuhrmann war, an ein Bein traf, so daß es brach. An den Fieberfolgen, durch diesen Schlag verursacht, starb er 5 Tage nachher, den 12ten. Seine irdischen Ueberreste wurden nach Drwigsburg, Schuylkill Co., Pa., seiner Vaterstadt gebracht, woselbst dieselben am Sonntage, den 15ten, auf dem Evangelischen Gottesacker der Mutter-Erde übergeben wurden, bei welcher Gelegenheit Br. Joh. SENSEL zu einer sehr zahlreichen und tiefbewegten Versammlung eine Leichenrede hielt über die Worte: "Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren" 2c. Luc. 2, 29. 30. Er hinterließ nebst seiner Gattin 4 Kinder.

Br. Hesser kam etwa um das Jahr 1824 während der großen Erweckung zu Drwigsburg und Umgegend zur Befehrung. Einige Jahre später erhielt er Erlaubniß zu predigen, und im Jahre 1831 trat er in das Reise-Ministerium der Gemeinschaft und wurde mit P. Wagner auf Centre-Bezirk bestimmt, woselbst er unter großem Beifall und mit sehr gutem Erfolg arbeitete. Das folgende Jahr diente er mit S. G. MILLER auf Union-Bezirk und war allgemein beliebt. Im Jahre 1833 wurde er wieder auf Centre-Bezirk bestimmt,

nämlich als Aufsichtsprediger, und erhielt Joh. Jung zum Collegen. In 1834 ward er auf Cumberland- und in 1835 auf Libanon-Bezirk bestimmt, auf welchen beiden Bezirken er im Segen zur allgemeinen Befriedigung wirkte, obwohl während dieser Jahre keine besondere Erweckungen unter seiner Aufsicht stattfanden. In 1836 diente er wieder auf Cumberland-Bezirk, und in 1837 wurde er zum ersten Mal nach Philadelphia bestimmt, wo er zwei Jahre auf einander folgend unter großem Beifall und mit herrlichem Erfolg arbeitete. In 1839 und einen Theil vom Jahre 1840 reiste er auf Schuylkill-Bezirk. Dann wurde er wieder nach Philadelphia bestimmt, und im Jahre 1842 und 1843, bis zur Vollendung seiner irdischen Laufbahn bediente er den Lehigh-Bezirk. Sonach diente er etwas über 12 Jahre als Reiseprediger in der Gemeinschaft und schloß seinen Pilgerlauf im Alter von 35 Jahren, 11 Monaten und 7 Tagen.

Bruder Hesser war ein allgemein geschätzter und beliebter Mann, von schönem Körperbau, etwa 5 Fuß 8 Zoll hoch, etwas schlank mit regelmäßigen Gesichtszügen, scharfem klarem Auge, ein wenig dunkler Complexion, heiterem Gemüthe und fast immer freundlicher und fröhlicher Miene. Sein Anstand im Predigen war sehr angenehm und gefällig, seine Stimme lieblich und durchdringend, und seine Vorträge waren immer rührend. Beinahe in jeder Predigt brachte er einen großen Theil seiner Zuhörer zum Weinen, und nicht selten machte er tiefe Eindrücke auf dieselben. Als Redner war er talentvoll, nicht aber als tiefer Schrifterklärer oder großer Textprediger. Darin bestand seine Stärke nicht, vielmehr in beweglichen Vorstellungen, mitleidigen Aeußerungen und freundschaftlichem Benehmen gegen Jedermann. Sein Biograph spricht unter Anderem Folgendes von ihm:

„Er war einer von den wenigen Menschen, die fast keine Feinde und alle Leute zu Freunden haben. Als Privatmann war sein Wandel streng moralisch und tadellos; als Christ war er muthig und entschlossen, um der Wahrheit und um Christi willen Schmach zu leiden, und als Prediger des Evangeliums wohl gesalbt und qualificirt. Er bekleidete

sein Amt mit Ehre und Würde und bließ die Posaune der frohen Botschaft von dem großen Heile in Christo Jesu mit heller Stimme und unverdrossen. Seine Vorträge waren rein evangelisch, lebhaft, geistreich und fast ausschließlich geeignet, die Aufmerksamkeit der Versammlung zu fesseln; und ohne allen Zweifel ist durch seine Arbeit viel Gutes im Weinberge des Herrn gewirkt worden.“

Heiter und muthig, wie er im Leben war, war er auch im Tode, und fiel also siegreich im Triumph des Glaubens auf dem Felde des Evangeliums. Seine Sterbensworte waren: „Preis sei dem L a m m e von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ und so verschied er selig in dem Herrn.

Die Zunahme dieses Jahres war 445, und die sämmtliche Zahl der Gliederschaft 13908.

#### Das Jahr 1844.

Die jährlichen Conferenzen fanden dieses Jahr Statt, wie folgt: Die Dstp. Konferenz zu Drwigsburg den 28ten Februar, die Westpennsylvanien zu Millheim, Centre Co., den 13ten März, und die Ohio im Lafayette-Versammlungshause, Wayne Co., Ohio, den 8ten Mai anfangend. 8 Prediger machten sich seßhaft, und 19 wurden in das Reise-Ministerium aufgenommen. In der Westp. Konferenz entzog sich dieses Jahr kein einziger aus irgend einer Ursache dem Reise-Ministerium, was in irgend einer Konferenz eine Seltenheit ist. Diese Konferenz bildete an ihrer diesjährigen Sitzung zwei neue Bezirke, nämlich: Westmoreland und Loyalsack, und einen neuen Distrikt, Potomac-Distrikt genannt, theils aus Baltimore- und theils aus Alleghany-Distrikt bestehend. Auch die Dstp. Konferenz bildete zwei neue Bezirke: Northampton, bestehend aus einem Theile des Lecha- und einem Theile des Milford-Bezirk, und Dauphin, bestehend aus Theilen der Bezirke: Libanon und Lancaster. In Reading und Syracuse legte diese Konferenz Missionen an. In der Ohio-Conferenz wurden einige der Missionen in Bezirke verwandelt, und an folgenden Orten neue Missionen angelegt: Chillicothe, Peoria und Galena.

Dieses war im Ganzen ein gedeihliches Jahr, und die Zunahme mehr als doppelt so stark als im vorigen Jahre. Hin und wieder fanden große Erweckungen Statt, und auf den meisten Wirkungskreisen breitete sich das Werk mehr oder weniger aus. In der Distp. Conferenz, auf Leikens-Bezirk, fanden herrliche Erweckungen und Wiederbelebungen Statt; besonders eine zu Berrysburg, welche bei der Einweihung der Evangelischen Kirche daselbst ihren Anfang nahm und sonst auf verschiedenen Bezirken, als: Lecha, Northampton, Libanon &c. Die neue Mission zu Reading nahm einen guten Anfang, und schon im ersten Jahre wurde die daselbst sich befindende Evangelische Kirche erbaut, und der untere Stock derselben fertig gemacht und zum Gottesdienste benützt. Die Mission in Syracuse, N. Y., gedieh auch recht wohl, und es wurde während des Jahres daselbst ebenfalls eine Kirche errichtet.

In der Westp. Conferenz ging es am besten auf den Bezirken: Union, Perry, Cumberland und Warren, woselbst hin und wieder bedeutende Erweckungen stattfanden, besonders unweit Selinsgrove, Union-Bezirk, unter der Aufsicht der Brüder J. Bärber und C. Link.

Von der Ohio-Conferenz finden wir nur wenig Nachricht im Ehr. Botschafter dieses Jahres vom Werke überhaupt. Von etlichen Lager- und mehrtägigen Versammlungen aber wird sehr günstig berichtet, besonders von einer Lagerversammlung auf Canton-Bezirk und einer mehrtägigen Versammlung zu Greensburg desselben Bezirks. In einem Berichte von den Lagerversammlungen des Columbiana-Distrikts bemerkt Br. E. Stöver unter Anderem Folgendes:

“Die dritte hielten wir auf Canton-Bezirk, welche vom 15ten bis zum 21ten August dauerte. Diese bestand aus 60 Zelten, wovon die meisten von zwei Familien bewohnt waren. Es waren zwischen 300 und 400 Freunde anwesend, und wir hatten durchgängig viel andächtige Zuhörer. Am Sonntage waren tausende von Menschen versammelt, die sich überhaupt gut betrugten. Dies war von Anfang bis zu Ende eine gesegnete Versammlung, und sie wird Manchen



lange im Andenken bleiben. Das Wort vom Kreuze fand guten Eingang, so daß bei jeder Einladung Bußfertige sich vorfanden. Es wurde geschätzt, daß zwischen 40 und 50 Seelen zum Herrn bekehrt worden seien, wovon 34 sich der Gemeinschaft anschlossen. — — — Unter den Kindern Gottes war Freude und Wonne, so daß das Jauchzen und Loben in die Ferne schallte.“

Die neue Illinois-Conferenz bestand aus zwei Distrikten: "Indiana-Distrikt" und "Illinois-Distrikt" genannt, ersterer von Br. A. B. Schäfer und letzterer von C. Baumgärtner bedient, beide tüchtige Bahnbrecher in den weltlichen Wildnissen, die sich nicht leicht durch Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten entmutigen und von ihrem Posten abschrecken ließen. Die Konferenz erstreckte sich über einen großen Theil der Staaten: Indiana und Illinois, reichte bis in Wisconsin und Iowa und war etwa 500 Meilen lang und nahe 400 breit, zählte 14 Prediger, 763 Glieder, 3 Bezirke, 6 Missionen, 5 Kirchen, 5 Sabbathschulen und etwa 50 Predigtplätze, von denen manche 60, 70 bis 80 Meilen von einander entfernt und wegen ungebahnter, straßenloser Prairien, Sümpfe und brückenloser Wasserströme beinahe unzugänglich waren. Nicht selten verfehlten die Prediger die rechte Richtung auf den ungebahnten Prairien, verloren sich und irrten bis spät in die Nacht auf denselben umher, oder mußten gar auf denselben übernachten. Der selig verewigte Br. Kintner erzählte einige Monate vor seinem Hinscheiden dem Schreiber, daß er einmal in einem sehr heftigen Schneesturm bei bitterer Kälte einen ganzen Tag und eine ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages auf einer großen Prairie herumirrte, ohne ein Haus oder einen Menschen anzutreffen, in gewisser Erwartung des Todes. Glücklicherweise kam er jedoch mit dem Leben davon. Ein anderes Mal, sagte er, sei er, sowie sein Pferd, beinahe erfroren. Ähnliches erlitten manche unserer ersten Prediger im fernen Westen. Dies waren Prüfungszeiten, dergleichen selten von unserem Ministerium erfahren wurden. Allein ihre Arbeit in dem Herrn war nicht ver-



geblich. Hunderte und tausende Seelen wurden durch ihren Dienst dem Herrn zugeführt, die jetzt Gott preisen für das durch diese treuen Boten ihnen gebrachte Heil.

Bruder Schäfer und die unter seiner Aufsicht stehenden Prediger auf Indiana-Distrikt arbeiteten mit herrlichem Erfolg. Herzen und Thüren gingen vor ihnen her auf, und ihre Arbeitsfelder dehnten sich immer mehr und mehr aus.

Auf Illinois-Distrikt, unter der Aufsicht von Br. Baumgärtner, machte das Werk auch überhaupt gute Fortschritte: die Bezirke und Missionen wurden bedeutend ausgedehnt, und die Gliederzahl vermehrt, theils durch Erweckungen hin und wieder und theils durch Einwanderung von Gliedern vom Osten. In Chicago fand eine schöne Erweckung Statt, und die Gemeinde erhielt einen beträchtlichen Zuwachs.—Die Milwaukee-Mission erstarke auch um etwas nach außen durch Aufnahme neuer Predigtplätze, und nach innen durch die Bekehrung einer schönen Anzahl theurer Seelen. In diesem Jahre fingen unsere Brüder in Racine, Wisconsin, zu predigen an und stifteten eine kleine Classe. Br. Joh. Niebergall zog während des Jahres mit seiner Familie, die alle Glieder der Gemeinschaft waren, von Lyons, N. Y., dahin und nahm die Prediger zuerst auf. Er hielt den ersten deutschen Gottesdienst in jener Stadt—eine Betstunde mit seinem Weibe und einem Bruder Namens H. Jung, der unterdessen dahin gekommen war. In dieser Betstunde wurde eine Seele erweckt und zur Buße gebracht. Die erste deutsche Predigt wurde im September dieses Jahres daselbst von Br. Hauert gehalten. Dies war der Anfang der Arbeit der Evangelischen Gemeinschaft zu Racine.

Die neue Galena-Mission dehnte sich gleich vom Anfange sehr weit aus und hatte einen Umfang von ungefähr 300 Meilen, der sich in der Folge noch viel erweiterte. Br. J. G. Miller, der Missionar, arbeitete bei der Organisation dieser Mission mit unermüdlicher Thätigkeit unter vielen Beschwerden und Mühseligkeiten, und nicht ohne Erfolg.

Bruder Baumgärtner und Bischof Seybert trugen auch ihren gehörigen Theil der Last des Werkes in der neuen

Landschaft und gingen den jungen Brüdern mit einem Exempel des Fleißes und der Beharrlichkeit darin voran, daß nur einen heilsamen Einfluß auf dieselben ausüben konnte.— Der Bischof war nun ganz mit dem Westen eingenommen, sowohl in Bezug auf dessen irdische, als auch moralische Verhältnisse, und unterzog sich den größten Beschwerclichkeiten auf langen Reisen mit Predigen und Besuchen, um denselben urbar zu machen.

Allein ungeachtet aller Anstrengung des Bischofs, der Vorstehenden Aeltesten und Prediger überhaupt, vermochten sie nicht dem geistlichen Bedürfnisse und der Noth des Westens abzuhelpfen. Die Ernte war zu groß—viel zu groß für die geringe Zahl der Arbeiter.

Auch dieses Jahr verlor die Gemeinschaft nur einen ihrer Prediger durch den Tod, nämlich Br. Daniel Focht von Schuylkill County in der Ostp. Conferenz. Bereits haben wir, in Verbindung mit der großen Erweckung zu Drwigsbürg, von Br. Focht Erwähnung gethan und seinen Charakter und seine Nützlichkeit zum Theil beschrieben. Wir rücken daher hier nur noch seine Biographie auszugsweise ein, wie wir dieselbe im Christlichen Botschafter finden.

„Br. Daniel Focht entschlief selig in dem Herrn am 16ten März 1844 an seinem alten Wohnorte, Braunschweig Township, Schuylkill Co., Pa. Seine Krankheit war Nervenschwäche, woran er ungefähr 4 Jahre fast unerträgliches Leiden hatte. So schwer aber auch sein Leiden war, segnete ihn Gott doch mit einem durch den Glauben siegreichen und sanften Tod. Kurz vor seinem Hinscheiden sagte er: 'Ich habe mich untersucht, und sehe durch das Verdienst Jesu Christi meinen Weg bis in Himmel offen.' Später wurde er dermaßen von Gott gesegnet und im Glauben gestärkt, daß er den Seinigen erklärte, er könne die Zeit seiner Auflösung fast nicht erwarten, er gehe aber bald in den Himmel—sie sollten es allen seinen Brüdern und Schwestern und allen Menschen sagen. So verschied dieser gerechte und fromme Mann im Glauben und in lebendiger Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.

Br. Focht kam vor ungefähr 25 Jahren durch den Dienst der Evangelischen Prediger zur Bekehrung und war seither den größten Theil der Zeit Localprediger in der Gemeinschaft, welches Amt er mit viel Ernst und Treue zur Bekehrung mancher Sünder und zur Aufmunterung der Kinder Gottes verwaltete. Er brachte seine irdische Laufbahn auf 60 Jahre, 2 M. und 1 T. und hinterließ eine betrubte Wittwe und 9 Kinder, seinen Abschied zu empfinden.“

Die Zunahme an Gliedern während dieses Conferenzzjahres belief sich auf 1010 und die Gliederzahl im Ganzen auf 14918.

#### Das Jahr 1845.

Die Conferenzen fanden dieses Jahr an den folgenden Orten und Zeiten Statt: Ostp. Konferenz in Philadelphia den 26ten Februar anfangend; Westp. Konferenz zu York, den 12ten März; Ohio-Conferenz in der Emanuels-Kirche, Greenfield Township, Fairfield Co., Ohio, den 14ten Mai; und die Illinois-Conferenz den 11ten Juni zu Des-Plain, Cook Co., Ill.—Neun Prediger ließen sich nieder und 13 wurden in den Reiseplan aufgenommen. Mehrere der Bezirke und Missionen wurden vertheilt und andere verändert, aber nur eine neue Mission angelegt, nämlich in Albany im Staate Neu-York, mit Ausnahme einiger in der Illinois-Conferenz.

Ungeachtet die Grenzen der Gemeinschaft sich während dieses Conferenzzjahres beträchtlich erweitert hatten und nahe 2300 Mitglieder in die Gemeinschaft aufgenommen wurden, so war die Zunahme im Ganzen nicht einmal ein Hundert. Der Verlust an Mitgliedern war größer als in irgend einem frühern Jahre. Die Ostp. Konferenz nahm 736 Glieder auf und erhielt doch nur 43 Zunahme; die Westp. Konferenz nahm 812 auf und erlitt dabei 91 Abnahme; die Ohio-Conferenz nahm 486 auf und erlitt 15 Abnahme; die Illinois-Conferenz nahm 224 auf und hatte 160 Zunahme. So unbegreiflich dieser Bericht manchen der Leser scheinen mag, so ist er nicht destoweniger richtig, nach der Angabe der

unterschiedlichen Conferenz-Bücher. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Gemeinschaft im Ganzen so sehr langsam an der Zahl zunahm.—Unsere Meinung von den Ursachen des jährlichen großen Verlustes haben wir bereits angegeben, und da das Uebel noch immer in einem hohen Grade obwaltet, so wäre es wohl der Mühe werth, daß die Conferenzen ihre Aufmerksamkeit besonders darauf richteten und sich bemühten, demselben so viel als möglich abzuhelpfen. Es ist zwar nicht zu erwarten, daß in einer Gemeinschaft, wo die Kirchenzucht gehandhabt und die Bösen ausgeschlossen werden, die Zunahme verhältnißmäßig so schnelle Fortschritte mache, als in denjenigen, wo dieses beinahe oder gänzlich vernachlässigt wird. Allein der jährliche Verlust an Gliedern in der Evangelischen Gemeinschaft ist verhältnißmäßig bei weitem zu groß. Wir wiederholen es, daß, nach unserer Ansicht, der Mangel an gehöriger Pflege der Erweckten und Neubefehrten die Hauptursache dieses Verlustes ist: Mangel am regelmäßigen Hausbesuchen, persönlicher Bekanntschaft mit jedem einzelnen Mitgliede, vertrauten Privat-Unterredungen über Religion mit denselben und die große Vernachlässigung der Classenversammlungen bei mancher den Prediger und Vorgesetzten von Classen.—Daß die Kirchenzuchtordnung in diesen Stücken von jeher von sehr Vielen, und zu befürchten von der großen Mehrheit vernachlässigt worden ist, kann nicht mit gutem Grunde geläugnet werden. Und daß diese Vernachlässigung so allgemein von den Conferenzen bei der jährlichen Untersuchung der Prediger übersehen wird, ist uns in Wahrheit kein Ruhm. Früher entschuldigeten sich manche der Prediger für diese Vernachlässigung, weil ihre Bezirke überhaupt sehr groß waren und sie beinahe täglich predigen mußten, und deswegen weder Zeit noch Kräfte hätten, viel zu besuchen und oft Classenversammlung zu halten. Wäre dem auch so, so gälte doch die Entschuldigung in der spätern Zeit überhaupt nicht mehr.—Daß die Entschuldigung aber in den meisten Fällen von jeher grundlos war, erhellt aus der Thatfache, daß eine kleine Anzahl, von denen einige von den schwächlichsten unter den Predigern waren, die er-



wählten Pflichten pünktlich erfüllten und deswegen auch immer den besten Erfolg in ihrem Wirken hatten. Gäbe man aber auch wirklich zu, daß die Prediger in diesen Stücken zu entschuldigen seien, so könnten doch die übrigen Vorgesetzten, als Classführer und Vermahner, überhaupt sich nicht darin entschuldigen.—Aus diesen und andern Pflichtversäumnissen, die so lange als der Schreiber mit der Evangelischen Gemeinschaft bekannt ist, in derselben obwalteten, erhellt, daß die beste Kirchenzuchtordnung von geringem Werth ist, wenn dieselbe nicht beobachtet wird.

Um diese Zeit war der erste Eifer um die Missionsache auch leider an manchen Orten zum Theil abgekühlt. Manche der Hilfsvereine hatten sich bereits aufgelöst, andere wurden schlaff in ihrer Wirksamkeit, und die Zahl der neuen vermehrte sich nicht mehr so schnell, wie früher. Später nahm die Sache jedoch, durch die Anstrengung der Conferenzen, wieder eine bessere Wendung. Im Ganzen aber hat die Gemeinschaft das Missionswerk noch nie nach Vermögen und Umständen betrieben, obwohl bei Betrachtung aller Umstände nicht zu verkennen ist, daß das Werk einen guten Anfang hat und in Zukunft viel Frucht verspricht. Ueberhaupt schreitet die Gemeinschaft in ihren Unternehmungen etwas langsam, aber gewöhnlich sicher und standhaft vorwärts. So geschah es mit ihrer Druckanstalt, so mit der Missionsache und nun auch so mit der Schulsache.

Von besondern Erweckungen in diesem Jahre sind keine Berichte vorhanden, obwohl im Ganzen etwa dieselbe Zahl Mitglieder in die Gemeinschaft aufgenommen ward, die gewöhnlich um diese Zeit in einem Jahre aufgenommen wurde. In der Ostp. Conferenz hatten die Bezirke: Northampton, Monroe, Leikens und die Albany-Mission den besten Erfolg. Zu Weisport, in Beach-Wood, in Williams Township und zu Springtown fanden Erweckungen Statt, und wurde auch eine beträchtliche Anzahl Seelen dem Herrn zugeführt.

In der Westp. Conferenz machten die Bezirke: Columbia, Cumberland, York, Lycoming, Perry und Clarion, und in der Ohio-Conferenz, Wayne, Sandusky, Marion und Ann-



Arbor-Mission die besten Fortschritte, was die Aufnahme von Gliedern betrifft.

Die Illinois-Conferenz hatte großen Mangel an Predigern und konnte daher ihre großen und weit ausgedehnten Arbeitsfelder nur spärlich besetzen, und dazu meistens nur mit jungen und wenig geübten Männern. Dies war der schnellen Ausbreitung des Werkes ein großes Hinderniß.— Dessenungeachtet erweiterten sich die Grenzen der Konferenz beträchtlich während des Jahres, durch Aufnahme neuer Gegenden und Predigtplätze. Von besonderen Erweckungen wird nichts berichtet.

Während dieses Konferenz-Jahres entspann sich eine kurze Discussion im Chr. Botschafter über die Ansicht der Evangelischen Gemeinschaft in Bezug auf ein gelehrtes Ministerium, veranlaßt durch eine Mittheilung von Br. Johannes Dreisbach, unter der Ueberschrift: "Lehrer und Prediger sollen nicht unwissend sein," worin er sich zu Gunsten eines gelehrten Ministeriums erklärte und solche Prediger und Candidaten für das Predigtamt, die keine gehörige Schulerziehung erhielten, ermunterte, sich zu befleißigen durch Selbstübung gelehrt und wissenschaftsreich zu werden, als höchst nothwendig zur erfolgreichen Verwaltung ihres Amtes. Gelehrsamkeit im strengen Sinne des Wortes, erklärte er zwar nicht als zum Predigtamte unumgänglich nothwendig, gab jedoch zu, daß auch dieselbe nichts dabei schaden würde. Im Besiz der göttlichen Ausrüstung aber erklärte er buchstäbliche Gelehrsamkeit als sehr vortheilhaft für den Prediger des Evangeliums zu größerer Nützlichkeit in seinem Berufe. Und besonders drang er darauf, daß jeder Prediger sich bestreben solle, die Sprachen, von welchen er in seiner Amtsverwaltung Gebrauch macht, richtig verstehen und sprechen zu lernen 2c.—

Bald darauf erschien der folgende Aufsatz in Bezug auf den in Frage stehenden Gegenstand im Botschafter, unter der Ueberschrift:

„Gelehrsamkeit der Prediger.“

„Die Mittheilung in der letzten Nummer des Botschafters unter der Ueberschrift: 'Lehrer und Prediger sollen nicht unwissend sein,' verdient nach meiner Einsicht, sowohl wegen ihres Autors als auch wegen ihres Inhalts, besondere Aufmerksamkeit. Eine Mittheilung der Ansichten eines so alten, erfahrenen und allgemein bekannten Bruders, über irgend einen wichtigen Gegenstand, muß nothwendiger Weise einen tiefen Eindruck auf unsere Gemeinschaft machen und ist geeignet, ihren Charakter hinsichtlich solchen Gegenstandes, zu formen und zu befestigen. Wie viel nun von den Ansichten, die aus solchen Quellen fließen, abhängt, und wie wichtig und nothwendig es ist, daß deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit bewiesen werde, muß jedem unparteiischen Leser einleuchten. Sind nun die Ansichten unseres Autors über den bezüglichen Gegenstand richtig, so sollten sie unterstützt, bestätigt und in Ausübung gebracht werden; sind sie aber unrichtig, so sollten sie widerlegt, verworfen und verabscheut werden.

Daß eine Verschiedenheit der Meinung über diesen Gegenstand unter uns existirt, ist wohl bekannt und braucht nicht erst bestätigt zu werden. Einige glauben, Gelehrsamkeit, im strengen Sinne des Wortes, sei einem Prediger gänzlich nutzlos und eher gefährlich und schädlich als vortheilhaft. Zu diesem Glauben kamen sie wahrscheinlich durch die Beobachtung, daß von jeher manche der Gelehrten gottlos waren und viel Unheil in der Welt anrichteten, nicht bedenkend, daß der Mißbrauch einer guten Sache den rechten Gebrauch derselben nie aufhebt. Wenn auch wirklich die meisten Gelehrten zu allen Zeiten unbekehrt und fleischlich gesinnt waren, so sollte man doch bedenken, daß dieses so wenig ein Beweis gegen die Nützbarkeit der Gelehrsamkeit ist, als daß die Fleischlichkeit und Gottlosigkeit der großen Mehrheit der Christenheit beweisen, daß die christliche Religion unecht und nutzlos sei. Andere glauben, daß Gelehrsamkeit einem frommen und treuen Prediger sehr vortheilhaft und nützlich sei und daß jeder sich bemühen sollte, einen so hohen Grad derselben zu erreichen, als seine Umstände und Vorrechte es ihm gestatten.

Diese, obwohl sie einen ungelehrten Prediger, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, nicht für untüchtig erklären, das Evangelium zu verkündigen, wenn er von Gott dazu berufen und fromm ist und dabei fleißig forscht nach nützlichen Kenntnissen, glauben jedoch, daß der Buchstäblichgelehrte mit dem nämlichen Maaß Gnade und Salbung von Gott weit nützlicher und brauchbarer im Weinberge des Herrn sein kann, als der Ungelehrte. Dies scheinen die Grundsätze unseres Autors über diesen Gegenstand zu sein, wenn ich ihn recht verstehe.—Obwohl er den höchsten Grad gewöhnlicher Schulgelehrsamkeit nicht als unumgänglich nöthig hält zur Verwaltung des Predigtamtes, so empfiehlt er doch jedem Prediger einen höheren Grad von Wissenschaft und Gelehrsamkeit, als die meisten unserer heutigen sogenannten Gelehrten besitzen. Er will haben, daß der Prediger nicht nur ein guter Theolog, sondern auch ein Grammatiker, Philosoph, Geograph u. s. w. sein soll. Kurz, er ist zu Gunsten eines gelehrten, buchstäblichgelehrten Ministeriums, das, dabei die nöthige Gnade, Salbung und Weisheit von Gott erfleht zur Verwaltung des wichtigen Amtes.

Auch scheint deutlich aus den Bemerkungen unseres Autors zu erhellen, daß er nicht gegen gute höhere Erziehungs- oder Schulanstalten ist, sondern dieselben genehmigt und für nützlich achtet. Dies schließe ich besonders aus seinen Worten, die also lauten: "Einige besitzen zwar vorzügliche Naturanlagen, daß sie durch eigene Beobachtung und Uebung eine Sache vor Andern begreifen und ausrichten können; allein wie viel geschickter und tüchtiger könnten sie bald werden, wenn sie auf ordentliche Weise Belehrung und Unterricht suchten!"—Es freut mich, daß der Botschafter bereit zu sein scheint, eine Gelegenheit zu geben zur Abhandlung und Aufklärung dieses Gegenstandes, was auch nach meiner Einsicht nöthig ist. Lasset beide Parteien ihre Ansichten in christlicher Liebe und Verträglichkeit vertheidigen und hernach die Leser urtheilen, wer Recht hat.—Sollte ich in der Uebersicht meines Autors in irgend einem Fall seinen Sinn mißverstanden und mißgedeutet haben, so soll es mich freuen,

wenn er mich zurechtweist. Ich hoffe, die Brüder werden diesen Gegenstand nicht unbeachtet lassen, sondern ihn einer genauen und bescheidenen Untersuchung und Aufklärung würdigen. Die Ansichten des Herausgebers darüber würden wahrscheinlich allgemein mit Interesse gelesen werden."

In derselben Nummer des Botschafters erschien eine Editorial-Bemerkung in Bezug auf den obigen Aufsatz, die Ansicht des Schreibers in Beziehung auf die Meinungs-Verschiedenheit in der Gemeinschaft, über die Nützlichkeit der Gelehrsamkeit, tadelnd und behauptend, es existire keine solche Verschiedenheit der Meinung in der Gemeinschaft &c.—Dies gab Anlaß zur weitem Discussion auf beiden Seiten, wodurch aber deutlich genug an's Licht kam, daß nicht Alle zu Gunsten eines gelehrten Ministeriums waren. Dieses zu läugnen, wäre Unsinn. Viele, sowohl Prediger als Gemeindeglieder, betrachteten Gelehrsamkeit, im strengen Sinne des Wortes, nicht nur als gänzlich überflüssig, sondern selbst als gefährlich im Ministerium.—Wenn gleich die Anerkennung dieses Irrthums uns als Kirche kein Ruhm ist, so erfordert doch die Wahrheit dieselbe von uns. Viele der noch lebenden alten Prediger und Mitglieder wissen, daß die Sache sich so verhält, und sind auch ehrlich und demüthig genug, dieselbe zu bekennen.

Später wurde der Gegenstand, oder "Gelehrsamkeit des Ministeriums," abermal im Botschafter discutirt, aber wieder nicht mit dem erwünschten Erfolg, indem noch immer eine zu große Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Sache herrschte, was Anlaß zu Reibungen gab. Die Partei, welche die Meinungsverschiedenheit in der Gemeinschaft über den Gegenstand behauptete und ein gelehrtes Ministerium in Schutz nahm und vertheidigte, beschuldigte den damaligen Herausgeber des Botschafters als Urheber des Streits und der Unannehmlichkeit bei dieser Discussion. Er selbst aber warf die Schuld auf die andere Seite.

Ungeachtet aber diese Discussionen nicht nach Wunsch ausfielen, so wurde doch der Gegenstand dadurch in Anregung und privatim und öffentlich in Berathung gebracht und somit



in der Gemeinschaft befördert.—Ein Jahr später bildete sich die Westp. Conferenz in eine Erziehungsgesellschaft zur Unterstützung junger unbemittelter Männer in ihren Studien und zur Anschaffung einer gehörigen Bibliothek zum Gebrauch der Conferenz. Und noch ein Jahr später kam der Gegenstand zur Sprache an der General-Conferenz der Gemeinschaft, welche sogleich Vorkehrungen zur Errichtung einer höhern Lehranstalt ("Pflanzschule") traf, die aber nie ins Dasein kam.—Jedoch trug auch dieser Umstand, wie schon erwähnt, zur Förderung der Sache Vieles bei. Die Vorurtheile und der Widerstand gegen hohe Schulen in der Gemeinschaft nahmen ab, und Viele, die früher dagegen waren, erklärten sich nun zu Gunsten derselben, und so begab es sich, daß die Gemeinschaft jetzt einige versprechende Seminarien besitzt und viele Gönner derselben zählt.

Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder während des Jahres ist 2,258, die Zunahme aber nur 97, und die ganze Gliederzahl am Schlusse des Conferenz-Jahres 15,015.

Somit eilen wir nun zum Schlusse dieser Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft bis zu Ende des Jahres 1845, mit dem Bewußtsein, daß Manches darin mangelhaft und sehr unvollkommen ist, theils aus Mangel an zureichenden Berichten und Documenten zur Verfassung einer vollständigen Geschichte und theils aus Mangel an Fähigkeit und Gewandtheit des Verfassers zu einem solchen schwierigen Werke. Hätte er die Schwierigkeiten, Mühe und Arbeit, welchen er sich unterziehen mußte, alle vorausgesehen, so würde er sich schwerlich dazu haben bewegen lassen, das Werk zu unternehmen. Indem er aber dadurch wenigstens einen Grund gelegt und einen Abriß zur Geschichte der Gemeinschaft gemacht hat, so tröstet er sich damit, daß seine Arbeit der Kirche in Zukunft nicht ohne Werth sein werde. Und sollte auch nie eine ausgedehntere Geschichte der Gemeinschaft erscheinen, so hofft er, daß Manche aus der in diesem Bande enthaltenen kurzen Beschreibung Ursache finden werden, die Gnade des Herrn in der Stiftung und Leitung dieses Zweiges seiner Kirche anzuerkennen und zu preisen, und da



durch ermuntert werden, sich seiner Führung allezeit zu unterwerfen und seiner Vorsehung zu vertrauen. Insbesondere hofft er, daß die Prediger und Mitglieder der Gemeinschaft der gegenwärtigen Zeit manche heilsame Lektion aus dem Exempel ihrer Brüder und Schwestern der frühern Zeit lernen werden, und sich zur treuen Fortsetzung des von ihnen mit Gottes Hülfe begonnenen Werkes ermuntern lassen.

Wir müßten geistlich blind sein, wenn wir nicht vom Anfange an die Hand des Herrn im Werke sehen könnten, und würden uns undankbar und treulos erweisen, wenn wir uns nicht nach Kräften bemühten, dasselbe unter der gnädigen Leitung des Höchsten fortzuführen. Wir dürfen aber unter den günstigeren Umständen und den bessern Aussichten der Gemeinschaft in unserer Zeit die vermehrte Verantwortlichkeit nicht aus der Acht lassen, bedenkend, daß uns mehr anvertraut ist, als unsern Vätern war. Mit gebührender Achtung und Schätzung der geringen Tage ihrer Wirksamkeit liegt es uns ob, nach Verhältniß der Zeit und Umstände größere Aufopferungen zu machen und bessere Einrichtungen zur erfolgreichern Betreibung des Werkes zu treffen. In dieser Beziehung dürfen wir nicht in den Fußstapfen unserer Väter wandeln—wir müssen mehr thun, als sie zu thun vermochten. Uebrigens sollte ihre Einfachheit, Treue und Thätigkeit in ihrem Berufe uns immer als Muster vor Augen schweben und zur treuen Erfüllung unserer Pflichten anreizen.

Im Hinblick auf unsere Aufgabe in Zukunft, als Zweig der Kirche Gottes auf Erden, können wir nicht zu besorgt sein, gegen Trägheit und Gleichgültigkeit zu wachen und die geeigneten Mittel und Maafregeln zu ergreifen, den uns anvertrauten Theil der Arbeit am großen Bau des Reiches Gottes auf Erden zu verrichten. Bisher hat der Herr hofentlich unsere Eingeschränktheit in dieser Beziehung, gnädiglich übersehen—in Zukunft aber wird er mehr von unseren Händen fordern. Wir bedürfen daher künftighin mehr Unternehmungsgeist, mehr Muth und mehr Glauben, um unseren Pflichten gehörig zu entsprechen. Ungeachtet Gott Großes und Herrliches für uns gethan, so haben wir ver-

hältnißmäßig doch nur wenig für ihn und seine Sache gethan. Wir sind noch weit davon entfernt zu thun, was in unserem Vermögen steht, oder was wir zu thun schuldig sind. Der Geist des anhaltenden, gläubigen und ernstlichen Gebets um das Kommen des Reiches Gottes, und der Geist der Liberalität zur Unterstützung der geeigneten Mittel zur schnelleren Ausbreitung desselben sind noch nicht in vollem Maaße über uns ausgegossen, obwohl der Herr auch in dieser Beziehung Vieles für uns gethan hat.

Sonach haben wir einerseits große Ursache zur Freude in Gott und zur Dankbarkeit gegen ihn; auf der andern Seite aber eben so große Ursache zur Demüthigung und Reue vor ihm.—Möge denn nun diese Geschichte bei uns allen die erwünschte Folge haben und mehr Interesse für unser eigenes Heil, sowie für das Heil der sämmtlichen Menschheit und für die Verherrlichung Gottes unter uns erwecken! Amen.

---

Kurzer statistischer Bericht der Evangelischen Gemeinschaft zur gegenwärtigen Zeit (1856).

Seit dem Jahre 1845 hat die Evangelische Gemeinschaft sich schneller verbreitet als je zuvor und an der Zahl nahe verdoppelt. Um jene Zeit zählte sie 15,000, jetzt zählt sie etwa 30,000 Mitglieder. Damals bestand sie aus vier, jetzt besteht sie aus acht jährlichen Conferenzen.—Die seit jener Zeit gestifteten Conferenzen sind: Neu-York-Conferenz, Pittsburg-Conferenz, Indiana-Conferenz und Wisconsin-Conferenz. Die Zahl der Prediger beläuft sich auf etwa 500, wovon nahe die Hälfte Reiseprediger sind. Einheimische Missionen zählt sie bei 40, meistens in den westlichen Staaten, und eine ausländische, im Königreich Württemberg in Deutschland, die im Jahre 1850 angelegt wurde und von zwei Missionären bedient wird.

Die Buchanstalt der Gemeinschaft, in Cleveland, Ohio, befindet sich in einem gedeihlichen Zustande und macht in jedem Jahre Fortschritte.

Zwei Seminarien, eines zu Neu-Berlin, Union Co., Pa., und eines zu Greensburg, Summit Co., Ohio, in denen die Sprachen und Wissenschaften überhaupt gelehrt werden, stehen jetzt unter der Aufsicht der Gemeinschaft und versprechen guten Fortgang.

# Inhalts-Anzeige.

<b>Erster Abschnitt.</b>		<b>Seite.</b>
Vom Ursprung der Evangelischen Gemeinschaft in 1800	bis 1807.....	9
<b>Zweiter Abschnitt.</b>		
Erste jährliche Konferenz in 1807.....		38
<b>Dritter Abschnitt.</b>		
Zweite Konferenz in 1809 .....		56
Dritte       "       " 1810.....		58
Vierte       "       " 1811.....		66
Fünfte       "       " 1812.....		68
Sechste       "       " 1813.....		74
<b>Vierter Abschnitt.</b>		
Siebente Konferenz in 1814.....		78
Achte       "       " 1815.....		84
Neunte       "       " 1816.....		90
<b>Fünfter Abschnitt.</b>		
Erste General-Konferenz in 1816.....		97
Errichtung der ersten Druckerei und des ersten Ver-	samlungshauses der Evang. Gemeinschaft.....	102
Zehnte Konferenz in 1817.....		104
Elfte       "       " 1818.....		106
Zwölfte       "       " 1819.....		111
Dreizehnte       "       " 1820.....		114
Zweite General-Konferenz in 1820.....		114
Vierzehnte Konferenz in 1821....		118
Fünfzehnte       "       " 1822.....		123
<b>Sechster Abschnitt.</b>		
Sechzehnte Konferenz in 1823.....		126
Siebzehnte       "       " 1824.....		137
Achtzehnte       "       " 1825.....		142
Neunzehnte       "       " 1826.....		144

	Seite.
Dritte General-Conferenz in 1826.....	144
Das Jahr 1827.....	150
„ „ 1828.....	153
„ „ 1829.....	160
„ „ 1830.....	163

#### Siebenter Abschnitt.

Vierte General-Conferenz in 1830....	169
Das Jahr 1831.....	172
„ „ 1832.....	177
„ „ 1833.....	180
„ „ 1834.....	188
„ „ 1835.....	190
Fünfte General-Conferenz in 1835.....	195
Constitution der Wohlthätigkeits-Gesellschaft der Evang. Gemeinschaft.....	199
Das Jahr 1836....	210

#### Achter Abschnitt.

Sechste General-Conferenz in 1836.....	223
Abbildung der Druckanstalt in Neu-Berlin.....	230
Das Jahr 1837.....	231
„ „ 1838.....	248
Constitution der Evang. Miss. Gesellschaft 2c.....	253
Constitution der Muttermissionsgesellschaft 2c.....	259

#### Neunter Abschnitt.

Siebente General-Conferenz in 1839.....	290
Das Jahr 1840.....	324
Pastoralbrief.....	325
Das Jahr 1841.....	358
Gelehrsamkeit der Clerisei.....	383
Das Jahr 1842.....	391

#### Zehnter Abschnitt.

Achte General-Conferenz in 1843....	412
Antrag einer Delegation von der Bischöfl. Meth. Kirche	424
Das Jahr 1844.....	440
„ „ 1845.....	445
Gelehrsamkeit der Prediger.....	449
Kurzer statistischer Bericht 2c.....	454





UNITED THEOLOGICAL SEMINARY LIBRARY



3 0645 1002 5106 1

32,535

Ev.  
289.939  
Q70g  
c.2.

UNITED THEOLOGICAL SEMINARY

Ges

Ev. Gem

Ges

Ev.  
289.93  
079g  
1857  
c.2